



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Quo vadis, Austria?

Die Aufarbeitung von Sammlungen aus „kolonialen Kontexten“
in Wiener Museen

verfasst von / submitted by

Julia Steiner

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on the student record sheet:

A 190 313 299

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Geschichte, Sozialkunde,
Politische Bildung
UF Philosophie und Psychologie

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Johannes Feichtinger, Privatdozent

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht. Als Material wurde die im Rahmen des Seminars „Wissenschaft und Kolonialismus“ des Wintersemesters 2017/18 von mir verfasste Seminararbeit „*Quo vadis, Austria? Die Aufarbeitung Österreichs von Wiener Sammlungen aus ehemaligen Kolonialgebieten 1850-1950 in österreichischen Museen*“ verwendet. Diese wird hiermit angeführt, die Seminararbeit wird innerhalb der Diplomarbeit aber nicht eigens zitiert.

Wien, am 11.03.2021

Julia Steiner

Danksagung

Ohne die Mitwirkung und Unterstützung zahlreicher Personen hätte die vorliegende Diplomarbeit in dieser Form nicht zustande kommen können. Mein aufrichtiger Dank gilt meinem Betreuungsfessor, Herrn PD Mag. Dr. Johannes Feichtinger, für die wertvolle Unterstützung und hilfreichen Impulse im Laufe des gesamten Schreibprozesses. Weiters danken möchte ich allen institutionellen Interview- und Gesprächspartnern/-innen für ihre Bereitschaft und ihre Zusammenarbeit, namentlich Prof. Dr. Sabine Eggers, Dr. Margit Berner, Dr. Karin Wilschke-Schrotta, HR Prof. Mag. Dr. Christa Riedl-Dorn und HR Dr. Herbert Kritscher vom Naturhistorischen Museum Wien, Dr. Claudia Augustat, Mag. Nadja Haumberger und Direktor Dr. Christian Schicklgruber vom Weltmuseum Wien, Univ.-Prof. Dr. Walter Sauer, Mag. Mag. Katarina Matiassek, Ao. Univ.-Prof. Dr. Harald Wilfing und Univ.-Prof. Dr. Alfred J. Noll von der Universität Wien, Univ.-Prof. Mag. Christian Kravagna von der Akademie der bildenden Künste Wien, Mag. Dr. Silke Geppert, Dr. Sebastian Hackenschmidt und Mag. Kathrin Pokorny-Nagel vom Museum für angewandte Kunst, Dr. Pia Schölnberger vom Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport sowie Herrn Mag. Dr. Wolfgang Zinggl. Für weitere Auskünfte in den Wiener Museen bedanke ich mich recht herzlich bei den entsprechenden Museumsleitungen, Kuratoren/-innen und Provenienzforschern/-innen.

Ein weiterer Dank gilt dem *Bildungsverein Offene Gesellschaft (BVOG)* für das Mentoring und die finanzielle Förderung der Diplomarbeit im Rahmen des *Gabriele-Moser-Stipendiums*.

Für die Unterstützung bei allfälligen Transkriptionen und kleineren Recherchearbeiten möchte ich mich außerdem außerordentlich bei meinem Partner Matthias, meiner Schwester Barbara und meinen Freundinnen Yvonne und Laura bedanken. Insbesondere meiner Schwester Barbara gebührt ein großer Dank für ihre präzise, zeitintensive und rasche Korrekturarbeit. Ihr alle wart mir eine sehr große Hilfe.

Ein besonderer Dank gilt meinem Partner Matthias, für seine Geduld, seinen Beistand und sein offenes Ohr in den vergangenen Jahren. Du hast meine letzten Studienjahre zu etwas ganz Besonderem gemacht.

Ein Danke auch an meine engsten Freunde und Freundinnen, welche mich durch die Studienzeit begleitet haben.

Der größte Dank gilt letztendlich meiner Familie, allen voran meinen Eltern Agnes und Heinrich, die mir meine Ausbildung erst ermöglicht und mich in meinen Vorhaben stets unterstützt

haben. Abschließend danke ich auch meinen beiden Schwestern Manuela und Barbara, insbesondere meiner Schwester Barbara für ihren starken Rückhalt in den letzten Jahren und für die gemeinsame Studienzeit in Wien. Du warst mir durch das gesamte Studium hindurch eine wichtige Stütze, ich danke dir dafür.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Fragestellung und Forschungsstand.....	2
1.2	Gliederung und Inhalt	4
1.3	Positionierung und Begründung	7
1.3.1	Museen	8
1.3.2	Wien	10
1.3.3	Kolonialsammlungen	10
1.3.4	Das historische Österreich.....	11
1.4	Quellen, Literatur und Methodik	11
2	Die Aufarbeitung einer kolonialen Epoche	21
2.1	Die Aufarbeitung als politisch-historisches Konzept	21
2.1.1	Erinnerung und „Kollektives Gedächtnis“	23
2.1.2	Geschichtsbilder	24
2.1.3	Geschichtspolitik und „Kulturelles Gedächtnis“	25
2.2	Das Konzept der „Vergangenheitsbewältigung“ nach Helmut König	27
2.3	Die Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich.....	30
2.4	Die Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten	35
2.4.1	Wissenschaftliche Aufarbeitung	35
2.4.2	Museale Aufarbeitung	39
2.4.3	Politische und internationale Aufarbeitung.....	42
3	Das Sammeln und der Kolonialismus in Österreich	47
3.1	Kolonialismus und Imperialismus	47
3.2	Die Rolle der Habsburgermonarchie in Übersee	49
3.2.1	Der formelle Kolonialismus	51
3.2.2	Der kollektive Imperialismus	57

3.2.3	Der informelle Imperialismus	58
3.2.4	Der diskursive Kolonialismus	63
3.3	Die Wege der Wiener Wissenschaft im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert	66
3.4	Das Sammeln und die Entstehung der Museen in Österreich	73
4	Die postkoloniale Debatte um das Erbe des Kolonialismus	80
4.1	Der postkoloniale Blick auf den Kolonialismus	87
4.2	Die postkoloniale Kritik am europäischen Erbe des Kolonialismus	93
4.2.1	Die Kritik am Erwerb	93
4.2.2	Die Kritik an der musealen Aus- und Darstellung	98
4.2.3	Die Kritik am Besitz	102
4.3	Die Debatte: „Postkolonialisten/-innen versus museale Akteure/-innen?“	107
4.4	Der Spezialfall Österreich (?)	108
5	Die Sammlungen aus „kolonialen Kontexten“ in Wiener Museen	114
5.1	Kolonialsammlungen als Sammlungen aus „kolonialen Kontexten“	114
5.2	Die Kategorien von Sammlungen aus kolonialen Kontexten	115
5.3	Die Typologie der Sammlungen aus kolonialen Kontexten	118
5.4	Die Bestände in den Wiener Museen	121
5.4.1	Ein erster Einblick in Wiener Museen	126
5.4.2	Ein zweiter Blick in die Bundesmuseen	138
5.4.3	Das Naturhistorische Museum in Wien	145
5.4.4	Das Weltmuseum in Wien	151
5.4.5	Zusammenfassung	155
6	Die Aufarbeitung von SkK in Wiener Museen	157
6.1	Die wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK in Wiener Museen	159
6.1.1	Leitfragen	159
6.1.2	Die Anthropologische Abteilung des NHM	160
6.1.2.1	Die Wahrnehmung von SkK	160

6.1.2.2	Kritische Beforschung, historische Akquisitionsumstände und Provenienzen	162
6.1.2.3	Depot, Quellen und Problematiken der PVF	169
6.1.2.4	Einblicke in das Anthropologische Department der Universität Wien.....	172
6.1.2.5	„Das Museum im kolonialen Kontext“	174
6.1.3	Das Naturhistorische Museum Wien.....	176
6.1.4	Das Weltmuseum Wien.....	184
6.1.4.1	Die Wahrnehmung von SkK.....	184
6.1.4.2	Kritische Beforschung, historische Akquisitionsumstände und Provenienzen	185
6.1.4.3	Depot, Quellen und Problematiken der PVF	193
6.1.4.4	„Das Museum im kolonialen Kontext“	196
6.1.5	Gegenwärtige Entwicklungen in Wien und der „Graubereich“ in Österreich .	200
6.1.6	<i>Kontroverse:</i> Das Verhältnis von PVF zur Restitution	206
6.1.7	Analyse und Positionierung	212
6.1.7.1	Analyse der Wiener Museen.....	212
6.1.7.2	Positionierung Österreichs im internationalen Vergleich	218
6.2	Die museale Aufarbeitung von SkK in Wiener Museen	225
6.2.1	Leitfragen	225
6.2.2	Die Anthropologische Abteilung des NHM.....	226
6.2.2.1	Historische Präsentation von SkK	226
6.2.2.2	Gegenwärtige Dauerausstellung 2020	231
6.2.3	Das Naturhistorische Museum Wien.....	236
6.2.4	Das Weltmuseum Wien.....	245
6.2.4.1	Historische Präsentation von SkK	245
6.2.4.2	Gegenwärtige Schausammlung 2020.....	252
6.2.4.3	Postkoloniale Perspektiven auf die neueröffnete Schausammlung.....	263
6.2.5	<i>Kontroverse:</i> Die Ausstellung von menschlichen Überresten in Museen.....	269

6.2.6	Analyse und Positionierung	275
6.2.6.1	Analyse der Wiener Museen	275
6.2.6.2	Positionierung Österreichs im internationalen Vergleich	280
6.3	Die politische Aufarbeitung von SkK in Wiener Museen	285
6.3.1	Leitfragen	285
6.3.2	Die Anthropologische Abteilung des NHM.....	286
6.3.2.1	Außereuropäische Repatriierungen.....	286
6.3.2.2	Alternative Umgangsformen und internationale Zusammenarbeit.....	293
6.3.3	Das Naturhistorische Museum Wien.....	296
6.3.4	Das Weltmuseum Wien.....	298
6.3.4.1	Außereuropäische Restitutionen	298
6.3.4.2	<i>Shared Heritage</i> und alternative Umgangsformen	313
6.3.4.3	Dialog und internationale Zusammenarbeit	316
6.3.5	Rechtliche Aspekte in Österreich	318
6.3.5.1	Österreichische Rechtslage	318
6.3.5.2	Internationales Recht und ethische Debatte	320
6.3.5.3	Zukünftige Möglichkeiten	322
6.3.6	Gegenwärtige Entwicklungen in Wien	327
6.3.7	<i>Kontroverse: „Europa versus Afrika?“</i> Komplexe Spannungsverhältnisse in der Debatte und der Blickwinkel der Betrachtung	334
6.3.8	Analyse und Positionierung	339
6.3.8.1	Analyse der Wiener Museen	339
6.3.8.2	Positionierung Österreichs im internationalen Vergleich	344
7	Ausblicke und Wünschenswertes für die Zukunft	350
8	Resümee	354
	Quellen	364
	Quellenverzeichnis	364
	Veranstaltungsteilnahme und Gespräche	365

Literaturverzeichnis.....	368
Internetquellen.....	397
Anhang	424
Abkürzungsverzeichnis	424
Abbildungsverzeichnis	427
Registrierte Museen in Wien.....	428
Abstract	432

1 Einleitung

Seit Jahrzehnten setzen sich außereuropäische Länder und Herkunftsgemeinschaften für einen entsprechenden Umgang mit ihrem kulturellen Erbe ein, welches zur Zeit des Kolonialismus teils unrechtmäßig und unter ethisch höchst fragwürdigen Bedingungen nach Europa gekommen ist und bis heute die europäischen Museen und Universitäten füllt. Seit den 1980iger Jahren greifen der postkoloniale Diskurs und die Reflexion von Sammlungen aus kolonialen Kontexten auch in Europa in mehreren Staaten um sich. Vor allem sind es ehemalige ‚Kolonialmächte‘, welche sich mit sensiblen kolonialen Sammlungen, dem Kontext ihrer Beschaffung, den Sammelpraktiken und ihrer ehemaligen sowie heutigen Darstellung in Museen beschäftigen. Großbritannien veröffentlichte 2005 Richtlinien für den Umgang mit menschlichen Überresten in Museen,¹ Deutschland restituierte erstmals 2011 *human remains* an außereuropäische Communities.² Aktuell entfacht die Debatte durch Frankreichs progressive Kulturpolitik sowie durch den Bau und die Eröffnung des riesigen *Humboldt Forums* in Berlin erneut Feuer. Durch die Veröffentlichung des im französischen Auftrag entstandenen Historikerberichtes von Bénédicte Savoy und Felwine Sarr zur Restitution des afrikanischen Kulturerbes in Frankreich im Jahr 2018 erfuhr die Thematik einen massiven Bedeutungsaufschwung in Europa.³

Österreich nimmt mit seinen zahlreichen anthropologischen Sammlungen des Naturhistorischen Museums in Wien und seinen vielfältigen Ethnographica des ehemaligen Museums für Völkerkunde, des heutigen Weltmuseums, eine Sonderstellung im postkolonialen Diskurs um die Aufarbeitung kolonialer Sammlungen ein. War Österreich keine typische ‚Kolonialmacht‘ mit dezidierten kolonialen Gebieten wie Deutschland, Großbritannien, Frankreich oder Belgien, gestalten sich sowohl die Art und Weise des Umgangs als auch die Frage und die Sichtweise nach dem Bedarf einer Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in Österreich möglicherweise neu.

¹ Department for Culture, Media and Sport, “Guidance for the Care of Human Remains in Museums” (London 2005).

² Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann, Zur Einführung. In: Diesselben (Hg.), Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 9-22, hier 12.

³ Felwine Sarr, Bénédicte Savoy, The Restitution of African Cultural Heritage. Toward a New Relational Ethics (engl. Übers. von Drew. S. Burk, 2018) online unter <https://www.about-africa.de/images/sonstiges/2018/sarr_savoy_en.pdf> (11.01.2020).

1.1 Fragestellung und Forschungsstand

Die vorliegende Arbeit widmet sich der zentralen Frage, *wie Österreich mit der Aufarbeitung von Sammlungen aus ‚kolonialen Kontexten‘ in Wiener Museen umgeht*. Untersucht wird die Aufarbeitung von ihren Ursprüngen um 1980 an bis in die Gegenwart. Im Fokus der Arbeit stehen die zwei wohl wichtigsten Museen in Bezug auf die *Quantität* und den *qualitativen ‚Wert‘* sowie bezüglich der *‚kulturellen Sensibilität‘* der kolonialen Sammlungen in Österreich: einerseits das Naturhistorische Museum in Wien (NHM) und andererseits das Weltmuseum Wien (WMW). Weitere Wiener Museen werden punktuell in die Arbeit miteinbezogen. Die Auseinandersetzung mit den *‚kulturell sensiblen Sammlungen‘* der Museen soll inhaltlich im Vordergrund der Arbeit stehen.

Die Beleuchtung der Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in Österreich ist aus zwei Gründen interessant. Erstens eilt die Debatte europaweit seit den ausgehenden 2010er Jahren in einem neuen Vormarsch heran und scheint auch in der Öffentlichkeit immer mehr an Präsenz zu erlangen. Aus diesem Grunde ist die Thematik *auch* in Österreich relevant. Zweitens aber ist der Umgang mit kolonialen Sammlungen *gerade* in einem Land interessant, welches jahrzehntelang als losgelöst von kolonialen Praktiken betrachtet wurde. Die Beleuchtung der Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in den Museen macht den kritischen Umgang mit und die Reflexion der eigenen Geschichte seitens der Museen und seitens des Staates sichtbar. Österreich hat mit der Neueröffnung des ethnologischen Museums in Wien im Oktober 2017, des *‚Weltmuseums Wien‘*, einen neuen Akzent seinerseits auf dem internationalen Bankett und im Umgang mit dem Erbe des *‚Kolonialismus‘* gesetzt. Gleichzeitig steht aber auch die ehemalige Monarchie vor Rückgabeforderungen außereuropäischer Länder – bislang ohne klare Regelungen oder Finanzierungen.

Die bisherigen Untersuchungen zur Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in Österreich sind überschaubar. Im Fokus der historischen Aufarbeitungsforschung stehen nach wie vor Frankreich und Deutschland. Teilweise wurden vereinzelte Beiträge seitens der

jeweiligen Museen verfasst, zu nennen sind hier insbesondere die Beiträge von Barbara Plankensteiner,⁴ Gabriele Weiss,⁵ Maria Teschler-Nicola⁶ und ein Werk von Margit Berner, Anette Hoffmann und Britta Lange.⁷ Außerhalb der Museumslandschaft befassen sich überwiegend postkoloniale, museologische und historische Ansätze mit der Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in den Wiener Museen. Angeführt werden hier in erster Linie die Beiträge von Estella Weiss-Krejci,⁸ Walter Sauer⁹ und Gottfried Fliedl,¹⁰ ein Werk von Regina Wonisch und Roswitha Muttenthaler¹¹ sowie ein Sammelband von Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek und Nora Sternfeld.¹² Für die österreichische Museumslandschaft gibt es bislang kein Unternehmen, welches sich konkret mit dem *Umgang* und mit der *Aufarbeitung* von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in einer systematischen und übergreifenden Art und Weise beschäftigt.¹³ Die vorliegende Forschungsarbeit soll den vielfältigen *historischen Umgang* mit den Sammlungen hierzulande in den Vordergrund der Betrachtung rücken und zu

⁴ Barbara Plankensteiner, Endstation Museum. Österreichische Afrikareisende sammeln Ethnographica. In: Walter Sauer (Hg.), k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika (2., unverä. Aufl. Wien/Köln/Weimar 2007) 257-288, Anm. 351-355. Und Barbara Plankensteiner, The making of... Genese und Schnittpunkt – Rezeption einer Benin-Ausstellung. In: Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009) 193-216, hier 211.

⁵ Gabriele Weiss, Zur Repatriierung sterblicher Überreste aus der Māori-Sammlung des Weltmuseums Wien. In: Weltmuseum Wien Friends (Hg.), Archiv 66. Archiv Weltmuseum Wien (Wien 2017) 44-65.

⁶ Maria Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt und die Beforschung und Restitution überseeischer menschlicher Skelettreste in Wiener Sammlungen. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 259-278.

⁷ Margit Berner, Anette Hoffmann, Britta Lange, Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot (Fundus-Bücher 210, Hamburg 2011).

⁸ Estella Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett – Repatriierung als Instrument kultureller und nationaler Identitätspolitik am Beispiel österreichischer Restitutionen. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 447-476.

⁹ Walter Sauer, Die Geschichte von Klaas und Trooi Pienaar. In: INDABA 74 (2012) 3-8.

¹⁰ Gottfried Fliedl, „... das Opfer von ein paar Federn“. Die sogenannte Federkrone Montezumas als Objekt nationaler und musealer Begehrlichkeiten (Museum zum Quadrat 12, Wien 2001).

¹¹ Roswitha Muttenthaler, Regina Wonisch, Gesten des Zeigens. Zur Repräsentation von Gender und Race in Ausstellungen (Bielefeld 2006).

¹² Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009).

¹³ In diesem Jahr wird der äußerst zentrale, von Pia Schölnberger herausgegebene Sammelband *Das Museum im kolonialen Kontext* im Czernin-Verlag erscheinen. Inzwischen lieferte auch die Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage im Jahr 2020 einige wichtige punktuelle Erkenntnisse zur Identifizierung, Provenienzforschung und Restitution von *afrikanischen* Objekten in österreichischen Bundesmuseen. Siehe dazu BMKÖS, Anfragebeantwortung 341/AB XXVII. GP am 11.02.2020 durch den zuständigen Bundesminister Werner Kogler auf die parlamentarische Anfrage Nr. 293/J vom 11.12.2019 durch die Abgeordneten zum Nationalrat Henrike Brandstötter und Josef Schellhorn. Online abrufbar unter <https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/AB/AB_00341/imfname_781204.pdf> (16.03.2020).

weiteren Forschungen in dem Bereich anregen. Das Ziel der Arbeit ist es, sowohl eine differenzierte Sichtweise in Bezug auf die historische und aktuelle Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in den Wiener Museen zu gewinnen als auch dadurch einen eigenen wissenschaftlichen Beitrag an der Aufarbeitung des Kolonialismus und seiner Relevanz in Österreich zu leisten.

1.2 Gliederung und Inhalt

Die Diplomarbeit setzt sich aus fünf Hauptkapiteln zusammen, welche zwischen einer einführenden Einleitung und einem konkludierenden Resümee eingebettet sind. Die ersten vier Kapitel schlüsseln Schritt für Schritt die zentralen Begrifflichkeiten des Titels der Diplomarbeit auf: erstens die *Aufarbeitung*, zweitens den *Kolonialismus*, drittens die Debatte um die *Sammlungen* und viertens die Sammlungen in *Wiener Museen*. Die Abschnitte beginnen jeweils mit theoretisch relevanten Überlegungen und werden gegen Ende des Kapitels allesamt auf den Spezialfall Österreich als zentralen Ankerpunkt bezogen. Eingangs bildet das Kapitel 2 ‚Die Aufarbeitung einer kolonialen Epoche‘ die theoretische Grundlage für die ‚Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in Wiener Museen‘ in Kapitel 6. Der Abschnitt erörtert in einem ersten Unterpunkt die Aufarbeitung als historisch-politisches Konzept, bevor die Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten als zentraler Teil in einem umfassenderen Projekt, der Aufarbeitung des Kolonialismus, verortet wird. In Kapitel 3 ‚Das Sammeln und der Kolonialismus in Österreich‘ wird die historische Genese der Sammlungen aus kolonialen Kontexten in den Wiener Museen veranschaulicht. Damit verbunden sind unwiderruflich die Rolle Österreichs im kolonialen Projekt, die Entwicklungen der Wiener Wissenschaft im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert und die vielfältigen Sammeltätigkeiten der Monarchie, insbesondere im 18. und 19. Jahrhundert. Im vierten Kapitel ‚Die postkoloniale Debatte um das Erbe des Kolonialismus‘ werden eingangs die historische und rezente globale Auseinandersetzung mit der Thematik geschildert sowie die geistigen Grundlagen der aktuellen Diskussion – die postkolonialen Theorien – umrissen. Unter 4.2 wird die postkoloniale Kritik an den europäischen Kolonialsammlungen angeführt und in 4.4 die ‚Sonderrolle‘ Österreichs in der Debatte diskutiert. Das fünfte Kapitel ‚Die Sammlungen aus ‚kolonialen Kontexten‘ in Wiener Museen‘ geht schließlich auf den definitorisch-begrifflichen Rahmen der Sammlungen aus ‚kolonialen Kontexten‘ (SkK) näher ein. Eine erste Einschätzung von SkK in Wiener Museen in 5.4 gibt bereits

einen ersten Einblick in die Schwerpunktsetzung und Verbreitung ‚kolonialer‘ Bestände in musealen Institutionen in Wien.

Der Kern der Arbeit wird sich im gesamten Kapitel 6 mit der Aufarbeitung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten am WMW und am NHM beschäftigen. Die bereits behandelten Themen werden zueinander in Beziehung gesetzt und auf die jeweiligen Museen bezogen. Die Aufarbeitung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten wird theoretisch unter 2.4 und praktisch in Kapitel 6 durch eine aspektororientierte Struktur in drei Hauptkategorien gegliedert: erstens die *wissenschaftliche Aufarbeitung* der kolonialen Sammlungen in den Wiener Museen, zweitens die *museale Aufarbeitung* der Wiener Sammlungen in den genannten Museen und drittens die *politische oder internationale Aufarbeitung* der musealen Kolonialsammlungen in Wien. Der erste Bereich der Aufarbeitung beleuchtet zum einen die Wahrnehmung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten als historisch sensible Sammlungen und zum anderen die kritische historisch-wissenschaftliche Beforschung der Kolonialsammlungen in den Museen. Relevant sind hier eine Reihe von Teilfragen:

- Welche Projekte und Herangehensweisen gab es bisher in der wissenschaftlichen Aufarbeitung von SkK an den Wiener Museen?
- Womit begann bzw. wer initiierte die Aufarbeitung von SkK in den Wiener Museen?
- Erfolgte und erfolgt eine kritische Provenienzforschung von kolonialen Objekten an den Museen reaktiv oder proaktiv, punktuell oder breitflächig?
- Welche Objekte oder Sammlungen aus kolonialen Kontexten wurden bereits auf ihren historischen Erwerbskontext hin beforscht?
- Welche Problematiken ergaben und ergeben sich in Bezug auf die wissenschaftliche Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in den Wiener Museen?
- Gab und gibt es eine Historikerkommission, die für die Provenienzforschung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten zuständig ist?
- (Wann) Fand ein zentraler Wandel in der Wahrnehmung der SkK in den Wiener Museen statt?
- Hat bzw. wie hat die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Sammlungen durch das Restitutionsgesetz von 1998 den Umgang mit kolonialen Sammlungen in den Museen sensibilisiert?

- Können historische Kontinuitäten und Brüche in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Sammlungen wahrgenommen werden?

Der zweite Bereich, die museale Aufarbeitung, setzt sich mit der dauerhaften öffentlichen Präsentation von Sammlungen aus kolonialen Kontexten und deren öffentlichen Aufarbeitung in den Schausammlungen auseinander. Gestellt werden hier insbesondere die Fragen:

- Wie wurden und werden die kolonialen Objekte, die menschlichen Relikte und die außereuropäischen Communities in den beiden Museen aus- und dargestellt?
- Wurden und werden die Objekte und deren Erwerb historisch kontextualisiert?
- (Wie) Werden die Objekte aus kolonialen Kontexten im kolonialistischen Projekt positioniert und (wie) werden die Museen und die ehemalige Monarchie im europäischen Kolonialismus verortet?
- *Wer spricht von welcher Position* aus im Museum? Wurden und werden Vertreter/-innen der Herkunftsgemeinschaften in die Schausammlung integriert?
- Können verschiedene Etappen in der musealen Aufarbeitung der Sammlungen wahrgenommen werden?

Der letzte Bereich, die politische Aufarbeitung, befasst sich mit der nationalen und internationalen Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen in den Wiener Museen. Zentral sind hier die Themen Verwaltung und Restitution, Dialog und Zusammenarbeit sowie Gesetze, Bestimmungen und Rechtliches. Beleuchtet werden hier Fragen wie:

- Welche Rückführungen von Objekten bzw. Subjekten aus kolonialen Kontexten veranlasste der Staat Österreich bisher aus politischer Perspektive?
- Welche Restitutionsanforderungen wurden und werden derzeit an die Wiener Museen gestellt?
- Wie positionieren sich die Museen historisch und aktuell zum Thema Rückführung?
- (Aus welchem Grund) Wurden Restitutionsanfragen bisher abgelehnt oder ignoriert und sind Restitutionsvorhaben gescheitert? (Mit welchen Argumenten) Sträubte sich die politische Seite bisher gegen Restitutionen?
- Welche Alternativen im internationalen Umgang mit kolonialen Sammlungen wurden und werden in den Wiener Museen angegangen?
- Mit welchen Herkunftsgemeinschaften stehen die Museen derzeit in Dialog und Kooperation?

- Wie sehen die rechtlichen Bestimmungen in Österreich hinsichtlich des Umgangs mit Sammlungen aus kolonialen Kontexten aus, wie das Völkerrecht?
- Können historische Kontinuitäten und Brüche in der politischen Aufarbeitung der Sammlungen wahrgenommen werden?

Bezüglich aller drei Bereiche stellen sich übergeordnet die Fragen:

- Welche Rolle spielte und spielt Österreichs ‚Spezialstellung‘ im europäischen Kolonialismus in der Aufarbeitung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten?
- Erfolgt und erfolgen die Wege der Aufarbeitung einseitig oder gemeinsam, europäisch oder international? Erfolgt sie disziplinar oder interdisziplinär?
- Und wie positioniert sich Österreich in der Aufarbeitung kolonialer Sammlungen im internationalen Vergleich, speziell im Vergleich zu Deutschland?

Die vorgenommene Aufteilung der ‚Aufarbeitung‘ ist eine *eigene* theoretisch künstliche und eine *mögliche*, wobei sich die einzelnen praktischen Bereiche notwendigerweise überschneiden und miteinander in Zusammenhang stehen. Die drei Bereiche entsprechen keiner chronologischen Ordnung. Die drei Unterpunkte verlaufen in sich nach aspektorientierten, vergleichenden oder chronologischen Prinzipien. Einblicke in die aktuellen Kontroversen und in die zentralen Fragestellungen der verschiedenen Disziplinen im Umgang mit Sammlungen aus kolonialen Kontexten runden die drei Bereiche der Aufarbeitung von SkK jeweils ab. Die Hauptbereiche in 2.4 und Kapitel 6 entsprechen systematisch der vorgestellten dreiteiligen Kritik an Kolonialsammlungen in 4.2. Abschließend werden in Kapitel 7 Anregungen, Ausblicke und Wünsche für die zukünftige Aufarbeitung von SkK in den Wiener Museen zusammengetragen.

1.3 Positionierung und Begründung

Die vorliegende Abhandlung kann nicht alle Aspekte in Bezug auf die Aufarbeitung von kolonialen Sammlungen in Österreich beleuchten. Aus diesem Grund soll eingangs sowohl die Auswahl als auch die Prioritätensetzung der für die Untersuchung relevanten Bezugspunkte klar dargelegt und begründet werden.

Das heutige Österreich besitzt wertvolle ethnographische Objekte aus allen Kontinenten. Die österreichischen Sammlungen zurzeit des Kolonialismus sind äußerst vielfältig und zeichnen

sich durch eine besondere Breite aus.¹⁴ Nur ein Teil der Wiener Sammlungen ist in österreichischen Museen gelagert. Einige Sammlungen befinden sich in Privatbesitz und sind für eine Untersuchung und Aufarbeitung unzugänglich. Andere sind über unterschiedlichste öffentliche Institutionen verstreut, allen voran seien hier das Anthropologische Department der Universität Wien sowie die Medizinische Universität Wien, aber auch die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) genannt.

1.3.1 Museen

Einen Großteil der Sammlungen in Österreich beherbergen nach wie vor Museen. Einerseits verwahren die Museen eine Mehrzahl an Kolonialsammlungen in Österreich und andererseits erfüllen sie im Gegensatz zu den anderen Institutionen eine *Sonderfunktion*. Als öffentlich zugängliche Einrichtungen bewahren, erhalten und beforschen die Museen koloniale Sammlungen nicht nur, sondern sie präsentieren diese auch in einer bestimmten Art und Weise der Öffentlichkeit. Die Museen verbinden also die Aufgaben der Beforschung kolonialer Sammlungen, der Dokumentation, der Bewahrung und der Erhaltung mit den Kernaufgaben des Ausstellens und Vermittelns.¹⁵ Museen haben einen speziellen Bezug zur Öffentlichkeit, indem sie durch das öffentliche Ausstellen ein „Wissens- und Repräsentationsraum“ sind¹⁶ und andererseits Elemente des „kulturellen Gedächtnisses“¹⁷ der Öffentlichkeit und der Geschichtskultur in einem Land prägen.¹⁸ Museen sind demnach auch meinungsbildende Lernorte für die Gesellschaft. Zudem vermitteln museale Institutionen durch ihre spezifische Form der Demonstration und Präsentation bestimmte „Werte“ an die Öffentlichkeit.¹⁹ Unter diesem Blickwinkel stehen die *Museen* sowie die musealen und politischen Akteure/-innen im Zentrum der derzeitigen Debatte um die Aufarbeitung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten. Die Museen

¹⁴ Stefan Weiss, Weltmuseum-Direktor: „Man muss auch Geschichten liegen lassen“. In: derStandard.at (23.10.2017) online unter <<http://derstandard.at/2000066467889/Weltmuseum-Direktor-Man-muss-auch-Geschichten-liegen-lassen>> (23.10.2017).

¹⁵ Markus Walz, Begriffsgeschichte, Definition, Kernaufgaben. In: *Derselbe* (Hg.), Handbuch Museum. Geschichte – Aufgaben – Perspektiven (Stuttgart 2016) 8-13, hier 9f.

¹⁶ Thomas Thiemeyer, Das Museum als Wissens- und Repräsentationsraum. In: Ebd. 18-21, hier 18f.

¹⁷ Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München 1992).

¹⁸ Bernd Schönemann, Kulturgut-Sammlungen und -Ausstellungen als Elemente des kulturellen Gedächtnisses und der Geschichtskultur. In: Markus Walz (Hg.), Handbuch Museum. Geschichte – Aufgaben – Perspektiven (Stuttgart 2016) 22-25, hier 22-24.

¹⁹ Andreas Grünwald Steiger, Information – Wissen – Bildung. Das Museum als Lernort. In: Ebd. 278-281, hier 278f.

sind zur Zielscheibe der postkolonialen Kritik geworden, auch da zahlreiche dieser Institutionen in einer kolonialen Denktradition in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden.²⁰ Nicht zuletzt werden Museen neben politischen Vertretern/-innen und Universitäten als Bewahrer eines Großteils der Objekte aus kolonialen Kontexten mit Repatriierungsanfragen konfrontiert. Die Aufarbeitung von Sammlungen aus ‚kolonialen Kontexten‘ ist inhaltlich bezogen auf *registrierte und öffentlich zugängliche Museen* in Österreich mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen *Bundesmuseen*. Die Bezeichnung ‚Museum‘ ist in Österreich rechtlich nicht geschützt und bindet die Einrichtungen an keine Auflagen. Aus diesem Grunde dient die Museumsregistrierung als Überblick und Qualitätssiegel in der österreichischen Museumslandschaft. Registrierte Museen sehen sich den *Ethischen Richtlinien von ICOM – International Council of Museums* verpflichtet und unterscheiden sich von jeglichen anderen kulturellen oder museumsähnlichen Einrichtungen.²¹ Eine besondere Bedeutung unter den registrierten Museen kommt den österreichischen *Bundesmuseen* zu. Die Sammlungen der österreichischen Bundesmuseen bilden in Summe eine der größten Sammlungen weltweit.²² Laut §2 des Bundesmuseen-Gesetzes 2002 in der Fassung BGBl. I Nr. 30/2018 sind die österreichischen Bundesmuseen „*wissenschaftliche Anstalten öffentlichen Rechts des Bundes*“.²³ Die Sammlungen der österreichischen Bundesmuseen stehen im Besitz der Bundesrepublik Österreich und unter einer staatlichen Verwaltung.²⁴ Damit unterliegen die Sammlungen aus kolonialen Kontexten der Bundesmuseen letztlich auch einer staatlichen Aufarbeitung. Jedes österreichische Bundesland beherbergt zudem ein *Landesmuseum*, welches durch das jeweilige Landesrecht geregelt ist.²⁵ Eingangs soll festgehalten werden, dass eine *bundespolitische* Aufarbeitung ausschließlich für die österreichischen Bundesmuseen direkt geltend gemacht werden kann und eine *landespoli-*

²⁰ Joachim Baur, Was ist ein Museum? Vier Umkreisungen eines widerspenstigen Gegenstands. In: *Derselbe* (Hg.), Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes (Bielefeld 2013) 15-49, hier 25.

²¹ Museumsbund Österreich, Qualitätssicherung, Registrierung und Gütesiegel, online unter <<https://www.museumsbund.at/museumsguetesiegel.php>> (22.11.2019).

²² Bundeskanzleramt, Kunst- und Kulturbericht 2018 (Wien 2019) 37. Online einsehbar unter Bundeskanzleramt, Kunst- und Kulturberichte, <<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/service/publikationen-aus-dem-bundeskanzleramt/publikationen-zu-kunst-und-kultur/kunst-und-kulturberichte.html>> (12.01.2020).

²³ Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, Bundesrecht konsolidiert. Gesamte Rechtsvorschrift für Bundesmuseen-Gesetz 2002, Fassung vom 22.11.2019. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001728>> (22.11.2019).

²⁴ Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, Bundesmuseen-Gesetz 2002.

²⁵ Landesmuseen.net, Österreichische Landesmuseen, online unter <<http://landesmuseen.net/index.html>> (12.01.2020).

tische Aufarbeitung für die jeweiligen Landesmuseen. Die Aufarbeitung von SkK in den registrierten Museen mit einer politisch unabhängigen Trägerschaft kann staatlich lediglich indirekt angeregt bzw. beeinflusst werden, z. B. durch die Bereitstellung finanzieller Mittel, durch symbolische Auszeichnungen und dergleichen.

1.3.2 Wien

Die hier vorliegende Analyse beschränkt sich lokal auf die registrierten Museen des Bundeslandes Wien, da sich der Kern der österreichischen Kolonialsammlungen in der Landeshauptstadt befindet. Die spezifische Auswahl im empirischen Teil betrifft konkret die zwei Bundesmuseen ‚Naturhistorisches Museum Wien‘ und das ‚Weltmuseum Wien‘ als Teil des KHM-Dachverbandes. Aufgrund der Quantität ihrer Sammlungen aus kolonialen Kontexten sowie aufgrund des qualitativen Wertes bzw. der kulturellen Sensibilität ihrer Sammlungen können sie als die wichtigsten Museen in der Aufarbeitung von SkK in Wien, aber auch in ganz Österreich, angesehen werden. Ihnen kann eine Schlüsselrolle in der Aufarbeitung von SkK zugesprochen werden. Nähere Informationen zu den quantitativen Sammlungsbeständen der beiden Museen sowie ein grober Überblick über die registrierten Museen in Wien und deren Objekte aus kolonialen Kontexten werden in Kapitel 5 angeführt.

1.3.3 Kolonialsammlungen

Die Bezeichnung ‚Kolonialsammlungen‘ ist ein breiter und variabler Begriff mit unterschiedlichen Definitionen und Abgrenzungen. Die vorliegende Untersuchung verwendet den Begriff ‚Kolonialsammlungen‘ nach dem Verständnis und der Definition des Deutschen Museumsbundes als „*Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten*“.²⁶ Die Arbeit fokussiert im Sinne der internationalen Debatte die Sammlungen aus kolonialen Kontexten der ersten und zweiten Art. Im Zentrum stehen dabei *kulturell sensible Bestände*, da diesen sowohl von außereuropäischer als auch von europäischer Sichtweise ein besonderer Stellenwert zugeschrieben wird. Auf das nähere Verständnis von ‚Sammlungen aus kolonialen Kontexten‘ wird in Kapitel 5 eingegangen.

²⁶ *Deutscher Museumsbund (Hg.)*, Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. 2. Fassung 2019 (Berlin 2019) online unter <<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/08/dmb-leitfaden-kolonialismus-2019.pdf>> (12.01.2020).

Bezüglich der Sammlungen aus ‚kolonialen Kontexten‘ handelt es sich ausschließlich um Objekte aus außereuropäischen Gebieten. In Bezug auf die zahlreichen Sammlungen aus osteuropäischen Gebieten in den österreichischen Museen ließen sich möglicherweise ähnliche Fragestellungen und Argumentationen formulieren. Der Aspekt eines ‚innereuropäischen Kolonialismus‘ bzw. eines ‚kontinentalen Imperialismus‘ Österreich-Ungarns wird in die vorliegende Analyse jedoch nicht integriert. Im Sinne der rezenten Debatte um den asymmetrischen Besitz des außereuropäischen kulturellen Erbes zwischen Europa und außereuropäischen Gebieten wie Afrika südlich der Sahara fokussiert die Arbeit ausschließlich den Umgang mit *außereuropäischen* Objekten aus kolonialen Kontexten.

1.3.4 Das historische Österreich

Das historische Österreich unterlag im Laufe der kolonialen Epoche mehreren strukturellen staatlich-politischen Wandlungen (siehe 3.2). Objekte aus kolonialen Kontexten in Wiener Museen konnten in der Zeit der Habsburgermonarchie, als Teil des Deutschen Reiches, aber auch nach der zweiten Republikgründung erworben werden. Diese Diplomarbeit untersucht den historischen Umgang der Bundesrepublik Österreich mit den gesamten erworbenen Kolonialsammlungen als ‚historisches Österreich‘, wobei der Großteil der österreichischen Erwerbungen mit dem 18. und 19. Jahrhundert in die Zeit der Habsburgermonarchie fällt.

1.4 Quellen, Literatur und Methodik

Der vorliegenden Arbeit liegt die Frage zugrunde, wie Österreich mit der Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in Wiener Museen historisch und gegenwärtig umgeht. Die Diplomarbeit stellt eine zeitgeschichtliche Untersuchung dar und verbindet interdisziplinäre Fragestellungen, Herangehensweisen und Ansätze. Die historische Forschung unterliegt wissenschaftlichen und methodischen Standards. Als übergeordnete Methode der Diplomarbeit kann die hermeneutische Methode der Geschichtswissenschaft angeführt werden. Im Gewährsein der vielschichtigen komplexen Strukturalität und Prozessualität von Gegenwart und Geschichte sollen diese auf Basis des verwendeten Quellenmaterials rekonstruiert und auf potenzielle historische Kontinuitäten und Brüche hin untersucht werden. Da die geschichtswissenschaftliche Forschung die Bedingungen des Wissens und dessen Zustandekommens in die

Reflexion miteinbezieht, erhalten die Quellenkritik und die Reflexion des Standpunktes einen besonderen Stellenwert, wie auch der prozessuale Charakter historischer Forschung.²⁷

„[Mit der Standpunktreflexion, Anm. d. Verf.] wird die Perspektivengebundenheit jeder historischen Erkenntnis erkannt und anerkannt, gerade so aber auch die Möglichkeit eröffnet, eine Vielzahl von Blickwinkeln gegeneinanderzuhalten oder unterschiedliche Sichtweisen miteinander zu verbinden.“²⁸

Zur Beantwortung der Forschungsfrage werden mehrere unterschiedliche Quellen herangezogen. Hauptquellen und Literatur für die Untersuchung bilden einerseits die wissenschaftlichen Publikationen und die Ausstellungskataloge der Museen selbst, die wissenschaftlichen Fachbeiträge der Mitarbeiter/-innen in den Museen und an der Universität, die historischen Fachzeitschriften *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien*, *Wiener Ethnohistorische Blätter* und *Neues Museum*, wissenschaftliche Beiträge außereuropäischer Experten/-innen und postkolonialer Theoretiker/-innen sowie verschiedene mediale Beiträge der österreichischen Tageszeitungen *Kurier*, *Falter*, *Der Standard* und des Österreichischen Rundfunks (ORF) sowie der ausländischen Medienlandschaft. Zum anderen wird ein breiter Fragenpool durch eine Reihe von Experten- und Expertinneninterviews in- und außerhalb der Museen abgedeckt und durch den eigenen Besuch der musealen Schausammlungen ergänzt. Die Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen zwischen 2017 und 2019 ermöglicht eine breitere Skizzierung der aktuellen Entwicklungen im österreichischen Diskurs. Zu den besuchten Events zählen das feierliche Eröffnungsfest des Weltmuseums Wien am 25. Oktober 2017, eine zweitägige Konferenz des WMW in Kooperation mit der ÖAW und der Universität Wien am 7. und 8. November 2018 mit dem Titel *Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärger. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten*, die Veranstaltung „*Das Weltmuseum*“ – *Eine Debatte* am 05. Oktober 2018 im *Depot. Kunst und Diskussion* in Wien, die im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Africa. Dimensions of a Continent* stattgefunden Podiumsdiskussion *Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter* mit Bénédicte Savoy, Kwame Opoku und Christian Schicklgruber am 09. September 2019 im Kreisky Forum Wien sowie die vom Bundeskanzleramt in Kooperation mit ICOM Österreich und dem WMW ins Leben gerufene Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext* mit dem ersten

²⁷ Hans Günter Hockerts, Zugänge zur Zeitgeschichte. Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 28 (2001) 15-30, hier 21-26.

²⁸ Hockerts, Zugänge zur Zeitgeschichte (2001) 26.

Teil *Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert* am 17. Oktober 2019 und dem zweiten Teil *Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte* am 06. Dezember 2019 im WMW.

Das unterschiedliche Quellenmaterial wurde in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse von Philipp Mayring, eine Methode zur „*systematische[n] Interpretation von sprachlichem Material*“,²⁹ auf die Forschungsfrage hin untersucht. Von den von Mayring definierten „*drei Grundformen des Interpretierens*“³⁰ wurde eine Mischform zwischen der Strukturierung und der Zusammenfassung ausgewählt. Die Strukturierung des Materials erfolgte auf Basis einer deduktiven Kategorienbildung, wobei sich das Kategoriensystem offen gestaltete und einige Kategorien durch das Quellenmaterial induktiv ergänzt wurden. Die Experten- und Expertinneninterviews wurden leitfadengestützt und semistrukturiert durchgeführt. Die Interviews wurden mit Einzelpersonen gehalten, wobei auf Wunsch einiger weniger Interviewpartner/-innen zwei Interviews in der Gruppe mit mehreren Personen stattfanden. Anschließend wurden die Interviews inhaltlich strukturiert und durch eine zusammenfassende Inhaltsanalyse auf Basis derselben deduktiven Kategorien ausgewertet.³¹ An einzelnen Stellen wurden Häufigkeitsanalysen vorgenommen.³² Das Interviewmaterial wurde durch die Berücksichtigung des sozialen und institutionellen Handlungskontextes der Experten/-innen hermeneutisch reflektiert und interpretiert.

Im Sinne der Quellenkritik widmet sich der letzte Gedanke der Einleitung dem Umgang mit einem spezifischen und zentralen Quellenkorpus des Beitrags, den Interviews mit Experten und Expertinnen. Das Experteninterview ist eine qualitative Methode der Sozialforschung. In der Geschichtswissenschaft kann es dem Bereich der „Oral History“ zugeordnet werden, einer hermeneutischen Methode zur Produktion und Weiterverarbeitung mündlicher Quellen.³³ Mündliche Quellen liefern für die Historie einen wichtigen Beitrag zur geschichtswissenschaftlichen Rekonstruktion und zu historischen Narrativen, wo schriftliche Quellen fehlen oder zu kurz greifen. Da der Umgang mit SkK vermehrt erst in den letzten Jahren bewusst als Thema wahrgenommen wird und die Forschungsperspektive relativ neu ist, fehlen vielfach hinreichende

²⁹ Philipp Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12. überarb. Aufl. Weinheim/Basel 2015) 66.

³⁰ Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse* (2015) 67.

³¹ Ebd. 69-99.

³² Ebd. 13-16.

³³ Jens Murken, *Was ist Oral History?*, online unter <http://www.uni-konstanz.de/FuF/Philo/Geschichte/Tutorium/Themenkomplexe/Quellen/Quellenarten/Oral_history/oral_history.html> (12.01.2020).

schriftliche Quellen zur Rekonstruktion des historischen Umgangs mit SkK in den Museen.³⁴ In diesem Fall dienen Interviews mit Experten und Expertinnen aus dem Bereich als Möglichkeit zur Generierung von „spezifische[n] Informationen über ein zu untersuchendes Phänomen [...], die anderweitig nicht zur erhalten wären“.³⁵ Es wurden Experten/-innen ausgewählt, die nach der wissenssoziologischen Fokussierung des Experten nach Walter Sprondel über ein „Sonderwissen“ verfügen, welches „komplex integrierte Wissensbestände umfasst und außerdem konstitutiv auf die Ausübung eines Berufs bezogen ist“.³⁶ Die ausgewählten musealen Experten/-innen nehmen im Interview eine zweifache Rolle ein. Zum einen sind sie „Zeugen“ eines institutionell historischen Prozesses. Hier werden die Experten/-innen weniger als „Objekt“ der historischen Untersuchung betrachtet denn als „Medium“ eines perspektivischen historischen Wissens.³⁷

„‘Primärerfahrung‘ bezieht sich auf die selbst erlebte Vergangenheit. Darin liegt ein so elementarer Zugang zur Zeitgeschichte, dass seine Wirkungen und Bedeutung besondere Aufmerksamkeit verdienen.“³⁸ (Herv. i. O.)

In der rekonstruktiven Erinnerung werden die Herausforderungen des historischen Zeitzeugnisses relevant, insbesondere die „Wandlungsfähigkeit der menschlichen Selbstkonstruktion“.³⁹ Zum anderen nehmen die musealen Experten/-innen eine „exklusive Stellung“ in dem sozialen Kontext ein, der untersucht werden soll, nämlich dem Museum. Hier rücken die Experten/-innen selbst in den Fokus des historischen Untersuchungsinteresses. Das Experteninterview dient in der rekonstruierenden Untersuchung dazu, „dem Forscher das besondere Wissen der in die Situationen und Prozesse involvierten Menschen zugänglich zu machen“.⁴⁰ In diesem „Sonderwissen“ der Experten/-innen sollen nach Alexander Bogner und Wolfgang Menz drei Ebenen berücksichtigt und differenziert werden: das technische Wissen, das Prozesswissen und

³⁴ Die musealen Archivbestände sind nach dem Bundesarchivgesetz §8 erst nach Ablauf einer 30 bis 50-jährigen Schutzfrist für Forschungszwecke zugänglich. Siehe *Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort*, Bundesrecht konsolidiert. Gesamte Rechtsvorschrift für Bundesarchivgesetz, Fassung vom 12.01.2020. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010143>> (12.01.2020).

³⁵ Robert Kaiser, *Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung* (Wiesbaden 2014) 31.

³⁶ Alexander Bogner, Wolfgang Menz, *Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion*. In: Alexander Bogner, Beate Littig, Wolfgang Menz (Hg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung* (Opladen 2002) 33-70, hier 42.

³⁷ Jochen Gläser, Grit Laudel, *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen* (3. überarb. Aufl. Wiesbaden 2009) 12.

³⁸ Hockerts, *Zugänge zur Zeitgeschichte* (2001) 16.

³⁹ Murken, *Was ist Oral History?*

⁴⁰ Gläser, Laudel, *Experteninterviews* (2009) 12f.

das Deutungswissen. Das „technische Wissen“ bezieht sich Bogner und Menz zufolge auf „*die Herstellbarkeit und Verfügung über Operationen und Regelabläufe, fachspezifische Anwendungsroutinen, bürokratische Kompetenzen usw.*“⁴¹ Das Prozesswissen basiert auf der Einsicht in Handlungsabläufe und Interaktionsroutinen, institutionelle und organisationale Strukturen sowie auf gegenwärtige und historische Ereignisse und Prozesse. In diese sind die Experten/-innen direkt involviert oder sie besitzen „*aufgrund der Nähe zu [...] [ihrem, Anm. d. Verf.] persönlichen Handlungsfeld*“ eine genauere Kenntnis.⁴² Das Deutungswissen dagegen umfasst die expliziten und impliziten Relevanzen, Einstellungen, Sichtweisen und Interpretationen der Experten/-innen.⁴³ Als museale Experten/-innen wurden sowohl junge als auch langjährige Kuratoren und Kuratorinnen ausgewählt, welche den historischen Umgang mit den sensiblen Sammlungen in den letzten zwanzig bis dreißig Jahren teilweise selbst miterlebten. Diese Personen wurden aufgrund ihrer Expertise und ihres exklusiven Einblicks in die Institution durch ihre Funktion als Kurator/-in, Abteilungsleiter/-in oder als Direktor zur „*Konstruktion von Wirklichkeit*“⁴⁴ ausgewählt. Dazu zählen im Naturhistorischen Museum für die Anthropologische Abteilung (AA) Frau Dr. Margit Berner, Frau Prof. Dr. Sabine Eggers und Frau Dr. Karin Wiltchke-Schrotta sowie für das gesamte Haus Frau HR Prof. Mag. Dr. Christa Riedl-Dorn. Die Humanbiologin und Zoologin **Dr. Margit Berner** ist seit dem Jahr 1986 an der Anthropologischen Abteilung des NHM tätig. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin der Abguss-Sammlung, der Somatologischen Sammlung sowie der Fotothek und involviert in Forschung und Ausstellungsvorhaben. Gemeinsam mit Britta Lange und Bettina Hoffmann erforschte sie die „sensiblen Sammlungen“ der NS-Zeit an der Anthropologischen Abteilung des NHM. Zwischen 1995 und 2002 war Frau Berner Lehrbeauftragte an der Universität Wien und der *University of Chicago*.⁴⁵ Die Humanbiologin **Prof. Dr. Sabine Eggers** ist seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin an der Anthropologischen Abteilung des NHM. Ihre Zuständigkeitsbereiche erstrecken sich über die Forschung, die Leitung der Internationalen Osteologischen Sammlung, die Mitbetreuung der Dauerausstellung, die Öffentlichkeitsarbeit, die Beteiligung an Ausstellungsvorhaben und die Betreuung von Masterarbeiten. Frau Eggers ist

⁴¹ Bogner, Menz, Das theoriegenerierende Experteninterview (2002) 43.

⁴² Ebd. 43.

⁴³ Ebd. 43f.

⁴⁴ Nach Ronald Hitzler, Anne Horner, Christoph Maeder (Hg.), Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit (Opladen 1994).

⁴⁵ Naturhistorisches Museum Wien, Dr. Margit Berner, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/margit_berner> (12.01.2020).

Lehrbeauftragte an der Universität Wien und lehrte von 1998 bis 2016 als Universitätsprofessorin an der *Universidade de São Paulo* in Brasilien. Seit Kurzem zählt auch die Provenienzforschung zu ihren Hauptaufgaben an der Anthropologischen Abteilung.⁴⁶ Die Zoologin und Humanbiologin **Dr. Karin Wiltschke-Schrotta** ist die Abteilungsdirektorin der Anthropologischen Abteilung am NHM, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Kuratorin der nationalen osteologischen Sammlung. Ihre Aufgabenbereiche liegen in der Administration und Koordination der Anthropologischen Abteilung, in der Planung und Koordination von Ausstellungsvorhaben und in der Öffentlichkeitsarbeit. 1995 war sie Lehrbeauftragte an der *University of Texas* in San Antonio und wechselte daraufhin an die Universität Wien, an der sie bis heute tätig ist. Frau Wiltschke-Schrotta beschäftigte sich unter anderem intensiv mit der Ausstellung von menschlichen Überresten und ist seit 1995 am NHM tätig.⁴⁷ Auf Wunsch der drei Expertinnen der AA am NHM wurde ein Gruppeninterview durchgeführt. Frau Dr. Hilary Howes war auch am Interview beteiligt. Frau Dr. Howes ist Postdoktorandin der *School of Archaeology and Anthropology* der *Australian National University*. Frau Howes war unter anderem in Berlin in die bilaterale Forschungszusammenarbeit und die Repatriierung von *human remains* nach Australien involviert.⁴⁸ Die Historikerin **HR Prof. Mag. Dr. Christa Riedl-Dorn** ist assoziierte Wissenschaftlerin am NHM und war bis in das Jahr 2020 die Abteilungsdirektorin des Archivs für Wissenschaftsgeschichte. Frau Riedl-Dorn ist bereits seit dem Jahr 1979 am NHM tätig, mitunter an der Botanischen Abteilung, der Anthropologischen Abteilung und im Archiv. Zwischen 1998 und 2012 war Frau Riedl-Dorn Provenienzforscherin im Haus. Die Historikerin publizierte zahlreiche geschichtswissenschaftliche Werke und Beiträge zu Forschungsexpeditionen und Reisenden der Habsburgermonarchie in Übersee.⁴⁹

Vom Weltmuseum Wien wurden Frau Dr. Claudia Augustat, Frau Mag. Nadja Haumberger und Herr Dr. Christian Schicklgruber als Interviewpartner/-innen ausgewählt. Die Kulturanthropologin **Dr. Claudia Augustat** ist seit 2004 die Kuratorin der Sammlung Südamerika am WMW.

⁴⁶ *Naturhistorisches Museum Wien*, Prof. Dr. Sabine Eggers, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/sabine_eggers> (12.01.2020). Sowie *Bundeskanzleramt*, Kurzbiografien. In: *Bundeskanzleramt (Hg.)*, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop des Bundeskanzleramtes in Kooperation mit ICOM Österreich und dem Weltmuseum Wien. Weltmuseum, 17. Oktober 2019 (Broschüre zur gleichnamigen Veranstaltung, Wien 2019) 27-40, hier 30.

⁴⁷ *Naturhistorisches Museum Wien*, Dr. Karin Wiltschke-Schrotta, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/karin_wiltschke-schrotta> (13.01.2020).

⁴⁸ *Australian National University*, Dr. Hilary Howes, online unter <<https://researchers.anu.edu.au/researchers/howes-hs>> (13.01.2020).

⁴⁹ *Naturhistorisches Museum Wien*, HR Prof. Mag. Dr. Christa Riedl-Dorn, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/christa_riedl-dorn> (13.01.2020). Sowie *Bundeskanzleramt*, Kurzbiografien (2019) 36.

Von 2015 bis 2017 war sie die kuratorische Leiterin der Neugestaltung der Schausammlung am WMW. Zwischen 1993 und 2001 war Frau Augustat in verschiedenen Funktionen am Weltkulturen Museum in Frankfurt am Main tätig. 2011 wurde sie Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Humboldt Forums in Berlin. Frau Augustat forscht unter anderem zu den Themen ‚Museum und Kolonialismus‘ und ‚Dekolonisierung‘ der musealen Praxis.⁵⁰ Die Kultur- und Sozialanthropologin **Mag. Nadja Haumberger** ist seit 2015 die Kuratorin der Sammlung Afrika südlich der Sahara und seit 2013 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am WMW tätig. Frau Haumberger ist Partizipierende an der internationalen Benin-Dialogue-Group und lehrt seit 2018 an der Universität Wien. Die ‚Sammlungsgeschichte‘ ist einer der Interessensschwerpunkte von Frau Haumberger.⁵¹ **Dr. Christian Schicklgruber** ist seit 1995 Kurator der Sammlung Süd-, Südostasien und Himalayaländer am WMW. Seit 2018 ist er Direktor des Weltmuseums. In den letzten drei Jahren stand Herr Schicklgruber im Zentrum der medialen Berichterstattung um das neu positionierte Weltmuseum. Zwischen 1995 und 2015 war er Lehrbeauftragter an der Universität Wien.⁵²

Abseits der Interviews fanden mehrere offene Gespräche statt, welche nicht aufgezeichnet wurden. Dazu zählen vor- und nachbereitende Dialoge mit Frau Berner und Frau Eggers vom NHM, ein nachbereitendes Gespräch mit Frau Riedl-Dorn, ein Gespräch am **Museum für Angewandte Kunst (MAK)** mit Mag. Dr. Silke Geppert (Sammlung Textilien und Teppiche), Dr. Sebastian Hackenschmidt (Sammlung Möbel und Holzarbeiten) und Mag. Kathrin Pokorny-Nagel (Leitung Bibliothek und Kunstblättersammlung/Archiv) sowie ein Treffen mit Herrn **HR Dr. Herbert Kritscher**, dem ehemaligen Vizedirektor und wirtschaftlichen Geschäftsführer des NHM, ehemaligen Leiter der Anthropologischen Gesellschaft Wien und von 1976 bis Mitte 2020 am NHM tätig, unter anderem an der AA des NHM.⁵³ Leider konnte ein Interview mit Frau Dr. Barbara Plankensteiner, der ehemaligen Kuratorin der Sammlung Afrika südlich der Sahara am WMW, und ein Interview mit Dr. Maria Teschler-Nicola, der ehemaligen Abteilungsleiterin der Anthropologischen Abteilung am NHM, nicht ermöglicht werden.

⁵⁰ *Weltmuseum Wien*, Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen. Sammlungen und Wissenschaft, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/ueber-uns/#kontakte>> (13.01.2020). Sowie *Bundeskanzleramt*, Kurzbiografien (2019) 28. Sowie *Deutscher Kongress*, Dr. Claudia Augustat, online unter <<https://www.deutscher-kongress.de/referent/dr-claudia-augustat/>> (13.01.2020).

⁵¹ *Weltmuseum Wien*, Weltmuseum Wien. Sowie *Bundeskanzleramt*, Kurzbiografien (2019) 32.

⁵² *Weltmuseum Wien*, Weltmuseum Wien. Sowie *Bundeskanzleramt*, Kurzbiografien (2019) 37.

⁵³ *Naturhistorisches Museum Wien*, HR Dr. Herbert Kritscher, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/herbert_kritscher> (14.01.2020).

Demgegenüber wurde eine weitere Reihe von Interviews mit verschiedensten Experten und Expertinnen außerhalb der beforschten Institutionen geführt. Diese außermusealen Akteure/-innen wurden zur ‚ergänzenden‘ oder ‚oppositionellen‘ „*Konstruktion von Wirklichkeit*“⁵⁴ ausgewählt. Interviewt wurden aus dem universitären Bereich Herr Univ.-Prof. Dr. Walter Sauer, Herr Univ.-Prof. Mag. Christian Kravagna, Frau Mag. Mag. Katarina Matiassek und Herr Ao. Univ.-Prof. Dr. Harald Wilfing sowie Herr Univ.-Prof. Dr. Alfred J. Noll aus dem juristischen Bereich und Herr Mag. Dr. Wolfgang Zinggl aus dem kulturpolitischen Sektor. Herr **Univ.-Prof. Dr. Walter Sauer** ist Historiker und Lehrender am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Beziehungen Österreichs zu Afrika sowie die kolonialen Ambitionen der Habsburgermonarchie. Herr Sauer ist Gründer von SADOCC (Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika) und Initiator und Begleiter der Repatriierung von menschlichen Überresten nach Südafrika zwischen 2007 und 2012.⁵⁵ Herr **Univ.-Prof. Mag. Christian Kravagna** ist seit 2006 Professor für Postcolonial Studies an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Herr Kravagna ist Kunsthistoriker, Kritiker und Kurator mit den Schwerpunkten Postkolonialismus, Globale Moderne, Migration, Repräsentations- und Institutionskritik. Er veröffentlichte zahlreiche Beiträge zur Museums- und Institutionskritik in Österreich und zum ‚postkolonialen Ausstellen‘ im 21. Jahrhundert.⁵⁶ Die Anthropologin, Medienkünstlerin und internationale Kuratorin **Mag. Mag. Katarina Matiassek** ist seit 2013 Lehrende und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Evolutionäre Anthropologie an der Universität Wien. Frau Matiassek ist zudem Kuratorin der Historischen Fotosammlung des Anthropologischen Instituts der Universität Wien. Die Recherchen von Matiassek haben seit 2011 zur Repatriierung von menschlichen Relikten und Fotografien an indigene Herkunftsgemeinschaften geführt.⁵⁷ Herr **Ao. Univ.-Prof. Dr. Harald Wilfing** ist der stellvertretende Leiter des Instituts für Evolutionäre Anthropologie an der Universität Wien. Er ist Mediziner, Zoologe, Humanbiologe, interdisziplinärer Forscher sowie Lehrender

⁵⁴ Nach Ronald Hitzler, Anne Horner, Christoph Maeder (Hg.), *Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit* (Opladen 1994).

⁵⁵ *Bundeskanzleramt*, Kurzbiografien (2019) 37.

⁵⁶ *Akademie der bildenden Künste Wien*, Univ.-Prof. Mag. Christian Kravagna, online unter <https://www.akbild.ac.at/Portal/institute/kunst-und-kulturwissenschaften/lehrende/akbild_group.2009-07-16.8134339770/displayCard?DBID=428d474c8714d9c1e429e436a65ed673&backurl=https://www.akbild.ac.at/Portal/institute/kunst-und-kulturwissenschaften/lehrende/akbild_group.2009-07-16.8134339770/group_display> (13.01.2020).

⁵⁷ *Bundeskanzleramt*, Kurzbiografien (2019) 34. Sowie Katarina Matiassek, Katarina Matiassek, online unter <<https://www.katarinamatiassek.net/biography>> (14.01.2020).

am Department für Evolutionäre Anthropologie. Herr Wilfing ist der Leiter der historischen Sammlung des Departments für Evolutionäre Anthropologie und beschäftigt sich unter anderem intensiv mit der Wissenschaftsgeschichte der Anthropologie.⁵⁸ Herr **Univ.-Prof. Dr. Alfred J. Noll** ist Jurist und Rechtsanwalt mit den Schwerpunkten Medien- und Urheberrecht, Kunst- und Restitutionsrecht sowie Lehrbeauftragter an der Universität Wien. Von 2017 bis 2019 war Herr Noll Abgeordneter zum Österreichischen Nationalrat. Herr Noll verfasste einschlägige Beiträge und Werke zum Restitutionsrecht und zur Kunstrestitution in Österreich.⁵⁹ Herr **Mag. Dr. Wolfgang Zinggl** ist Kulturwissenschaftler. Er war jahrelanger Kunstkritiker der Zeitschrift *FALTER*, gründete die aktivistische Gruppe *WochenKlausur*, war österreichischer Bundeskurator, ORF-Stiftungsrat, Leiter des kulturpolitischen Veranstaltungszentrums *Depot. Kunst und Diskussion* sowie Lehrbeauftragter an mehreren Universitäten. Herr Zinggl war über mehrere Jahre Kultursprecher und von 2004 bis 2019 Abgeordneter zum Österreichischen Nationalrat. Im Zuge seiner Tätigkeiten beschäftigte er sich intensiv mit der Thematik der Rückführung von kolonialen Objekten.⁶⁰

Abseits der Interviews fanden auch in diesem Bereich zwei offene Gespräche statt, welche nicht aufgezeichnet wurden. Dazu zählt ein nachbereitender Dialog mit Frau Matiassek vom Institut für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien sowie ein Gespräch mit Frau **Dr. Pia Schölnberger**. Frau Schölnberger ist die administrative Leiterin der Kommission für Provenienzforschung, eine Hauptorganisatorin der Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext* und zuständig für Rückführungsangelegenheiten im Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport.⁶¹

Die Konstruktion der Erinnerung im Gespräch mit den musealen, aber auch mit den außermusealen Akteuren/-innen, muss – wie jede mündliche Quelle – auch kritisch gesehen und auf ihre Intention und ihre Subjektivität hin hinterfragt werden. Die Debatte um den Umgang mit SkK

⁵⁸ Bundeskanzleramt, Kurzbiografien (2019) 40.

⁵⁹ Alfred Noll, Dr. Alfred J. Noll. In: Republik Österreich Parlament, online unter <https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_02336/index.shtml> (14.01.2020). Sowie Noll, *Keider Rechtsanwalts GMBH*, Univ.-Prof. Dr. Alfred J. Noll, online unter <<http://www.nollkeider.at/noll>> (14.01.2020).

⁶⁰ Wolfgang Zinggl, Mag. Dr. Wolfgang Zinggl. In: Republik Österreich Parlament, online unter <https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_22573/index.shtml> (14.01.2020). Sowie Wolfgang Zinggl, Wolfgang Zinggl Biographie. In: *WochenKlausur*, online unter <<http://www.wolfgangzinggl.at/wp/biographie/>> (14.01.2020).

⁶¹ Czernin, Pia Schölnberger, online unter <<http://www.czernin-verlag.com/autor/pia-scholnberger>> (25.02.2021). Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport, Provenienzforschung und Restitution in den Sammlungen des Bundes, online unter <<https://www.provenienzforschung.gv.at/de/kommission/leitung-der-kommission/>> (25.02.2021).

ist von unterschiedlichen Standpunkten und Blickwinkeln geprägt. Die breite Palette an Experteninterviews sowohl aus dem musealen als auch aus dem universitären, rechtlichen und postkolonialen bzw. aktivistischen Bereich soll der unterschiedlichen Perspektivensetzung gerecht und mit dem restlichen Quellenmaterial zu einem historischen Gesamtbild zusammengeführt werden. Der multiperspektivische Zugang sowohl zum Quellenmaterial als auch zur Fragestellung soll die Multiperspektivität der historischen Rekonstruktion erhöhen.

2 Die Aufarbeitung einer kolonialen Epoche

2.1 Die Aufarbeitung als politisch-historisches Konzept

Der Begriff „Aufarbeitung“ kann unterschiedlich definiert werden. Allemal bezeichnet die Aufarbeitung der Vergangenheit einen „bewussten und reflexiven Prozess“. Oft wird der Begriff für die Art und Weise verwendet, wie sich demokratische Gemeinschaften mit einer antidemokratischen, menschenrechtsverletzenden oder diktatorischen Geschichte auseinandersetzen, sie wortwörtlich auf-arbeiten und um-arbeiten oder wieder-erarbeiten. Die aufzuarbeitende Vergangenheit stellt eine Belastung für die demokratische Gesellschaft dar, in der die „*Legalität (die jeweils geltenden Gesetze) und Legitimität (die unabhängig von den jeweils geltenden Gesetzen gemäß einer ethischen Tradition unverzichtbaren Rechte eines jeden Menschen) in drastischer Weise auseinanderklaffen*“.⁶² Nach dem deutschen Politikwissenschaftler und Extremismusforscher Eckhard Jesse bezieht sich der reflexive Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung auf drei Ebenen: erstens auf ein Eingeständnis von Schuld und das Tragen der entsprechenden Verantwortung, zweitens auf eine gesellschaftliche Aufklärung und drittens auf eine politische Maßnahmensetzung zur Verhinderung eines abermaligen Eintretens der Geschichte.⁶³ Er definiert:

„Vergangenheitsbewältigung setzt erstens Verbrechen voraus, zweitens ihre Beendigung und drittens eine Demokratisierung. Nur wenn die drei Aspekte zusammen vorliegen, kann eine Vergangenheitsbewältigung, die diesen Namen verdient, Platz greifen.“⁶⁴

Der Politikwissenschaftler, Philosoph und Historiker Helmut König fasst das Verständnis einer Vergangenheitsaufarbeitung weiter. Im Fokus steht

„[...] die Gesamtheit jener Handlungen und jenes Wissens, mit der sich die jeweiligen neuen demokratischen Systeme zu ihren nichtdemokratischen Vorgängerstaaten verhalten. Es geht dabei vor allem um die

⁶² Josef Thonhauser, Das Schulbuch im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ideologie. In: Richard Olechowski (Hg.), Schulbuchforschung (Frankfurt am Main 1995) 175-194, hier 185.

⁶³ Birgit Schwelling, Demokratisierung durch Aufarbeitung? Die Bundesrepublik und die nationalsozialistische Vergangenheit. In: Siegmund Schmidt, Gert Pickel, Susanne Pickel (Hg.), Amnesie, Amnestie oder Aufarbeitung? Zum Umgang mit autoritären Vergangenheiten und Menschenrechtsverletzungen (Wiesbaden 2009) 37-52, hier 38.

⁶⁴ Eckhard Jesse, Vergangenheitsbewältigung. In: Werner Weidenfeld, Karl-Rudolf Korte (Hg.), Handwörterbuch zur deutschen Einheit (Bonn 1991) 716.

Frage, wie die neu etablierten Demokratien mit den strukturellen, personellen und mentalen Hinterlassenschaften ihrer Vorgängerstaaten umgehen und wie sie in ihrer Selbstdefinition und in ihrer politischen Kultur zu ihrer jeweiligen belastenden Geschichte stehen.“⁶⁵

Helmut König sieht die Vergangenheitsaufarbeitung in einem Zusammenhang mit Demokratisierungsprozessen in den jeweiligen Ländern, wobei herkömmliche politische und gesellschaftliche Strukturen auch in einem neuen politischen System langlebig und unbewusst fort dauern können. Daher versteht König unter „Vergangenheitsbewältigung“ vielmehr die Anstrengungen und Bemühungen, „mit denen sich die neuen politischen Systeme aus dem Bann der Vergangenheit aktiv zu lösen und einen neuen Anfang zu machen versuchen“. Es geht um „das Bündel von Maßnahmen und Initiativen, das der fortwährenden und negativ bewerteten Macht der Vergangenheit ein Ende setzen soll“.⁶⁶ Dabei sind die Wege der Aufarbeitung und die Maßnahmensetzung sehr verschieden und abhängig von dem jeweiligen kontextuellen Umfeld, dem „Grad“, der „Dauer“, der „Reichweite“ und dem „Ausmaß“ von vergangenem Unrecht.⁶⁷

Anstelle der Bezeichnung ‚Aufarbeitung‘ wird in der Literatur traditionell der Begriff ‚Vergangenheitsbewältigung‘ verwendet. Diese Ausdrucksform entstand erstmals in der Nachkriegszeit in Bezug auf die Gräueltaten des Nationalsozialismus.⁶⁸ Da die Vergangenheits-, ‚Bewältigung‘ ein Wiedereinholen und ein Beenden der Vergangenheit zu suggerieren scheint – was für sich genommen unmöglich ist – wird heutzutage die Bezeichnung ‚Vergangenheitsaufarbeitung‘ favorisiert. „Vergangenheit, die per definitionem zurückliegt, läßt sich [...] nicht ungeschehen machen und somit auch nicht ‚bewältigen‘.“⁶⁹

„Was vergangen ist, kann nicht bewältigt werden. Es kann erinnert, vergessen oder verdrängt werden. Es kann gerächt, bestraft, gesühnt und bereut werden. Es kann wiederholt werden, bewußt oder unbewußt. [...] Aber was geschehen ist, ist geschehen.“⁷⁰

⁶⁵ Helmut König, Von der Diktatur zur Demokratie oder Was ist Vergangenheitsbewältigung. In: Helmut König, Michael Kohlstruck, Andreas Wöll (Hg.); Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts (Leviathan, Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft 18/1998, Opladen/Wiesbaden 1998) 371-392, hier 375.

⁶⁶ König, Von der Diktatur zur Demokratie (1998) 376.

⁶⁷ Ebd. 376f.

⁶⁸ Ebd. 371-273.

⁶⁹ Eckhard Jesse, Doppelte Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Ein Problem der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In: Eckhard Jesse, Konrad Löw (Hg.), Vergangenheitsbewältigung (Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung 54, Berlin 1997) 11-26, hier 12.

⁷⁰ Bernhard Schlink, Die Bewältigung von Vergangenheit durch Recht. In: Helmut König, Michael Kohlstruck, Andreas Wöll (Hg.); Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts (Leviathan, Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft 18/1998, Opladen/Wiesbaden 1998) 433-451, hier 433.

Zum Ziel setzt sich eine ‚Aufarbeitung‘ von Vergangenheit sowohl die *Erinnerung* von kritischer Vergangenheit als auch eine Veränderung der *Geschichtspolitik* und der gegenwärtigen *Geschichtsbilder*.

2.1.1 Erinnerung und „Kollektives Gedächtnis“

„Erinnern und Vergessen stehen in einem direkten Zusammenhang. Erinnerung ist ebenso begrenzt wie das Vergessen, beides ist Auswahl, eine beabsichtigte oder eine unbeabsichtigte. Geschichte ist – im Unterschied zu Erinnerung – immer Rekonstruktion. Doch ist ohne Erinnerung Geschichte nicht rekonstruierbar.“⁷¹

Die Erinnerung ist eine Voraussetzung für die Geschichte. Der französische Soziologe Maurice Halbwachs formuliert über die kollektive Erinnerung – das sogenannte „kollektive Gedächtnis“ (*mémoire collective*)⁷² – drei Kernaussagen. Erstens ist das Er-innern ein aktiver Vorgang, insofern ausgewählt wird, was wichtig und was unwichtig ist. Dadurch wird einer bestimmten Vergangenheit Bedeutung zugeschrieben und über Vergangenheit gleichsam geurteilt. Zum Zweiten blicken wir nicht nur aus der Gegenwart in die Vergangenheit, sondern wir beziehen im Erinnern die Vergangenheit auf die Gegenwart und passen sie dieser an.⁷³ Damit ist die Erinnerung auch immer eine konstruktive und Geschichte dadurch eine re-konstruktive Erzählung, welche verschieden interpretiert und gedeutet werden kann.⁷⁴ Und drittens wird das Erinnern durch soziale Regeln gelenkt und somit zu einer „sozial geprägten Praxis“.⁷⁵ Da nach Halbwachs das kollektive Gedächtnis in erster Linie der Identitätsbildung von sozialen Gruppen dient, orientiert sich das Erinnern an ihren jeweiligen gegenwärtigen Bedürfnissen und verfährt damit „stark selektiv und rekonstruktiv“.⁷⁶ In den 1980er Jahren führte Pierre Nora die „Erinnerungsorte“ (*Les lieux de mémoire*)⁷⁷ und deren symbolische Wirkkraft in den Diskurs um die

⁷¹ Horst Möller, Historisches Erinnern und nationale Identität. In: Archivalische Zeitschrift 88, Ausgabe 2 (2006) 615-628, hier 615.

⁷² Maurice Halbwachs, *La mémoire collective* (Paris 1950).

⁷³ Barbara Christophe, Kerstin Schwedes, Den Ersten Weltkrieg erzählen – Schulbücher als Erinnerungstexte lesen. In: Barbara Christophe, Kerstin Schwedes (Hg.), *Schulbuch und Erster Weltkrieg* (Göttingen 2016) 15-92, hier 18.

⁷⁴ Peter Schmitter, *Historiographie und Narration. Metahistorische Aspekte der Wissenschaftsgeschichtsschreibung der Linguistik* (Tübingen 2003) 23.

⁷⁵ Christophe, Schwedes, *Den Ersten Weltkrieg erzählen* (2016) 18.

⁷⁶ Astrid Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung* (3., aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart 2017) 14.

⁷⁷ Pierre Nora, *Zwischen Geschichte und Gedächtnis* (Paris/Berlin 1984) 7-11.

Entstehung von nationalen Identitäten mit ein.⁷⁸ Eine ‚Erinnerung‘ der Geschichte ist damit die Voraussetzung für eine Vergangenheitsaufarbeitung.

„Geschichte, verstanden als ‚Erinnerungsarbeit‘, ist auf die aktive Aufarbeitung von Vergangenheit gerichtet. Das heißt zuallererst aber auch: sich diese Vergangenheit bewußt zu machen, sie in ihrer Widersprüchlichkeit einmal aufzudecken und zu akzeptieren und sodann den Umgang mit ihr einzuüben, zu ‚erlernen‘.“⁷⁹

2.1.2 Geschichtsbilder

Eng mit dem Erinnern verbunden sind die vorherrschenden ‚Geschichtsbilder‘ in einer Gesellschaft. Geschichtsbilder werden durch das bewusste Erinnern und Betonen beziehungsweise durch das bewusste Vergessen von historischen Ereignissen geschaffen. Karl-Ernst Jeismann definiert sie folgendermaßen:

„Der Begriff ‚Geschichtsbilder‘ ist eine Metapher für gefestigte Vorstellungen und Deutungen der Vergangenheit mit tiefem zeitlichen Horizont, denen eine Gruppe von Menschen Gültigkeit zuschreibt.“⁸⁰

Geschichtsbilder sind bedeutend für die kollektive Identität und die „*Integration dieses Kollektivs, der Legitimierung seiner politischen Struktur und der Beglaubigung seiner Werte und Sichtweisen*“.⁸¹ Somit sind Geschichtsbilder höchst relevant für die Gegenwart und das Zusammenleben in einer Gesellschaft. Neben politischen Interessen dienen Geschichtsbilder der Strukturierung einer gesellschaftlichen Ordnung. Sie geben eine Orientierungshilfe und Handlungssicherheit und sind in einem gewissen Maße „sinnstiftend“ für das Kollektiv.⁸² Geschichtsbilder können aktiv durch eine bestimmte ‚Geschichtspolitik‘ erzeugt werden.

⁷⁸ Dorothea Jettel, Französische Geschichtsnarrative des Algerienkriegs. Eine vergleichende Schulbuchanalyse französischer Schulgeschichtsbücher der troisième von 1971-2016 (ungedr. Dipl. Universität Wien 2018) 19.

⁷⁹ Peter Malina, Geschichte ohne Vergangenheit. In: Gretl Anzengruber, Gerhard Bisovsky, Uwe Bolius et al. (Hg.), Vergangenheitsbewältigung (Schulheft 43, Wien 1986) 121-127, hier 123.

⁸⁰ Karl-Ernst Jeismann, Geschichtsbilder. Zeitdeutung und Zukunftsperspektive. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B 51-52 (2002) 13-22, hier 13.

⁸¹ Rudolf Speth, Europäische Geschichtsbilder heute. In: Petra Bock, Edgar Wolfrum (Hg.), Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich (Göttingen 1999) 159-175, hier 160.

⁸² Jeismann, Geschichtsbilder (2002) 13.

2.1.3 Geschichtspolitik und „Kulturelles Gedächtnis“

Wie eng die Geschichte mit der Politik verknüpft ist, zeigt der Begriff der Geschichtspolitik. Die Geschichtspolitik beeinflusst die gegenwärtigen Erzählungen und Interpretationen des vergangenen Geschehens und konstruiert somit die Geschichte durch ihre Geschichtsnarrative.⁸³ Harald Schmid definiert den Begriff „Geschichtspolitik“ wie folgt:

„Geschichtspolitik sollen jene Diskurse und Handlungen heißen, mit denen die Deutung von Geschichte als gegenwärtige öffentliche Repräsentation einer kollektiv relevanten Vergangenheit zu politischen Zwecken betrieben wird.“⁸⁴

Im Mittelpunkt stehen sowohl das Bewusstsein als auch das Bild von Geschichte, weswegen Schmid auch die Begriffe „Geschichtsbildpolitik“ oder „Geschichtsbewusstseinspolitik“ favorisiert.⁸⁵ In der Literatur werden auch teilweise die Begriffe „Erinnerungspolitik“, „Vergangenheitspolitik“ oder „Gedächtnispolitik“ synonym für Geschichtspolitik verwendet.⁸⁶ Beatrix Bouvier und Michael Schneider sehen die Geschichtspolitik als *„die bewusste Förderung der Erinnerung an bestimmte historische Ereignisse; Prozesse oder Personen in politischer Absicht und zu politischen Zwecken“*.⁸⁷ In einer demokratischen politischen Kultur soll die Geschichtspolitik *„den Prinzipien kritischer historischer Aufklärung aus demokratischer Verantwortung [dienen, Anm. d. Verf.]“*,⁸⁸ ein Vorhaben, das aber auch von einem Teil der Historiker/-innen als „Scheinlegitimation“ für geschichtspolitische Instrumentalisierungen kritisiert wird. Während die Rolle der Geschichtspolitik in pluralistischen Staaten von der einen Seite als ‚Vereinheitlichung‘ des Erinnerungskollektivs interpretiert wird, wird sie von der anderen Seite als emanzipatorische Kraft mit einer „politisch-pädagogischen Aufgabe“ gesehen.⁸⁹ Die Geschichtspolitik wirkt aktiv an der Konstruktion und der Wahrnehmung von Identitäten mit, da kollektive Erinnerungen soziale Gruppen und Generationen bis hin zu Nationen prägen. Für die

⁸³ Harald Schmid, Konstruktion, Bedeutung, Macht. Zum kulturwissenschaftlichen Profil einer Analyse von Geschichtspolitik. In: Horst-Alfred Heinrich, Michael Kohlstruck (Hg.), *Geschichtspolitik und sozialwissenschaftliche Theorie* (Stuttgart 2008) 75-98, hier 76.

⁸⁴ Schmid, Konstruktion, Bedeutung, Macht (2008) 78.

⁸⁵ Ebd. 78.

⁸⁶ Stefan Troebst, Was ist Geschichtspolitik? In: Lucile Dreidemy, Richard Hufschmied, Agnes Meisinger, Berthold Molden, Eugen Pfister, Katharina Prager, Elisabeth Röhrlich, Florian Wenninger, Maria Wirth (Hg.), *Bananen, Cola, Zeitgeschichte. Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert*. Bd. 2 (Wien/Köln/Weimar 2015) 961-972, hier 968f.

⁸⁷ Beatrix Bouvier, Michael Schneider, Geschichtspolitik und demokratische Kultur. Einleitende Überlegungen. In: Dies. (Hg.), *Geschichtspolitik und demokratische Kultur. Bilanz und Perspektiven* (Bonn 2008) 7-10, hier 7.

⁸⁸ Klaus Schönhoven, *Über den öffentlichen Umgang mit Geschichte und Erinnerung* (Bonn 2003) 20.

⁸⁹ Troebst, Was ist Geschichtspolitik (2015) 965-967.

Deutungen der Geschichte sind nicht nur politische Programme und Maßnahmen ausschlaggebend, sondern zunehmend auch die (kritische) politische Öffentlichkeit.⁹⁰

Den Zusammenhang zwischen „kultureller Erinnerung“, „kollektiver Identitätsbildung“ und „politischer Legitimierung“ veranschaulicht das von Aleida und Jan Assmann gegen Ende der 1980iger Jahre entwickelte Konzept des „*kulturellen Gedächtnisses*“.⁹¹ ⁹² Assmann zufolge sagen sowohl die kulturelle Tradierung einer Gesellschaft als auch ihre sichtbar oder unsichtbar gemachte Vergangenheit etwas darüber aus, *wie sie ist*, „*was sie ist und worauf sie hinaus will*“.⁹³ Das durch die Geschichtspolitik und die Geschichtsbilder geprägte kulturelle Gedächtnis präzisiert Assmann wie folgt:

„Unter dem Begriff kulturelles Gedächtnis fassen wir den jeder Gesellschaft und jeder Epoche eigentümlichen Bestand an Wiedergebrauchs-Texten, -Bildern und -Riten zusammen, in deren ‚Pflege‘ sie ihr Selbstbild stabilisiert und vermittelt, ein kollektiv geteiltes Wissen vorzugsweise (aber nicht ausschließlich) über die Vergangenheit, auf das eine Gruppe ihr Bewußtsein von Einheit und Eigenart stützt.“⁹⁴

Vor allem die jüngeren Auseinandersetzungen und Forschungen zu den Erinnerungskulturen beschäftigen sich zunehmend mit den politischen und daher auch höchst umstrittenen Einflüssen von Erinnerung.⁹⁵

Besonders in Bezug auf belastende Ereignisse in der ‚nationalen Vergangenheit‘ wird deutlich, dass die Geschichtsschreibung oft politisch instrumentalisiert wird. Es werden „politisch-instrumentalisierte nationale“ Geschichtsbilder geschaffen, welche auch „moralisch-normativ“ aufgeladen sein können. Dadurch sollen sowohl die nationale und gesellschaftliche Identität gestärkt als auch deren gegenwärtige Bedürfnisse legitimiert werden. Das kollektive Gedächtnis bleibt in Bezug auf problematische Kapitel in der Geschichte oftmals „verzerrt“, „subjektiv“ und „konstruiert“, bestimmte Teile oder Perspektiven der Vergangenheit werden tabuisiert und politisch ausgeblendet.⁹⁶ Eine Aufarbeitung der Vergangenheit setzt an diesen drei Punkten an.

⁹⁰ Horst Möller, *Historisches Erinnern und nationale Identität* (2006) 615-620.

⁹¹ Jan Assmann, *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität*. Kultur und Gedächtnis (Frankfurt am Main 1988) 16.

⁹² Erll, *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen* (2017) 24.

⁹³ Assmann, *Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität* (1988) 16.

⁹⁴ Ebd. 15.

⁹⁵ Christophe, *Schwedes, Den Ersten Weltkrieg erzählen* (2016) 22.

⁹⁶ Jettel, *Französische Geschichtsnarrative des Algerienkriegs* (2018) 1f.

2.2 Das Konzept der „Vergangenheitsbewältigung“ nach Helmut König

Helmut König unternahm den Versuch, die ‚Vergangenheitsbewältigung‘ systematisch und konzeptionell nach den Bereichen „Ziel“, „Aufgaben“, „Ebenen“ und „Akteure“ einer Aufarbeitung aufzuschlüsseln. Als das übergeordnete Ziel einer jeden Vergangenheitsbewältigung macht König fest,

„eine Wiederholung der Vergangenheit unmöglich zu machen und einen wirklichen politischen Neubeginn herbeizuführen. Darin steckt die Implikation, daß man eine klare Vorstellung von den Ursachen und Funktionsweisen der Vergangenheit, deren fortwirkende Macht beendet werden soll, haben muß.“⁹⁷

„[Es geht, Anm. d. Verf.] darum, die fortwirkende Macht einer negativ bewerteten Vergangenheit dadurch aufzulösen, daß sie aufgeklärt und aufgearbeitet wird [...] Dahinter steckt die Überzeugung, daß die Macht der Vergangenheit nur negiert werden kann, wenn man ihr ins Auge blickt, wenn man sie vergegenwärtigt, aufdeckt, zutage fördert und der ungeschönten Erinnerung zugänglich macht. Nur die Offenlegung eröffnet die Chance, sich ihrer fortwirkenden Macht zu entledigen.“⁹⁸

Als Aufgaben und zugleich Wege, anhand derer eine Vergangenheitsbewältigung erfolgen kann bzw. muss, nennt König fünf allgemeine Kriterien: erstens das Verbot der belasteten Organisationen, zweitens die Bestrafung der Täter, drittens die Disqualifizierung belasteter Personen, viertens die Rehabilitierung und Entschädigung der Opfer und fünftens die öffentliche ‚Aufarbeitung‘ der Vergangenheit.⁹⁹ Während König einige Aufgaben nur in einem zeitlichen Konnex zum geschehenen Unrecht als sinnvoll erachtet, unterliegt der fünfte Weg, die öffentliche Aufarbeitung der Vergangenheit, ausdrücklich keiner zeitlichen Begrenzung. Eine öffentliche Aufarbeitung der Vergangenheit ist gebunden an die Gesellschaft und ihren Diskurs. Eine Voraussetzung dafür ist die Erforschung der Vergangenheit, um über deren Mechanismen, Praktiken und Funktionsweisen aufklären zu können. Diese werden zu Teilen eines Diskurses, in welchem die modernen Gesellschaften Rechenschaft ablegen „über ihr Verständnis der Geschichte und damit über ihre Absichten für [die, Anm. d. Verf.] Gegenwart und Zukunft“.¹⁰⁰

⁹⁷ König, Von der Diktatur zur Demokratie (1998) 378.

⁹⁸ Ebd. 381.

⁹⁹ Ebd. 379. Eckard Jesse nennt ähnlich als Teilbereiche der Aufarbeitung „die justizielle Aufarbeitung und Verfolgung der Täter, die finanzielle Wiedergutmachung, die öffentliche Auseinandersetzung mit der Zeit [...] sowie die historische Erforschung jener Jahre – einschließlich ihrer Vorgeschichte“. In: Jesse, Doppelte Vergangenheitsbewältigung (1997) 13.

¹⁰⁰ König, Von der Diktatur zur Demokratie (1998) 385.

„Eine wesentliche Aufgabe jeder Auseinandersetzung mit Geschichte besteht darin, im Kontrast und in der Begegnung mit dem, was man ehemals gewesen ist, zu erfahren, was man im gegenwärtigen Augenblick, gerade jetzt, ist, und was man in Zukunft sein wird beziehungsweise sein möchte.“¹⁰¹

Ausgedrückt werden soll eine möglichst „tiefgehende Delegitimierung“ des alten Systems beziehungsweise der alten Verbrechen, Meinungen und Glaubenssätze. Die Aufarbeitung kann durch Museen und Ausstellungen, Denkmäler und Mahnmale sowie Gedenktage und weiteren Formen einer Erinnerungs- und Gedenkkultur an die Öffentlichkeit getragen werden.¹⁰²

Die Aufgaben oder Wege der Vergangenheitsbewältigung vollziehen sich König zufolge auf drei unterschiedlichen politischen Ebenen. Die erste Ebene der Vergangenheitsbewältigung betrifft die rechtlichen Bestimmungen eines *politischen Systems*. Das politische System kann institutionelle Regelungen, Gesetze und Normen, Initiativen und Aktivitäten zur Vergangenheitsbewältigung erlassen und administrativ regeln. Dagegen meint die zweite Ebene der Vergangenheitsaufarbeitung die Ebene der *politischen Kultur*. Damit gemeint sind gesellschaftliche Zusammenschlüsse, Organisationen und Institutionen, welche am Diskurs und an den „Bewusstseins- und Willensbildungsprozessen“ mitwirken. Hier werden „*Standards für Auseinandersetzungen entwickelt, an denen eine demokratische Gesellschaft sich orientieren will*“.¹⁰³ Als Beispiele seien hier sowohl Museen, Universitäten, die Wissenschaft und die Zeitgeschichtsforschung genannt als auch die Kirche, Medien, Gewerkschaften oder Parteien. Davon unterscheidet König drittens die Ebene der *politischen Mentalität*. Die politische Mentalität bezieht sich direkt auf die öffentliche Gesellschaft und deren Meinungen, Denkweisen, Einstellungen und Verhaltensweisen zur jeweiligen Aufarbeitung.¹⁰⁴

„Die Unterscheidung der verschiedenen politischen Ebenen soll klarmachen, daß wir es bei der Vergangenheitsbewältigung mit einem politischen Feld zu tun haben, an dem unterschiedliche Instanzen mit jeweils eigener Logik beteiligt sind. Sofern die Maßnahmen und Wege in die Gestaltungs- und Steuerungskompetenz des politischen Systems fallen, werden sie automatisch zu einem Gegenstand von Verhandlungen zwischen Parteien und Verbänden, sind abhängig von Einfluß- und Kräfteverhältnissen und von innerem und äußerem Druck.“¹⁰⁵

Nicht die politischen Ebenen vollziehen letztlich die Aufarbeitung, sie sind lediglich der ‚Ort‘ bzw. der ‚Bereich‘, in dem eine Aufarbeitung stattfinden kann. Davon unterscheidet König

¹⁰¹ Peter Malina, Geschichte ist Vergangenheit, die uns angeht. In: Gretl Anzengruber, Gerhard Bisovsky, Uwe Bolius et al. (Hg.), Vergangenheitsbewältigung (Schulheft 43, Wien 1986) 5-18, hier 13f.

¹⁰² König, Von der Diktatur zur Demokratie (1998) 385.

¹⁰³ Ebd. 386.

¹⁰⁴ Ebd. 379-386.

¹⁰⁵ Ebd. 386.

konkrete Akteure, welche auf den jeweiligen Ebenen eine Aufarbeitung vollziehen. Bezüglich der Akteure gilt als Schlüsselfrage: „*Wer sind diejenigen, die auf dem Gebiet der Vergangenheitsbewältigung handeln und sprechen, mit welcher Legitimation und von welchem Ort aus sprechen und handeln sie?*“¹⁰⁶ Die Frage führt nach König im Groben zu zwei erkenntnisreichen Differenzierungen mit folgereichen Implikationen, erstens: Sind es die „Betroffenen“ oder sind es die „Täter“, welche die Aufarbeitung des historischen Unrechts in einer Gesellschaft vorantreiben? Diese binäre Differenzierung wird unter postkolonialen Perspektiven durchaus kritisch gesehen. Und zweitens: Welcher Generation gehören die aufarbeitenden Akteure an?¹⁰⁷

Wird das Konzept der Vergangenheitsbewältigung von König konkret auf *Museen* bezogen, spielen diese zusammenfassend eine mehrdimensionale Rolle in der Aufarbeitung von Vergangenheit. In Bezug auf den *Weg* der Aufarbeitung sind Museen insbesondere in der „*öffentlichen ‚Aufarbeitung‘ der Vergangenheit*“¹⁰⁸ relevant. Museen können als institutioneller Ort auf der *Ebene* der *politischen Kultur* an der Aufarbeitung der Vergangenheit mitwirken. Museen können aber auch ein Austragungsort bzw. betroffen sein von Bestimmungen auf der *Ebene* des *politischen Systems*. Schließlich können die Museen als meinungsbildender Raum auch die Aufarbeitung auf der *Ebene* der *politischen Mentalität* beeinflussen. Insofern wird deutlich, dass die drei Ebenen „*nicht nur in sich selbst kreisen, sondern zugleich auf die anderen politischen Ebenen einwirken*“.¹⁰⁹ Hinsichtlich der Akteure/-innen der Aufarbeitung kommt den musealen Akteuren/-innen aufgrund ihrer Tätigkeit im Museum eine besondere Aufmerksamkeit zu. Es können aber auch außermuseale Akteure/-innen durch kooperative Projekte an der Aufarbeitung von Vergangenheit im musealen Raum mitwirken.

¹⁰⁶ Ebd. 379.

¹⁰⁷ Ebd. 379-388.

¹⁰⁸ Ebd. 379.

¹⁰⁹ Ebd.

2.3 Die Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich

Im bisherigen Kapitel wurde deutlich, wie stark eine Aufarbeitung der Vergangenheit mit der Geschichtspolitik, dem Erinnern und den vorherrschenden Geschichtsbildern in einer Gesellschaft verbunden ist. Eine umfassende Aufarbeitung verändert die bestehenden Geschichtsbilder des kollektiven und kulturellen Gedächtnisses in einer Gesellschaft. Auch die Historiographie kann durch ihre kritischen Forschungen auf der Ebene der *politischen Kultur* einen zentralen Beitrag an der Aufarbeitung der Vergangenheit leisten. Für eine öffentliche Aufarbeitung sind geschichtspolitische Maßnahmen auf der Ebene des *politischen Systems* sowie weitere Initiativen auf der Ebene der *politischen Kultur* unabdinglich. Im folgenden Unterpunkt soll dieser Zusammenhang am Beispiel der Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich deutlich gemacht werden.

Die gegenwärtige Debatte um die Aufarbeitung der Kolonialsammlungen in den europäischen Museen kann nicht losgelöst von dem Kontext der ‚Aufarbeitung des Kolonialismus‘ betrachtet werden. In Österreich ist der Diskurs um die Aufarbeitung des Kolonialismus noch relativ frisch und von der Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus in der Schweiz angehaucht. Durch die tendenzielle Glorifizierung der Habsburgerzeit in Österreich¹¹⁰ und ihrer „Verdrängungspolitik“¹¹¹ musste erst einmal die aktive Rolle Österreichs im Nationalsozialismus erinnert und aufgearbeitet werden. Die verspätete Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus in Österreich und seiner vermeintlichen ‚Opferrolle‘ prägte sowohl die Historiographie als auch das gesellschaftliche Bewusstsein nachhaltig. Im gesamten deutschsprachigen Raum drehte sich der Diskurs der Vergangenheitsbewältigung jahrzehntelang prioritär um die Aufarbeitung des Nationalsozialismus und der im Zuge des Nationalsozialismus entzogenen Sammlungen.¹¹² Bezüglich des Kolonialismus wurde Österreich lange Zeit sowohl in der Historiographie als auch in der Öffentlichkeit als ein neutrales und nicht an Kolonien interessiertes Land gesehen. Emil Tietze, der einstige Präsident der „Geographischen Gesellschaft“, führte 1902 ein Geschichtsbild in die österreichische Geschichte ein, welches mindestens das ganze 20. Jahrhundert und in Teilen der österreichischen Gesellschaft noch bis heute andauern sollte: das Geschichtsbild

¹¹⁰ Malina, Geschichte ist Vergangenheit, die uns angeht (1986) 7f.

¹¹¹ Im Original „Verdrängungsgemeinschaft“. Ein Begriff von Friedrich Heer, zit. nach Peter Malina, Über das Vergessen und das Erinnern. Eine Zitatensammlung. In: Gretl Anzengruber, Gerhard Bisovsky, Uwe Bolius et al. (Hg.), Vergangenheitsbewältigung (Schulheft 43, Wien 1986) 19-43, hier 25.

¹¹² Jesse, Doppelte Vergangenheitsbewältigung (1997) 11-13.

des ‚heroischen österreichischen Entdeckers‘ in Übersee. Dieses „entdeckungsgeschichtliche Paradigma“¹¹³ glorifizierte österreichische Forscher/-innen in Übersee als Pioniere, Helden und große Entdecker, losgelöst von jeglichen handelspolitischen und kommerziellen Interessen. Während andere Staaten sich als Kolonialmächte profilierten, wurde in Österreich eine wertfreie Forschung als einzige Triebfeder der kolonialen Reisen in der Neuzeit postuliert.¹¹⁴

„Wenn die Reisenden anderer Länder, anderer Nationen ausziehen in die Fremde, so gilt dies [...] sehr oft bestimmten Zielen, deren Erreichung direct oder indirect ihrer Heimat, sei es in politischer, colonialer oder commerzieller Hinsicht zugute kommt. Der österreichische Reisende hat in der Regel keine andere Triebfeder als die Liebe zur Forschung selbst [...].“¹¹⁵

Insbesondere der Geograph Hugo Hassinger bestärkte in weiterer Folge die Heroisierung der österreichischen Wissenschaftler/-innen in der Geschichtswissenschaft nachhaltig:¹¹⁶

„Auf jeden Fall wird der aus Österreich kommende Forscher frei sein von dem Verdacht, mit seiner Wissenschaft materielle Interessen zu verbinden und politischen Machtbestrebungen zu dienen, denn auch in der Zeit, als Österreich noch eine Großmacht war, haben seine Forscher [...] sich stets die Uneigennützigkeit und den Idealismus bewahrt, und sie haben aus innerem Drang und nicht etwa im Auftrag ihrer Forscherarbeit geleistet [...].“¹¹⁷

Die faktisch misslungenen Versuche einer kolonialen Erschließung überseeischer Gebiete wurden insbesondere nach 1945 in eine „moralische Haltung des freiwilligen Verzichts“ zugunsten Österreichs umgewandelt. Es wurde ein bestimmtes historisch-politisches Geschichtsbild geschaffen, welches Österreich als „Kulturland“ darstellen sollte. Deutlich wird dies beispielsweise durch den Soziologen August Maria Knoll, der 1947 der Auffassung war, dass Österreich im Gegensatz zu den anderen Großmächten „*die Welt durch die Musik*“¹¹⁸ ‚erobert‘ habe.¹¹⁹ Diese Konstruktion eines bestimmten ‚Österreich-Bildes‘ war Walter Sauer zufolge für das Land nach 1945 aus zwei Gründen wichtig. Erstens wollte man sich durch die Kolonialpolitik vom nationalsozialistischen Deutschland abgrenzen und zweitens konnte durch eine friedliche

¹¹³ Ein Begriff von Walter Sauer. Siehe Walter Sauer, *Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“: Forschungsergebnisse und Perspektiven*. In: Ders. (Hg.), *k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika* (2., unverä. Aufl. Wien/Köln/Weimar 2007) 7-16, Anm. 289-291, hier 7.

¹¹⁴ Sauer, *Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“* (2007) 7-9.

¹¹⁵ Emil Tietze. Rede am Sarg Holub's. In: *Mitteilungen der k. u. k. Geographischen Gesellschaft in Wien XLV* (1902) 99-100, hier 99.

¹¹⁶ Sauer, *Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“* (2007) 8.

¹¹⁷ Hugo Hassinger, *Österreichs Anteil an der Erforschung der Erde. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Österreichs* (Wien 1949) 14.

¹¹⁸ August M. Knoll, *Genius Austriae*. In: *Die Furche*, Jahrbuch 1947 (Wien 1947) 259-265, hier 259.

¹¹⁹ Sauer, *Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“* (2007) 7-10. Sowie Walter Sauer, „Nichts als die Liebe zur Forschung selbst“? Sammeln im kolonialen Kontext – Implikationen für aktuelle Museumspolitik. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien*.

Positionierung Österreichs im Kolonialismus die eigene ‚Opferrolle‘ im Nationalsozialismus besser begründet werden. Das verfälschte Geschichtsbild diene Österreich also vor allem einer „entlastenden Funktion“. Damit wurde ein gezieltes Geschichtsbild konstruiert und eine Deutung der Geschichte favorisiert, welche die aktive Rolle und die Verantwortung Österreichs im nationalsozialistischen und kolonialistischen System verdrängen sollte.¹²⁰ Das sei eine „Ideologie“, die einfach auch „*faktisch falsch ist*“, so Sauer.¹²¹

Das geschichtswissenschaftliche Bild der Monarchie im Kolonialismus änderte sich erst schrittweise durch differenzierte Forschungen und die Veröffentlichung neuen Quellenmaterials in Publikationen. Während einzelne Historiker/-innen dem ‚entdeckungsgeschichtlichen Paradigma‘ anhand von aufgearbeitetem Quellenmaterial schon um die Jahrhundertmitte widersprachen – beispielsweise Johann Wagner 1955¹²² – löste sich der geschichtswissenschaftliche Mainstream erst langsam um die Wende auf das 21. Jahrhundert von der gängigen Vorstellung Österreichs im Kolonialismus. In den letzten zwanzig Jahren wurde Österreich vermehrt auf seine aktive Rolle und Beteiligung im kolonialen System hin untersucht und es entwickelte sich eine zunehmend ambivalente Sichtweise auf die zahlreichen, teilweise staatlich finanzierten, teilweise als ‚Raubzüge‘ entarteten Forschungsexpeditionen und Missionen (siehe 3.2 und 3.4). In der Diskussion um die verschiedenen Formen und Definitionen von Kolonialismus und Imperialismus begannen sich auch die Sichtweisen und die Geschichtsnarrative in Bezug auf die Rolle Österreichs im Kolonialismus in österreichischen Fachkreisen zu verändern. Dies zeigt sich für den Umgang mit Sammlungen aus kolonialen Kontexten in Österreich als wegweisend. Das revidierte Forschungsbild der Historiographie hat in Österreich jedoch noch keine breite Öffentlichkeit erreicht. Das Geschichtsnarrativ einer neutralen und friedlichen Position Österreichs im kolonialen Projekt wurde jahrzehntelang durch meinungsbildende öffentliche Institutionen befördert und beherrscht das allgemeine kollektive Geschichtsbild hierzulande kontinuierlich.¹²³ Es fand keine öffentliche geschichtspolitische Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich statt. Ein Wandel der etablierten Narrative nimmt gerade erst seinen Anlauf, unter anderem durch den neuerlichen Aufschwung der Debatte um den Umgang mit Sammlungen

¹²⁰ Sauer, *Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“* (2007) 7-13 und Sauer, „Nichts als die Liebe zur Forschung selbst“ (2019).

¹²¹ Sauer, „Nichts als die Liebe zur Forschung selbst“ (2019).

¹²² Johann Wagner, *Österreichische Kolonialversuche in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts* (ungedr. Diss. Wien 1955).

¹²³ Ersichtlich wird dies beispielsweise an den Reaktionen der ‚Öffentlichkeit‘ auf den Saal *Im Schatten des Kolonialismus* am WMW oder durch die Gespräche mit verschiedenen Experten/-innen aus diesem Bereich.

aus kolonialen Kontexten in Europa. Eine öffentliche Aufarbeitung der Kolonialsammlungen in österreichischen Bundesmuseen könnte einen wesentlichen Beitrag an der Aufarbeitung des verankerten Geschichtsmythos in Österreich leisten.

Zu einer Form der „Kolonialamnesie“ kam es nicht nur in Österreich, sondern in vielen weiteren europäischen Staaten. Im geeinten Deutschland wurde das Kolonialthema geschichts- und erinnerungspolitisch lange Zeit ausgespart.¹²⁴ Erst im Jahr 2004 wurden beispielsweise mit dem 100-jährigen Jahrestag des deutschen Herero-und-Nama-Krieges¹²⁵ in Deutsch-Südwestafrika die damaligen Kolonialverbrechen im heutigen Namibia einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Amtlich wurde der Krieg erst im Juli 2015 als „Genozid“ anerkannt.¹²⁶ Mit einer umfassenden Aufarbeitung des Kolonialismus beschäftigt sich Deutschland erst in den letzten zwanzig Jahren. Auch das Vereinigte Königreich entschuldigte sich erst nach einem jahrelangen Rechtsstreit im Jahr 2013 für die Misshandlungen der Mau-Mau in den 1950er Jahren in Kenia, während Belgien immer noch mit einer Anerkennung der Millionen Toten zwischen 1885 und 1908 im Kongo ringt.¹²⁷

Eine besondere gesellschaftliche Brisanz erreichte die Kolonialamnesie in Frankreich. Dort bilden die Algerienfranzosen seit der Kolonialzeit einen erheblichen Anteil der Bevölkerung.¹²⁸ Nach der großen Dekolonisationswelle in den 1960er Jahren kam es zu einer geschichtspolitisch bewusst evozierten Kolonialamnesie in Frankreich. Erst in den 1990er Jahren gelangte der

¹²⁴ Hans-Martin Hinz, Grußwort. In: *Deutsches Historisches Museum* (Hg.), *Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Darmstadt 2016) 12-13, hier 12.

¹²⁵ Der Herero-und-Nama-Krieg (1904-1908) war ein Vernichtungskrieg der Deutschen gegen den Widerstand und die Auflehnung der Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika. Der Krieg mündete in den Völkermord an den Hereros, gefolgt von dem Genozid an den Namas. Ziel war in mehreren Quellen (ausdrücklich) die Vernichtung des Hererovolkes. Überlebende Hereros wurden in schon damals als „Konzentrationslager“ bezeichnete Arbeitslager zur Zwangsarbeit festgehalten, wo ein Großteil durch Vernachlässigung verendete. Jürgen Zimmerer, *Der erste Völkermord des 20. Jahrhunderts. Über den schwierigen Umgang mit Deutschlands kolonialem Erbe*. In: *Deutsches Historisches Museum* (Hg.), *Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Darmstadt 2016) 138-145, hier 138f.

¹²⁶ Heike Hartmann, *Postkoloniale Gegenwart?* In: Ebd. 257-259, hier 257.

¹²⁷ Felwine Sarr, Bénédicte Savoy, *Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter* (dt. Übers. von Daniel Fastner, punctum 013, Berlin 2019) 14f.

¹²⁸ In Frankreich leben allein um die drei Millionen Algerienfranzosen mit einer französischen oder doppelten Staatsbürgerschaft. Scott McConnell, *Algeria. The Iceberg That Could Sink Emmanuel Macron*. In: *The American Conservative* (08.03.2019) online unter <<https://www.theamericanconservative.com/articles/algeria-the-iceberg-that-could-sink-emmanuel-macron/>> (14.01.2020).

französische Algerienkrieg wieder zunehmend in das öffentliche Bewusstsein.¹²⁹ Der achtjährige Algerienkrieg (1954-1962) zählt mit rund 400.000 algerischen Opfern und 25.000 gefallenen französischen Soldaten zu den härtesten und größten Dekolonisationskriegen der Welt.¹³⁰ Erst um die Jahrhundertwende wurde dieser politisch als ein ‚Krieg‘ wahrgenommen und anerkannt, während er bis dahin als „Operation zur Aufrechterhaltung der Ordnung“ bezeichnet wurde. Seit der ‚Wiedererinnerung‘ des Algerienkrieges gibt es einen Kampf zwischen den unterschiedlichen Geschichtsbildern des französischen Kolonialismus, der stark von den politischen Regierungen des Landes mitbestimmt wurde. Unterschiedliche Versionen und Rekonstruktionen der Historie ringen um das in Frankreich und in der Gesellschaft anerkannte Geschichtsbild des Kolonialismus. Eng damit in Verbindung gesehen werden zentrale gesellschaftliche Fragen wie Inklusion und Exklusion, Integration und Ethnizität, Migration und Diskriminierung, neokoloniale Wirtschaft und das Verhältnis von Politik und Religion in Frankreich. Dieser „Krieg der Erinnerungen“ dauert bis heute an und ist bedeutend für eine anhaltende Identitätskrise der Nation.¹³¹

Der Konflikt um das tradierte Geschichtsbild des *Kolonialismus* führte bald zu einer grundsätzlichen Debatte über das *Erbe* des Kolonialismus. Zu einem neuen „Schauplatz“ des Konflikts wurde in den letzten Jahren die Museumslandschaft.¹³²

„Hier [im Museum, Anm. d. Verf.] [...] geht es um das Recht und die Macht zur Deutung der Vergangenheit, um das Verhältnis von Geschichte und Erinnerung, um ein mögliches Veto-Recht von Erinnerungsgemeinschaften bei der Darstellung ‚ihrer‘ Geschichte, um die Frage des Verhältnisses von Kolonisatoren und Kolonisierten, von Europäern und Nicht-Europäern – nicht zuletzt aber um das Bild, das man sich von der eigenen Nation macht: Wer ist das ‚wir‘, das sich in diesen nationalen Museumsprojekten selbst repräsentieren und reflektieren will: Ist es noch die europäische, die ‚weiße‘ Nation, die in den Kolonien auf ein nicht-europäisches, ‚farbiges‘ Anderes stößt? Oder ist es die postkoloniale, multikulturelle und multiethnische Nation, zu der eben beide Akteure der kolonialen Geschichte gleichberechtigt gehören?“¹³³

In Bezug auf das umstrittene *Erbe* des Kolonialismus, die *Sammlungen* des Kolonialismus, wird den entsprechenden Institutionen eine besondere Rolle in der *Aufarbeitung* zugeschrieben.

¹²⁹ Daniel Mollenhauer, Erinnerungspolitik in der postkolonialen Republik – Frankreich und das koloniale Erbe. In: Claudia Kraft, Alf Lüdtke, Jürgen Martschukat (Hg.), Kolonialgeschichten. Regionale Perspektiven auf ein globales Phänomen (Frankfurt am Main 2010) 117-141, hier 117-119.

¹³⁰ Jan C. Jansen, Algerien und Frankreich: Vom Kolonial- zum Erinnerungskrieg? In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Maghreb 66, Ausgabe 33-34 (2016) 41-46, hier 41.

¹³¹ Mollenhauer, Erinnerungspolitik (2010) 118-125.

¹³² Ebd. 125 und 132.

¹³³ Ebd. 132.

2.4 Die Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten

Die Aufarbeitung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten kann als Teil der Aufarbeitung des Kolonialismus verstanden werden. Die Debatte um die kolonialen Sammlungen zentriert die zwei der fünf königschen Wege der Aufarbeitung „*die Rehabilitierung und Entschädigung der Opfer*“ sowie „*die öffentliche ‚Aufarbeitung‘ der Vergangenheit*“.¹³⁴

Im Folgenden werden die Handlungsfelder konkretisiert, in denen eine Aufarbeitung von musealen SkK stattfinden kann. Am Ende der jeweiligen Unterpunkte werden die Bereiche mit dem Konzept der Vergangenheitsbewältigung von König in Verbindung gesetzt.

2.4.1 Wissenschaftliche Aufarbeitung

Neben einer vollständigen Inventarisierung und Dokumentation der Sammlungen nimmt die historische ‚Provenienzforschung‘ der einzelnen Objekte einen markanten Platz in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der kolonialen Bestände in den Museen ein. Durch die kritische Provenienzforschung sollen die historischen Verflechtungen der Objekte sichtbar gemacht und eine Reflexion der kritischen Vergangenheit angestoßen werden. Postkoloniale Theoretiker/-innen fordern in dem Sinne auch eine *Postkoloniale Forschung* in den entsprechenden Institutionen (siehe 4.2.1).

Die Provenienzforschung (PVF) (lat. „provenire“, herkommen) beschäftigt sich mit der Untersuchung der „*Besitz- und Eigentumsverhältnisse eines Objekts von seiner Entstehung bis zur Gegenwart*“.¹³⁵ Zur PVF zählt nicht nur die Erforschung der Herkunft und der verschiedenen Eigentümer eines Objekts, sondern auch die Umstände ihres Erwerbs.¹³⁶

„Die ‚Provenienzforschung‘ betrifft die geografische Herkunft, die Modalitäten der Erwerbung von dem oder den ursprünglichen Eigentümern, die Umstände der Entfernung aus dem angestammten Gebiet und der Integration in die [...] Museumssammlungen.“¹³⁷

¹³⁴ Vgl. dazu König, Von der Diktatur zur Demokratie (1998) 379.

¹³⁵ Jonathan Fine, Hilke Thode-Arora, Provenienzforschung. Forschungsquellen, Methodik, Möglichkeiten. In: *Deutscher Museumsbund (Hg.), Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten*. 2. Fassung 2019 (Berlin 2019) 99-105, hier 99.

¹³⁶ Fine, Thode-Arora, Provenienzforschung (2019) 99.

¹³⁷ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 218.

Die PVF zählt zu den Grundaufgaben eines Museums und ist für österreichische Bundesmuseen in §2 Abs.1 des Bundesmuseen-Gesetz 2002 als „wissenschaftliche Aufarbeitung“ und „Dokumentation“ festgeschrieben¹³⁸ sowie für alle registrierten Museen in den Ethischen Richtlinien des ICOM unter Punkt „2.3 Provenienz und Sorgfaltspflicht“ zu finden.¹³⁹ Die PVF eines Objektes kann sich sehr komplex gestalten. Je nach Objekttyp und ‚Sammler‘ kann die Provenienz historisch unterschiedlich dokumentiert und in die wissenschaftliche Arbeit der jeweiligen Disziplin integriert sein. Als Quellen zur PVF können schriftliche Materialien wie Inventarisierungen, Dokumentierungen, Nachlässe, Briefe oder Publikationen herangezogen werden, aber auch mündliche Quellen. Zudem liefert die wissenschaftliche Untersuchung eines Objektes in bestimmten Disziplinen Informationen zur Provenienz, insbesondere in den Naturwissenschaften. Aufgrund von fehlenden Quellen können in vielen Fällen nicht alle Stationen eines Objektes rekonstruiert werden. Aus diesem Grunde spielen die Kontextualisierung und eine gut begründete Interpretation eine wichtige Rolle für das Gesamtbild der Provenienz eines Objektes. Forschungsergebnisse können sich stets durch neue Quellen verändern. PVF sollte aus diesem Grunde nicht als „abgeschlossenes Klärungsverfahren“ verstanden werden, sondern eher als ein *Forschungsprozess*, der in vielen Fällen nur vorläufige Ergebnisse erzielt.¹⁴⁰

Dem Leitfaden des Deutschen Museumsbundes nach unterscheidet sich die PVF von SkK nicht von der PVF von Objekten aus anderen Kontexten. Zu berücksichtigen gilt bei der Erforschung der Objekte aus kolonialen Kontexten allerdings, dass das Wissen und die Materialien in außereuropäischen Ländern als wichtige Quelle zur Rekonstruktion der Provenienz gesehen werden müssen.¹⁴¹ Walter Sauer verweist hier insbesondere auf die potenziell hohe Bedeutung der *Oral History*, da Überlieferungen in vielen Herkunftsgesellschaften vorzugsweise mündlich tradiert werden.¹⁴²

In Hinblick auf die PVF und die wissenschaftliche Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen in den Museen scheint insbesondere zentral zu sein, unter welchen Umständen die Objekte in den jeweiligen außereuropäischen Ländern erworben oder angeeignet wurden. Diese Erforschung stellt eine der größten wissenschaftlichen Herausforderungen für die Museen dar. Die

¹³⁸ Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, Bundesmuseen-Gesetz 2002.

¹³⁹ ICOM Internationaler Museumsrat, Ethische Richtlinien für Museen von ICOM (2. überarb. Aufl. der dt. Version, Zürich 2010) 12. Online unter <http://icom-oesterreich.at/sites/icom-oesterreich.at/files/attachments/ICOM%20Code%20of%20Ethics_DT.pdf> (16.01.2020).

¹⁴⁰ Fine, Thode-Arora, Provenienzforschung (2019) 99-101.

¹⁴¹ Ebd. 99.

¹⁴² Sauer, „Nichts als die Liebe zur Forschung selbst“ (2019).

historische Erforschung der Akquisitionsumstände von Objekten aus kolonialen Kontexten soll Rückschlüsse über die Rechtmäßigkeit der Aneignung und des Besitzes einer Musealie liefern. Bei *unrechtmäßig* angeeigneten Kunstwerken und Ethnographica aus kolonialen Kontexten kommt die komplexe Frage hinzu, wer *gegenwärtig* als rechtmäßige/-r Eigentümer/-in des Objekts angesehen werden kann. Neben rechtlichen Dilemmata können auch die geographischen und gesellschaftlichen Zuordnungen und Veränderungen in außereuropäischen Ländern eine Herausforderung darstellen. In Bezug auf die Rückführung, die Kooperation und den Dialog bei *problematischen* Objekten aus kolonialen Kontexten lautet die Schlüsselfrage: An wen soll korrekterweise restituiert bzw. mit wem soll korrekterweise kooperiert werden? Mit Nationalstaaten, mit (welchen) Herkunftsgemeinschaften oder mit (welchen) Einzelpersonen?¹⁴³

Demgegenüber werden bei *menschlichen Überresten* aus kolonialen Kontexten aus ethisch-juristischen Gründen nicht die ‚rechtmäßigen Eigentümer‘ der Relikte ermittelt, sondern die Nachfahren des jeweiligen Individuums. In der wissenschaftlichen Aufarbeitung von menschlichen Überresten stellt die wissenschaftliche Erforschung der „Affiliation“ (dt. Bindung, Zugehörigkeit) eine der bedeutendsten Aufgaben dar.¹⁴⁴ Der Begriff Affiliation bezeichnet in dem Kontext die Zugehörigkeit eines menschlichen Relikts zu einer bestimmten Herkunftsgemeinschaft bzw. zu seinen Nachfahren. Eine Affiliation erfordert sowohl die wissenschaftliche Identifizierung der menschlichen Überreste als auch die Ermittlung der dazugehörigen Ursprungsgesellschaft. Historisch geographische und gesellschaftliche Zugehörigkeiten unterscheiden sich in vielen Fällen von den heutigen Gliederungen und Verbindungen in den entsprechenden Gebieten. Die Ermittlung der Nachfahren des Menschen sowie die Erforschung von historischen geographischen, gesellschaftlichen und kulturellen Zugehörigkeiten stellen eine große Herausforderung für die institutionellen Akteure/-innen dar.¹⁴⁵

¹⁴³ Claudia Andraschke, Provenienzforschung in ethnografischen Sammlungen. In: Alexis von Poser, Bianca Baumann (Hg.), Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart. Eine Ausstellung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Landesmuseum Hannover vom 30.09.2016 – 26.02.2017, Dresden 2016) 304-311, hier 307.

¹⁴⁴ Der Begriff „Affiliation“ wurde in Anlehnung an das Interview mit Frau Matiassek und Herrn Wilfing verwendet. Siehe „Oral History Interview mit Mag. Mag. Katarina Matiassek und Ao. Univ.-Prof. Dr. Harald Wilfing“, 14.05.2019, Department für Evolutionäre Anthropologie Universität Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien, 1.

¹⁴⁵ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 1f.

Als ein wesentlicher Punkt in Bezug auf die wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK werden die Kooperation mit außereuropäischen Wissenschaftlern/-innen in überseeischen Archiven sowie die Berücksichtigung des lokalen Wissens der Communities gesehen. Nur unter Einbezug des Quellenmaterials in den außereuropäischen Gebieten kann eine umfassende PVF der Objekte erfolgen.¹⁴⁶ Die Teilhabe der außereuropäischen Gesellschaften am Prozess der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Bestände wird zudem als wichtiges Element eines *postkolonialen Umgangs* mit den Sammlungen gesehen.¹⁴⁷ Auch andere außermuseale Akteure wie akademische Wissenschaftler/-innen und Studenten/-innen können durch kooperative Projekte an der wissenschaftlichen Erforschung von SkK mitwirken. Eine umfassende wissenschaftliche Aufarbeitung hängt von verschiedenen Faktoren ab, relevant sind insbesondere die Quellenlage und die zu Verfügung stehenden personalen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen.

Der als ‚wissenschaftliche Aufarbeitung‘ definierte Bereich kann Helmut Königs Bereich der „Erforschung“ und „Offenlegung“ der tabuisierten Vergangenheit entsprechen.¹⁴⁸ Durch die historische Beforschung der Sammlungen können koloniale Praktiken ‚wiedererinnert‘ und sichtbar gemacht werden. Die Museen können durch die wissenschaftliche Forschung auf der Ebene der *politischen Kultur* an der Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen beitragen. Werden die drei Bereiche der Aufarbeitung nach ihrer Öffentlichkeitswirksamkeit klassifiziert, so kann die wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK isoliert als wenig öffentlichkeitswirksam betrachtet werden: Die wissenschaftliche Aufarbeitung gelangt durch wissenschaftliche Publikationen und wissenschaftliche Beiträge in Fachzeitschriften lediglich an ein bestimmtes Fachpublikum. Um die wissenschaftliche Aufarbeitung einem breiteren Publikum zugänglich zu machen, ist die Integration der PVF beispielsweise in museale Ausstellungen und Präsentationen¹⁴⁹ erforderlich oder eine dementsprechende mediale Berichterstattung.

¹⁴⁶ Fine, Thode-Arora, Provenienzforschung (2019) 103f.

¹⁴⁷ Bianca Baumann, Alexis von Poser, Alternativen in einer postkolonialen Welt. In: Alexis von Poser, Bianca Baumann (Hg.), Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart. Eine Ausstellung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Landesmuseum Hannover vom 30.09.2016-26.02.2017, Dresden 2016) 362-373, hier 370.

¹⁴⁸ Die „Erforschung“ ist Teil der „öffentlichen ‚Aufarbeitung‘ der Vergangenheit“. Siehe König, Von der Diktatur zur Demokratie (1998) 385.

¹⁴⁹ Fine, Thode-Arora, Provenienzforschung (2019) 104.

2.4.2 Museale Aufarbeitung

Eine museale Aufarbeitung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten in den Museen kann mehrere Bereiche umfassen: die kuratorische Aus- und Darstellungsweise der Objekte und menschlichen Überreste aus kolonialen Kontexten, die Präsentation und den Einbezug der außereuropäischen Communities im musealen Raum, die Thematisierung des Kolonialismus und die institutionelle Verortung im kolonialen Projekt sowie die Selbstreflexion und die Selbstdefinition der ethnologischen Museen. Postkoloniale Theoretiker/-innen fordern ein *Postkoloniales Ausstellen* in den entsprechenden Institutionen (siehe 4.2.2).

In der musealen Aufarbeitung geht es in erster Linie um die öffentliche Positionierung der Museen zu ihrer Geschichte und um die Art und Weise der öffentlichen Präsentation der historischen Sammlungen durch die institutionellen Akteure/-innen. Es geht darum, wie die Institutionen „in ihrer Selbstdefinition und in ihrer politischen Kultur zu ihrer jeweiligen belastenden Geschichte stehen“.¹⁵⁰ Eine museale Aufarbeitung umfasst erstens eine zeitgemäße und sensible kuratorische Aus- und Darstellungsweise der Objekte aus kolonialen Kontexten gemäß dem *ICOM Code of Ethics*¹⁵¹ und weiteren ethischen Leit- und Richtlinien¹⁵² der musealen Präsentation. Eine Aufarbeitung im musealen Raum macht zweitens die historische Kontextualisierung der Objekte aus kolonialen Kontexten erforderlich, um die kolonialen Aneignungspraktiken sichtbar zu machen und darüber aufklären zu können. Drittens bezieht sich die museale Aufarbeitung auf eine entsprechende Präsentation der außereuropäischen Communities und der Objekte in den Ausstellungen unter Einbezug der außereuropäischen Herkunftsgemeinschaften. Da ethnologische Museen in Europa an der kolonialen und stereotypisierenden „Subjektkonstruktion“ des „Anderen“ institutionell und wissenschaftlich mitgewirkt haben,¹⁵³ wird der Einbezug von Vertreter/-innen der außereuropäischen Communities als wichtiges Element einer musealen Aufarbeitung in den ethnologischen Museen gesehen. Dadurch wird im Museum ein Raum zur Selbstkonstruktion der eigenen Kultur und Lebensweise geschaffen sowie

¹⁵⁰ König, Von der Diktatur zur Demokratie (1998) 375.

¹⁵¹ ICOM Internationaler Museumsrat, Ethische Richtlinien für Museen (2010).

¹⁵² Beispielsweise die „Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen“. Siehe Deutscher Museumsbund, Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen (2013).

¹⁵³ Elisa Frei, Ethnologische Museen im 21. Jahrhundert. Eine vergleichende Fallstudie des Berliner Ethnologischen Museums im Humboldt-Forum und des Weltmuseums Wien in der Neuen Burg (Forum 68, gedr. Masterarbeit, Wien 2019) 7.

Interaktion ermöglicht. Der vierte Punkt einer musealen Aufarbeitung erstreckt sich über die Darstellung des ‚Kolonialismus‘ und die kritische Verortung der Objekte und der eigenen Institution im kolonialen System. Das Museum soll auch als Ort der gesellschaftlichen Aufklärung über den Kolonialismus genutzt werden.¹⁵⁴

„Im Sinne eines Alleinstellungsmerkmals bieten Museen durch die Präsentation originaler historischer Objekte sowie des immateriellen Kulturerbes einzigartige Quellen für den bildungspolitisch wünschenswerten gesellschaftspolitischen Diskurs zur Kolonial epoche und ihren Auswirkungen.“¹⁵⁵

Fünftens umfasst eine museale Aufarbeitung in den Museen eine sichtbare Selbstreflexion sowie in Bezug auf das ethnologische Museum eine Neuausrichtung und ein revidiertes Selbstverständnis der Institution. Eine museale Neuausrichtung bietet die Chance, das ethnologische Museum als neuen Ort der Vermittlung zwischen verschiedenen ‚Kulturen‘ der Welt und als Ort des Austausches zu etablieren.¹⁵⁶ In diesem Sinne positionieren sich zahlreiche ethnologische Museen in einem neuen politischen Zusammenhang mit demokratischen Werten der kulturellen Vielfalt, des Respekt und der Demokratisierung. Neue Ziele sind beispielsweise der Abbau von ‚Fremdenfeindlichkeit‘, das Hinterfragen von ‚Vorurteilen‘ sowie die Dekolonisierung und Dekonstruktion des ‚Anderen‘. In den letzten zwei Jahrzehnten wurden etliche unterschiedliche „Erneuerungsstrategien“ und Ansätze für eine neue Präsentation im musealen Raum entwickelt.¹⁵⁷ James Clifford versteht das ‚neue Museum‘ 1997 beispielsweise als Kontaktzone von verschiedenen Gruppen. In Museen als *Contact Zones* geht es um eine neue und gleichberechtigte Begegnung, in der die Dinge gemeinsam neu verhandelt werden können.¹⁵⁸ Der Literaturwissenschaftler Stephen Bann sprach sich 1978 für ein „ironisches Museum“ als Ort der Selbstkritik und -reflexion der eigenen Thesen und Darstellungen aus, die dem Publikum eine Diskussion erlauben.¹⁵⁹ Und die Sprachwissenschaftlerin Mieke Bal will in Ausstellungen dagegen den Fokus offenlegen, „*wer zu wem mit welcher Absicht spricht*“.¹⁶⁰ Hans Voges unterteilt die gegenwärtigen ethnologischen Museumskonzepte in vier Trends. Als eine

¹⁵⁴ Baumann, von Poser, Alternativen in einer postkolonialen Welt (2016) 370-373.

¹⁵⁵ Hinz, Grußwort (2016) 13.

¹⁵⁶ Baumann, von Poser, Alternativen in einer postkolonialen Welt (2016) 369.

¹⁵⁷ Melanie Sing, Charles, woher hast du diesen Dolch? Das „Völkerkundliche Museum Witzenhausen“. Entwicklung einer postkolonialen Ausstellungsstrategie (Studien zur materiellen Kultur 15, Oldenburg 2015) 22.

¹⁵⁸ James Clifford, Museums as Contact Zones. In: Ders. (Hg.), Routes. Travel and translation in the late twentieth century (Cambridge/Massachusetts/London 1997) 188-219.

¹⁵⁹ Stephen Bann, Poetik des Museums – Lenoir und Du Sommerard. In: Jörn Rüsen, Wolfgang Ernst, Heinrich Theodor Grütter (Hg.), Geschichte sehen. Beiträge zur Ästhetik historischer Museen (Pfaffenweiler 1988) 35-50.

¹⁶⁰ Thiemeyer, Das Museum als Wissens- und Repräsentationsraum (2016) 20.

Richtung bezeichnet Voges die „Selbstinspektion“ des Museums. Hier durchziehen die Sammlungsgeschichte und die Betrachtung des historischen Kontextes die museale Schausammlung. Als Beispiel nennt Voges das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln. Ein zweiter Konzepttyp sei das multikulturelle, urbane und multinationale Museum. Diese Museen verstehen sich als Kontaktzentren in einer zeitgenössischen multikulturellen und transnationalen Gesellschaft. Sie versuchen, die Impulse der Menschen vor Ort aufzugreifen und Objekte auch als „*Ressource für (unberechenbare) kulturelle Kreationen*“¹⁶¹ zu nutzen und zu begreifen. Beispielhaft für diesen Entwicklungsweg sei das Museum der Weltkulturen in Frankfurt am Main. Als eine dritte Position führt Voges das Museum als „Kultur- und Forschungszentrum“ samt Depot, Archiv und Ausstellung an. Das Museum wird dabei als Ort eines globalisierten Austausches von Wissen und Kultur verstanden. Exemplarisch für diese Form des Museums sei das Konzept des Humboldt Forums in Berlin. Als letzte Form des ethnologischen Museums sei die „Ästhetisierung ethnologischer Sammlungen“ genannt. Diese Museen präsentieren ihre ethnologischen Objekte durch ausgewählte Licht- und Raumszenarien wie Kunstwerke, im Vordergrund steht dabei der ästhetische Genuss. Der kulturelle und historische Kontext wird auf einer zweiten Ebene durch gedruckte Informationsmedien vermittelt. Als Beispiel nennt Voges das *Musée du quai Branly* in Paris. Insbesondere die letztgenannte Konzeption wird von reichlich postkolonialer Kritik begleitet.¹⁶²

An der musealen Aufarbeitung der SkK können diverse außermuseale Akteure wie Künstler/-innen, Tänzer/-innen, Schauspieler/-innen etc. miteinbezogen werden. Die gleichberechtigte Teilhabe der außereuropäischen Gesellschaften an der musealen Präsentation der Bestände wird als entscheidendes Element eines postkolonialen Umgangs mit den Sammlungen gesehen.¹⁶³

Der als ‚museale Aufarbeitung‘ definierte Bereich kann Helmut Königs Bereich der „Aufklärung“ und „Positionierung“ zugewiesen werden.¹⁶⁴ Durch eine selbstkritische Ausstellung und eine sensible Darstellung des ‚Kolonialismus‘ und seiner Sammlungen können die Museen auf

¹⁶¹ Hans Voges, Ethnologie/Völkerkunde. Das 19. Jahrhundert – zwischen wissenschaftlichem Habitus und Kolonialismus. In: Markus Walz (Hg.), Handbuch Museum. Geschichte – Aufgaben – Perspektiven (Stuttgart 2016) 97-99, hier 99.

¹⁶² Voges, Ethnologie/Völkerkunde (2016) 99.

¹⁶³ Laura Peers, Alison Brown, Museum and Source Communities. In: Sheila Watson (Hg.), Museums and their Communities (London/New York 2007) 519-537, hier 531.

¹⁶⁴ Die „Aufklärung“ und die „Positionierung“ sind Teil der „öffentlichen ‚Aufarbeitung‘ der Vergangenheit“. Siehe König, Von der Diktatur zur Demokratie (1998) 385.

der Ebene der *politischen Kultur* öffentlich über die Rolle der ehemaligen Monarchie im Kolonialismus und ihre kolonialen Praktiken aufklären. Zudem können die Museen als öffentliche meinungsbildende Institutionen durch eine dementsprechende museale Aus- und Darstellungsweise die vorherrschenden Geschichtsbilder in einer Gesellschaft – und damit die Ebene der *politischen Mentalität* – beeinflussen. Eine museale Aufarbeitung erreicht diejenige Öffentlichkeit, die das Museum besucht. Zudem sind die Museen, ihre Schausammlungen und Sonderausstellungen immer wieder ein Teil medialer Berichterstattung. Im Jahr 2016 zählte die österreichische Museumslandschaft mit 724 registrierten Museen über 18,2 Millionen Besucher/-innen.¹⁶⁵ Wird die Besucher/-innenzahl aus dem Jahr 2018 im NHM (777.059 Besucher/-innen) und im KHM-Verband¹⁶⁶ (1.750.814 Besucher/-innen) betrachtet,¹⁶⁷ wird deutlich, dass die museale Aufarbeitung von SkK in einem hohen Maße die Öffentlichkeit erreicht.

2.4.3 Politische und internationale Aufarbeitung

Als Aufgaben und Möglichkeiten einer internationalen Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen in den Museen zählen in erster Linie sowohl ein Dialog, eine Kooperation und gemeinsame Lösungen mit den außereuropäischen Herkunftsgemeinschaften bezüglich der Verwaltung von kolonialen Sammlungen als auch die Restitution, die gesetzliche Regelung sowie Richt- und Leitlinien im Umgang mit Sammlungen aus kolonialen Kontexten. Diese Aufgaben liegen zu einem Teil im Zuständigkeitsbereich der Museen und zu einem anderen Teil – insbesondere in Bezug auf die österreichischen Bundesmuseen – im Zuständigkeitsbereich einer staatlichen und internationalen Politik. Postkoloniale Theoretiker/-innen fordern in dem Sinne ein *Postkoloniales Verwahren* der SkK (siehe 4.2.3).

Der Begriff „Restitution“ (lat. *restitutio*, Wiederherstellung und *restituere*, wiedergeben, wiedergutmachen, zurückführen) bezeichnet die *Rückgabe* eines Objektes oder Gutes an seine/-n

¹⁶⁵ *Museumsbund Österreich*, Zur Lage der österreichischen Museen. Eine Bestandsaufnahme (Graz 2018) 34f, online unter <http://www.museen-in-oesterreich.at/_docs/_statistiken/de/Museumsbund_Oesterreich_Zur_Lage_der_oesterreichischen_Museen.pdf> (25.11.2019).

¹⁶⁶ Das Weltmuseum Wien ist Teil des KHM-Verbandes.

¹⁶⁷ *Wienkultur.info*, Wien Besucherzahlen (Vienna Visitor Statistics) online unter <<https://wienkultur.info/wien-besucherzahlen/>> (25.11.2019).

rechtmäßige/-n Eigentümer/-in. Der Akt der Restitution anerkennt die Unrechtmäßigkeit der Aneignung und Nutzung eines Gutes sowie die Illegitimität des eigenen Besitzes.¹⁶⁸

„Das *Restituieren* [zielt, Anm. d. Verf.] darauf, den legitimen Eigentümer des Guts *wieder* ins Recht seines Gebrauchs und seiner Nutzung zu *setzen* sowie in alle Vorrechte, die mit dem Eigentum verbunden sind (*usus, usus fructus, abusus und ius abutendi*). [...] Der Akt der Restitution versucht folglich, die Dinge wieder an ihren rechten Platz zu bringen.“¹⁶⁹ (Herv. i. O.)

Die historische Restitution von kulturellen Artefakten ist weder in Zusammenhang mit den kolonialen Beständen noch in Verbindung mit dem nationalsozialistischen Sammlungsgut entstanden. Erste Formen einer rechtlichen Restitution gab es bereits im Römischen Reich.¹⁷⁰ Auch innerhalb Europas ist die Restitution ein Thema. Im Zuge der Restitutionswelle von Kunstwerken aus den Napoleonischen Raubzügen wurden etliche Werke an europäische Nachbarstaaten zurückgegeben – darunter auch an Österreich.¹⁷¹ Im deutschen Sprachgebrauch werden für die Restitution auch synonym die Begriffe *Rückgabe* oder *Rückführung* verwendet. Für die Rückführung von menschlichen Relikten wird der Begriff *Repatriierung* favorisiert.¹⁷² Über die Restitution von Subjekten und Objekten aus kolonialen Kontexten entscheidet in österreichischen Bundesmuseen die Bundesregierung. Die entsprechenden Bundesmuseen können eine Rückgabe empfehlen. Was die ‚NS-Raubkunst‘ in österreichischen Bundesmuseen anbelangt, setzte Österreich ein vergleichsweise klares Zeichen: Für Kunstwerke und Kulturgegenstände in österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen, welche im Zuge des Nationalsozialismus jüdischen Besitzern/-innen entzogen worden waren, wurde 1998 eine Rückgabepflicht gesetzlich eingeführt und damit rechtlich bindend (Kunstrückgabegesetz, BGBl. I 181/1998 in der Fassung BGBl. I 117/2009).¹⁷³

¹⁶⁸ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 64f.

¹⁶⁹ Ebd. 64.

¹⁷⁰ Kamil Zeidler, Restitution of Cultural Property. Hard Case. Theory of Argumentation. Philosophy of Law (engl. Übers. v. David Malcom, Gdańsk/Warsaw 2016) 26

¹⁷¹ Bénédicte Savoy, Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter. In: Georg Lennkh, Weltmuseum Wien, Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter. Vortrag und Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Africa. Dimensions of a Continent“ mit Bénédicte Savoy, Kwame Opoku und Christian Schicklgruber am 09.09.2019 im Kreisky Forum Wien, online aufgezeichnet unter <<https://www.kreisky-forum.org/audio/>> (18.01.2020). Siehe auch Bénédicte Savoy, Kunstraub. Napoleons Konfiszierungen in Deutschland und die europäischen Folgen. Mit einem Katalog der Kunstwerke aus deutschen Sammlungen im Musée Napoléon (dt. Übers. v. Tom Heithoff, Wien/Böhlau 2011).

¹⁷² Der Begriff stammt vom lateinischen Wort *repatriare* ab und bedeutet so viel wie ‚in die Heimat zurückkehren‘.

¹⁷³ Bundeskanzleramt, Restitution. Kunstrückgabe in Österreich, online unter <<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/kunst-und-kultur/restitution>> (24.10.2019).

Restitutionen bringen einige wissenschaftliche, ethische und rechtliche Problematiken mit sich: An wen wird (korrekterweise) restituiert bzw. wem wird der Anspruch auf das Objekt korrekterweise zugesprochen? (siehe 2.4.1) Die Akkumulation verschiedenster historischer Rechtssysteme und -traditionen von unterschiedlichen Staaten und Herkunftsgemeinschaften erhöhen die Komplexität der Thematik.¹⁷⁴ Zwischenstaatliche Lösungen und Entscheidungen hängen auch von den Forderungen und den Bestimmungen im jeweiligen Ursprungsland bzw. in der jeweiligen Ursprungsgesellschaft ab. Sarah Fründt unterscheidet in ihrem Beitrag *Alle anders, alle gleich? Internationale Repatriierungsbewegungen* verschiedene Erscheinungsformen von Repatriierung. Sie differenziert Einzelfallrückgaben und -forderungen, individuelle Lösungen und Absprachen, nationale Abkommen und staatlich unterstützte Programme voneinander. Zudem erfolgen bilaterale Gespräche in manchen Ländern zwischen Staaten, in anderen Ländern sind die Museen dafür zuständig oder sogar eigens errichtete Kommissionen für Rückführungen.¹⁷⁵

Die Wege der Kooperation und des Dialogs sind vielfältig und reichen von temporären Leihgaben über Wanderausstellungen bis hin zu dauerhaften Projekten. Ein relativ neuer Ansatz ist die globale „Zirkulation“ von kulturellen Gütern im Sinne eines gemeinsamen Kulturerbes (*Shared Heritage*, dt. „Geteiltes Erbe“, siehe 6.3.4.2). Zur internationalen Aufarbeitung kann auch die Digitalisierung der Sammlungsbestände gezählt werden. An der internationalen Aufarbeitung von SkK können und sollen beide Seiten gemeinsam mitwirken. Sowohl die Teilhabe der außereuropäischen Gesellschaften an der Verwaltung der kolonialen Bestände als auch Rückgaben an die Herkunftsgemeinschaften werden als wichtige Elemente eines postkolonialen Umgangs mit den Sammlungen gesehen.¹⁷⁶

¹⁷⁴ „Oral History Interview mit Abg.z.NR Univ.-Prof. Dr. Alfred Noll“, 26.03.2019, Schellinggasse 3/3A 1010 Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien, 5f.

¹⁷⁵ Sarah Fründt, *Alle anders, alle gleich? Internationale Repatriierungsbewegungen*. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), *Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen* (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 323-338, hier 324-334.

¹⁷⁶ Sing, Charles, *woher hast du diesen Dolch?* (2015) 23.

Der als ‚politische Aufarbeitung‘ definierte Bereich kann Helmut Königs Bereich der „Maßnahmensetzung“¹⁷⁷ und der „Rehabilitierung und Entschädigung“¹⁷⁸ entsprechen. Es geht um das Eingeständnis und die Anerkennung eines historischen Unrechts und um das Tragen einer dementsprechenden Verantwortung.¹⁷⁹ Die Politik kann durch Restitutionen, gesetzliche Verankerungen, rechtlich bindende Leitlinien und entsprechende Ressourcen auf der Ebene des *politischen Systems* die nationale Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in den österreichischen Bundesmuseen bestimmen. Weiters kann sie an der internationalen Aufarbeitung von Kolonialsammlungen mitwirken. Historisches Unrecht wird durch Restitutionen insofern ‚berichtigt‘, als dass unrechtmäßig erworbene Objekte an ihre rechtmäßigen Eigentümer/-innen zurückgegeben werden. Die Museen können durch den Dialog, durch eine Zusammenarbeit sowie durch eigene Initiativen maßgeblich an der internationalen Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen mitwirken.

„Die Maßnahmen zur Rehabilitierung und Entschädigung der Opfer [...] haben über das Individuelle hinaus den Zweck, allgemein das Verhältnis zwischen Tätern und Opfern neu zu bestimmen. Der Status von Opfern und Tätern, von Verfolgten und Verfolgern, von Schikanierten und Begünstigten, von Oppositionellen und Opportunisten muß neu bestimmt, ihr Verhältnis zueinander neu balanciert werden, und zwar sowohl in rechtlich-politischer Sicht wie im weiten Feld der öffentlichen Bewertungen in der Sphäre der politischen Kultur und der politischen Mentalität.“¹⁸⁰

Eine geschichtspolitische Aufarbeitung hat einen erheblichen Einfluss auf die Erinnerungskultur und die vorherrschenden Geschichtsbilder in einer Gesellschaft (siehe 2.1.3). Die politische Aufarbeitung erreicht und erregt in wohl größtem Maße eine mehrdimensionale Öffentlichkeit. Durch verschiedenste Berichterstattungen in Tageszeitungen und anderen Massenmedien wie ORF, Facebook und Youtube erreichen politische Debatten und Entscheidungen die mediale Öffentlichkeit. Insbesondere seit einem Jahrzehnt füllen und speisen moderne Massenmedien den öffentlichen Diskurs nachhaltig. Restitutionen und Kooperationen sind für viele außereuropäische Herkunftsgemeinschaften von großer Bedeutung. Sie kreieren einen lokalen Handlungsraum und erfahren auch in außereuropäischen Ländern in unterschiedlichem Ausmaß ein mediales Echo.¹⁸¹ Während die museale Aufarbeitung vor allem eine (touristische) museale

¹⁷⁷ Die „Maßnahmensetzung“ ist Teil der „öffentlichen ‚Aufarbeitung‘ der Vergangenheit“. Siehe König, *Von der Diktatur zur Demokratie* (1998) 385.

¹⁷⁸ Die „Entschädigung und Rehabilitierung der Opfer“ ist einer der fünf Wege der Aufarbeitung. Siehe König, *Von der Diktatur zur Demokratie* (1998) 379 und 385.

¹⁷⁹ In Anlehnung an Eckehard Jesse (siehe 2.1).

¹⁸⁰ König, *Von der Diktatur zur Demokratie* (1998) 385.

¹⁸¹ Weiss-Krejci, *Abschied aus dem Knochenkabinett* (2013) 463-472.

Öffentlichkeit erreicht, gelangt die politische Aufarbeitung durch konkrete transnationale Maßnahmen und eine intensiverte mediale Berichterstattung auch an eine mediale, politische und internationale Öffentlichkeit. Damit erreicht diese Form der Aufarbeitung schließlich auch die betroffenen außereuropäischen Länder und Herkunftsgemeinschaften.

In diesem Kapitel wurde der zentrale Begriff der ‚Aufarbeitung‘ definitorisch und theoretisch verortet. Die Aufarbeitung von SkK wurde als Teil der Aufarbeitung des ‚Kolonialismus‘ konkretisiert und in einen engen Zusammenhang gelegt. Letztlich wurde gezeigt, in welchen Bereichen und durch welche Handlungsfelder eine Aufarbeitung von musealen Sammlungen aus kolonialen Kontexten zugänglich ist. Im nächsten Abschnitt wird der Frage nachgegangen, was im Falle Österreichs überhaupt aufgearbeitet werden sollte und warum. Dazu werden in einem ersten Schritt die Bezugspunkte der ehemaligen Monarchie zum Kolonialismus dargelegt. Anschließend wird das ‚Sammeln‘ der Monarchie im kolonialen Kontext verortet.

3 Das Sammeln und der Kolonialismus in Österreich

3.1 Kolonialismus und Imperialismus

Das kolonialistische Projekt war eine komplexe, globale und epochenübergreifende Unternehmung zu unterschiedlichen Zeitpunkten in verschiedenen Ländern. Es gibt weder einen klaren Anfang noch ein klares Ende von ‚Kolonialismus‘. Die ersten Formen des neuzeitlichen Kolonialismus reichen in etwa von den ersten europäischen Entdeckungsreisen im 15. Jahrhundert bis in die Zeit der großen Dekolonisation um 1960, in der eine Reihe der ehemaligen ‚Kolonialstaaten‘ ihre politische Unabhängigkeit erlangte. Auch heute noch bestehen koloniale Strukturen in den betroffenen Ländern, weswegen nicht von einem Ende des Kolonialismus, sondern von einer „neokolonialen“ Epoche bzw. von einem wirtschaftlichen Kolonialismus gesprochen wird.¹⁸² Der moderne Kolonialismus wird traditionellerweise von Jürgen Osterhammel als ein bestimmtes *Herrschaftsverhältnis* definiert:

„Kolonialismus ist eine Herrschaftsbeziehung zwischen Kollektiven, bei welcher die fundamentalen Entscheidungen über die Lebensführung der Kolonisierten durch eine kulturell andersartige und kaum anpassungswillige Minderheit von Kolonialherren unter vorrangiger Berücksichtigung externer Interessen getroffen und tatsächlich durchgesetzt werden. Damit verbindet sich in der Neuzeit in der Regel sendungs-ideologische Rechtfertigungsdoktrinen, die auf der Überzeugung der Kolonialherren von ihrer eigenen kulturellen Höherwertigkeit beruhen.“¹⁸³

Davon unterscheidet Osterhammel die Begriffe der „Kolonisation“ und der „Kolonie“. Die Kolonisation eines Gebietes bezeichnet nach dem Historiker den *Prozess* einer territorialen Landnahme und Aneignung.¹⁸⁴ Eine Kolonisierung und Aufschließung der Gebiete und Gesellschaften begann meist im Zuge von wirtschaftlichen Niederlassungen, wissenschaftlichen Entdeckungsreisen oder der Missionierung und bereiteten eine formelle Aneignung der Gebiete häufig vor.¹⁸⁵ Osterhammel beschreibt den Prozess der Kolonisation auch als „*Phänomen von kollossaler Uneindeutigkeit*“.¹⁸⁶ Dagegen bezieht sich die Bezeichnung „Kolonie“ auf den „politisch-gesellschaftlichen *Personenverband*“ des unterworfenen Gebietes.¹⁸⁷

¹⁸² Deutscher Museumsbund, Leitfaden (2019) 17-23.

¹⁸³ Jürgen Osterhammel, Jan C. Jansen, Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen (7. vollst. überarb. u. aktual. Aufl. München 2012) 20.

¹⁸⁴ Osterhammel, Jansen, Kolonialismus (2012) 8.

¹⁸⁵ Deutscher Museumsbund, Leitfaden (2019) 20.

¹⁸⁶ Osterhammel, Jansen, Kolonialismus (2012) 8.

¹⁸⁷ Ebd.

„Eine Kolonie ist ein durch Invasion (Eroberung und/oder Siedlungskolonisation) in Anknüpfung an vor-koloniale Zustände neu geschaffenes politisches Gebilde, dessen landfremde Herrschaftsträger in dauerhaften Abhängigkeitsbeziehungen zu einem räumlich entfernten <Mutterland> oder imperialen Zentrum stehen, welches exklusive <Besitz>-Ansprüche auf die Kolonie erhebt.“¹⁸⁸

Die Ausformungen an kolonialen Gebilden sind mannigfaltig, allgemein bekannt sind die drei Hauptformen der Beherrschungskolonie,¹⁸⁹ der Stützpunktkolonie¹⁹⁰ und der Siedlungskolonie.¹⁹¹ Auch wenn eine Kolonisation und die Bildung von Kolonien oftmals Hand in Hand gingen, gilt es die Begriffe grundsätzlich als unabhängig voneinander zu betrachten: Es gab sowohl „Kolonisation ohne Kolonien“¹⁹² als auch „Kolonien ohne Kolonisation“.¹⁹³

Der europäische Kolonialismus erfuhr seinen Höhepunkt im *klassischen Imperialismus* des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. So wie es keine eindeutige Definition von ‚Kolonialismus‘ gibt, ist auch das Verständnis von ‚Imperialismus‘ variabel. Osterhammel beispielsweise betrachtet den Kolonialismus als einen „Spezialfall“ des Imperialismus. Damit schränkt er letzteren nicht auf ein Zeitfenster zwischen 1880 und 1914 ein, sondern sieht ihn vice versa als den umfassenderen Begriff.¹⁹⁴ Den Imperialismus definiert er wie folgt:

„*‘Imperialismus‘* ist der Begriff, unter dem alle Kräfte und Aktivitäten zusammengefasst werden, die zum Aufbau und zur Erhaltung [...] *transkolonialer Imperien* beitrugen. Zum Imperialismus gehört auch der Wille und das Vermögen eines imperialen Zentrums, die eigenen nationalstaatlichen Interessen immer wieder als imperiale zu *definieren* und sie in der Anarchie des internationalen Systems weltweit geltend zu machen. Imperialismus impliziert also nicht bloß Kolonialpolitik, sondern ‚*Weltpolitik*‘, für welche Kolonien nicht allein Zwecke in sich selbst, sondern auch Pfänder in globalen Machtspielen sind.“¹⁹⁵ (Herv. i. O.)

Die expansive Ausdehnung imperialistischer Staaten ging Osterhammel zufolge über eine Kolonialpolitik hinaus und kam dem Bestreben nach einer politischen Vormachtstellung in der Welt nach. Die „koloniale Komponente“ des Imperialismus bewegte sich dabei zwischen einer politischen Beherrschung der fremden Gebiete und einer wirtschaftlichen Steuerung der „quasi-

¹⁸⁸ Ebd. 16.

¹⁸⁹ Orte, die primär zur wirtschaftlichen Ausbeutung genutzt wurden. In diesen Kolonien gab es meist eine niedrige Zahl an europäischen Beamten und militärischen Verwaltern. Jürgen Zimmerer, Der europäische Kolonialismus. Politische, ökonomische und kulturelle Aspekte der frühen Globalisierung. In: *Deutscher Museumsbund (Hg.), Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten*. 2. Fassung 2019 (Berlin 2019) 40-51, hier 43.

¹⁹⁰ Strategisch wichtige Orte, von denen aus andere Länder und Regionen formell oder informell kolonisiert werden konnten. Zimmerer, Der europäische Kolonialismus (2019) 42f.

¹⁹¹ Orte, die insbesondere durch die Einwanderung der Bevölkerung aus dem ‚Mutterland‘ geprägt waren. Zimmerer, Der europäische Kolonialismus (2019) 44.

¹⁹² Beispielsweise im Falle der „Grenzkolonisation“. Osterhammel, Jansen, Kolonialismus (2012) 15.

¹⁹³ Beispielsweise durch eine militärische Eroberung. Osterhammel, Jansen, Kolonialismus (2012) 15f.

¹⁹⁴ Osterhammel, Jansen, Kolonialismus (2012) 27.

¹⁹⁵ Ebd. 26f.

kolonialen“ Staaten.¹⁹⁶ Die neuere Forschung differenziert einige Ausformungen des Imperialismus, wie den „kollektiven Imperialismus“ und den „informellen Imperialismus“, welche beiderseits direkt oder indirekt zu einer Kolonisierung der Gebiete beitrugen (siehe 3.2.2 und 3.2.3).¹⁹⁷

Überdies existiert(e) der ‚Kolonialismus‘ auch als *Diskurs* losgelöst von politischer Kolonialherrschaft. Jürgen Zimmerer bezeichnet den „kolonialen Diskurs“ als das System von „Wissen“ und „Annahmen“, welches den legitimatorischen Unterbau und die ideologische Rechtfertigung für die Kolonialherrschaft bildete.¹⁹⁸

„Überdies existiert Kolonialismus als *mental map* und als mentale Disposition, auch unabhängig von formaler Kolonialherrschaft. [...] Kolonialismus ist nicht nur eine soziale Praxis (Herrschaft), sondern auch ein Diskurs, und zwar ein Diskurs über (vermeintliche) Unterschiede mit dem Ziel gegenseitiger Abgrenzung. [...] Der koloniale Diskurs findet [...] als kommunikative Verständigung über eine nicht-gleiche, auf essenziellen Unterschieden basierende Welt [statt, Anm. d. Verf.].“¹⁹⁹

Diese Kolonialdiskurse speisen sich nach Bill Ashcroft, Gareth Griffiths und Helen Tiffin aus Annahmen und Aussagen über die ‚Kolonien‘ und die ‚Kolonisierten‘, über die ‚Kolonialmächte‘ und über das Verhältnis zwischen den vermeintlichen Dichotomien. Innerhalb dieses diskursiven Systems komme es dabei auch zu „Akten der Kolonisation“.²⁰⁰

3.2 Die Rolle der Habsburgermonarchie in Übersee

Wie in 2.3 vorweggenommen, gilt das jahrzehntelange in der Geschichtswissenschaft geltende Paradigma einer ‚neutralen‘ Position Österreichs im Kolonialismus mittlerweile als überholt. Österreich war als österreichische Monarchie, auch Habsburgermonarchie genannt, am kolonialistisch-imperialistischen Projekt seit der frühen Neuzeit bis in das Jahr 1918 – insbesondere aber im 18. und 19. Jahrhundert – eigenständig beteiligt (darunter von 1804-1867 als Kaisertum Österreich und von 1867-1918 als Österreichisch-Ungarische Monarchie, auch k. u. k. Doppelmonarchie oder Donaumonarchie genannt). Mit der Niederlage im Ersten Weltkrieg endete die Herrschaft der Habsburger, zahlreiche innereuropäische Gebiete mussten abgetreten werden

¹⁹⁶ Ebd. 26-28.

¹⁹⁷ Nicole Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ zwischen Kolonisation und „Culturarbeit“ (ungedr. Dipl. Universität Wien 2008) 7.

¹⁹⁸ Zimmerer, Der europäische Kolonialismus (2019) 41f.

¹⁹⁹ Ebd.

²⁰⁰ Bill Ashcroft, Gareth Griffiths, Helen Tiffin (Hg.), Post-Colonial Studies. The Key Concepts (London 2007) 35. Zit. nach Zimmerer, Der europäische Kolonialismus (2019) 42.

und im November 1918 wurde die Erste Österreichische Republik ausgerufen. In dieser Zeit gründeten sich mehrere Kolonialvereine in Österreich.²⁰¹ Nach dem Zusammenschluss mit dem „Deutschen Reich“ 1938 waren Österreicher/-innen in kolonialrevisionistischen Bewegungen tätig und in koloniale Planungen integriert (1938-1945).²⁰² Um 1940 waren Schätzungen des Politologen Andreas Brocza und des Experten für Europarecht Stefan Brocza zufolge in etwa fünf bis neun Prozent der Wiener Bevölkerung Mitglied des Reichskolonialbundes.²⁰³ Zudem waren österreichische Wissenschaftler/-innen und Beamte über die Jahrhunderte hinweg auch in die kolonialen Unternehmungen verschiedener europäischer Kolonialmächte verstrickt. In Österreich kam es bekanntermaßen zu einem „*Kolonialismus ohne Kolonien*“.²⁰⁴ Ob die ehemalige Monarchie als ‚Kolonialmacht‘ bezeichnet werden kann oder nicht, hängt letztendlich von der Definition der Begrifflichkeiten ab. Nach einem Verständnis der Begriffe ‚Kolonialismus‘ und ‚Imperialismus‘ nach Osterhammel wird Österreich mehrheitlich als keine ‚Kolonialmacht‘ und die habsburgischen Ambitionen in Übersee als ‚imperiale‘ angesehen.²⁰⁵ Dabei trugen auch die imperialistische Politik und die informellen Praktiken der Monarchie zu einer *Kolonisierung* der außereuropäischen Gebiete bei. Wird der Kolonialismus nicht politisch, sondern als geistig-wissenschaftliches Projekt betrachtet, kann auch die Habsburgermonarchie als eine ‚Kolonialmacht‘ bezeichnet werden.²⁰⁶ Dieser Kolonialismus als *Diskurs*, der eine *mentale Kolonisierung* der außereuropäischen Kulturen durch die Überzeugung der eigenen Höherwertigkeit und der Minderwertigkeit anderer Kulturen vorantrieb, hat seine *Wirkmächtigkeit* zum Teil bis heute nicht verloren.²⁰⁷

²⁰¹ Andreas Brocza, Stefan Brocza, „Uneinsichtige Kinder“. In: Austria-Forum, online unter <https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Geschichte/Wiener_NS-Kolonialpolizeischule> (23.01.2020).

²⁰² Siehe dazu Gregory Weeks, Hitlers österreichische Kolonialisten. Erste Republik – Ständestaat – „Drittes Reich“. 1918-1945 (Geschichte 129, Wien 2016). Sowie Benjamin Suda, Reichskolonialbund in Österreich: Vorläufer, Akteure und Struktur der Kolonialbewegung von den 1920er-Jahren bis zu seiner Auflösung 1943 (ungedr. Dipl. Universität Wien 2020).

²⁰³ Brocza, Brocza, „Uneinsichtige Kinder“.

²⁰⁴ ‚Kolonialismus‘ in weitestem Sinne verwendet. Nach der Formulierung von Patricia Purtschert, Barbara Lüthi und Francesca Falk Patricia, bezogen auf die Schweiz. Siehe Patricia Purtschert, Barbara Lüthi, Francesca Falk (Hg.), Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien (Postcolonial Studies 10, Bielefeld 2012).

²⁰⁵ Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 48.

²⁰⁶ „Oral History Interview mit Univ.-Prof. Dr. Walter Sauer“, 27.11.2017, Universität Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien, 2.

²⁰⁷ Zimmerer, Der europäische Kolonialismus (2019) 42.

Mit den neuen wissenschaftlichen Anregungen wurde der Diskurs um verschiedene *Formen* des Kolonialismus und des Imperialismus auch in Österreich ins Leben gerufen. Während Historiker/-innen wie Andrea Komlosy, Clemens Ruthner, Johannes Feichtinger, Ursula Prutsch oder Moritz Csáky die Ausformung eines speziellen ‚innereuropäischen Kolonialismus‘ beziehungsweise eines ‚kontinentalen Imperialismus‘ in der Monarchie untersuchten, widmeten sich andere Historiker/-innen wie Walter Sauer, Christa Riedl-Dorn, Johann Wagner oder Franziska Kasper sowohl den überseeischen Ambitionen Österreichs nach einer formellen Kolonisation, der Teilhabe am ‚kollektiven Imperialismus‘ als auch der sogenannten ‚informellen Kolonisierung‘ der außereuropäischen Länder durch die Wirtschaft, die Wissenschaft, die Kirche, die Marine und durch die zahlreichen Entdeckungsreisen. Der ‚Kolonialismus‘ nicht zuletzt als mentale Geisteshaltung konnte auch in österreichischen Wissenschaftskreisen, bei österreichisch-ungarischen Reisenden und in der Bevölkerung historisch nachgezeichnet werden.²⁰⁸ Im nachfolgenden Teil soll die vierfache Rolle der Habsburgermonarchie im *außereuropäischen* kolonialistisch-imperialistischen Projekt ausdifferenziert werden.

3.2.1 Der formelle Kolonialismus

Die jüngere Geschichtsforschung zeigte mit verschiedenen Beiträgen insbesondere von Walter Sauer, Christa Riedl-Dorn, Nicole Norwood, Johann Wagner oder Franziska Kasper das geheime politische und wirtschaftliche Ringen der Donaumonarchie um eigene Kolonien. Sowohl vonseiten der Monarchie, aber auch vonseiten der Wirtschaftslobby und der Bevölkerung, wurde eine überseeische Expansion des österreichischen Großreiches immer wieder angestrebt. Die politischen Bestrebungen waren primär gelenkt von handelspolitischen und wirtschaftlichen Interessen, auch wissenschaftliche und militärische Expeditionen wurden häufig zu handelspolitischen Zwecken angelegt.²⁰⁹ Im monarchischen Streben nach Kolonien sind zwei Ebenen zu unterscheiden: zum einen die vielseitigen Pläne und Ambitionen des Vielvölkerstaates nach eigenen Kolonien und zum anderen der praktisch erfolgte Territorialerwerb in Übersee.

²⁰⁸ Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 4-7 und 70f. Sowie Sauer, *Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“* (2007) 7-15. Und Walter Sauer, *Schwarz-Gelb in Afrika. Habsburgermonarchie und koloniale Frage*. In: Ders. (Hg.), *k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika* (2., unverä. Aufl. Wien/Köln/Weimar 2007) 17-78, Anm. 292-308, hier 17-20.

²⁰⁹ Sauer, *Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“* (2007) 7-15. Und Sauer, *Schwarz-Gelb in Afrika* (2007) 17-19. Sowie Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 9-61.

Was Ersteres betrifft, tauchte der Wunsch nach eigenen überseeischen Kolonien in Österreich über die verschiedenen Jahrhunderte der österreichischen Monarchie immer wieder auf. Seit Österreich im 15. Jahrhundert zu einer kontinentalen Großmacht herangewachsen war, gab es spätestens mit Karl VI.²¹⁰ bis hin zum Ersten Weltkrieg immer wieder das Bestreben nach einer wirtschaftlichen und politischen Expansion Österreichs in außereuropäische Territorien. Insbesondere in der Zeit von Maria Theresia/Joseph II.²¹¹, Franz II./I.²¹² und Franz Joseph I.²¹³ fand der Kolonialgedanke regen Gefallen. Daneben hatten der Marineoberkommandant Erzherzog Ferdinand Maximilian, der spätere König von Mexiko, und der Admiral und Kommandant der österreichisch-ungarischen Marine Maximilian Daublebsky von Sterneck große Visionen für eine ‚Kolonialmacht Österreich‘.²¹⁴ Während im 18. Jahrhundert in erster Linie Besitzungen in und Handel mit Asien angestrebt worden waren,²¹⁵ lenkte sich das koloniale Interesse ab dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts durch die bevorstehende Eröffnung des Suezkanals im Jahr 1869 neben Asien zunehmend auf Afrika (Ostafrika, Nordostafrika, Südostasien).²¹⁶

Für die Vision der Monarchie nach eigenen Territorien gibt es inzwischen mehrere erschlossene Quellen und Belege. Als ein Beispiel wird die angestrebte Kolonisierung von Neuguinea angeführt, welche im Zuge der Weltumsegelung der Fregatte „Novara“ (1857-1859) untersucht wurde. Johann Wagner legt in seiner Dissertation *Österreichische Kolonialversuche in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts* im ersten Anhang die Abschrift des geheimen „Kolonialplanes“

²¹⁰ Karl VI. (1685-1740) war von 1711 bis 1740 Herrscher der Habsburgermonarchie und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (HRR). Von 1703 bis 1713/14 war er als Karl III. König von Spanien. *Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m. b. H.*, Die Welt der Habsburger. Karl VI., online unter <<https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/karl-vi>> (27.01.2020).

²¹¹ Maria Theresia (1717-1780) war zwischen 1740 und 1780 Herrscherin der Habsburgermonarchie. Ihr Sohn Joseph II. (1741-1790) war von 1765 bis 1780 Mitregent von Maria Theresia und von 1780 bis zu seinem Tod Alleinregent der Monarchie. Zwischen 1765 und 1790 war Joseph II. Kaiser des HRR. *Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m. b. H.*, Die Welt der Habsburger. Joseph II., online unter <<https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/joseph-ii>> (28.01.2020). Und *Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m. b. H.*, Die Welt der Habsburger. Maria Theresia, online unter <<https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/maria-theresia?language=en>> (28.01.2020).

²¹² Franz II./I. (1768-1835) war als Franz II. von 1792 bis 1806 der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Als Franz I. war er von 1804 bis 1835 der erste Herrscher des Kaiserreiches Österreich. *Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m. b. H.*, Die Welt der Habsburger. Franz II./I., online unter <<https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/franz-iii>> (28.01.2020).

²¹³ Franz Joseph I. (1830-1916) war von 1848 bis 1916 Kaiser von Österreich und König von Ungarn. Sein Bruder war der Marineoberkommandant und spätere König von Mexiko Erzherzog Ferdinand Maximilian. *Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m. b. H.*, Die Welt der Habsburger. Franz Joseph I., online unter <<https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/franz-joseph-i>> (28.01.2020).

²¹⁴ Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 12-61.

²¹⁵ Ebd. 12-23.

²¹⁶ Ebd. 24-48 und 69.

von Finanzminister Karl von Bruck, Karl von Scherzer und Lorenz von Stein vor, welcher eine Erwerbung von strategisch zentralen Stützpunkten vom Suezkanal nach Ostasien vorsah und die koloniale Besetzung Neu-Guineas.²¹⁷

„...Neuguinea [...] hier kann noch jede europäische Macht sich festsetzen, wo und wie sie will.“²¹⁸

„Der erste Teil bestünde darin, den Weg nach dem Inselgebiet von Suez aus zu sichern. Die zweite Aufgabe bestünde darin, im holländischen Archipel neben Holland, womöglich aufgrund eines Vertrages festen Fuß zu fassen und sich gleiche Stellung und gleiches Recht neben Holland zu erwerben. Die dritte Aufgabe würde endlich darin bestehen, womöglich die genaueste Kenntnis von Neu Guinea zu gewinnen, und namentlich das wesentlichste Gebiet dauernd zu erwerben.“²¹⁹

Viele Pläne der Habsburgermonarchie wurden nach außen hin geheim gehalten und unter dem Deckmantel der Wissenschaft oder der Marine geführt, da Österreich nicht in Konflikt mit den anderen Großmächten geraten wollte.²²⁰

„Diese Ihre Mission, sowie alle in deren Beziehung erhaltenen Aufträge haben Sie so geheim als nur immer möglich zu halten [...]“²²¹

„[...] dass weder England noch Frankreich, noch irgend ein anderer europäischer Staat von dieser Absicht Österreichs bisher etwas weiss und dass selbst in Österreich kein anderes Ministerium von diesem Gegenstand in Kenntnis ist, sondern S.M. der Kaiser [...]“²²²

Offiziell mag also der Anschein einer neutralen Kontinentalmacht gepflegt worden sein, wenngleich politische und wirtschaftliche Akteure/-innen den Gedanken an eigene österreichische Kolonien in Übersee nicht aufgaben. Der Besitz von Kolonien wurde in der Monarchie sowohl als wirtschaftliche Garantie gesehen als auch als politisches *Must-Have* im imperialistischen Wettlauf der europäischen Großmächte. Auch mehrere Privatpersonen, Wissenschaftler und die Wirtschaftslobby brachten durch ihre Vorschläge an das Herrscherhaus immer wieder ihre Befürwortung von Kolonien zum Ausdruck.²²³ Der Forschungsreisende Emil Holub schlug beispielsweise Siedlungskolonien in den Tswana-Reichen und im Barotse-Reich vor.²²⁴

„[Ich, Anm. d. Verf.] muss [...] betonen, dass Englands Macht auch in seinem so sehr entwickelten Colonialwesen beruht. [...] Ich stelle mir daher vor, dass zur Entwicklung der materiellen Machtverhältnisse

²¹⁷ Ebd. 29f.

²¹⁸ Anhang 1: Finanzminister Bruck an Erzherzog Ferdinand Max. In: *Wagner*, Österreichische Kolonialversuche (1955) 278-297, hier 296.

²¹⁹ Ebd. 291f.

²²⁰ *Norwood*, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 58.

²²¹ Anhang 3: Reiseinstruktionen für die Mission im Roten Meer. In: *Wagner*, Österreichische Kolonialversuche (1955) 302-306, hier 302.

²²² Ebd. 305.

²²³ *Norwood*, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 40-45.

²²⁴ Georg Friedrich *Hamann*, Emil Holub. Der selbsternannte Vertreter Österreich-Ungarns im südlichen Afrika. In: Walter *Sauer* (Hg.), *k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika* (2., unveränd. Aufl. Wien/Köln/Weimar 2007) 169-195, Anm. 331-335, hier 171-173.

Oesterreichs und zur Hebung der ökonomischen Lage desselben es sehr erpriesslich wäre, ein wenig Colonialpolitik zu treiben. Und dies wäre sehr leicht. Am Zambesi wohnt ein friedliches Völkchen, welches über ein bedeutendes Territorium verfügt [...].“²²⁵

Um die Jahrhundertwende vom 19. auf das 20. Jahrhundert wurde in der Siedlungskolonisation zudem eine Lösung für das in der Monarchie aufkommende Problem der Auswanderung gesehen.²²⁶ Im Zuge dessen wurden die Forderungen nach österreichischen Kolonien vonseiten einiger Mitglieder der 1894 gegründeten *Österreichisch-ungarischen Kolonialgesellschaft* auch öffentlich publiziert.²²⁷ Heinrich Hirsch schrieb 1888 exemplarisch ein Werk zur „*Ueberseeische[n] Kolonisation durch Oesterreich-Ungarn*“, ²²⁸ Richard Schroft verfasste 1894 eine Schrift zur „*Österr.-ungar. Überseeische[n] Culturarbeit und Auswanderung*“²²⁹ und Anton von Mörl forderte in seiner Publikation 1913 „*Das Ende des Kontinentalismus in Österreich*“.²³⁰

Von den zahlreichen privaten und staatlichen kolonialen Plänen und Ambitionen abgesehen, setzte die Habsburgermonarchie Walter Sauer zufolge nachweislich mindestens fünf Mal den Versuch einer überseeischen Kolonisation offiziell durch staatliche Institutionen in die Tat um: 1857/58 betraf dies Suqutra, eine heute als *Socotra* dem Jemen zugehörige Insel im nordwestlichen Indischen Ozean, 1858 die Nikobaren, eine indische Inselgruppe im Golf von Bengalen, 1895/96 die Salomonen, ein Inselgruppenstaat im Südpazifik, 1899 die Westsahara in Nordwestafrika und 1913 Südostanatolien, eine südöstliche Region in der Türkei.²³¹ Im Falle von Socotra verhandelte der Vizeadmiral und Kommandant der österreichischen Kriegsmarine Wilhelm von Tegetthoff bereits mit den einheimischen Sultanen über eine mögliche Erwerbung, nachdem ihm der folgende, streng geheime Auftrag von Erzherzog Ferdinand Maximilian zur Erkundung und Auskundschaftung der Insel erteilt worden war:²³²

„Nun zum Zweck Ihrer und Heuglins Mission. Der bereits in Angriff genommene Bau des Kanals von Suez, der durch diesen zur Wichtigkeit gelangenden Handel mit Indien und dem übrigen Asien und endlich

²²⁵ Mittheilungen des Österreichisch-Ungarischen Export-Vereins (Wien 1881) 26f. Zit. nach Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“, 46f.

²²⁶ Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 49-53.

²²⁷ Ebd. 49-55.

²²⁸ Heinrich Hirsch, *Ueberseeische Kolonisation durch Oesterreich-Ungarn*. Mit handelsstatistischen und handelsgeographischen Anhängen (Wien 1888).

²²⁹ Richard Schroft, *Die österreichisch-ungarische Culturarbeit und Auswanderung*. Ein patriotisches Mahnwort (Wien 1894).

²³⁰ Anton von Mörl, *Das Ende des Kontinentalismus*. Entwicklung und Bedeutung unserer Seegeltung (Saaz 1913).

²³¹ Sauer, *Schwarz-Gelb in Afrika* (2007) 17.

²³² Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 36-38.

selbst auch die Notwendigkeit für die österreichische Monarchie ein Besitztum für Deportation zu erhalten, was in jedem ausgedehnteren Staate zum wahren Bedürfnis geworfen [sic!] ist, machen es für Österreich wünschenswert, im Roten Meer eine Insel oder einen Küstenstrich an demselben zu besitzen, welches Besitztum durch Kauf, Schenkung oder auf sonst irgendeine Weise in Österreichs Eigentumsrecht gelangen müsste. Als die passenden Punkte für den beabsichtigten Zweck werden Ihnen bezeichnet, 1. Die Insel Sokotra. Sowie noch freie Besitzungen auf derselben sind, Diese [sic!] ist also über alles zu untersuchen und ins Auge zu fassen [...].“²³³

Alle fünf Versuche einer Kolonisation waren letztendlich erfolglos. Auch etliche Überlegungen zu einer territorialen Landnahme fanden de facto keine praktische Umsetzung. Die Gründe dafür lagen insbesondere darin, dass Österreich-Ungarn außenpolitisch immer wieder mit dem Zusammenhalt des auseinanderbröckelnden Großreiches beschäftigt gewesen war und die zentralistische Innenpolitik große finanzielle Ausgaben bereitete.²³⁴ Auch scheiterte Österreich aufgrund der „Konkurrenz anderer europäischer Seemächte“ und an „mangelnder wirtschaftlicher Konkurrenzfähigkeit“.²³⁵ Der Erwerb von eigenen überseeischen Kolonien gestaltete sich für den Vielvölkerstaat insgesamt schwieriger als angenommen.

Demgegenüber gelang der Monarchie schließlich in insgesamt drei Fällen eine praktische koloniale Inanspruchnahme außerhalb des eigenen Kontinents: 1777-1781 in Delagoa Bay²³⁶ im heutigen Maputo in Südafrika durch den Kapitän Wilhelm Bolts im Namen von Maria Theresia und Joseph II.,²³⁷ 1778-1783 auf den Nikobaren im Zuge derselben Reise der Fregatte „Joseph und Theresia“ durch den Kapitän Bennet²³⁸ sowie 1901-1914 in Tientsin²³⁹ in China durch die Okkupation eines sechs Quadratkilometer großen Grundstücks im Zuge einer militärischen Intervention durch die österreichisch-ungarische Armee unter der Regentschaft von

²³³ Anhang 3: Reiseinstruktionen für die Mission im Roten Meer. In: *Wagner*, Österreichische Kolonialversuche (1955) 302-306, hier 304.

²³⁴ *Norwood*, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 40.

²³⁵ Ebd. 22.

²³⁶ Die heutige Maputo Bay (Maputo Bucht) ist ein Meeresarm des Indischen Ozeans an der Küste von Mosambik.

²³⁷ Franz von *Pollack-Parnau*, Eine österreichisch-ostindische Handelscompagnie 1775-1785. Ein Beitrag zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte unter Maria Theresia und Joseph II (Beihefte zur Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12, Stuttgart 1927) 37. Sowie Manfred *Ragg*, Österreich-Ungarn als Kolonialmacht (Leipzig 1911) 6.

²³⁸ *Pollack-Parnau*, Eine österreichisch-ostindische Handelscompagnie (1927) 46. Sowie Franziska *Kasper*, Die österreichischen Kolonien auf den Nikobaren 1778-1783. Eine ethnohistorische Untersuchung des kolonisatorischen Unternehmens Österreichs im Indischen Ozean Ende des 18. Jh. mit einer Bewertung der Ethnographica aus dem 19. Jh., Bd. 1 (ungedr. Diss. Universität Wien 2002) 190-192.

²³⁹ Tientsin, heute Tianjin, ist eine bedeutende Hafenstadt im Nordosten von China unweit von Peking.

Franz Joseph I.²⁴⁰ Österreich-Ungarn war somit, wenn auch nur kurz, in Besitz von überseeischen Kolonialgebieten. Franz Maurer gibt in seinem Buch *Die Nikobaren. Colonial-Geschichte und Beschreibung nebst motivirtem Vorschlage zur Colonisation dieser Inseln durch Preussen* den erhaltenen Auftrag anlässlich der Inbesitznahme der Nikobaren wieder:

„Mein Herr! Sie kennen unsere Verabredung hinsichtlich der Nikobaren. Ich bevollmächtige Sie im Namen st. [sic!] Majestät des römischen Kaisers, alle Nikobaren in Besitz zu nehmen und überall, wo es passend ist, die kaiserliche Flagge aufzuhissen [...].“²⁴¹

Franziska Kasper präsentiert in ihrer Arbeit 2002 Ausschnitte aus dem Vertrag HHSTA O.K.T.A.K5 Konv.c 1778:95,96,96a, welcher mit sieben Einwohner/-innen der vier Inseln abgeschlossen wurde:

„We, the Underwritten Inhabitants of these Islands of Sourì, Nancavery, Tricutt and Catchowle, beeing sensible of the great advantages of civilisation under the regular government of a Monarch capable of protecting and defending us do hereby most earnestly request of Her Imperial Majeste [sic!] [...] to accept of the Sovereignty of these Islands and to take us under the protection of Her mild & benign Government [...] to the utmost of our powers we will suport [sic!] maintain & defend their Interests in every thing that can have relation to their sacred persons, their possessions, the Imperial crown & dignity, or the good of their subjects [...].“²⁴²

Da der Vertrag mit Kreuzen unterzeichnet wurde, kann nicht davon ausgegangen werden, dass die nikobarischen Bewohner/-innen das Unterzeichnete lesen konnten.²⁴³ Jakob Hegner legte außerdem einen Maßnahmenkatalog für die „Civilisierung“ der Einheimischen vor und empfahl eine Ansiedlung von 200-300 Kolonisten samt Familie, Ärzten, Handwerkern und Bauern, wozu es jedoch nicht kommen sollte.²⁴⁴

Auch die drei erworbenen Gebiete konnten im innen- (und außen-)politischen Streit der Monarchie aufgrund finanzieller und struktureller Mangel, Nahrungsmittelengpässen und dem Einspruch anderer Kolonialmächte nicht lange aufrechterhalten werden. Daneben priorisierte Österreich die Aufrechterhaltung des europäischen Großreiches und die Expansion in den europäischen Osten.²⁴⁵ Sowohl die zahlreichen Pläne als auch die praktisch umgesetzten Versuche einer Kolonisierung überseeischer Gebiete widersprechen dem tradierten Bild eines ‚freiwilligen Verzichtes‘ von außereuropäischen Siedlungs- oder Stützpunkten seitens der Monarchie. Dass

²⁴⁰ Wagner, Österreichische Kolonialversuche (1955) 222-268. Sowie Fritz Klein, Weltpolitische Ambitionen Österreich-Ungarns vor 1914. In: Jahrbuch für Geschichte 29 (1984) 263-290, hier 278-282.

²⁴¹ Franz Maurer, *Die Nikobaren. Colonial-Geschichte und Beschreibung nebst motivirtem Vorschlage zur Colonisation dieser Inseln durch Preussen* (Berlin 1867) 119.

²⁴² Kasper, *Die österreichischen Kolonien auf den Nikobaren* (2002) 190.

²⁴³ Ebd.

²⁴⁴ Pollack-Parnau, *Eine österreichisch-ostindische Handelscompagnie* (1927) 48-50.

²⁴⁵ Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 20-23.

Österreich keine langfristige koloniale Herrschaft in Übersee etablieren konnte, hatte insgesamt weniger an einem scheinbar mangelnden Interesse als vielmehr an einer Reihe von ‚unglücklichen‘ Umständen gelegen.

3.2.2 Der kollektive Imperialismus

Die aneutrale politische Position der Habsburgermonarchie im europäischen Kolonialismus kann außerdem durch seine Rolle im „kollektiven Imperialismus“²⁴⁶ veranschaulicht werden. Der kollektive Imperialismus bezeichnet die „multilaterale Interessensabstimmung“ der europäischen Hegemonien in der internationalen Kolonialpolitik. Gemeinsam wurden Handlungsweisen besprochen und Maßnahmen getroffen, um innerkontinentalen Auseinandersetzungen auszuweichen und die europäischen Machtansprüche gegenüber anderen Ländern kollektiv geltend zu machen. Ein wesentliches Bündnissystem vom Ende der Napoleonischen Kriege bis zum Ersten Weltkrieg war das sogenannte „*Concert Européen*“.²⁴⁷ Das *Concert Européen* sicherte in diesem Zeitraum die Kommunikation in Bezug auf die innenpolitischen und internationalen Bestrebungen zwischen den Großmächten Großbritannien, Frankreich, Österreich, Preußen, Russland sowie später dem Osmanischen Reich und Italiens. Neben innereuropäischen Themen zur Erhaltung der „politischen Stabilität und Ordnung“ fungierte das *Concert Européen* mit dem zunehmenden Aufkommen kolonialer Interessen verstärkt auch als „imperialistische Gesamtkoordination“.²⁴⁸

„Funktionen des ‚Concert Européen‘ lagen etwa in der kollektiven Geltendmachung europäischer Hegemonieansprüche (wie gegenüber Ägypten um 1840), in der Vermeidung von destabilisierenden Rückwirkungen kolonialer Konkurrenz auf das europäische Staatensystem (wie während der Marokko-Krise Anfang des 20. Jh.s) oder in der Ausarbeitung grundlegender Spielregeln für die einzelstaatliche koloniale Expansion (Berliner Kongo-Konferenz 1884/85).“²⁴⁹

Österreich zählte anfänglich zu den „tonangebenden Mächten“ des *Concert Européen*. Obwohl der Einfluss der Monarchie auf dem internationalen Bankett und innerhalb der europäischen Politik ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts abnahm, beteiligte sich die Monarchie als

²⁴⁶ Ein Begriff nach G. N. Sanderson, *British Informal Empire, Imperial Ambitions, Defensive Strategies, and the Anglo-Portuguese Congo Treaty of February 1884*. In: Stig Förster, Wolfgang Justin Mommsen, Ronald Robinson (Hg.), *Bismarck, Europe, and Africa. The Berlin Africa Conference 1884-1885 and the Onset of Partition* (London 1988) 189-214.

²⁴⁷ Sauer, *Schwarz-Gelb in Afrika* (2007) 18f.

²⁴⁸ Ebd. 18f.

²⁴⁹ Ebd. 18.

Großmacht immer wieder an kolonialpolitischen Gesprächen und Maßnahmen. „Auch als ‚Großmacht ohne Kolonien‘ konnte die Monarchie das Politikfeld ‚Koloniales‘ nicht ignorieren“, so Sauer.²⁵⁰ Beispielsweise stimmte die Monarchie viermal gegen die vorgebrachten Entwürfe von außereuropäischen Mächten zu einer Entwicklung „gleichberechtigter bilateraler Beziehungen“ ab, welche für eine nationale Unabhängigkeit der Länder äußerst förderlich hätten sein können (Ägypten 1833, Äthiopien 1872 und 1889, Zanzibar 1889). In all den Fällen sprach sich die Habsburgermonarchie für eine europäische Imperialismuspolitik und gegen eine politisch-wirtschaftliche Gleichberechtigung der betreffenden Staaten aus.²⁵¹ Zudem beteiligte sich Österreich-Ungarn militärisch an kollektiven Interventionen, beispielsweise an der Niederschlagung des Aufstandes einheimischer Bündnisse gegen die aufkommende Fremdherrschaft in China um 1900 („Boxeraufstand“).²⁵² Auch die politische und militärische Beteiligung der Monarchie am ‚kollektiven Imperialismus‘ widerspricht einer neutralen Position Österreichs im kolonialen Projekt.

3.2.3 Der informelle Imperialismus

„Kolonisierung begann oftmals mit der Exploration von Gebieten, der Anbahnung von Handelskontakten oder der Missionierung.“²⁵³

Der Begriff des „informellen Imperialismus“ wurde um die Mitte des 20. Jahrhunderts von John Gallagher und Ronald Robinson eingeführt.²⁵⁴ Er bezeichnet eine Reihe von informellen²⁵⁵ Einflüssen, meist ökonomischer, aber auch finanzpolitischer, kultureller, religiöser oder wissenschaftlicher Natur, welche zu imperialistischen Abhängigkeitsverhältnissen und zu indirekten kolonialen Strukturen in den entsprechenden Gebieten führten.²⁵⁶ Diese meist wirtschaftlichen

²⁵⁰ Ebd. 19.

²⁵¹ Ebd. 18f.

²⁵² Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 60.

²⁵³ Deutscher Museumsbund, Leitfaden (2019) 20.

²⁵⁴ John Gallagher, Ronald Robinson, The Imperialism of Free Trade. In: History Review VI/1 (1953) 1-15. Zit. nach Sauer, Schwarz-Gelb in Afrika (2007) 19.

²⁵⁵ ‚Informell‘ bedeutet ‚nicht offiziell‘ oder ‚indirekt‘.

²⁵⁶ Wolfgang Justin Mommsen, Imperialismustheorien. Ein Überblick über die neueren Imperialismusinterpretationen (Göttingen 1987) 70f. Sowie Wolfgang Justin Mommsen, Kolonialherrschaft und Imperialismus. Ein Blick zurück. In: Deutsches Historisches Museum, online unter <https://www.dhm.de/archiv/ausstellungen/tsingtau/katalog/auf1_22.htm> (25.01.2020).

bzw. handelspolitischen Strategien und Maßnahmen zur Schwächung und Ausbeutung der außereuropäischen Gebiete gingen in vielen Fällen einer formellen Kolonisierung voran („*flag follows the trade*“).²⁵⁷ Wolfgang Mommsen spricht in Bezug auf diesen inoffiziellen Imperialismus von einem „*Prozeß der fast unbemerkten Expansion in Übersee*“.²⁵⁸ Gerade bezüglich Österreich, welches sich seit Emil Tietze mit den außereuropäischen Entdeckungsreisen in der großen ‚vorkolonialen‘ Phase rühmte, scheint diese Form des Imperialismus interessant zu sein, in der nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche und kulturelle Praktiken und Akteure/-innen im Zentrum der Untersuchung von ‚Kolonisierung‘ stehen.²⁵⁹ Sauer meint dazu:

„Die relativ schmale Teilnahme der Habsburgermonarchie am Prozeß der Errichtung formeller europäischer Kolonialherrschaft [sagt, Anm. d. Verf.] noch lange nichts über ihre allfällige Rolle im Kontext des ‚informellen Imperialismus‘ aus. Eher im Gegenteil: Gerade das Insistieren des [...] ‚entdeckungsgeschichtlichen Paradigmas‘ auf dem ‚Pionierhafen‘ der österreichischen ‚Reisenden‘ in ‚bislang unberührten Gebieten‘ kann als Betonung einer besonderen Vorreiterrolle derselben bei der Auskundschaftung vorkolonialer Gesellschaften, der Erschließung von Handelswegen und -märkten etc. gelesen werden.“²⁶⁰

Die Monarchie und verschiedene *wirtschaftliche Lobbies* („kolonialistische Lobbies“) beteiligten sich aktiv durch handels- und finanzpolitische Maßnahmen an einer informellen Kolonisierung der Gebiete. In mehreren historischen Fallanalysen konnte Walter Sauer die gezielte Schwächung von wirtschaftlich souveränen Staaten in Afrika durch handelspolitische Aktivitäten der Monarchie bzw. der Wirtschaftslobby nachzeichnen. Eine wesentliche Rolle spielte das Habsburgerreich beispielsweise in der finanzpolitischen Destabilisierung des Großbaumwollexporteurs Ägypten im 19. Jahrhundert. Durch strategische „politische Pressionen“ und militärische Interventionen sowie durch die Öffnung der Levante und den Bau des Suez-Kanals erwirkten mehrere europäische Staaten über mehrere Jahrzehnte den Abstieg Ägyptens am Weltmarkt. Damit wurde eine informelle Kolonisierung eingeleitet, welche letztlich in eine politische Kolonialherrschaft von Frankreich und Großbritannien in Ägypten mündete.²⁶¹

Ein weiteres prägnantes Beispiel ist die handelspolitische „Aufschließung“ des Südsudans durch die „kommerzielle Öffnung“ des Nils gegen Mitte des 19. Jahrhunderts. Dabei nahm die Monarchie durch das erste Vizekonsulat in Khartoum, der Hauptstadt des ägyptischen Sudans,

²⁵⁷ Sauer, Schwarz-Gelb in Afrika (2007) 19.

²⁵⁸ Mommsen, Imperialismustheorien (1987) 73.

²⁵⁹ Sauer, Schwarz-Gelb in Afrika (2007) 20.

²⁶⁰ Ebd. 20.

²⁶¹ Ebd. 20-32.

sowie durch die österreichische Sudan-Mission eine herausragende Rolle ein.²⁶² Der Vizekonsul Reitz sprach in dem Fall sogar von dem Potenzial Österreichs „*den ganzen Handel im Sudan an sich zu bringen*“.²⁶³ Durch die kommerzielle Öffnung des Nils wurde Walter Sauer zufolge ein faktisches Handelsmonopol von Europa bis hin „an den Äquator“ etabliert.²⁶⁴

Nicht nur Persönlichkeiten aus der Wirtschaft beteiligten sich an der informellen Kolonisierung der außereuropäischen Gesellschaften, sondern auch Akteure/-innen und Institutionen aus der Wissenschaft, der Kirche, den Medien oder dem Tourismus.²⁶⁵ Österreichische Forscher²⁶⁶ haben sich insbesondere im 19. Jahrhundert durch die wissenschaftliche ‚Aufschließung‘ von bisher unbekannten Gebieten profiliert, etliche Landkarten angefertigt, Sprachforschung betrieben und umfangreiche ethnographische und naturkundliche Sammlungen angelegt. Durch die westlich bestimmte, teils willkürliche ethnologische und geographische Kategorisierung der außereuropäischen Gebiete wurden koloniale Strukturen geschaffen, welche der Kolonialherrschaft als Grundlage dienten und die entsprechenden Gebiete und Gesellschaften bis in Gegenwart klassifizieren und prägen. Durch das tägliche Forschen in den Ländern haben die Akteure/-innen sowohl zu einer Veränderung der „lokalen Verhältnisse“ und der einheimischen Kultur als auch zu einer Europäisierung der Gebiete beigetragen.²⁶⁷ Damit haben die österreichischen Forscher direkt oder indirekt am Prozess der Kolonisierung mitgewirkt. „*Das ist für mich eine andere Form von Kolonialismus, aber auch eine Form*“, so Sauer im Gespräch.²⁶⁸

Das Wissen und die Wissenschaft waren somit sowohl ein Bestandteil als auch eine Voraussetzung für die koloniale Herrschaft.²⁶⁹ Als Beispiele für die größten Forschungsreisen der Monarchie bzw. der österreichischen Kriegsmarine können die Weltumsegelung der Fregatte Novara (1857-1859), die österreichische Brasilien-Expedition (1817-1836), die österreichisch-ungarische Nordpol-Expedition der Fregatte Tegetthoff (1872-1874), die österreichisch-ungarischen Tiefsee-Expeditionen der Fregatte Pola (1890-1898) und die Südseemissionen der k. u.

²⁶² Ebd. 20 und 32-43.

²⁶³ Roemheld *Friedrich*, Konstantin *Reitz*, Ein vergessener Vorkämpfer für abendländische Kultur in Afrika. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 12 (1959) 289-373, hier 325.

²⁶⁴ *Sauer*, Schwarz-Gelb in Afrika (2007) 36.

²⁶⁵ Ebd. 20.

²⁶⁶ Tatsächlich waren dies überwiegend männliche Forscher. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts waren für Frauen erste Studienrichtungen an der Universität Wien zulässig. Christa *Ehrmann-Hämmerle*, Frauen an der Universität Wien (16.02.2015). In: Universität Wien, online unter <https://medienportal.univie.ac.at/uniview/studium-lehre/detailansicht/artikel/frauen-an-der-universitaet-wien/?no_cache=1> (29.01.2020).

²⁶⁷ Interview Walter Sauer (2017) 2. Und *Sauer*, Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“ (2007) 9.

²⁶⁸ Interview Walter Sauer (2017) 2.

²⁶⁹ *Zimmerer*, Der europäische Kolonialismus (2019) 42.

k. Kriegsmarine zwischen 1893 und 1898 angeführt werden.²⁷⁰ Daneben führten zahlreiche österreichisch-ungarische Forschende wissenschaftliche Expeditionen im Dienst der Monarchie oder verschiedener österreichischer Institutionen wie der ÖAW durch. Dazu zählen beispielsweise der Geograph, Afrikaforscher und Marineoffizier Ludwig Ritter von Höhnel (1857-1942), der deutsch-österreichische Geologe, Mineraloge und Afrikaforscher Oskar Lenz (1848-1925) oder der Mediziner und Anthropologe Rudolf Pöch (1870-1921).²⁷¹ Zahlreiche Wissenschaftler forschten und sammelten zunächst oder überwiegend privat in Übersee, beispielsweise der Mediziner, Ethnologe und Afrikaforscher Emil Holub (1847-1902) oder der Forschungsreisende und Ornithologe Andreas Reischek (1845-1902).²⁷² Andere Gelehrte erkundeten im Zuge von ausländischen Forschungsexpeditionen unbekannte Gebiete, wie der botanische Zeichner Ferdinand Lucas Bauer (1760-1826).²⁷³ Geographisches und ethnologisches ‚Wissen‘ wurde auch durch die Aufzeichnungen und Sammlungen privater Abenteurer transportiert und generiert, genannt sei hier beispielsweise die Weltreisende Ida Pfeiffer (1797-1858).²⁷⁴

So wie wirtschaftliche Maßnahmen der Monarchie und Interessen an einer formalen Kolonialherrschaft schwer zu trennen sind, können auch die damaligen wissenschaftlichen Tätigkeiten nicht losgelöst vom kolonialen Impetus gesehen werden. Neben staatlichen Expeditionen sind insbesondere die ‚wissenschaftlichen‘ Missionen und Übungsfahrten der österreichischen Kriegsmarine in Übersee in einem zwiespältigen Licht zu betrachten: Im Falle der „Novara“-Weltumsegelung (1857-1859), der Expedition im Roten Meer (1857-1858) oder den zahlrei-

²⁷⁰ Vgl. Wilfried Seipel (Hg.), *Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001). Und Karin Winter, „Die Untersuchung der Insel Guadalcanar musste aufgegeben werden (...)“. *Die Südseemission der k. u. k. Kriegsmarine (1893-1898)*. In: Hermann Mückler (Hg.), *Österreicher in Südsee. Forscher, Reisende, Auswanderer* (Austria Forschung und Wissenschaft Kultur- und Sozialanthropologie 1, Wien 2012) 257-270.

²⁷¹ Für von Höhnel vgl. Ildikó Cazan, Ludwig Ritter von Höhnel. Katalognummer 18.1. In: Wilfried Seipel (Hg.), *Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 301-308. Für Lenz vgl. Barbara Köfler, Oscar Baumanns „Congo-“ und „Massai-Expedition“. Katalognummer 17.1-17.9. In: Ebd. 285-300, hier 286-288. Für Pöch vgl. Sylvia Kirchengast, Gabriele Weiss, Rudolf Pöch. Katalognummern 27.1-27.3. In: Ebd. 373-384.

²⁷² Für Holub vgl. Christa Riedl-Dorn, Emil Holub. Katalognummern 21.1-21.2. In: Ebd. 309-318. Für Reischek vgl. Gabriele Weiss, Andreas Reischek. Katalognummern 25.1-25.4. In: Ebd. 363-372.

²⁷³ Christa Riedl-Dorn, Ferdinand Lukas Bauer. Katalognummern 4.1-4.10. In: Ebd. 67-84.

²⁷⁴ Christa Riedl-Dorn, Ida Pfeiffer. Katalognummern 15.1-15.4. In: Ebd. 265-274.

chen „Schulungsfahrten“ der Kriegsmarine fungierten wissenschaftliche Interessen beispielsweise sogar mit als Tarnung für die Planung des Erwerbs von österreichisch-ungarischen Kolonien.²⁷⁵ Ein Brief des Marinekommandanten Sterneck an den Kommandanten der S.M.S. Helgoland demonstriert den Deckmantel der Wissenschaft eindrücklich:

„Die Zeitungen sind voll von Dementis, nämlich dass es Österreich gar nicht einfällt, auswärtige Colonien, Factoreien etc. zu gründen, jedenfalls wäre es dermassen viel zu früh, daran zu denken, nichtsdestoweniger aber ist es keine Unmöglichkeit; wer weiss, was uns die Zukunft bringt. Warum sollen unsere Schiffe nicht in dieser Hinsicht Pioniere sein, was die anderen Nationen seit Jahrhunderten durchführen [...] Sie werden uns jedoch die Möglichkeit bieten, künftiges Jahr den Kommandanten einschlägige Instruktionen geben zu können, vielleicht eine Aktion einzuleiten. Männer der Wissenschaft, Forscher, Handelsleute könnten ja künftiges Jahr das Schiff begleiten und eine unauffällige Expedition mit bestimmten Zwecken, wenn auch nicht ausgesprochen, daraus entstehen. Eine Ansiedlung unserer Auswanderer könnte vielleicht inscentiert werden.“²⁷⁶

Verschiedene Wissenschaftler reisten zudem im Auftrag von europäischen Kolonialmächten zu kolonialpolitischen Zwecken in die außereuropäischen Gebiete. Barbara Köfler macht am Beispiel von Oscar Baumann (1864-1899) deutlich, wie wissenschaftliche und kolonialpolitische Ambitionen miteinander verwoben sein konnten.²⁷⁷

Ein dritter Weg der indirekten Kolonisierung war die österreichische Missionierung in Übersee. Die religiöse ‚Erschließung‘ der außereuropäischen Gebiete brachte durch die Christianisierung und ‚Zivilisierung‘ nach christlich-abendländisch-geistigen Idealen zutiefst westliche und asymmetrische Strukturen in die heterogenen Gesellschaften.²⁷⁸ Auch diese Form der religiösen Homogenisierung diente einer (kulturellen) Aneignung der Gebiete und bewegte sich zwischen kolonialen und kommerziellen Interessen. Verwiesen sei hier beispielsweise auf die staatlich geförderte katholische Mission im Sudan. Neben kolonial- und handelspolitischen Ambitionen der Monarchie waren sowohl der Österreichische Lloyd, das österreichische Konsulat in Ägypten als auch die österreichische Mission in den Schmuggel von Kindersklaven involviert.²⁷⁹ Daneben gab es im 19. und 20. Jahrhundert eine rege Verbindungslinie zwischen der Mission und der Ethnologie in Österreich (siehe 3.3). Die westlichen Eingriffe durch die europäische

²⁷⁵ Sauer, *Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“* (2007) 10.

²⁷⁶ Wagner, *Österreichische Kolonialversuche* (1955) 158-159.

²⁷⁷ Barbara Köfler, Oscar Baumann. Die wechselseitige Beziehung zwischen Forschungs- und Kolonialinteressen. In: Walter Sauer (Hg.), *k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika* (2., unveränd. Aufl. Wien/Köln/Weimar 2007) 197-224, Anm. 336-344.

²⁷⁸ Thoralf Klein, *Mission und Kolonialismus. Mission als Kolonialismus. Anmerkungen zu einer Wahlverwandtschaft*. In: Claudia Kraft, Alf Lüdtke, Jürgen Martschukat (Hg.), *Kolonialgeschichten. Regionale Perspektiven auf ein globales Phänomen* (Frankfurt am Main 2010) 142-161, hier 145-151 und 156.

²⁷⁹ Sauer, *Schwarz-Gelb in Afrika* (2007) 39-44.

Mission wirkten sich unterschiedlich auf die Bevölkerung aus und führten nicht selten zu Zerwürfnissen innerhalb der Gesellschaft und der religiösen Gemeinschaften.²⁸⁰ Michael Zach schrieb beispielsweise zu den Auswirkungen der österreichischen Mission in Gondokoro im südlichen Sudan:

„Tatsächlich galt das primäre Interesse der Bari aber den Geschenken und vor allem den Nahrungsmitteln [...] Die reichliche Verteilung der Glasperlen durch die Missionare hatte außerdem eine Inflation zur Folge, die das wirtschaftliche Gefüge im Bari-Land zusammenbrechen ließ. Das führte ebenso zu finanziellen Einbußen bei den am Bhar el-Dschebel tätigen Händlern und brachte diese zunehmend nicht nur gegen die Mission, sondern auch gegen die Bari selbst auf und hatte wiederholt blutige Auseinandersetzungen zur Folge.“²⁸¹

3.2.4 Der diskursive Kolonialismus

Was den Kolonialismus als mentale Geisteshaltung betrifft, wurden koloniale Denk- und Verhaltensweisen auch in der Monarchie und bei österreich-ungarischen Forschern sichtbar. Der sogenannte „koloniale Blick“²⁸² beruhte auf einer Reihe von Vorurteilen und Rassismen, welche im ausgehenden 19. Jahrhundert wissenschaftlich vertreten und intensiviert wurden (siehe 3.3). Dieser Diskurs speiste sich in erster Linie durch die Konstruktion einer *Differenz* zwischen ‚europäischen‘ und ‚außereuropäischen‘ Menschen.²⁸³ Diese Differenz wurde historisch unterschiedlich begründet:

„[...] theologisch als heidnische Verworfenheit, technologisch als Minderkompetenz in der Beherrschung der Natur, umweltdeterministisch als Prägung durch ein die menschliche Konstitution schwächeres tropisches Habitat, biologisch als Reduktion auf unveränderliche Rasse-Eigenschaften.“²⁸⁴

Die letztgenannte Annahme einer *genetischen Differenz* zeigt die Überschneidung des *kolonialen* mit dem *rassistischen Diskurs* und führte zur Zuschreibung von vermeintlich angeborenen Eigenschaften wie ‚Faulheit‘, ‚Sittenlosigkeit‘ oder ‚Grausamkeit‘.²⁸⁵ Eine solche „Vorurteilslehre“²⁸⁶ prägte auch die Wahrnehmung österreichischer Wissenschaftler wie Friedrich Müller.

²⁸⁰ Klein, *Mission und Kolonialismus* (2010) 147.

²⁸¹ Michael H. Zach, Die Katholische Mission für Zentralafrika. In: *Amt der Burgenländischen Landesregierung* (Hg.), Abenteuer Ostafrika. Der Anteil Österreich-Ungarns an der Erforschung Ostafrikas (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 11.05.1988-28.10.1988 im Schloss Halbturn, Eisenstadt 1988) 187-202, hier 194.

²⁸² Verwendet nach Heike Hartmann, Koloniale Sammlungen, Kolonialer Blick. In: *Deutsches Historisches Museum* (Hg.), Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Darmstadt 2016) 219.

²⁸³ Osterhammel, Jansen, *Kolonialismus* (2012) 112-114.

²⁸⁴ Ebd. 113.

²⁸⁵ Ebd. 113f.

²⁸⁶ Verwendet nach dem Begriff „Vorurteilsforschung“. In: Michael Hog, Ziele und Konzeptionen der Völkerkundemuseen in ihrer historischen Entwicklung (Frankfurt am Main 1981) 41.

Der linguistische Ethnograph, der gemeinsam mit Eduard Schwarz die ethnographische Auswertung des ‚wissenschaftlichen Materials‘ der Novara-Expedition vornahm, schrieb um 1871:

„Der ganze geistige Charakter des Negers [ist, Anm. d. Verf.] von dem des Weissen total verschieden. [...] Gleich dem Kinde erfordert der Neger leider eine strenge Zucht höher begabter Rassen; gleich dem Kinde geht er, der Zuchtruhe entrückt, in Ausgelassenheit und Zügellosigkeit zu Grunde.“²⁸⁷

Die zahlreichen österreichischen Entdeckungs- und Forschungsreisen im Namen der Wissenschaft sind somit auch immer vor dem Hintergrund der jeweiligen zeitgenössischen Theorien und Annahmen zu betrachten. Durch die Überzeugung der eigenen Höherwertigkeit und der Minderwertigkeit anderer Kulturen wurde die koloniale Herrschaft nicht nur legitimiert, sondern als ein „Geschenk und Gnadenakt“ für die außereuropäische Welt interpretiert.²⁸⁸ Diese hierarchische Geisteshaltung wird insbesondere dann deutlich, wenn die koloniale Expansion der Europäer/-innen als zivilisatorische „Kulturarbeit“ gesehen und gerechtfertigt wird. Eine Kolonisation vonseiten der Monarchie wurde beispielsweise von Heinrich Hirsch schon allein deshalb gefordert, weil Österreich als eine ‚höherwertige‘ „Kulturmacht“ dazu berufen sei.²⁸⁹ Auch Heinrich von Bülow war um die Jahrhundertwende davon überzeugt, dass „ihnen [den Kolonisierten, Anm. d. Verf.] durch die europäische Arbeitskraft, Intelligenz und Kapital eine schnellere Kulturentwicklung ermöglicht“ werden würde.²⁹⁰ Der Generalsekretär der Österreichisch-Ungarischen Kolonialgesellschaft Richard Schroft spricht andernorts sogar von einer „Pflicht“ zur „Culturarbeit“:²⁹¹

„[...] wir wollen hierdurch [durch eine überseeische Gebietseinnahme, Anm. d. Verf.] bloß der sittlichen Pflicht des Culturstaates nachkommen, der ein Recht besitzt, fremde Gebiete der Naturvölker an sich zu nehmen, wenn er diese mit den Segnungen der Civilisation zu beglücken entschlossen ist.“²⁹²

Durch die Wissenschaft und die etlichen Reiseberichte und Schriften, durch die Missionspropaganda und die populären ‚Völkerschauen‘ zwischen 1870 und 1910 in Wien sowie durch die hierarchische museale Ausstellung der außereuropäischen Kulturen wurde eine koloniale Geisteshaltung in der österreichisch-ungarischen Gesellschaft auch aktiv gefördert (siehe 3.4).²⁹³

²⁸⁷ Friedrich Müller, Über die Verschiedenheit des Menschen als Rassen- und Volksindividuum. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien (MAGW) 1871 (Wien 1871) 363.

²⁸⁸ Osterhammel, Jansen, Kolonialismus (2012) 115.

²⁸⁹ Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 50f.

²⁹⁰ Heinrich von Bülow, Österreich-Ungarns Handels- und Industrie-Politik. Mit besonderer Rücksichtnahme auf das in der Monarchie zutage tretende Bestreben nach überseeischer Kulturarbeit (Berlin 1902) 84.

²⁹¹ Schroft, Die österreichisch-ungarische Culturarbeit (1894) 14.

²⁹² Ebd.

²⁹³ Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 64. Und Sauer, Schwarz-Gelb in Afrika (2007) 39.

Die Forschung beschäftigt sich seit einiger Zeit zunehmend mit den „Formen und Folgen“ eines solchen „Kolonialismus ohne Kolonien“.²⁹⁴ Der Soziologe Stuart Hall spricht sich beispielsweise sogar gegen eine Unterscheidung zwischen der Kolonisation „*als einem Herrschafts-, Macht und Ausbeutungssystem und [der, Anm. d. Verf.] Kolonisation als einem Erkenntnis- und Repräsentationssystem*“ aus.²⁹⁵ Hall sieht das kolonialistische System vielmehr als Bestandteil eines „*globalen transnationalen und transkulturellen Prozesses*“, an dem auch scheinbar ‚neutrale‘ Staaten beteiligt sind.²⁹⁶ Eng mit dieser Vorstellung verbunden ist das Konzept der „*entangled histories*“ von Randeria Shalini. Die *entangled histories* betonen die vielschichtigen „Austauschbeziehungen“ der Welt und verstehen die moderne Geschichte als ein komplexes Netzwerk, als ein „Ensemble von Verflechtungen“ (siehe 4.1).²⁹⁷ In diesem Sinne kann auch für Österreich durch die angeführten Forschungen zum informellen Imperialismus, zum kollektiven Imperialismus und zum diskursiven Kolonialismus eine ‚Geschichte der Verflechtungen‘ in das koloniale Projekt nachgezeichnet werden.

Im bisherigen Kapitel wurden die historischen Bezugspunkte der Habsburgermonarchie zum außereuropäischen Kolonialismus dargelegt. Im nächsten Unterpunkt werden die lokalen wissenschaftlichen Annahmen und Theorien veranschaulicht, die den letztgenannten *kolonialen Diskurs* in Österreich unterfütterten. Diese waren zugleich die Ausgangsbasis für die regen Sammelaktivitäten im 19. Jahrhundert, welche im darauffolgenden Unterkapitel betrachtet werden.

²⁹⁴ Patricia Purtschert, Barbara Lüthi, Francesca Falk (Hg.), *Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien* (Postcolonial Studies 10, Bielefeld 2012).

²⁹⁵ Stuart Hall, Wann war „der Postkolonialismus“? Denken an der Grenze. In: Elisabeth Bronfen, Benjamin Maris (Hg.), *Hybride Kulturen. Beiträge zur angloamerikanischen Multikulturalismusdebatte* (Tübingen 1997) 219-246, hier 238.

²⁹⁶ Vida Bakondy, Renée Winter, „Nicht alle Weißen schießen.“. Afrikarepräsentationen im Österreich der 1950er Jahre im Kontext von (Post-)Kolonialismus und (Post-)Nationalsozialismus (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte und Gesellschaft/Cluster Geschichte 32, Innsbruck 2007) 10.

²⁹⁷ Sebastian Conrad, Randeria Shalini, *Geteilte Geschichten. Europa in einer postkolonialen Welt*. In: Dies. (Hg.), *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften* (Frankfurt am Main 2002) 9-49.

3.3 Die Wege der Wiener Wissenschaft im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert

Vor ihrer endgültigen Ausdifferenzierung im Jahre 1928 waren die physische Anthropologie (heute Anthropologie bzw. Humanbiologie) und die Ethnologie (Völkerkunde, heute Kultur- und Sozialanthropologie) lange Zeit miteinander verbunden. Unter den Begriff ‚Anthropologie‘ fielen im 18. und 19. Jahrhundert alle „Wissenschaften von der Natur des Menschen“: die Anthropologie, die Ethnologie, die Ethnographie, die Volkskunde (heute Europäische Ethnologie) und die Prähistorie (heute Ur- und Frühgeschichte).²⁹⁸ Die ‚Ethnographie‘ (griech. „Völkerbeschreibung“) bezeichnet in Anlehnung an die Geographie die *beschreibende Methode* der Ethnologie, wurde begrifflich aber oft als Bezeichnung für das ethnologische Gesamtfach oder für die Ethnologie und die Volkskunde verwendet.²⁹⁹ Die Verwobenheit der noch nicht ausdifferenzierten Disziplinen wurde auch an den Vorlesungsgegenständen der Geschichte, Geologie und Geographie ersichtlich, welche häufig Inhalte der Völkerkunde inkludierten.³⁰⁰ Bereits im Jahr 1876 wurde eine „Anthropologisch-ethnographischen Abteilung“ am NHM (k. u. k. Naturhistorisches Hofmuseum) eingerichtet, welche zu einem Zentrum naturwissenschaftlicher und ethnologischer Debatten avancierte.³⁰¹ Im Jahr 1912 kam es auch an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien zur Gründung eines eigenen Lehrstuhls für „Anthropologie und Ethnographie“, dessen erster Inhaber der Arzt und Anthropologe Rudolf Pösch werden sollte.³⁰²

²⁹⁸ Andre *Gingrich*, Die Geschichte des Instituts seit 1900: Ein Überblick. In: *Universität Wien*, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, online unter <<https://ksa.univie.ac.at/institut/geschichte/>> (15.02.2021). Adelheid *Mayer*, Die Völkerkunde an der Universität Wien bis 1938 (ungedr. Dipl. Universität Wien 1991) 6. Und Karl *Pusman*, „Die Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (1870-1959). Die Anthropologische Gesellschaft in Wien und die anthropologischen Disziplinen im Fokus von Wissenschaftsgeschichte, Wissenschafts- und Verdrängungspolitik (Austria Universitätsgeschichte 1, Wien/Berlin 2008) 11.

²⁹⁹ *Norwood*, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 66. Und *Mayer*, Die Völkerkunde an der Universität (1991) 7.

³⁰⁰ Irene *Jobst*, Das Museum für Völkerkunde von seiner Gründung bis 1938. Ein Beitrag zur historischen Museologie (ungedr. Dipl. Universität Wien 2012) 87.

³⁰¹ Karl R. *Wernhart*, Zum Geleit. In: Karl *Pusman*, „Die Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (1870-1959). Die Anthropologische Gesellschaft in Wien und die anthropologischen Disziplinen im Fokus von Wissenschaftsgeschichte, Wissenschafts- und Verdrängungspolitik (Austria Universitätsgeschichte 1, Wien/Berlin 2008) 5-8, hier 5f. Und *NHM*, Die Anthropologische Abteilung, online unter <<http://objekte.nhm-wien.ac.at/abteilung/abt4>> (01.02.2020).

³⁰² *Gingrich*, Die Geschichte des Instituts seit 1900.

Das 19. Jahrhundert war von einem gemeinsamen Paradigma der verschiedenen Disziplinen, dem *Evolutionismus*, geprägt.³⁰³ Seit den neuzeitlichen Erkenntnissen über das Alter der Menschheit durch die Paläontologie und die Geologie sowie durch die revolutionäre Evolutionstheorie Darwins erfolgte eine starke Ausrichtung auf die physische Gestalt und die Natur des Menschen.³⁰⁴ In Anlehnung an den Biologischen Evolutionismus nahm der „*Klassische Evolutionismus*“ eine Entwicklung der Menschheit vom Einfacheren zum Komplexeren in einem linearen System an, in dem alle Gesellschaften eine universale und unilineare Entwicklung durchlaufen sollten. Die Menschheitsentwicklung wurde in hierarchische Stufen unterteilt, angefangen bei den ‚einfacheren primitiven‘ Gesellschaften bis hin zu den hoch entwickelten und daher ‚höherstehenden‘ Kulturen.³⁰⁵ Ausgegangen wurde dabei von der Prämisse, dass die Menschheit mit ihren kulturellen und sozialen Phänomenen als Teil der Natur genauso den naturwissenschaftlichen Mechanismen und den Gesetzmäßigkeiten des Universums unterliege wie die einzelnen Organismen.³⁰⁶ Während die europäischen Gesellschaften des Westens als ‚Kulturvölker‘ begriffen wurden, wurden die als ‚einfacher‘ angesehenen Gesellschaftsverbände als kulturlose „Naturvölker“ klassifiziert. Diese wurden als *survivals*, als „Reste“ oder „Überbleibsel“ früherer Entwicklungsstufen der Menschheit gesehen.³⁰⁷ Diese Annahmen des Evolutionismus dienten als wissenschaftliche Legitimation des Kolonialismus.

„Der klassische Evolutionismus ordnete die europäischen Gesellschaften dem zivilisierten Pol eines historischen Kontinuums zu und betrachtete den Großteil der Kolonialvölker als Repräsentanten früherer Entwicklungsphasen in der menschlichen Kulturgeschichte. Dadurch wurde dem Kulturmissions-Argument, wonach die Europäer den Kolonialvölkern zu einer ‚kulturellen Hebung‘ verhelfen, der Anstrich der Wissenschaftlichkeit verliehen.“³⁰⁸

Insbesondere in der physischen Anthropologie wurde der Evolutionismus allmählich ab der Mitte des 19. Jahrhunderts³⁰⁹ durch diverse „Rassentheorien“ angereichert. Das evolutionstheoretische Prinzip von Darwin *Survival of the fittest* wurde durch eine stärkere Markierung des

³⁰³ Mayer, Die Völkerkunde an der Universität (1991) 8.

³⁰⁴ Pusman, „Die Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (2008) 11.

³⁰⁵ Mayer, Die Völkerkunde an der Universität Wien (1991) 8.

³⁰⁶ Regna Darnell, Readings in the History of Anthropology (New York 1974) 344.

³⁰⁷ Jobst, Das Museum für Völkerkunde (2012) 86. Und Mayer, Die Völkerkunde an der Universität Wien (1991) 9.

³⁰⁸ Manfred Gotsch, Die deutsche Völkerkunde und ihr Verhältnis zum Kolonialismus. Ein Beitrag zur kolonialideologischen und kolonialpraktischen Bedeutung der deutschen Völkerkunde in der Zeit von 1870 bis 1975 (Veröffentlichungen aus dem Institut für internationale Angelegenheiten der Universität Hamburg 13, Hamburg 1983) 266.

³⁰⁹ Anja Laukötter, Gefühle im Feld – Die „Sammelwut“ der Anthropologen in Bezug auf Körperteile und das Konzept der „Rasse“ um die Jahrhundertwende. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann

Erbfaktors als Überlebenskampf zwischen den verschiedenen ‚Rassen‘ der Menschheit gedeutet.³¹⁰ Schon seit dem 17. Jahrhundert wurde der Begriff der ‚Rasse‘ zur äußerlichen Unterscheidung verschiedener ‚Menschentypen‘ verwendet und gegen Mitte des 19. Jahrhundert vermehrt mit geographischen, sozialen und religiösen Aspekten in Verbindung gebracht.³¹¹ Durch verschiedenste anthropometrische Messmethoden wurde versucht, eine Lehre der verschiedenen ‚Menschenrassen‘ der Welt zu postulieren, an deren Spitze der indogermanische Mensch stand. Dabei wurde anhand von bestimmten messbaren Merkmalen ein Klassifikationssystem des Menschen erstellt. Einflussreiche Rassentheorien lieferten in erster Linie Joseph-Arthur de Gobineau (1816-1882) und Herbert Spencer (1820-1903).³¹² Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verschmolzen Gobineaus Rassentheorie und die sozialdarwinistische³¹³ Theorie Spencers zu „synkretistischen Rassentheorien“.³¹⁴ Darauf aufbauend kam es zu einer Annäherung von „Rasse“ und „Kultur“³¹⁵ und zu einer Gleichsetzung von „Rasse“ mit „Volk“.³¹⁶ Die Messung bestimmter physischer Merkmale eines Menschen sollte nun Auskunft geben über die psychische Konstituierung eines Menschen. In Anlehnung an synkretistische und nationalsozialistische Theorien wurde im Laufe des 20. Jahrhunderts die genetische Optimierung des Menschen durch die von Francis Galton begründete „Eugenik“ bzw. „Rassenhygiene“ zum zentralen Ziel verschiedener Naturwissenschaften.³¹⁷

Die Weltumsegelung der Fregatte Novara und deren anthropologische Sammlungen trugen wesentlich zur Etablierung dieser anthropologischen Theorien in Österreich bei.³¹⁸ Die Expeditionsteilnehmer Eduard Schwarz und Karl Scherzer sowie der Sprachwissenschaftler Friedrich Müller publizierten zu den von ihnen durchgeführten Messungen und Forschungen in ausgiebigem Maße.³¹⁹ Im Jahr 1860 wurde das gesammelte Material der Weltreise zur öffentlichen

(Hg.), *Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen* (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 24-44, hier 36.

³¹⁰ Pusman, „Die Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (2008) 18-23.

³¹¹ Laukötter, *Gefühle im Feld* (2013) 36f.

³¹² Pusman, „Die Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (2008) 22-26.

³¹³ Als „Sozialdarwinismus“ wird die Übertragung der Evolutionstheorie auf die „Entwicklung der menschlichen Gesellschaft“ bezeichnet. Siehe: Pusman, „Die Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (2008) 23.

³¹⁴ Hans-Walter Schmuhl, *Eugenik und Rassenkunde*. In: Bodo-Michael Baumunk, Jürgen Riess (Hg.), *Darwin und Darwinismus. Eine Ausstellung zur Kultur- und Naturgeschichte* (Berlin 1994) 143-148, hier 147.

³¹⁵ Anja Laukötter, *Von der „Kultur“ zur „Rasse“ – vom Objekt zum Körper? Völkerkundemuseen und ihre Wissenschaften zu Beginn des 20. Jahrhunderts* (Bielefeld 2007) 318-321.

³¹⁶ Jana Salat, *Ethnologie und Öffentlichkeit*. In: Hermann Mückler, Werner Zips, Manfred Kremser (Hg.), *Ethnohistorie. Empirie und Praxis* (Wien 2006) 93-108, hier 102.

³¹⁷ Laukötter, *Gefühle im Feld* (2013) 37-39.

³¹⁸ Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 62.

³¹⁹ Ebd. 62-64.

Besichtigung in Wien ausgestellt.³²⁰ Die Messdaten wurden zwei Jahre später an den Arzt Augustin Weisbach weitergeleitet, welcher das Material mit seinen eigenen Vermessungen vermischte und darauf aufbauend eine rassistische Hierarchie von ‚hellen‘ und ‚dunklen‘ ‚Rassen‘ entwarf. Diese Rangordnung dehnte der Arzt schließlich auf die Völker des Habsburgerreiches aus.³²¹ Damit wurde auch die wissenschaftliche Basis für einen innereuropäischen ‚Kolonialismus‘ geschaffen.³²² Interessanterweise wurden in Wien frühe anthropologische und ethnologische Schriften häufig von außerdisziplinären Vertretern wie Ärzten, Zoologen, Geographen, Missionaren, Offizieren oder Kolonialbeamten verfasst.³²³

Neben der Theorie der verschiedenen ‚Menschenrassen‘ wurde besonders im 19. Jahrhundert der „Schädel-Phrenologie“ von Franz Joseph Gall (1758-1828) einiges an Bedeutung zugemessen. Der in Wien forschende Arzt entwickelte eine Theorie, anhand derer gewisse innere Charaktereigenschaften des Menschen durch die Beschaffenheit der Schädelform bestimmt werden sollten. Darauf aufbauend formulierte der Psychiater Cesare Lombroso um 1900 eine Lehre, welche einen Zusammenhang zwischen der kriminellen Veranlagung eines Menschen und seiner Schädelform postulierte. Diesem ‚wissenschaftlichen‘ – heute fatalen – „Irrglauben“, der sich besonders in den USA weit verbreitete, schloss sich auch der damalige außerordentliche Professor für Anthropologie und Ethnographie an der Universität Wien, Rudolf Pöch, an:³²⁴

„Ich glaube aber, [...] dass nach wie vor die große Bedeutung der Rasse in der Anthropologie, Ethnographie und der Geschichte gewürdigt werden muß.“³²⁵

Pöch war von der Vorstellung einer „Ur-Rasse“ überzeugt, welche er in den südafrikanischen „Buschmännern“ sah.³²⁶ Sein Nachfolger Otto Reche forcierte das Konzept der ‚Rasse‘ durch zahlreiche Untersuchungen und Arbeiten weiter.³²⁷ Diese rassistisch geprägte Forschung brachte nicht nur zahlreiche menschliche Überreste ferner Länder als Studienmaterial und als ‚wissenschaftliche Belege‘ nach Österreich, sie lieferte gleichzeitig auch die Rechtfertigung für

³²⁰ Kasper, Die österreichischen Kolonien auf den Nikobaren (2002) 244.

³²¹ Brigitte Fuchs, „Rasse“, „Volk“, „Geschlecht“. Anthropologische Diskurse in Österreich 1850-1960 (Frankfurt/New York 2003) 142-144.

³²² Fuchs, „Rasse“, „Volk“, „Geschlecht“ (2003) 139.

³²³ Andre Gingrich, Science, Race, and Empire. Ethnography in Vienna before 1918. In: East Central Europe 43 (2016) 41-63, hier 44. Und Pusman, „Die Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (2008) 27.

³²⁴ Alfred Stohl, Beatrix Patzak, Anhang 1. Die Sammlungen des pathologisch-anatomischen Bundesmuseums. Bildteil von Alfred Stohl und Beatrix Patzak. In: Alfred Stohl, Der Narrenturm. Oder die dunkle Seite der Wissenschaft (Wien/Köln/Weimar 2000) 241-257, hier 254-257.

³²⁵ Rudolf Pöch, Neue Anthropologische Fragestellungen. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft 62 (1919) 18.

³²⁶ Norwood, „Österreichs koloniale Ambitionen“ (2008) 67.

³²⁷ Jobst, Das Museum für Völkerkunde (2012) 90.

etliche ‚Verbrechen‘ im Namen der Wissenschaft. Anja Laukötter analysiert den Eingang der wissenschaftlichen Entwicklungen in die politische Handlungsebene des ‚europäischen Kolonialismus‘ wie folgt:

„War bereits die evolutionistische Theorie mit ihrer Unterscheidung von ‚Natur-‘ und ‚Kulturvölkern‘ Voraussetzung und später wiederum Ergebnis des Kolonialismus gewesen, so verstärkte die sozialdarwinistische Axiomatik mit ihrer Differenzierung in niedergehende und aufstrebende Nationen nun die Legitimation der kolonialen Herrschaft und verlieh ihr zugleich eine neue, rassistisch begründete Argumentation. Die Übernahme sozialdarwinistischer Ideen in die Kolonialpolitik strukturierte auch den Umgang mit den Kolonisierten.“³²⁸

1870 wurde die *Anthropologische Gesellschaft Wien* (AGW) gegründet, ein Verein, der die Disziplinen der Ethnologie, der Anthropologie, der Volkskunde und der Urgeschichte in sich vereinte. Die AGW war wesentlich an der Schaffung der universitären Lehrkanzel für ‚Anthropologie und Ethnographie‘ (1912) beteiligt und hatte einen bedeutenden Einfluss auf den österreichischen wissenschaftstheoretischen Diskurs der Zeit.³²⁹ Die Arbeit der AGW wurde in die drei Sektionen „Rassenlehre“, „Ethnographie“ und „Urgeschichte“ unterteilt.³³⁰

In den 1920er Jahren differenzierten sich die damals unter dem Begriff ‚Anthropologie‘ subsumierten Disziplinen immer weiter aus. Während die physische Anthropologie durch ihre anthropometrischen Messungen stark naturwissenschaftlich ausgerichtet war, entwickelte sich die Völkerkunde immer deutlicher zu einem geisteswissenschaftlichen Unternehmen.³³¹ Das ‚Anthropologisch-ethnographische Institut‘ an der Universität Wien beschäftigte sich zu 90% mit Fragen der physischen Anthropologie, von welcher sich die Ethnologen/-innen nach und nach abzuspalten versuchten.³³²

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts löste sich die Wiener Völkerkunde theoretisch vom evolutionistischen Paradigma und wandte sich kulturhistorischen Theorien zu.³³³ „Diffusionistische“ Strömungen wie die kulturhistorische Theorie gingen nicht von einer stufenhaften unilinearen Menschheitsentwicklung aus, sondern nahmen unterschiedliche Gesellschaftsent-

³²⁸ Laukötter, *Gefühle im Feld* (2013) 39.

³²⁹ Pusman, „Die Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (2008) 11-16. Jobst, *Das Museum für Völkerkunde* (2012) 88. Sowie Mayer, *Die Völkerkunde an der Universität Wien* (1991) 24f.

³³⁰ Josef Reitlinger, Bericht des Sekretärs. In: MAGW 1870 (1870) 16.

³³¹ Jobst, *Das Museum für Völkerkunde* (2012) 87. Und Mayer, *Die Völkerkunde an der Universität Wien* (1991) 8.

³³² Mayer, *Die Völkerkunde an der Universität Wien* (1991) 75f und 139.

³³³ Jobst, *Das Museum für Völkerkunde* (2012) 86.

wicklungen an. Gewisse Ähnlichkeiten zwischen den kulturellen Phänomenen bestimmter Gesellschaften wurden dagegen auf einen universalhistorischen Ursprung der Kulturphänomene zurückgeführt. Ausgehend von den sogenannten „Diffusionszentren“ hätten sich jene Phänomene über die Welt verteilt.³³⁴ An der Universität Wien etablierte sich durch den Lehrstuhl von Pater Wilhelm Schmidt und seinem Nachfolger Pater Wilhelm Koppers bis zum Anschluss im Jahr 1938 eine klerikale und konservative Ausrichtung der sogenannten „Kulturkreistheorie“.³³⁵ Schmidt verstand unter einem Kulturkreis – fußend auf Fritz Gräbner – „*einen Kulturkomplex, der auf eine einstige Stammeskultur, der Urkultur, zurückgeht und sich durch Wanderung und Mischung mit anderen Kulturen ausbreitet*“.³³⁶ Schmidt nahm den einheitlichen Ursprung aller Menschen und deren Kulturformen an einer Stelle der Erde an³³⁷ und rekonstruierte damit eine Universalgeschichte ganzer Kulturkomplexe bis an die Anfänge der Menschheit. Den Ursprung aller Gesellschaften, die „Urgesellschaft“, kennzeichnete der Klerikale durch das Patriarchat, die Monogamie und den Monotheismus.³³⁸ Dabei unterschied Schmidt drei große Gruppen von Kulturkreisen, die „Urkulturen“, die „Primärkulturen“ und die „Mischkulturen“.³³⁹ Letztlich teilte aber auch der Geistliche die Gesellschaften in hierarchische Kulturstufen ein, angefangen bei den „Naturvölkern“, über die „Halbkulturvölker“, die „Tiefkulturvölker“, die „Mittelkulturvölker“, die „Hochkulturvölker“ bis zu den „Vollkulturvölkern“. Den verschiedenen Stufen ordnete Schmidt bestimmte ‚Rassen‘ zu.³⁴⁰ Adelheid Mayer schreibt über seine Theorie:

„Schmidts Zuordnung zeigt somit sehr wohl Parallelen zur herkömmlichen evolutionären Sichtweise, er setzt aber die Kulturstufen seinen Kulturkreisen und diese wiederum verschiedenen Rassen gleich. Damit macht er Kultur von ‚Rasse‘ abhängig, das heißt er verneint – im Gegensatz zu den Evolutionisten – die Möglichkeit einer kulturellen Weiterentwicklung auf Grund von körperlichen Merkmalen [...]“.³⁴¹

Pater Schmidt sah die Völkerkunde als Grundlage für die Verbreitung des christlichen Glaubens an und verband die ethnologische Wissenschaft zu diesen Zwecken mit der Religion und mit dem Kolonialismus.³⁴²

³³⁴ Mayer, Die Völkerkunde an der Universität Wien (1991) 10.

³³⁵ Ebd. 17.

³³⁶ Jobst, Das Museum für Völkerkunde (2012) 89.

³³⁷ Mayer, Die Völkerkunde an der Universität Wien (1991) 80.

³³⁸ Jobst, Das Museum für Völkerkunde (2012) 89. Und Mayer, Die Völkerkunde an der Universität Wien (1991) 140.

³³⁹ Mayer, Die Völkerkunde an der Universität Wien (1991) 84.

³⁴⁰ Ebd. 74f.

³⁴¹ Ebd. 75f.

³⁴² Ebd. 67.

„Die Mitwirkung der Ethnologie mit der Mission ist eines der wirksamsten Mittel, deren die göttliche Vorsehung sich bedient, und es läßt sich nicht leugnen, daß dieses Mittel wahrhaft dem Ziel angepaßt ist. Jeder Bildhauer muß das Material kennen, an dem er arbeitet. Wieviel schwieriger, aber auch um wie viel dringlicher wird die Notwendigkeit einer solchen Kenntnis, wenn dieses Material nicht aus Stein, sondern aus Seelen besteht, und zwar nicht aus Seelen einzelner Individuen, sondern ganzer Völker, mit ihren tief und gegenseitig in der Geschichte der Jahrhunderte verknüpften und verwurzelten Eigenschaften!“³⁴³

Im Jahr 1906 rief Schmidt die Zeitschrift „Anthropos“ ins Leben, während sich durch den Kleinerer im Missionshaus des Ordens „Societas Verbi Divini“ in St. Gabriel ein zweites ethnologisches Zentrum bildete.³⁴⁴ An der christlichen Kulturkreislehre Schmidts entfachte eine rege Kritik vonseiten einiger Lehrender am Institut, aber auch vonseiten der Studentenschaft.³⁴⁵ 1929 löste sich die Völkerkunde durch die Gründung eines eigenen Instituts an der Universität Wien formell von der Anthropologie.³⁴⁶ Zeitnah kam es auch zur Errichtung eines eigenen Völkerkundemuseums im Corps de Logis der Neuen Burg im Jahre 1928, welches Mayer zufolge als ein zweites Standbein der Ethnologen/-innen am Institut gesehen werden kann.³⁴⁷ Obwohl das Museum von Pater Schmidt beeinflusst wurde, waren hier primär andere kulturhistorische Theorien vorherrschend. Schon Franz Heger, der wesentlich an der Entstehung des Völkerkundemuseums beteiligt gewesen war, sah eine Veränderung des ethnologischen Museums hin zu einem „kulturhistorischen Museum“.³⁴⁸ Aus diesem Grund vertrat Heger ein geographisches Aufstellungssystem, da „*die geographische Lage als die einzig sichere, weil unverrückbare, die Basis für das Eintheilungssystem abgeben*“ würde.³⁴⁹ Der ethnologische Diskurs in Wien sollte noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein stagnierender kulturhistorischer Diskurs bleiben.³⁵⁰

Durch die europäische Kolonisierung sah die Ethnologie ein Schwinden der Naturvölker voraus, weswegen einzelne Vertreter/-innen aus ethnologischen Kreisen dem Kolonialismus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch kritisch gegenüberstanden. Spätestens ab der Mitte des-

³⁴³ Wilhelm Schmidt, Die Bedeutung der Ethnologie und Religionskunde für Missionstheorie und -praxis. In: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 18 (1928) 117-131, hier 118f.

³⁴⁴ Jobst, Das Museum für Völkerkunde (2012) 88f.

³⁴⁵ Ebd. 89.

³⁴⁶ Ebd. 91.

³⁴⁷ Mayer, Die Völkerkunde an der Universität Wien (1991) 42.

³⁴⁸ Jobst, Das Museum für Völkerkunde (2012) 91.

³⁴⁹ Franz Heger, Die Zukunft der ethnographischen Museen. In: Adolf Bastian, Festschrift für Adolf Bastian zu seinem 70. Geburtstage 26. Juni 1896 (Berlin 1896) 583-594, hier 592.

³⁵⁰ Mayer, Die Völkerkunde an der Universität Wien (1991) 141.

selben Jahrhunderts wichen die Zweifel aber auch hier dem universalen Zivilisationsgedanken.³⁵¹ Die Ethnologen versuchten nun vielmehr vehement, letzte kulturelle Objekte der Naturvölker als Beleg der Menschheitsgeschichte in den europäischen Museen zu konservieren. Damit wurden die Sammler/-innen und die Museen zu „Rettern“ der Objekte hochstilisiert. *„Dieser ‚Rettungsgedanke‘ der Objekte war eine Sammlungsrhetorik, die schon im frühen 19. Jahrhundert angewandt wurde“*, so Anja Laukötter.³⁵² Das Akquirieren von außereuropäischen Objekten war zudem ein zentrales Element für die Konzeption von ethnologischen Theorien. Die zahlreichen mitgebrachten kulturellen Objekte aus Übersee beeinflussten insbesondere die Ethnologen/-innen der ersten Stunde, die sogenannten „Schreibtischgelehrten“, welche ‚wissenschaftliche‘ Theorien und Zusammenhänge verfassten, ohne jemals selbst mit den Gesellschaften in Kontakt gewesen zu sein.³⁵³ Die gemeinsam mit Pater Wilhelm Koppers wohl einflussreichste Figur am Institut für Völkerkunde bis 1938, Pater Wilhelm Schmidt, positionierte sich klar zum kolonialistisch-imperialistischen Projekt:

„[...] nun wohl, der katholische Gedanke ist in seinem tiefsten Wesen Ausdehnungs- Weiten- und Bewegungsgedanke: [...] über die ganze Erde hin, nicht ruhen und nicht rasten, bis sie dem Herren gewonnen ist, das ist wahrhaft katholisch. Das ist nicht bloß Verteidigung, lähmender Stellungskrieg, sondern frisch-fröhlicher Angriff, Eroberung bis zum Imperialismus!“³⁵⁴

3.4 Das Sammeln und die Entstehung der Museen in Österreich

„Der Akt des Sammelns [strukturierte, Anm. d. Verf.] selbst den Raum – wie der Kolonialismus selbst teilte die Sammeltätigkeit als solche die Welt in Peripherie und Zentrum, wobei der Herkunftsort der Objekte Ersteres definierte, der Verbringungsort Letzteres. So kann nicht nur das Sammeln der Objekte, sondern auch die Idee des Bewahrens und Ausstellens im Museum und der Nutzung für die Wissenschaft als Strategie begriffen werden, Differenz zu markieren.“³⁵⁵

Unter den Vorzeichen der in 3.3 beschriebenen theoretischen Hintergründe sammelten die Wissenschaftler haufenweise Objekte und menschliche Überreste aus außereuropäischen Ländern. Die Historikerin Anja Laukötter beschreibt diese Praxis als regelrechte „Sammelwut“, welche

³⁵¹ Justin Stagl, Kultur-Anthropologie und Gesellschaft. Eine wissenschaftssoziologische Darstellung der Kultur-anthropologie und Ethnologie (Berlin 1981) 27.

³⁵² Anja Laukötter, Das Völkerkundemuseum. In: Jürgen Zimmerer (Hg.), Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte (Frankfurt am Main 2013) 231-243, hier 241.

³⁵³ Plankensteiner, Endstation Museum (2007) 284f.

³⁵⁴ Wilhelm Schmidt, Wie stehen wir zur Heidenmission? In: Unser Weg. Blätter für ein zeitgerechtes Studententum 4 (1922) 56.

³⁵⁵ Laukötter, Das Völkerkundemuseum (2013) 241.

die Fachwelt das gesamte 19. Jahrhundert bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beherrschte.³⁵⁶ Da die Forscher fest davon überzeugt waren, aus den Objekten ‚Wissen‘ generieren zu können, wurde eine Vermehrung der Objekte auch als eine „Vergrößerung des Wissens“ interpretiert.³⁵⁷ Das Leitmotiv des gesamten 19. Jahrhunderts war folglich: „*Die Menge macht's!*“, je mehr sammeln, desto besser.³⁵⁸ Laukötter spricht in diesem Zusammenhang auch von einer „Begierde“ und einem „Mangel an Kontrolle“ der sammelnden Wissenschaftler,³⁵⁹ eine Komponente, die sich auch in der Art und Weise der Beschaffung der Objekte widerspiegeln sollte. „*Nie wieder kann so freizügig und schrankenlos gesammelt werden wie im 19. Jh.*“, resümiert der österreichische Museologe Gottfried Fliedl.³⁶⁰

In Österreich kamen die mannigfachen Sammlungen auf verschiedenen Wegen in die Monarchie. Eine Vielzahl an menschlichen Relikten und außereuropäischen Objekten gelangte erstens durch verschiedenste wissenschaftliche, teils staatlich unterstützte Forschungsexpeditionen nach Österreich. Als Beispiel seien hier die zahlreichen Unternehmungen von Rudolf Pöch und Andreas Reischek genannt: Rudolf Pöch akquirierte allein in Südafrika Messdaten von 300 Personen, 2.000 Fotografien, Fuß- und Handabdrücke, Filmaufnahmen und phonographische Aufnahmen, 50 Gipsabgüsse von Lebenden sowie rund 100 afrikanische Skelette und 25 Schädel.³⁶¹ In Australien kam der Forschungsreisende zu insgesamt 46 menschlichen Relikten.³⁶² Der Oberösterreicher Andreas Reischek brachte insgesamt 467 ethnographische Objekte und 37 Māori-Schädel von Neuseeland nach Österreich. Unter den Ethnographica befanden sich fünf Holzsärge mit menschlichen Überresten sowie zwei Mumien.³⁶³

Nicht nur Experten sammelten außereuropäische Objekte. Die Entdeckung des Reisens in der frühen Neuzeit erweckte die ‚Neugier‘ am ‚Fremden‘ und prägte den allgemeinen Zeitgeist des

³⁵⁶ Laukötter, *Gefühle im Feld* (2013) 27.

³⁵⁷ Laukötter, *Das Völkerkundemuseum* (213) 240. Sowie Paula Findlen, *Die Zeit vor dem Laboratorium. Die Museen und der Bereich der Wissenschaft 1550-1750*. In: Andreas Grote (Hg.), *Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800* (Opladen 1994) 191-207, hier 199.

³⁵⁸ „Oral History Interview mit HR Prof. Mag. Dr. Christa Riedl-Dorn“, 16.05.2019, NHM Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien, 3.

³⁵⁹ Laukötter, *Gefühle im Feld* (2013) 27f.

³⁶⁰ Gottfried Fliedl, *Das Museum im 19. Jahrhundert*. In: Markus Walz (Hg.), *Handbuch Museum. Geschichte – Aufgaben – Perspektiven* (Stuttgart 2016) 47-51, hier 48.

³⁶¹ Teschler-Nicola, *Das forMuse-Projekt* (2013) 270.

³⁶² Weiss-Krejci, *Abschied aus dem Knochenkabinett* (2013) 459.

³⁶³ Ebd. 451.

19. Jahrhunderts. Varnhagen von Ense schreibt diesbezüglich im Jahr 1846: Die „*Lust am Sammeln, Aufspüren, Bewahren ist jetzt allgemein*“.³⁶⁴ Private Reisen brachten folglich eine Vielzahl der Objekte nach Österreich. Erzherzog Franz Ferdinand sammelte auf seiner Weltreise von 1892 bis 1893 exemplarisch über 14.000 Ethnographica.³⁶⁵ Drittens wurden außereuropäische Objekte und Relikte gezielt auf den in 3.2.3 angeführten Expeditionen und Übungsfahrten der Kriegsmarine erworben. Die Novara-Weltumsegelung brachte beispielsweise allein 26.000 botanische und zoologische Präparate nach Österreich.³⁶⁶ Ein wissenschaftliches Ziel der Novara-Expedition war außerdem, anthropologisches Material der verschiedenen „Menschen-Racen“ für die Forschung zu erwerben.³⁶⁷ Die Novara-Reise brachte infolge mindestens 103 menschliche Schädel nach Österreich.³⁶⁸ Durch die gegenseitige Verstrickung der Ethnologie und des Christentums in Österreich waren außereuropäische Missionsländer eine bedeutende Materialquelle für den Vielvölkerstaat. Der Missionar, Theologe und Ethnologe Paul Schebesta (1887-1967) fertigte beispielsweise 1934/35 auf seiner zweiten Reise in den Kongo neben zahlreichen Fotografien, Film- und Tonaufnahmen, Messungen und Blutabnahmen langwierige Gesichtsabformungen von 120 Einheimischen durch Gipsabguss an und verschifftes dieses anthropologische Material nach Europa.³⁶⁹

Dieser Sammelwahn bildete die Basis für die Entstehung der meisten neuzeitlichen Museen im 19. Jahrhundert in Europa.³⁷⁰ Ausgehend von Frankreich und der französischen Aufklärung Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte sich die „Idee“ des öffentlichen Museums als ein fester

³⁶⁴ Fliedl, Das Museum im 19. Jahrhundert (2016) 48.

³⁶⁵ Weltmuseum Wien, Franz is here! Franz Ferdinands Reise um die Erde, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/ausstellungen/franz-is-here/>> (22.03.18).

³⁶⁶ Christoph Hatschek, Sehnsucht nach fernen Ländern. Die Entdeckungsreisen der k. (u.) k. Kriegsmarine. Katalognummern 5.1-5.43. In: Wilfried Seipel (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 85-138, hier 91.

³⁶⁷ Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett (2013) 454.

³⁶⁸ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 267.

³⁶⁹ Margit Berner, Paul Schebesta – Anthropologisches Sammeln im missionarischen Kontext. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 146-169, hier 154, 158 und 167.

³⁷⁰ Laukötter, Das Völkerkundemuseum (2013) 233.

Ort, an welchem Gegenstände, ‚kulturelle Dinge‘ und ‚Werte‘ einer Nation dauerhaft konserviert und für jeden zugänglich gemacht werden sollten.³⁷¹

„Jedem ohne Ansehen von Stand und Bildung Zugang zu Sammlungen zu ermöglichen, heißt, die Gesellschaft auf völlig neuartige Weise auf Dinge als Medien der Selbstbeschreibung und Selbstausslegung im Horizont von Geschichte und Politik zu beziehen.“³⁷²

Die neu erworbenen Sammlungen wurden vielfach mit diversen privaten und fürstlichen Sammlungen zusammengelegt und als neue Institutionen verwahrt und ausgestellt. Die ersten Museen wurden nach den Grundbereiche Kunst, Natur, Geschichte und Handwerk/Technik angelegt. In Österreich entstanden erste Museen in Graz (Joanneum, 1811), Innsbruck (Ferdinandeum, 1821), Salzburg (Carolino Augusteum, 1833), Linz (Francisco-Caroleum, 1833), Klagenfurt (Kärntner Landesmuseum, 1844) und in Wien (Naturhistorisches Museum, 1889 und Kunsthistorisches Museum, 1891). Gottfried Fliedl schreibt den österreichischen Museen in ihrer Entstehung eine „Avantgardeposition“ zu, im Vergleich zu Frankreich waren sie noch kaum öffentlich-bürgerliche Bildungsinstitute.³⁷³

Die zunehmende wissenschaftliche Differenzierung und die Etablierung von Einzeldisziplinen waren eng mit der Entstehung eigener Museen und Abteilungen verzahnt. Dementsprechend kam es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer reichen Gründungsreihe von Museen und Departments, beispielsweise in Form ‚ägyptischer‘ oder ‚orientalischer‘ Abteilungen. Die Leitungsstellen an den Museen wurden auch zunehmend mit fachwissenschaftlichem Personal besetzt. Den ‚nationalen‘ Museen in den Metropolen folgten schließlich regionale Landesmuseen, später kam es zur Errichtung städtischer Institutionen bis hin zu lokal-dörflichen Museen.³⁷⁴

Einer der neuen Museumstypen war das Völkerkundemuseum (München 1862, Leipzig 1869, Hamburg 1879, Stuttgart 1882, Berlin 1886) bzw. die völkerkundliche Abteilung (Bremen 1865, Wien 1876³⁷⁵).³⁷⁶ Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, der Hochphase des europäischen Kolonialismus, entstanden die meisten ethnologischen Museen in Europa.³⁷⁷ Während die neuen Institutionen und Abteilungen zu Beginn lediglich als Aufbewahrungs- und Ausstel-

³⁷¹ Fliedl, Das Museum im 19. Jahrhundert (2016) 47.

³⁷² Ebd. 47.

³⁷³ Ebd. 48f

³⁷⁴ Ebd.

³⁷⁵ Plankensteiner, Endstation Museum (2007) 258.

³⁷⁶ Fliedl, Das Museum im 19. Jahrhundert (2016) 51.

³⁷⁷ Plankensteiner, Endstation Museum (2007) 275.

lungsort von ethnologischen Objekten ohne grundlegende konzeptionelle Überlegungen fun-
gierten, wurde um die Jahrhundertwende eine zentrale Aufgabe zum Leitmotiv der Museums-
arbeit: die *Volksbildung* aller sozialen Schichten.³⁷⁸ Anja Laukötter zeichnet in ihrem Beitrag
Das Völkerkundemuseum den volksbildnerischen Auftrag der neuen Institutionen nach: Dem
„volksbildenden Charakter“ sollte bereits die äußere Form dienen. Durch die Errichtung eigener
Museumsbauten und durch die räumliche Anordnung und Inszenierung der Sammlungen sollte
eine bewusst intendierte Wirkung auf den Betrachter und die Betrachterin erzielt werden. In-
haltlich wurden bestimmte Ethnographica nach subjektiven Kriterien ausgewählt, welche ganze
Regionen und Kulturen repräsentieren sollten.³⁷⁹ „Damit wurden Objekte zu suggestiven Arte-
fakten instrumentalisiert, die durch ihre Materialität und ihre Medialität im Kommunikations-
prozess zwischen Fremdem und Eigenem vermitteln sollten“, so Laukötter.³⁸⁰ Die außereuro-
päischen Communities und deren kulturelle Erzeugnisse wurden vor dem Hintergrund der je-
weiligen zeitgenössischen ethnologischen und anthropologischen Theorien dargestellt, was
eine aus heutiger Sichtweise rassistische oder hierarchische Darstellungsweise implizierte.
Durch den Vergleich der Kulturen wurde eine spezifische Form des Sehens trainiert, „die auf
der Unterscheidung zwischen ‚Eigenem‘ und ‚Fremdem‘ beruhte und [...] damit eine koloniale
Weltsicht [wiederholte, Anm. d. Verf.], die nicht nur auf Differenz, sondern auch auf Über- und
Unterlegenheitsvorstellungen basierte“. ³⁸¹ Die Begegnung mit dem ‚Anderen‘ und die Diffe-
renzierung der Menschheit wurde auf diese Art und Weise durch das Völkerkundemuseum in-
stitutionalisiert. Dabei versuchten sich die Völkerkundemuseen von den zu dieser Zeit sehr po-
pulären „Völkerschauen“ durch ihre vermeintlich ‚objektive‘ Wissenschaftlichkeit abzugren-
zen.³⁸² Zwischen 1870 und 1910 fanden fünfzig sensationslustige Völkerschauen in Wien statt,
die meisten davon im Areal des Wiener Praters. Die Vorführungen präsentierten der österrei-
chisch-ungarischen Öffentlichkeit „exotische Exemplare“ außereuropäischer Länder bis hin zu
lebenden Menschen.³⁸³ Zudem wurde die Stadt Wien von Mai bis Oktober 1873 zum Schau-
platz der fünften „Weltausstellung“ im Wiener Prater mit einer Gesamtfläche von 223 Hektar

³⁷⁸ Laukötter, *Das Völkerkundemuseum* (2013) 236f.

³⁷⁹ Ebd. 237f.

³⁸⁰ Ebd. 238.

³⁸¹ Ebd.

³⁸² Ebd. 238f.

³⁸³ Werner Michael Schwarz, *Anthropologische Spektakel. Zur Schaustellung „exotischer“ Menschen. Wien 1870-1910* (Wien 2001) 16.

und 53.000 Aussteller/-innen aus 35 verschiedenen Ländern. Ein „Publikumsmagnet“ der enormen Wiener Weltausstellung war das „Ethnographische Dorf“ sowie das „Orientalische Viertel“ und der „Japanische Garten“. ³⁸⁴ Die Popularität der ethnographischen Ausstellungen in Europa wurde auch durch verschiedene Kolonialausstellungen erhöht, bei denen ganze afrikanische Dörfer samt lebenden Afrikanern/-innen demonstriert wurden. ³⁸⁵ Im Sommer des Jahres 1940 fand in der Neuen Burg in Wien die „Mitteldeutsche Kolonialschau“ des Reichskolonialbundes statt, welche in knapp vier Wochen über 60.000 Besucher/-innen zählte. ³⁸⁶ Da der Aufenthalt von außereuropäischen Bewohnern/-innen im Deutschen Reich aufgrund von rassenhygienischen Bestimmungen abgelehnt wurde und dieselben für eine Kolonialpropaganda als „ungeeignet“ betrachtet wurden, präsentierten die nationalsozialistischen Kolonialausstellungen keine lebenden Menschen. ³⁸⁷ Die äußerst beliebten Völkerschauen und Kolonialausstellungen stellten einerseits eine gewisse Konkurrenz für die Museen dar, andererseits profitierten sie aber auch von diesen: Nach dem Ende der Kolonialausstellungen erhielten die Museen häufig die dort präsentierten Objekte und reicherten ihre Sammlungen damit an. ³⁸⁸ Letztlich knüpften die Museen an eine bestimmte Form des „Sehens“ an, welche bereits durch die stereotypisierenden Massenveranstaltungen antrainiert wurde. ³⁸⁹

„Statt den BesucherInnen Wege des Verstehens zu ebnen, trugen die Kolonialausstellungen dazu bei, stereotyp verzerrte Bilder von Afrika und seinen Menschen in die öffentliche Bilderwelt einzuspeisen und in der kollektiven Vorstellung zu verankern, wo sie vermutlich noch heute bestehen!“ ³⁹⁰

Von den Völkerkunde- und weiteren Museen gingen wiederum starke Sammelaufforderungen an die Öffentlichkeit, um ihre neuen Räumlichkeiten bestmöglich zu füllen. ³⁹¹ Dadurch intensivierte sich die Sammelbestrebungen der Reisenden, der Wissenschaftler, der Offiziere, der Konsularbeamten und der Missionare. Zwischen den Völkerkundemuseen „entbrannte“ ein regelrechter „Konkurrenzkampf“ und so versuchten die Museen auch aktiv ihre Bestände durch

³⁸⁴ *Technisches Museum Wien*, Situationsplan der Wiener Weltausstellung 1873, online unter <<https://www.technischesmuseum.at/objekt/situationsplan-der-wiener-weltausstellung-1873>> (23.02.2020).

³⁸⁵ *Plankensteiner*, Endstation Museum (2007) 283.

³⁸⁶ Arne Schöfert, Die Mitteldeutsche Kolonialschau in Wien 1940. Exemplarische Darstellung einer Wanderausstellung im III. Reich. In: Internetmagazin des Traditionsverband ehem. Schutz- und Überseetruppen (2013) 2 und 35, online unter <<http://www.traditionsverband.de/magazin/>> (11.11.2019).

³⁸⁷ Anne Dreesbach, Gezähmte Wilde. Die Zurschaustellung „exotischer“ Menschen in Deutschland 1870-1940 (Frankfurt am Main 2005) 17.

³⁸⁸ *Plankensteiner*, Endstation Museum (2007) 283f.

³⁸⁹ *Laukötter*, Das Völkerkundemuseum (2013) 238f.

³⁹⁰ Robert Debusmann, János Riesz (Hg.), Kolonialausstellungen – Begegnungen mit Afrika? (Frankfurt am Main 1995) Cover.

³⁹¹ *Plankensteiner*, Endstation Museum (2007) 275.

Tausch, Kauf, Schenkungen und Spenden zu vergrößern.³⁹² Gerade in Österreich kam ein Großteil der kolonialen Sammlungen auf diesem indirekten Weg in die Museen. Beispielsweise kaufte die Ethnologische Abteilung des NHM im Jahr 1900 die „Rassenschädelsammlung“ von Joachim Freiherr von Brenner-Felsach um 700 Kronen. Unter den Überresten befanden sich Schädel von Hindus, Chinesen, Birmanen, Siamesen und Bewohnern/-innen der Insel Nias.³⁹³ Auch die umstrittenen Benin-Bronzen erwarb das Völkerkundemuseum durch Kauf.³⁹⁴ Demgegenüber überließ der Forschungsreisende Emil Holub beispielsweise einen Teil der auf seinen Südafrikareisen (1872-1879 und 1883-1887) gesammelten 30.900 Objekte dem MVK als Schenkung.³⁹⁵ Das Sammeln fügte sich dabei in die *„koloniale Logik nicht nur ein, sondern manifestierte diese“*.³⁹⁶ Laukötter reflektiert:

„Voraussetzungen [und Ergebnis, Anm. d. Verf.] für all diese Aneignungspraktiken waren zum einen ein asymmetrisches Verhältnis der Sammler bzw. Forscher zu den Erforschten, das durch ein Überlegenheitsgefühl markiert war, zum anderen ein Rechtsraum, wie der des hierarchisch strukturierten Kolonialgebietes, der solche Praktiken erlaubte, womit sich Völkerkunde und Kolonialismus gegenseitig legitimierten.“³⁹⁷

³⁹² Ebd. 281f. und 287.

³⁹³ Reinhold Mittersakschmöller (Hg.), Joachim Freiherr von Brenner-Felsach. Eine Reise nach Nias. Die Indoniesenexpedition 1887. Unveröffentlichte Manuskripte aus dem Museum für Völkerkunde in Wien. Materialien zu Exotismus und Ethnographie (Wien/Köln/Weimar 1998) 220.

³⁹⁴ Plankensteiner, Endstation Museum (2007) 281.

³⁹⁵ Ebd. 271 und 281.

³⁹⁶ Laukötter, Gefühle im Feld (2013) 26.

³⁹⁷ Laukötter, Das Völkerkundemuseum (2013) 242.

4 Die postkoloniale Debatte um das Erbe des Kolonialismus

Die Debatte um die Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten wurde durch die öffentlichkeitswirksame Rede des französischen Präsidenten Emmanuel Macron am 28. November 2017 in Ouagadougou in Burkina Faso jüngst weltweit neu angekurbelt. Der Präsident positionierte sich offiziell und offensiv in die Richtung einer Rückgabe der afrikanischen Kulturgüter in den französischen Museen: „*Ich möchte, dass in fünf Jahren die Voraussetzungen erfüllt sind, um das afrikanische Erbe zeitweise oder endgültig an Afrika zu restituieren.*“³⁹⁸ Zeitgleich bekräftigte der französische Élysée-Palast auf Twitter: „*Das afrikanische Erbe darf nicht Gefangener europäischer Museen sein.*“³⁹⁹ Bereits in seinem Wahlkampf zeigte Macron seine neue Haltung, als er nach Algerien reiste und den französischen Kolonialismus als „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ und „wahre Barbarei“ bezeichnete.⁴⁰⁰ Erstmals in der Geschichte bot der französische Präsident den Angehörigen und Nachfahren der *Harkis*⁴⁰¹ eine finanzielle Entschädigung von 40 Millionen Euro an⁴⁰² und stellte konkrete Restitutionen in Aussicht.⁴⁰³ Im März 2018 schließlich verschärfte Macron seinen Kurs und beauftragte die französische Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy und den senegalesischen Ökonom Felwine

³⁹⁸ Rede des französischen Präsidenten Emmanuel Macron an der Universität Ougadougou, veröffentlicht am 29. November 2017 auf der Internetseite des Élysée-Palasts unter <<https://www.elysee.fr/emmanuel-macron/2017/11/28/emmanuel-macrons-speech-at-the-university-of-ouagadougou.en>> (02.02.2020). Zit. nach Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 13.

³⁹⁹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 13.

⁴⁰⁰ Ebd. 13f.

⁴⁰¹ Als „Harkis“ werden jene Algerier bezeichnet, welche an der Seite der französischen Armee als Hilfssoldaten oder als einheimische Ziviltruppen gedient und gekämpft haben. Die Harkis wurden rekrutiert oder sind freiwillig der französischen Seite beigetreten. Nach der erlangten Unabhängigkeit Algeriens 1962 wurden Zehntausende Harkis als ‚Landesverräter‘ durch die algerische *Front de Libération Nationale* (FLN) gefoltert und hingerichtet, während die französische Regierung die Harkis entwaffnete und dem Massaker tatenlos zuschaute. Um die 200.000 Harkis flohen nach Frankreich und wurden in Auffanglagern unter prekären Zuständen untergebracht. Noch heute gelten die Harkis in Algerien als Verräter. Die französische Regierung gestand erst im Jahr 2016 die nationale Verantwortung für das erlittene Schicksal der Harkis. Hans-Jürgen Lüsebrink, Frankreich. Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Kultur, Mentalitäten. Eine landeskundliche Einführung (4., aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart 2018) 144.

⁴⁰² Stefan Brändle, Die vergessenen Veteranen der Algerien-Kriegs. In: [derstandard.de](https://www.derstandard.de/story/2000087994852/die-vergessenen-veteranen-des-algerienkriegs) (25.09.2018) online unter <<https://www.derstandard.de/story/2000087994852/die-vergessenen-veteranen-des-algerienkriegs>> (02.02.2020).

⁴⁰³ Michaela Wiegel, Präsident Macron besucht Algerien – die Presse darf nicht mit. In: [faz.net](https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/praesident-macron-besucht-algerien-15326369.html) (06.12.2017) online unter <<https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/praesident-macron-besucht-algerien-15326369.html>> (02.02.2020). Sowie nach dem Restitutions-Bericht: Apa., Frankreich gibt nach Kolonialismus-Bericht 26 Werke an Benin zurück. In: [derstandard.at](https://www.derstandard.at/story/2000092241170/frankreich-gibt-nach-kolonialismus-bericht-26-werke-an-benin-zurueck) (25.11.2018) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000092241170/frankreich-gibt-nach-kolonialismus-bericht-26-werke-an-benin-zurueck>> (02.02.2020).

Sarr mit der Verfassung eines Gutachtens zur Rückgabe des afrikanischen Kulturerbes in Frankreich.⁴⁰⁴ Der *Bericht zur Restitution des afrikanischen Kulturerbes*⁴⁰⁵ wurde Ende desselben Jahres veröffentlicht und markierte einen Meilenstein in der Debatte um die Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen. Das in dem Bericht vorgebrachte progressive Restitutionsprogramm der Kolonialsammlungen löste europaweit eine intensive und hitzige Debatte aus, welche die Thematik auf eine neue politische, mediale und internationale Ebene brachte. Obgleich bislang von den Ankündigungen in Frankreich konkret wenig umgesetzt wurde, ist die Büchse der Pandora seit drei Jahren längst geöffnet: In Deutschland wurden 2019 finanzielle Mittel für die Provenienzforschung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten bereitgestellt,⁴⁰⁶ nachdem eine Arbeitsgruppe des Deutschen Museumsbunds 2018 den *Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten* in seiner ersten Fassung, 2019 in seiner zweiten Fassung, herausgebracht hatte.⁴⁰⁷ Die Aufarbeitung des Kolonialismus wurde erstmals in den offiziellen Koalitionsvertrag der Deutschen Bundesregierung aufgenommen:⁴⁰⁸ Gemeinsam mit den Ländern und kommunalen Spitzenverbänden wurden erste Eckpunkte für den Umgang mit SkK verabschiedet und eine erste zentrale „Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ für Personen und Institutionen aus Herkunftsgesellschaften und -staaten eingerichtet.⁴⁰⁹ Felwine Sarr führt die derzeitige Haltung in Deutschland als eine der fortschrittlichsten in Europa an. Tragend dafür sei insbesondere der politische Wille der CDU-Kulturstatsministerin Monika Grütters.⁴¹⁰ Auch andere europäische Nationalstaaten wechselten den Kurs. In den Niederlanden startete beispielsweise 2017 ein Pilotprojekt zur Provenienzforschung. 2018 veröffentlichte das *National Museum of World Cultures* eine Repatriierungs-Zusammenarbeit und

⁴⁰⁴ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 9.

⁴⁰⁵ Sarr, Savoy, The Restitution of African Cultural Heritage (2018).

⁴⁰⁶ *Deutsches Zentrum Kulturgutverluste*, Förderbereich Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“, online unter <<https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfoerderung-Bereich-Kulturgut-aus-kolonialen-Kontext/Index.html>> (04.02.2020).

⁴⁰⁷ *Deutscher Museumsbund*, Leitfaden (2019).

⁴⁰⁸ *CDU, CSU, SPD*, Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 19. Legislaturperiode (Berlin 2018) 169, online unter <<https://www.bundesregierung.de/re-source/blob/975226/847984/5b8bc23590d4cb2892b31c987ad672b7/2018-03-14-koalitionsvertrag-data.pdf?download=1>> (02.02.2020).

⁴⁰⁹ *Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA)*, Länder, Bund und kommunale Spitzenverbände beschließen Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Pressemitteilung 339 (16.10.2019) online unter <<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/laender-bund-und-kommunale-spitzenverbaende-beschliessen-kontaktstelle-fuer-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten-1682284>> (04.02.2020).

⁴¹⁰ *Dpa*, Große Töne und nichts dahinter? In: *zeit.de* (26.08.2019) online unter <<https://www.zeit.de/news/2019-08/26/kolonialismus-debatte-grosse-toene-und-nichts-dahinter>> (02.02.2020).

die niederländische Regierung öffnete den Weg für Rückgaben. Auch die belgische Regierung bekannte sich im selben Jahr offen für Restitutionen. Dem Interesse des *New National Heritage Museums* in Kinshasa nach Objekten des Africa Museums in Tervuren begegnete das belgische Museum mit Dialog.⁴¹¹

Der Diskurs um Sammlungen aus kolonialen Kontexten startete allerdings weder vor drei noch vor zwanzig Jahren. Sowohl vor als auch nach ihrer formalen Unabhängigkeit 1960-1970 forderten mehrere außereuropäische Staaten wie Äthiopien und Nigeria seit Anbeginn der Stunde ihre Objekte zurück.⁴¹² Dabei stießen die neuen Länder Sarr und Savoy zufolge auf eine größtenteils konservative Haltung in Europa. Die meisten Forderungen wurden ignoriert oder abgelehnt, vereinzelte Rückgaben fanden dennoch statt. Beispielsweise restituierte Großbritannien 1957 anlässlich der Unabhängigkeit Ghanas einen aschantischen Schemel an Accra und Belgien gab im Jahre 1975 nach fünfzehnjähriger Verhandlung etwa hundert ethnographische Objekte an die Republik Kongo zurück.⁴¹³ Savoy und Sarr zufolge nahmen die europäischen Staaten die aufkommende Problematik aber weniger passiv wahr, als nach außen hin sichtbar. Als Reaktion auf die ersten Rückgabeforderungen versuchten mehrere europäische Staaten aktiv „*über verschiedene Umwege die in den Kolonien entstandenen Sammlungen aus potenziellen Forderungen herauszunehmen und sicherzustellen*“.⁴¹⁴ Die Bemühungen gingen also vielmehr dahingehend, rechtliche Bestimmungen und Wege zu finden, um den dauerhaften und absoluten Besitz der Sammlungen zu sichern. So wurden beispielsweise in Frankreich verwaltungstechnische Änderungen vorgenommen, um die Sammlungen in den nationalen Kulturbesitz des Staates überzuführen und damit unveräußerlich zu machen. Auch wurden zahlreiche afrikanische Leihgaben, welche den europäischen Museen zur Verfügung gestellt worden waren, nach der Unabhängigkeit der neuen Staaten nicht mehr zurückgegeben.⁴¹⁵

⁴¹¹ Jos van Beurden, The State of the Debate. In: Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte. Workshop am 6. Dezember 2019 im Weltmuseum Wien.

⁴¹² Jos van Beurden, Treasures in Trusted Hands. Negotiating the Future of Colonial Cultural Objects (Leiden 2017) 87. Und Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 41-44.

⁴¹³ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 41-45.

⁴¹⁴ Ebd. 43

⁴¹⁵ Ebd. 43f.

Anders kam es Ende der 1970er Jahre. Angesichts der konservativen Haltung der europäischen Staaten und eines starken internationalen Drucks nahm damals die UNESCO die Restitutionsproblematik in Angriff. Der damalige Generaldirektor der UNESCO, Amadou-Mahtar M'Bow, trat am 7. Juni 1978 in einem berühmt gewordenen Aufruf für die Restitution von kolonialen Kulturgütern ein, welcher die Öffentlichkeit weltweit bewegte. Daraufhin verbreitete die UNESCO bereits dreisprachige „Standardformulare für Rückgabe- oder Restitutionsforderungen“, welche heute noch in einigen Museumsarchiven lagern.⁴¹⁶ „Restitutionen schienen greifbar“, so Savoy und Sarr.⁴¹⁷ Im April 1982 gab der französische Außenminister einen Bericht über die Rückgabe des afrikanischen Kulturerbes in Auftrag. Der Beauftragte Pierre Quoniam, damaliger Generalinspektor der Direktion der Museen Frankreichs, brachte im Juli 1982 seine mit einer Arbeitsgruppe erarbeiteten Ergebnisse an die Öffentlichkeit. Das Team um Quoniam empfahl die Restitution als einen „*Akt der Gerechtigkeit und Solidarität*“ und legte konkrete Schritte für ein künftiges Rückgabeprogramm vor.⁴¹⁸ Zur selben Zeit plädierte in der BRD die Staatsministerin im Auswärtigen Amt unter der Regierung von Helmut Schmidt, Hildegard Hamm-Brücher, für eine „*großzügige Handhabung der Restitutionsfrage*“.⁴¹⁹ Um 1975 starteten parallel dazu einige bilaterale Übereinkommen samt Rückgabeprogrammen, beispielsweise zwischen den Niederlanden und Indonesien oder Belgien und der Demokratischen Republik (DR) Kongo. In der Folge kam es zu mehreren einzelnen Restitutionen, beispielsweise den niederländischen Rückführungen von 350 Ethnographica (1975) und des *Lombok-Schatzes* (1977) an Indonesien.⁴²⁰ Nach diesen intensiven Bemühungen gegen Ende der 1970er Jahre erlahmte der Diskurs um die SkK jedoch und die vielversprechenden Ambitionen und Maßnahmen blieben aus.⁴²¹ Auch die praktische Umsetzung der zwischenstaatlichen Abkommen stagnierte nach einigen wenigen Rückgaben. Dies sollte vorerst ein Ende des Diskurses um Sammlungen aus kolonialen Kontexten bedeuten.⁴²² Bénédicte Savoy und Felwine Sarr machen in ihrem Bericht darauf aufmerksam, dass die Debatte um die Aufarbeitung von Kolonialsammlungen schon vor rund vierzig Jahren an einem ähnlichen Punkt stand wie heute. Die Parallelen

⁴¹⁶ Ebd. 45-47.

⁴¹⁷ Ebd. 46.

⁴¹⁸ Ebd. 47.

⁴¹⁹ Ebd. 47f.

⁴²⁰ Van Beurden, *Treasures in Trusted Hands* (2017) 123-184 und 170.

⁴²¹ Sarr, Savoy, *Zurückgeben* (2019) 48.

⁴²² Van Beurden, *Treasures in Trusted Hands* (2017) 236.

der damaligen und der heutigen Ereignisse erscheinen bizarr und sind nicht zu übersehen. Bemerkenswert ist, dass mit den gescheiterten Vorhaben in den 1980er Jahren letztlich auch die *Erinnerung* an die Auseinandersetzung verloren gegangen ist: Bénédicte Savoy und Felwine Sarr stießen im Rahmen ihrer Archivarbeit erst wieder auf die Spuren, welche eine Erinnerung an die historische Auseinandersetzung des französischen Außenministeriums mit den Sammlungen Ende der 1970er in Frankreich wiederbelebten.⁴²³

Erst nach der Jahrtausendwende nahm die Debatte durch das Aufkommen der *Postkolonialen Theorien* einen neuen Anlauf. Durch die neue Perspektivensetzung des *postcolonial turn* kam es zu einem breiten aktivistischen, wissenschaftlichen und kulturellen Engagement um das Erbe des Kolonialismus. Besonders in den letzten zehn Jahren zeigt die Zahl an Filmen, Romanen und Dokumentationen, künstlerischen Installationen, wissenschaftlichen Arbeiten und aktivistischen Initiativen die Beschäftigung mit und die Popularität der Thematik in der Öffentlichkeit. Eine bemerkenswerte Stellung in dem Diskurs nehmen die langjährigen Initiativen globaler postkolonialer Künstler/-innen und Aktivisten/-innen ein. Die Bandbreite im kulturellen Bereich reicht von Künstlerfilmen und -installationen über Theater- und Improvisationsperformances bis hin zu eigenen Choreographien, Musikstücken und Literatur. Beispielsweise mobilisierte 2017 die *documenta* in Kassel, die weltweit bedeutendste Ausstellungsreihe für zeitgenössische Kunst, die Öffentlichkeit zum Thema Restitution oder 2018 das Pariser Kunst- und Kulturzentrum *Centre Pompidou* durch internationale Künstlerfilme.⁴²⁴ Auch politische Vereinigungen haben sich um die Thematik zusammengeschlossen. Unter diesen führen Savoy und Sarr beispielsweise den Dachverband der „Schwarzenorganisationen“ in Frankreich *CRAN* an (*Conseil représentatif des associations noires*), die *Afromet* in Äthiopien (*Association for the Return of the Magdala Ethiopian Treasures*), die *AfricAvenir International* in Kamerun, die *Zinsou-Stiftung* in Benin oder die Vereinigung *No Humboldt 21* in Berlin. Eine breite Öffentlichkeitswirksamkeit wurde zudem durch die Filmindustrie geschaffen, beispielsweise mit den Blockbustern *Chinese Zodiac 12* (2012), *Invasion* (2014) oder *Black Panther* (2018).⁴²⁵ Auf akademischer Ebene widmet sich eine Reihe junger Wissenschaftler/-innen den neuen Themen,

⁴²³ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 48.

⁴²⁴ Ebd. 52 und 55f.

⁴²⁵ Ebd. 52f und 57.

darunter insbesondere Juristen/-innen, Kunsthistoriker/-innen, Ethnologen/-innen, Anthropologen/-innen und Museologen/-innen. Auch eine neue Generation junger Museumskuratoren/-innen zeigt großes Engagement in der Beschäftigung mit der Thematik. Savoy und Sarr merken an, dass auch einige Akteure/-innen in (privaten) Sammler- und Kunsthändlerkreisen in den letzten Jahren effektiv die Restitution afrikanischer Objekte unterstützen bzw. in die Wege leiten.⁴²⁶ In Bezug auf *human remains*⁴²⁷ begannen sich seit den 1970ern parallel dazu vermehrt indigene Gemeinschaften gegen die Ausstellung und für die Rückführung von menschlichen Relikten durch Kampagnen und Initiativen zu engagieren („*reburial*“ oder „*repatriation movement*“).⁴²⁸ Seit der Jahrtausendwende und insbesondere seit den 2010er Jahren stieg der öffentliche Druck⁴²⁹ und es kam zu einer Reihe von Rückgaben menschlicher Überreste, wie der deutschen Repatriierungen von menschlichen Relikten an Namibia 2011 und 2018, an Paraguay 2012, an Australien 2013 oder an Hawaii 2017.⁴³⁰ Eine der öffentlichkeitswirksamsten Rückführungen war wohl die viel umkämpfte französische Repatriierung der menschlichen Gebeine von Sarah Baartman im Jahr 2002 an Südafrika.⁴³¹ Insbesondere Australien und Neuseeland bemühen sich seit den 1990er/2000er Jahren durch staatlich unterstützte Programme erfolgreich um die Repatriierung von menschlichen Relikten ihrer indigenen Vorfahren.⁴³² Nach Angaben von Weiss-Krejci verzeichnete Australien im Juni 2011 eine Repatriierungsanzahl von 1.248 Individuen.⁴³³ Es fanden auch einzelne Restitutionen von Objekten aus kolonialen Kontexten statt, wie die Rückgabe von bisweilen 55/89 illegal erworbener Paracas-Textilien von Schweden nach Peru zwischen 2014 und 2018⁴³⁴ oder die deutsche Rückführung der 1893 erbeuteten

⁴²⁶ Ebd. 54f und 57-59.

⁴²⁷ Der Diskurs um die Rückführung von menschlichen Überresten unterscheidet sich von der Debatte um die Restitution von kolonialen Kulturgütern sowohl historisch als auch aktuell in einigen wesentlichen Punkten. In der Schilderung der bisherigen Debatte wurde der Fokus auf Kulturgüter gelegt. Der Diskurs um menschliche Überreste wird an dieser Stelle eingeführt und findet eine wesentlich kürzere Darstellung. Für eine ausführliche Behandlung siehe: Sarah Fründt, *Die Menschen-Sammler. Über den Umgang mit menschlichen Überresten im Übersee-Museum Bremen* (Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag Reihe Ethnologie 3, Marburg 2011) 22-44.

⁴²⁸ Fründt, *Die Menschen-Sammler* (2011) 7.

⁴²⁹ Sarr, Savoy, *Zurückgeben* (2019) 52.

⁴³⁰ Ebd. 40f. Und Stoecker, Schnalke, Winkelmann, *Zur Einführung* (2013) 12.

⁴³¹ Sarr, Savoy, *Zurückgeben* (2019) 40.

⁴³² Fründt, *Die Menschen-Sammler* (2011) 24-31.

⁴³³ Estella Weiss-Krejci, Europäische Aspekte der Debatte um die Rückgabe menschlicher Überreste. In: Alfred Wiczorek, Wilfried Rosendahl, Andreas Schlothauer (Hg.), *Der Kult um Kopf und Schädel. Interdisziplinäre Betrachtungen zu einem Menschheitsthema* (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 53, Mannheimer Geschichtsblätter Sonderveröffentlichung 5, Heidelberg 2012) 149-154, hier 151.

⁴³⁴ *Government Offices of Sweden, Ministry for Foreign Affairs*, Return of 2000-year-old textiles strengthens relations between Peru and Sweden, online unter <<http://www.swemfa.se/2018/01/16/return-of-2-000-year-old-textiles-strengthens-relations-between-peru-and-sweden/>> (04.02.2020).

Familienbibel und Peitsche des Nama-Anführers Hendrik Witbooi an Namibia im Februar 2019.⁴³⁵

Seit den 2010er Jahren richten sich immer mehr ethnologische Museen in Europa neu aus. Einerseits reagieren die Museen auf den öffentlichen Druck, andererseits zeigt sich eine neue Generation an (jungen) Museumskuratoren/-innen von sich aus sehr engagiert.⁴³⁶ Zudem wurden in den letzten zwanzig Jahren verschiedene (nationale) museale Richt- und Leitlinien verfasst und seit 2010 besteht ein Dialog zwischen mehreren europäischen ethnologischen Museen und Vertreter/-innen aus Nigeria und dem Königreich Benin (*Benin-Dialogue*) (siehe 6.3.4.2). Auf der anderen Seite werden auch in rezenter Zeit Rückgabeanforderungen abgelehnt. Im Jahr 2016 beispielsweise wies die französische Regierung die Anforderung des Außenministers von Benin, Aurélien Agbénonci, nach den von Oberst Alfred Amédée Dodds im Jahre 1892 geraubten Figuren und königlichen Insignien des Palasts von Abomey mit dem Verweis auf die Unveräußerlichkeit der Objekte zurück.⁴³⁷ Auch die Haltung Belgiens ist umstritten, Sarr und Savoy vermerken dazu: „*Trotz gewisser Fortschritte tut sich Belgien immer noch schwer damit, die Millionen Toten anzuerkennen, die das Land durch die Ausbeutung des Kongo zwischen 1885 und 1908 verursacht hat.*“⁴³⁸ Die Autorin und der Autor halten fest, dass sich bisher lediglich die Legitimität der Restitution in Bezug auf menschliche Relikte auf einer „allgemeineren Ebene“ in Europa verankert zu haben scheint.⁴³⁹

Der niederländische Historiker und Restitutionsexperte Jos van Beurden unterteilt die eben dargestellte Debatte um die Rückgabe von Sammlungen aus kolonialen Kontexten ab dem Ende des Zweiten Weltkrieges in drei historische Phasen, vor deren Hintergrund die jeweiligen Rückgaben⁴⁴⁰ eingeordnet werden können. Die erste Phase setzt der Historiker zwischen 1945 und 1960/70 an. In diesem Zeitraum sei die europäische Debatte um SkK vor dem Hintergrund des *Diskurses um den Kolonialismus* und der Unabhängigkeitsbestrebungen vieler ehemaliger ‚Kolonialstaaten‘ geführt worden („*Colonialism discourse*“). Die überwiegenden Restitutionen in

⁴³⁵ Christiane Habermalz, Maja Ellmenreich, Die Bibel und die Peitsche. In: deutschlandfunk.de (28.02.2019) online unter <https://www.deutschlandfunk.de/kolonialismus-die-bibel-und-die-peitsche.691.de.html?dram:article_id=442376> (02.02.2020).

⁴³⁶ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 54f.

⁴³⁷ Ebd. 48f.

⁴³⁸ Ebd. 15.

⁴³⁹ Ebd. 39f.

⁴⁴⁰ Die einzelnen Restitutionsakte können äußerst variabel motiviert sein, beispielsweise durch ökonomische oder diplomatische Interessen. Siehe dazu: Van Beurden, *Treasures in Trusted Hands* (2017) 236f.

diesem Zeitraum sind van Beurden zufolge als diplomatisches Zeichen in Zusammenhang mit der Unabhängigkeitswerdung vieler ehemaliger ‚Kolonialstaaten‘ einzuordnen. Die zweite Phase der Debatte positioniert der Historiker zwischen 1960/70 und 2002. In dieser Zeit sei der Diskurs um SkK unter dem Aspekt der europäischen ‚Entwicklungshilfe‘ geführt worden („*Development aid discourse*“). Die restituierenden Maßnahmen in diesem Zeitraum wurden van Beurden nach vor dem Argumentationshintergrund einer globalen Zusammenarbeit und einer westlichen ‚Fortschrittshilfe‘ geführt. Die dritte und aktuelle Phase der Debatte wird schließlich vom neuen Diskurs des *Postkolonialismus* getragen („*New colonialism discourse*“). Van Beurden markiert diesen geistigen Wandel um die Jahrtausendwende, vor dessen Hintergrund die kolonialen Sammlungen nun neu verhandelt werden.⁴⁴¹ Im nachfolgenden Teil wird auf den theoretischen Hintergrund eingegangen, der diesen aktuellen Diskurs um das Erbe des Kolonialismus unterfüttert.

4.1 Der postkoloniale Blick auf den Kolonialismus

In den 1990er Jahren belebten die *Postcolonial Studies*, ursprünglich stammend aus den 1980ern in den USA, durch eine neue Perspektivensetzung und Akzentuierung die Auseinandersetzung und den Diskurs mit dem Kolonialismus in Europa wieder.⁴⁴²

Mit der Begründung verschiedener *postkolonialer Theorien* und Ansätze wurden eine Kritik und ein Diskurs an der ‚westlichen‘ Wissenschaft, an den eurozentrischen Wissenssystemen und -ordnungen sowie an der Geschichte der Wissenschaft angestoßen. Postkoloniale Theorien gehen davon aus, dass koloniale epistemische Strukturen über das Ende des Kolonialismus als mentale „Langzeiteffekte“ hinaus- und bis in die Gegenwart hineinwirken.⁴⁴³ Im Kern untersuchen die postkolonialen Theoretiker/-innen die „*Wirkungen und Hinterlassenschaften von Kolonialismus auf Nationen, Gesellschaften und Kulturen vor und nach der Unabhängigkeit*“.⁴⁴⁴ Sie analysieren den Kolonialismus und seine Auswirkungen als eine reziproke und interaktive

⁴⁴¹ Van Beurden, *The State of the Debate* (2019).

⁴⁴² Ulrike Lindner, *Neuere Kolonialgeschichte und Postcolonial Studies*. Version 1.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte (15.04.2011) online unter <https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/303/file/docupedia_lindner_neuere_kolonialgeschichte_v1_de_2011.pdf> (04.02.2020) 2.

⁴⁴³ Ina Kerner, *Postkoloniale Theorien zur Einführung* (Hamburg 2012) 9.

⁴⁴⁴ Lindner, *Neuere Kolonialgeschichte* (2011) 2.

Verflechtungsgeschichte aller Beteiligten und versuchen, Zentrismen und machtvollen Hierarchien in der Identitäts- und Wissensproduktion aufzudecken und zu erforschen.⁴⁴⁵ Damit wenden sich die postkolonialen Theorien gegen das bisher etablierte Forschungsmodell einer einseitigen Beeinflussung des Südens durch den Westen. Postkoloniale Untersuchungen schließen alle am Prozess der Kolonisierung beteiligten Gesellschaften und Kulturen *vor, während und nach* der Kolonisierung mit ein. Der Ausgangspunkt der postkolonialen Kritik ist dabei die Gegenwart, von der aus Kontinuitäten und Auswirkungen des Kolonialismus bis in die heutige Gesellschaft herausgearbeitet werden sollen.⁴⁴⁶

„...es [gilt, Anm. d. Verf.] [...] zu untersuchen, welche Stereotypen und Verhaltensweisen, welches (Un)Wissen und welche Machtstrukturen, die mit diesem Sein [des Kolonialismus, des Imperialismus, Anm. d. Verf.] historisch verbunden sind, in die Gegenwart tradiert wurden.“⁴⁴⁷

In diesem Sinne soll das Präfix „post“/„post-“ des Begriffes „Post(-)kolonialismus“ weniger einen historisch revolutionären Bruch mit dem Kolonialismus symbolisieren als die Kontinuitäten und die andauernden Auswirkungen des Kolonialismus in Form von Denkweisen, Mustern und Strukturen bis in die Gegenwart.⁴⁴⁸

Die postkolonialen Ansätze unterscheiden sich inhaltlich in ihrer Vielfalt. Sie alle haben mehrere gemeinsame Elemente: *Erstens* wendet sich die postkoloniale Bewegung gegen das im Jahr 1976 von George Basalla in seinem Aufsatz *The Spread of Western Science*⁴⁴⁹ eingeführte „Diffusionsmodell“ des Wissens. Dieses postuliert die historische Entstehung des Wissens und der Wissenschaft als eine einseitige Errungenschaft des Westens und bestimmt den Wissenstransfer vom Westen in den Süden und Osten beziehungsweise vom ‚Zentrum‘ (‚Metropole‘) in die ‚Peripherie‘ (‚Kolonie‘). Basalla arbeitet mit klaren Dichotomien, wobei sich das Wissen einseitig und linear von der Metropole in die Kolonie transferiert.⁴⁵⁰ Diese Auffassung der Wissensentstehung gilt mittlerweile als veraltet. Demgegenüber setzen sich die *Postcolonial Studies* für ein „zirkuläres Modell“ der Wissensentstehung und -verbreitung ein. „*Wissen reist nicht inkommensurabel von einem System zum anderen, sondern verändert sich auf dem Weg*“, zeigte der Wissenschaftsphilosoph und -soziologe Bruno Latour in seinen Werken

⁴⁴⁵ Ebd. 2. Und Nadin Heé, Postkoloniale Ansätze. In: Marianne Sommer, Staffan Müller-Wille, Carsten Reinhardt (Hg.), Handbuch Wissenschaftsgeschichte (Stuttgart 2017) 80-92, hier 80-84.

⁴⁴⁶ Lindner, Neuere Kolonialgeschichte (2011) 2-4.

⁴⁴⁷ Jo Schmeiser, Weiß-Sein und Diversität. In: BUM (Büro für ungewöhnliche Maßnahmen, Hg.), Historisierung als Strategie. Positionen-Macht-Kritik. Eine Publikation im Rahmen des antirassistischen Archivs (Wien 2004) 7-9, hier 8.

⁴⁴⁸ Bill Ashcroft, On the Hyphen in Post-Colonial. In: New Literatures Review 32 (1996) 23-32.

⁴⁴⁹ George Basalla, The Spread of Western Science. In: Science 165 (1976) 611-622.

⁴⁵⁰ Heé, Postkoloniale Ansätze (2017) 86f.

1986/1987.⁴⁵¹ Postkoloniale Theoretiker/-innen untersuchen die zirkuläre Entstehung des Wissens durch das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Wissensordnungen in einem interaktiven Prozess und in einer wechselseitigen Verflechtung. „*Being colonized and having agency are not antithetical*“: Die Kolonisierung schließe dabei nicht jede Form der Handlungsfähigkeit (*agency*) der Kolonisierten automatisch mit aus, so Raj nach Homi Bhabha.⁴⁵² Postkoloniale Theoretiker/-innen untersuchen

„[...] die Rückwirkungen lokalen Wissens auf die westlichen Wissen(schaft)ssysteme respektive die gegenseitige Verflechtung unterschiedlicher Wissensformen und Wissenssysteme [...]“⁴⁵³
„Sie versuchen dabei auch aufzuzeigen, wie nicht-europäische Wissenssysteme dazu beigetragen haben, dass sogenannte westliche Wissenschaften und deren Disziplinen unter kolonialen Vorzeichen entstanden.“⁴⁵⁴

Beispielsweise gelang es dem französisch-indischen Wissenschaftshistoriker Kapil Raj, das Diffusionsmodell Basallas an dem Fallbeispiel der Kolonisierung Indiens mit empirischen Untersuchungen zu widerlegen. Demgegenüber zeigte er, wie stark indische Wissensbestände aus dem 19. Jahrhundert auf die Wissenschaft im englischen ‚Mutterland‘ zurückwirkten.⁴⁵⁵

Zweitens sehen postkoloniale Theoretiker/-innen den ‚Orient‘ wie auch die verschiedenen ‚Kulturen‘ und ‚Ethnien‘ der Welt als ein westliches Konstrukt an. Bahnbrechend war dazu die frühe Analyse von Edward Said aus dem Jahre 1978 in seinem Werk *Orientalism*,⁴⁵⁶ in welchem er die „*westliche Repräsentation und Aneignung des ‚Anderen‘*“ kritisiert und untersucht.⁴⁵⁷ Zahlreiche Theoretiker/-innen bauten auf Saims Werk auf: James Clifford und George Marcus zeigten 1986 mit ihrem Konzept des *Othering in Writing Culture*⁴⁵⁸ beispielsweise, dass die ‚Andersartigkeit‘ der von der traditionellen Ethnologie definierten vermeintlichen ‚homogenen Kulturen‘ der Welt keinem naturgegeben Faktum, sondern einer Reihe ‚wissenschaftlicher‘ Interpretationen und „*deren in der Regel westlicher Perspektive*“ folge.⁴⁵⁹ In dieser Konstrukti-

⁴⁵¹ Ebd. 87.

⁴⁵² Kapil Raj, Beyond Postcolonialism and Postpositivism. Circulation and the Global History of Science. In: Isis 104/2 (2013) 337-347, hier 344.

⁴⁵³ Heé, Postkoloniale Ansätze (2017) 87f.

⁴⁵⁴ Ebd. 86.

⁴⁵⁵ Kapil Raj, Relocating Modern Science. Circulation and the Construction of Scientific Knowledge in South Asia and Europe, 1650-1900 (New York 2007).

⁴⁵⁶ Edward W. Said, Orientalism (New York 1978).

⁴⁵⁷ Heé, Postkoloniale Ansätze (2017) 81.

⁴⁵⁸ James Clifford, Marcus George (Hg.), Writing culture. The poetics and politics of ethnography (Berkeley/CA 1986).

⁴⁵⁹ Thiemeyer, Das Museum als Wissens- und Repräsentationsraum (2016) 20.

vismus-Debatte wurde unter dem Stichwort „*Writing culture*“ in weiterer Folge der Wahrheitsgehalt von wissenschaftlichen Texten debattiert.⁴⁶⁰ Damit wendet sich die postkoloniale Kritik *drittens* gegen das Konstrukt der Differenz und die in der Wissenschaft etablierten traditionellen Dichotomien und Oppositionen.⁴⁶¹ Die Literaturkritikerin Gayatri Chakravorty Spivak betont in *Death of a Discipline*⁴⁶² 2003 und in *Can the Subaltern Speak?*⁴⁶³ 1988, dass die in der Wissenschaft gängigen Gegensatzpaare wie ‚Zentrum und Peripherie‘, ‚Metropole und Kolonie‘ oder ‚Wir und Andere‘ einerseits den Unterschieden und der Vielfalt innerhalb eines Gegenstandes nicht gerecht werden und andererseits eine künstliche und klare Abgrenzung zwischen zwei scheinbaren und kulturell-politisch definierten Oppositionen schaffen würden. Dabei sei die binäre Definition eines ‚Wir‘ in der bewussten Abgrenzung zu einem ‚Anderen‘ eine beabsichtige und künstliche Konstruktion und Illusion, die in postkolonialen Zeiten fortwirke. Dichotomien, so Spivak, seien nicht nur stereotypisierende und fälschliche Vereinfachungen, sondern auch der Ausdruck einer subjektiv wahrgenommenen Differenz, die ein machtvoll-kulturelles Konstrukt bilden und eine globale objektive Gültigkeit beanspruchen.⁴⁶⁴ Die Mitbegründerin der postkolonialen Theorie analysierte in ihrem Aufsatz *Can the Subaltern Speak?* die erkenntnistheoretische Gewalt in der Konstruktion des *kolonialen* Subjektes als ‚Anderes‘:

„Das klarste Beispiel für eine [...] epistemische Gewalt ist das aus der Distanz orchestrierte, weitläufige und heterogene Projekt, das koloniale Subjekt als Anderes zu konstruieren. Dieses Projekt bedeutet auch die asymmetrische Auslöschung der Spuren dieses Anderen in seiner prekären Subjektivität bzw. Unterworfenheit.“⁴⁶⁵

Entgegen der kulturell konstruierten Differenz versuchen postkoloniale Ansätze genau diese zu durchbrechen. Sie lösen zwei als antinomisch markierte Bereiche durch verschiedene Modelle eines graduellen Verlaufs, durch die Betrachtung und Anerkennung bestehender Mischformen oder durch die Neuerschaffung von Kategorien und Plurikulturalitäten auf.⁴⁶⁶ Einschlägige Impulse lieferte dazu der einflussreiche postkoloniale Literatur- und Kulturtheoretiker Homi Bhabha mit seinem Konzept der „Hybridität“ und dem Begriff des „Mimikry“.⁴⁶⁷

⁴⁶⁰ Ebd.

⁴⁶¹ Lindner, Neuere Kolonialgeschichte (2011) 3f. Sowie Heé, Postkoloniale Ansätze (2017) 81f.

⁴⁶² Gayatri Chakravorty Spivak, *Death of a Discipline* (New York 2003).

⁴⁶³ Gayatri Chakravorty Spivak, *Can the Subaltern Speak?* In: Cary Nelson, Lawrence Grossberg (Hg.), *Marxism and the Interpretations of Culture* (Basingstoke 1988) 271-313.

⁴⁶⁴ Heé, Postkoloniale Ansätze (2017) 81f.

⁴⁶⁵ Gayatri Chakravorty Spivak, *Can the Subaltern Speak?* Postkoloniale und subalterne Artikulation (Chicago 1988, dt. Übers. v. Alexander Joskowicz und Stefan Nowotny, Wien 2008) 42.

⁴⁶⁶ Lindner, Neuere Kolonialgeschichte (2011) 4.

⁴⁶⁷ Homi K. Bhabha, *The Location of Culture* (London 1994) 36-38 und 85-92.

„Hybridität beschreibt das Entstehen neuer, transkultureller Formationen in Kontaktzonen, die durch Kolonisation entstanden sind bzw. geprägt wurden. [...] Identität entsteht für Bhabha stets in diesem ambivalenten ‚in-between‘-Raum der kulturellen Hybridität, der keine hierarchische Ordnung mehr zulässt.“⁴⁶⁸

„Mimikry dient Bhabha dazu, die Ambivalenz in den Beziehungen zwischen Kolonisierenden und Kolonisierten herauszustreichen [...] [Im Prozess der Anpassung, Anm. d. Verf.] unterlaufen sie [die Kolonisierten, Anm. d. Verf.] die hegemonialen Diskurse und die Praktiken der Kolonialherrschaft. Die Kolonisierten reproduzieren Kulturpraktiken also nicht, sondern produzieren selbst in der Nachahmung eine widerständige Identität, die unkontrollierbare Elemente enthält.“⁴⁶⁹

Hier wird besonders deutlich sichtbar, dass sich die postkolonialen Theorien *viertens* durch einen aufrührerischen und radikal neuen Impuls des Umbruchs im Denken auszeichnen. Sie versuchen, den hegemonialen Diskurs aufzubrechen und den methodischen Eurozentrismus in den Wissenschaften sowie die daraus entstandenen Identitäten zu überwinden.⁴⁷⁰ Mit seinem Werk *Provincializing Europe* betrachtet der subalterne Theoretiker Dipesh Chakrabarty beispielsweise Europa nicht mehr als das Zentrum des Weltgeschehens, sondern als eine „Region“ neben vielen anderen.⁴⁷¹

„Postkoloniale Kritik zielt auf ein radikales Umdenken: Das eurozentrische Wissen und die Identitäten, die durch Kolonialismus und westliche Dominanz kreiert wurden und laufend bestätigt werden, sollen kritisiert, unterlaufen und entmacht werden.“⁴⁷²

Um die Jahrhundertwende haben die neuen Ansätze der *Postcolonial Studies* zusammen mit den *Subaltern Studies*⁴⁷³ auch eine neue Erforschung der Kolonial- und Wissenschaftsgeschichte im deutschsprachigen Raum unter neuen Gesichtspunkten befördert.⁴⁷⁴ Die Beschäftigung mit und die Untersuchung von Kolonialthemen fand in der Nachkriegszeit bis Ende der 1980iger Jahre in Europa ein zunehmend schwindendes Interesse. Traditionelle Studien untersuchten den Wissenstransfer vom Westen in die jeweiligen Kolonialländer zurzeit des Kolonialismus, die Dekolonisation in den Staaten sowie deren Entwicklung in Richtung eines westlich definierten Fortschritts. Erst um die Jahrtausendwende haben die postkolonialen Theorien einen

⁴⁶⁸ Lindner, Neuere Kolonialgeschichte (2011) 4.

⁴⁶⁹ Heé, Postkoloniale Ansätze (2017) 82.

⁴⁷⁰ Lindner, Neuere Kolonialgeschichte (2011) 4. Und Heé, Postkoloniale Ansätze (2017) 80 und 83.

⁴⁷¹ Dipesh Chakrabarty, *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference* (Princeton 2000).

⁴⁷² Lindner, Neuere Kolonialgeschichte (2011) 4.

⁴⁷³ Die *Subaltern Studies* sind eine eng mit den *Postcolonial Studies* verknüpfte Forschungsrichtung in der Geschichtswissenschaft, teilweise marxistisch ausgerichtet. Sie setzen sich dafür ein, dem bislang (missachteten, unterdrückten, gering geschätzten, unbeachteten) „subalternen“ Subjekt sowohl eine Stimme zu geben als auch eine Form von „agency“. In der Verbindung von *Subaltern Studies* und *Postcolonial Studies* bekannt ist insbesondere Gayatri Chakravorty Spivak mit ihrem Aufsatz *Can the Subaltern Speak?* Siehe Lindner, Neuere Kolonialgeschichte (2011) 5.

⁴⁷⁴ Ebd. 6.

Paradigmenwechsel in der Kolonialgeschichtsschreibung und in der Wissenschaftsgeschichte hervorgerufen.⁴⁷⁵

Neuere Forschungen untersuchen, wie in 3.2.4 angedeutet, die Geschichte vermehrt als eine kontextuelle ‚Verflechtungsgeschichte‘ und die Entstehung und Verbreitung von Wissen(schaft) als zirkuläres Modell. Genannt seien beispielsweise jüngere Studien von Harald Fischer-Tiné zur Medizin im britischen Kolonialland Indien, wo „*kein eindeutiges Zentrum*“ der Wissensproduktion mehr ausgemacht werden kann.⁴⁷⁶ Wissen(schaft) wird auch als ein konstitutives Element der kolonialen Herrschaft untersucht. Beschrieben wird sowohl die Entstehung und Etablierung einzelner wissenschaftlicher Disziplinen in ihrer kolonialen Verflechtung als auch inwiefern ‚Wissen‘ als „imperiales Wissen“ (Bayly) zur Ausübung von Kolonialherrschaft beitrug.⁴⁷⁷ Andere Forschungsrichtungen zentrieren die Wissensproduktion unter dem Aspekt der „Kolonien“ als „Labor der Moderne“ (Cooper/Stoler). Hier werden experimentelle Praktiken der europäischen Großmächte in den Kolonialgebieten für einzelne Fachdisziplinen untersucht, wie beispielsweise die Rassenhygiene.⁴⁷⁸ In den neueren Studien rücken zum einen die Rolle der Kolonisierten als „Intermediäre“ in den Fokus der Betrachtung, zum anderen die Rückwirkung der kolonialen Erfahrung auf die Wissenschaft der ‚Metropole‘ und ihre Gesellschaft.⁴⁷⁹

Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich die Geschichtswissenschaft, neben weiteren Disziplinen, unter einem neuen Blickwinkel sowohl mit dem ‚Ausstellen‘ als auch mit der ‚Aufarbeitung‘ des ‚Kolonialismus‘. Die Auswirkungen der postkolonialen Kritik auf das Erbe des Kolonialismus werden in folgendem Unterkapitel näher erläutert.

⁴⁷⁵ Ebd. 2f.

⁴⁷⁶ Heé, Postkoloniale Ansätze (2017) 86. Zur Studie: Harald Fischer-Tiné, *Pidgin-Knowledge. Wissen und Kolonialismus* (Zürich/Berlin 2013).

⁴⁷⁷ Heé, Postkoloniale Ansätze (2017) 83f.

⁴⁷⁸ Ebd. 85f.

⁴⁷⁹ Ebd.

4.2 Die postkoloniale Kritik am europäischen Erbe des Kolonialismus

Im Zuge des postkolonialen Diskurses setzte eine öffentliche Kritik am unethischen Erwerb der Kolonialsammlungen ein, an der Aus- und Darstellung des ‚Kolonialismus‘, der kolonialen Objekte und der menschlichen Relikte aus außereuropäischen Ländern in den Museen sowie am rechtmäßigen Besitz der kolonialen Sammlungen. Die Kritik und die damit verbundenen Forderungen sind mannigfaltig und kommen aus unterschiedlichen Richtungen. Genannt werden hier zum einen die zahlreichen außereuropäischen Aktivist:innen, Akteure:innen und Wissenschaftler:innen, welche schon lange vor dem Aufkommen der postkolonialen Theorien den unrechtmäßigen Erwerb von Objekten anprangerten und diese zurückforderten. Zum anderen speist sich die Kritik aus den Kreisen von globalen postkolonialen Theoretiker:innen, Museologen:innen und Künstler:innen, kritischen Rechtswissenschaftler:innen, politischen und künstlerischen Aktivist:innen, kritischen Historiker:innen und Kulturwissenschaftler:innen, aber auch von kritischen Ethnologen:innen, Anthropologen:innen und Kurator:innen inner- und außerhalb der Museen selbst.

4.2.1 Die Kritik am Erwerb

Postkoloniale Theoretiker:innen und Aktivist:innen kritisieren als ersten Schwerpunkt die asymmetrische, in vielen Fällen unethische oder unrechtmäßige historische Akquisition der kolonialen Objekte in den europäischen Museen. Die Sammlungen aus kolonialen Kontexten wurden unter bestimmten kolonialen Machtverhältnissen erworben, in denen die Gewalt eine gängige Aneignungsform darstellte.⁴⁸⁰ Eng mit diesem Diskurs verbunden ist der Begriff des „Unrechtskontextes“. Die Bezeichnung „Unrechtskontext“ stammt von einer Arbeitsgruppe des Deutschen Museumsbundes und geht aufgrund von mehreren ethisch-rechtlichen Dilemmata über einen juristisch unrechtmäßigen Erwerb von außereuropäischen Objekten hinaus:⁴⁸¹ Zum einen treffen zur Bewertung eines gesetzlich unrechtmäßigen Erwerbs verschiedene komplexe

⁴⁸⁰ Regina Wonisch, *Reflexion kolonialer Vergangenheit in der musealen Gegenwart? Kuratorische Herausforderungen an der Schnittstelle von ethnologischen Museen und Kunst* (2. überarb. Aufl., ifa-Edition Kultur und Außenpolitik, Stuttgart 2018) 15.

⁴⁸¹ Wiebke Ahrndt, *Zum Umgang mit menschlichen Überresten in deutschen Museen und Sammlungen – Die Empfehlungen des Deutschen Museumsbundes*. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), *Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen* (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 314-322, hier 316.

historische Rechtssysteme und -traditionen von mehreren Staaten und Herkunftsgemeinschaften aufeinander. Zum anderen wurde in einigen Kolonialländern ein entsprechendes Rechtssystem geschaffen, welches einen gewaltvollen Erwerb von Objekten und menschlichen Überresten legalisierte. Auch werden letztlich mehrere historische Rechtsordnungen und Praktiken von heutiger Sicht aus als ‚unethisch‘ abgelehnt. Damit spielt unser gegenwärtiger rechtlicher und ethischer Standpunkt in der Bewertung der Recht- oder Unrechtmäßigkeit einer historischen Praxis eine weitere Rolle.⁴⁸² Dieser Komplexität geschuldet handelt es sich bei dem Begriff ‚Unrechtskontext‘ weder um einen Rechtsbegriff noch um einen etablierten Begriff in der Ethik. Unter der Bezeichnung ‚Unrechtskontext‘ werden all jene Kontexte des Erwerbes oder der Entstehung eines Objektes bzw. im Falle von menschlichen Überresten die Umstände des Todes oder des Erwerbes subsumiert, welche nach einem rechtlichen und insbesondere ethischen Ermessen als „besonders problematisch“ angesehen werden können. Eine differenzierte Definition des Unrechtskontextes ist aufgrund der unterschiedlichen historischen und aktuellen Wertmaßstäbe der verschiedenen Kulturen schwierig.⁴⁸³

Zu relativ unumstrittenen Unrechtskontexten zählen aus heutiger Sicht gewaltvolle Formen der An- bzw. Enteignung von Objekten und menschlichen Überresten. Dazu zählen insbesondere Formen der physischen Gewalt, wie Mord, Raub oder Grabschändungen, daneben aber auch Formen der psychischen und symbolischen Gewalt, wie Zwang, Drohung, Erpressung oder Unterdrückung. Eine gängige Form des gewaltvollen Erwerbes war beispielsweise die „Kriegsbeute“ im Zuge von kriegesischen Auseinandersetzungen und Unterwerfungen. Während die Annexion von Kulturgütern im europäischen Kontext nach den Napoleonischen Kriegen als „Verbrechen gegen die Menschheit“ bezeichnet und als amoralisch abgelehnt worden war, ist die systematische Plünderung von wertvollen Kulturgütern in Afrika und Asien zur gängigen Praxis bei Eroberungskriegen und Strafexpeditionen im 19. Jahrhundert geworden.⁴⁸⁴ Savoy und Sarr schreiben im Restitutionsbericht über die kulturelle Kriegsbeute:

„In China (1860), in Korea (1866), in Äthiopien (1868), im Aschantireich (oder Asante, 1874), in Kamerun, in der Region um den Tanganjikasee, späteres Belgisch-Kongo (1884), in der Region des heutigen Mali (1890), in Dahomey (1892), im Königreich Benin (1897), im heutigen Guinea (1898), in Indonesien (1906),

⁴⁸² Interview Alfred Noll (2019) 5f. Sowie Ahrndt, Zum Umgang mit menschlichen Überresten (2013) 317.

⁴⁸³ *Deutscher Museumsbund*, Empfehlungen (2013) 9f.

⁴⁸⁴ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 22-28.

in Tansania (1907) boten die militärischen Übergriffe und sogenannte Strafexpeditionen Englands, Belgiens, Deutschlands, der Niederlande und Frankreichs im 19. Jahrhundert in der Tat die Gelegenheit für eine beispiellose Aneignung von Kulturgütern.“⁴⁸⁵

Koloniale Kriegsumstände wurden auch genutzt, um größere Ansammlungen an menschlichem ‚Material‘ zu beschaffen und nach Europa zu verschiffen.⁴⁸⁶ Beispielsweise schrieb der Anthropologe Leonhard Schultze über seine Reise in Deutsch-Südwestafrika:

„[I]ch [konnte, Anm. d. Verf.] mir die Opfer des Krieges zunutze machen und frischen Leichen von Eingeborenen Teile entnehmen, die das Studium des lebenden Körpers [...] willkommen ergänzten.“⁴⁸⁷

Eine weitere Form der gewaltvollen Aneignung von Objekten und menschlichen Überresten stellten Grabschändungen und Raub dar, insbesondere im Zuge von wissenschaftlichen Expeditionen und Forschungsreisen.⁴⁸⁸ Éric Jolly bezeichnete einige ethnographische Missionen als regelrechte „wissenschaftliche ‚Razzien‘“. ⁴⁸⁹ Karl Scherzer verschriftlichte dazu seine Eindrücke auf der Novara Reise:

„Die ganze außerordentliche Wichtigkeit, welche die Erwerbung einiger Nikobarenschädel für die Anthropologie besitzt, lies [sic!] mich leicht alle Bedenken an einer derartigen Exhumation überwinden und bei der Ausgrabung des zweiten Schädels [...] selbst Hand anlegen.“⁴⁹⁰

Darüber hinaus können Unrechts- oder Gewaltkontexte aber auch in scheinbar harmlosen Formen des Erwerbs identifiziert werden. Zu solchen Praktiken zählen beispielsweise die Schenkung, der Tausch oder der Kauf von Objekten und anthropologischen Materialien. Unter kolonialen Kontexten konnten sowohl eine Schenkung als auch ein Tauschgeschäft gewaltvoll erzwungen worden sein. Savoy und Sarr machen darauf aufmerksam, dass die Kriegsbeute in den französischen Museen oft als „Schenkungs“ von Einzelpersonen verzeichnet worden war. Auch käufliche Erwerbungen konnten durch Bedrängung erwirkt oder auf ungleicher Augenhöhe vollzogen worden sein.⁴⁹¹ Savoy und Sarr schreiben über den Kauf von Ethnographica:

„Selbst die vor Ort beteiligten Akteure bekannten, dass die Transaktionen in Wirklichkeit eher als ‚Methoden erzwungenen Kaufs, um nicht zu sagen der Beschlagnahme‘ (Michel Leiris) [...] anzusehen seien; ja sogar als ‚eine Art Hausdurchsuchung durch eine Truppe von Europäern, die mit Stift und Zollstock in

⁴⁸⁵ Ebd. 27.

⁴⁸⁶ *Deutscher Museumsbund*, Empfehlungen (2013) 15.

⁴⁸⁷ Leonhard Schultze, Zoologische und anthropologische Ergebnisse einer Forschungsreise im westlichen und zentralen Südafrika ausgeführt in den Jahren 1903-1905. Systematik und Tiergeographie, Bd. 1 (Jena 1908) VIII.

⁴⁸⁸ *Deutscher Museumsbund*, Empfehlungen (2013) 15. Sowie Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 111-114. Sowie Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 9-22.

⁴⁸⁹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 113.

⁴⁹⁰ Karl Scherzer, Die Eingeborenen der Nikobaren. Ein Beitrag zur Kenntnis der Bewohner dieser Inselgruppe. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft 2 (1858) 246-276, hier 261.

⁴⁹¹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 106 und 114-117.

der Hand überall herumstöberten‘ (Éric Lutton). [...] Andere Formen von Erwerb, der Tausch oder die Schenkungen, unterstanden derselben Logik von Bedrängung oder mehr oder weniger offenem Zwang.“⁴⁹²

Objekte aus kolonialen Kontexten wurden nicht nur gewaltvoll *erworben*, ethnologisches und anthropologisches Material ist auch unter gewaltvollen Bedingungen *entstanden*. Fotografien und Filme, Vermessungen sowie Gipsabgüsse und Tonaufnahmen wurden während wissenschaftlichen Forschungsreisen teils gegen den Willen der Einheimischen und unter äußerst prekären Umständen angefertigt.⁴⁹³ In solchen Fällen wird von einem gewaltvollen „Produktionskontext“ gesprochen.⁴⁹⁴

Mit der Kritik eines unethischen Erwerbs ging auch eine Kritik an den Methoden der damaligen Wissenschaft einher, an der wissenschaftlichen und musealen Praxis des ‚Sammelns‘ sowie an der physischen Anthropologie und der (historischen) Ethnologie. Kritiker/-innen machen darauf aufmerksam, dass bereits die Praxis des Sammelns selbst als „Akt der Aneignung“ koloniale Machtverhältnisse widerspiegle.⁴⁹⁵ Nicht nur der historische Erwerb der kolonialen Objekte wird aus postkolonialer Perspektive kritisiert, sondern auch die jahrzehntelang festgefrorene Haltung und die Tabuisierung der europäischen Staaten gegenüber ihrer historischen Praxis der Aneignung. Der Museologe Gottfried Fliedl und die Kunsthistorikerin Sigrid Schade analysieren zu Beginn des 21. Jahrhunderts:

„Die bis in die heutige Zeit reichende Plünderung der ‚Dritten Welt‘, deren Kunst- und Kult-Objekte die europäischen ethnologischen Sammlungen füllen, und um deren unrechtmäßige Verbringung und Rückgabe gestritten wird, ist eine der meist tabuisierten Fakten der Museumsgeschichte.“⁴⁹⁶

Herkunftsgemeinschaften fordern eine Anerkennung und eine Bestätigung des in vielen Fällen unethischen, unrechtmäßigen oder asymmetrischen Erwerbs sowie einen Einbezug in die Erforschung der kolonialen Bestände. Postkoloniale Vertreter/-innen wie Belinda Kazeem, Nora Sternfeld, Christian Kravagna, Regina Wonisch und Charlotte Martinz-Turek fordern eine

⁴⁹² Ebd. 116f.

⁴⁹³ Britta Lange, *Sensible Sammlungen*. In: Margit Berner, Anette Hoffmann, Britta Lange, *Sensible Sammlungen*. Aus dem anthropologischen Depot (Hamburg 2011) 15-40, hier 31f.

⁴⁹⁴ Larissa Förster, *Problematische Provenienzen*. Museale und universitäre Sammlungen aus postkolonialer Perspektive. In: *Deutsches Historisches Museum* (Hg.), *Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Darmstadt 2016) 154-161, hier 155.

⁴⁹⁵ Hartmann, *Koloniale Sammlungen* (2016) 219.

⁴⁹⁶ Gottfried Fliedl, Sigrid Schade, Einleitung. Zur symbolischen Zirkulation von Kunst- und Kulturobjekten. In: Sigrid Schade, Gottfried Fliedl, Martin Sturm (Hg.), *Kunst als Beute. Zur symbolischen Zirkulation von Kulturobjekten* (Museum zum Quadrat 8, Wien 2000) 13-24, hier 19.

„Postkoloniale Forschung“⁴⁹⁷ an den entsprechenden Institutionen. Christian Kravagna zufolge sei das essenzielle Element die „Entschleierung“ der kolonialen Sammlungen in den Museen. Dazu gehöre sowohl eine transparente Offenlegung der Bestände und der Erwerbskontexte von Objekten aus kolonialen Kontexten, eine kritische Historisierung der Objekte als auch eine umgehende postkoloniale Selbstreflexion der Museen.⁴⁹⁸ Auch Regina Wonisch fordert die kritische Untersuchung der „Sammlungsgeschichte(n)“ der Objekte unter dem Aspekt des kolonialen Kontextes sowie eine Selbstreflexion im Museum. Daneben steht Wonisch für ein postkoloniales „*Re-Reading*“ der Sammlungen ein, indem traditionelle ethnologische Ordnungsschemata und Kategorien der musealen Inventarisierung kritisch hinterfragt und aufgebrochen werden. Das *Re-Reading* soll sich auf die museale Dokumentation und Ausstellung aus- und der Reproduktion von kolonialen Ordnungen gleichsam entgegenwirken.⁴⁹⁹ Auch die Ethnologin Larissa Förster fordert eine Dekolonisierung der ethnologischen Begriffe, Konzepte und Wissensordnungen:

„Problematisiert werden [...] [muss, Anm. d. Verf.] etwa die Unterscheidung in ‚europäische‘ und ‚außer-europäische‘ Kunst und Kultur, in ‚Orient‘ und ‚Okzident‘, in ‚Rassen‘, ‚Kulturen‘, ‚Ethnien‘ und deren vermeintlichen ‚Stile‘, in ‚Typen‘ statt Individuen, in ‚anonyme‘, nach kulturellen Normen schaffende (Kunst-)Handwerker dort und individuelle, kreative Künstler hier in Europa. Sie prägen unsere Wahrnehmungsweisen bis heute und verlangen nach einer Dekolonisierung von Begriffen und Konzepten und einer Globalisierung von Disziplinen wie der (Kunst-)Geschichte.“⁵⁰⁰

Der Kontext des Erwerbes wird in der derzeitigen Debatte als Ankerpunkt für den rechtmäßigen Besitz eines Objektes aus kolonialen Kontexten gesehen. Die zentrale postkoloniale Frage bleibt letztlich, *was* als problematischer Kontext angesehen werden kann und *wer* über die Unrechtmäßigkeit einer Akquisition entscheidet. Postkoloniale Theoretiker/-innen und Vertreter/-innen der Herkunftsgesellschaften kritisieren, dass letzten Endes in der Regel wiederum die westlichen Akteure/-innen mit ihrem ethischen und rechtlichen Verständnis über die Recht-

⁴⁹⁷ Der Begriff wurde verwendet in Anlehnung an Baumann, von Poser, Alternativen in einer postkolonialen Welt (2016) 369.

⁴⁹⁸ Christian Kravagna, Konserven des Kolonialismus. Die Welt im Museum. In: Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009) 131-142. Zit. nach Baumann, von Poser, Alternativen in einer postkolonialen Welt (2016) 369.

⁴⁹⁹ Wonisch, Reflexion kolonialer Vergangenheit (2018) 49.

⁵⁰⁰ Förster, Problematische Provenienzen (2016) 158.

oder Unrechtmäßigkeit eines Objekterwerbs bestimmen.⁵⁰¹ Dabei hängt die Bewertung des Erwerbs derzeit unmittelbar mit dem Anspruch auf Rückgabe zusammen. Förster meint dazu:

„Es ist also bemerkenswert, dass immer, wenn auf die Frage der Legalität zum Zeitpunkt des Erwerbs von Objekten verwiesen wird, nur auf die eigenen historisch gewachsenen Rechtssysteme geschaut und selten nach den historischen Rechtssystemen der ‚Anderen‘ gefragt wird. Es scheint, als würden deren Rechtsvorstellungen noch immer dem Feld der Mythologie oder Religion zugeordnet. [...] Auch Rechte und Normen sollten nicht kodifiziert sein müssen, um als solche ernst genommen zu werden. [...] Es ist an der Zeit, dass wir unseren Blick auf Rechtsgrundlagen und Rechtspraktiken endlich historisieren, dezentrieren und damit dekolonisieren.“⁵⁰²

4.2.2 Die Kritik an der musealen Aus- und Darstellung

„Museen [haben, Anm. d. Verf.] mit der eurozentrischen Produktion von *Otherness* ihren symbolischen Kolonialismus weiter betrieben, auch wenn der politische bereits Geschichte war. Ethnologische Museen sind [...] als institutionalisierte Traditionsträger der Kolonialismus zu begreifen.“⁵⁰³ (Herv. i. O.)

Postkoloniale Kritiker/-innen, Aktivisten/-innen und indigene Gruppierungen kritisieren als zweiten Schwerpunkt die historische und gegenwärtige museale Aus- und Darstellungsweise der Objekte aus kolonialen Kontexten, die Ausstellung von menschlichen Überresten in den Museen, die Präsentation der außereuropäischen Communities und die Inszenierung der ‚Anderen‘ sowie die Darstellung des Kolonialismus und die mangelnde institutionelle Verortung im kolonialistischen Projekt.

Bezüglich des öffentlichen Museums wurde ab dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts insbesondere die vermeintlich ‚objektive‘ Dar- und Ausstellungsweise von Objekten und von ‚Wissen‘ in den musealen Schausammlungen und Ausstellungen angeprangert. Der Ort des Museums wurde erstmals als etwas ‚Gemachtes‘ gesehen: Er wurde einerseits als „Spiegel gesellschaftlicher Machtverhältnisse“ entlarvt und andererseits auch als Ort der Produktion und Reproduktion von Wissen, Macht und kolonialen Denkmustern.⁵⁰⁴ Zudem „*forme jede Art der Darstellung ihren Gegenstand so stark, dass sie faktisch Neues erzeugte*“.⁵⁰⁵ Kritisiert wurde

⁵⁰¹ Larissa Förster, Alles, was Recht ist. Anmerkungen zur Debatte um Provenienz und Rückgabe aus der Perspektive der Sozial- und Kulturanthropologie. In: Universität Köln, Universität Siegen, Zeitschrift für Kulturwissenschaften, blog. How to move on with Humboldt's legacy? Rethinking ethnographic collections, online unter <<https://blog.uni-koeln.de/gssc-humboldt/alles-was-recht-ist/>> (20.01.2020).

⁵⁰² Förster, Alles, was Recht ist.

⁵⁰³ Christian Kravagna, Vom ethnologischen Museum zum unmöglichen Kolonialmuseum. In: Zeitschrift für Kulturwissenschaften 1 (2015) 95-100, hier 97.

⁵⁰⁴ Baur, Was ist ein Museum (2013) 38.

⁵⁰⁵ Thiemeyer, Das Museum als Wissens- und Repräsentationsraum (2016) 20.

die undurchschaubare und unausgesprochene Inszenierung der Objekte sowie die eigene Unreflexivität der Institutionen:

„Das freilich ist genau die Potenz, die das Museum besitzt: Es kann nicht nur [...] darstellen, sondern [...] *zeigen*. Und diese Praxis des Zeigens macht die Wissensdarstellung im Museum unnachahmlich. Mit materiellen Überresten kann sie etwas sinnlich zugänglich machen, es mit Dingen beleben und so physisch beglaubigen und emotional verabreichen. Mit seinen Ausstellungen verfügt das Museum über die Macht des Bildersetzens, ist eine ‚Evidenzmaschine‘, die etwas *sichtbar* machen kann, ohne es zwingend erklären zu müssen. Darin gründet seine spezifische Epistemik, eine synästhetische Erkenntnisform, die diesen Ort auszeichnet.“⁵⁰⁶

Daneben machen Kritiker/-innen darauf aufmerksam, dass die Praxis des Ausstellens und Klassifizierens in den Museen koloniale Machtverhältnisse widerspiegelt(e).⁵⁰⁷ Besonders in Bezug auf ethnologische Museen konnte die zirkuläre Reproduktion von kolonialen Strukturen gut veranschaulicht werden. Die stereotypischen Vorurteile und Annahmen über das ‚Fremde‘ wie ‚Primitivität‘ und ‚Wildheit‘, welche sich in der historischen ‚Schreibtischethnologie‘ und physischen Anthropologie widerspiegeln, strukturierten auch das *Sammeln* und die Art und Weise der *Präsentation* im Museum. Damit waren gesellschaftliche Stereotype und Vorurteile zugleich die Ausgangsbasis wie auch das Produkt der damaligen wissenschaftlichen und musealen Praxis. In den musealen Institutionen wurden damit jahrzehntelang koloniale Stereotypisierungen des ‚Fremden‘ in der Gesellschaft verstärkt und weitertransportiert.⁵⁰⁸ Diese Blickverhältnisse, welche zugleich auch Machtverhältnisse sind, haben Heike Hartmann zufolge „koloniale Deutungsmuster“ eingeübt und ihre „Wirkmächtigkeit“ bis heute nicht verloren.⁵⁰⁹

„So gehören Kriminalisierung und Infantilisierung, die als Topoi auch im Kolonialdiskurs wiederzufinden sind, zu jenen Praktiken, die bis heute gültige Stereotype des ‚Anderen‘ produzieren. Beide Praktiken beschwören den unmündigen bzw. gefährlichen ‚Fremden‘, dessen komplementäre Seiten der Irrationalität durch Erziehung und Paternalismus abzuhelpen bzw. durch Weisungen und Ordnungsmaßnahmen zur Raison zu bringen sind.“⁵¹⁰

So wie Said und Spivak die wissenschaftliche Konstruktion des ‚Anderen‘ kritisieren, wird im ethnologischen Museum weiters die westliche Konstruktion, Repräsentation und Ausstellung

⁵⁰⁶ Ebd. 21.

⁵⁰⁷ Hartmann, *Koloniale Sammlungen* (2016) 219.

⁵⁰⁸ Hog, *Ziele und Konzeptionen der Völkerkundemuseen* (1981) 35-42. Sowie Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 57.

⁵⁰⁹ Hartmann, *Koloniale Sammlungen* (2016) 219.

⁵¹⁰ Kien Nghi Ha, *Die kolonialen Muster deutscher Arbeitsmarktpolitik*. In: Hito Steyerl, Encarnación Gutiérrez Rodríguez (Hg.), *Spricht die Subalterne deutsch? Migration und postkoloniale Kritik* (Münster 2003) 56-107, hier 85.

des kolonialen Subjekts als ‚Anderes‘ im musealen Raum angeprangert.⁵¹¹ Postkoloniale Theoretiker/-innen analysieren die „kontrastierende Fremddefinition“ in der Repräsentation des ‚Anderen‘ als Mittel der eigenen (nationalen) „Selbstdefinition“.⁵¹² In dem Zusammenhang wird auch vom Museum als „Identitätsfabrik“ gesprochen.⁵¹³ Die Konstruktion der ‚Anderen‘ im ethnologischen Museum steht dabei aus postkolonialer Perspektive in Verbindung mit der Reproduktion von Exotismen und Rassismen.⁵¹⁴ Indigene Gemeinschaften kämpfen insbesondere gegen die Ausstellung von menschlichen Überresten ihrer Vorfahren.⁵¹⁵

„Die Reproduktion bestehender hegemonialer Normen und Wahrheitseffekte einer weißen, westlichen, scheinbaren ‚Objektivität‘ und die damit einhergehende Konstruktion von ‚Andersheit‘ wurde mit der Analyse der epistemischen Gewalt (Gayatri Spivak) radikal hinterfragt. Exotismen und Rassismen traten in den Blick. Ein unschuldiges Sprechen ‚über die Anderen‘ im Museum ist nicht mehr möglich.“⁵¹⁶

Postkoloniale Theoretiker/-innen und außereuropäische Gesellschaften kritisieren zudem die historisch gewachsene Dominanz, Autorität und Deutungshoheit des westlichen Narrativs über die außereuropäischen ‚Kulturen‘.⁵¹⁷ Damit verbunden ist auch die westliche Deutungsmacht und Deutungshoheit über die außereuropäischen Objekte. In Kritik geriet insbesondere die zunehmende westliche Ästhetisierung der Objekte als Kunstwerke, losgelöst von den ursprünglichen Funktionen der Ethnographica. Dabei weisen postkoloniale Theoretiker/-innen auch kritisch auf den westlich geprägten Ästhetik- und Kunstbegriff hin. Diese Stilisierung der Ethnographica zu europäischen oder globalen Kunstwerken wird als gleichzeitige „Entkontextualisierung“ und „Ent-historisierung“ der Objekte beanstandet.⁵¹⁸

„Mich interessiert [...] vor allem, die Geschichte ins Museum einziehen zu lassen, weil ich den Eindruck habe, dass die ästhetische Zurichtung die historische Dimension betäubt und dem imperialen Blick innerhalb des Museums zuarbeitet und damit zugleich die Entwurzelung dieser Objekte betreibt.“⁵¹⁹

⁵¹¹ Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 7. Und Belinda Kazeem, *Die Zukunft der Besitzenden. Oder fortwährende Verstrickungen in neokoloniale Argumentationsmuster*. In: Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), *Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009)* 43-60, hier 56.

⁵¹² Nora Sternfeld, *Erinnerung als Entledigung. Transformismus im Musée du quai Branly in Paris*. In: Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), *Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009)* 61-76, hier 65.

⁵¹³ Siehe Gottfried Korff, Martin Roth (Hg.), *Das historische Museum. Labor, Schaubühne, Identitätsfabrik* (Frankfurt am Main/New York) 1990.

⁵¹⁴ Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld, Vorwort. In: Dies. (Hg.), *Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009)* 7-8, hier 7f.

⁵¹⁵ Fründt, *Die Menschen-Sammler* (2011) 7f.

⁵¹⁶ Kazeem, Martinz-Turek, Sternfeld, Vorwort (2009) 8.

⁵¹⁷ Kravagna, *Konserven des Kolonialismus* (2009) 132-137. Und Sarr, Savoy, *Zurückgeben* (2019) 80f.

⁵¹⁸ Sternfeld, *Erinnerung als Entledigung* (2009) 69.

⁵¹⁹ Fred Wilson, *Die museale Aufbereitung des Spektakels kultureller Produktion*. In: Christian Kravagna, *Kunsthhaus Bregenz* (Hg.), *Das Museum als Arena. Institutionskritische Texte von KünstlerInnen* (Köln 2001) 119-125, hier 120f.

Insbesondere postkolonialen Künstler/-innen und postkoloniale Museologen/-innen befassen sich nicht nur kritisch mit der *Repräsentation* im musealen Raum, sondern auch mit den *institutionellen* Strukturen und den Akteuren/-innen im Museum. Dazu Wonisch:

„Aus einer postkolonialen Perspektive wurde die Debatte über die Krise der Repräsentation nochmals gewendet, indem der Blick von den Wahrnehmungs- und Darstellungsweisen auf die kritische Beschäftigung mit den Akteuren und den institutionellen Kontexten gelenkt wurde. Repräsentationskritik – so der Tenor – kann nur der Anfang sein, sie muss in der Institutionskritik ihre Fortsetzung finden.“⁵²⁰

Die künstlerischen Positionen reichen von der Kritik am musealen Raum und an der gegenwärtigen Ethnologie bis hin zur postkolonialen Existenzabschreibung des ethnologischen Museums als Institution.⁵²¹ Christian Kravagna dazu:

„Das Konzept [des ethnologischen Museums, Anm. d. Verf.] ist historisch und epistemologisch vom Kolonialismus nicht zu trennen [97/100] [...] Das *unmögliche* Kolonialmuseum [dagegen, Anm. d. Verf.] – unmöglich, weil seine Institutionalisierung die transformatorische Kraft seiner Idee blockieren würde – [kann, Anm. d. Verf.] als Durchgangsstadium vom ethnologischen Museum zu einem heute noch unbekannten Museumstyp verstanden werden.“⁵²²

„Wenn die kolonialen Hinterlassenschaften notwendigerweise unter Streit gestellt werden, muss auch über die ‚Ethnograph_innen‘ des (nach)kolonialen Westens nachgedacht werden. Heute kann es nicht mehr genügen [...] aus nur einer (weißen) Perspektive das koloniale Erbe in der visuellen Kultur zu zeigen und seine Rassismen widerzuspiegeln, ohne sie von den vielfältigen Kritiken und Gegen-Bildern Schwarzer Akteur_innen queeren zu lassen. Kultur und ihre Übersetzungen müssen von verschiedenen Seiten her [...] diskutiert und dargestellt werden.“⁵²³

Postkoloniale Theoretiker/-innen und verschiedene Communities fordern ein „Postkoloniales Ausstellen“ in den Museen. Postkoloniales Ausstellen erfordere „*die Abwendung von der klassisch objektivierenden, ihre eigenen Logiken verschleiern den musealen Erzählstruktur*“ in den Museen.⁵²⁴ Dazu gehöre eine historische Kontextualisierung der Objekte, eine kritische Positionierung der Institution und der musealen Praxis im Kolonialismus sowie die Abwendung und Reflexion einer westlichen objektivierenden Darstellung im Museum.⁵²⁵ Postkoloniale Theoretiker/-innen, Herkunftsgemeinschaften und außereuropäische Wissenschaftler/-innen fordern die radikale Einbeziehung der außereuropäischen Akteure/-innen in die museale Repräsentation

⁵²⁰ Wonisch, Reflexion kolonialer Vergangenheit (2018) 60.

⁵²¹ Beispielsweise Christian Kravagna, *Kunsthaut Bregenz* (Hg.), Das Museum als Arena. Institutionskritische Texte von KünstlerInnen (Köln 2001).

⁵²² Kravagna, Vom ethnologischen Museum (2015) 97-100.

⁵²³ Ebd. 100.

⁵²⁴ Sarah Fründt, Wer spricht? Ethnologische Museen und postkoloniale Herausforderungen. In: Katharina Honis, Felicitas von Mallinckrodt (Hg.), Macht. Wissen. Teilhabe. Sammlungsinstitutionen im 21. Jahrhundert (Dresdner Schriften zu Kultur und Wissen 1, Bielefeld 2015) 97-108, hier 100f.

⁵²⁵ Baumann, von Poser, Alternativen in einer postkolonialen Welt (2016) 371-373.

der eigenen Kulturen und Objekte. Ein postkoloniales Ausstellen erfordere zudem eine „Dekolonisierung des Blicks“, aber auch eine Dekolonisierung der Strukturen sowie eine intentionale Repräsentations- und Institutionskritik.⁵²⁶ Im musealen Raum soll letztlich deutlich gemacht werden, *wer* spricht, wobei die „Deutungsmacht“ abgegeben bzw. neu verhandelt und das ethnologische Museum dadurch „hybridisiert“ werden soll.⁵²⁷ Christian Kravagna zufolge ist eine Ausstellung dann postkolonial,

„wenn ihre Konzeption das historische Herrschaftsverhältnis des Kolonialismus zum Ausgangspunkt einer kritischen Perspektive auf Machtverhältnisse und Unterdrückungsmechanismen nimmt, die auf der expliziten oder impliziten Vorstellung von grundsätzlichen Differenzen beruhen, welche meist über die Kategorien von *Race* und Kultur organisiert sind.“⁵²⁸

Als Reaktion auf die heftigen Kritiken richten sich die meisten ethnologischen Museen seit den 2010er Jahren neu aus (siehe 2.4.2). Insbesondere das riesige Humboldt Forum wird seit Anbeginn des Wiederaufbaus von reichlich postkolonialer Kritik begleitet,⁵²⁹ aber auch die traditionell ästhetisierende Darstellung des *Musée du quai Branly* in Paris.⁵³⁰

4.2.3 Die Kritik am Besitz

Herkunftsgemeinschaften und ein bemerkenswerter Teil der Öffentlichkeit kritisieren als dritten Schwerpunkt den westlichen Besitz von außereuropäischen Kunstwerken und menschlichen Überresten aus kolonialen Kontexten in europäischen Museen und fordern einzelne Objekte oder ganze Sammlungen zurück. Die Kritik am rechtmäßigen Besitz von Sammlungen aus kolonialen Kontexten hängt unmittelbar mit den Unrechtskontexten des Erwerbs der Objekte zusammen. Sie wurde insbesondere nach der Jahrtausendwende öffentlichkeitswirksam und ist gegenwärtig ein heiß diskutiertes Thema. Die Debatte um die Rückführung von Objekten aus kolonialen Kontexten ist nicht loszulösen vom Engagement und von den Initiativen der außereuropäischen Gesellschaften, der indigenen Bewegungen und der aktivistischen globalen Gruppierungen. Der ehemalige Funktionär der Vereinten Nationen und Aktivist Kwame Opoku beispielsweise veröffentlichte allein seit 2008 über 150 wissenschaftliche Artikel zur Restitution

⁵²⁶ Martin Heller (Hg.), *Prinzip Labor. Museumsexperimente im Humboldt Lab Dahlem* (Berlin 2015) 35. Zit. nach Wonisch, *Reflexion kolonialer Vergangenheit* (2018) 60.

⁵²⁷ Wonisch, *Reflexion kolonialer Vergangenheit* (2018) 60f.

⁵²⁸ Christian Kravagna, *Postkoloniale Ausstellungen im Kunstfeld*. In: *ARGE schnittpunkt* (Hg.), *Handbuch Ausstellungstheorie und -praxis* (Wien/Köln/Weimar 2013) 51-64, hier 51.

⁵²⁹ Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 129-132.

⁵³⁰ Sternfeld, *Erinnerung als Entledigung* (2009) 61-76.

von kulturellen Artefakten an Afrika.⁵³¹ In seinem Werk *Treasures in Trusted Hands* führt der Historiker Jos van Beurden die historischen Restitutionsanforderungen der verschiedenen außereuropäischen Länder und die europäischen Rückführungen von kolonialen Objekten in einem Überblick zusammen.⁵³² Derzeit fordere van Beurden zufolge insbesondere die Republik Benin 5.000 Objekte von Frankreich,⁵³³ der Senegal weltweit insgesamt 10.000 Objekte und die Elfenbeinküste 100.⁵³⁴ Äthiopien dagegen wolle in erster Linie die 1868 geraubten Magdala-Schätze von Großbritannien zurück, welche dem Land seit einigen Jahren als Dauerleihgabe in Aussicht gestellt werden.⁵³⁵ Auch asiatische Länder beanspruchen Rückgaben. Der chinesische Staat stellt seit Langem primär drei Hauptforderungen: die erbeuteten Schätze durch die Zerstörung des Sommerpalasts von 1860, die geraubten Ethnographica durch den Boxeraufstand von 1900 und die Kriegsbeute der japanischen Okkupation 1937-1945.⁵³⁶ Die Forderungen nach Objekten aus kolonialen Kontexten von Einzelpersonen, Herkunftsgesellschaften oder außereuropäischen Staaten stützen sich nicht immer bzw. nicht ausschließlich auf den Kontext ihres Erwerbs. Insbesondere die Rückgabeforderungen von menschlichen Überresten und kulturell sensiblen Objekten haben für die Herkunftsgemeinschaften in der Regel auch kulturelle, spirituell-rituelle, religiöse oder auch politische Gründe.⁵³⁷ Es scheint eine Verbindungslinie zwischen Restitutionsanforderungen von Herkunftsgesellschaften und dem Kampf um politische Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, kulturelle Identität und internationale Sichtbarkeit zu geben. Rückführungen und Kooperation sind ein Zeichen für die Wahrnehmung und Akzeptanz der Stimme neuer Staaten und Communities auf dem internationalen Bankett. Repatriierungen verhelfen ehemals ‚kolonisierten‘ Gesellschaften in ihrer Identitätsfindung und außereuropäischen Staaten zur politischen Unabhängigkeit in der Gegenwart. Somit können Restitutionen und Kooperation auch als politische Mittel mit hoher Symbolkraft interpretiert werden.⁵³⁸ Aufgrund der hohen Bedeutung der menschlichen Relikte und des kulturellen Erbes

⁵³¹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 53.

⁵³² Jos van Beurden, *Treasures in Trusted Hands. Negotiating the Future of Colonial Cultural Objects* (Leiden 2017).

⁵³³ Jos van Beurden, *Decolonisation and Colonial Collections. An Unresolved Conflict*. In: *Low Countries Historical Review* 133-2 (2018) 66-78, hier 74.

⁵³⁴ Van Beurden, *The State of the Debate* (2019).

⁵³⁵ Ebd. und Van Beurden, *Treasures in Trusted Hands* (2017) 84.

⁵³⁶ Van Beurden, *Decolonisation and Colonial Collections* (2018) 75. Und Van Beurden, *The State of the Debate* (2019).

⁵³⁷ *Deutscher Museumsbund, Empfehlungen* (2013) 60.

⁵³⁸ Weiss-Krejci, *Abschied aus dem Knochenkabinett* (2013) 471-473. Sowie Sarr, Savoy, *Zurückgeben* (2019) 64-88. Und Zeidler, *Restitution of Cultural Property* (2016) 31.

für die Herkunftsgesellschaften bildet sich ein paralleler Diskurs um den Umgang mit und die Verwaltung von kulturell sensiblen Objekten und Subjekten aus kolonialen Kontexten, auch losgelöst von den Kontexten ihres Erwerbs.

Einen besonders hohen Stellenwert in der Debatte wird derzeit der Restitution an afrikanische Gemeinschaften und Staaten südlich der Sahara eingeräumt. Ausgangspunkt dafür ist die von mehreren Experten wie Alain Godonous oder Éric Biétry-Rivierre geäußerte statistische Schätzung, dass sich der überwiegende Großteil des afrikanischen Kulturerbes südlich der Sahara – gesprochen wird von 90 bis 95 Prozent – außerhalb des eigenen Kontinents befände.⁵³⁹ Diese eindeutige Asymmetrie und Ungleichheit des kulturellen Besitzes zeigt die historisch gewachsene Problemlage umso deutlicher auf: Es ginge nicht nur um den Besitz von kulturellen Objekten, sondern um die damit verbundenen kreativen Ressourcen und Quellen zur Produktion von Kultur und Wissenschaft. Savoy und Sarr zufolge ginge es bei Restitutionen weniger um eine finanzielle Reparation oder Kompensation als um eine *symbolische*.⁵⁴⁰

„Im Fall des Kulturerbes muss [...] begriffen werden, dass nicht nur Objekte fortgenommen wurden, sondern ebenso Energiereserven, kreative Ressourcen, Speicher von Potenzialen, Kräfte zur Erzeugung von alternativen Gestalten und Formen des Reellen, Agenten kultureller Befruchtung; und dass dieser Verlust unermesslich ist, weil er zu einer Beziehung zur Welt und zu einer Teilnahme an ihr geführt hat, die hoffnungslos geschädigt sind. Die Objekte zurückzugeben wird den Verlust nicht kompensieren. [...] [Aber, Anm. d. Verf.] [d]ie Restitution und die sie begleitende Herstellung von Bedeutung beheben die Abwesenheit des verlorenen Kulturerbes und seine Wirkung auf die kollektive Psyche.“⁵⁴¹

Die Kritik am asymmetrischen Besitz des kulturellen Erbes lässt sich in eine weiterreichende Kritik am asymmetrischen materiellen Besitz zwischen dem Norden und dem Globalen Süden einreihen. Die asymmetrischen wirtschaftlichen Verhältnisse und Abhängigkeiten waren einerseits das Endprodukt des kolonialen Projekts und werden andererseits im modernen kapitalistischen System bis in die Gegenwart fortgeführt.⁵⁴² Kritisiert wird der moderne ‚wirtschaftliche Kolonialismus‘, gefordert wird diesbezüglich auch ein materieller Ausgleich. Savoy und Sarr zufolge sei die Frage der Reparation unumgänglich, auch in Zusammenhang mit Massakern und „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, wie beispielsweise der Völkermord an den Herero und Nama.⁵⁴³

⁵³⁹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 16 und 204f.

⁵⁴⁰ Ebd. 86f.

⁵⁴¹ Ebd.

⁵⁴² Baumann, von Poser, Alternativen in einer postkolonialen Welt (2016) 363.

⁵⁴³ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 86.

Herkunftsgemeinschaften, Aktivisten/-innen und postkoloniale Vertreter/-innen kritisieren nicht nur den westlichen Besitz der Kolonialsammlungen, sondern auch den historischen (und rezenten) Umgang der entsprechenden Institutionen und staatlichen Vertreter/-innen mit Rückgabeanfragen. Neben (historischen) Abwehrreaktionen und Ignoranz bespiel(t)en verschiedene neokoloniale Argumente den Diskurs.⁵⁴⁴ Gefordert wird ein „Postkoloniales Verwahren“⁵⁴⁵ der sensiblen historischen Sammlungen: Herkunftsgemeinschaften und außereuropäische Wissenschaftler/-innen insistieren dabei in erster Linie auf eine gleichberechtigte Teilhabe an der Debatte um die Verwaltung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten sowie auf eine aufrichtige Respektierung ihrer Wünsche und Anliegen.⁵⁴⁶

Neuerdings rücken auch alternative Wege und gemeinsame Lösungen im Umgang mit dem kolonialen Erbe in den Vordergrund. Durch einen dauerhaften Dialog und die Zusammenarbeit mit den Herkunftsgemeinden soll versucht werden, dem Anspruch auf Mitbestimmung gerecht zu werden, gemeinsame Lösungen zu fokussieren und an einer neuen „gemeinsamen Geschichte“⁵⁴⁷ zu schreiben. Im Zentrum steht ein gemeinsames Weltkulturerbe (*Shared Heritage*), welches gemeinsam verwaltet werden soll. Beispielgebend ist hier der seit 2010 bestehende *Benin Dialogue* zwischen einigen europäischen ethnologischen Museen und dem Bundesstaat Edo, dem Königshof von Benin und der *National Commission for Museums and Monuments in Nigeria* (NCMM).⁵⁴⁸ Neue Formen des Dialogs und der Verwaltung werden neuerdings sowohl von vielen musealen Akteuren/-innen als auch von mehreren Vertretern/-innen der Herkunftsgesellschaften befürwortet. Andere Vertreter/-innen der Communities und mehrere postkoloniale Theoretiker/-innen sehen Alternativen wie Leihgaben, Zirkulation und Wanderausstellungen durchaus kritisch. (siehe 6.3.7)

⁵⁴⁴ Kazeem, Die Zukunft der Besitzenden (2009) 49-56.

⁵⁴⁵ Der Begriff wurde in Anlehnung verwendet an Baumann, von Poser, Alternativen in einer postkolonialen Welt (2016) 370.

⁵⁴⁶ Barbara Weber, Debatte um Restitution kolonialer Kunst. In: Deutschlandfunk (24.01.2019) online unter <https://www.deutschlandfunk.de/provenienzforschung-debatte-um-restitution-kolonialer-kunst.1148.de.html?dram:article_id=439063> (07.02.2020).

⁵⁴⁷ „Oral History Interview mit Dr. Claudia Augustat“, 15.12.2017, Weltmuseum Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien, 7.

⁵⁴⁸ *Benin Dialogue Group*, Press Statement of the meeting of the Benin Dialogue Group in Benin City, Nigeria, 5-7 July 2019, online unter <https://www.weltmuseumwien.at/fileadmin/user_upload/Press_Statement__Benin_Dialogue_Group_2019.pdf> (07.02.2020) 1.

Wie in 2.4.1 und 2.4.3 angedeutet, bringen sowohl Restitutionen als auch Kooperationen einige wissenschaftliche, ethische und rechtliche Problematiken mit sich: An wen wird (korrekterweise) restituiert oder mit wem wird kooperiert? Beziehungsweise wem wird der Anspruch auf das Objekt korrekterweise zugesprochen? Aus postkolonialer Perspektive wird komplementär dazu ergänzt: *Wer* entscheidet darüber bzw. von *welcher Position aus* wird dieser Anspruch gewährt? Die Kulturwissenschaftlerin Sophie Schasiepen beispielsweise kritisiert die westliche „Entscheidungs- und Definitionshegemonie“ in der Repatriierung und Affiliation von *human remains*:

„Und wie soll im Fall einer Repatriierung darüber entschieden werden, wohin zurückgeführt wird? Hier wird oft mit den Begriffen ‚Herkunftsgemeinschaft‘ oder ‚source community‘ operiert. Damit werden biologische oder kulturelle Nachfahren der Menschen gemeint, deren Gebeine (und Artefakte) in Sammlungen eingespeist wurden. Während die biologische Abstammung in biologistische Fallen tappt und meist nicht ohne (DNA-)Analysen umsetzbar wäre, birgt auch die kulturelle Definition Schwierigkeiten. Oftmals scheinen Imaginationen statischer, homogener kultureller Zusammenhänge zu bestehen, die den gleichen Wunsch nach ‚authentisch‘ ‚Anderen‘ fortschreiben, wie er zur Zeit der Aneignungen bestimmend war.“⁵⁴⁹

Auch Stoecker, Schnalke und Winkelmann machen auf die Gefahr aufmerksam, bei Repatriierungsprozessen koloniale Denkmuster in Form von Terminologien, Zuordnungen und historischen Kategorien indirekt fortzuführen und damit dem eigentlichen Ziel der Dekolonisierung sogar zu widersprechen.⁵⁵⁰

Die Restitutionsdebatte um *Objekte* aus kolonialen Kontexten wird daneben zumeist über die „Rechtmäßigkeit“ von „Besitzansprüchen“ geführt. Kritische Rechtswissenschaftler/-innen wie Antony Anghie und Makau Mutua weisen darauf hin, dass sowohl das nationale Recht vieler ehemaliger ‚Kolonien‘ als auch die Entwicklung des internationalen Rechts stark von europäisch-christlichen Rechts- und Wertvorstellungen geprägt sind. Demnach habe sich gerade das aktuelle Völkerrecht stark im kolonialistischen System entwickelt und reproduziere koloniale und imperiale Strukturen.⁵⁵¹ Damit erscheint das derzeitige nationale und internationale Recht als ungeeignet für die Lösung der postkolonialen Debatte und der gegenwärtigen kolonialen Strukturen. Larissa Förster macht in diesem Zusammenhang auf den problematischen *Eigentumsbegriff* in der Debatte aufmerksam.

⁵⁴⁹ Sophie Schasiepen, Autoritäten verschieben, festlegen, angreifen. Einige Fragen zu Repatriierungsverhandlungen. In: IGBildendeKunst, online unter <<http://www.igbildendekunst.at/bildpunkt/2016/andere-in-der-ferne/schasiepen.htm>> (21.01.2020).

⁵⁵⁰ Stoecker, Schnalke, Winkelmann, Zur Einführung (2013) 21.

⁵⁵¹ Carola Thielecke, Michael Geißdorf, Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Rechtliche Aspekte. In: *Deutscher Museumsbund (Hg.): Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten*. 2. Fassung 2019 (Berlin 2019) 105-117, hier 105-107.

„Die Frage von Besitz, Eigentum und *cultural property* ist in der Ethnologie vielfach behandelt worden. Dabei sind die Begrenztheiten des Eigentumsbegriffs aufgezeigt worden, wie er sich aus den römischen und später europäisch-nationalstaatlichen Rechtsordnungen entwickelt hat. Dinge sind nicht überall *entweder* das Eigentum eines Individuums *oder* eines Kollektivs. Manchmal bündeln sich in einem Ding die unterschiedlichsten Ansprüche auf Miteigentümerschaft [...] Diese vielfältigen Dimensionen von Rechten an demselben Ding seien mit einem kapitalistischen Eigentumsbegriff wie dem unseren nicht zu fassen. [...] Es ist an der Zeit, dass wir unseren Blick auf Rechtsgrundlagen und Rechtspraktiken endlich historisieren, dezentrieren und damit dekolonisieren.“⁵⁵²

4.3 Die Debatte: „Postkolonialisten/-innen versus museale Akteure/-innen?“

Ein komplexer Bezug besteht zwischen den Beteiligten des Diskurses um koloniale Sammlungen. Angesichts der postkolonialen Kritik scheint es so, als ob die kritische Öffentlichkeit und die Stimmen außereuropäischer Länder auf der einen Seite und die europäischen Museen und Kuratoren/-innen auf der anderen Seite stünden. Während Dichotomisierungen aus postkolonialer Perspektive verneint werden, werden genau jene in der Debatte um SkK auch (medial) verstärkt. Bevor die Aufarbeitung der SkK in den Museen beleuchtet wird, erscheint es ergänzend sinnvoll, für die Lage und Perspektive der Museen und der derzeitigen Akteure/-innen zu sensibilisieren. Die musealen Institutionen stehen gegenwärtig vor großen Herausforderungen. Haben viele Einrichtungen jahrelang ihre eigene institutionelle Geschichte und ihre historische Methodik des Sammelns unreflektiert ignoriert oder fortgesetzt, stehen nun die derzeitigen Akteure/-innen vor umso größeren Hürden. Dabei sei angemerkt, dass den musealen Akteuren/-innen öffentlicher Institutionen widersprüchliche Forderungen entgegenstehen: Einerseits ist es ihre Pflicht und Aufgabe, die musealen Sammlungen des Staates zu erhalten und zu bewahren und gleichzeitig wird eine Aufarbeitung gefordert, welche den *potenziellen* Verlust von staatlichen Objekten mit sich bringt. Eine umfassende Aufarbeitung von SkK steht ohne staatliche Befürwortung somit in einem Widerspruch zu den institutionellen Grundaufgaben des *Bewahrens* und *Erhaltens* eines Museums.⁵⁵³ Welchen Anteil der Staat in dieser Hinsicht zu einer gelungenen Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen in den Museen beitragen muss und kann

⁵⁵² Förster, Alles, was Recht ist.

⁵⁵³ Gespräch mit Dr. Margit Berner und Prof. Dr. Sabine Eggers am 22.11.2018 im NHM Wien.

und welche Entscheidungsräume demgegenüber den jeweiligen musealen Akteuren/-innen zukommen, muss im Rahmen einer Aufarbeitung und in der vorliegenden Untersuchung immer wieder gefragt werden.

Auch scheint nach näherer Betrachtung die klare Opposition zwischen der postkolonialen Kritik und ‚dem‘ Standpunkt europäischer Museen nicht haltbar und das Spannungsfeld wesentlich komplexer zu sein: Gerade unter den kritischen Aspekten kommt ein wesentlicher Teil von Ethnologen/-innen, Anthropologen/-innen und Kuratoren/-innen aus den Museen selbst, welche mit den historischen Sammlungen konfrontiert sind. Wie Savoy und Sarr vermerken, zeigt sich auch eine neue Generation an Museumskuratoren/-innen von sich aus sehr engagiert und bietet proaktive Beiträge zur Neugestaltung der Museen, zum Umgang mit SkK sowie zu einem interkulturellen Dialog.⁵⁵⁴ Auch verweist Claudia Augustat darauf, dass die Institution ‚Museum‘ kein einheitliches Konstrukt ist. Eine Institution besteht aus vielen einzelnen unterschiedlichen Akteuren/-innen in einer klaren Hierarchie, welche auch untereinander in Widerspruch stehen können. Sowohl in der Historie als auch in der Gegenwart können beispielsweise die Meinungen und Praktiken von Museumskuratoren/-innen und Direktoren/-innen divergieren.⁵⁵⁵

4.4 Der Spezialfall Österreich (?)

Nach der in diesem Kapitel vorgebrachten Kritik am Kolonialismus und seinem Erbe ist eine der zentralsten Fragen dieser Arbeit jene, inwieweit Österreich eine *Sonderstellung* in Bezug auf die Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten einnimmt. Im Folgenden wird diese Sonderrolle in viererlei Hinsichten differenziert: Erstens die Sonderrolle der Habsburgermonarchie im europäischen *Kolonialismus*, zweitens die Sonderrolle Österreichs hinsichtlich der *Aufarbeitung* des Kolonialismus, drittens der Spezialfall Österreich hinsichtlich der *Bestände* aus kolonialen Kontexten, und viertens der Spezialfall Österreich in der *Aufarbeitung* der kolonialen Sammlungen.

⁵⁵⁴ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 54f.

⁵⁵⁵ Claudia Augustat anlässlich der Veranstaltung „Das Weltmuseum“ – Eine Debatte am 05.10.2018 im Depot. Kunst und Diskussion in Wien.

Wie in Kapitel 3 gezeigt wurde, spielte die ehemalige Monarchie eine *Sonderrolle* im europäischen Kolonialismus: In Österreich kam es, ähnlich der Schweiz, zu einem „*Kolonialismus ohne Kolonien*“.⁵⁵⁶ Unter 3.2.1, 3.2.2 und 3.2.3 wurde veranschaulicht, wie der Vielvölkerstaat aktiv am kolonialen Projekt mitgewirkt und dieses gefördert hat. Während die ‚Kolonialmächte‘ die außereuropäischen Länder formal kolonisierten, trug die Monarchie insbesondere zur informellen Kolonisierung der außereuropäischen Gebiete bei. Unter 3.2.4 und 3.3 wurde zudem gezeigt, wie Österreich die mentale Kolonisierung der außereuropäischen Gebiete vorantrieb. In der ehemaligen Monarchie kam es also zu einer Form des Kolonialismus ohne langfristigen kolonialen Territorialbesitz. „*Ich bin [...] nicht der Meinung, dass Österreich-Ungarn keine Kolonialmacht war,*“⁵⁵⁷ so Walter Sauer im Gespräch, „*es [Anm. d. Verf.] ist für mich eine andere Form von Kolonialismus, aber auch eine Form.*“⁵⁵⁸

Bis in die jüngste Zeit wurde die Notwendigkeit einer Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich aufgrund seiner politischen Stellung zurzeit des Kolonialismus debattiert. Mittlerweile herrscht ein breiter wissenschaftlicher Konsens über den Bedarf einer Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich. Somit nimmt Österreich im *Bedarf* einer Aufarbeitung des Kolonialismus *keine* Sonderrolle ein. Wie im Hauptteil gezeigt wird, befürworten 100% der Interviewpartner/-innen⁵⁵⁹ eine Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich. Auch der österreichische Bundespräsident Alexander Van der Bellen steht in seiner Rede anlässlich der Eröffnungsfeier des WMW am 25.10.2017 für eine offensive Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich ein. Er betont die koloniale Geisteshaltung und die mentalen Einstellungen, welche zum Teil immer noch in Österreich präsent seien.⁵⁶⁰ Die kuratorische Projektleiterin des Weltmuseums, Claudia Augustat, unterstreicht dieses Statement: „*Ich glaube nicht, dass wir in einer postkolonialen Zeit leben. Wir leben in einer neokolonialen Zeit und wir profitieren auch nach*

⁵⁵⁶ ‚Kolonialismus‘ in weitestem Sinne verwendet. Nach der Formulierung von Patricia Purtschert, Barbara Lüthi und Francesca Falk Patricia, bezogen auf die Schweiz. Siehe Purtschert, Barbara Lüthi, Francesca Falk (Hg.), Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien (Postcolonial Studies 10, Bielefeld 2012).

⁵⁵⁷ Interview Walter Sauer (2017) 2.

⁵⁵⁸ Ebd.

⁵⁵⁹ Alle aufgezeichneten Gespräche, d. h. Walter Sauer, Margit Berner, Sabine Eggers, Karin Wiltschke-Schrotta, Christa Riedl-Dorn, Claudia Augustat, Christian Schicklgruber, Nadja Haumberger, Katarina Matiassek, Harald Wilfing, Christian Kravagna, Alfred Noll und Wolfgang Zinggl.

⁵⁶⁰ Alexander Van der Bellen in seiner Rede anlässlich des Eröffnungsfestes des Weltmuseums Wien am 25.10.2017, partiell aufgezeichnet durch den ORF III Report unter <https://www.youtube.com/watch?v=StHgTe_eiCI> (28.03.2018) Min.12:00-13:00.

wie vor von den Strukturen, die der Kolonialismus geschaffen hat“.⁵⁶¹ Sofern die politische Spezialstellung der Monarchie in der Öffentlichkeit als Gegengrund für eine Aufarbeitung des Kolonialismus gesehen wird, sollte in Österreich der Kolonialismus ihrer Meinung nach stärker als diskursives Thema und als bestehendes mentales Konstrukt im Fokus stehen.⁵⁶² Die Sozialanthropologin und Soziologin Shalini Randeria stellt sich diesbezüglich sogar die Frage, ob die kolonialen und imperialen „*Muster in einem Land ohne Kolonialbesitz einfacher fortbestehen [können, Anm. d. Verf.], da sie paradoxerweise weniger von der Entkolonialisierungspolitik nach 1945 tangiert wurden*“.⁵⁶³ Gerade unter einem solchen Blickwinkel erscheint eine Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich als besonders relevant. Wie sich die Sonderrolle der Monarchie dagegen de facto auf die historische Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich auswirkte, wurde bereits unter 2.3 konkretisiert.

Bezüglich der Bestände aus kolonialen Kontexten nimmt Österreich wiederum eine *Sonderstellung* ein. Die Monarchie unterscheidet sich durch ihre politische Stellung im europäischen Kolonialismus dabei nicht in ihrer regen Sammelaktivität von anderen Kolonialmächten, sondern in den *Wegen* der Objektbeschaffung: In Österreich kam ein vergleichsweise hoher Anteil an Sammlungen durch Tausch, Handel, Schenkungen oder Ankäufe in die Museen.⁵⁶⁴ Dieser Umstand impliziert per se noch keine negativen Aussagen über den Unrechtskontext eines Objekterwerbs. Wie in 4.2.1 behandelt, konnte auch ein Tauschgeschäft auf ungleicher Augenhöhe vollzogen oder Schenkungen gewaltvoll erzwungen worden sein. Durch den Weg des Handels, des Ankaufs oder des Tausches kamen viele Objekte zudem *indirekt* über mehrere Stationen in die Museen. Als Beispiel sei der Ankauf von ethnologischen Objekten aus Institutionen der ‚Kolonialmächte‘ genannt. Savoy und Sarr führten an, dass die Kriegsbeute in den französischen Museen oft als „Schenkung“ von Einzelpersonen verzeichnet worden war.⁵⁶⁵ Diese als Schenkung verzeichnete Kriegsbeute kam wiederum durch Auktionen, den Kunstmarkt oder durch Tauschhandel in andere europäische Museen.⁵⁶⁶ Es sei hier angemerkt, dass auch nach

⁵⁶¹ Interview Claudia Augustat (2017) 2.

⁵⁶² Ebd. 1f.

⁵⁶³ Shalini Randeria, *Verflochtene Schweiz. Herausforderungen eines Postkolonialismus ohne Kolonien*. In: Patricia Purtschert, Barbara Lüthi, Francesca Falk (Hg.), *Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien* (Postcolonial Studies 10, Bielefeld 2012) 7-12, hier 7.

⁵⁶⁴ Vgl. bspw. Plankensteiner, *Endstation Museum* (2007) 281f und 287. Oder Seipel (Hg.), *Die Entdeckung der Welt* (2001).

⁵⁶⁵ Sarr, Savoy, *Zurückgeben* (2019) 106.

⁵⁶⁶ Ebd. 110.

der zweiten Republikgründung 1945 historische Sammlungen aus kolonialen Kontexten erworben werden konnten. Diese Umstände sprechen in Summe keine Unrechtskontexte ab, sondern sie deuten vielmehr auf eine erhöhte Komplexität hinsichtlich der Provenienzforschung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten in Österreich hin.⁵⁶⁷

Die politische Sonderstellung der Monarchie im Kolonialismus wurde auch lange Zeit als Argument verwendet, um eine Aufarbeitung und Beschäftigung mit *Sammlungen* aus kolonialen Kontexten auszuschlagen. Anfängliche Restitutionsanfragen wurden dezidiert in diesem Zusammenhang abgelehnt.⁵⁶⁸ Mittlerweile besteht aber ein breiter wissenschaftlicher Konsens, dass Österreich gerade in der Frage nach dem *Bedarf* einer Aufarbeitung von SkK *keine* Sonderrolle (mehr) einnehmen kann. Auch 100% der Interviewpartner/-innen⁵⁶⁹ befürworten die Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen. Für eine Auseinandersetzung mit der Thematik in Österreich sprechen mehrere Faktoren: *Erstens* besitzt Österreich ein wertvolles koloniales Erbe aus nahezu allen Ländern der Welt. Immer mehr Herkunftsgesellschaften und außereuropäische Länder erheben in ihrer politischen und kulturellen Liberalisierung einen Anspruch auf Mitbestimmung und Rückgabe. Österreichische Museen und Universitäten sind mit diesen Anfragen konfrontiert und stehen auch zunehmend unter einem internationalen Druck. *Zweitens* ist die Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten – wie in 4.2.3 dargelegt – unweigerlich von zentralster Bedeutung für das Ausformen, das (Wieder)finden und die Identifikation von Herkunftsgesellschaften und Staaten auf dem Weg in ihre Unabhängigkeit und für die Stärkung ihrer Stimme auf dem internationalen Bankett. Die Aufarbeitungsprozesse von kolonialen Beständen in Österreich können an dieser kulturellen und politischen Identitätsfindung der außereuropäischen Gesellschaften in der *Gegenwart* aktiv mitwirken. Die Aufarbeitung von SkK versteht sich nach Helmut König *drittens* als *Demokratisierungsprozess* in Österreich, welcher die Entwicklung einer demokratischen Gesellschaft in einem demokratischen Staat fördert.⁵⁷⁰ Aufarbeitungsprozesse versuchen ein historisches Unrecht auszugleichen bzw.

⁵⁶⁷ Fazit zur PVF in Österreich anlässlich des Workshops *Das Museum im kolonialen Kontext – Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert* am 17.10.2019 im WMW (Näheres dazu unter 6.1.5).

⁵⁶⁸ Teschler-Nicola, *Das forMuse-Projekt* (2013) 273.

⁵⁶⁹ Alle aufgezeichneten Gespräche, d. h. Walter Sauer, Margit Berner, Sabine Eggers, Karin Wiltschke-Schrotta, Christa Riedl-Dorn, Claudia Augustat, Christian Schicklgruber, Nadja Haumberger, Katarina Matiassek, Harald Wilfing, Christian Kravagna, Alfred Noll und Wolfgang Zinggl.

⁵⁷⁰ König, *Von der Diktatur zur Demokratie* (1998) 376.

‚wiedergutzumachen‘ und damit Gerechtigkeit (wieder-)herzustellen. Es geht um den kritischen Umgang mit und die Reflexion der eigenen Geschichte seitens des Staates und seiner Institutionen in einer offenen und demokratischen Gesellschaft. Während die Aufarbeitung des Nationalsozialismus in Österreich verspätet stattgefunden hat und immer noch durchgeführt wird und werden muss, wird die Aufarbeitung des Kolonialismus gerade in Österreich erst sichtbar und steht noch in seinen Anfängen. Nichtsdestotrotz erscheint eine Aufarbeitung von historischem Unrecht für das Bestehen einer demokratischen Gesellschaft unerlässlich. Ob wir uns auch in Österreich an den Kolonialismus erinnern oder nicht, ob die Vergangenheit sichtbar oder unsichtbar gemacht wird, sagt laut Assmann etwas darüber aus, *wie* unsere derzeitige Gesellschaft ist, *„was sie ist und worauf sie hinauswill“*.⁵⁷¹ Die Aufarbeitung von SkK ist damit unweigerlich auch ein politisches Anliegen. *Viertens* fördert die Aufarbeitung von kolonialen Sammlungen die Aufarbeitung des *Kolonialismus* in Österreich. Die Aufarbeitung von SkK bietet die Möglichkeit, das verfälschte Geschichtsbild Österreichs im Kolonialismus zu revidieren und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Historische und aktuelle koloniale Strukturen können durch die Aufarbeitung von SkK sichtbar gemacht und dekonstruiert werden. Eine wissenschaftliche, museale und politische Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten ist auf unterschiedlichen Ebenen öffentlichkeitswirksam und kann die Rolle Österreichs im Kolonialismus reflektieren sowie dafür sensibilisieren. Insofern Geschichtsbilder eine gegenwärtige kollektive Identität stiften und integrativ wirken, wird der Aufarbeitung des Kolonialismus und kolonialer Denkmuster auch eine Bedeutung in Zusammenhang mit einer (erfolgreichen) gesellschaftlichen Integration von Migranten/-innen in einer pluralistischen und multinationalen Gesellschaft zugeschrieben.⁵⁷² In diesem Sinne trägt die Aufarbeitung von SkK ein Potenzial zum Aufbrechen von kolonialen Denkmustern in einer heutigen österreichischen Migrationsgesellschaft sowie zur Entwicklung einer postkolonialen und antirassistischen Kultur in Österreich. Ein großer Teil an gewaltvollen Praktiken geschah *fünftens* im Namen der Wissenschaft. Allein um der kritischen Betrachtung gefährlicher Fehlentwicklungen in der Wissenschaft willen, welche versuchte, eine Theorie der Anthropologie durch ‚Rassenkunde‘ zu entwickeln, bleibt eine Aufarbeitung der Kolonialsammlungen auch in Österreich unerlässlich. *Letztlich* prägt die Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten auch die Beziehungen, die Österreich mit außereuropäischen Ländern in einer globalen

⁵⁷¹ Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität (1988) 16.

⁵⁷² Bspw. Hartmann, Postkoloniale Gegenwart? (2016) 257.

Welt gegenwärtig und zukünftig pflegen will.⁵⁷³ Erst anhand einer Aufarbeitung des schwierigen Erbes des Kolonialismus besteht die Möglichkeit, an einer neuen gemeinsamen post(-)kolonialen Geschichte zu schreiben.

Ob und inwieweit sich die ‚Sonderrolle‘ Österreichs in der Aufarbeitung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten in den Wiener Museen *historisch* und *gegenwärtig* niederschlägt, wird in den nachfolgenden Teilen näher erörtert. Dazu wird im nächsten Kapitel vorerst der Begriff ‚Sammlungen aus kolonialen Kontexten‘ definiert und anschließend ein erster Einblick in die ‚kolonialen‘ Bestände der Wiener Museen gegeben.

⁵⁷³ Vgl. dazu Sauer, Die Geschichte von Klaas und Trooi Pienaar (2012).

5 Die Sammlungen aus „kolonialen Kontexten“ in Wiener Museen

5.1 Kolonialsammlungen als Sammlungen aus „kolonialen Kontexten“

Um den Umgang mit kolonialen Sammlungen an Wiener Museen untersuchen zu können, ist es vonnöten, den breiten Begriff ‚Kolonialsammlungen‘ zu spezifizieren. Traditionell umfasst die Bezeichnung ‚Kolonialsammlungen‘ jene Menge an Objekten, welche im Zuge einer formalen Kolonialherrschaft in den jeweiligen Kolonien ‚gesammelt‘ und ausgeführt wurde. Im Jahr 2018 führte eine Arbeitsgruppe des Deutschen Museumsbundes (DMB) unter der Leitung von Wiebke Ahrndt den alternativen Begriff „*Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten*“ in den Diskurs mit ein. Dieser bleibt erstmals nicht auf eine formale Kolonialherrschaft beschränkt, sondern schließt die in 3.2 angeführten informellen kolonialen Strukturen und ein *koloniales Mindset* mit ein. Die Arbeitsgruppe spezifiziert ihr erweitertes Verständnis von „kolonial“ in ihrem 2018 herausgegebenen und 2019 sowie 2021 final überarbeiteten *Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten* folgendermaßen:⁵⁷⁴

„Unter ‚kolonial‘ ist die reale Herrschaftspraxis zu verstehen, aber auch Ideologien, Diskurse (auch Rassen Diskurse), Wissensordnungen, Ästhetiken und Perspektiven, die einer formalen und realen Herrschaft vorausgingen, sie stützten und absicherten sowie über sie hinaus nachwirken können. [...] Koloniale Ideologien führten auch in Staaten ohne formale Kolonialgeschichte zu Strukturen, bei denen Teile der Bevölkerung einem innerstaatlichen machtpolitischen Ungleichgewicht ausgesetzt waren oder sind.“⁵⁷⁵

Daran anknüpfend versteht der DMB unter „kolonialen Kontexten“ jene historischen Umstände und Strukturen, welche durch eine formelle, informelle oder mentale Kolonisierung (in den jeweiligen Gebieten) entstanden sind. Koloniale Kontexte sind ideologisch begründet und durch ein asymmetrisches Verhältnis und eine hierarchische Beziehung gekennzeichnet. Der DMB definiert die Bezeichnung „koloniale Kontexte“ folgendermaßen:⁵⁷⁶

⁵⁷⁴ *Deutscher Museumsbund (Hg.)*, Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (Berlin 2018) 11-24. Und *Deutscher Museumsbund*, Leitfaden (2019) 20-36. Und *Deutscher Museumsbund (Hg.)*, Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. 3. Fassung 2021 (Berlin 2021) 24-44, online unter <<https://www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-zum-umgang-mit-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten/>> (25.02.2021). In der vorliegenden Diplomarbeit wurde die zweite Fassung des Leitfadens verwendet und zitiert, da die dritte Fassung des Leitfadens erst kürzlich erschienen ist. Die entsprechenden Definitionen sind jedoch in beiden Leitfäden ident.

⁵⁷⁵ *Deutscher Museumsbund*, Leitfaden (2019) 21f.

⁵⁷⁶ Ebd. 23f.

„Unter kolonialen Kontexten im Sinne dieses Leitfadens werden zunächst Umstände und Prozesse verstanden, die entweder in einer formalen Kolonialherrschaft oder in kolonialen Strukturen außerhalb formaler Kolonialherrschaft ihre Wurzeln haben. In solchen Zeiten können Strukturen mit großem machtpolitischem Ungleichgewicht sowohl zwischen, als auch innerhalb von Staaten bzw. anderen politischen Einheiten entstanden sein, aus denen Netzwerke und Praktiken hervorgegangen sind, die auch die Sammel- und Beschaffungspraktiken für europäische Museen unterstützt haben. [...] Koloniale Kontexte führten aber auch dazu, dass Objekte und Darstellungen entstanden, in denen sich koloniales Denken widerspiegelt. Kolonialen Kontexten gemein ist eine Ideologie der kulturellen Höherwertigkeit gegenüber Kolonisierten oder ethnischen Bevölkerungsgruppen [...] und des damit begründeten Rechtes zur Unterdrückung und Ausbeutung.“⁵⁷⁷

Vor dem Hintergrund der „kolonialen Kontexte“ stellt sich die Frage nach der „Legalität“ eines Objekterwerbs. Die Arbeitsgruppe des Deutschen Museumsbundes spricht sich für die sensible Berücksichtigung einer „*Vielzahl von historischen und lokalen Aneignungs- und Aushandlungsprozessen*“ bezüglich des Erwerbes der jeweiligen musealen Objekte aus und klassifiziert damit den Objekterwerb unter kolonialen Kontexten nicht per se als unrechtmäßig.⁵⁷⁸ Dem DMB zufolge lassen koloniale Kontexte allein also nicht auf die problematische Provenienz eines Objekts schließen, sondern sie rufen vielmehr zu einer erhöhten Sensibilität in Bezug auf das historische Objekt auf. Koloniale Kontexte sind der Auffassung nach nicht als ‚Unrechtskontext‘ (siehe 4.2.1) zu verstehen, sondern als jene historisch geprägten Bedingungen, *in denen* es zu unrechtmäßigen Erwerbungen kommen *konnte*.⁵⁷⁹

5.2 Die Kategorien von Sammlungen aus kolonialen Kontexten

Gemäß dem erweiterten Verständnis von ‚Kolonialismus‘ unterscheidet der DMB drei „Kategorien“ oder „Fallgruppen“ von kolonialen Kontexten, denen die musealen Objekte zugeordnet werden können. Die drei Fallgruppen stellen keine Hierarchisierung dar.⁵⁸⁰

⁵⁷⁷ Ebd. 24.

⁵⁷⁸ Ebd. 24.

⁵⁷⁹ Es sei hier angemerkt, dass diese Auffassung nicht unumstritten ist (mehr dazu unter 6.1.6).

⁵⁸⁰ Im Leitfaden 2018 wird der Begriff „Kategorien“ verwendet, in den Leitfäden von 2019 und 2021 wird der Begriff „Fallgruppen“ angeführt. Siehe *Deutscher Museumsbund, Leitfaden* (2018) 16. *Deutscher Museumsbund, Leitfaden* (2019) 28. *Deutscher Museumsbund, Leitfaden* (2021) 30.

Die erste Kategorie betrifft „*Objekte aus formalen Kolonialherrschaften*“ und wird in zweierlei Hinsicht differenziert: Zum einen fallen Objekte darunter, die aus einem Gebiet *stammen*, welches zum Zeitpunkt des „Erwerbs“, der „Aufsammlung“⁵⁸¹, der „Ausfuhr“ oder der „Herstellung“ des Objektes unter einer formalen Kolonialherrschaft stand (1a).⁵⁸² Als Beispiel werden die Objekte aus dem heutigen Namibia genannt, welche im Zeitraum seiner kolonialen Inbesitznahme durch das Deutsche Reich als „Deutsch-Südwest-Afrika“ zwischen 1884 und 1919 angeeignet wurden. Um die Vielschichtigkeit des Objektbegriffs aufzuzeigen, wurden auch beispielsweise antike Gläser, Naturalien oder auch Kolonialwaren, Rohstoffe und daraus hergestellte Produkte aus formal kolonisierten Ländern angeführt.⁵⁸³ Zum anderen werden auch Objekte dazu gezählt, die in einem formal kolonisierten Gebiet „Verwendung“ fanden, wenn diese Verwendung in Verbindung mit der Kolonialherrschaft, der Wirtschaft oder dem „kolonialen Leben“ stand (1b). Als Objektbeispiele werden hier auszugsweise verschiedene Militaria wie Waffen, Ehrenzeichen oder Fahnen, Infrastrukturelemente wie Schiffe oder Fahrzeuge, Akten und Dokumente, Erinnerungsstücke aller Art oder anthropometrische Instrumente und Fotografien genannt.⁵⁸⁴

Als Hilfestellung für die genauere Einordnung der musealen Objekte in die erste Kategorie der kolonialen Kontexte wurde von der Arbeitsgruppe des DMB eine fünfzehnseitige Tabellenübersicht über die formalen Kolonialherrschaften erstellt.⁵⁸⁵

Als zweite Kategorie wurden „*Objekte aus kolonialen Kontexten außerhalb formaler Kolonialherrschaften*“ definiert. Darunter fallen Objekte, die aus einem Gebiet stammen, welches zum Zeitpunkt des „Erwerbs“, der „Aufsammlung“, der „Ausfuhr“ oder der „Herstellung“ des Objektes nicht unter einer formalen Kolonialherrschaft, aber unter einem „informellen Einfluss“ der Kolonialmächte stand oder in welchem sich „informelle koloniale Strukturen“ ohne eine formale Kolonialherrschaft entwickelten. Als ein Fallbeispiel werden die kaiserlichen Porzellane, Alltagsgeschirre, Grabbeigaben und Antiken aus China genannt, welche zurzeit der informellen Durchdringung des Landes nach Europa importiert wurden. China wurde bereits seit

⁵⁸¹ Der Begriff ist eine gängige Fachbezeichnung für das Sammeln von naturkundlichen Objekten (im Rahmen von Feldforschungen) in den Naturwissenschaften. *Deutscher Museumsbund, Leitfaden* (2019) 28.

⁵⁸² Ebd. 28.

⁵⁸³ Ebd. 28-30.

⁵⁸⁴ Ebd. 30.

⁵⁸⁵ Ebd. 175-189.

dem 17. Jh. verstärkt durch die europäische Wirtschaft beeinflusst. Im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es durch die Opiumkriege 1839-1842 und 1856-1860 zur informellen Beherrschung Chinas, bevor Ende des 19. Jahrhunderts erste chinesische Gebiete formell kolonisiert wurden. Im Zuge der informellen und formellen Kolonisierung Chinas kamen „ungeahnte Mengen“ an Asiatika auf den Markt. Auch nach der formellen Kolonialherrschaft kam es zur Aneignung von chinesischen Objekten.⁵⁸⁶ Um für die breite Zeitspanne der informellen Kolonisierung zu sensibilisieren, seien als weiteres Beispiel Textilien aus Guatemala genannt. Obwohl Guatemala bereits im Jahr 1821 formal unabhängig geworden war, blieben in dem Land informelle koloniale Strukturen bestehen. Anfang der 1980er Jahre kam es zu einem Bürgerkrieg, infolgedessen die Geflüchteten aus wirtschaftlicher Bedrängnis ihre Trachten und Trachtenteile sowie geplünderte Keramiken an Europäer/-innen verkauften. Diese unter informellen kolonialen Strukturen veräußerten Textilien wurden den europäischen Museen *seit den 1990ern* von den europäischen Händlern/-innen angeboten.⁵⁸⁷

Die *dritte* Kategorie umfasst „*Rezeptionsobjekte aus kolonialen Kontexten*“. Zur dritten Kategorie werden Objekte gezählt, welche entweder „koloniales Denken“ widerspiegeln oder auf kolonialen Rassismen basierende Stereotype transportieren. Solche „Rezeptionsobjekte aus kolonialen Kontexten“ sind insbesondere Objekte kolonialer Propaganda, Werbemittel und -produkte sowie Werke der bildenden und darstellenden Kunst.⁵⁸⁸ Die dritte Kategorie bezieht sich auf die Produkte eines mentalen Kolonialismus und damit auch auf *europäische* Objekte und Werke.

Der DMB betont, dass die Zuordnung der Objekte zu den jeweiligen Kategorien keine Aussagen über die Priorisierung hinsichtlich der Aufarbeitung der Sammlungen liefert. Es gibt unterschiedliche Ansätze, beispielsweise setzen manche Museen bei Objekten aus kolonialen Gewaltkontexten, bei ausgestellten oder besonders signifikanten Objekten an. Außerdem bringen sehr häufig Rückgabeforderungen von bestimmten Objekten deren Beforschung ins Rollen. Auch impliziert die Zuordnung der Objekte zu den jeweiligen Kategorien 1-3 keine Einstufung

⁵⁸⁶ Ebd. 30f.

⁵⁸⁷ Ebd.

⁵⁸⁸ Ebd. 33-35.

in die Problematik der Provenienz. Darüber hinaus spricht sich der DMB für die prioritäre Klärung der Provenienz von menschlichen Überresten aus.⁵⁸⁹ Von außereuropäischen Rückgabeforderungen betroffen sind in der Regel Objekte der Kategorie 1a und der Fallgruppe 2.

5.3 Die Typologie der Sammlungen aus kolonialen Kontexten

Die Bezeichnung „Sammlungsgut“ aus kolonialen Kontexten lässt auch keine Beschränkung in der Art der historischen Objekte zu. Je nach Museumstyp lassen sich in den Institutionen verschiedene „Gattungen“ von Sammlungen aus kolonialen Kontexten vorfinden, beispielsweise ethnologische und anthropologische Bestände, botanische, zoologische, geologische und mineralogische Sammlungen, Antiken- und archäologische Sammlungen, Sammlungen der angewandten und ostasiatischen Kunst, historische und kulturhistorische Sammlungen, technische und militärische Sammlungen oder allgemeine Kunstsammlungen.⁵⁹⁰

Eine besondere Bedeutung wird „*kulturell sensiblen Objekten*“ zugeschrieben. Dazu zählen in erster Linie menschliche Überreste und Grabbeigaben, spirituelle, religiöse sowie zeremonielle Objekte, in zweiter Linie aber auch Fotografien, Abformungen, Film- und Tonaufnahmen, Zeichnungen und anthropometrische Daten von Angehörigen der Herkunftsgemeinschaften. Je nach Community kann der Umgang mit kulturell sensiblen Objekten sehr heikel sein. Beispielsweise dürfen bestimmte zeremonielle Objekte von manchen Personengruppen nicht betrachtet oder berührt werden, wie die Schwirrhölzer der australischen Aborigines. In manchen Herkunftsgesellschaften müssen vor dem Umgang mit sakralen Objekten bestimmte Rituale durchgeführt werden, da deren Wirkung ansonsten als gefährlich angesehen wird.⁵⁹¹ Eine besondere Bedeutung kommt in vielen Herkunftsgemeinschaften den Ahnen zu. Für viele Kulturen ist es wichtig, ihre Ahnen bei sich zu haben und die menschlichen Überreste der Ahnen unberührt zu lassen.⁵⁹² Auch die Abbildung und die Aufzeichnung Verstorbener muss als sensibel betrachtet werden: Zum einen können diese im kolonialen Kontext in Verbindung mit „entwürdigenden Praktiken“, Zwang oder Gewalt stehen. Zum anderen widersprechen solche Aufzeichnungen

⁵⁸⁹ Ebd. 35f.

⁵⁹⁰ Ebd. 16 und 52-69.

⁵⁹¹ Ebd. 17-19.

⁵⁹² Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 24f.

dem Werteverständnis und dem Weltbild mancher Ursprungsgemeinschaften. Der DMB gibt zu bedenken, dass kulturell sensible Objekte auch ohne koloniale Kontexte eine hohe Bedeutung in den Herkunftsgemeinschaften haben. Die Bedeutung liegt vorrangig nicht in den Kontexten, sondern im Objekt bzw. Subjekt selbst und in seiner Relevanz für die Gesellschaft.⁵⁹³

In den Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten definiert der DMB „*alle körperlichen Überreste, die der biologischen Art Homo sapiens zuzurechnen sind*“, als menschliche Überreste.⁵⁹⁴ Dazu zählen laut DMB:

„[...] alle unbearbeiteten, bearbeiteten oder konservierten Erhaltungsformen menschlicher Körper sowie Teile davon. Darunter fallen insbesondere Knochen, Mumien, Moorleichen, Weichteile, Organe, Gewebeschnitte, Embryonen, Föten, Haut, Haare, Fingernägel und Fußnägel (die vier letztgenannten auch, wenn sie von Lebenden stammen) sowie Leichenbrand [...] [Zu menschlichen Überresten zählen auch, Anm. d. Verf.] alle (Ritual-)Gegenstände, in die menschliche Überreste nach der oben genannten Definition bewusst eingearbeitet wurden.“⁵⁹⁵

Neben kulturell sensiblen Objekten zentriert die aktuelle Debatte insbesondere kulturelle Artefakte. Kulturelle Objekte oder ‚Alltagsgegenstände‘ werden in der Ethnologie auch als ‚Ethnographica‘ bezeichnet und befinden sich primär in ethnologischen Museen. Ihre Rolle im Kolonialismus und ihre Relevanz für die Herkunftsgesellschaften wurden bereits in den vorherigen Kapiteln erörtert. Auch Alltagsgegenstände können durch den Einbezug in rituelle und zeremonielle Praktiken zu kulturell sensiblen Objekten werden.⁵⁹⁶ Zudem wird in einigen Communities bestimmten Artefakten durch Rituale und durch die zirkulären „Wechselseitigkeitsbeziehungen“ eine „Subjektivität verliehen“, weswegen diese nicht als Objekte, sondern als „handelnde Subjekte“ wahrgenommen werden.⁵⁹⁷ In kulturellen Erzeugnissen können auch menschliche Überreste verarbeitet sein. Dies sind neben Schädeln und Knochen insbesondere kleinere Überreste wie Haare, Zähne oder Nägel. Demgegenüber macht der DMB darauf aufmerksam, dass sich in den ethnologischen Sammlungen auch beträchtliche Teile an ‚Souvenirkunst‘, Alltagsgegenständen ohne Gebrauchsspuren und „nicht (mehr) funktionsfähigen“ Objekten befinden.⁵⁹⁸

⁵⁹³ Deutscher Museumsbund, Leitfaden (2019) 17-19.

⁵⁹⁴ Deutscher Museumsbund, Empfehlungen (2013) 9.

⁵⁹⁵ Ebd.

⁵⁹⁶ Deutscher Museumsbund, Leitfaden (2019) 18.

⁵⁹⁷ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 75.

⁵⁹⁸ Deutscher Museumsbund, Leitfaden (2019) 19.

Im Rahmen dieser Arbeit werden auch noch naturkundliche Sammlungen angeführt. So wie bestimmte Herkunftsgemeinschaften einen besonderen Bezug zu kulturellen Objekten haben, kann Ähnliches unter Umständen auch für die Beziehung zur Natur und zu Tieren gelten. In bestimmten Communities unterscheiden sich die Wahrnehmungsweisen von ‚Tieren‘ und ‚Umwelt‘ von unserer westlichen Wahrnehmung.⁵⁹⁹ Je nach Herkunftsgemeinschaft kann somit sowohl der Stellenwert als auch der Bezug zur Natur sehr divers sein. Im Falle von botanischen, zoologischen, geologischen oder mineralogischen Sammlungen wird in den naturkundlichen Museen auch von „Exemplaren“ oder „Belegen“ gesprochen.⁶⁰⁰

Der DMB klassifiziert alle Objekte aus kolonialen Kontexten als „*historisch sensible Objekte*“. Aufgrund deren Verstrickung in das koloniale System stand ihr Erwerb häufig mit Gewalt oder Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen in Verbindung. In anderen Fällen besteht die Gefahr, durch die Objekte koloniale bzw. rassistische Ideologien oder diskriminierende Darstellungen unreflektiert fortzuführen. Aus diesen Gründen spricht sich die Arbeitsgruppe des Deutschen Museumsbundes für eine aktive Auseinandersetzung und Befassung sowohl mit der Geschichte als auch mit dem „Charakter“ der historisch sensiblen Sammlungen aus.⁶⁰¹

⁵⁹⁹ Claudia Augustat anlässlich des Workshops „Das Museum im kolonialen Kontext – Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert“ des Bundeskanzleramtes, ICOM Österreich und des WMW am 17.10.2019 im WMW.

⁶⁰⁰ Dario Alejandro Luger, Umgang mit Objekten aus Unrechtskontexten. In: Neues Museum 19-1 (2019) 34-37, hier 34.

⁶⁰¹ Deutscher Museumsbund, Leitfaden (2019) 17.

5.4 Die Bestände in den Wiener Museen

Mit der Definition von SkK führte der DMB eine *mehrdimensionale* Betrachtung des kolonialen Aspektes in Bezug auf *museale Objekte* ein. Gerade in Hinblick auf Österreich erscheint diese Vorgehensweise interessant, da die ehemalige Monarchie selbst eine der Regionen war, welche nicht in eine formale Kolonialherrschaft, aber in das koloniale System involviert gewesen war. Mit der neuen Definition eines ‚Sammlungsgutes aus kolonialen Kontexten‘ stellt sich für eine Aufarbeitung in Österreich die Frage, in welchen Museen sich überhaupt solche Bestände befinden. Dieser Frage wird im folgenden Unterkapitel erstmals für Museen in Wien nachgegangen.

Wie eingangs erwähnt, ist die Bezeichnung ‚Museum‘ in Österreich rechtlich nicht geschützt, weswegen sich die *Museumsregistrierung* als Überblick und Qualitätsmerkmal der österreichischen Museumslandschaft empfiehlt. Registrierte Museen sehen sich den *Ethischen Richtlinien von ICOM* verpflichtet und unterscheiden sich von jeglichen anderen kulturellen oder museumsähnlichen Einrichtungen.⁶⁰² In Wien sind derzeit 114 Museen registriert (Stand 2021).⁶⁰³ Nach Angaben des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (BMKÖS)⁶⁰⁴ und laut §1 des Bundesmuseen-Gesetzes 2002 in der Fassung BGBl. I Nr. 30/2018 zählen unter den 114 Wiener Museen folgende acht Komplexe als österreichische Bundesmuseen: erstens die Albertina, zweitens das Kunsthistorische Museum Wien (KHM) mit dem WMW und dem Österreichischen Theatermuseum (ÖTM) (KHM-Verband), drittens die Österreichische Galerie Belvedere (ÖG), viertens das Österreichische Museum für Angewandte Kunst (MAK), fünftens das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien (MUMOK), sechstens das Naturhistorisches Museum Wien (NHM) und siebtens das Technische Museum Wien (TMW) mit der Österreichischen Mediathek.⁶⁰⁵ Daneben wird auch die Institution der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB) durch das Bundesmuseen-Gesetz 2002 geregelt. Die ÖNB ist per se kein ‚Museum‘, beherbergt aber elf Millionen Sammlungsobjekte und ist

⁶⁰² *Museumsbund Österreich*, Qualitätssicherung, Registrierung und Gütesiegel.

⁶⁰³ *Museumsbund Österreich*, *ARGE Bundesländerplattform*, Museen in Österreich, online unter <<http://www.museen-in-oesterreich.at/>> (08.03.2021).

⁶⁰⁴ BMKÖS, Adressen und Links Bundesmuseen, online unter <<https://www.bmkoes.gv.at/Kunst-und-Kultur/kulturinstitutionen-des-bundes/bundesmuseen/adressen-und-links-bundesmuseen.html>> (16.04.2020).

⁶⁰⁵ *Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW)*, Bundesmuseen-Gesetz 2002.

damit die größte Bibliothek Österreichs. In ihren acht Sammlungen verwahrt sie primär schriftliche Nachlässe und betreibt mehrere einzelne Museen, welche den rechtlichen Richtlinien für Bundesmuseen unterstehen (Papyrusmuseum, Globenmuseum, Esperantomuseum, Literaturmuseum der ÖNB und das Haus der Geschichte).⁶⁰⁶ Werden die Bundesmuseen-Komplexe einschließlich der ÖNB mitsamt ihren Außenstellen in Bezug auf ihre Museumsregistrierung aufgeschlüsselt, ergeben sich daraus 21 registrierte Institutionen in Wien. Neben den durch das Bundesmuseen-Gesetz geregelten Bundesmuseen gibt es eine Reihe von musealen Institutionen, welche zumindest teilweise in Bundesbesitz bzw. unter der Aufsicht eines Bundesministeriums stehen und/oder jährlich durch Subventionen des Bundes gefördert werden. Ohne näher auf diese Strukturen der Trägerschaft einzugehen, werden bezüglich staatlich stark verzweigter Museen in erster Linie das Volkskundemuseum Wien (VKM) und das Heeresgeschichtliche Museum (HGM) angeführt,⁶⁰⁷ das Schloss Schönbrunn, das Kaiserliche Hofmobiliendepot/Möbelmuseum, das Sisi-Museum, die Kaiserappartements und die Hofsilber- und Tafelkammer,⁶⁰⁸ das Museumsquartier-Areal⁶⁰⁹ und die als Universitätsmuseen geführten Sammlungen im Josephinum (Sammlungen der Medizinischen Universität Wien) und in der Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste.⁶¹⁰ Abseits der österreichischen Bundesmuseen belegten in der bundesstaatlichen Museumsförderung der letzten vier verzeichneten Jahre 2016, 2017, 2018 und 2019 durch das BKA bzw. BMKÖS folgende Institutionen die ersten fünf Plätze: die Leopold Museum-Privatstiftung (Leopold Museum, ~4,3 Mio. Euro), das Museumsquartier-Areal (~3,5 Mio. Euro), der Verein für Volkskunde (Volkskundemuseum, zwischen ~0,5 und ~0,6 Mio. Euro), das Jüdische Museum Wien (zwischen ~170.000 und ~350.000 Euro) und die Sigmund Freud Privatstiftung (Sigmund Freud Museum, zwischen 0 und ~0,6 Mio. Euro⁶¹¹).⁶¹²

⁶⁰⁶ BMKÖS, Adressen und Links Bundesmuseen.

⁶⁰⁷ Vgl. Heimo Konrad, Museumsmanagement und Kulturpolitik am Beispiel der ausgegliederten Bundesmuseen (Wien 2008) 20f.

⁶⁰⁸ Siehe Hofmobiliendepot, Möbel Museum Wien, Unternehmen. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebs-ges.m.b.H., online unter <<https://www.hofmobiliendepot.at/unternehmen/>> (16.04.2020). Vgl. auch Peter Tschmuk, *Die ausgegliederte Muse. Budgetausgliederungen von Kulturinstitutionen in Österreich seit 1992* (Innsbruck 2009).

⁶⁰⁹ BMKÖS, MuseumsQuartier, online unter <<https://www.bmkoes.gv.at/Kunst-und-Kultur/kulturinstitutionen-des-bundes/museumsquartier.html>> (01.05.2020).

⁶¹⁰ Vgl. Konrad, Museumsmanagement und Kulturpolitik (2008) 20f.

⁶¹¹ Die Zahlen in Bezug auf das Sigmund Freud Museum ergeben sich vor allem durch die umfassenden Sanierungsarbeiten der letzten Jahre.

⁶¹² BKA, Kunst- und Kulturbericht 2018 (Wien 2019) 419-421. Und BKA, Kunst- und Kulturbericht 2017 (Wien 2018) 411f. Und BKA, Kunst- und Kulturbericht 2016 (Wien 2017) 381-383. Und BMKÖS, Kunst- und Kulturbericht 2019 (Wien 2020) 377-379. Online einsehbar unter BMKÖS, Kunst- und Kulturberichte,

Neben den Bundesmuseen stellt das Historische Museum der Stadt Wien (Wien Museum) samt seinen 19 Außenstellen das *Landesmuseum* des Bundeslandes Wien dar. Diese als „Museen der Stadt Wien“ bezeichneten Institutionen sind „wissenschaftliche Anstalten öffentlichen Rechts“ und landesrechtlich in Anlehnung an das Bundesmuseen-Gesetz durch das Wiener Museums-gesetz (Wr. MuG) 2001 in der Fassung LGBl. Nr. 38/2018 geregelt.⁶¹³ Die Stadt Wien führt auch Beteiligungen an weiteren Einrichtungen, wie am Jüdischen Museum Wien, an der Kunst-halle Wien oder am Museumsquartier-Areal.⁶¹⁴ Andere Wiener Museen werden von Stiftungen, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Vereinen oder von privaten Organisationen getragen.

Im Folgenden wird nun ein erster statistischer Überblick über die potenziellen Bestände aus ‚kolonialen Kontexten‘⁶¹⁵ nach der neuen Definition des DMB in den Wiener Museen gegeben. Die Grafiken stellen keinen empirischen Befund dar, sondern eine erste Einschätzung der Lage und wurden basierend auf der Zusammenarbeit mit den Museen erarbeitet. Die Angaben und Informationen stützen sich auf die meist schriftlich eingeholte Eigenauskunft der Museen per E-Mail-Verkehr, welcher zwischen 2018 und 2020 mit der Verfasserin der vorliegenden Dip-lomarbeit erfolgte. Dabei stammen die Angaben entweder vom Museumsteam oder von den jeweiligen Direktoren/-innen, den Sammlungsbeauftragten oder den Provenienzforschern/-in-nen am Haus. In einem zweiten Schritt wurde eine mangelnde Auskunft sowie die Einschätzung und Einordnung der musealen Bestände durch eine eigene Recherche der Online Sammlungen, der Website und ausgewählter Publikationen der Museen ergänzt und erweitert (Abbildungen 2-7).⁶¹⁶ Die eigene Einordnung wird sowohl grafisch kenntlich gemacht als auch im Text durch entsprechende Quellenbelege gekennzeichnet. Zudem wurden zur besseren Veranschaulichung

<<https://www.bmkoes.gv.at/Service/Publikationen/Kunst-und-Kultur/kunst-und-kulturberichte.html>> (25.02.2021).

⁶¹³ BMDW, Landesrecht konsolidiert Wien. Gesamte Rechtsvorschrift für Wiener Museums-gesetz, Fassung vom 17.02.2020. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFas-sung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnummer=20000163>> (17.02.2020).

⁶¹⁴ *Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 5 Finanzwesen*, Beteiligungsbericht 2017 der Stadt Wien (Wien 2018) 4. Online einsehbar unter <<https://www.wien.gv.at/finanzen/budget/pdf/beteiligungsbericht-2017.pdf>> (01.05.2020).

⁶¹⁵ Die Bezeichnung ‚SkK‘ bezieht sich gemäß der Definition des DMB auf ‚Sammlungsgut‘, d.h. auf Sammlungen wie auch auf Einzelobjekte.

⁶¹⁶ Eine eigene Recherche wurde nicht in Bezug auf restlos alle 114 Einrichtungen durchgeführt, insbesondere jedoch im Falle einer mangelnden oder unklaren Auskunft der Museen, im Falle von anderweitigen oder konträren externen Hinweisen sowie in Bezug auf bundesmuseale Einrichtungen.

der angeführten Beispiele seitens der Museen mehrere entsprechende Internetquellen ausfindig gemacht und beigefügt.

Die Statistiken wurden auf Basis der Museumsregistrierung des Museumsbundes Österreich (MÖ) angelegt,⁶¹⁷ wonach sich für Wien 114 registrierte Einrichtungen ergeben (siehe Anhang: *Registrierte Museen in Wien*). Einige Museen sind in Verbänden zusammengeschlossen oder haben mehrere Außenstellen und Nebeneinrichtungen, welche sowohl in Bezug auf die Eigenständigkeit als auch auf die Bewahrung eigener Depots und Sammlungen differieren. Aufgrund der Variabilität der möglichen Zusammenfassung der Einrichtungen wurden die Institutionen statistisch rein nach ihrer *Registrierung* gezählt und nicht in übergeordnete Kategorien zusammengefasst.⁶¹⁸ Berücksichtigt wurden außerdem ausschließlich registrierte Einrichtungen in *Wien*.⁶¹⁹ Letztlich war es bei bestimmten Institutionen ausschließlich möglich, eine gemeinsame Anlaufstelle zu kontaktieren. In diesen Fällen wurde eine Rückmeldung auf alle dazugehörigen Einrichtungen bezogen, es sei denn, anderweitige Recherchen ergaben eine genauere Analyse der einzelnen Institutionen (bspw. in Bezug auf die Museen der Stadt Wien).

Grundsätzlich sei an dieser Stelle angemerkt, dass die akribische Identifizierung der Objekte aus kolonialen Kontexten in den Museen eigener *Forschungsprojekte* in jedem Haus bedürfte. Während die Zuordnung der Objekte zur Kategorie eins meistens durch die Herkunft und Datierung der Objekte nahegelegt wird, erfordert bereits die Klassifizierung eines Objektes der zweiten Kategorie eine genauere (historische) Kenntnis der jeweiligen Situation im jeweiligen Land zu einer bestimmten Zeit. Die Zuordnung eines Objektes oder Werkes zur dritten Kategorie erfordert eine Einschätzung des Zwecks, der Absicht und der Wirkung eines Objektes seitens des Auskunftsgabers oder der Auskunftgeberin, eine Einschätzung, die als sehr vage

⁶¹⁷ Siehe MÖ, *ARGE Bundesländerplattform*, Museen in Österreich.

⁶¹⁸ Bspw. ergeben sich in Bezug auf die ÖG die drei registrierten Einrichtungen ‚Oberes Belvedere‘, ‚Unteres Belvedere‘ und ‚Belvedere 21erHaus‘.

⁶¹⁹ So wurde z. B. Schloss Ambras in Tirol, welches dem KHM-Verband angegliedert ist und SkK verwahrt, nicht in die Analyse integriert. Daneben sei angemerkt, dass Sarr und Savoy in ihrem Bericht auf die große Bedeutung der Missionsmuseen und ihrer beträchtlichen Anzahl an außereuropäischen Ethnographica aufmerksam machen. In Österreich gibt es ein Missionsmuseum außerhalb von Wien, das Ordensmuseum der Steyler Missionare in St. Gabriel (NÖ), welches um 1900/06 gegründet wurde und in regem historischem Austausch mit dem MVK Wien stand. Derzeit ist das *Missions-Ethnographische Museum St. Gabriel* auf unbegrenzte Zeit geschlossen. Das Museum beherbergt kulturelle Sammlungen aus allen Kontinenten der Welt, wobei der Schwerpunkt auf China liegt. Auf der Homepage gibt es keine Angaben zur konkreten Objektzahl des Ordensmuseums. Für weitere Informationen siehe: *Steyler Missionare*, Missions-Ethnographisches Museum St. Gabriel, online unter <<https://www.steyler.eu/svd/niederlassungen/st-gabriel/MEM/Missions-Ethnographisches-Museum-St-Gabriel.php>> (04.05.2020).

betrachtet werden muss.⁶²⁰ Besonders die Identifikation der Objekte aus kolonialen Kontexten der dritten Kategorie bleibt schwierig, da die Wirkung von Diskursen und Einflüssen schwer einschätzbar ist und ein eigenes Forschungsfeld darstellen würde. Auch veränderte und verändert sich der Sammlungsbestand des Hauses stetig (Leihgaben, Ankäufe, Personalwechsel), weiters stellen nicht-inventarisierte Objekte oder Bestände eine Herausforderung dar. Die Auskunft ist somit nach erster Durchsicht der Mitarbeiter/-innen als eine *Einschätzung* der Lage in den jeweiligen Museen sowie als ein *erster Ansatzpunkt* in der Aufarbeitung von SkK zu verstehen.⁶²¹ Gleiches gilt auch für erste eigene Recherchen. Zusätzlich zu berücksichtigen bleibt diesbezüglich, dass sich eine Eigenrecherche ausschließlich auf eine Online-Recherche (Website, Online-Sammlungen etc.) und etwaige Publikationen beziehen kann und damit nicht öffentlich ersichtliche Bestände im Depot des Museums ohne Auskunft desselben unberücksichtigt bleiben müssen. Auch der Umfang und der Rahmen der Kategorien aus kolonialen Kontexten zeigt sich als relativ offen und die Grenzen, welche für eine Einschätzung seitens der Museen und in der Eigenrecherche gezogen werden mussten, unterliegen einem letztlich subjektiven Verständnis. Allenfalls kann dem DMB nach die Wahrscheinlichkeit von kolonialen Kontexten der ersten und zweiten Kategorie in Museen, deren Sammlungen überwiegend aus Außereuropa stammen, als erhöht angenommen werden.⁶²²

Die folgenden Grafiken zeigen somit eine *erste* Einschätzung und Aufschlüsselung von SkK nach der Definition des DMB in den 114 registrierten Wiener Museen. Davon fallen 21 registrierte Einrichtungen auf Bundesmuseen (BM) und 93 auf andere registrierte Wiener Museen (WM). Während Abbildung 1 die reine Eigenauskunft der Museen widerspiegelt, basieren alle weiteren Abbildungen auf einer zusätzlichen Recherche. Abbildung 1 und 2 geben einen ersten Überblick über potenzielle SkK in Bundesmuseen und anderen registrierten Wiener Museen. Abbildung 3 und 4 zeigen die Verwahrung von potenziellen SkK der *ersten und zweiten Fallgruppe* in BM und WM auf, welche in Bezug auf die postkoloniale Debatte um SkK relevant werden. Die Abbildungen 5 und 6 analysieren den Besitz von potenziellen SkK der ersten und

⁶²⁰ Deutscher Museumsbund, Leitfaden (2019) 35.

⁶²¹ Nicht berücksichtigt wurden in der Analyse jene potenziellen Rohstoffe und Ressourcen aus kolonialen Kontexten, welche für die Herstellung u. a. von europäischen Objekten verwendet worden sind (Holz, Materialien etc.). Eine solche Nachverfolgung und Einschätzung ist schwer nachvollziehbar und zumindest derzeit nicht möglich. Aus der Untersuchung ausgeschlossen wurden des Weiteren aktuelle Leihgaben aus anderen Institutionen.

⁶²² Deutscher Museumsbund, Leitfaden (2019) 35.

zweiten Fallgruppe in BM und WM noch auf ihre *kulturelle Sensibilität* hin. Abbildung 7 verschärft resümierend den Blick auf die Verwahrung der SkK in Bundesmuseen. Nach dieser vorwiegend quantitativen Überschau von SkK in Wiener Museen wird die Untersuchung in einem letzten Schritt inhaltlich ausdifferenziert.

5.4.1 Ein erster Einblick in Wiener Museen

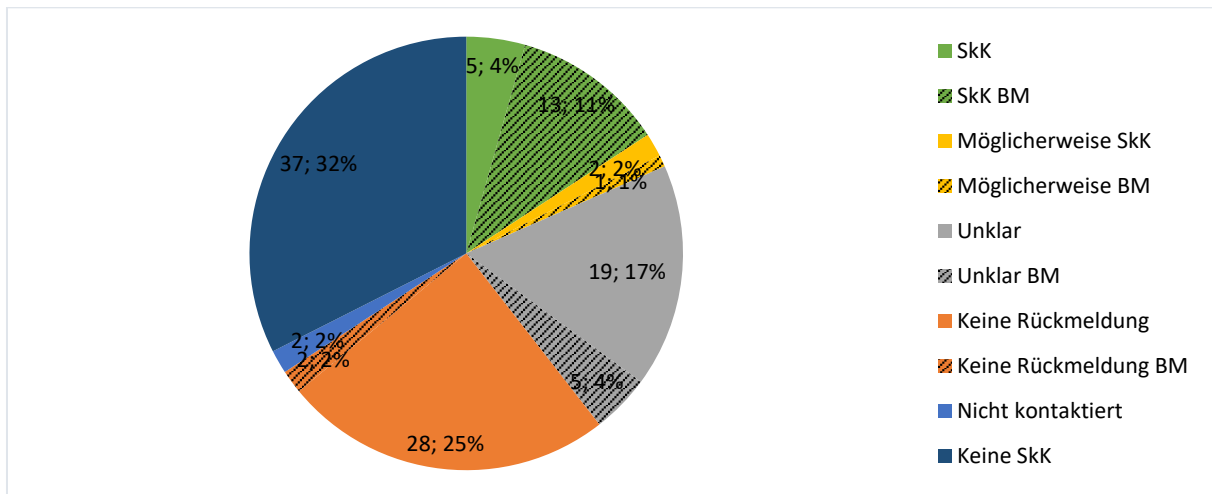


Abbildung 1 SkK in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM) laut Eigenauskunft

Das Kreisdiagramm in Abbildung 1 zeigt die reine Eigenauskunft und Einschätzung der Museen bezüglich der eigenen Verwahrung von SkK. Insgesamt erfolgte eine Rückmeldung von 82 der 114 registrierten musealen Einrichtungen (~72%), davon von nahezu allen Bundesmuseen (19; ~90% der BM) und 63 anderen registrierten Wiener Museen (~68% der WM). Von insgesamt 30 Einrichtungen (~26%) erfolgte keine Rückmeldung, zwei Museen wurden aufgrund fehlender E-Mail-Angaben nicht kontaktiert (Feuerwehrmuseum und Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank). Die *offene* Auskunft der Museen wurde von der Verfasserin statistisch den Kategorien ‚SkK‘, ‚keine SkK‘, ‚möglicherweise SkK‘ und ‚unklar‘ zugeordnet. 18 Einrichtungen (~16%) gaben an, potenzielle SkK in ihren Beständen zu verwahren (WM: 5; ~4%, BM: 13; ~11%). Ein kleiner Prozentsatz von ~3% (3 Einrichtungen) sprach sich dafür aus, möglicherweise potenzielle SkK in der Sammlung zu beherbergen (WM: 2; ~2%, BM: 1; ~1%). Daneben wurde von 24 weiteren Einrichtungen (~21%) entweder der Besitz von SkK als unklar eingestuft oder die Eigenauskunft des Museums erlaubte keine Einordnung in die bestehenden Kategorien. In diesen Fällen erfolgte eine Zuordnung zur Kategorie ‚unklar‘ (WM: 19; ~17%, BM: 5; ~4%). Letztlich meldete der überwiegende Großteil der Museen zurück, keine

SkK zu besitzen (37 Einrichtungen, ~32%). Dieser Prozentsatz fällt ausschließlich auf andere Wiener Museen und auf keine Bundesmuseen (WM: 37; ~32%, BM: 0; 0%). Damit verwahrt in erster Linie ein beträchtlicher Teil der Bundesmuseen nach eigener Auskunft koloniale Bestände. Die offenen Rückmeldungen der musealen Vertreter/-innen weisen zudem darauf hin, dass viele Museen derzeit nicht wissen, ob und wie viele SkK sich in ihrem Depot befinden. *„Ich denke die Tatsache, dass man so leicht auch mal Transparenz über die Provenienz verliert, ist auch schon ein interessanter Befund“*, schreibt eine Museumsmitarbeiterin diesbezüglich.⁶²³ Daneben konnte in der Kontaktaufnahme und den Rückmeldungen der Museen – neben den ausbleibenden Rückmeldungen – eine grundlegende Aufgeschlossenheit der musealen Vertreter/-innen gegenüber der Thematik einer ‚Aufarbeitung‘ von kolonialen Sammlungen beobachtet werden. Viele vermerkten das Thema von sich aus als ‚äußerst interessant‘ oder ‚wichtig‘. Dies erlaubt bereits einen ersten Einblick in die aktuelle ‚Stimmung‘ in Bezug auf SkK hierzulande.

Die Eigenauskunft der Museen wurde in einem zweiten Schritt durch eine eigene Recherche der Online-Sammlungen, der Website und ausgewählter Publikationen ergänzt und erweitert. Insbesondere erfolgte eine Recherche und eine eigene Einschätzung bezüglich der Museen ohne Rückmeldung, der zur Kategorie ‚unklar‘ zugeordneten Einrichtungen und der Bundesmuseen.

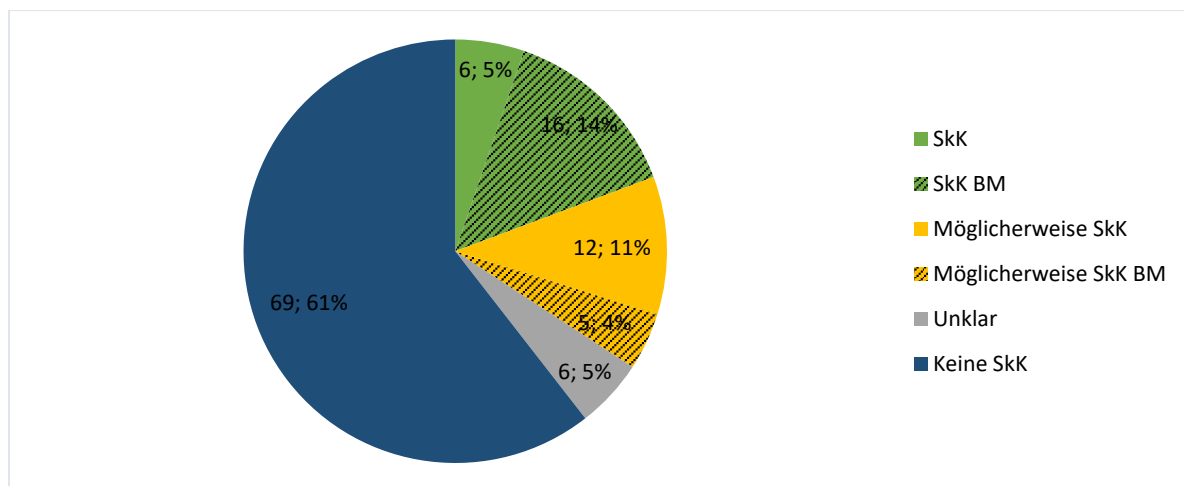


Abbildung 2 SkK in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM) nach Eigenauskunft und Recherche

⁶²³ E-Mail-Auskunft einer Museumsmitarbeiterin am 29.01.2020.

Einer ersten Einschätzung zufolge befinden sich in mindestens ~19% (22 Einrichtungen) aller Wiener Museen potenzielle SkK der ersten, zweiten oder dritten Fallgruppe. Davon fallen ganze ~14% auf Bundesmuseen (16 Einrichtungen) und ~5% auf andere Wiener Museen (6 Einrichtungen). Dazu verwahrt ein nicht geringer Prozentsatz von ~15% (17 Einrichtungen) möglicherweise potenzielle SkK der ersten, zweiten oder dritten Fallgruppe (WM: 13; ~11%, BM: 4; ~4%). Bei sechs Einrichtungen (~5%) bleibt eine Einschätzung von potenziellen SkK unklar (WM: 6; ~5%, BM: 0; 0%). Einer ersten Recherche nach fallen damit mindestens ~39% der Wiener Museen (45 Einrichtungen) für eine nähere Untersuchung von SkK ins Auge.

Bezüglich 69 Einrichtungen (~61%) konnte dagegen kein Hinweis auf Bestände aus kolonialen Kontexten gefunden werden (WM: 69; ~61%, BM: 0; 0%). Davon beziehen sich ~25% auf registrierte Wiener Museen, deren Verwahrung von SkK aufgrund des Museumstyps ausgeschlossen werden kann (28 Einrichtungen wie das Ziegmuseum, Feuerwehrmuseum, Motorradmuseum etc.). Hinsichtlich 41 Einrichtungen (~36%) konnten keine konkreten Hinweise in Online-Recherchen und ausgewählten Publikationen gefunden werden, eine Verwahrung von einzelnen Objekten aus kolonialen Kontexten bleibt aber aufgrund des Museumstyps nicht ausgeschlossen. Dazu zählen insbesondere mehrere Wiener Bezirksmuseen, welche teils Nachlässe von Wissenschaftlern/-innen und Künstlern/-innen aus lokalen Umkreisen verwahren sowie einige Museen der Stadt Wien (Beethoven Museum/Wien Museum, Johann Strauss Wohnung/Wien Museum etc.). Insbesondere die Verwahrung von (einzelnen) Objekten aus kolonialen Kontexten der dritten Fallgruppe bleibt in diesen Einrichtungen prinzipiell anzunehmen. Die Spannweite einer ‚möglichen‘ Verwahrung von SkK ist somit potenziell höher (von ~15% bis hin zu max. ~51%). Dementgegen verneinten 21 dieser 41 Museen eine Verwahrung von SkK jeglicher Fallgruppe (~18% der ~36%), infolgedessen sich bei Richtigkeit der Angaben eine Spannweite der ‚möglichen‘ Verwahrung von ~15% bis hin zu maximal ~32% ergäbe. Insgesamt verwahrt die Mehrheit der Wiener Museen somit wohl geringe bis keine relevanten Bestände aus kolonialen Kontexten. Der Fokus liegt demgegenüber auf Bundesmuseen sowie auf etwa einem Viertel der anderen Wiener Museen.

In einem dritten Schritt wurden die Angaben und Materialien auf den Besitz von SkK der *ersten und zweiten Fallgruppe* hin untersucht, welche in der postkolonialen Debatte um die Rückgabe von SkK relevant werden. In Abbildung 3 wird die Verwahrung von SkK der ersten und zweiten Kategorie in den 114 registrierten Wiener Einrichtungen dargestellt, während in Abbildung 4

die 45 Einrichtungen mit potenziellen SkK herausgegriffen und auf die Verwahrung von SkK der ersten oder zweiten Art hin analysiert werden.

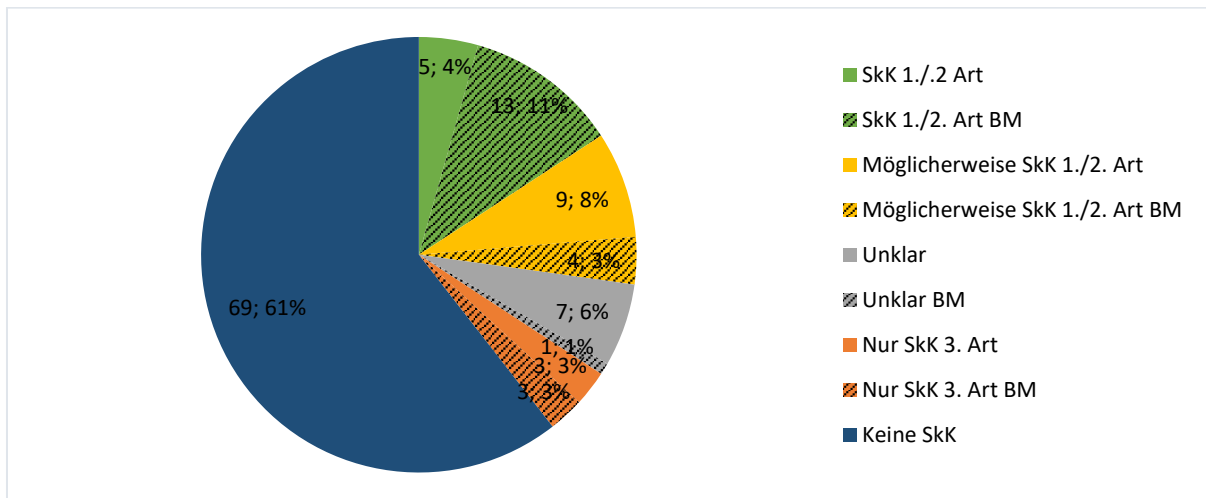


Abbildung 3 SkK 1./2. Art in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM)

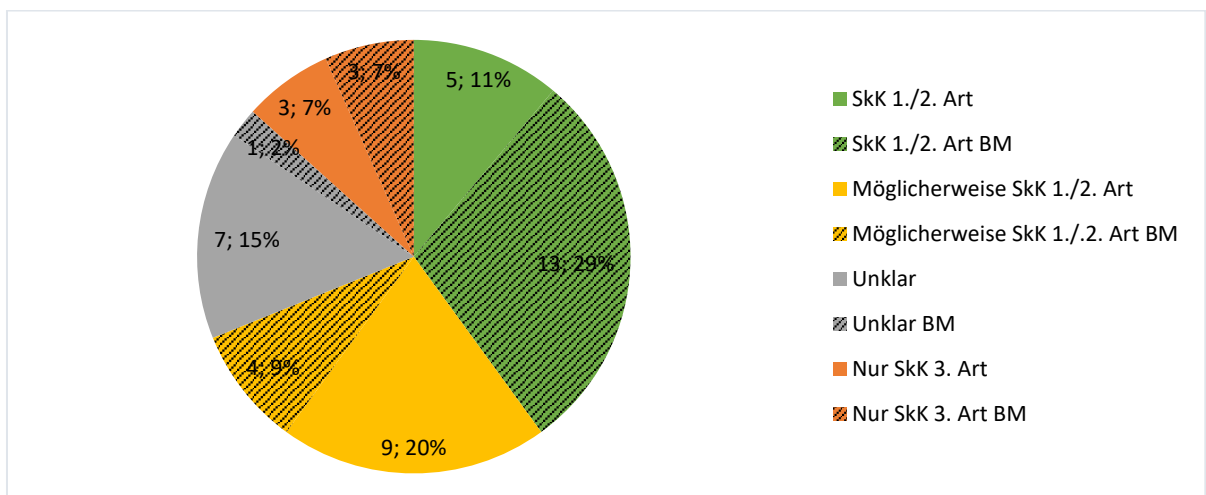


Abbildung 4 SkK 1./2. Art in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM) mit SkK

In Bezug auf die Verwahrung von SkK der ersten und zweiten Art ergeben sich leicht verschobene bzw. geringere Werte in Wiener Museen. Sechs Institutionen verwahren einer ersten Recherche nach ausschließlich potenzielle SkK der dritten Fallgruppe und somit keine SkK der ersten oder zweiten Kategorie (~5% aller 114 Museen, ~13% der 45 Museen). Davon fallen jeweils drei registrierte Einrichtungen auf Bundesmuseen und andere Wiener Museen (WM: 3; ~3%/114; ~7%/45, BM: 3; ~3%/114; ~7%/45).⁶²⁴ Bezugnehmend auf ganze 21 Einrichtungen

⁶²⁴ Leseart der Schreibweise in Klammer: 3 Wiener Museen, d.h. ~3% aller registrierten 114 Museen und ~7% der 45 Museen mit potenziellen SkK. Sowie in diesem Fall gleichermaßen auch 3 Bundesmuseen, d.h. ~3% aller 114 Museen und ~7% der 45 Museen mit potenziellen SkK.

ist der potenzielle Besitz von SkK der ersten oder zweiten Art entweder möglich oder unklar (~18%/114 und ~47%/45). Dieser große Graubereich umfasst verschiedenste Sparten von Museen wie beispielsweise einige Museen der Stadt Wien, Kunst- und Filmmuseen, Einzelmuseen (bspw. das Marktamtsgemäldegalerie) oder mehrere Außeneinrichtungen der großen Museumsverbände. Was eine ‚mögliche‘ Verwahrung von potenziellen SkK der ersten oder zweiten Art betrifft, fallen vier Einrichtungen auf Bundesmuseen (~3%/114; ~9%/45) und neun auf andere Wiener Museen (~8%/114; ~20%/45). Dagegen bezieht sich die Kategorie ‚unklar‘ nahezu ausschließlich auf andere Wiener Museen (WM: 7; ~6%/114; ~15%/45, BM: 1; ~1%/114; ~2%/45). 18 Einrichtungen verwahren letztendlich nach Eigenauskunft und Recherche potenzielle SkK der ersten und zweiten Art. Das entspricht ~16% aller registrierten Museen und ~40% der Museen mit potenziellen SkK. Von den 18 Museen fallen 13 Einrichtungen auf Bundesmuseen (~11%/114; ~29%/45) und fünf auf andere Wiener Museen (~4%/114; ~11%/45). Verglichen mit Abbildung 2 verwahren insgesamt die meisten Museen mit potenziellen SkK – mit Ausnahme einiger Museen der darstellenden und angewandten Künste – auch potenziell SkK der ersten oder zweiten Fallgruppe (von min.~40 bis zu ~87%). Beobachtet werden kann eine leichte Zunahme der Kategorie ‚unklar‘ (+2) und eine mäßige Abnahme der Kategorie ‚möglicherweise‘ (-4) und ‚SkK‘ bzw. ‚SkK 1./2. Art‘ (-4). Damit sind ~87% der Museen mit potenziellen SkK auch relevant für eine Untersuchung von SkK der ersten und zweiten Art.

In einem letzten Schritt wurden die SkK der 1./2. Art in den Museen in Bezug auf ihre kulturelle Sensibilität hin untersucht. In Abbildung 5 wird wiederum die Verwahrung von potenziell *kulturell sensiblen SkK der ersten und zweiten Kategorie* in den 114 registrierten Wiener Einrichtungen dargestellt, während in Abbildung 6 die 45 Einrichtungen mit potenziellen SkK herausgegriffen und auf die Verwahrung von potenziell kulturell sensiblen SkK der ersten oder zweiten Art hin analysiert werden.

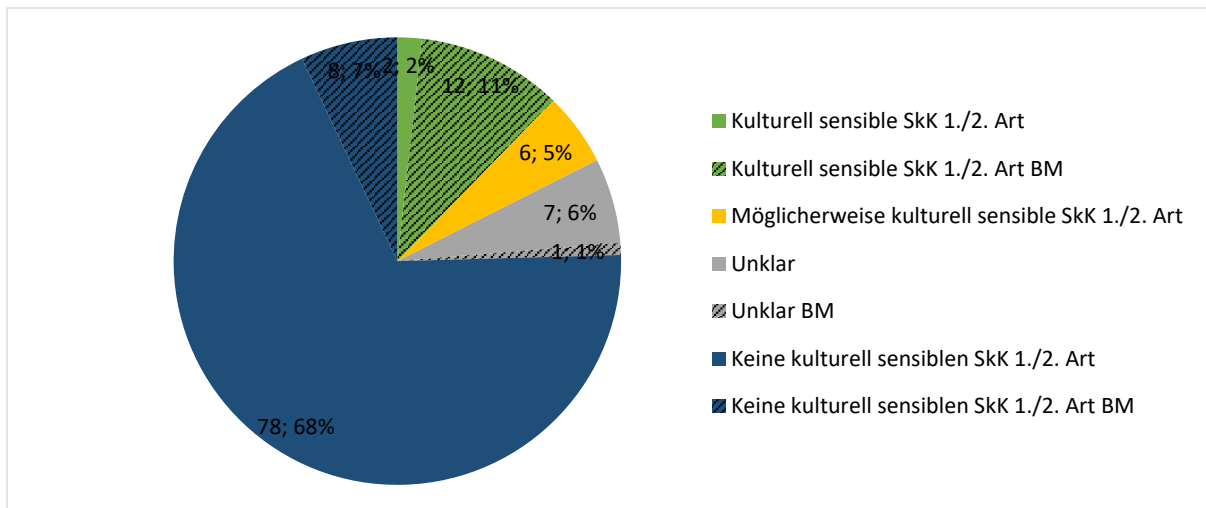


Abbildung 5 Kulturell sensible SkK 1./2. Art in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM)

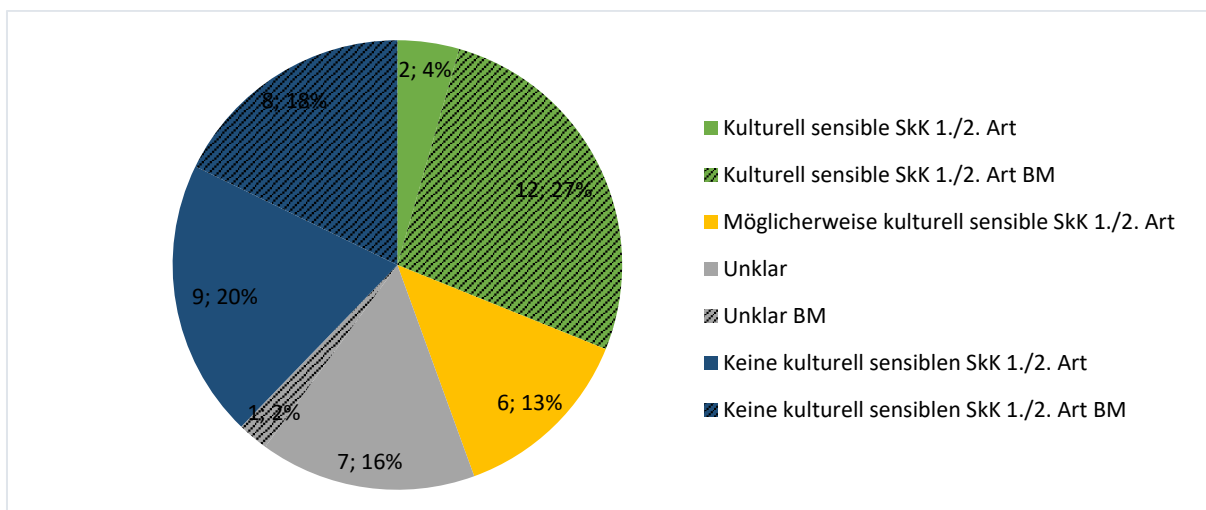


Abbildung 6 Kulturell sensible SkK 1./2. Art in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM) mit SkK

In Hinblick auf die kulturelle Sensibilität von SkK der ersten und zweiten Art fallen nahezu alle Treffer mit 12 von 14 Einrichtungen auf Bundesmuseen (WM: 2; ~2%/114; ~4%/45, BM: 12; ~11%/114; ~27%/45). Insgesamt verwahren mit 14 Einrichtungen ~12% aller registrierten Museen und ~31% aller Museen mit potenziellen SkK kulturell sensible SkK der ersten oder zweiten Art. Weitere sechs Einrichtungen besitzen möglicherweise kulturell sensible SkK der ersten oder zweiten Fallgruppe, welche ausschließlich andere Wiener Museen umfassen (~5%/114; ~13%/45). Auch die Kategorie ‚unklar‘ bezieht sich kaum auf Bundesmuseen. Sieben von acht unklaren Fällen betreffen Wiener Museen (~6%/114; ~16%/45), dagegen bleibt die Verwahrung von potenziell kulturell sensiblen SkK der ersten oder zweiten Art nur in Bezug auf ein Bundesmuseum unklar (~1%/114; ~2%/45). In der potenziellen Verwahrung von kulturell sensiblen SkK der ersten oder zweiten Art handelt es sich in den allermeisten Fällen nicht um eine

Verwahrung von menschlichen Überresten. Auch nur einige (wenige) Museen verwahren potenziell rituelle oder spirituelle Gegenstände aus kolonialen Kontexten. Bei einem Gros der Museen bezieht sich die Verwahrung von kulturell sensiblen SkK der ersten oder zweiten Art auf sensible anthropologische Materialien wie Fotografien, Personenzeichnungen und -male-reien, Audioaufnahmen und sonstigen Aufzeichnungen. Dagegen besitzen ~76% aller registrierten Museen nach Eigenauskunft und Recherche keine kulturell sensiblen SkK der ersten oder zweiten Art (86 Einrichtungen). Davon fallen 8 Einrichtungen auf Bundesmuseen (~7%) und 78 auf andere Wiener Museen (~68%). Unter den Museen mit potenziellen SkK besitzt somit über ein Drittel keine kulturell sensiblen SkK der ersten oder zweiten Art (17 von 45 Einrichtungen, ~38%). Mehr als die Hälfte der Museen mit potenziellen SkK sind dagegen auch für eine Untersuchung von kulturell sensiblen SkK der ersten und zweiten Art in Wien relevant (28 von 45 Einrichtungen, ~62%).

Insgesamt betrifft die potenzielle Verwahrung von SkK einer ersten Recherche nach in einem überdurchschnittlichen Maße Bundesmuseen und circa ein Viertel der anderen Wiener Museen (Abbildung 2: BM: 21/21; 100%, WM: 24/93; ~26%, Abbildung 3 und 4: BM: 18/21; ~86%, WM: 21/93; ~23%, Abbildung 5 und 6: BM: 13/21; ~62%, WM: 15/93; ~16%). Im folgenden Teil wird auf die Untersuchung *inhaltlich* Bezug genommen. Abseits der Bundesmuseen fallen unter den Wiener Museen in Bezug auf SkK in erster Linie ein paar einzelne Museen ins Auge. Als erstes Museum mit SkK wird das Leopold Museum im Museumsquartier Wien genannt. Obwohl das Museum einen Teil seiner außereuropäischen Objekte an das Auktionshaus Dorotheum verkaufte,⁶²⁵ besitzt das Museum nach wie vor eine beträchtliche Sammlung an Ethnographica aus Afrika, Ozeanien und Ostasien. Der nunmehr um die 250 Objekte⁶²⁶ umfassende Bestand wurde größtenteils von Rudolf Leopold selbst ab den 1960er Jahren angelegt und durch einen Nachlass des österreichisch-ungarischen Seeoffiziers Erwin Raisp-Caliga (1862-1915) im Jahr 2006 um 52 Objekte erweitert.⁶²⁷ Die Ethnographica wurden zum überwiegenden Teil in der Ausstellung *Fremde Götter. Faszination Afrika und Ozeanien* vom 23.09.2016 bis

⁶²⁵ Olga Kronsteiner, Kunstmarkt: Vom Erbe europäischer Kolonialherren. In: *derstandard.at* (16.12.2018) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000093965126/kunstmarkt-vom-erbe-europaeischer-kolonialherren>> (04.05.2020).

⁶²⁶ Medial wird von 600 Objekten gesprochen. Siehe Paula Pfoser, Verlorene Illusion, bestehende Klischees. In: *orf.at* (23.09.2016) online unter <<https://orf.at/v2/stories/2359148/2359144/>> (26.04.2020).

⁶²⁷ Hans-Peter Wipplinger, Vorwort und Dank. In: *Ders. (Hg.), Fremde Götter. Faszination Afrika und Ozeanien* (Katalog zur Ausstellung vom 23.09.2016 bis 09.01.2017 im Leopold Museum, Wien 2016) 4-7, hier 6.

09.01.2017 erstmals im Leopold Museum öffentlich präsentiert.⁶²⁸ Unter den Ethnographica befinden sich zahlreiche sensible rituell-spirituelle Objekte wie Ahnenfiguren, daneben werden im Katalog zur Ausstellung auch Fotos gezeigt.⁶²⁹ Damit befinden sich im Leopold Museum neben potenziellen SkK der dritten Fallgruppe auch ethnographische und kulturell sensible Objekte aus kolonialen Kontexten der 1./2. Art.

Eine weitere Sammlung mit SkK der ersten/zweiten Fallgruppe sind die Sammlungen der Bundesmobilienvverwaltung im Hofmobiliendepot/Möbel Museum Wien und in der Silberkammer/Hofburg Wien. In ihrem Bestand befinden sich Porzellane und Lackarbeiten, welche im 18. Jh. im Rahmen der China- bzw. Ostasienmode als Luxusgüter in Ostasien angekauft wurden. Daneben birgt die Sammlung auch Objekte, welche im 19. Jh. im Zuge von kaiserlichen Mittelmeer- bzw. Orientreisen im damaligen Osmanischen Reich als Reiseandenken sowie zum Dekor von orientalischen Zimmern erworben wurden, beispielsweise von Erzherzog Ferdinand Maximilian und Kronprinz Rudolf. Von Ferdinand Maximilian befinden sich in den Sammlungen auch persönliche Gegenstände mit Mexiko-Bezug. Die Objekte werden in den Ausstellungskatalogen *Maximilian von Mexiko. Der Traum vom Herrschen* (2013) und *Kronprinz Rudolf. Lebensspuren* (2008) des Hofmobiliendepots/Möbel Museum Wien angeführt.⁶³⁰ Auch das Ägyptische Kabinett von Kaiserin Maria Ludovica ist heute als Installation im Hofmobiliendepot ausgestellt.⁶³¹ Die Sammlungen der Bundesmobilienvverwaltung verwahren somit allemal SkK der ersten/zweiten Fallgruppe.

Als ein drittes zentrales Wiener Museum kann das Heeresgeschichtlichen Museum genannt werden. Im HGM befinden sich Objekte der ehemaligen Missionsreisen der k. u. k. Kriegsmarine, welche potenziell unter die Kategorie SkK 1b⁶³² des DMB fallen. Dazu zählen beispielsweise historische Waffen, Militaria und Schiffsreste der Expeditionsfahrten.⁶³³ Daneben besitzt das HGM zahlreiche Fotoalben der Missionsreisen und der militärischen Marineaktionen in

⁶²⁸ Auskunft per E-Mail von Alfred Fehrer am 15.01.2019. Sowie *Wipplinger*, Vorwort und Dank (2016) 6.

⁶²⁹ Zu den Objekten: Erwin *Melhardt*, Bestandskatalog der Objekte im Leopold Museum. Afrika, Südostasien, Ozeanien, Schenkung Rausp-Caliga. In: Hans-Peter *Wipplinger* (Hg.), *Fremde Götter. Faszination Afrika und Ozeanien* (Katalog zur Ausstellung vom 23.09.2016 bis 09.01.2017 im Leopold Museum, Wien 2016) 170-247, hier bspw. 224f. oder 228. Zu den Fotos: *Melhardt*, Bestandskatalog (2016) 240.

⁶³⁰ Auskunft per E-Mail von Eva B. Ottlinger am 14.01.2019.

⁶³¹ Auskunft per E-Mail von Martin Mutschlechner am 21.12.2018.

⁶³² Bezogen auf Österreich entspräche einer größeren Anzahl an Objekten idealerweise eine Kategorie 2b.

⁶³³ Siehe *HGM*, Online Katalog, Afrika, online unter <<https://www.hgm.at/ausstellungen/online-katalog/#?searchQuery=afrika&searchOffset=0&searchCollections=>>> (22.04.2020) und *HGM*, Seemacht Österreich, online unter <<https://www.hgm.at/ausstellungen/dauerausstellungen/seemacht-oesterreich>> (22.04.2020).

Übersee.⁶³⁴ Beispielsweise verwahrt das HGM Abbildungen von Hinrichtungen der ‚Boxer‘ im Zuge des Boxeraufstands in China und der österreichischen Okkupation der chinesischen Stadt Tientsin um 1900.⁶³⁵ Damit besitzt das HGM auch kulturell sensible SkK der ersten/zweiten Fallgruppe.⁶³⁶

Eine nächste interessante Institution in Bezug auf koloniale Bestände ist das Österreichische Volkskundemuseum. Das VKM ist historisch eng mit den völkerkundlichen, anthropologischen und prähistorischen Sammlungen verzahnt. Die Sammlungen der europäischen Ethnologie waren bis 1898 ein Teil der ‚Anthropologischen-Ethnographischen Abteilung‘ am k. k. Naturhistorischen Hofmuseum und spalteten sich erst 1911 endgültig vom Hofmuseum ab.⁶³⁷ Mehrere Male wurden die Objekte zwischen dem VKM und dem MVK nach der Aufspaltung in eine ‚europäische‘ und eine ‚außereuropäische Ethnologie‘ berichtigt und ausgetauscht. Laut der Website des VKM beziehen sich nahezu alle Sammlungen des Museums auf Europa (Mittel- und Zentraleuropa, insbesondere Osteuropa, bis Bulgarien, Türkei, nur vereinzelt Russland). In Bezug auf die Sammlungen des VKM fallen damit vor allem potenzielle innereuropäische koloniale Kontexte ins Auge, welche in der Statistik *nicht* integriert wurden und deren Aneignung einer eigenen Untersuchung bedürfe. In diesem Fall beträfe dies neben zahlreichen Objekten v. a. auch kulturell sensible Sammlungen wie Fotos, religiöse Objekte oder menschliche Überreste aus innereuropäischen kolonialen Kontexten, beispielsweise in Form von „Haarbildern“. ⁶³⁸ Bezugnehmend auf *Außereuropa* stammen in der 100.000 Bände umfassenden Bibliothek vereinzelte Bücher, Handschriften oder Kalender aus den USA, Südamerika und Asien.⁶³⁹ In dem Bereich „Spielzeug“ lagern Stofftiere und Puppen aus China (19.-21. Jh.) sowie in Hinblick auf SkK der dritten Art eine Sammlung an Zinnsoldaten, welche mitunter Indigene Nordamerikas

⁶³⁴ Auskunft per E-Mail von Christoph Hatschek am 15.02.2019. Siehe bspw. *HGM*, Online Katalog, Asien, online unter <<https://www.hgm.at/ausstellungen/online-katalog#/?searchQuery=asien&searchOffset=0&searchCollections=>>> (22.04.2020).

⁶³⁵ *HGM*, Online Katalog, Boxeraufstand, online unter <<https://www.hgm.at/ausstellungen/online-katalog#/?searchQuery=boxeraufstand&searchOffset=0&searchCollections=>>> (22.04.2020).

⁶³⁶ Auch Fotos und Zeichnungen der außereuropäischen Bevölkerung, bspw. in Afrika, siehe *HGM*, Online Katalog, Afrika.

⁶³⁷ Christian Feest, Das Museum für Völkerkunde. In: *MVK* (Hg.), Das Museum für Völkerkunde in Wien (Salzburg/Wien 1980) 13-34, hier 25f.

⁶³⁸ *VKM*, Bilder, online unter <https://volkskundemuseum.at/bilder_1> (22.04.2020).

⁶³⁹ *VKM*, Bücher, online unter <<https://volkskundemuseum.at/buecher>> (14.02.2020).

(„Indianer“) beinhalten.⁶⁴⁰ Daneben besitzt das VKM mit rund 95.000 Positiven, 27.000 Negativen und 22.000 Dias eine der größten Fotosammlung Österreichs, welche auch einen historischen Bestand an „Volkstypenfotografien“ umfasst.⁶⁴¹ Unklar ist, ob sich die Fotografien in Einzelfällen auch auf außereuropäische ‚Typen‘ beziehen. Die neuzeitlichen ethnographischen Fotografien und Schriften transportieren – ob auf ‚europäische‘ oder ‚außereuropäische‘ ‚Ethnien‘ bezogen – ein in 3.2.4 beschriebenes koloniales Denken sowie koloniale Stereotype⁶⁴² und fallen somit unter die dritte Kategorie der SkK. Damit befinden sich am VKM vorzüglich SkK der dritten Art und möglicherweise auch vereinzelte Objekte der 1./2. Kategorie.

Unter den Bezirksmuseen sticht das Bezirksmuseum Hietzing im 13. Wiener Gemeindebezirk hervor. Das Museum beherbergt Nachlässe des Afrikaforschers Friedrich Julius Bieber und des Offiziers und Kolonialbeamten im Anglo-Ägyptischen und Türkisch-Ägyptischen Sudan, Slatin Pascha.⁶⁴³ Von Bieber verwahrt das Museum über 300 Objekte, vorwiegend Ethnographica aus dem damaligen Abessinien (heutiges Äthiopien), von denen einige Exemplare ausgestellt sind.⁶⁴⁴ Bei den beträchtlichen Beständen des Bezirksmuseums handelt es sich um potenzielle SkK der ersten und zweiten Fallgruppe.

Des Weiteren ist in Bezug auf kleinere Institutionen das Sigmund Freud Museum im 9. Wiener Gemeindebezirk zu nennen. Das Sigmund Freud Museum verwahrt eine Antikensammlung des Psychoanalytikers. Laut Auskunft des Museums kaufte Freud die Objekte üblicherweise bei drei Händlern/-innen in der Ringstraße, welche die (Deck)Namen ‚Fröhlich‘, ‚Lustig‘ und ‚Glückselig‘⁶⁴⁵ trugen.⁶⁴⁶ Die wissenschaftliche Leiterin der Sigmund Freud Privatstiftung, Dr.

⁶⁴⁰ VKM, Weitere Sammlungen, online unter <https://volkskundemuseum.at/weitere_sammlungen> (14.02.2020).

⁶⁴¹ VKM, Fotografien, online unter <<https://volkskundemuseum.at/fotografien>> (14.02.2020).

⁶⁴² Bspw. VKM, Gemälde Völkertafel, online unter <https://volkskundemuseum.at/jart/prj3/volkskundemuseum/main.jart?rel=de&reserve-mode=active&content-id=1440750162061&search-term=Foto%20Afrika&nice_url=oemv30905> (22.04.2020).

⁶⁴³ Günter Dürigl, Die Wiener Bezirksmuseen. In: *Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMWF)* (Hg.), Österreichs Museen stellen sich vor, Bd. 5 (Wien 1975) 54-62, hier 60.

⁶⁴⁴ Auskunft per E-Mail vom Nachfahren Klaus Bieber am 15.02.2020.

⁶⁴⁵ Möglicherweise handelt es sich um die Antiquitätenhandlung der Familie Glückselig in Wien. Ab 1912 wurden von dieser auch Auktionen veranstaltet. Siehe Sarah Bock, Antiquitätenhandlung J. Glückselig & Sohn. In: Lexikon der österreichischen Provenienzforschung (07.01.2019) online unter <<https://www.lexikon-provenienzforschung.org/gl%C3%BCckselig-j-sohn-antiquit%C3%A4tenhandlung>> (04.05.2020).

⁶⁴⁶ Auskunft per E-Mail von Daniela Finzi und Sandra Sparber am 19.02.2020.

Daniela Finzi, übermittelte der Verfasserin eine Liste der Antiken des Museums. Neben verschiedenen griechischen,⁶⁴⁷ römischen,⁶⁴⁸ italienischen, kleinasiatischen und kyprischen Altertümern befinden sich in der Sammlung mehrere ägyptische Antiken, zwei chinesische Objekte, eines davon aus der Tang-Dynastie (618-906 n. Chr.) und eines aus dem 19. Jh., sowie ein vermutlich aus Mexiko stammendes Objekt, welches auf das 12.-15. Jahrhundert geschätzt wird.⁶⁴⁹ Damit verwahrt das Sigmund Freud Museum potenzielle SkK der ersten/zweiten Fallgruppe.

Unter den Museen der Stadt Wien ist das Pratermuseum im 2. Wiener Gemeindebezirk nennenswert. Mit Materialien und Fotografien von verschiedenen ‚Völkerschauen‘, dem Panoptikum und der Weltausstellung 1873 birgt das Pratermuseum reichlich SkK der dritten Fallgruppe.⁶⁵⁰ Unklar ist, ob sich auch außereuropäische Belegstücke der Ausstellungen, welche potenziell unter kolonialen Kontexten erworben worden sind, im Pratermuseum befinden. Daneben lagern im Uhrenmuseum der Stadt Wien laut Angaben Gabriele Anderls zwei Objekte des Asiatikahändlers Anton Exner und damit möglicherweise Objekte aus kolonialen Kontexten der ersten/zweiten Art.⁶⁵¹ Im zentralen ‚Wien Museum‘ der Museen der Stadt Wien am Karlsplatz befinden sich potenziell SkK der dritten Art⁶⁵² und möglicherweise einzelne Stücke der ersten/zweiten Kategorie.⁶⁵³

Zwei größere Wiener Museen, in welchen die Verwahrung von SkK der ersten oder zweiten Fallgruppe ‚möglich‘ ist, sind das Josephinum und das Jüdische Museum Wien. Was das Josephinum betrifft, gibt es keine konkreten Angaben zur geographischen Ausdehnung des Sammlungsbestands der Medizinischen Universität Wien. Laut Homepage spiegelt der Bestand

⁶⁴⁷ Darunter befinden sich auch Objekte der hellenistischen Epoche. Das Reich von Alexander des Großen erstreckte sich in seiner höchsten Ausdehnung im Süden über das Ptolemäische Ägypten und im Osten bis nach Indien.

⁶⁴⁸ Das Römische Reich erstreckte sich in seiner höchsten Ausdehnung über das gesamte nordafrikanische Küstenumland.

⁶⁴⁹ Übermittelte Auflistung der Antikensammlung durch Daniela Finzi am 19.02.2020.

⁶⁵⁰ Hubert Kaut, Das Pratermuseum. In: *BMWF* (Hg.), Österreichs Museen stellen sich vor, Bd. 5 (Wien 1975) 52f. Und *Pratermuseum*, Ursula Storch, Das Pratermuseum. 62 Stichwörter zur Geschichte des Praters (Wien 1993) 25, 48f, 68f und 50.

⁶⁵¹ Gabriele Anderl, „Nicht einmal ein abschätzbarer Wert...“. Anton und Walter Exner – Kunsthändler, Stifter, Nationalsozialisten – und ihre Sammlung asiatischer Kunst in Wien. In: Eva Blimlinger, Heinz Schödl (Hg.), *Die Praxis des Sammelns. Personen und Institutionen im Fokus der Provenienzforschung* (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 5, Wien/Köln/Weimar 2014) 339-406, hier 337.

⁶⁵² Auskunft per E-Mail von Matti Bunzl am 24.12.2018.

⁶⁵³ Auskunft per E-Mail von Ursula Storch am 27.12.2018.

die 650-jährige Geschichte der Medizinischen Universität Wien bzw. der früheren medizinischen Fakultät der Universität Wien wider und verwahrt diverse anthropologische Materialien aus verschiedensten Ländern und Jahrhunderten.⁶⁵⁴ Damit besteht eine starke Vermutung des Besitzes von außereuropäischen Beständen mit kolonialem Konnex. In diesem Fall würde es sich um kulturell höchst sensible Sammlungen handeln.⁶⁵⁵ Auch in Bezug auf das Jüdische Museum Wien ist eine Verwahrung von SkK möglich. Der Fokus liegt am Jüdischen Museum Wien speziell auf außereuropäischen Fotografien aus potenziell kolonialen Kontexten. Obwohl das Jüdische Museum vorwiegend Judaica aus dem österreichisch-ungarischen Raum beherbergt, enthält die Sammlung auch einzelne außereuropäische Objekte bzw. Motive. Die Sammlung von Eli Stern integriert beispielsweise um die 2.000 Postkarten, welche mitunter fotografische Aufnahmen aus damals kolonisierten Gebieten des Nahen Ostens wie Jerusalem um 1900 zeigen.⁶⁵⁶ Unklar ist, ob sich auch einzelne Judaica aus Außereuropa in der Sammlung des Jüdischen Museums befinden. Anlässlich des Kunstrückgabegesetzes restituierte beispielsweise das MVK, welches in der Regel ausschließlich außereuropäische Sammlungen verwahrt, kulturelle Objekte an das Jüdische Museum Wien.⁶⁵⁷ Die Sammlungen am Jüdischen Museum Wien und deren Aneignung, aber auch der spezielle Bezug zu den relevanten außereuropäischen Gebieten des Nahen Ostens (Jerusalem, Palästina, Israel), stehen allenfalls in einem vielschichtigen und spezifischen historischen Kontext, welchen es in Bezug auf potenziell ‚koloniale‘ Unrechtskontexte zusätzlich zu berücksichtigen gilt.

In Hinblick auf die Verwahrung von SkK der dritten Fallgruppe sind insbesondere diverse Kunst- und Filmmuseen relevant. Institutionen wie das Österreichische Filmmuseum, das Kunstforum Wien, die MUSA Museum Startgalerie Artothek, das Metro Kinokulturhaus des Filmarchiv Austria oder aber auch das Bezirksmuseum Leopoldstadt fallen in die Kategorie der ‚möglichen‘ Verwahrung von potenziellen SkK der dritten Fallgruppe. Wie die Abbildungen

⁶⁵⁴ *Josephinum*, Sammlungen, online unter <<https://www.josephinum.ac.at/sammlungen/>> (22.04.2020).

⁶⁵⁵ Katarina Matiassek spricht demgegenüber auch von einer starken Vermutung in Bezug auf die Verwahrung von menschlichen Überresten aus kolonialen Kontexten an verschiedenen medizinischen Fakultäten. Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 12.

⁶⁵⁶ Siehe bspw. „Menschen. Postkarte um 1900. Inv. Nr. 13040-2“ mit der Beschriftung „Juden aus Jerusalem“. *Jüdisches Museum Wien*, Die Sammlung Eli Stern, online unter <<http://www.jmw.at/de/collections/die-sammlung-eli-stern?page=2#PhotoSwipe1588599675876>> (04.05.2020).

⁶⁵⁷ Gabriele Anderl, Ildiko Cazan, Das Museum für Völkerkunde in Wien. In: Gabriele Anderl, Christoph Brazil et al. (Hg), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1, Wien/Köln/Weimar 2009) 160-175, hier 172.

1-6 zeigen, befindet sich der überwiegende Großteil der Sammlungen aus kolonialen Kontexten jedoch eindeutig in bundesmusealen Institutionen.

5.4.2 Ein zweiter Blick in die Bundesmuseen

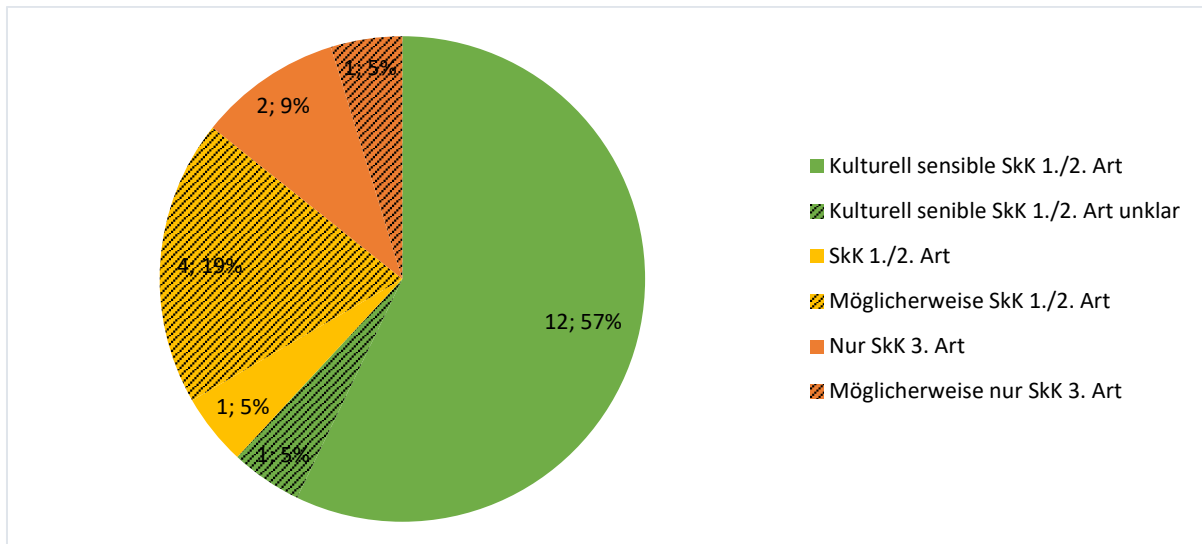


Abbildung 7 Überblick über SkK in Bundesmuseen

Das Kreisdiagramm in Abbildung 7 vereint resümierend alle bisherigen Statistiken in Bezug auf Bundesmuseen und zeigt, dass ausnahmslos alle Bundesmuseen potenzielle SkK verwahren. Lediglich drei Einrichtungen verwahren (möglicherweise) ausschließlich SkK der dritten Art (14%) und fünf weitere Institutionen besitzen (potenziell) SkK der ersten und zweiten Art (24%). Der Großteil der registrierten bundesmusealen Einrichtungen verwahrt letztlich (potenziell) kulturell sensible SkK der ersten oder zweiten Art (13 von 21 BM; 62%).

Ein erstes relevantes Museum, welches neben dem WMW und dem NHM in Hinblick auf SkK angeführt werden kann, ist das Museum für Angewandte Kunst. In Bezug auf das heutige MAK, die ÖG, das TMW und das KHM muss berücksichtigt werden, dass die Sammlungen historisch stark mit den völkerkundlichen Sammlungen des heutigen WMW zusammenhängen. Die historischen ethnographischen Sammlungen waren im 19. Jahrhundert unter anderem über diese

Institutionen verstreut und wurden erst nach und nach in der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung im damaligen k. k. Naturhistorischen Hofmuseum zusammengeführt.⁶⁵⁸ Gemäß der damaligen Differenzierung von ostasiatischer ‚Kunst‘ und anderen außereuropäischen Kulturgegenständen erhielt das MAK einen Großteil an asiatischen Objekten, welche bis heute Teil des Museums sind. Durch Arthur von Scala und seine Kontakte kamen eine Menge Asiatika an das Museum: Nach der Übernahme des k. k. österreichischen Handelsmuseums wurden insbesondere zahllose Objekte aus der Wiener Weltausstellung von 1873 ins MAK eingegliedert.⁶⁵⁹ Von Scala nahm daneben auch selbst an Erkundungsfahrten wie der Österreichischen Ostasienexpedition teil.⁶⁶⁰ Die heutige Asien-Sammlung des MAK setzt sich zum überwiegenden Teil aus umfassenden chinesischen und japanischen Beständen zusammen. Davon sind in der Online-Sammlung des MAK neben der Sammlung an japanischen Farbholzschnitten bisher 1.000 Objekte aus China, Japan, Korea und Vietnam einsehbar.⁶⁶¹ Mit den historischen Beständen fällt ein beträchtlicher Teil der Asien-Sammlung des MAK auf eine sehr wahrscheinliche Aneignung unter kolonialen Kontexten der ersten/zweiten Art (China, Korea, Vietnam). Insbesondere bei den um 1900 erworbenen Objekten aus China bestehen allgemeine Hinweise auf eine gewaltvolle Erwerbung in Zusammenhang mit dem Boxeraufstand. Daneben steht die 3.700 Objekte umfassende Sammlung des Privathändlers Anton Exner im MAK seit Jahren im Zwielficht der (NS-)Forschung bezüglich ihrer Provenienz.⁶⁶²

Als ein zweites zentrales Museum kann das Kunsthistorische Museum Wien genannt werden. Das KHM verwahrt mehrere relevante Bestände in Bezug auf SkK. Die wohl wichtigste außereuropäische Sammlung des KHM ist dabei die ägyptisch-orientalische Sammlung, deren Objekte vorwiegend im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts gesammelt worden sind. Die ägyptischen und nubischen Altertümer bestehen in erster Linie aus Sarkophagen, Särgen, Grabbeigaben, Grabstatuen, Schmuck, Gefäßen und Denkmälern. Die orientalische Sammlung liegt

⁶⁵⁸ Feest, *Das Museum für Völkerkunde* (1980) 28.

⁶⁵⁹ Auskunft per E-Mail von Rainald Franz am 23.01.2019. Sowie Johannes Wieninger, Er brachte viel Eigenartiges und Notwendiges mit. Arthur von Scala als Mittler zwischen Ost und West und die Grundlegung der Asiensammlungen des heutigen Museums für Angewandte Kunst. 1868-1909. In: Peter Noever (Hg.), *Kunst und Industrie. Die Anfänge des Museums für Angewandte Kunst in Wien* (Wien 2000) 164-174, hier 164-167.

⁶⁶⁰ Wieninger, *Er brachte viel Eigenartiges und Notwendiges mit* (2000) 164-167.

⁶⁶¹ MAK, Sammlung Asien, online unter <https://www.mak.at/sammlung/mak-sammlung/sammlung_asien> (23.04.2020).

⁶⁶² Olga Kronsteiner, *Kolonialismus und Provenienz: Ein Asiatika-Fall aus dem MAK*. In: *derstandard.at* (14.01.2019) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000096099397/colonialismus-und-provenienz-ein-asiatika-fall-aus-dem-mak>> (14.02.2020).

schwerpunktmäßig auf altsüdarabischen Denkmälern, Inschriften und Artefakten.⁶⁶³ Daneben wurden beispielsweise historische Objekte aus der Kunst- und Wunderkammer auf Schloss Ambras, aus dem ehemaligen k. k. Münz- und Antikenkabinett oder aus der Sammlung auf Schloss Miramare in die Bestände am KHM integriert. Verschiedene fürstliche Kunst- und Wunderkammern bildeten den Grundstock der heutigen Kunstkammer am KHM.⁶⁶⁴ Die als „Welt des Schönen, Geistvollen, Kuriosen und Wunderbaren“⁶⁶⁵ bezeichnete Sammlung enthält mitunter auch ‚Wundersames‘ und ‚Exotisches‘ aus fernen Ländern.⁶⁶⁶ Obwohl die Antikensammlung des KHM vor allem europäische Antiken aus dem heutigen Griechenland, Italien, Zypern oder der Türkei (Ephesos-Museum) verwahrt, stammen nach eigenen Angaben etwa 400 Objekte aus Nordafrika, wobei keine zeitlichen Angaben hinsichtlich des Erwerbs gegeben werden.⁶⁶⁷ Daneben enthalten verschiedene weitere Sammlungen und Außenstellen des KHM außereuropäische Objekte der Neuzeit, welche weitere Untersuchungen lohnend erscheinen lassen.⁶⁶⁸ Neben SkK der ersten/zweiten Art besitzt das KHM auch SkK der dritten Fallgruppe.⁶⁶⁹

Als ein weiteres zentrales Museum mit Beständen aus kolonialen Kontexten kann das Technische Museum Wien angeführt werden. Das TMW besitzt mehrere hundert bis tausend außereuropäische Objekte aus (potenziell) kolonialen Kontexten. Es handelt sich dabei um meist pflanzliche Naturmaterialien aus der sogenannten ‚Warenkundesammlung‘, welche in der Regel auf die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts geschätzt werden.⁶⁷⁰ Daneben besitzt das TMW einen historischen Fotoarchivbestand von 10.000 Objekten,⁶⁷¹ welcher mitunter historische

⁶⁶³ KHM, Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Die Geschichte der Sammlung, online unter <<https://www.khm.at/besuchen/sammlungen/aegyptisch-orientalische-sammlung/die-geschichte-der-sammlung/>> (17.02.2020).

⁶⁶⁴ KHM, Kunstkammer. Die Geschichte der Sammlung, online unter <https://www.khm.at/besuchen/sammlungen/kunstkammer-wien/die-geschichte-der-sammlung/> (25.04.2020). Sowie Feest, Das Museum für Völkerkunde (1980) 14.

⁶⁶⁵ KHM, Kunstkammer Wien, online unter <<https://www.khm.at/besuchen/sammlungen/kunstkammer-wien/>> (25.04.2020).

⁶⁶⁶ Bspw. Schalen aus Indien. Siehe KHM, Schale mit Kompass, sog. Bussole, online unter <<https://www.khm.at/objektdb/detail/86988/?offset=1&lv=list>> (25.04.2020). KHM, Schale mit Bezoar, online unter <<https://www.khm.at/objektdb/detail/87339/>> (25.04.2020).

⁶⁶⁷ BMKÖS, Anfragebeantwortung 341/AB XXVII. GP (2020) 3.

⁶⁶⁸ Bspw. in der Hofjad- und Rüstkammer in der Neuen Burg: KHM, Hiebschwert, online unter <<https://www.khm.at/objektdb/detail/373707/?offset=0&lv=list>> (25.04.2020).

⁶⁶⁹ Bspw. KHM, Öllampe in Gestalt eines Afrikanerkopfes, online unter <<https://www.khm.at/objektdb/detail/91923/?offset=16&lv=list>> (25.04.2020).

⁶⁷⁰ Auskunft per E-Mail von Hubert Weitensfelder am 12.02.2019.

⁶⁷¹ TMW, „Negerkopf“ (Kautschuk) online unter <<http://www.technischesmuseum.at/Online-Sammlung/Site/Default.aspx#/includes/viewDetail.htm?mode=search&facets=&searchTerm=Kautschuk>> (14.02.2020).

Glasdiapositive aus Außereuropa umfasst.⁶⁷² Auch die zum TMW dazugehörige Österreichische Mediathek besitzt kulturell sensible Filmaufnahmen aus kolonialen Kontexten.⁶⁷³ Der Abteilungsleiter für Provenienzforschung am TMW, Christian Klösch, gab anlässlich der Konferenz am 17. Oktober 2019 im WMW an, erst im Jahr 2018 eine Holzschüssel von Emil Holub im Museum aufgefunden und nachinventarisiert zu haben. Seiner Ansicht nach finde jedes Bundesmuseum mit etwas Nachforschung ‚koloniale Objekte‘.⁶⁷⁴ Auch das TMW besitzt somit kulturell sensible Objekte aus potenziell kolonialen Kontexten der ersten/zweiten Fallgruppe. Auch die Österreichische Galerie Belvedere ist historisch eng mit der Wiener Ethnographischen Sammlung verbunden. Die Ambraser Sammlung von Erzherzog Ferdinand II. wurde zunächst im Unteren Belvedere ausgestellt und die k. k. Ethnographische Sammlung 1820 in das Untere Belvedere übersiedelt. Ab 1877 wurde in einem Stallgebäude der ÖG unter Ferdinand von Hochstetter mit der Vereinigung der ethnographischen Sammlung begonnen.⁶⁷⁵ Die ÖG verwahrt insbesondere Zeichnungen und Malereien aus kolonialen Kontexten. Als Beispiel seien Werke des ‚Orientmalers‘ Leopold Carl Müller angeführt,⁶⁷⁶ der zwischen 1873 und 1886 neunmal nach Ägypten reiste oder die anthropologisch-ethnographischen Zeichnungen des Expeditionsmalers Joseph Selleny,⁶⁷⁷ welcher die Eindrücke der Novara-Weltreise bildlich festhielt. Im Online-Verzeichnis der ÖG ist auch eine Büste mit dem Titel „Ein Nubier“ auffindbar, welche 1892 von Arthur Strasser in ‚Cairo‘ angefertigt wurde.⁶⁷⁸ Zudem verwahrt die ÖG eine Kollektion an chinesischen und japanischen Vasen, die 1958 über den Kunsthandel angekauft

⁶⁷² Siehe bspw. Inv.-Nr. WK-01-22-006 „Kautschuklianen am Boden“. In: TMW, „Negerkopf“ (Kautschuk) (oberer Link).

⁶⁷³ Bspw. Aufnahmen von Rudolf Pösch auf Neuguinea. Siehe Rudolf Pösch, Neuguinea (Ausschnitt) 1906, bearb. v. Paul Spindler. In: Österreichische Mediathek, online unter <<https://www.mediathek.at/akustische-chronik/suche/detail/atom/135BBA4F-3BB-0008D-00000B84-135B28B9/pool/BWEB/>> (17.02.2020).

⁶⁷⁴ Christian Klösch anlässlich des Workshops des Bundeskanzleramtes, ICOM Österreich und Weltmuseum Wien „Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert“ am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.

⁶⁷⁵ Feest, Das Museum für Völkerkunde (1980) 13-21.

⁶⁷⁶ Auskunft per E-Mail von Monika Mayer am 11.02.2019. ÖG, Sammlung online. Werke von: Leopold Carl Müller, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/people/1490/leopold-carl-muller;jsessionid=DCA1804E8DF32DCD46E008B8B338254F/objects>> (26.04.2020). Bspw. ÖG, Sammlung online. Ein Sphinxgesicht von heute, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/objects/5936/ein-sphinxgesicht-von-heute?>>> (26.04.2020). Siehe außerdem für Afrika: ÖG, Sammlung online. Afrika, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/search/afrika/objects/images?>>> (25.04.2020).

⁶⁷⁷ ÖG, Sammlung online. Joseph Selleny, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/search/joseph%20selleny/objects/images?>>> (26.04.2020). Bspw. ÖG, Sammlung online. Eingeborenenfrau aus Woolongong (Wollongong), Australien, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/objects/8066/eingeborenenfrau-aus-woolongong-wollongong-australien?>>> (26.04.2020).

⁶⁷⁸ ÖG, Sammlung online. Ein Nubier, online unter <<https://digital.belvedere.at/objects/6914/ein-nubier>> (14.02.2020).

wurde.⁶⁷⁹ Die ÖG beherbergt somit SkK aller drei Fallgruppen. Aufgrund der jahrzehntelangen Verwahrung von Ethnographica an der ÖG bleibt die Lagerung von weiteren kulturellen Objekten im Depot des Museums nicht ausgeschlossen.

In Bezug auf mehrere Museen der Bildenden und Darstellenden Künste verschiebt sich die Perspektive tendenziell verstärkt hin zu SkK der dritten Kategorie. Dies betrifft verschiedene Kunstmuseen, aber auch beispielsweise Musik-, Theater- oder Literaturmuseen. Zu bedenken gilt, dass es in einer vom Kolonialismus geprägten kulturellen Landschaft in nahezu allen künstlerischen Strömungen Erscheinungen gibt, denen koloniale Weltbilder zugrunde liegen.⁶⁸⁰ Daneben befinden sich in einigen Kunstmuseen historische Fotobestände oder Zeichnungen außereuropäischer Gesellschaften und damit auch potenziell kulturell sensible SkK der ersten/zweiten Fallgruppe. Eines dieser Museen ist beispielsweise die Albertina. Die graphische Sammlung der Albertina rückt insbesondere in Bezug auf SkK der dritten Fallgruppe in den Fokus. Exemplarisch erscheinen Werke von Otto Mueller, Max Pechstein, Ernst Ludwig Kirchner oder Karl Schmidt-Rothluff für weitere Untersuchungen interessant.⁶⁸¹ Zudem verwahrt die Albertina eine Sammlung von rund 20.000 Plakaten, von denen allerdings nur 6.000 Stück digitalisiert sind. In dieser Sammlung sind SkK der dritten Fallgruppe wahrscheinlich (Kaffee- oder Tee-Werbung, Afrika-Plakate etc.).⁶⁸² Daneben verwahrt das Kunstmuseum mit zahlreichen Reisefotografien von Johann Victor Krämer oder Jean Pascal Sebath auch kulturell sensible SkK der ersten/zweiten Art. Von dem rund 100.000 Abbildungen umfassenden Fotoarchiv sind zahlreiche Fotografien aus Urheberrechtsgründen online nicht einsehbar und nur intern in

⁶⁷⁹ ÖG, Sammlung online. Chinesische Vasen, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/search/chinesische%20vasen/objects/images>> (25.04.2020). Und ÖG, Sammlung online. Japanische Vasen, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/search/japanische%20vasen/objects/images>> (25.04.2020).

⁶⁸⁰ „Oral History Interview mit Univ.-Prof. Mag. Christian Kravagna“, 13.05.2019, Akademie der bildenden Künste Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien, 7.

⁶⁸¹ Auskunft per E-Mail, Studiensaal Albertina Wien am 05.02.2019.

⁶⁸² Viele Plakate sind online nicht einsehbar. Siehe bspw. Suchergebnisse zu ‚Afrika‘, und ‚Entdeckungsreisen‘: Albertina, Sammlungen online. Afrika, online unter <<https://sammlungenonline.albertina.at/?language=de#/query/68d14004-092d-4285-a297-660480059eb7>> (26.04.2020). Albertina, Sammlungen online. Entdeckungsreisen, online unter <<https://sammlungenonline.albertina.at/?language=de#/query/1e05af9c-d645-429b-8460-78649c57d1cd>> (26.04.2020). Einsehbar sind bspw. französische Drucke: Albertina, Sammlungen online. Almanach Prophétique 1843, online unter <<https://sammlungenonline.albertina.at/?language=de#/query/81dea285-b422-48ae-8e32-5298fac03fd8>> (26.04.2020). Albertina, Sammlungen online. Petit Almanach Impérial 1864, online unter <<https://sammlungenonline.albertina.at/?language=de#/query/0ff4d74f-d171-4967-8146-baf6f8dd0050>> (26.04.2020).

den PC-Räumen des Studiensaals zugreifbar. Allein die Stichwörter ‚Johann Victor Krämer‘ und ‚Reisefotografie‘ ergeben jedoch 2.182 Treffer.⁶⁸³

Auch bezugnehmend auf das Österreichische Theatermuseum und das Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien fallen vorwiegend SkK der dritten Fallgruppe ins Auge.⁶⁸⁴ Nach Angaben des ÖTM gebe es „sehr viel“ an Material, welches koloniales Denken widerspiegelt oder koloniale Stereotypen transportiert. Als einige Beispiele für eine weitergehende Untersuchung wurden Theaterstücke wie Gaspard Spontinis Oper *Fernand Cortez oder Die Eroberung von Mexiko*,⁶⁸⁵ Adalbert Gyrowetz‘ Ballett *Die Inkas*,⁶⁸⁶ Filippo Taglioni's Ballett *Joko, der brasilianische Affe*⁶⁸⁷ oder das Gastspiel indischer Tänzerinnen in Wien 1839⁶⁸⁸ genannt.⁶⁸⁹

Als eine der letzten Institutionen wird die Österreichische Nationalbibliothek mit ihren Sammlungen beleuchtet. Die ÖNB verwahrt wertvolles Quellenmaterial, schriftliche Nachlässe und Publikationen von Forschungsreisenden, welche für eine Sammlungsauarbeitung in nahezu allen Museen eine Rolle spielen. In den von der ÖNB betriebenen Sammlungen im Literaturmu-

⁶⁸³ *Albertina*, Sammlungen online. Johann Victor Krämer. Reisefotografie, online unter <<https://sammlungenonline.albertina.at/#/query/8ca1f419-673c-4eb5-975e-f9e157a0fff8>> (26.04.2020).

⁶⁸⁴ Das MUMOK verwahrt bspw. Werke der genannten Künstler Otto Mueller, Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rothluff. Siehe auch bspw. Werke von Max Ernst oder Pablo Picasso, welche dem Leopold Museum als Leihgaben ausgehändigt wurden: *Leopold Museum*, Bildteil. In: *Hans-Peter Wipplinger* (Hg.), *Fremde Götter. Faszination Afrika und Ozeanien* (Katalog zur Ausstellung vom 23.09.2016 bis 09.01.2017 im Leopold Museum, Wien 2016) 50-167, hier 146-154. Daneben spricht sich auch Christian Kravagna, zeitweise Kunstkurator am MUMOK, für die Verwahrung von potenziellen SkK der dritten Fallgruppe am Museum aus. Siehe Interview Christian Kravagna (2019) 7.

⁶⁸⁵ Siehe dazu bspw. *ÖTM*, Rollenporträt: Johann Michael Vogl, Aufführung: 265.1812. Drucklegung: 1812/13, Künstler: Philipp von Stubenrauch, online unter <<https://www.theatermuseum.at/onlinesammlung/detail/760636/>> (04.05.2020).

⁶⁸⁶ Siehe dazu bspw. *ÖTM*, Rollenporträt: Teresa Coralli, 1807/1808, Künstler: Philipp von Stubenrauch, online unter <<https://www.theatermuseum.at/onlinesammlung/detail/1317147/>> (04.05.2020).

⁶⁸⁷ Siehe dazu bspw. *ÖTM*, Szenenbild: *Joko, der brasilianische Affe*, 1827, Künstler: Johann Christian Schoeller, online unter <<https://www.theatermuseum.at/onlinesammlung/detail/1108169/>> (04.04.2020). Und *ÖTM*, Szenenbild: *Joko, der brasilianische Affe*, 1827, Künstler: Johann Christian Schoeller, online unter <<https://www.theatermuseum.at/onlinesammlung/detail/1108172/>> (04.04.2020).

⁶⁸⁸ Siehe dazu bspw. *ÖTM*, Szenenbild: *Die Bajaderen von Indien*, 1839, Künstler: Johann Christian Schoeller, online unter <<https://www.theatermuseum.at/onlinesammlung/detail/899193/>> (04.05.2020).

⁶⁸⁹ Auskunft per E-Mail von Claudia Mayerhofer und Daniela Franke am 20.01.2020.

seum, Papyruseum, Globenmuseum, Esperantomuseum und im Haus der Geschichte Österreich überwiegen SkK der dritten Art (insbesondere im Literaturmuseum,⁶⁹⁰ im Globenmuseum, vereinzelt potenziell im Esperantomuseum⁶⁹¹ sowie im HGÖ⁶⁹²). Dagegen werden SkK der ersten/zweiten Fallgruppe insbesondere in Bezug auf die Papyrussammlung relevant, deren Grundstock in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s im ägyptischen Raum angeeignet wurde. Es handelt sich hier um mehrere zehntausend Papyri.⁶⁹³ In Hinblick auf die Sammlungen des Globenmuseums erscheinen zudem historische Globen, geographische Modelle und Atlanten sowie Kartenmaterial aus Außereuropa und dessen Entstehungskontexte bezüglich SkK der ersten oder zweiten Art interessant.⁶⁹⁴ Die ÖNB verwahrt in ihren Sammlungen und Museen somit reichlich SkK aller drei Fallgruppen.

Unter allen Wiener Museen beherbergen schlussendlich die bundesmusealen Einrichtungen des NHM und des WMW mit Abstand die größten und umfassendsten SkK. Im WMW stammen nahezu alle 200.000 ethnographische Objekte, 146.000 Druckwerke und 140.000 Fotografien aus Außereuropa, das Gros davon aus der neuzeitlichen Epoche.⁶⁹⁵ Auch der 30 Millionen Objekte umfassende Bestand am NHM baut auf einem historisch massiven Grundstock der Neuzeit auf. Im Gegensatz zum WMW stammen die Objekte dabei aus allen Ländern der Welt.⁶⁹⁶ In der osteologischen Sammlung der Anthropologischen Abteilung des NHM befinden sich etwa 3.000 menschliche Überreste außereuropäischer Herkunft.⁶⁹⁷ Im Jahr 2012 wurde zudem

⁶⁹⁰ Das Hauptaugenmerk des Literaturarchivs der ÖNB liegt auf der österreichischen Literatur des 20. Jahrhunderts und damit auf dem Themenbereich Exil. Auskunft per E-Mail von Bernhard Fetz am 21.01.2020.

⁶⁹¹ Einige Periodika und Druckschriften beziehen sich auf Kolonien. Auskunft per E-Mail von Bernhard Tuider am 13.01.2020.

⁶⁹² Vom Museumsteam konnte ein Set Zinnfiguren mit dem Titel „Sclaventransport“ ausfindig gemacht werden. Die Figuren wurden als Teil einer großen Sammlung übernommen und werden auf 1880/1890 geschätzt. Über die Provenienz der Figuren ist nichts Näheres bekannt. Auskunft per E-Mail von Laura Langeder am 29.01.2020.

⁶⁹³ ÖNB, Papyrussammlung. Forschungsstätte mit weltweitem Renomee, online unter <<https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/papyri/die-papyrussammlung>> (26.04.2020).

⁶⁹⁴ ÖNB, Kartensammlung. Die ganze Welt unter einem Dach, online unter <<https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/karten/ueber-die-kartensammlung>> (26.04.2020). Jan Mokre, Der Indianer auf dem Himmelsglobus, online unter <<https://www.onb.ac.at/news-einzelansicht/der-indianer-auf-dem-himmelsglobus>> (26.04.2020).

⁶⁹⁵ *Kurier*, Die Welt in 14 Sälen. In: Sonderbeilage „Weltmuseum Wien“ des Kuriers in Kooperation mit dem WMW (25.10.2017) 4-5, hier 4f.

⁶⁹⁶ NHM, Sammlungen, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/museum/sammlungen>> (14.02.2020).

⁶⁹⁷ *Teschler-Nicola*, Das forMuse-Projekt (2013) 260. Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

das Pathologisch-anatomische Bundesmuseum im ‚Narrenturm‘ an das NHM als „*Pathologisch-anatomische Sammlung im ‚Narrenturm‘ – NHM*“ (PASiN-NHM) angegliedert.⁶⁹⁸ Das Museum verwahrt eine Sammlung an ‚Raceschädeln‘ aus dem Institut für Anatomie, welche von Joseph Hyrtl im 19. Jahrhundert gesammelt wurden. Die Überreste kamen zum Teil mit der Novara-Expedition nach Wien, die restlichen gelangten durch Tausch- oder Kaufgeschäfte in den Besitz von Hyrtl.⁶⁹⁹ Sowohl das WMW als auch das NHM verwahren somit eine Menge an SkK der ersten und zweiten Fallgruppe, darunter auch umfangreiche kulturell sensible Bestände. Als Abschluss dieses Unterkapitels der SkK in Wiener Museen und einleitend auf den folgenden Teil der Diplomarbeit, welcher sich mit der Aufarbeitung von SkK in den zwei zentralen Wiener Museen beschäftigt, werden in den nächsten beiden Unterpunkten die Sammlungen und die historischen Hintergründe des heutigen NHM und WMW genauer umrissen.

5.4.3 Das Naturhistorische Museum in Wien

Das NHM Wien zählt mit seinen rund 30 Millionen Sammlungsobjekten aus nahezu allen Ländern zu den bedeutendsten naturwissenschaftlichen Museen weltweit.⁷⁰⁰ Als weltberühmte Exponate zählen die 29.500 Jahre alte „Venus von Willendorf“, die um 1800 ausgestorbene „Stellersche Seekuh“, mehrere Saurierskelette sowie die weltweit größte und älteste Meteoritensammlung am Haus.⁷⁰¹ Das NHM beherbergt seine wissenschaftlichen Sammlungen in unterschiedlichen Abteilungen: Die „Botanische Abteilung“ besteht aus rund 5,5 Millionen Pflanzenbelegen,⁷⁰² die „Geologisch-Paläontologische Abteilung“ aus 5,7 Millionen Fossilien,⁷⁰³ die „Mineralogisch- Petrographische Abteilung“ aus zumindest 150.000 inventarisierten Objekten,⁷⁰⁴ die „1. Zoologische Abteilung“ aus 1,2 Millionen Wirbeltieren,⁷⁰⁵ die „2. Zoologische Abteilung“ aus über 10 Millionen Insekten,⁷⁰⁶ die „3. Zoologische Abteilung“ aus einer nicht

⁶⁹⁸ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 263.

⁶⁹⁹ Auskunft per E-Mail von Eduard Winter am 13.01.2020.

⁷⁰⁰ NHM, Sammlungen.

⁷⁰¹ NHM, Das Naturhistorische Museum Wien, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/museum>> (14.02.2020).

⁷⁰² NHM, Botanische Abteilung, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/botanik>> (15.02.2020).

⁷⁰³ NHM, Geologisch-paläontologische Abteilung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/geologie_palaeontologie> (15.02.2020).

⁷⁰⁴ NHM, Mineralogisch-Petrographische Abteilung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/mineralogie_petrographie> (15.02.2020).

⁷⁰⁵ NHM, 1. Zoologische Abteilung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/1_zoologie_wirbeltiere> (15.02.2020).

⁷⁰⁶ NHM, 2. Zoologische Abteilung (Entomologie), online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/2_zoologie_insekten> (15.02.2020).

näher definierten Anzahl an wirbellosen Tieren⁷⁰⁷, die Abteilung „Archiv für Wissenschaftsgeschichte“ aus etlichen Archivalien, einer Foto- und Bildersammlung, dinglichen Quellen, Nachlässen und Briefen,⁷⁰⁸ die „Prähistorische Abteilung“ aus über einer Million Einzelobjekten⁷⁰⁹ und die „Anthropologische Abteilung“ aus etwa 60.000 anthropologischen Objekten.⁷¹⁰ Daneben werden in den zentralen Forschungslaboratorien eine Gewebe- und DNA-Sammlung bestehend aus über 30.000 Einzelproben⁷¹¹ und in der Bibliothek etwa 500.000 „Titel“ verwahrt.⁷¹²

Die letztgenannte Anthropologische Abteilung besteht aus einer osteologischen, einer somatologischen, einer Abguss- und einer Röntgenbildersammlung sowie einer Fotothek.⁷¹³ Die osteologische Sammlung ist die Skelettsammlung und umfasst in etwa 40.000 menschliche Überreste, wobei circa 3.000 Inventarnummern menschlichen Gebeinen außereuropäischer Herkunft zuzuordnen sind.⁷¹⁴ Die somatologische Sammlung ist eine heterogene Sammlung aus etwa 2.600 Objekten. Dazu zählen Teilnachlässe und Nachlässe von wissenschaftlichen Mitarbeitern/-innen wie Datenaufzeichnungen, Vermessungen, „metrisch-morphologische Befundbögen“, „Hautleistenabdrücke“ und eine „Haarsammlung“ sowie eine Reihe an historischen „Rassegutachten“ aus dem Dritten Reich.⁷¹⁵ In der Abgussammlung befinden sich etwa 2.000 Objekte, bestehend aus Abgüssen von Fossilien und Rekonstruktionsversuchen zur Hominidenevolution und einer mit der damaligen „Rassenkunde“ verbundenen Moulagensammlung „re-zenter Menschen“. Diese Ganzkörperplastiken, Masken und Büsten machen circa 600 Objekte der Abgussammlung aus.⁷¹⁶ Die Röntgenbildersammlung ist eine eigenständige Sammlung der

⁷⁰⁷ NHM, 3. Zoologische Abteilung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/3_zoologie_wirbellose_ohne_insekten> (15.02.2020).

⁷⁰⁸ NHM, Archiv für Wissenschaftsgeschichte, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/archiv_fuer_wissenschaftsgeschichte> (15.02.2020).

⁷⁰⁹ NHM, Prähistorie. Sammlungen, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/praehistorie/sammlungen>> (15.02.2020).

⁷¹⁰ NHM, Anthropologie. Sammlungen, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen>> (15.02.2020).

⁷¹¹ NHM, Zentrale Forschungslaboratorien, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/zentrale_forschungslaboratorien> (15.02.2020).

⁷¹² NHM, Bibliotheken, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/museum/bibliotheken>> (15.02.2020).

⁷¹³ NHM, Anthropologie. Sammlungen.

⁷¹⁴ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 260. Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

⁷¹⁵ NHM, Anthropologie. Somatologische Sammlung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen/somatologische_sammlung> (15.02.2020).

⁷¹⁶ NHM, Anthropologie. Abgussammlung, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen/abgussammlung>> (16.02.2020).

Fotothek und umfasst derzeit etwa 1.500 edv-technisch erfasste Röntgenbilder, wobei die elektronische Übertragung des Inventars noch nicht abgeschlossen ist.⁷¹⁷ Der letzte Bereich, die Fotothek, ist ein historisches Fotoarchiv von circa 50.000 Inventarnummern (Inv. Nr.)⁷¹⁸ zuzüglich einer größeren Anzahl an Objekten. Die Fotothek beinhaltet die gesamte fotografische Produktion der AA seit ihrer Gründung und spiegelt damit die historische Entwicklung der Anthropologie und ihrer Paradigmen am NHM wider.⁷¹⁹ Wie eben erwähnt, wurde im Jahr 2012 zudem die Pathologisch-anatomische Sammlung im ‚Narrenturm‘ an das NHM als „*Pathologisch-anatomische Sammlung im ‚Narrenturm‘ – NHM*“ (PASiN-NHM) angeschlossen.⁷²⁰ Im PASiN-NHM lagert die umfangreiche Schädelammlung des österreichischen Anatomen Joseph Hyrtl, welche „Racenschädel“ aus der ganzen Welt birgt.⁷²¹

Den Grundstein für die Sammlungen des heutigen Naturhistorischen Museums legte Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen im Jahr 1750. Damals kaufte er Johann Ritter von Baillou die größte und bekannteste Naturaliensammlung bestehend aus 30.000 Objekten ab und stellte diese in der Wiener Hofburg aus. Die erste Kollektion enthielt primär Mineralien und Fossilien, Korallen sowie Schnecken- und Muschelschalen und wurde ab 1776 unter der Anordnung von Maria Theresia durch den Mineralogen Ignaz von Born sukzessive ausgebaut. Unter Kaiser Franz II./I. wurde die Naturaliensammlung durch die habsburgischen Jagdtrophäen und die einheimische Wirbeltier- und Insektensammlung des Hof-Falconiers Joseph Natterer um ein eigenes Tierkabinett erweitert.⁷²² Das Tierkabinett enthielt auch drei Menschenpräparate, darunter den „hochfürstlichen Mohren“ und angesehenen Bürger Wiens, Angelo Soliman. Dieser er-

⁷¹⁷ NHM, Anthropologie. Röntgenbildsammlungen, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen/roentgenbildsammlung>> (16.02.2020).

⁷¹⁸ Die Inv. Nr. ist die identifizierbare Nummer eines inventarisierten Objektes. Die Inventarnummer entspricht nicht der beim Erhalt des Objektes aufgezeichneten Eingangsnummer im Eingangsbuch. Eine Angabe der Objektanzahl in Inv. Nr. gibt lediglich die im Inventar erfassten Objekte an, die Objektanzahl im Depot kann mitunter deutlich höher sein. Eine Inv. Nr. kann auch mehrere Teilobjekte umfassen. Siehe *Verbund oberösterreichische Museen*, Grundlagen der Inventarisierung, online unter <<https://www.ooemuseen.at/infos-fuer-museen/fachinformationen/inventarisierung>> (17.02.2020).

⁷¹⁹ NHM, Anthropologie. Fotothek, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen/fotothek>> (16.02.2020).

⁷²⁰ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 263.

⁷²¹ Gesine Krüger, Knochen im Transfer – Zur Restitution sterblicher Überreste in historischer Perspektive. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 477-492, hier 478.

⁷²² NHM, Sammlungen.

langte eine traurige Bekanntheit, als er nach seinem Tod 1796 auf Anordnung des Kaisers ausgestopft und für dessen Sammlung präpariert worden war.⁷²³ 1806/1810⁷²⁴ wurden die pflanzlichen, mineralogischen und tierischen Kollektionen in den „*Vereinigten k. k. Naturalien-Cabineten*“ zusammengelegt, wobei bereits Carl von Schreiber eine inhaltliche Trennung zwischen den Sammlungen vornahm.⁷²⁵ Nach mehreren Umgliederungen wurde das Naturalienkabinett 1807 um ein eigenes Pflanzenkabinett erweitert⁷²⁶ und 1851 wurden die *Vereinigten k. k. Naturalien-Cabinete* in drei selbstständige „*k. k. Zoologische, Botanische und Mineralogische Hof-Cabinete*“ umgewandelt.⁷²⁷

Die Bestände wurden in erster Linie durch sammelnde Wissenschaftler wie Josef Ritter von Russegger (1802-1863), Theodor Kotschy (1813-1866) oder Friedrich von Hügel (1852-1925), durch die großen Forschungsreisen im 19. Jahrhundert sowie durch Tausch, Ankauf und das spendenfreudige Mäzenatentum vervielfacht.⁷²⁸ Eine der größten Forschungsreisen war zweifelsfrei die österreichische Brasilien-Expedition von 1817 bis 1836. Im Zuge dieser Reise sandte der Zoologe Johann Natterer 32.825 Insekten, 12.293 Vögel, 1.729 Behälter mit Eingeweidewürmern, 1.621 Fische, 1.146 Säugetiere sowie zahlreiche Ethnographica, Journale, Reisetagebücher und zoologische Zeichnungen nach Wien.⁷²⁹ 1821 wurde für die Sammlung Natterers aus Platzmangel ein eigenes k. k. brasilianisches Museum in der Johannesgasse errichtet, wo die riesige Menge an Mineralien, Pflanzen und exotischen Tieren ausgestellt wurde. Nach der Auflösung des Museums im Jahr 1836 wurde die Kollektion wieder in das Naturalienkabinett überführt, wo 1848 ein Teil der Sammlungen und der schriftlichen Nachlässe Natterers durch einen Brand im Tierkabinett verloren ging.⁷³⁰ Daneben war die wohl „ehrzeigigste Expedition“ die Weltumsegelung der Fregatte Novara, an welcher 345 Offiziere, Matrosen und Mannschaften sowie sieben Wissenschaftler teilnahmen,⁷³¹ darunter berühmte Forscher wie der

⁷²³ Max Fischer, Irmgard Moschner, Rudolf Schönmann, Das Naturhistorische Museum in Wien und seine Geschichte. In: *Annalen des Naturhistorischen Museums Wien* 80 (1976) 1-24, hier 3f.

⁷²⁴ Die Autoren datieren die Zusammenlegung auf 1806, Christa Riedl-Dorn dagegen auf 1810. Christa Riedl-Dorn, *Das Haus der Wunder. Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien. Mit einem Beitrag von Bernd Lötsch* (Wien 1998) VII.

⁷²⁵ Fischer, Moschner, Schönmann, *Das Naturhistorische Museum* (1976) 4f.

⁷²⁶ NHM, Sammlungen.

⁷²⁷ Fischer, Moschner, Schönmann, *Das Naturhistorische Museum* (1976) 9.

⁷²⁸ Ebd. 5f.

⁷²⁹ NHM, Johann Baptist Natterer, online unter <<http://objekte.nhm-wien.ac.at/thema/th128>> (16.02.2020).

⁷³⁰ Fischer, Moschner, Schönmann, *Das Naturhistorische Museum* (1976) 6-9.

⁷³¹ Hatschek, *Sehnsucht nach fernen Ländern* (2001) 90. Renate Basch-Ritter, *Die Weltumsegelung der Novara 1857-1859. Österreich auf allen Meeren* (Graz 2008) 56.

Geologe Ferdinand von Hochstetter, der Zoologe Georg Ritter von Frauenfeld oder der Völkerkundler Karl von Scherzer.⁷³² Die Ausbeute der Weltreise war enorm: Allein einer der Zoologen, Johann Zelebor, brachte beispielsweise 10.360 zoologische Exemplare nach Wien. Auch die Novara-Sammlung wurde aus Platzgründen zunächst extern untergebracht und ausgestellt, bevor sie 1888 schließlich im Naturhistorischen Hofmuseum unterkam. Im Augarten wurde dazu ein eigenes „Novara-Museum“ eröffnet, welches bis 1865 bestehen blieb.⁷³³

Im Jahr 1876 wurden die *Hof-Cabinete* aus Platzmangel und im Zuge der architektonischen Stadterweiterung unter Kaiser Franz Joseph durch die Gründung des „*k. k. Naturhistorischen Hofmuseums*“ am Maria-Theresien-Platz abgelöst (heutiges NHM). Das Hofmuseum wurde durch den ersten Intendanten Ferdinand von Hochstetter in fünf Abteilungen gegliedert. Darunter befand sich auch die erste „Anthropologisch-Ethnographische Abteilung“, welche sowohl die anthropologischen als zunächst auch die völkerkundlichen und prähistorischen Sammlungen beherbergte.⁷³⁴ Während die ethnographische Sammlung bereits im Naturalienkabinett integriert gewesen war, mussten die mehrheitlichen anthropologischen und prähistorischen Bestände erst gewonnen werden.⁷³⁵ Den Fundus der prähistorischen Sammlung bildeten die prähistorischen Objekte des Antiken-Cabinets, den Grundstock der anthropologischen Sammlung das anthropologische Material der Novara-Expedition.⁷³⁶ Beide Sammlungen wurden 1877 durch die Schenkung des gesamten Bestandes der Anthropologischen Gesellschaft Wien in großem Umfang erweitert. In weiterer Folge wurden die anthropologischen Bestände vor allem mithilfe der österreichischen Kriegsmarine ausgebaut, auf deren Forschungsreisen in der Regel Schiffsärzte mit der „Aufsammlung“ von anthropologischem Material beauftragt wurden. Auch eigene Grabungen sowie Ankäufe und Spenden, wie jene von Augustin Wiesbach, Hermann Junker, Heinrich Wankl oder Franz Tappeiner, ließen die Sammlungen schrittweise anwachsen.⁷³⁷

⁷³² *NHM*, Expeditionen des 19. Jahrhunderts, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/museum/geschichte_architektur/expeditionen_des_19_jahrhunderts> (16.02.2020).

⁷³³ *Riedl-Dorn*, *Die Weltumsegelung* (2001) 163.

⁷³⁴ *Fischer, Moschner, Schönmann*, *Das Naturhistorische Museum* (1976) 12.

⁷³⁵ *Feest*, *Das Museum für Völkerkunde* (1980) 19.

⁷³⁶ *Fischer, Moschner, Schönmann*, *Das Naturhistorische Museum* (1976) 12.

⁷³⁷ Miriam Helena *Reichel*, *Das rezente Tansania-Konvolut der osteologischen Sammlung des NHM Wien. Eine anthropologische Analyse im wissenschaftshistorischen Kontext* (ungedr. Dipl. Universität Wien 2010) 10f.

Am 10. August 1889 wurde das k. k. Naturhistorische Hofmuseum feierlich eröffnet. Während des Ersten Weltkrieges erweiterten sich die Bestände des Museums trotz erschwelter Bedingungen und einem niedrigen Personalstand. Mit dem Ende der Donaumonarchie erfolgte eine Namensänderung des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums in „*Naturhistorisches Museum Wien*“ (NHM). Die Zeit war vom finanziellen Mangel geprägt und die Sammlungen wurden lediglich durch großzügige Objektspenden erweitert, bevor ab 1930 wieder erste wissenschaftliche Expeditionen gestartet werden konnten. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde ein Großteil der Wissenschaftler und Kustoden zum Kriegsdienst einberufen und ab 1942 wurden die musealen Bestände und die Bibliothek aufgrund der Bombardements in- und außerhalb der Stadt in Sicherheit gebracht.⁷³⁸ In der Zeit des Deutschen Reiches wurde an der AA des NHM außerdem reichlich anthropologisches Material durch bedenkliche Methoden und mit äußerst kritischem Hintergrund beschaffen: Dazu zählen insbesondere der Ankauf von menschlichen Überresten polnisch-jüdischer KZ-Opfer aus dem Anatomischen Institut in Posen 1942, die Ausgrabungen von *human remains* in einem jüdischen Friedhof 1942/43 sowie die rassenanthropologischen Vermessungen und Untersuchungen von Juden, Jüdinnen und Kriegsgefangenen von 1939 bis 1943.⁷³⁹ Während in der Nachkriegszeit die Sammlungen zurückgebracht und reorganisiert werden mussten, kam es ab 1955 in allen Abteilungen⁷⁴⁰ zu einem gewaltigen wissenschaftlichen Aufschwung. In den 1960er und 1970er Jahren konnten erneut eigene wissenschaftliche Expeditionen und Ausgrabungen durchgeführt werden, Objektankäufe waren wieder möglich und die räumliche und technische Ausstattung verbesserte sich sukzessive.⁷⁴¹ 1990 wurde für die zunehmenden Sammlungen ein vierstöckiger unterirdischer Tiefspeicher angelegt und 1991 bis 1995 ein Dachausbau durchgeführt.⁷⁴² Da Bernd Lötsch im Jahre 1998 von 20 Millionen Objekten am NHM spricht, kann angenommen werden, dass allein in den letzten 22 Jahren mit zehn Millionen Neuerwerbungen ein Drittel der derzeitigen Bestände am

⁷³⁸ Fischer, Moschner, Schönmann, Das Naturhistorische Museum (1976) 11-23.

⁷³⁹ Verena Pawlowsky, Erweiterung der Bestände. Die Anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums 1938-1945. In: Zeitgeschichte 2/32. Jg. (2005) 69-90, hier 69.

⁷⁴⁰ Die Zusammensetzung der Abteilungen änderte sich im Laufe der Jahre mehrere Male. Bspw. wurden die völkerkundlichen Bestände ausgegliedert, die prähistorischen Sammlungen bildeten eine eigene wissenschaftliche Abteilung am NHM, die Zoologische Abteilung wurde dreigeteilt und das Archiv für Wissenschaftsgeschichte wurde zur eigenen wissenschaftlichen Abteilung erhoben. Auch wurden neue Fachabteilungen eingerichtet, wie die Abteilung für Ökologie und Medienkunde (heutige Abteilung für Ökologie und Umweltbildung). Riedl-Dorn, Das Haus der Wunder (1998) 218-264.

⁷⁴¹ Fischer, Moschner, Schönmann, Das Naturhistorische Museum (1976) 11-23.

⁷⁴² NHM, Sammlungen.

NHM akquiriert wurde.⁷⁴³ Seit Juni 2020 ist Katrin Vohland Generaldirektorin und wissenschaftliche Leiterin des NHM, Markus Roboch ist der Vizedirektor und wirtschaftliche Geschäftsführer des Museums.⁷⁴⁴ Das wissenschaftliche Organ des NHM ist die im Jahre 1886 begründete Zeitschrift *Annalen des k. k. Naturhistorischen Hofmuseums*, ab 1919 umbenannt in *Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien*.⁷⁴⁵

5.4.4 Das Weltmuseum in Wien

Das WMW ist das ethnologische Museum in Österreich und besitzt mehr als 200.000 ethnographische Objekte, 146.000 Druckwerke und 140.000 Fotografien, die meisten davon aus der neuzeitlichen Epoche.⁷⁴⁶ Das Museum unterteilt den Bestand in neun Sammlungen: Die Sammlung „Afrika südlich der Sahara“ umfasst um die 37.000 afrikanischen Objekte, die Sammlung „Nordafrika, Vorder-, Zentralasien und Sibirien“ knapp 25.000 Inv. Nr., der Bestand „Ostasien“ circa 28.500 Objekte aus Japan, China und Korea, die Sammlung „Insulares Südostasien“ rund 19.603 Objekte der Inselgruppen Andamanen und Nikobaren sowie der Staaten Brunei, Malaysia, Indonesien, Singapur, den Philippinen und Timor Leste, die Sammlung „Süd-, Südostasien, Himalaya“ mehr als 30.000 Objekte zwischen Sri Lanka, der Mongolei, Vietnam und Pakistan, der Bestand „Ozeanien und Australien“ ebenso rund 30.000 Objekte, die Abteilung „Nord- und Mittelamerika“ rund 18.000⁷⁴⁷ archäologische und ethnographische Artefakte, der Bestand „Südamerika“ über 18.000 Objekte und die „Photosammlung“ über 140.000 Objekte.⁷⁴⁸ Daneben verfügt das WMW über eine Bibliothek und ein Archiv mit historischem Quellenmaterial, Publikationen und Archivalien. Als Publikumsmagnete des WMW gelten unter anderem der

⁷⁴³ Bernd Löttsch, Nach 250 Jahren – Das NEUE Naturhistorische Museum. In: Christa Riedl-Dorn, Das Haus der Wunder. Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien. Mit einem Beitrag von Bernd Löttsch (Wien 1998) IX-XX, hier IX.

⁷⁴⁴ NHM, Generaldirektion, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/museum/mitarbeiterinnen/generaldirektion>> (15.02.2021).

⁷⁴⁵ Fischer, Moschner, Schönmann, Das Naturhistorische Museum (1976) 13.

⁷⁴⁶ Kurier, Die Welt in 14 Sälen (2017) 4f.

⁷⁴⁷ WMW, Die Highlights der Sammlungen des Weltmuseums Wien. Federkopfschmuck, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/highlights/#nord-und-mittelamerika>> (17.02.2020).

⁷⁴⁸ WMW, Wissenschaftliche Sammlungsbereiche, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/sammlungsbe-reiche/>> (13.02.2020).

berühmte altmexikanische Federkopfschmuck der Azteken aus dem frühen 16. Jahrhundert sowie die „Zwei Hofzwerge“ der Benin-Sammlung des WMW aus dem Königreich Benin im heutigen Nigeria, welche auf das 14./15. Jahrhundert datiert werden.⁷⁴⁹

Die ältesten Sammlungsbestände des WMW reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Die damals noch in den fürstlichen „Kunst- und Wunderkammern“ der Renaissance aufbewahrten ‚Exotica‘ befanden sich auf Schloss Ambras in Tirol und kamen im Zuge der Napoleonischen Kriege 1814 nach Wien.⁷⁵⁰ Die wertvollen Ethnographica der „Ambraser Sammlung“ von Erzherzog Ferdinand II. bestanden aus vorspanischen und mexikanischen Federarbeiten, afro-portugiesischer Elfenbeinkunst und weiteren Schätzen und bildeten gemeinsam mit der 1806 angekauften Sammlung des englischen Seefahrers James Cook (1728-1779) (etwa 250 Objekte), der regen Sammeltätigkeit Johann Natterers im Zuge der österreichischen Brasilien-Expedition (1817-1836) und den Beständen der Novara-Reise (1857-1859) den Grundstock der ersten „k. k. Ethnographischen Sammlung“ in den *Vereinigten k. k. Naturalien-Cabinete* in der Hofburg Wien.⁷⁵¹ Bis 1876 wurden die ethnologischen Sammlungen mehrere Male übersiedelt, ab 1840 in Kisten verpackt und unter konservatorisch prekären Bedingungen in verschiedenen Institutionen zwischengelagert.

In dieser Zeit erhielten noch mehrere Einrichtungen ethnologische Kostbarkeiten, wie das Österreichische Museum für Kunst und Industrie (heutiges MAK), das Orientalische Museum (später Handelsmuseum), das k. k. technologische Kabinett des polytechnischen Instituts (heute TMW), das k. k. Münz- und Antikenkabinett (heute im KHM) und außerhalb Wiens insbesondere das Schloss Ambras (heute KHM-Außenstelle) und das Schloss Miramare in Italien.⁷⁵² Im Jahr 1876 begann Ferdinand von Hochstetter mit der Zusammenführung der ethnographischen Sammlungen für eine „Anthropologisch-Ethnographische Abteilung“ im neuen „k. k. Naturhistorischen Hofmuseum“. Nach dem Tod von Hochstetters 1884 und mit der Eröffnung des Museums 1889 wurde Franz Heger zum neuen Leiter der Abteilung. Durch seine rege Sammeltätigkeit, die zahlreichen wissenschaftlichen Forschungsreisen, die Missionsreisen der k. u. k.

⁷⁴⁹ WMW, Die Highlights der Sammlungen des Weltmuseums Wien, online unter <<https://www.weltmuseum-wien.at/highlights/>> (16.02.2020).

⁷⁵⁰ Feest, Das Museum für Völkerkunde (1980) 13-15.

⁷⁵¹ WMW, Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen. Geschichte, online unter <<https://www.weltmuseum-wien.at/ueber-uns/#aufgabe-amp-geschichte>> (15.02.2020).

⁷⁵² Feest, Das Museum für Völkerkunde (1980) 16-18.

Kriegsmarine und die zahlreichen Spenden und Mäzene erweiterten sich die Bestände enorm. Die Finanzierung durch den Großindustriellen Georg Haas ermöglichte den Ankauf von etwa 7.000 Inventarnummern, darunter einige der wertvollsten Kollektionen des heutigen Museums wie die ostafrikanischen Sammlungen von Oscar Baumann und Alfred Sigl und ein großer Teil der Schätze aus dem westafrikanischen Königreich Benin (Benin-Bronzen). Dagegen brachten allein zwischen 1887 und 1913 die Missionsreisen der k. u. k. Kriegsmarine der Abteilung etwa 2.400 ethnographische Objekte ein.⁷⁵³ Nach dem Zerfall der Donaumonarchie wurden die von Franz Ferdinand von Österreich-Este auf seiner Weltreise 1892/93 gesammelten 14.000 Ethnographica und 1.100 Fotografien in die Abteilung eingegliedert.⁷⁵⁴ Damit überstieg die Menge an ethnographischen Objekten die räumlichen Ressourcen am NHM deutlich.

Aus Platzgründen, aber auch aufgrund von politischen Rivalitäten,⁷⁵⁵ wurde im Jahr 1924/25 eine Abspaltung der ethnographischen Abteilung vom NHM und eine Umsiedlung in die Neue Burg beschlossen. Dort sollte ein eigenes ethnographisches Museum errichtet werden, mit dessen Konzeption eine Kommission um Fritz Röck, Viktor Christian, Otto Reche und Pater Wilhelm Schmidt beauftragt wurde. Das „Museum für Völkerkunde Wien“ (MVK) wurde schließlich im Mai 1928 unter der Leitung von Fritz Röck im Corps de Logis der Neuen Burg eröffnet. Die Ausstellungsarbeit wurde intensiviert, wenngleich sich die musealen Bestände bis zum Zweiten Weltkrieg nicht im großen Rahmen vermehrten.⁷⁵⁶ Während des Zweiten Weltkrieges wurden die mehrheitlichen Bestände aus Sicherheitsmaßnahmen ausgelagert und in der Nachkriegszeit wurden die Räumlichkeiten in der Neuen Burg als Lazarett für Kriegsverwundete und anschließend als Orthopädisches Spital verwendet.⁷⁵⁷ Ab dem Jahr 1945 begann der Wiedereinzug der ethnographischen Sammlungen in die Neue Burg und die Wiedereröffnung des Museums durch wechselnde Ausstellungen unter Robert Bleichsteiner. Nach einer Reorganisation und Inventarisierung der Bestände kam es unter Etta Becker-Donner zu einem starken Aus-

⁷⁵³ Ebd. 19-24.

⁷⁵⁴ Die umfangreichen Sammlungen von Franz Ferdinand waren zuvor im Oberen Belvedere, anschließend in der Neuen Burg ausgestellt. Nach seinem Tod wurden die Bestände schließlich in das NHM eingegliedert. *Feest*, Das Museum für Völkerkunde (1980) 28f.

⁷⁵⁵ Zu dieser alternativen Geschichtsschreibung siehe die 2017 fertiggestellte Dissertation der Rechtshistorikerin Kamila Staudigl-Ciechowicz: Kamila *Staudigl-Ciechowicz*, Das Dienst-, Habilitations- und Disziplinarrecht der Universität Wien 1848-1938. Eine rechtshistorische Untersuchung zur Stellung des wissenschaftlichen Universitätspersonals (Schriften des Archivs der Universität Wien 22, gedr. Diss. Göttingen 2017) 763-770.

⁷⁵⁶ *Feest*, Das Museum für Völkerkunde (1980) 29-32.

⁷⁵⁷ Ebd. 32. Und *WMW*, Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen. Geschichte.

bau von Forschung und Bildung im Museum. Zwischen 1955 und 1975 wurden durch die Forschungsreisen des wissenschaftlichen Personals des MVK insgesamt um die 22.000 neue Inventarnummern für das Museum erworben. Daneben wurden neue Kollektionen in erster Linie angekauft.⁷⁵⁸ Ab 1990 kam es zur partiellen, ab 2004 zur vollständigen Schließung der Schausammlung aufgrund von großräumigen Sanierungsarbeiten. Mit der Ausstellung *Benin – Könige und Rituale: Höfische Kunst aus Nigeria* wurde das MVK im Jahr 2007 partiell wiedereröffnet und 2001 dem KHM-Dachverband unterstellt. Ab 2012 wurde eine grundlegende Neuausrichtung des MVK unter der Leitung von Steven Engelsman angegangen und im Jahr 2013 erfolgte eine Umbenennung des ethnologischen Museums in „Weltmuseum Wien“.⁷⁵⁹ Am 25.10.2017 wurde die ethnologische Institution nach jahrlanger Schließung als neu konzipiertes „Weltmuseum Wien“ feierlich eröffnet.⁷⁶⁰ Seit Jänner 2018 ist der Ethnologe Christian Schicklgruber neuer Direktor des WMW.⁷⁶¹ Das wissenschaftliche Organ des WMW bildet die im Jahr 1946 begründete Fachzeitschrift *Archiv für Völkerkunde*,⁷⁶² welche ab Band 61/62 in *Archiv Weltmuseum Wien* umbenannt wurde.⁷⁶³

⁷⁵⁸ Feest, Das Museum für Völkerkunde (1980) 32-34.

⁷⁵⁹ WMW, Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen. Geschichte.

⁷⁶⁰ *Kurier*, Wenn kulturelle Vielfalt erlebbar wird. In: Sonderbeilage „Weltmuseum Wien“ des Kuriers in Kooperation mit dem WMW (25.10.2017) 2.

⁷⁶¹ WMW, Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen. Geschichte.

⁷⁶² Feest, Das Museum für Völkerkunde (1980) 33.

⁷⁶³ *Literaturverlag Berlin Münster Wien Zürich London*, Archiv Weltmuseum Wien, online unter <<http://www.lit-verlag.at/reihe/arvk>> (17.02.2020).

5.4.5 Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde eine erste Einschätzung und Aufschlüsselung von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten nach der Definition des DMB in Wiener Museen angegangen. Untersucht wurde die Verwahrung von Sammlungsgut in Wiener Museen, welches entweder aus ehemaligen Kolonialgebieten und Staaten mit informellen kolonialen Strukturen stammt (SkK 1. und 2. Art) oder aber koloniales Denken transportiert (SkK 3. Art). Als statistischer Referenzwert wurde die Museumsregistrierung des Österreichischen Museumsbundes verwendet, nach welcher in Wien 114 museale Einrichtungen registriert sind (21 bundesmuseale Einrichtungen und 93 weitere Wiener Museen). Die Statistiken beruhen auf einer ersten Einschätzung und Eigenauskunft der Wiener Museen sowie auf eigener Recherche. Ein erster Überblick über potenzielle Sammlungen aus kolonialen Kontexten in Bundesmuseen und anderen registrierten Wiener Museen ergibt folgendes:

- Potenzielle Sammlungsbestände aus kolonialen Kontexten verwahren in Wien in einem überdurchschnittlichen Maße Bundesmuseen und circa ein Viertel der anderen Wiener Museen.
- In mindestens 22 Einrichtungen aller Wiener Museen befindet sich potenzielles Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten der ersten, zweiten oder dritten Fallgruppe. Davon fallen ganze 16 Einrichtungen auf Bundesmuseen.
- Potenzielle Objekte aus ehemaligen Kolonien oder aus Gebieten, in denen informelle koloniale Strukturen herrschten, verwahren mindestens 13 bundesmuseale Einrichtungen sowie fünf weitere Wiener Einrichtungen.
- Damit verwahren mindestens 18 Wiener Museen Objekte, welche für eine weitere Beforschung und Aufarbeitung gemäß der postkolonialen Restitutionsdebatte relevant erscheinen.
- In mindestens 14 dieser registrierten Wiener Einrichtungen gilt eine Aufarbeitung aufgrund der kulturellen Sensibilität der Objekte nach internationalen Maßstäben als höchst empfehlenswert.
- Dies betrifft 12 bundesmuseale Einrichtungen und zwei weitere Wiener Museen, welche *kulturell sensible* Objekte aus den relevanten Gebieten verwahren.

- Unter den Bundesmuseen stechen diesbezüglich folgende Museumskomplexe ins Auge: das Naturhistorische Museum Wien samt angegliederter pathologisch-anatomischer Sammlung im Narrenturm, das Weltmuseum Wien, das Museum für angewandte Kunst, das Kunsthistorische Museum Wien, das Technische Museum Wien mit Österreichischer Mediathek, die Albertina und die Österreichische Galerie Belvedere.
- Abseits der Bundesmuseen fallen unter den Wiener Museen hinsichtlich kulturell sensibler Objekte aus den relevanten Gebieten in erster Linie das Leopold Museum und das Heeresgeschichtliche Museum ins Auge. Weitere Untersuchungen bezüglich der Sammlungen der medizinischen Universität im Josephinum sowie des Jüdischen Museums Wien scheinen darüber hinaus lohnenswert.
- Bei einem Gros dieser Museen bezieht sich die Verwahrung von kulturell sensiblen SkK der ersten oder zweiten Art auf sensible anthropologische Materialien wie Fotografien, Personenzeichnungen und -malereien, Audioaufnahmen und sonstigen Aufzeichnungen, bei einigen Museen auf rituelle oder spirituelle Gegenstände aus kolonialen Kontexten und in einzelnen Fällen auf die Verwahrung von menschlichen Überresten.
- Darüber hinaus erscheinen insbesondere die Ethnographica und Objekte des Bezirksmuseums Hietzing, des Sigmund Freud Museums, der Bundesmobilienvverwaltung im Hofmobiliendepot/Möbel Museum Wien und in der Silberkammer/Hofburg Wien, des Volkskundemuseums Wien sowie verschiedenste Objektgattungen aus den relevanten Gebieten im Papyrusmuseum oder etwa im Globenmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek für eine weitere Untersuchung und Aufarbeitung interessant.
- Für eine Beleuchtung und Dekonstruktion kolonialer Rassismen und Stereotype dagegen sind insbesondere Kunst- und Filmmuseen sowie Museen der angewandten Künste mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten der dritten Fallgruppe relevant (Österreichisches Theatermuseum, Literaturmuseum, Albertina, Belvedere, Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien etc., aber auch etwa das Pratermuseum).

6 Die Aufarbeitung von SkK in Wiener Museen

In den vorangegangenen Kapiteln wurde der Hintergrund der Sammlungen aus kolonialen Kontexten in Wiener Museen ausführlich erörtert. Es wurden sowohl die historischen Aneignungsweisen, der damalige Zeitgeist als auch die heutige Sichtweise auf die historisch-wissenschaftlichen Praktiken dargelegt. In Kapitel 2.4 wurde umrissen, wie eine ‚Aufarbeitung‘ dieser kolonialen Sammlungen in Museen ausschauen könnte. Die Aufarbeitung wurde dabei in drei Handlungsfelder unterteilt, welche in diesem Kapitel praktisch relevant werden.

Im nachfolgenden Teil wird nun analysiert, wie die zwei zentralen Wiener Museen – das NHM und das WMW – mit der Aufarbeitung von SkK historisch und gegenwärtig umgehen. Dabei ist der Umgang mit kolonialen Sammlungen von verschiedenen Faktoren und (Interaktions-)Prozessen abhängig. Zum einen ist die Aufarbeitung durch die jeweiligen Personen in der Abteilung bedingt, insbesondere von der Abteilungsleitung, deren Interessensgebiete und Lehrmeinungen die Richtung der Abteilungsarbeit angeben und die Ausstellungen untermauern. Zum anderen wird die Aufarbeitung von der Museumsleitung, dem aktuellen Standpunkt der Wissenschaft, vom ‚allgemeinen‘ historischen Zeitgeist, dem politischen Klima und den internationalen Tendenzen beeinflusst.⁷⁶⁴ So wird schnell sichtbar, dass der Umgang mit SkK multiperspektivisch ist und auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden kann: Diese Ebenen werden hier in eine Mikroebene, eine Mesoebene, eine Makroebene und eine Metaebene differenziert. Eine erste Ebene der Betrachtung, die Metaebene, betrifft die Wahrnehmung und Positionierung des gesamten Museums als geschlossene Institution nach außen im nationalen wie internationalen Vergleich zu anderen Museen. Die Makroebene dagegen betrachtet die Handlungsweisen, Einstellungen und Maßnahmen, aber auch die mediale Positionierung der jeweiligen Direktion nach außen, durch welche das Museum repräsentiert wird. Eine dritte Ebene der Betrachtung, die Mesoebene, bezieht sich auf die einzelnen Abteilungen, die jeweiligen Abteilungsleiter/-innen und deren Umgang mit SkK im historischen Verlauf. Und die Mikroebene, die wohl differenzierteste Ebene der Wahrnehmung des Umgangs mit SkK, bezieht sich auf die einzelnen Kuratoren/-innen und Personen in den Abteilungen und deren spezifische Projekte, wobei die Aufarbeitung von und Befassung mit SkK für jede Ausstellung und für jedes Forschungsprojekt auch variieren oder über die Zeit sich verändern kann. Eingangs wird

⁷⁶⁴ Plankensteiner, Von der Natur zur Kultur (2002) 29.

festgehalten, dass im Rahmen dieser Diplomarbeit nicht auf die Handlungsweisen und Ansichten jeder Kuratorin und jedes Kurators sowie jeder einzelnen Person im Museum eingegangen werden kann. Die nachfolgende Analyse filtert markante Positionen, Persönlichkeiten und Prozesse in der Aufarbeitung von SkK heraus und untersucht in erster Linie die Einstellungen führender Positionen wie Abteilungsleiter/-innen und Direktoren/-innen sowie einzelner Kuratoren/-innen, welche das Museum und den Umgang mit SkK nach außen hin repräsentieren und bestimmen. Daher wird eingangs angemerkt, dass die Handlungs- und Einstellungsweisen der institutionellen Vertretungen nach außen zu keinem Zeitpunkt mit denen der einzelnen Individuen im Museum übereinstimmen müssen. Wie in 4.3 erwähnt, stellt die Institution Museum kein einheitliches Gebilde, sondern eine Reihe von individuellen Personen in einem hierarchischen Machtgeflecht dar, welche auch untereinander in Konflikt stehen können.

Zudem wird ein besonderer Fokus auf bestimmte Abteilungen gelegt, bedingt durch die Auswahl der Interviewpartner/-innen und das vorhandene Material, aber auch durch die öffentliche Brisanz der Sammlungen und die Aktivität in der Aufarbeitung von SkK. Die Positionierungen und Handlungsweisen der musealen Akteure/-innen werden, sofern sie weder interviewt noch Gegenstand des Gesprächs waren, anhand von schriftlichen Nachlässen, Publikationen und Ausstellungskatalogen, aber auch anhand der medialen Resonanz, erfasst. Auch kann die Aufarbeitung von und Befassung mit SkK vonseiten ein und derselben Person bei jeder Ausstellung und jedem Forschungsprojekt differieren bzw. sich über die Zeit hinweg verändern. Ziel der Arbeit ist es nicht, einzelne Einstellungen und Argumentationsweisen von Kuratoren/-innen an jeder Publikation, Initiative und Ausstellung oder an jedem Forschungsprojekt und Workshop festzunageln, sondern einen allgemeinen *Trend* in der Aufarbeitung der SkK an den Museen bzw. Abteilungen anhand von verschiedensten Materialien nachzuzeichnen und zu analysieren. Forschungsprojekte, Publikationen und Ausstellungskataloge werden dabei nicht in ihrer Vollständigkeit genannt, sondern immer wieder als Beispiele herangezogen. Die wissenschaftliche, museale und politische Aufarbeitung von musealen SkK wird in den nachfolgenden Unterkapiteln auf der Mikro-, Meso- und Makroebene untersucht und illustriert. Anschließend wird der jeweilige Bereich der Aufarbeitung am Ende des Unterkapitels auf der Metaebene vergleichend analysiert und in einen breiteren historischen und internationalen Kontext gestellt.

6.1 Die wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK in Wiener Museen

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf kulturell sensiblen Sammlungen, daher wird die wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK zuerst an der AA des NHM betrachtet. Dazu werden verschiedene Quellen herangezogen, zentral sind die eingangs angeführten Interviews mit Margit Berner, Sabine Eggers, Karin Wiltchke-Schrotta, Katarina Matiassek und Harald Wilfing sowie die schriftlichen Beiträge der ehemaligen Abteilungsleiterin Maria Teschler-Nicola. In einem nächsten Schritt wird der Blickwinkel kursorisch auf das gesamte Haus ausgeweitet. Der Umgang mit SkK am NHM wird auf Basis des Interviews mit Christa Riedl-Dorn und der verschiedenen Beiträge der Provenienzforscher/-innen am Haus umrissen. Als dritter Punkt wird die wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK am WMW angegangen. Hier dienen in erster Linie die Gespräche mit Claudia Augustat, Nadja Haumberger, Christian Schicklgruber, Walter Sauer und Christian Kravagna, die Beiträge der Provenienzforscher/-innen sowie eine Fülle an schriftlichen Materialien, Publikationen und Jahresberichten des MVK/WMW. Im Anschluss werden die aktuellen Entwicklungen und die ‚Stimmungslage‘ in Wien anhand des ersten Teils der Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext* am 17. Oktober 2019 präsentiert, wobei die Beiträge der Kuratoren/-innen des NHM und des WMW bereits unter den jeweiligen Kapiteln angeführt werden. Letztlich wird das Verhältnis von PVF und Restitution aus museal-politischer sowie postkolonialer Perspektive umrissen, bevor die wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK in den Museen resümierend analysiert wird.

6.1.1 Leitfragen

Die wissenschaftliche Aufarbeitung beleuchtet zum einen die Wahrnehmung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten als historisch sensible Sammlungen und zum anderen die historisch-wissenschaftliche Beforschung der Kolonialsammlungen in den Museen. Diesbezüglich sind eine Reihe von Fragen relevant: (Wann) Fand ein zentraler Wandel in der Wahrnehmung von SkK in den Wiener Museen statt? Womit begann bzw. wer initiierte die Aufarbeitung von SkK in den Wiener Museen? Hat bzw. wie hat die Sensibilisierung der Museen auf den historischen Erwerbskontext ihrer Sammlungen durch das Restitutionsgesetz von NS-Raubkunst auf die Wahrnehmung der kolonialen Sammlungen gewirkt? Welche Projekte und Herangehensweisen gab es bisher in der wissenschaftlichen Aufarbeitung und kritischen Beforschung von SkK an

den Wiener Museen? Gab und gibt es eine Historikerkommission, die für die PVF von SkK zuständig ist? Erfolgte und erfolgt eine kritische PVF von kolonialen Objekten an den Museen reaktiv oder proaktiv, punktuell oder breitflächig? Welche Objekte oder Sammlungen aus kolonialen Kontexten wurden bereits auf ihren historischen Erwerbskontext hin beforscht? Welche Problematiken ergaben und ergeben sich in Bezug auf die PVF von SkK? Welche Rolle spielte und spielt Österreichs ‚Sonderstellung‘ im europäischen Kolonialismus in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Sammlungen? Erfolgen und erfolgten die Wege der Aufarbeitung einseitig oder gemeinsam, europäisch oder international? Erfolgt sie disziplinär oder interdisziplinär? Können historische Kontinuitäten und Brüche in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Sammlungen wahrgenommen werden? Und wie positioniert sich Österreich in der wissenschaftlichen Aufarbeitung kolonialer Sammlungen im internationalen Vergleich, speziell im Vergleich zu Deutschland?

6.1.2 Die Anthropologische Abteilung des NHM

6.1.2.1 Die Wahrnehmung von SkK

Der Umgang mit Sammlungen aus kolonialen Kontexten ist eine Thematik, die erst in den letzten Jahrzehnten vermehrt in den Vordergrund und in das öffentliche Bewusstsein gerückt ist. Im Jahr 2013 stellt Anja Laukötter fest, dass es bisher noch keine umfassende öffentliche Debatte über die „ethischen Implikationen“ des Erwerbs von SkK in Deutschland gab.⁷⁶⁵ Auch der österreichische Museologe Gottfried Fliedl spricht 2016 von einem „*Prozess, dessen Schuld nicht abgetragen ist und dessen museologische Implikationen nicht aufgearbeitet sind*“.⁷⁶⁶ Jos van Beurden spricht in diesem Zusammenhang von einem „*Change in mindset*“, der sowohl in der Gesellschaft wie auch in den Museen stattgefunden habe.⁷⁶⁷

Margit Berner konstatiert, dass am NHM wie in ganz Österreich der primäre Fokus in der Aufarbeitung auf die Sammlungen aus nationalsozialistischen Kontexten gelegt wurde, in deren Zusammenhang auch zum ersten Mal konkret der Begriff ‚Provenienzforschung‘ eine allgemeine Verwendung fand.⁷⁶⁸ Jene Bestände wurden am NHM erst in den 1990ern zum Thema

⁷⁶⁵ Laukötter, Das Völkerkundemuseum (2013) 232.

⁷⁶⁶ Fliedl, Das Museum im 19. Jahrhundert (2016) 51.

⁷⁶⁷ Van Beurden, Decolonisation and Colonial Collections (2018) 74.

⁷⁶⁸ „Oral History Interview mit Dr. Margit Berner, Prof. Dr. Sabine Eggers und Dr. Karin Wiltschke-Schrotta“, 10.01.2019, NHM Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Beteiligt: Dr. Hilary Howes; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien, 8f.

intensiver Auseinandersetzungen, als die Schädelreste von polnisch-jüdischen KZ-Opfern auf einen Hinweis von Elfriede Jelinek intern im Depot des NHM ‚entdeckt‘ wurden.⁷⁶⁹ Dieser Schwerpunkt auf die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Bestände liegt immer noch vor, kurbelte aber auch – gemeinsam mit der Aufarbeitung der Kriegsgefangenen-Untersuchungen im Ersten Weltkrieg – eine kritische Auseinandersetzung und Wahrnehmung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten an der AA am NHM erst an.⁷⁷⁰ Berner dazu im Gespräch:

„[Die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Bestände, Anm. d. Verf.] war ein Grund und Anstoß für die Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte. Dann hat man gesagt: Schauen wir *noch* weiter zurück, wie ist denn das vorher gewesen. Der Unrechtskontext des Erwerbs bei NS-Sammlungen war so klar und deutlich, dass es *dadurch* erst ermöglicht wurde, dieses kritische *Hinschauen* auf die anderen Bestände zu übertragen.“⁷⁷¹

Dieser „Bedeutungswandel in der Wahrnehmung“ von SkK an der AA kam Berner zufolge in den letzten zehn bis zwanzig Jahren auf und hängt auch stark mit dem Paradigmenwechsel in der Wissenschaftsgeschichte und in der Disziplin⁷⁷² einerseits und mit der Präsenz des Themas in den Herkunftsländern und dem internationalen Aufkommen der Debatte andererseits zusammen. Auch spielte eine Rolle, ob die Thematik in anderen Disziplinen wie in der Geschichte oder in der Afrikanistik gerade aufgegriffen wird und eine universitäre Forschung in diese Richtung erfolgt.⁷⁷³ Berner analysiert die Wahrnehmung von SkK an der AA:

„Also allein, dass man von ‚kolonialen‘ Sammlungen spricht, sie so bezeichnet und im kritischen Kontext anschaut und bewertet, ist neu. Und das ist eigentlich auch eine Chance für das Museum. Und das ist erst der Anfang.“⁷⁷⁴

Dieser Befund zeigt gleichzeitig auf, wie lange die kritische Betrachtung und sensible Wahrnehmung von SkK *kein* Thema an der AA des NHM waren. „*Hier gibt es einen Rückstand oder eine lange Ignoranz diesen Beständen oder diesem Aspekt gegenüber*“, so Berner.⁷⁷⁵ Auch die ehemalige Abteilungsleiterin Maria Teschler-Nicola spricht in diesem Zusammenhang von einer historisch „*unkritischen, konservativ-resistenten Herangehensweise mit bewusster oder unbewusster Ignoranz*“ der Erwerbs- und Objektgeschichten der Sammlungen.⁷⁷⁶ Dabei sei die

⁷⁶⁹ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 260f.

⁷⁷⁰ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 8f.

⁷⁷¹ Ebd.

⁷⁷² Sabine Eggers spricht in Bezug auf den disziplinären Wandel von einer klassifikatorischen, rassistischen Anthropologie hin zur heutigen modernen Anthropologie von einem „Prozess“, der ihrer Meinung nach im Grunde immer noch läuft. In: Interview „Die Geschichte in der Naturgeschichte“ von Xaver Forthuber mit Christa Riedl-Dorn und Sabine Eggers am 05.04.2019 um 13.00 Uhr in der Sendereihe Punkt 1, Radio Ö1.

⁷⁷³ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 5f und 9.

⁷⁷⁴ Ebd. 7.

⁷⁷⁵ Ebd. 5.

⁷⁷⁶ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 260.

Art und Weise der Objektakquisition bislang überwiegend unkommentiert geblieben und in zentralen Debatten um den Umgang nicht beachtet worden.⁷⁷⁷ Die kritische Beschäftigung mit den nationalsozialistischen Sammlungen an der AA wirkte sich also durchaus auf die Sensibilisierung in Bezug auf den historischen Erwerbskontext der Sammlungen aus kolonialen Kontexten aus.

6.1.2.2 Kritische Beforschung, historische Akquisitionsumstände und Provenienzen

Die menschlichen Relikte und das anthropologische Material kamen, wie in 5.4.3 umrissen, auf verschiedenen Wegen an das NHM. Den Auftakt des anthropologischen Sammelns in Österreich bildete dabei die Novara-Expedition. Insbesondere Schiffs-, Spital- und Militärärzte, aber auch Missionare oder Kustoden sammelten anthropologisches Material, zu gängigen Orten der Materialbeschaffung bei Forschungsreisen zählten dabei durchaus Krankenhäuser, Gefängnisse oder Hinrichtungs- und Begräbnisstätten.⁷⁷⁸ In der Beschreibung der Osteologischen Sammlung von Johann Szilvássy, dem Abteilungsleiter an der AA von 1976 bis 1997, findet sich ein Beispiel für die damals durchaus gängige Akquisitionsmethode des ‚Grabraubs‘ auf den Salomoneninseln, von denen im Jahr 1894 205 Skelette in das NHM eingegangen sind.⁷⁷⁹ Der Linienschiffsarzt Alexander Kukič berichtet über den Erwerb der menschlichen Überreste 1893:

„Bei den anthropologischen Aufsammlungen konnte nicht nach den gegebenen Direktiven vorgegangen werden, da es auf den ‚Salomonen-Inseln‘ überhaupt weder Krankenhäuser, noch Gefängnisse gibt und die Begräbnisplätze der Eingeborenen entweder auf schwer zugänglichen von den Leuten aber scharf bewachten Inseln in nächster Nähe der Ansiedlungen sich befinden, oder auch im Orte selbst, in welchem Falle die ihre Todten [sic!] hoch verehrenden Insulaner den Fremden nicht einmal gestatten: sich dieser heiligen Ruhestätte auch nur zu nähern, weshalb es dort ganz unmöglich ist: ein Skelett eines Eingeborenen zu erwerben. – Der Sammler ist daher in diesen Gegenden einzig und allein auf den Raub angewiesen, wenn er durch Zufall, von Menschen verlassene Begräbnisstätten entdeckt.“⁷⁸⁰

Bezüglich einer ‚erforschten‘ bzw. ‚beforschten‘ Provenienz der Objekte an der AA des NHM gilt zu unterscheiden, ob etwa der Herkunftsort eines Objektes und dessen Eingang in die Sammlung oder aber auch die Wege der Akquisition und die Erwerbsumstände des Objektes bekannt sind. Woher die Objekte der AA stammen und wie sie Eingang in die anthropologische Sammlung fanden, ist heute durch Aufzeichnungen oder Nachforschung in den meisten Fällen

⁷⁷⁷ Ebd. 259.

⁷⁷⁸ Maria Teschler-Nicola, „... der Barbar in der färbigen Hautdecke“. Anthropologische Objekt- und Datenakquisition im Rahmen der Novara Forschungsreise 1857-1859. In: MAGW 136/137 (2006/2007) 41-65. Und Pawlowksy, „Profilierung im Mangel“ (2003) 152.

⁷⁷⁹ Johann Szilvássy, Anthropologie. Entwicklung des Menschen. Rassen des Menschen. Führer durch die Anthropologische Schausammlung (Mitarbeit von Georg Kentner, Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum Wien Neue Folge 16, Wien 1978) 32f.

⁷⁸⁰ Szilvássy, Anthropologie (1978) 32f.

fragmentarisch bekannt und an verschiedenen Stellen publiziert.⁷⁸¹ Diesbezüglich gab es auch historisch eine gewisse Befassung mit kolonialen Objekten an der AA, wenngleich unter anderen Vorzeichen.⁷⁸² Nicht oder wenig bekannt sind dagegen die einzelnen Objekt- und Erwerbsgeschichten sowie der konkrete Kontext der Akquisition.⁷⁸³

Was die wissenschaftliche Aufarbeitung und kritische Provenienzforschung von SkK anbelangt, betonen alle Befragten der AA, dass man hier wirklich erst am *Anfang* stünde.⁷⁸⁴ Im Gegenzug zur staatlich geförderten PVF von nationalsozialistischen Sammlungen durch ‚Historikerkommissionen‘ gab und gibt es in Bezug auf koloniale Sammlungen bis dato *keine* zentrale Zuständigkeit in österreichischen Bundesmuseen. Die historische Beforschung von SkK passiert somit regulär im eigenen Forschungskontext auf Grundlage des allgemeinen Forschungsauftrags in Bundesmuseen.⁷⁸⁵ Bislang gab es an der AA verschiedene *Stränge*, sich einer kritischen Beforschung von SkK anzunähern. Erstens gezielte, durch Drittmittel unterstützte Forschungsprojekte, bei welchen die Aufarbeitung und Provenienzrecherche von SkK im Fokus standen, zweitens die Beforschung im Zuge von Ausstellungsanfragen, Recherchen und wissenschaftlichen Arbeiten, bei denen SkK in die historisch-kritische Beforschung miteinbezogen wurden und drittens die PVF als Reaktion auf konkrete Restitutionsanfragen.⁷⁸⁶

Eine wissenschaftliche Aufarbeitung kolonialzeitlicher Relikte an der AA wurde erstmals unter der Abteilungsdirektorin Maria Teschler-Nicola (1997-2016) initiiert. Bis zur Pensionierung Maria Teschler-Nicolas im Jahr 2016 wurden an der AA zwei große Forschungsprojekte durchgeführt, welche eine Aufarbeitung von SkK inkludierten bzw. zentrierten. Das erste Projekt fand von 2005 bis 2007 statt. Im Rahmen des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) finanzierten Projektes „Rudolf Pöch: Ein Wissenschaftspionier“ wurden die Machenschaften Rudolf Pöchs in Australien und Südafrika unter der Leitung von Maria Teschler-Nicola und Harald Wilfing 2005 bis 2007 beforscht.⁷⁸⁷ Die unlauteren Mittel in der Akqui-

⁷⁸¹ Kursorisch bspw. bei Szilvássy, *Anthropologie* (1978) 27-44.

⁷⁸² Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshke-Schrotta (2019) 5f.

⁷⁸³ *Teschler-Nicola*, *Das forMuse-Projekt* (2013) 259f. Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshke-Schrotta (2019) 4.

⁷⁸⁴ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshke-Schrotta (2019) 5 und 7.

⁷⁸⁵ Ebd. 4. „Oral History Interview mit Dr. Christian Schicklgruber“, 09.05.2019, Weltmuseum Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien, 3.

⁷⁸⁶ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshke-Schrotta (2019) 1f.

⁷⁸⁷ *Teschler-Nicola*, *Das forMuse-Projekt* (2013) 270.

rierung anthropologischen Materials von Rudolf Pöch wurden durch verschiedene wissenschaftliche Publikationen und Forschungsarbeiten um die Jahrtausendwende bekannt. Nach dem Tod des Forschers wurde sein Nachlass auf mehrere Institutionen verstreut, darunter die ÖAW, welche ein Gros seiner Forschungsreisen finanzierte, das Anthropologische Department der Universität Wien und die AA des NHM. In dem Forschungsprojekt ging es zunächst primär darum, die Sammlungen Pöchs sowie die schriftlichen Nachlässe der verschiedenen Institutionen zusammenzuführen und für eine weitere Aufarbeitung in ein virtuelles System einzuspeisen. Im Zuge des Projekts wurden auch die Bestände Pöchs an der AA des NHM näher beleuchtet.⁷⁸⁸ Das zweite Projekt fand zwei Jahre später im Rahmen des vom damaligen Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) etablierten Förderprogramms „Forschung an Museen – forMuse“⁷⁸⁹ statt. Mit der Initiative forMuse wurden Projekte subventioniert, welche „*die Objekt- und Provenienzforschung, Sammlungsforschung, Konservierungs- und Restaurierungsforschung, Rezeptions- und Wirkungsforschung sowie Institutionenforschung*“⁷⁹⁰ thematisierten. Damit wurde die historische Sammlungsforschung an österreichischen Museen erstmals aktiv durch finanzielle Zuschüsse gefördert,⁷⁹¹ sollte es auch bei dieser einmaligen Ausschreibung bleiben.⁷⁹² Im Rahmen des forMuse-Projektes „Euphorischer Angang – dysphorische Gegenwart: Anthropologische Sammlungen im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ethik“⁷⁹³ wurden in einem Förderzeitraum von 2009 bis 2011⁷⁹⁴ erneut unter der Leitung von Frau Teschler-Nicola Teilbestände der Anthropologischen Abteilung des NHM auf ihren Ursprung, ihre Provenienz und ihre Akquisitionsumstände, ihre Sammler/-innen und deren Biografien sowie auf ihre individuellen Objektgeschichten und ihren aktuellen wissenschaftlichen Wert hin untersucht.⁷⁹⁵ Der Fokus des Projekts lag auf jenem Sammelbestand, „*der bei Forschungsreisen, in kolonialen, kriegerischen und/oder okkupatorischen sowie*

⁷⁸⁸ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 1f. Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 5. Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 270.

⁷⁸⁹ Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Forschung an Museen – forMuse, online unter <<https://bmbwf.gv.at/forschung/national/programme-schwerpunkte/forschung-an-museen-formuse/>> (27.03.2018).

⁷⁹⁰ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 262.

⁷⁹¹ Ebd. 262.

⁷⁹² Ursprünglich sollte mit der Initiative forMuse primär die Forschung an kleineren Museen und deren Vernetzung gefördert werden. Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 6.

⁷⁹³ Eine gleichnamige Publikation ist von Frau Teschler-Nicola in Vorbereitung (Stand 2013).

⁷⁹⁴ Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett (2013) 453.

⁷⁹⁵ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 262f.

*missionarischen Kontexten zwischen 1850 und 1930 erworben wurde“.*⁷⁹⁶ In Kooperation mit der Medizinischen Universität Wien, dem Anthropologischen Department der Universität Wien, dem MVK und dem damals noch selbstständigen Pathologisch-anatomischen Bundesmuseum im ‚Narrenturm‘ wurden nach Angaben Teschler-Nicolas insgesamt 87 Sammler/-innen sowie rund 3000 Relikte untersucht. Teschler-Nicola schreibt in ihrem 2013 publizierten Beitrag:⁷⁹⁷

„Bisher konnten 87 Sammler befohrt und dokumentiert werden (Afrika 22, Australien und Ozeanien 18, Amerika 26, Südostasien 20, Europa und Kleinasien 1, darunter Josef Hyrtl, Emil Zuckerkandl, Augustin Weisbach, Felix von Luschan, Rudolf Oldenbourg, Rudolf und Hella Pöch, Martin Gusinde, Viktor Lebzelter und zahlreiche ‚Amateure‘, oft Angehörige der Marine, Ärzte oder Naturforscher wie Eduard Schwarz; Franz Czurda, Stephan Paulay, Alexander Kukic sowie Georg Meissner oder Reisende wie Karl Scherzer, Gustav Ritter von Kreitner, Andreas Reischek, Alexander Schadenberg, Joachim von Brenner-Felsach sowie Kaufleute wie Richard Parkinson und viele andere) sowie knapp 3000 Objekte, wobei große Teile Asiens noch zu bearbeiten bleiben.“⁷⁹⁸

Wird die Zahl der im Rahmen von forMuse befohrteten Gebeine mit der von Frau Teschler-Nicola angegebenen Zahl an außereuropäischen Relikten am NHM verglichen (3.000), liegt der Eindruck eines Nullsummenspiels der noch zu befohrtenden kolonialen Überreste nahe. Obgleich keine konkreten Ergebnisse des Projekts vorliegen, kann davon allerdings keineswegs ausgegangen werden: PVF muss, wie eingangs geschildert, als ein (unabgeschlossener) Forschungsprozess verstanden werden, welcher sich durch das für die Beforschung herangezogene Quellenmaterial verändert. Frau Berner merkte an, dass das Projekt in Kooperation mit mehreren Wiener Institutionen stattfand, es erfolgte aber beispielsweise kein Einbezug des Archivmaterials in außereuropäischen Ländern.⁷⁹⁹ Auch die Autorin gab in ihrem Beitrag 2013 an, dass in vielen Fällen genauere Herkunftsdetails und Erwerbsumstände nicht zu fassen waren.⁸⁰⁰ Im Rahmen desselben Projekts, welches auch unter der Mitarbeit mehrerer Studenten/-innen der Universität Wien erfolgte, wurden durch Miriam Reichel die menschlichen Überreste aus Deutsch-Ostafrika (heutiges Tansania) an der AA des NHM auf ihre Akquisitionsgeschichte hin untersucht und osteologisch analysiert. Dabei gaben die naturwissenschaftlichen Untersuchungen Aufschlüsse über die Geschichte der Überreste, da die perimortalen Letalverletzungen

⁷⁹⁶ Ebd. 263.

⁷⁹⁷ Ebd. 263f.

⁷⁹⁸ Ebd. 264.

⁷⁹⁹ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 2.

⁸⁰⁰ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 265f.

auf einen gewaltvollen Tod der untersuchten Personen und/oder Erwerb ihrer Relikte hinweisen.⁸⁰¹ Auf konkrete von Teschler-Nicola angegebene Beispiele einer problematischen Akquisition von menschlichen Überresten an der AA wird in 6.3.2 eingegangen.

Wie die Interviewten bestätigten, kam es bei keinem der beiden Forschungsprojekte der ehemaligen Abteilungsleiterin zu einer umfassenden Publikation der Ergebnisse. Einzelne Beiträge wurden zwar in den *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft* sowie in dem Sammelband *Sammeln, Erforschen, Zurückgeben* (2013) präsentiert,⁸⁰² eine Implementierung der Forschungsergebnisse in die Abteilungsarbeit an der AA des NHM blieb jedoch aus. Sowohl die Sammlungsdatenbank⁸⁰³ als auch die Forschungsdokumentation an der AA blieben durch die beiden Forschungsprojekte somit weitestgehend unberührt.⁸⁰⁴ Auch die vom Archiv für Wissenschaftsgeschichte geplante museums- und sammlungsübergreifende Publikation zur Novara-Weltreise ist bislang nicht erschienen.⁸⁰⁵

Eine zweite Herangehensweise an die kritische Erforschung der Objektgeschichte von SkK waren einzelne wissenschaftliche Arbeiten, welche durch Recherchen – beispielsweise im Zuge von Ausstellungsanfragen – initiiert wurden und SkK inkludierten. Hier kann als grundlegendstes Werk die Publikation *Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot* von Margit Berner, Anette Hoffmann und Britta Lange angeführt werden. In dem 2011 erschienen Buch thematisieren die Autorinnen anhand von konkreten Objektgeschichten erstmals die Gewalt- und Machtdimension in der *Entstehung* von anthropologischem Material in nationalsozialistischen und kolonialen Kontexten (Masken, Abgüsse, Fotografien, Ton- und Filmaufnahmen) und werfen Fragen nach einem angemessenen Umgang und der Auseinandersetzung mit diesen ‚sensiblen Sammlungen‘ auf.⁸⁰⁶ Berner beschäftigt sich weiters in ihrem Beitrag *Paul Schebesta – Anthropologisches Sammeln im missionarischen Kontext* (2013) kritisch mit der problematischen Entstehungsgeschichte von Abgüssen in kolonialen Kontexten. Anhand von Beispielen zeigte sie die Angst vor dem Ersticken beim Abgießen der Masken oder die Angst vor dem

⁸⁰¹ Reichel, Das rezente Tansania-Konvolut (2010) 1f.

⁸⁰² Maria Teschler-Nicola, Rudolf Pöch's osteologische Lehr- und Forschungssammlung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Ethik. In: MAGW 141 (2011) 51-66. Sowie Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013). Außerdem zur Novara-Expedition: Teschler-Nicola, „... der Barbar in der färbigen Hautdecke“ (2006/2007) 41-65.

⁸⁰³ Im Jahresbericht 2012 wird dagegen eine eigens „dafür entwickelte Datenbank“ angeführt. Siehe Christian Köberl, Herbert Kritscher (Hg.), Jahresbericht 2012. Naturhistorisches Museum Wien (Wien 2013) 118.

⁸⁰⁴ Eine Publikation werde vonseiten Teschler-Nicolas vorbereitet. Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 2.

⁸⁰⁵ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 5.

⁸⁰⁶ Berner, Hoffmann, Lange, *Sensible Sammlungen* (2011).

Apparat⁸⁰⁷ beim Fotografieren auf.⁸⁰⁸ Für letzteres sei ein Beispiel aus ihrem Artikel angeführt, in dem der Widerstand eines malaiischen Mädchens gegen das Ablichten durch den Missionar Paul Schebesta und die Gewaltdimension des Fotografierens deutlich wird:

„Vor dem Apparat zeigten die Mädchen große Angst und vermuteten darin eine Höllenmaschine: ‚Na bedel ie!‘ (Er erschießt mich!) rief das kleinere aus und konnte nur mit Gewalt zurückgehalten werden, bis das Bild fertig war.“⁸⁰⁹

Im Zuge dieser Recherchen zur Produktion von anthropologischen Materialien in Unrechtskontexten wurden die kolonialen Sammlungen an der AA inkludiert und punktuell beforscht, so Berner.⁸¹⁰ Auch multidisziplinäre und internationale Initiativen wie *DEAD IMAGES* im Rahmen des EU H2020 Projekts *TRACES* beschäftigen sich kritisch mit der Thematik und Diskussion um problematische Provenienzen und deren ethische Implikationen.⁸¹¹

Einen dritten Anstoß zur bisherigen PVF von SkK an der AA gaben konkrete außereuropäische Repatriierungsanfragen von menschlichen Überresten.⁸¹² Seit der ersten außereuropäischen Rückgabeanforderung durch das *Tasmanian Aboriginal Centre (TAC)* im Jahr 1985 gab und gibt es eine Reihe von Repatriierungsanfragen an die AA des NHM (Näheres dazu unter 6.3.2.1). Vehemente Rückgabeforderungen indigener Gemeinschaften kurbelten die Dringlichkeit einer Aufarbeitung und die Beschäftigung mit den Erwerbs- und Entstehungskontexten der kolonialen Objekte stark bzw. erst an.⁸¹³ Sabine Eggers ist seit ihrem Amtsantritt 2017 mit mehreren Anfragen zu menschlichen Überresten konfrontiert, darunter aus Neuseeland, Namibia, Hawaii oder Australien. Derweil erfolgen eine Bearbeitung und Erforschung von SkK je nach Anforderung: „*Wir versuchen, diese Anfragen zu beantworten [...] und versuchen, soweit als möglich alle uns verfügbaren Dokumente und Hinweise zu den Erwerbskontexten zu recherchieren*“, schildert Eggers.⁸¹⁴ Für eine umfangreiche proaktive Forschung fehlen zurzeit die

⁸⁰⁷ Der optische Eindruck der Fotomaschine und der Knall beim Abdrücken erweckten Assoziationen zu einem Gewehr. Berner, Paul Schebesta (2013) 160.

⁸⁰⁸ Berner, Paul Schebesta (2013) 160-162.

⁸⁰⁹ Paul Schebesta, Bei den Urwaldzwerge von Malaya (Leipzig 1927) 147. Zit. nach Berner, Paul Schebesta (2013) 160.

⁸¹⁰ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshcke-Schrotta (2019) 2.

⁸¹¹ NHM, Internationale Ausstellungsbeteiligungen, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/international>> (06.03.2020).

⁸¹² Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshcke-Schrotta (2019) 1f. Sowie Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 260.

⁸¹³ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 260.

⁸¹⁴ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshcke-Schrotta (2019) 4f.

nötigen zeitlichen, personalen und finanziellen Ressourcen, die PVF an der AA des NHM gestaltet sich somit derzeit überwiegend reaktiv⁸¹⁵.⁸¹⁶ „Trotzdem nehmen wir die Problematik sehr ernst“, versichert Berner.⁸¹⁷ Angestoßen durch die neuerliche Kolonialismus-Debatte begannen Sabine Eggers und Margit Berner ab dem Jahr 2019 im Rahmen von Museumspraktika und Lehrtätigkeiten aber auch andere, nicht von Restitutionsanfragen betroffene Bestände, auf ihre Provenienz hin zu untersuchen und Kontakte mit Archiven und Communities in den Herkunftsländern zu initiieren (bspw. in Namibia, Tierra del Fuego (Feuerland) oder bezüglich der Novara-Expedition).⁸¹⁸ Ausschlaggebend für proaktivere Projekte in der PVF wird gegenwärtig und zukünftig auch die erstmalige staatliche Förderung ‚kolonialer‘ PVF durch das BMKÖS (siehe 6.1.5) sowie die grundlegende Aufgeschlossenheit der neuen NHM-Generaldirektorin Katrin Vohland sein.⁸¹⁹

Daneben erfolgte und erfolgt eine Erforschung der musealen Sammlungen an der AA nicht ausschließlich intern.⁸²⁰ Die südafrikanischen Historiker Martin Legassick und Ciraj Rassool rekonstruierten beispielsweise die Erwerbsgeschichte der menschlichen Relikte zweier Khoi-San am NHM anhand der lokalen Dokumente in den südafrikanischen Archiven.⁸²¹ Das Beispiel zeigt, wie externe wissenschaftliche und/oder universitäre Forschung an der Aufarbeitung der Sammlungen mitwirken und diese beeinflussen können. Auch eine Erforschung von historischen Sammlerbiographien oder Forschungsreisen befördert die PVF von SkK im Museum und erleichtert diese gleichzeitig immens.⁸²² Darüber hinaus erfolgen die musealen Forschungsprojekte meist in Kooperation mit anderen Forschungsinstitutionen, welche von Fall zu Fall je nach Sammlungsbestand, Quellenlage oder Praktik variieren kann.⁸²³ Die zwei erstgenannten Forschungsprojekte an der AA des NHM beschränkten sich auf eine überwiegend lokale Kooperation mit verschiedenen Wiener Institutionen und Archiven, wie dem WMW, der Universität Wien, dem Staatsarchiv oder dem Anthropologischen Department der Universität Wien.⁸²⁴

⁸¹⁵ ‚Reaktiv‘ meint die Beforschung von SkK als Reaktion auf Repatriierungsanfragen.

⁸¹⁶ Stand Jänner 2019. Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 4f.

⁸¹⁷ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 22.11.2018 im NHM.

⁸¹⁸ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

⁸¹⁹ Ebd. Sowie Gespräch mit Pia Schölnberger am 24.02.2021 im BMKÖS.

⁸²⁰ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 5f.

⁸²¹ Martin Legassick, Ciraj Rassool, *Skeletons in the Cupboard. South African Museums and the Trade in Human Remains 1907-1917* (Cape Town/Kimberley 2000).

⁸²² Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 5f.

⁸²³ Ebd. 3.

⁸²⁴ Ebd. 2f.

Dagegen begannen Sabine Eggers und Margit Berner in den letzten Jahren proaktiv Kontakte und Vernetzungen mit Archiven und Communities in den Herkunftsländern zu fördern.⁸²⁵ Auch bei Restitutionsanfragen werden derzeit bekannte Einrichtungen mit anthropologischen Sammlungen kontaktiert, um potenzielle Sammlungs- oder Archivbestände zu zentralisieren.⁸²⁶ Katarina Matiassek und Harald Wilfing, die Zuständigen der historischen Sammlungen des Departments für Anthropologie der Universität Wien, merken an, dass sie nicht in das forMuse-Projekt involviert worden sind, obwohl dabei auch Sammlungen aus dem Department beforscht wurden. „*Wir sind unglücklicherweise nicht in das Projekt mit einbezogen worden und wir wissen auch nicht warum*“, so Matiassek.⁸²⁷ Sehr wohl gab es dagegen informelle Gespräche mit der neuen Abteilungsleitung der AA des NHM in Bezug auf Repatriierungen. „*Ich sehe hier durchaus Potenzial für eine zukünftige Zusammenarbeit*“, zeigt sich Matiassek zuversichtlich.⁸²⁸

6.1.2.3 Depot, Quellen und Problematiken der PVF

Die Geschichte des NHM betrachtend, waren die anthropologischen Bestände wie auch die Archivalien von zahlreichen Umlagerungen und räumlichen Engpässen betroffen. Dementsprechend verwundert es nicht, dass das Sammlungsdepot über Jahrzehnte strukturiert, organisiert und inventarisiert wurde, teilweise aber auch zu einem passiven Vektor herangewachsen war.⁸²⁹

Britta Lange beschreibt diesen Zustand eindrücklich:

„Die Depots mit ihren teilweise gar nicht inventarisierten Beständen werden selbst zu Fundgruben, zu Orten, an denen einstmals eingesammelte Objekte wieder auftauchen und in historische und neue Kontexte gestellt werden können.“⁸³⁰

Beispielsweise wurden im Depot des NHM erst 1998 Kisten mit Gipsmasken von Kriegsgefangenen aus dem Zweiten Weltkrieg wiederentdeckt.⁸³¹ Auch heute sind nicht restlos alle anthropologischen Objekte im Inventar der AA verzeichnet.⁸³² „*Bei Recherchen für eine Restitution werden Sachen wiedergefunden, von denen man gar nicht weiß, dass sie im Bestand vorhanden*

⁸²⁵ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.20.2021.

⁸²⁶ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 3.

⁸²⁷ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 11.

⁸²⁸ Ebd.

⁸²⁹ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 262.

⁸³⁰ Britta Lange, Sensible Sammlungen (2011) 31.

⁸³¹ Lange, Sensible Sammlungen (2011) 31. Berner, Hoffmann, Lange, Sensible Sammlungen (2011) 7.

⁸³² Margit Berner, Sabine Eggers, Maori Human Remains im Naturhistorischen Museum. Exhumiert, verschifft, getauscht und inventarisiert. In: Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.

sind“, so Wiltschke-Schrotta.⁸³³ So verblieben mitgebrachte Studiensammlungen durch Kustoden/-innen nach deren Pensionierung oder Ableben unbemerkt an der AA, auch zum Zeitpunkt der Inventarisierung entlehnte Objekte spielen eine Rolle.⁸³⁴

Die Quellen- und Archivlage zu den anthropologischen Materialien der AA gestaltet sich sehr heterogen. In manchen Fällen gibt es ausreichend Materialien und Korrespondenzen, in anderen wiederum ist eine weitergehende Recherche in externen Archiven unabdinglich.⁸³⁵ Die Akquisitionen bis zum Ersten Weltkrieg nehmen Pawlowsky zufolge, im Gegensatz zu den ausgedünnten Verzeichnissen der Museumseingänge im Dritten Reich, einen „breiten Raum“ in den Aufzeichnungen ein. Sie verweist allerdings auf die Trennung der schriftlichen Nachlässe durch die Aufspaltung der Anthropologisch-Ethnographischen Abteilung im Jahr 1924, weswegen Rückschlüsse zum Teil schwierig sind.⁸³⁶ „Die Aktenteilung ging sogar so weit, dass beispielsweise Teile des Tagebuchs von Johann Natterer im Weltmuseum und Teile davon bei uns sind“, so Riedl-Dorn.⁸³⁷ Einige problematische Zugänge zu den Sammlungen seien Berner zufolge aus dem Inventarbuch dagegen nahezu offensichtlich.⁸³⁸

Eine große Problematik in der Aufarbeitung von SkK stellen die fehlenden Mittel dar. Wie die Kommission für PVF in Bezug auf nationalsozialistische Bestände mehrmals darlegte, handelt es sich bei einer umfassenden PVF um eine äußerst komplexe und zeitintensive Angelegenheit.⁸³⁹ Die historische Forschung sei keine Nebensächlichkei, so der eindeutige Tenor der musealen Seite.⁸⁴⁰ Die Interviewten der AA schließen sich diesem Statement an: „Wir sind faktisch noch gar nicht in der Lage, [...] die Provenienzforschung kolonialzeitlicher Relikte umfassend proaktiv zu betreiben“, so Eggers.⁸⁴¹ Dazu fehle es insbesondere an zeitlichen und personellen,

⁸³³ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 3f.

⁸³⁴ Ebd.

⁸³⁵ Margit Berner anlässlich des Workshops „Das Museum im kolonialen Kontext – Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert“ des Bundeskanzleramtes, ICOM Österreich und des WMW am 17.10.2019 im WMW.

⁸³⁶ Pawlowsky, Profilierung im Mangel (2003) 152f.

⁸³⁷ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 9.

⁸³⁸ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 5.

⁸³⁹ Bspw. Gabriele Anderl, Christoph Bazil, Eva Blimlinger, Oliver Kühschelm, Monika Mayer, Anita Stelzl-Galian, Leonhard Weidinger, Editorial. In: Dies. (Hg.), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1, Wien/Köln/Weimar 2009) 13-16.

⁸⁴⁰ „Oral History Interview mit Mag. Nadja Haumberger“, 21.10.2019, Weltmuseum Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien, 7. Interview Christian Schicklgruber (2019) 1f. Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 5. Auch Interview Alfred Noll (2019) 2.

⁸⁴¹ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 5.

aber auch an finanziellen Ressourcen.⁸⁴² Teschler-Nicola merkt 2013 an, dass eine Erforschung zwar die Voraussetzung für Repatriierungen sei, nationale und internationale Fördermittel dazu aber kaum gewährt werden.⁸⁴³ Bei Anforderungen sind die Humanbiologen/-innen auf eine eigene historische Recherche und Vertiefung in das Thema angewiesen, wobei Fragen der Herangehensweise oft offen bleiben. „*Nicht nur selber recherchieren, sondern auch selber situationsbedingte Kriterien aufstellen, wie wir in jedem Fall einzeln und angemessen vorgehen können*“, unterstreicht Eggers.⁸⁴⁴ Bei größeren Projekten sei ein Ansuchen um Drittmittel erforderlich, wobei die Einreichung von historischen Forschungen als Naturwissenschaftler/-innen eine starke Kooperation benötige.⁸⁴⁵ „*Die Kuratoren und Kuratorinnen werden oft auch alleine gelassen*“, merkt Berner zur historischen Erforschung und Aufarbeitung der Sammlungen an.⁸⁴⁶ Die fehlenden zeitlichen, personellen und finanziellen Mittel stellen insgesamt eine herausragende Schwierigkeit für die wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK dar. Gegenwärtig ist die erstmalige staatliche Förderung ‚kolonialer‘ PVF durch das BMKÖS im Jahr 2021 (siehe 6.1.5) ein erster wichtiger Schritt, den die Kuratorinnen der AA begrüßen.⁸⁴⁷

Was die naturwissenschaftliche Beforschung und Nutzung von Skeletten aus kolonialen Kontexten anbelangt, so steckt in osteologischen Sammlungen prinzipiell ein „*Potenzial für die Beantwortung unzähliger offener Fragen der Hominidenevolution, welchen man mithilfe sich laufend verbessernder Analysetechniken nachgehen kann*“, schreibt Reichel.⁸⁴⁸ An der AA des NHM versuche man jedoch in der Forschung „*auf die gewissenhafteste Art und Weise*“ mit den Relikten umzugehen, destruktive Analysen⁸⁴⁹ so weit wie möglich zu vermeiden und im Falle kolonialer Kontexte Dialoge mit Vertretern/-innen der Herkunftsgesellschaften anzustreben.⁸⁵⁰ In diesem Zusammenhang macht Matiassek auf die Heterogenität der anthropologischen Samm-

⁸⁴² Ebd. 4f.

⁸⁴³ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 262.

⁸⁴⁴ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshcke-Schrotta (2019) 7.

⁸⁴⁵ Ebd. 6.

⁸⁴⁶ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 22.11.2018 im NHM.

⁸⁴⁷ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

⁸⁴⁸ Reichel, Das rezente Tansania-Konvolut (2010) 6.

⁸⁴⁹ Destruktive Analysen sind wissenschaftliche Methoden, bei denen ein menschlicher Überrest oder Teile desselben irreversibel zerstört werden können.

⁸⁵⁰ Diesbezüglich wurde seit dem Jahr 2018 sogar ein eigener Vertrag aufgesetzt. Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021. Sabine Eggers im Interview „Die Geschichte in der Naturgeschichte“ von Xaver Forthuber mit Christa Riedl-Dorn und Sabine Eggers am 05.04.2019 um 13.00 Uhr in der Sendereihe Punkt 1, Radio Ö1.

lungen und der jeweiligen Diskurse aufmerksam. Allein bei menschlichen Überresten seien sowohl die Abgrenzung des Begriffs als auch die moralisch-ethischen Implikationen variabel. Unklar bleibt, wie beispielsweise mit menschlichen Haaren, Fotos oder Abgüssen umgegangen werden soll. Für tasmanische Herkunftsgesellschaften seien menschliche Haare beispielsweise sehr sensibel und müssen mitbestattet werden, so Matiassek. Je nach Herkunftsgemeinschaft können verschiedene Körperbestandteile somit auch eine unterschiedliche Bedeutung haben. Der Umgang mit anthropologischen Beständen und deren wissenschaftliche Nutzung sei ein sehr heikles und komplexes Thema, welches mitunter eine äußerst differenzierte und fallspezifische Betrachtungsweise erfordere. *„Der Umgang ist hochspezifisch [...]. Man muss wirklich von Fall zu Fall sehr genau auf die Leute zugehen und sich genau austauschen, damit man sich auch richtig verhält“*, meint Matiassek.⁸⁵¹

6.1.2.4 Einblicke in das Anthropologische Department der Universität Wien

Ein mehrmaliger Kooperationspartner der AA des NHM war das Department für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien (Anthropologisches Department (AD)). Das Department war wesentlich an dem FWF-Projekt zu Rudolf Pöch unter der Mitleitung von Harald Wilfing beteiligt. Dieses Forschungsprojekt 2005-2007 war der Startpunkt, von dem aus die Aufarbeitung der historischen Sammlung am AD zum Programm gemacht wurde.⁸⁵² *„Damit hat die Aufarbeitung hier wirklich begonnen“*, so Matiassek im Gespräch.⁸⁵³ Auf Initiative von Wilfing und Matiassek hin wurde mit einer umfassenden Organisierung, Inventarisierung und Identifizierung der anthropologischen Sammlungen begonnen. Dabei haben die Universitäten im Gegensatz zu den Museen keinen staatlichen „Sammlungsauftrag“: Die Universitätssammlung wurde als Repositorium zu Forschungs- oder Lehrzwecken angelegt und wurde bis dato auch nicht kuratorisch verwaltet.⁸⁵⁴

*„Die Sammlungen waren jahrzehntelang verwahrlost und nicht inventarisiert [...] Menschliche Überreste waren im ganzen Haus verstreut, [2/9] Relikte waren entlehnt, in Büros gelagert und es gab Schwunde in der Sammlung. [...] Denn eine Universitätssammlung hat üblicherweise kein Akquisitionsbuch wie ein Museum, das haben wir alles erst einführen müssen. Wir haben uns erst informieren müssen, wie macht das eigentlich das Naturhistorische Museum und wie kriegen wir diese Depotsituation in den Griff.“*⁸⁵⁵

⁸⁵¹ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 13.

⁸⁵² Ebd. 2 und 13.

⁸⁵³ Gespräch im Vorfeld zum aufgezeichneten Interview mit Katarina Matiassek am 14.05.2019, Department für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien.

⁸⁵⁴ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 2, 14.

⁸⁵⁵ Ebd. 2-9.

Dieses Zitat beschreibt die Ausgangslage, in der Matiassek Mitte der 2000er Jahre die Aufarbeitung der historischen Sammlung anging.⁸⁵⁶ Als eine der größten Herausforderungen führt Matiassek neben der Erforschung der Akquisitionsumstände die Affiliation und die Identifizierung der Subjekte an: „*Ein wesentlich zeitraubender Aspekt ist der der Affiliation [...] [1/2] und die Knochen zu identifizieren, das ist ein großes Problem.*“⁸⁵⁷ Nach 10-jähriger wissenschaftlicher Aufarbeitung betreibt das AD eine proaktive PVF und seit vier Jahren implementieren Matiassek und Wilfing die Thematik auch in die akademische Ausbildung der Nachwuchswissenschaftler/-innen am Department.⁸⁵⁸ „*Auszubildende Anthropologen müssen einfach früher oder später in ihrem Beruf Stellung beziehen in diesem komplexen zeitgenössischen Diskurs*“, argumentiert Matiassek.⁸⁵⁹ Derzeit erfolgt eine intensive Beforschung zu den Beständen aus Südafrika, Botswana und Namibia.⁸⁶⁰

Das AD hat interessanterweise nicht nur keinen Sammelauftrag, anlässlich der bevorstehenden Übersiedlung des AD wurde auch zur *Reduzierung* der Bestände angehalten. Insofern befinden sich die Betroffenen nicht in dem in 4.3 angeführten Zwiespalt zwischen einem öffentlichen Auftrag und der Aufarbeitung der Bestände. „*Wir haben auch diesen Druck nicht, dass wir die Sammlungen noch erweitern müssten*“, so Matiassek.⁸⁶¹ Dennoch war das Bewusstsein für eine Aufarbeitung sowohl innerhalb des Instituts als auch vonseiten der Universität nicht immer schon gegeben, so Wilfing. Mit dem Senatsprojekt⁸⁶² der Universität Wien Ende der 1990iger Jahre, welches die Rolle der Anatomischen Wissenschaft und ihrer Sammlungen in Wien im Nationalsozialismus untersuchte, wurde auch am AD die eigene Sammlung das erste Mal näher beleuchtet. In Bezug auf koloniale Kontexte gibt es seit rund zehn Jahren die Bemühung, durch das eigene Engagement einen Bewusstseinsprozess für diese Sammlungskontexte auf den höheren Ebenen der Universitätsverwaltung zu erzeugen. Hier zeigen sich Wilfing und Matiassek mittlerweile zuversichtlich, unter anderem durch die Anstellung Claudia Feigls als Beauftragte für die Sammlungen der Universität Wien.⁸⁶³

⁸⁵⁶ Ebd. 10.

⁸⁵⁷ Ebd. 1f.

⁸⁵⁸ Ebd. 2, 17.

⁸⁵⁹ Ebd. 8.

⁸⁶⁰ Ebd. 2, 4, 9.

⁸⁶¹ Ebd. 14.

⁸⁶² *Akademischer Senat der Universität Wien (Hg.)*, Senatsprojekt der Universität Wien. Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien 1938-1945 (2. korrigierte Aufl. Wien 1998).

⁸⁶³ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 7 und 19.

„Hier findet ein Prozess statt, den wir beide [Harald Wilfing und Katarina Matiassek, Anm. d. Verf.] durchaus positiv sehen, *wie* diesbezüglich gegenwärtig umgegangen wird und welches Bewusstsein vorherrscht. [...] Denn eine Umsetzung der Aufarbeitung kann nur dann erfolgen, wenn es auf den höheren Ebenen eine gewisse Sensibilisierung dafür gibt. Und es ist letztlich mühsamste Arbeit gewesen, einen Handlungsbedarf auf diese Art und Weise [des persönlichen Engagements, Anm. d. Verf.] sichtbar zu machen.“⁸⁶⁴

In ihrer zehnjährigen Aufarbeitungsarbeit der historischen Sammlung am AD waren Matiassek und Wilfing auch mit diversen Widerständen von wissenschaftlicher Seite konfrontiert.⁸⁶⁵ „*Es waren sehr viele Leute daran interessiert, dass die Sammlung so verwahrlost bleibt, wie sie war. Und das war im Interesse von zwei Lagern*“, schildert Matiassek.⁸⁶⁶ Zum einen habe es diejenigen Humanbiologen/-innen gegeben, welche einen unbeschränkten Zugriff auf die sensiblen Bestände für die Forschung bewahren wollten und zum anderen seien aufklärende Kulturwissenschaftler/-innen an der Aufrechterhaltung des prekären Zustands der Sammlung interessiert gewesen, um das ‚Aufdecken‘ eines größtmöglichen Missstandes durch die eigene Person zu sichern und den damit verbundenen ‚wissenschaftlichen Ruhm‘ zu ernten. „*Da stehen viele Forschungsinteressen dahinter, wie eine solche Sammlung jeweils bewertet wird und wie sie auch öffentlich bewertet wird*“, betont Matiassek.⁸⁶⁷ Diese Praxis ging so weit, dass ursprünglich von Herrn Wilfing verfasste Texte für öffentliche Mitteilungen verwendet und die dahinterstehenden Akteure/-innen weder erwähnt noch wahrgenommen wurden. „*Das sind völlig skurrile Dinge, die hier passieren*“, so Wilfing.⁸⁶⁸

„Und *beides* ist uns wirklich begegnet. Und bei beidem stellt man sich die Frage: ‚Für wen machen wir das eigentlich?‘ Wenn es so einen Zugang gibt. Der eine ist genauso unverständlich wie der andere.“⁸⁶⁹

Auch Matiassek spricht von einer jahrelangen Arbeit und Konsultation, welche nicht in dem Zusammenhang wahrgenommen wurde. „*Das ist ein sehr aufgeheiztes Spannungsfeld*“, so Matiassek.⁸⁷⁰

6.1.2.5 „Das Museum im kolonialen Kontext“

Am 17. Oktober 2019 präsentierten Margit Berner und Sabine Eggers anlässlich des Workshops „Das Museum im kolonialen Kontext – Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert“ einige der derzeitigen Bemühungen und Forschungen in der wissenschaftlichen Aufarbeitung der SkK an der AA des NHM. Während Sabine Eggers die PVF und

⁸⁶⁴ Ebd. 7.

⁸⁶⁵ Ebd. 15f.

⁸⁶⁶ Ebd. 15.

⁸⁶⁷ Ebd.

⁸⁶⁸ Ebd. 16.

⁸⁶⁹ Ebd.

⁸⁷⁰ Ebd.

den Dialog in Bezug auf die Repatriierungsanforderungen von Neuseeland schilderte (Näheres dazu unter 6.3.2.1), ging Berner eine Übersichtsdarstellung über die osteologischen Bestände aus kolonialen Kontexten an der AA an. Im Vorfeld dazu befasste sich Berner im Laufe des Jahres mit rund 15.000 Inventarnummern, welche zwischen 1870 und 1935 an die AA des NHM eingingen. Bei den Sammlungen seien die Erwerbskontexte laut Berner oft „sehr schnell“ ersichtlich, insbesondere bei Überresten aus Südostasien und Ostafrika seien immer wieder Todesumstände genannt. In ihrer Präsentation verglich Berner die Eingänge an die AA zwischen 1870-1918 und 1918-1935 anhand einiger Grafiken. Während von 1918 bis 1935 das Gros der Erwerbungen aus dem österreich-ungarischen Gebiet und ‚lediglich‘ 700 Inv. Nr. aus anderen Ländern kamen, sind zwischen 1870 und 1918 rund 8.000 Inv. Nr. auf ausländische Gebiete zurückzuführen. Eine erste Zuweisung und Strukturierung dieser Inventarnummern durch Berner ergab, dass ein beträchtlicher Teil der außereuropäischen Sammlungen in dieser Zeit aus Ägypten stammt, daneben sind das Osmanische Reich, der Kaukasus und Südamerika anteilmäßig stark vertreten. Die vorgestellte Erstanalyse wird von Berner in der zukünftigen Publikation *Das Museum im kolonialen Kontext*, herausgegeben von Pia Schölnberger, näher ausdifferenziert und eine Aufarbeitung in diese Richtung weiter vorangetrieben werden.⁸⁷¹ „Also wir sind hier wirklich erst ganz am Anfang“,⁸⁷² resümieren Berner, Eggers und Wiltchke-Schrotta, „da gibt es noch ganz viel Verbesserungspotenzial, auf jeden Fall.“⁸⁷³

Resümierend erfolgt eine wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK an der AA des NHM in etwa seit den 2000er Jahren punktuell und spezifisch. Die kritische historische Beforschung von SkK gestaltete sich meist anlassbezogen, zwischenzeitlich aktiv,⁸⁷⁴ ansonsten reaktiv.⁸⁷⁵ In den letz-

⁸⁷¹ Berner, Eggers, *Maori Human Remains* (2019). Zur bald erscheinenden Publikation: Pia Schölnberger (Hg.) *Das Museum im kolonialen Kontext* (Wien 2021).

⁸⁷² Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 7.

⁸⁷³ Ebd. 4.

⁸⁷⁴ Eine ‚aktive‘ wissenschaftliche Aufarbeitung meint eine vom Museum bzw. den Kuratoren/-innen ausgehende Initiative der kritischen historischen Beforschung. Zu ‚aktiv‘ im Online-Verwaltungslexikon (OLEV): „Tätig, tatkräftig, im Unterschied zu reaktiv: mit der Absicht, die Entwicklung bewusst zu beeinflussen, die Führung, Initiative zu übernehmen, Mängel/Fehlentwicklungen zu vermeiden statt (reaktiv) Mängel erst wenn sie aufgetreten sind zu beheben. [...]“. Siehe Burkhardt Krems, reaktiv – aktiv – proaktiv. Beitrag im OLEV (Köln 2009). In: olev.de, online unter <https://olev.de/r/reaktiv_usw.htm> (05.04.2020).

⁸⁷⁵ Eine ‚reaktive‘ wissenschaftliche Aufarbeitung meint in dem Kontext insbesondere eine durch Restitutionsanforderungen und/oder öffentlichen Druck angestoßene PVF von SkK. Zu ‚reaktiv‘ im OLEV: „Handeln erst/nur auf Anstoß von außen, aufgrund von Fehlern, Mängeln, Forderungen, im Gegensatz zu aktivem oder proaktivem Handeln.“ Siehe Krems, reaktiv – aktiv – proaktiv (2009).

ten Jahren verfolgt die AA des NHM einen sowohl reaktiven als auch proaktiven⁸⁷⁶ Weg in der wissenschaftlichen Aufarbeitung und PVF von SkK. Neben den angesprochenen Initiativen werden im Rahmen von Museumspraktika und mehreren Masterarbeiten proaktive Provenienzforschungen aufgenommen (Tierra del Fuego, Namibia, Novara und andere). Obgleich das for-Muse-Projekt 2009-2011 eine bedeutende und übergreifende Initiative in der wissenschaftlichen Aufarbeitung kolonialzeitlicher Relikte darstellte, gab und gibt es historisch wie gegenwärtig keine breitflächig angelegte PVF von SkK an der AA. Die Sammlungen sind zum Großteil noch nicht genug beforscht, dabei wurden möglicherweise relevante Forschungserkenntnisse innerhalb der AA (noch) nicht weitergegeben. „*Das, was gemacht worden ist, dazu haben wir noch keinen Zugang*“, konkludiert Eggers, „*das, was noch bevorsteht, [...] ist noch sehr viel.*“⁸⁷⁷

6.1.3 Das Naturhistorische Museum Wien

Auch bei naturkundlichen und prähistorischen Sammlungen am NHM gab es problematische historische Zugänge des ‚Aufsammelns‘ und Erwerbs von SkK, obgleich diese nicht im medialen Fokus der Debatte um SkK stehen. Indigene wurden häufig übervorteilt, um an seltene Exemplare zu gelangen. Im Fall der raren Paradiesvögel kam es auch beispielsweise zu Auseinandersetzungen mit den Einheimischen auf Neuguinea.⁸⁷⁸ Christa Riedl-Dorn illustriert die ambivalente Sammeleinstellung in den Naturwissenschaften im 19. Jh. anhand der Praktiken des Botanikers Heinrich Wawra Ritter von Fernsee und des Ornithologen Andreas Reischek:

„Wawra verdeckte in Brünn seltene blühende Pflanzen mit Decken oder Mäntel, damit sie keiner pflückt. Auf Forschungsreisen in Australien dagegen zeigte Wawra ein ganz anderes Verhalten: Gemeinsam mit dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg fuhr Wawra mit einer gemieteten Eisenbahn durch das Land und bei seltenen oder unerforschten Pflanzen stürmte die gesamte Gesellschaft hinaus und pflückte alles, was dort gewachsen ist. Während der Fahrt im Eisenbahnwaggon wurde dann geschaut, was brauchbar ist und was nicht und der Rest wurde beim Fenster hinausgeworfen. [...] Auch von Andreas Reischek haben wir

⁸⁷⁶ Eine ‚proaktive‘ wissenschaftliche Aufarbeitung meint eine vorausschauende, äußeren Forderungen vorausgehende, gezielte, geplante, differenzierte und bewusste historische Beforschung von SkK. Zu ‚proaktiv‘ im OLEV: „*Frühzeitiges und differenziertes Vorbereiten auf mindestens zwei unterschiedliche Umweltkonstellationen oder bewusstes Gestalten ausgewählter strategischer Tatbestände in eine Richtung (Initiativaktivität) [...].*“ Siehe Kreamer, reaktiv – aktiv – proaktiv (2009).

⁸⁷⁷ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 4.

⁸⁷⁸ Christa Riedl-Dorn, Forschungsreisen im Geist des Eurozentrismus. Erwerbungen für das Naturhistorische Museum in Wien im 19. Jahrhundert. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.*

einen Brief hier, in dem er ganz stolz vom Abschuss des letzten Exemplars eines vom Aussterben bedrohten Vogels berichtet und sagt: ‚Jetzt haben wir den für das Museum‘. ⁸⁷⁹

Auch die ökologischen Auswirkungen der österreichischen Forschungsreisen sind nicht unbedenklich gewesen, so Riedl-Dorn. Neben Bränden oder dem Einsatz von Dynamit wurden beispielsweise auf der Insel St. Paul im Indischen Ozean 1857 einheimische Kaninchen ausgesetzt. Gleichzeitig wurden von derselben Insel Pinguine mitgenommen, an welchen mit verschiedenen Giften bis zu deren Tod experimentiert wurde. ⁸⁸⁰

Die verschiedenen Beiträge und Publikationen der im Rahmen der NS-Forschung tätigen Provenienzforscher/-innen am NHM geben einen Einblick in den bisherigen Umgang mit historisch sensiblen Sammlungen, die Quellenlage, Depotsituation und Problematiken der PVF bei naturkundlichen Sammlungen sowie in die historischen Haltungen gegenüber PVF und einer Aufarbeitung im Haus.

Christa Riedl-Dorn, welche 1998 unter der Mitwirkung eines Teams mit der NS-PVF des NHM ⁸⁸¹ betraut wurde, schilderte in ihrem Beitrag anlässlich der Publikation zur zehnjährigen Arbeit der Kommission für PVF die jahrelange *Abwehrhaltung*, mit welcher sie vonseiten einiger Abteilungsleiter/-innen konfrontiert gewesen war. Obwohl das Archiv für Wissenschaftsgeschichte 1987 zur Abteilung erhoben und Riedl-Dorn 1998 mit der PVF am NHM betraut wurde, weigerten sich einige Abteilungen, die Abteilungsarchivalien für eine PVF auszuhändigen. ⁸⁸² Auch der damalige Museumsleiter Bernd Lötsch wandte sich gegen eine PVF. ⁸⁸³ Dazu Riedl-Dorn im Gespräch:

„Als ich begonnen habe mit der Provenienzforschung und mit den ersten Rückgabeverhandlungen, hat mich der damalige Direktor zu sich gerufen und gemeint, ich wäre schädlich für das Haus. Weil Objekte jetzt zurückgegeben werden und weil ich dem Haus damit geschadet hätte. Also so etwas muss man sich erst einmal vorstellen.“ ⁸⁸⁴

⁸⁷⁹ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 8.

⁸⁸⁰ Riedl-Dorn, Forschungsreisen im Geist des Eurozentrismus (2019).

⁸⁸¹ Die AA des NHM wurde von der allgemeinen PVF aufgrund des bereits erwähnten Senatsprojekts der Universität Wien ausgenommen. Christa Riedl-Dorn, Von Leermeldungen zu achtzehn Dossiers – Zehn Jahre Provenienzforschung am Naturhistorischen Museum. In: Gabriele Anderl, Christoph Brazil et al. (Hg), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1, Wien/Köln/Weimar 2009) 176-194, hier 184.

⁸⁸² Riedl-Dorn, Von Leermeldungen zu achtzehn Dossiers (2009) 183-185.

⁸⁸³ Alexandra Caruso, Lisa Frank, Ulrike Nimeth et al., Zur Arbeitspraxis der Kommission für Provenienzforschung. In: Ebd. 52-69, hier 54.

⁸⁸⁴ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 4.

Auch nach zehnjähriger Arbeit variierte die Kooperation der Abteilungen stark: „*Die meisten Abteilungen des NHM sind bis heute [2009, Anm. d. Verf.] nicht bereit, ihre Archivmaterialien an das Archiv abzutreten*“, schreibt der Historiker Ingo Zechner.⁸⁸⁵ Berner konstatiert hier mittlerweile eine Veränderung und eine zunehmende Wichtigkeit der Provenienz, auch in den Naturwissenschaften.⁸⁸⁶ Vor drei Jahren publizierten die jüngst tätigen NHM-Provenienzforscher/-innen Alexandra Caruso, Katja Geiger, Dario Luger und Marcus Rößner dazu Folgendes:

„Wenngleich im NHM das Verständnis für die Notwendigkeit von Provenienzforschung allmählich wächst, müssen Provenienzforscher_innen nichtsdestotrotz oftmals Überzeugungsarbeit im Haus leisten. So setzen etwa große Teile des Museumspersonals Provenienzforschung mit Restitution gleich, was mitunter zu einer gewissen ‚Reserviertheit‘ gegenüber den Anliegen und Anfragen der Provenienzforscher_innen führen kann.“⁸⁸⁷

Diese heterogenen (historischen) Haltungen gegenüber der Aufarbeitung und PVF von Sammlungen aus nationalsozialistischen Kontexten lassen Rückschlüsse auf eine wohl ähnlich partiell-konservative Haltung gegenüber der Aufarbeitung von SkK am NHM zu.

Riedl-Dorn spricht sich im Gespräch für eine differenzierte Betrachtungsweise bezüglich des Umgangs und der Aufarbeitung von SkK am NHM aus, wobei die historische und aktuelle Bereitschaft sehr von den jeweiligen Abteilungen und Personen abhinge. Diese Heterogenität bezieht sich auf die Wahrnehmung von SkK als sensible Sammlungen, die Relevanz und Durchführung von PVF, die Thematisierung und Wahrnehmung eines kolonialen Unrechtskontextes und die Bereitschaft zur Aufarbeitung, aber auch auf die Wahrnehmung von und Sprechweisen über außereuropäische Communities.⁸⁸⁸ Tendenziell waren insbesondere „frühere Kuratoren“ sehr darauf bedacht, die Sammlungen zu erweitern, wobei der Unrechtskontext eine untergeordnete Rolle spielte. In diesem Zusammenhang verweist Riedl-Dorn auf die bereits angeführten Anschuldigungen des ehemaligen Generaldirektors in der Aufarbeitung der NS-Bestände um die Jahrtausendwende.⁸⁸⁹ Allenfalls änderten sich die Sammlungspolitik in Außereuropa

⁸⁸⁵ Ingo Zechner, Von der Etablierung einer Hilfswissenschaft. Provenienzforschung in den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen. In: Gabriele Anderl, Christoph Brazil et al. (Hg), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1, Wien/Köln/Weimar 2009) 70-84, hier 75.

⁸⁸⁶ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 22.11.2018 im NHM.

⁸⁸⁷ Alexandra Caruso, Katja Geiger, Dario Luger, Marcus Rößner, „Eine naturwissenschaftliche Sammlung verhält sich eben ganz anders, als ein Kunstmuseum ...“ – Provenienzforschung im Naturhistorischen Museum Wien. In: Eva Blimlinger, Heinz Schödl (Hg.), ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8, Wien/Köln/Weimar 2018) 123-132, hier 129f.

⁸⁸⁸ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 2-8.

⁸⁸⁹ Ebd. 4.

und deren Wahrnehmung zwangsweise im Laufe der 1980er Jahre durch zunehmende Auflagen, internationale Abkommen und die Einführung von Sammelgenehmigungen, so Riedl-Dorn.⁸⁹⁰

„Ich erinnere mich noch in den achtziger Jahren sind die Leute nach Kenia gefahren und haben dort umhergeschossen, sehr viele Tiere erlegt, da gab es kein Problem. Und einige Jahre später sehr wohl. [...] Also in den achtziger Jahren hat sich hier schon einiges geändert.“⁸⁹¹

Die Wahrnehmung der kolonialen Sammlungen als historisch sensible Sammlungen und die kritische Sichtweise auf diesen Bestand dagegen variieren sehr stark zwischen den Abteilungen.⁸⁹² „*Nicht jede Sammlung und jeder Sammlungsleiter ist auf diesem [kritischen, Anm. d. Verf.] Stand*“, auch bedingt durch die Unterschiedlichkeit der jeweiligen Sammlungen, meint Wiltschke-Schrotta.⁸⁹³

Bezüglich der historischen Befassung mit der Provenienz von SkK merkt Riedl-Dorn an, dass es auch historisch eine gewisse Beschäftigung mit der Herkunft von Sammlungen gab, wobei sich die Einstellung zur ‚Provenienz‘ geändert habe. Diese historische Beschäftigung bezog sich *zumindest* auf die Lokalität der Erwerbung, wobei es für naturwissenschaftliche Fragestellungen unter Umständen auch wichtig sein konnte, sich mit dem Sammler oder der Sammlerin eines Objektes zu beschäftigen.⁸⁹⁴ In diesem Zusammenhang verweisen die NS-Provenienzforscher/-innen Caruso, Geiger, Luger und Rößner auf das spezifische Verständnis von ‚Provenienz‘ bei naturkundlichen Sammlungen.⁸⁹⁵ Ausgehend davon, dass die ‚Provenienzforschung‘ herkömmlich eine Art Hilfswissenschaft der Kunstgeschichte war, dient sie dort bis heute dem Forschungsinteresse der Kustoden/-innen insofern, als dass durch die genaue Eruiierung der Vorbesitzer/-innen und der Erwerbsvorgänge eines Werkes zum einen die Authentizität desselben nachgewiesen und zum anderen sein Marktwert gesteigert werden kann.⁸⁹⁶ Für Naturwissenschaftler/-innen dagegen sind in Bezug auf die ‚Provenienz‘ eines Objektes genaue Angaben

⁸⁹⁰ Ebd. 4f.

⁸⁹¹ Ebd. 4.

⁸⁹² Ebd. 3f. Und Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 7.

⁸⁹³ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 7.

⁸⁹⁴ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 2.

⁸⁹⁵ Caruso, Geiger, Luger, Rößner, „Eine naturwissenschaftliche Sammlung verhält sich eben ganz anders, als ein Kunstmuseum ...“ (2018) 125-128.

⁸⁹⁶ Zechner, Von der Etablierung einer Hilfswissenschaft (2009) 71.

zum geographischen Fundort und zu seinen natürlichen Zusammenhängen relevant, wohingegen Vorbesitzer/-innen und Akquisitionsumstände in den Hintergrund treten.⁸⁹⁷ Erst mit der externen Implementierung der PVF im Zuge der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Sammlungen in Österreich⁸⁹⁸ wurden auch die naturkundlichen Museen breitflächig mit einem erweiterten Verständnis des Begriffs ‚Provenienz‘ konfrontiert. Die historische Befassung der Naturwissenschaftler/-innen mit der ‚Provenienz‘ von SkK muss somit unter Berücksichtigung dieses Aspekts betrachtet werden.

Berner ergänzt, dass die historischen Forschungsreisen der Habsburgermonarchie immer wieder ein Kontext für abteilungs- und institutionsübergreifende Projekte, Forschungsfragen und Ausstellungen im NHM waren, allerdings eher unter den euphorischen Zusammenhängen eines entdeckungsgeschichtlichen Paradigmas.⁸⁹⁹ *„Also es gibt viele Kuratoren/-innen, die Objektgeschichte in ihr Forschungsinteresse miteinbeziehen, aber nicht unter diesem ‚kolonialen‘ Aspekt, [...] und die Problematik extra thematisieren oder eher vorsichtiger“*, so Berner.⁹⁰⁰ Eine kritische Aufarbeitung des kolonialen Aspekts im Haus steht somit, wenn überhaupt, wohl eher am Anfang.⁹⁰¹

Die Auseinandersetzung mit den Umständen des Erwerbs seien Riedl-Dorn zufolge von Kurator/-in zu Kurator/-in unterschiedlich, wobei mit der Digitalisierung der Objekte in jüngster Zeit vermehrt Augenmerk auf den Erwerbskontext gelegt wird: *„Durch die Digitalisierung kommt es dazu, dass die Objekte öffentlich publiziert werden. Und es könnten ja Fragen kommen: Wie kommt ihr zu diesen Objekten? Und wieso sind sie da?“*⁹⁰² Der Erwerbskontext sei Riedl-Dorn zufolge auch ein Grund, warum einige Abteilungen ihre Objekte nicht digitalisieren. *„Aus dem Grund gibt es manche Abteilungen, die ihre Objekte nicht gern ins Internet stellen“*, vermerkt die Historikerin.⁹⁰³

Bezüglich der problematischen Provenienz von Objekten aus kolonialen Kontexten, meint Riedl-Dorn: *„Manche Kuratoren wissen von ihren Sammlungen sehr gut Bescheid.“*⁹⁰⁴ In Bezug auf den Unrechtskontext sieht Riedl-Dorn jedoch die Anthropologie am „populärsten“,

⁸⁹⁷ Caruso, Geiger, Luger, Rößner, „Eine naturwissenschaftliche Sammlung verhält sich eben ganz anders, als ein Kunstmuseum ...“ (2018) 125f.

⁸⁹⁸ Zechner, Von der Etablierung einer Hilfswissenschaft (2009) 71f.

⁸⁹⁹ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 5.

⁹⁰⁰ Ebd. 6.

⁹⁰¹ Ebd. und Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 5.

⁹⁰² Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 2.

⁹⁰³ Ebd.

⁹⁰⁴ Ebd. 8.

auch sie konstatiert seit der Jahrtausendwende einen laufenden „Umbruch“ an der AA, unter anderem bedingt durch eine zunehmende mediale Kritik.⁹⁰⁵

Von einigen Abteilungen bzw. Personen gab es durchaus Bemühungen um eine wissenschaftliche Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen. In Bezug auf die kontextuelle Erforschung der Sammlerpersönlichkeiten und der historischen Nachlässe etwa bei Forschungsreisen sei in erster Linie das Archiv für Wissenschaftsgeschichte, von 1992 bis 2020 unter der Leitung von Riedl-Dorn, genannt.⁹⁰⁶ Aufarbeitende Projekte in Bezug auf die Sammlungen startete die Historikerin insbesondere in Kooperation mit Brasilien. Ein größeres Projekt beschäftigte sich damit, alle brasilianischen Objekte und Dokumente in Europa zu erfassen und zu dokumentieren, wobei die finanziellen Ressourcen für eine abschließende Publikation nicht ausreichten. Auch in Bezug auf dieses Projekt gestaltete sich die Zusammenarbeit mit einigen Abteilungen schwierig.⁹⁰⁷

„Leider hat man immer wieder damit zu kämpfen, dass manche Abteilungsdirektoren der Meinung sind, wenn wir die Sammlungen bekannt geben, dann wollen sie diese zurück, dann haben wir Schwierigkeiten. Und da können Sie sich vorstellen, dass man im Moment ein wenig gegen Windmühlen kämpft.“⁹⁰⁸

In Bezug auf ausführlich provenienzbeforschte Sammlungen nennt Riedl-Dorn jene durch die Kommission für PVF untersuchten Sammlungen zwischen 1938 und 1945,⁹⁰⁹ wobei in den angeführten Fällen der Provenienzforscher/-innen kein Hinweis darauf gegeben wird, dass auch die Erwerbsvorgänge der betreffenden Objekte durch die jüdischen Besitzer/-innen untersucht wurden.⁹¹⁰

Bezüglich der spezifischen Schwierigkeiten einer PVF am NHM führen Caruso, Geiger, Luger und Rößner in erster Linie die „Größe des Hauses“ und den „enormen Umfang“ der 30 Millio-

⁹⁰⁵ Ebd. 4.

⁹⁰⁶ Bspw. Christa Riedl-Dorn, Die Weltumsegelung der Fregatte Novara. Katalognummern 9.1-9.27. In: Wilfried Seipel (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 161-188. Oder Christa Riedl-Dorn, Die sogenannte „Ostasiatische Expedition“ der Fregatte Donau. Katalognummern 7.1-7.4. In: Ebd. 147-154. Oder Riedl-Dorn, Emil Holub (2001).

⁹⁰⁷ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 5.

⁹⁰⁸ Ebd.

⁹⁰⁹ Ebd.

⁹¹⁰ NHM, Bisherige Ergebnisse des Kunstrückgabebeirates zu Objekten aus den Sammlungen des NHM, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/provenienzforschung/bisherige_ergebnisse> (02.03.2020).

nen Objekte an. Die Problematik der spezifischen Auffassung von ‚Provenienz‘ bei naturkundlichen Sammlungen und der damit einhergehende Informationsmangel über Akquisitionsvorgänge wurde bereits dargelegt. Daneben seien Provenienzforscher/-innen bei naturkundlichen Sammlungen⁹¹¹ auch mit einem spezifischen Objekt- und Wertverständnis konfrontiert, bei dem die Differenzierung in wissenschaftlich „wertvolle“ und „wertlose“ Objekte darüber entscheidet, ob das jeweilige Objekt inventarisiert oder in Form einer Doublette als Tauschmaterial bzw. für weitere Forschungen im Museum gelagert wird. Nicht-inventarisierte Bestände sind für eine PVF jedoch nur schwer zugänglich. Eine besonders schwerwiegende Problematik für die PVF stellen destruktive Methoden der Forschung an naturkundlichen Objekten dar, bei welchen das Objekt oder Teile des Objektes irreversibel zerstört werden können.⁹¹² Bezüglich der Objektdokumentation fügt Riedl-Dorn bei, dass bei Sammlungen der kolonialen Epoche zu- meist auch der jeweilige ‚Sammler‘ angegeben ist – wobei dieser in den seltensten Fällen das Objekt selbst ‚aufgesammelt‘ habe.⁹¹³

Die NS-Provenienzforscher/-innen Caruso, Geiger, Luger und Rößner setzen sich am Ende ihres 2018 erschienenen Beitrags für eine Offenheit bezüglich der Aufarbeitung von Sammlungen dezidiert „kolonialgeschichtlicher Provenienz“ ein. Nach ersten Recherchen in der mineralogischen Abteilung erscheine eine weitere Untersuchung kolonialer Provenienzen als „lohnend“.⁹¹⁴ Anlässlich des Workshops am 17. Oktober 2019 legten Katja Geiger und Thomas Mayer dar, dass im Zuge der Kolonialausstellung am NHM 1939/1940 die außereuropäischen Objekte des Hauses sowohl in Verbindung mit dem Kolonialismus wahrgenommen als auch in diesem Kontext präsentiert worden waren. Die zwei NS-Provenienzforschenden gaben an, dass in der Zeit des Dritten Reiches einzelne Objekte aus kolonialen Kontexten ins Haus gekommen waren, jedoch eine grundlegend wissenschaftshistorische Forschung in Bezug auf koloniale

⁹¹¹ Ausgenommen ist hier die AA sowie die zwei geisteswissenschaftlichen Abteilungen des NHM, die Prähistorische Abteilung und das Archiv für Wissenschaftsgeschichte.

⁹¹² Caruso, Geiger, Luger, Rößner, „Eine naturwissenschaftliche Sammlung verhält sich eben ganz anders, als ein Kunstmuseum ...“ (2018) 124-128.

⁹¹³ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 5f.

⁹¹⁴ Caruso, Geiger, Luger, Rößner, „Eine naturwissenschaftliche Sammlung verhält sich eben ganz anders, als ein Kunstmuseum ...“ (2018) 130f. Die mineralogische Abteilung beherbergt auch bearbeitete Mineralien, wie bspw. ein „Opfermesser“ aus Mexiko. Ebd. 127.

Sammlungen nötig sei.⁹¹⁵ Auch Dario Alejandro Luger befürwortet mit seinem Artikel *Der richtige Umgang mit Objekten aus Unrechtskontexten als Zukunftsfrage für Museen* (2019) eine PVF in Bezug auf koloniale Sammlungen auch am NHM und betont, dass diese auch einen konstruktiven wissenschaftlichen Beitrag für die Naturwissenschaften leisten könne.⁹¹⁶

„Das mediale Echo (auch) in Österreich lässt [...] erahnen, dass in Bezug auf koloniale Unrechtskontexte selbst scheinbar ‚unbelastete‘ Länder sich dieser Diskussion nicht verschließen sollten, da sie die österreichische Museumslandschaft – wenn auch im Vergleich zu früheren Kolonialmächten in deutlich abgeschwächter Form – noch länger und zunehmend beschäftigen wird. Museen tun also gut daran, ihre eigene Geschichte und jene ihrer Objekte hinsichtlich der NS-Zeit und anderer Unrechtskontexte kritisch aufzuarbeiten und offen zu thematisieren.“⁹¹⁷

Resümierend fällt es schwer, am gesamten NHM von einer wissenschaftlichen Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen zu sprechen. Eine kritische historische Beforschung, aber auch eine kritische Wahrnehmung und Sensibilität gegenüber den historischen Erwerbskontexten kolonialzeitlicher Sammlungen gestaltet sich von Abteilung zu Abteilung bzw. von Kurator/-in zu Kurator/-in (noch) sehr unterschiedlich. Eine Sensibilisierung auf die historischen Erwerbskontexte und eine Bereitschaft zur historischen Aufarbeitung der eigenen Sammlungen begannen in mehreren Abteilungen durch die NS-PVF in den letzten zehn bis zwanzig Jahren zu wachsen. Während die Akzeptanz gegenüber einer Aufarbeitung nationalsozialistischer Bestände gestiegen ist, gestaltet sich die Wahrnehmung in Bezug auf die Relevanz und den Bedarf einer Aufarbeitung *kolonialer* Sammlungen divers. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung der SkK am *gesamten* NHM steht – wenn überhaupt – noch ganz in ihren Anfängen. Die im Jahr 2020 neu bestellte Generaldirektorin Katrin Vohland ist sich der historischen Sensibilität der Sammlungen durchaus bewusst und steht mitunter dafür ein, „*die Selbstreflexion im Haus stärker als bisher zum Thema machen*“.⁹¹⁸ Ausschlaggebend für einen erstmals proaktiven Kurs in der PVF kolonialzeitlicher Bestände am gesamten NHM wird gegenwärtig und zukünftig die erstmalige staatliche Förderung ‚kolonialer‘ PVF durch das BMKÖS sein (siehe 6.1.5).

⁹¹⁵ Katja Geiger, Thomas Mayer, „Ostmarkdeutsche als Forscher und Sammler in unseren Kolonien“. Kolonialforschung, koloniale Sammlungen und ihre musealen Repräsentationen im NHM während der NS-Zeit. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.*

⁹¹⁶ Luger, *Der richtige Umgang* (2019) 37.

⁹¹⁷ Ebd.

⁹¹⁸ Klaus Taschwer, NHM-Chefin Katrin Vohland: „Dieses Museums ist ein großer intellektueller Schatz“. In: *derstandard.at* (25.06.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000118280645/nhm-chefin-katrin-vohland-dieses-museum-ist-ein-grosser-intellektueller>> (03.03.2021).

6.1.4 Das Weltmuseum Wien

6.1.4.1 Die Wahrnehmung von SkK

Die Geschichte der Ethnologie betrachtend, veränderten sich die Anschauungsweise und Wahrnehmung von SkK sowie auch die Wahrnehmung der außereuropäischen ‚Kulturen‘ und Communities im Laufe ihrer Entwicklung mehrere Male: „*Den grundsätzlichen Wandel hat es natürlich geben müssen, sonst könnten wir zusperrern, [...] sonst verlieren wir jegliche Legitimation, das ist ganz klar*“, reflektiert Schicklgruber.⁹¹⁹ Als den „markantesten Schritt“ in der Wahrnehmung von außereuropäischen Communities führt Schicklgruber das Aufkommen der ethnologischen Feldforschung durch Museumsethnologen/-innen ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts⁹²⁰ an.⁹²¹ Die veränderten ethnologischen Perspektiven auf die jeweiligen außereuropäischen Sammlungen macht Barbara Plankensteiner an der Afrikasammlung des WMW deutlich, an welcher jene Ethnographica zuerst als Naturerzeugnisse, dann als Kultur- und schließlich als Kunstwerke wahrgenommen wurden.⁹²²

Im Rahmen dieser Arbeit wird die historische Genese der Wahrnehmung von SkK als *historisch sensible* Sammlungen fokussiert, d. h. die kritische Wahrnehmung des (kolonialen) Erwerbs- und Entstehungskontextes der Sammlungen, welcher ‚unrechtmäßige‘ Erwerbungen inkludiert und für die Aufarbeitung der Sammlungen eine Voraussetzung bildet. Diese Linse des kolonialen Akquisitionskontextes, durch welche die Sammlung im Museum neuerdings betrachtet werden, wurde durch verschiedene externe und interne Faktoren über die Jahre hinweg befördert. Von außen kurbelten die vehemente Kritik der neuseeländischen Māori an den Akquisitionsmethoden Andreas Reischeks ab den 1970ern und deren nachdrückliche Rückgabeforderungen die Thematik im MVK wohl erstmals an.⁹²³ Dazu kam insbesondere die mediale Resonanz um den altmexikanischen Federkopfschmuck in den 1990ern und der Benin-Bronzen Ende der 2000er Jahre,⁹²⁴ aber auch vermehrt wissenschaftliche, historische und postkoloniale Auseinandersetzungen mit den Sammlern/-innen, den Akquisitionskontexten und dem (österreichischen)

⁹¹⁹ Interview Christian Schicklgruber (2019) 2.

⁹²⁰ Feest, Das Museum für Völkerkunde (1980) 34.

⁹²¹ Interview Christian Schicklgruber (2019) 2.

⁹²² Barbara Plankensteiner, Von der Natur zur Kultur und schließlich zur Kunst. Eine kritische Analyse der Entwicklung der Afrika-Sammlung des Museums für Völkerkunde in Wien (ungedr. Diss. Universität Wien 2002) 1-75.

⁹²³ Siehe dazu Weiss, Andreas Reischek (2001) 366f.

⁹²⁴ Siehe bspw. Heiner Uber, Azteken vor Wien. In: zeitonline.de (15.05.1992) online unter <<https://www.zeit.de/1992/21/azteken-vor-wien/komplettansicht>> (03.03.2020). Und Barbara Plankensteiner,

Kolonialismus⁹²⁵ sowie das zunehmende Aufkommen der vehementen postkolonialen Kritik in den 1990ern⁹²⁶ und der internationalen Debatte ab der Jahrtausendwende, verstärkt in den letzten zehn Jahren. Von innen beförderten die historische Reflexion und Beschäftigung mit der eigenen Disziplin,⁹²⁷ die paradigmatische Fokusverschiebung der Ethnologie auf den *Kontext* des Objekts und die immateriellen Zeugnisse der ‚Kulturen‘,⁹²⁸ der kooperative Austausch mit den Herkunftsgemeinschaften, aber auch die zunehmende Beschäftigung mit postkolonialen Theorien⁹²⁹ und die Übertragung dieser kritischen Strömungen und disziplinären Weiterentwicklung auf das Museum durch eine neue Generation an Kuratoren/-innen⁹³⁰ die Wahrnehmungsweise von musealen SkK als historisch sensible Sammlungen. In den Gesprächen wurde deutlich, dass der kritische Bewusstseinsbildungsprozess in den letzten zehn bis zwanzig Jahren wesentlich gestiegen ist.⁹³¹ Der Professor für *postcolonial studies* an der Akademie der bildenden Künste Wien, Christian Kravagna, analysiert den prozesshaften Wandel von außen:

„Auf jeden Fall hat ein Wandel der Wahrnehmung von kolonialen Sammlungen stattgefunden – oder findet statt, also das ist eigentlich ein Prozess, der erst vor Kurzem begonnen hat – würde ich sagen – und der andauert und wahrscheinlich lange andauern wird. Ich habe kurz darüber nachgedacht und ich finde wenige Beispiele einer tatsächlichen Verschiebung der Perspektive innerhalb des Museums. [...] Aus den Museen heraus glaube ich kaum, dass das vor den 1990er Jahren begonnen hat.“⁹³²

Auch Walter Sauer meint, dass in den letzten Jahren die Sensibilität in Bezug auf dieses Thema sehr gestiegen ist: „*Früher hat man sich das kaum überlegt, aber in den letzten zwanzig Jahren sehr*“, so Sauer.⁹³³

6.1.4.2 Kritische Beforschung, historische Akquisitionsumstände und Provenienzen

Die Ethnographica am WMW kamen, wie in 3.4 und 5.4.4 ausführlich geschildert, meist über mehrere Stationen ans Museum. Typische Formen der Aneignung waren der Ankauf und die

The making of ... Genese und Rezeption einer Benin-Ausstellung. In: Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), *Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3)*, Wien 2009) 193-216, hier 207-212.

⁹²⁵ Interview Claudia Augustat (2017) 1f.

⁹²⁶ Siehe Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 57.

⁹²⁷ Anderl, Cazan, *Das Museum für Völkerkunde* (2009) 166.

⁹²⁸ Wobei um die Jahrtausendwende ein Wiedererstarken des ethnologischen Objektes aufkam, welches Plankensteiner in einem Zusammenhang mit der zunehmenden Thematisierung von Objektgeschichten und der Eigenreflexion der Museen sieht. Plankensteiner, *Von der Natur zur Kultur* (2002) 22.

⁹²⁹ Siehe Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 57.

⁹³⁰ Siehe Plankensteiner, *Von der Natur zur Kultur* (2002) 240.

⁹³¹ Insbesondere Interview Walter Sauer (2017) 1. Interview Christian Kravagna (2019) 10f.

⁹³² Interview Christian Kravagna (2019) 10f.

⁹³³ Interview Walter Sauer (2017) 1.

Schenkung von sammelnden Forschungsreisenden, Privaten, Missionaren, Beamten oder Offizieren der Kriegsmarine und Angehörigen des Kaiserhauses. Die Erwerbsvorgänge der ‚Sammeler‘ vor Ort unterschieden sich zum Teil sehr. Häufige Mittel der Wahl waren mehr oder minder problematische Tauschvorgänge, Ankäufe oder Schenkungen – also genau jene Parameter, welche gewaltvolle Kontexte der Erwerbung vor Ort nicht immer offensichtlich erscheinen lassen. Durch das Zirkulieren der Ethnographica auf dem Kunstmarkt und den Transaktionen mit anderen ethnologischen Museen kam auch sogenannte ‚Kriegsbeute‘ in die Sammlung am MVK. Das bekannteste Beispiel sind die nigerianischen Benin-Bronzen aus dem Königreich Benin, welche im Zuge einer Strafexpedition der Briten 1897 in Benin City geraubt worden waren und vom MVK über mehrere Wege angekauft wurden.⁹³⁴ „Also wir sind uns durchaus bewusst, dass wir da einige Leichen im Keller liegen haben“, meint der Direktor im Gespräch über die problematische Provenienz von SkK im Haus.⁹³⁵

Wie am NHM gab es auch historisch eine gewisse Befassung mit den ‚Provenienzen‘ der Objekte am WMW, wenngleich unter anderen Vorzeichen.⁹³⁶ Im Vergleich zu naturkundlichen Sammlungen gestaltete sich die historische Befassung der Ethnologen/-innen mit der Geschichte und dem Kontext der Objekte wesentlich umfassender. Dennoch legen die ehemaligen NS-Provenienzforscherinnen am WMW, Gabriele Anderl und Ildiko Cazan, in ihrem Beitrag 2009 dar, dass sich das primäre Forschungsinteresse zur ‚Rekonstruktion‘ der ‚Kulturen‘ bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts lediglich auf die Zeit vor der Objektakquisition beschränkte. Damit zeigen sie, dass den *Erwerbsumständen* der Objekte auch in der Ethnographie bis 1950 wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde.⁹³⁷ Durch die Fokusverschiebungen und Eigenreflexion in der ethnologischen Disziplin rückt der Erwerbskontext der Objekte erst seit einigen Jahrzehnten vermehrt in den Untersuchungsbereich der Museumsethnologen/-innen, so Anderl und Cazan.⁹³⁸ Nach eigenen Angaben wird seit 2005 der Aspekt der ‚Provenienz‘ bei allen Neuzugängen zusätzlich berücksichtigt.⁹³⁹ Bezüglich einer ‚erforschten‘ bzw. ‚beforschten‘ Provenienz von SkK am WMW gilt somit zu unterscheiden, ob etwa bestimmte historisch-

⁹³⁴ Barbara Plankensteiner, Einleitung. In: Barbara Plankensteiner (Hg.), Benin. Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, Wien 2007) 21-39, hier 32-38.

⁹³⁵ Interview Christian Schicklgruber (2019) 4.

⁹³⁶ Ebd. 1f.

⁹³⁷ Anderl, Cazan, Das Museum für Völkerkunde (2009) 165f.

⁹³⁸ Ebd. 166.

⁹³⁹ BMKÖS, Anfragebeantwortung 341/AB XXVII. GP (2020) 5.

ethnologische Fragestellungen in Bezug auf das Objekt oder aber auch die Wege der Akquisition und die Erwerbsumstände der Ethnographica bekannt sind. Was Letzteres betrifft, gibt es noch einiges zu tun, meint die Kustodin der Ostasienabteilung Bettina Zorn.⁹⁴⁰

Dem Historiker Walter Sauer zufolge standen am MVK in den 1980er Jahren die menschlichen Māori-Überreste aus der Sammlung Andreas Reischek im Zentrum der kritischen Untersuchungen.⁹⁴¹ Daraufhin verlagerte sich die Aufmerksamkeit in den 1990ern auf den altmexikanischen Federkopfschmuck aus dem frühen 16. Jahrhundert, welcher mit der Ambraser Sammlung ans MVK gekommen war und in mehreren Projekten,⁹⁴² letztlich in einem bilateralen Forschungsprojekt mit Mexiko zwischen 2010 und 2012, gründlich untersucht wurde.⁹⁴³ Ausgehend von der mehrjährigen Vorbereitung zur 2007 eröffneten Ausstellung *Benin – Könige und Rituale: Höfische Kunst aus Nigeria* gab es eine starke Beschäftigung mit den nigerianischen Benin-Bronzen, angetrieben durch die damalige Kuratorin der Sammlung ‚Afrika Südlich der Sahara‘ Barbara Plankensteiner.⁹⁴⁴ Die genannten Forschungen – ausgenommen die Initiative von Plankensteiner – wurden durch Restitutionsforderungen initiiert und gestalten sich somit reaktiv. Durch die Kritik an und die Fokusverschiebungen und Eigenreflexion in der ethnologischen Disziplin rückt der Erwerbskontext der Objekte seit einigen Jahrzehnten vermehrt in den Untersuchungsbereich der Museumsethnologen/-innen.⁹⁴⁵ Um die Jahrtausendwende gab es erste Anläufe einer zunehmend *kritischen* Betrachtung dieser Objektprovenienzen, der ‚Sammler‘, aber auch der eigenen Rolle im Kolonialismus. Erste kritische Ansätze wurden Kravagna zufolge in dem 2001 herausgegebenen Katalog zur Ausstellung *Die Entdeckung der Welt – Die*

⁹⁴⁰ Interview von Gabriele Anderl mit Bettina Zorn, 07.03.2018, Wien. Zit. nach Gabriele Anderl, Rückgabeabschluss – und dann? Weltmuseum Wien. In: Eva Blimlinger, Heinz Schödl (Hg.), ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8, Wien/Köln/Weimar 2018) 97-106, hier 105.

⁹⁴¹ Interview Walter Sauer (2017) 1.

⁹⁴² Bspw. Christian Feest, Vienna's Mexican Treasures. Aztec, Mixtec and Tarascan Works from 16th Century Austrian Collections. In: Archiv für Völkerkunde 44 (Wien 1990). Joachim Möller (Hg.), Das Ei des Kolumbus? Lateinamerika und Europa im Unterricht. Perspektiven auf das Jahr 1992. Eine Dokumentation der Tagung vom 10.-13. November 1991 (Bielefeld 1992). Ferdinand Anders, Peter Kann, Die Schätze des Montezuma. Utopie und Wirklichkeit (Wien 1996).

⁹⁴³ Siehe Sabine Haag, Alfonso de Maria y Campos, Lilia Rivero Weber, Christian Feest (Hg.), Der altmexikanische Federkopfschmuck (Wien 2012). Sabine Haag, KHM-Museumsverband (Hg.), Jahresbericht 2012. Kunsthistorisches Museum mit Museum für Völkerkunde und Österreichischem Theatermuseum (Wien 2013) 105.

⁹⁴⁴ Interview Walter Sauer (2017) 1. Sowie Interview Christian Schicklgruber (2019) 2f.

⁹⁴⁵ Anderl, Cazan, Das Museum für Völkerkunde (2009) 166. Wobei Ingo Zechner vermerkte, dass das MVK bei der Neuaufstellung und Neuinventarisierung seiner Sammlungen keine Generalautopsie in Bezug auf Provenienzhinweise unternommen habe. Zechner, Von der Etablierung einer Hilfswissenschaft (2009) 78.

Welt der Entdeckungen sichtbar, ein kooperatives Projekt der großen Wiener Museen. Während die Ausstellung wie auch das gesamte Projekt einem traditionell entdeckungsgeschichtlichen Paradigma verhaftet waren, finden sich im Katalog zur Ausstellung erste kritische Beiträge und Passagen vonseiten der musealen Akteure/-innen. Beispielsweise hinterfragt Barbara Plankensteiner in ihrem Beitrag *Der Mythos des heroischen Entdeckers in Afrika und die Ethnologie* die Glorifizierung der ‚Pioniere‘ und ‚Sammler‘ in Übersee,⁹⁴⁶ auch Gabriele Weiss fügte eigene Absätze mit kritischen Anmerkungen zu Forschungsreisenden wie Andreas Reischek, James Cook und Rudolf Pöch hinzu, wenngleich sie diese auch immer wieder zu relativieren sucht.⁹⁴⁷ Unter den ersten kritischen Ansätzen innerhalb des Museums führt Kravagna des Weiteren die 1998 erschienenen Publikationen zur gleichnamigen Ausstellung *Austausch. Kunst aus dem südlichen Afrika um 1900* an, in denen Barbara Plankensteiner die Ethnographica aus einer objektgeschichtlichen Perspektive als ‚Erinnerungsorte‘ betrachtet und die Position des Museums und seine Sammlungspraktiken selbstreflexiv miteinbindet.⁹⁴⁸

In den letzten zwanzig Jahren kam es zu aktiveren Ansätzen mehrerer Kuratoren/-innen in Bezug auf die kritische Befassung mit ‚Provenienzen‘ und die Gestaltung kooperativer Projekte der Sammlungsauflistung. In den Jahresberichten des MVK/WMW wird die Fülle an aufarbeitenden Projekten deutlich, exemplarisch wird hier eine Mitte der 2000er Jahre ergriffene Initiative von Sri Tjahjani Kuhnt-Saptodewo, der damaligen Kuratorin der Sammlung Insulares Südostasien am MVK, genannt. Im Rahmen des 2005 initiierten Projekts „Sharing cultural memory. Historische ethnographische Sammlungen des Museums für Völkerkunde Wien“ wurden gemeinsam mit Vertretern/-innen aus Indonesien und den Philippinen die Ethnographica ‚aufgearbeitet‘ und ‚kontextualisiert‘, um die ‚Lebensgeschichte‘ der Objekte erschließen zu können und die Sammlung für einen breiteren Kreis verfügbar zu machen, beschreibt Kuhnt-Saptodewo. Im Rahmen von *Sharing Cultural Memory* wurde von 2009 bis 2010 auch die 820

⁹⁴⁶ Barbara Plankensteiner, *Der Mythos des heroischen Entdeckers in Afrika und die Ethnologie*. In: Wilfried Seipel (Hg.), *Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen*. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteuer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 275-284.

⁹⁴⁷ Gabriele Weiss, James Cook. Katalognummern 2.1-2.9. In: Ebd. 35-56, hier 44f. Weiss, Andreas Reischek (2001) 366f. Kirchengast, Weiss, Rudolf Pöch (2001) 375f und 379.

⁹⁴⁸ Interview Christian Kravagna (2019) 11f. Siehe Plankensteiner, *Von der Natur zur Kultur* (2002) 22f. Sowie zum Buch: Barbara Plankensteiner, *Austausch. Kunst aus dem südlichen Afrika um 1900* (Buch anlässlich zur gleichnamigen Ausstellung am MVK, Wien 1998).

Objekte umfassende Sulawesi-Sammlung von Frantizek Czurda (1844-1886) am WMW in Kooperation ‚aufbereitet‘, übersetzt und digital zugänglich gemacht.⁹⁴⁹ Einige weitere proaktive und kooperative Beiträge der Sammlungsaufarbeitung in Zusammenarbeit mit Herkunftsgemeinschaften werden in 6.3.4.2 und 6.3.4.3 angeführt. Diese kooperativen Projekte trugen in vielen Fällen zu einer gemeinsamen ‚Aufarbeitung‘ und verstärkten Teilhabe der Communities an SkK bei, wobei die Befassung mit ‚Provenienz‘ in den meisten Fällen als ein Teil der Projekte gesehen werden kann. Von einer kooperativen Untersuchung der Erwerbsumstände der Sammlungen in den jeweiligen in- und ausländischen Archiven kann allerdings nicht ausgegangen werden. Bei einigen Projekten, wie dem internationalen Projekt zu den Museumssammlungen aus dem Südsudan 2017,⁹⁵⁰ ging es in erster Linie auch vorerst darum, die unterschiedlichen Bestände verschiedener Institutionen aufzuzeichnen und (digital) zusammenzutragen.⁹⁵¹ Eine intensivere Befassung mit den Provenienzen der Sammlung erfolgte insbesondere im Zuge der Neuausrichtung des Hauses und der Neuaufstellung der Schausammlung in den 2010er Jahren.⁹⁵² Im Vorfeld zur musealen Präsentation der Objekte spielten ‚Provenienzen‘ eine große Rolle, so Bettina Zorn. Die Südostasien-Kuratorin beschäftigte sich beispielsweise eingehend mit einzelnen ihrer Sammlung entstammenden Objekten aus gewaltvollen Kontexten, welche im Zuge der Niederschlagung des chinesischen Boxeraufstandes um 1900 durch die österreichisch-ungarische Kriegsmarine importiert worden waren.⁹⁵³ Im Zuge einer Rückführungsanfrage wurden 2013 bis 2015 außerdem weitere historische Forschungen zu menschlichen Überresten aus der Sammlung von Andreas Reischek und Johann Georg Schwarz durch die zuständige Kuratorin Gabriele Weiss angestellt.⁹⁵⁴

Eine PVF von außereuropäischen Sammlungen erfolgt am WMW im Rahmen der zeitlichen Ressourcen sowie nach eigener Schwerpunktsetzung proaktiv. Das Ausmaß und die Tiefe der

⁹⁴⁹ Sri Tjahjani *Kuhnt-Saptodewo*, Südostasienforschung in Österreich. Die Sammlung Insulares Südostasien des Museums für Völkerkunde Wien. In: ASEAS 5/1 (2012) 186-189, hier 186-188. Letztgenanntes Projekt wurde als einjähriges forMuse-Projekt geführt, siehe *Kuhnt-Saptodewo*, Südostasienforschung (2012) 187.

⁹⁵⁰ WMW, South Sudan Museums Network, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/wissenschaft-forschung/south-sudan-museums-network/>> (14.04.2018).

⁹⁵¹ Interview Nadja Haumberger (2019) 10.

⁹⁵² Bettina Zorn, „Einige Fallbeispiele zu China in der Sammlung des Weltmuseum Wien“. In: *ICOM Österreich (Hg.)*, Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte. Workshop des ICOM Österreich in Kooperation mit dem Bundeskanzleramt und dem Weltmuseum Wien. Weltmuseum, 6. Dezember 2019 (Broschüre zur gleichnamigen Veranstaltung, Wien 2019) 18.

⁹⁵³ Bettina Zorn, „Einige Fallbeispiele zu China in der Sammlung des Weltmuseum Wien“. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien*, Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte. Workshop am 6. Dezember 2019 im Weltmuseum Wien.

⁹⁵⁴ Sabine Haag, *KHM-Museumsverband* (Hg.), Jahresbericht 2015. Weltmuseum Wien (Wien 2016) 11f und 23.

Beschäftigung mit ‚Provenienz‘ obliegt den zuständigen Kuratoren/-innen.⁹⁵⁵ Schicklgruber dazu im Gespräch:

„Ich möchte es ja selber wissen und es interessiert mich ja, wo die Objekte herkommen [...]. Nach 25 Jahren entwickelt man schon einen persönlich-emotionalen Bezug zu den Objekten. Und da interessiert es mich auch rein persönlich: *Wie* kommt das eigentlich hierher? Und soweit es die Zeit erlaubt, schaut man diesbezüglich genauer hin.“⁹⁵⁶

Als Beispiele einer „ziemlich gut aufgearbeiteten“ Kollektion führt der Direktor die Sammlung Otto Finsch oder die Sammlungen der Weltreise von Franz Ferdinand an:⁹⁵⁷

„‘Franz Ferdinand‘ ist die größte Einzelsammlung im Haus. Hier haben wir ganz akribisch seine Reisetagebücher durchforstet und vieles erfahren. [...] Also wir wissen, dass er irrsinnig viel gekauft hat. Wir wissen, dass er viel geschenkt bekommen hat im Zuge eines gastfreundschafts-rituellen Geschenkaustausches. Und wir wissen auch, dass er nichts mit Gewalt erworben hat.“⁹⁵⁸

Obwohl die Quellenlage zur Privatsammlung Franz Ferdinands durch die archivierten Rechnungen, Belege und Telegramme ausgesprochen gut ist, konnte die Provenienz nicht restlos aller Stücke geklärt werden. Auch hier gibt es somit Objekte, deren Provenienz ungeklärt bleibt.⁹⁵⁹ Der Kurator der Sammlung Nordafrika, Vorder- und Zentralasien und Sibirien, Axel Steinmann, führte in seinem Vortrag anlässlich der Tagung am 17. Oktober 2019 an, dass sich die ‚Symmetrie‘ des Tauschhandels je nach Verhandlungspartner/-in und Situation sehr unterschiedlich gestaltete.⁹⁶⁰ Angemerkt wird hier, dass anhand des vorhandenen Quellenmaterials erforscht worden ist, auf welchen Wegen Franz Ferdinand zu den jeweiligen Objekten gekommen war. Etwaige Vorprovenienzen und vorangehende Erwerbsvorgänge der Objekte bleiben allerdings offen. In einer kürzlich erfolgten Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage am 11. Februar 2020 wird angeführt, dass in Bezug auf die Nordafrika-Sammlung des WMW „*eine Feststellung der Provenienz nahezu lückenlos möglich*“ sei.⁹⁶¹ Hier stellt sich die Frage, in welchem Sinne in diesem Statement der Begriff ‚Provenienz‘ verwendet wurde und ob in diesen Fällen auch tatsächlich die Umstände des Erwerbs rekonstruiert werden konnten. Insbesondere in den letzten drei Jahren sind die ‚Provenienzforschung‘ von außereuropäischen Sammlungen

⁹⁵⁵ Interview Christian Schicklgruber (2019) 5.

⁹⁵⁶ Ebd. 5.

⁹⁵⁷ Ebd. 3.

⁹⁵⁸ Ebd.

⁹⁵⁹ Ebd. Sowie Axel Steinmann, „Für mein Museum“. Zu den Erwerbsumständen der Weltreisesammlung von Franz-Ferdinand von Österreich-Este. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.*

⁹⁶⁰ Steinmann, „Für mein Museum“ (2019).

⁹⁶¹ BMKÖS, Anfragebeantwortung 341/AB XXVII. GP (2020) 5.

und der ‚Umgang‘ mit SkK auch ganz zentrale Themen bei Konferenzen der großen ethnologischen Museumsnetzwerke und bei internationalen Tagungen: *„Also die Kontakte und Diskussionen gibt es ganz massiv“*, so der Direktor.⁹⁶²

Wie auch am NHM gibt es am WMW keine zusätzlichen Historiker/-innenposten für die PVF von SkK, die Erforschung passiert somit im Rahmen der eigenen Abteilungsarbeit und variiert je nach zeitlichen Ressourcen und anstehendem Jahresprogramm.⁹⁶³ *„Aber das ist eigentlich etwas, das ich in meiner Tätigkeit hier im Promillbereich machen kann“*, so Haumberger.⁹⁶⁴ Für eine kritische und akribische PVF der Sammlungen einschließlich der Erforschung der Erwerbsumstände bestehen keine Kapazitäten. Dies könne nur bei einem Bruchteil der Objekte erfolgen.⁹⁶⁵ Schicklgruber dazu:

„Wir haben acht Abteilungen im Haus, jede Abteilung umfasst circa 30.000 Objekte. Und zu jedem Stück die genauen Erwerbsumstände zu erforschen, ist einfach unmöglich, weil jede Abteilung einen Kurator/eine Kuratorin hat, also eine Person. [...] [1/2] Das ist [...] praktisch einfach jenseits einer Umsetzbarkeit.“⁹⁶⁶

Die im Jahr 2021 veranlasste Projektförderung ‚kolonialer‘ Provenienzforschung durch das BMKÖS dürfte hier vorübergehend eine punktuelle Abhilfe schaffen, für eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Sammlungen aus kolonialen Kontexten des WMW allerdings in keinsten Weise ausreichen (siehe 6.1.5).

Die Kuratoren/-innen am WMW stehen klar für eine differenzierte Betrachtungsweise der Erwerbsvorgänge in kolonialen Kontexten ein. Bei einigen Sammlungen gäbe es beispielsweise genaue Einkaufslisten mit den jeweiligen Objektpreisen, welche *„zum Teil wirklich nicht billig waren“*, so Schicklgruber. *„Also nicht alles, was in der Kolonialzeit erworben worden ist, ist unrechtmäßig erworben. Da muss man ein bisschen genauer hinschauen, dann relativiert sich das Bild sehr schnell“*.⁹⁶⁷ Die Umstände des Erwerbs, welche in der derzeitigen Debatte zentriert werden, seien bei einem Gros der Objekte aber ungeklärt oder schwer zu eruieren.

⁹⁶² Interview Christian Schicklgruber (2019) 12, 1 und 6.

⁹⁶³ Ebd. 3 und 1. Interview Nadja Haumberger (2019) 7f.

⁹⁶⁴ Interview Nadja Haumberger (2019) 7.

⁹⁶⁵ Ebd. 7f. Interview Christian Schicklgruber (2019) 1-3.

⁹⁶⁶ Interview Christian Schicklgruber (2019) 1f.

⁹⁶⁷ Ebd. 10.

„Bei vielen wissen wir es einfach nicht“, räumt der Direktor ein.⁹⁶⁸ „Es gibt ganz große Lücken“, unterstreicht Haumberger.⁹⁶⁹ Sehr wohl seien in mehreren Fällen die (problematische) Provenienz einer Sammlung oder die Reiseumstände und Einstellungen eines Forschers bekannt, es ließe sich aber nicht jedes einzelne Objekt auf einen bzw. diesen problematischen Erwerbskontext zurückführen. Dazu bräuchte es die Forschung für jedes einzelne Objekt, so die Befragten.⁹⁷⁰ Die Kuratoren/-innen stehen auch hier für eine differenzierte Betrachtung der einzelnen Ethnographica und für eine objektspezifische Beforschung ein, ein Umstand, der aus postkolonialer Perspektive auch kritisiert wird (Näheres dazu in 6.1.6). Nadja Haumberger positioniert sich dazu klar: „Die Sammlungen können nicht verallgemeinert werden.“⁹⁷¹ An dem Fallbeispiel Alfred Sigl schildert die Afrika-Kuratorin, dass sich in dessen Sammlung sowohl Spuren „kriegerischer Auseinandersetzungen“ als auch lokale „Interaktion und Kollaboration“ widerspiegeln und die jeweiligen lokalen Strukturen und Kontexte wesentlich komplexer seien.⁹⁷²

Während für Schicklgruber die Erforschung der ‚Provenienz‘ seinen Aussagen zufolge „eigentlich eine Selbstverständlichkeit“ sei und er diese begrüßt,⁹⁷³ sprach sich der ehemalige Leiter des WMW, Steven Engelsman, in einem Interview mit Elisa Frei noch für eine reaktive PVF – beschränkt auf Restitutionsanfragen – aus.⁹⁷⁴ Dies zeigt, wie die Praxis der ethnologischen PVF dem eigenen Ermessen der Kuratoren/-innen unterliegt und die Einstellungen zur PVF auch in jüngster Zeit divergieren. Die ehemalige NS-Provenienzforscherin am WMW, Gabriele Anderl, merkt in ihrem Beitrag 2018 an, dass im Zuge des öffentlich-medialen Diskurses um die Wie-

⁹⁶⁸ Ebd. 3.

⁹⁶⁹ Stefan Weiss, Weltmuseum-Kuratorin zu Kolonialismus: „Es gibt ganz große Lücken“. In: *derstandard.at* (27.11.2018) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000092338132/weltmuseum-kuratorin-zu-kolonialismus-es-gibt-ganz-grosse-luecken>> (06.03.2020).

⁹⁷⁰ Interview Christian Schicklgruber (2019) 5. Interview Nadja Haumberger (2019) 8. Interview Claudia Augustat (2017) 2.

⁹⁷¹ Nadja Haumberger, Deutsch-Ostafrika. Fallbeispiel Sammlung Alfred Sigl. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien*, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.

⁹⁷² Nadja Haumberger, Deutsch-Ostafrika. Fallbeispiel Sammlung Alfred Sigl. In: *Bundeskanzleramt (Hg.)*, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop des Bundeskanzleramtes in Kooperation mit ICOM Österreich und dem Weltmuseum Wien. Weltmuseum, 17. Oktober 2019 (Broschüre zur gleichnamigen Veranstaltung, Wien 2019) 23.

⁹⁷³ Interview Christian Schicklgruber (2019) 1f.

⁹⁷⁴ Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 123.

dereröffnung des WMW seitens der führenden Kräfte keine Anstrengungen unternommen worden seien, um die breitflächig eingeführte PVF der nationalsozialistischen Sammlungen im Auftrag der Kommission für PVF am WMW von der ethnologischen PVF kolonialer Sammlungen seitens der Abteilungen zu unterscheiden. In ihrer Feststellung bezieht sich Anderl auf Statements von Steven Engelsman und der KHM-Generaldirektorin Sabine Haag, welche beide den *status quo* der marginalen PVF kolonialer Sammlungen mit der fortgeschrittenen PVF nationalsozialistischer Bestände zugunsten einer positiven medialen Resonanz des Museums vermischten. Als Beispiel wird hier die Antwort von Sabine Haag in einem Interview des ORF im Jahr 2017 auf die Frage nach der „Trophäenjagd“ und die Ausstellung der ‚Trophäen‘ im ethnologischen Museum angeführt, welche eindeutig in einem Zusammenhang mit der Akquisition in außereuropäischen Gebieten steht:⁹⁷⁵

„Wir wollen natürlich auch erzählen, wie diese Objekte nach Wien gekommen sind. [...] Provenienzforschung ist ein ganz, ganz wichtiges Thema in den Museen. Wir haben, was das Weltmuseum anbelangt, letztes Jahr unsere Forschungen abgeschlossen. Und wir sind sehr interessiert natürlich, diesen Kontakt mit den Herkunftsländern zu haben.“⁹⁷⁶

Dabei steht die Erforschung der Erwerbsumstände von außereuropäischen Ethnographica Bettina Zorn zufolge erst am Anfang. *„Mit der Eröffnung des Weltmuseums Wien ist unsere diesbezügliche Pflicht nicht erledigt. Im Gegenteil: Wir müssen eigentlich erst beginnen, vermehrt an diesen Fragestellungen zu arbeiten“*, resümiert die Ostasien-Kuratorin den Bearbeitungsstand der PVF von SkK im Gespräch mit Anderl.⁹⁷⁷

6.1.4.3 Depot, Quellen und Problematiken der PVF

Das historische Depot am MVK gestaltete sich nach dem Zweiten Weltkrieg ähnlich dem NHM. Durch die mehrfachen Übersiedlungen und Verlagerungen der ethnographischen Sammlung sind zahlreiche Originallisten verloren gegangen,⁹⁷⁸ auch Christian Feest berichtet über einen „sehr chaotischen“ Aktenzustand am MVK.⁹⁷⁹ 1960 wurde das Archiv des Museums begründet und es begann eine Reorganisation und Inventarisierung des Bestandes. Anderl und Cazan zeigen in ihrem Beitrag 2009, dass es in der Nachkriegszeit bis in die 1970er immer

⁹⁷⁵ Anderl, Rückgabebeschluss – und dann? (2018) 104f.

⁹⁷⁶ Interview von Martin Traxler mit Sabine Haag, ORF 2, Kulturmontag, 23.10.2017. Zit. nach Anderl, Rückgabebeschluss – und dann? (2018) 105.

⁹⁷⁷ Interview von Gabriele Anderl mit Bettina Zorn, 07.03.2018, Wien. Zit. nach Anderl, Rückgabebeschluss – und dann? (2018) 105.

⁹⁷⁸ Hanns Peter, MVK (Hg.), Polynesier. Vikinger der Südsee (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, mit Beiträgen von Karl Wernhart, Gabriele Wiess und Maximilian Wilding, Wien 1992) 14.

⁹⁷⁹ Anderl, Cazan, Das Museum für Völkerkunde (2009) 168.

wieder zur Inventarisierung von ‚Leihgaben‘ am WMW kam, wodurch an und für sich ‚geliehene‘ Objekte dem Museum stillschweigend einverleibt wurden. Erst ab den 1980er Jahren erfolgte eine systematische und konsequente Inventarisierung der Sammlungen.⁹⁸⁰

Die Quellenlage zu SkK am WMW differiert je nach ‚Sammler‘, ‚Forschungsreise‘ oder Art der Erwerbung. Plankensteiner beschreibt in ihrem Beitrag *Endstation Museum. Österreichische Afrikareisende sammeln Ethnographica* die Quellenlage zur Afrikasammlung des 19. Jh. im WMW. Über den Großteil der Sammlung seien Plankensteiner zufolge wenige Informationen überliefert. Zumeist sind Listen mit Herkunft oder Funktion der Objekte vorhanden, der Name des Sammlers, das Datum der Aufnahme in das Museum und wenn bekannt, der Zeitpunkt und die Art der Reise. Nur in wenigen Fällen wurden Brieffragmente über den Ankauf oder den Transport der Ethnographica hinterlassen, auch *wie* und *wo* die Objekte gesammelt wurden, sei selten beschrieben. Näheres über Sammelstrategien, die Funktion der Objekte oder den Erwerb der Ethnographica kann erst durch etwaige Tagebuchaufzeichnungen, Nachlässe oder Publikationen von Reisenden erfahren werden.⁹⁸¹ „*Es gibt einige Sammlungen, wo wir sehr viele Informationen haben, weil die ‚Sammler‘ selbst publiziert haben in diversen Fachjournalen. [...] Das ist ein Faktor, der sich für uns heute oft sehr günstig auswirkt*“, schildert Haumberger.⁹⁸² Anderl und Cazan berichten über die im Zuge der NS-Provenienzforschung untersuchten Sammlungen des 20. Jahrhunderts, dass auch angegeben wurde, „*wann und wo die jeweiligen Objekte im Feld gesammelt worden waren*“.⁹⁸³ Auch Informationen zum Kontext – den Expeditionen oder Reisen – seien „häufig“ in den Akten angeführt, selten jedoch die Erwerbsumstände.⁹⁸⁴ „*Wenn das Haus die Objekte nicht originär von der ursprünglichen Erwerberin oder dem ursprünglichen Erwerber übernahm, wurde vielfach nicht genauer nach Vorprovenienzen geforscht*“, schreiben die Provenienzforscherinnen.⁹⁸⁵

In Bezug auf die PVF ist auch das WMW mit spezifischen Problematiken konfrontiert. Neben fehlenden personellen, finanziellen und zeitlichen Ressourcen stellt insbesondere die Rekon-

⁹⁸⁰ Ebd. 162-171.

⁹⁸¹ Plankensteiner, *Endstation Museum* (2007) 257-283.

⁹⁸² Interview Nadja Haumberger (2019) 7.

⁹⁸³ Anderl, Cazan, *Das Museum für Völkerkunde* (2009) 166.

⁹⁸⁴ Ebd.

⁹⁸⁵ Ebd.

struktion weit zurückliegender Provenienzketten eine große Herausforderung dar. Beispielsweise wurden Objekte vor Ort auch über Zwischenhändler/-innen erworben, welche die westliche Nachfrage und Wirtschaftlichkeit des Handels mit den Objekten erkannten und so zum Teil selbst unter problematischen Umständen an diese gelangten.⁹⁸⁶ Auch die Provenienzrekonstruktion von angekauften Objekten aus dem Kunstmarkt und dem Ethnographica-Handel sei „nahezu aussichtslos“, so Anderl.⁹⁸⁷ Zu zahlreichen Ethnographica fehlten Angaben, ausländische Archive und Materialien seien nur schwer zugänglich oder aufgrund der sprachlichen Barrieren schwer erschließbar. Anderl exemplifiziert die schwierige Quellenlage des Kunsthandels anhand der beiden Asiatikahändler Anton und Walter Exner, von denen das WMW 200 Objekte und das MAK 3.500 Objekte erwarb. Dabei gab es Anderl zufolge zu keinem einzigen Objekt Hinweise auf etwaige Erwerbsvorgänge oder -umstände:⁹⁸⁸

„Anzumerken ist, dass es zu keinem einzigen Gegenstand der Sammlung Provenienzangaben gibt, die Aufschluss über die früheren Besitzverhältnisse, die Umstände des Erwerbs oder die Geschäftspartner geben würden. Dieses Defizit gilt übrigens auch für viele andere Sammlungen im Weltmuseum und sonstige ethnographische Museen, wo erst seit wenigen Jahrzehnten diesen Fragen eine größere Bedeutung zugemessen wird.“⁹⁸⁹

Daneben wirkt sich der Umstand, dass es sich bei Ethnographica häufig um „Massenware und alltägliche Objekte“ handelt, nachteilig auf die Rekonstruktion der Provenienz aus.⁹⁹⁰

Eine weitere Problematik, welche museumsinterne wie externe Stimmen ansprechen, ist die mangelnde Nachvollziehbarkeit oder ‚Beweisbarkeit‘ problematischer Kontexte wie Drohung oder Zwang beim Tausch, Kauf und bei Schenkungen von ethnographischen Objekten. „*Schenkung oder Erwerb kann nie ein Freibrief dafür sein, dass etwas ethisch-moralisch unbedenklich ist*“, meint Haumberger.⁹⁹¹ Die Rekonstruktion dieser potenziellen Gewalt- und Machtkontexte

⁹⁸⁶ Plankensteiner, Endstation Museum (2007) 278f.

⁹⁸⁷ Gabriele Anderl, Provenienzforschung und Kunstrestitution im Weltmuseum Wien. In: Neues Museum 25/3-4 (2013) 34-41, hier 37.

⁹⁸⁸ Gabriele Anderl, Fehlende Provenienzketten bei ethnographischen Objekten und Asiatika. Die Sammlung Exner und andere Beispiele. In: Bundeskanzleramt (Hg.), Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop des Bundeskanzleramtes in Kooperation mit ICOM Österreich und dem Weltmuseum Wien. Weltmuseum, 17. Oktober 2019 (Broschüre zur gleichnamigen Veranstaltung, Wien 2019) 19f. Und Gabriele Anderl, Fehlende Provenienzketten bei ethnographischen Objekten und Asiatika. Die Sammlung Exner und andere Beispiele. In: Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.

⁹⁸⁹ Anderl, Fehlende Provenienzketten (Broschüre 2019) 20.

⁹⁹⁰ Anderl, Cazan, Das Museum für Völkerkunde (2009) 166.

⁹⁹¹ Weiss, Weltmuseum-Kuratorin zu Kolonialismus (2018).

sei dem Restitutionsexperten Alfred Noll zufolge illusorisch.⁹⁹² Auch Haumberger spricht diesen Graubereich dezidiert an: *„Ich denke aber, dass immer Lücken bleiben werden, weil für vieles gar keine schriftlichen Quellen mehr vorhanden sind.“*⁹⁹³ Für die Beteiligten des Diskurses ergeben sich aus diesem Fazit unterschiedliche Konsequenzen und Forderungen des Umgangs mit den Sammlungen (siehe 6.1.6).

Nicht zuletzt ist bei problematischen Erwerbungen die Frage, *wem* das Objekt etwa gehören *könnte* bzw. *wer* kontaktiert werden *könnte*, eine zentrale Schwierigkeit und erfordert eine gründliche und aufwändige Beschäftigung.⁹⁹⁴ Haumberger erklärt dazu:

„Das ist die erste Frage in der Forschung: *Woher* kommt das Objekt? Und ich weiß oft nicht, woher es kommt oder wer Ansprechpartner ist. [...] Das ist eine scheinbar einfache Frage, die unfassbar komplexe Antworten liefert. Und womit wir auch erst umgehen lernen müssen. [...] Es gibt einfach sehr viele Lücken in der Bearbeitung dieser Sammlungen. Und das sind Lücken, die wir *nicht alleine* füllen sollten. Sondern wo es Dialog braucht.“⁹⁹⁵

6.1.4.4 „Das Museum im kolonialen Kontext“

Am 17. Oktober und 6. Dezember 2019 präsentierten Nadja Haumberger, Claudia Augustat, Axel Steinmann und Bettina Zorn anlässlich des Workshops „Das Museum im kolonialen Kontext“ ihre derzeitigen Bemühungen und Forschungen in der wissenschaftlichen Aufarbeitung von SkK ihrer Abteilungen am WMW. Während Steinmann die bereits genannten Forschungen zu der 14.000 Objekte umfassenden Sammlung der Weltreise von Franz Ferdinand skizzierte, werden im Folgenden auszugsweise die Initiativen von Frau Haumberger, Frau Augustat und Frau Zorn umrissen. Die Kuratorin der Sammlung ‚Afrika südlich der Sahara‘, Nadja Haumberger, präsentierte in einem ersten Schritt eine statistische Aufschlüsselung der Sammlungen ihrer Abteilung für die zukünftige Forschung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten. Die Sammlung ‚Afrika südliche der Sahara‘ umfasst Objekte aus 35 Nationalstaaten aus dem heutigen Afrika, wobei die meisten Ethnographica aus dem Kongo und dem Südsudan stammen. Die Afrikakuratorin beschäftigte sich für die Statistik ein dreiviertel Jahr⁹⁹⁶ mit den rund 37.000

⁹⁹² Interview Alfred Noll (2019) 6.

⁹⁹³ Weiss, Weltmuseum-Kuratorin zu Kolonialismus (2018).

⁹⁹⁴ Interview Nadja Haumberger (2019) 9. Sowie Interview Christian Schicklgruber (2019) 4. Auch Interview Walter Sauer (2017) 5. Und „Oral History Interview mit Abg.z.NR Mag. Dr. Wolfgang Zinggl“, 23.05.2019, Löwelstraße 12/13, 1010 Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien, 2.

⁹⁹⁵ Interview Nadja Haumberger (2019) 9.

⁹⁹⁶ Ebd. 10.

Inv. Nr. ihrer Sammlung und betonte, dass die Angaben nicht als absolute, sondern als potenzielle Zahlen aufzufassen sind. In ihrer statistischen Darstellung teilte Haumberger die Objekte nach dem Zeitpunkt ihrer Inventarisierung auf. Sie zeigte, dass nahezu die Hälfte des Bestands in dem Zeitraum zwischen 1884 und 1918 inventarisiert worden war, lediglich 9% zwischen den Jahren 1806 und 1883, 18% zwischen 1918 und 1960 und etwa 25% im Zeitraum von 1960 bis 2019. Nach einer ersten Recherche zu den Sammlungen aus dem Zeitraum 1884 bis 1918 kam Haumberger zu der Einschätzung, dass davon etwa 12.000 Inv. Nr. „kolonialen und anderen Gewaltkontexten“ zuzuordnen und für eine Forschung von SkK daher besonders relevant sein *könnten*. Dagegen seien aus diesem Zeitraum 69 Inv. Nr. in Bezug auf koloniale Kontexte eindeutig unbedenklich, während es bei circa 5.300 Inv. Nr. für eine Aussage weiterer Forschungen bedürfe. In einem zweiten Schritt illustrierte Haumberger die Potenzialität der angeführten Zahlen anhand der Komplexität und Vielschichtigkeit von Erwerbsgeschichten aus der Sammlung ‚Alfred Sigl‘. Haumberger beschäftigt sich seit knapp vier Jahren mit der Sammlung Alfred Sigl am WMW, welche 1.738 Inventarbandeinträge umfasst. An Beispielen wie einem Schild mit Gewehrlöchern oder kriegerisch erbeuteten Sandalen zeigte Haumberger, dass es einige Hinweise auf brutale Erwerbskontexte aus der Sammlung Sigl gibt. Gleichzeitig führte die Kuratorin aber auch Objekte an, welche durch eine ‚Kooperation‘ mit lokalen Eliten erworben worden waren und möglicherweise als „relativ unbedenklich“ eingestuft werden könnten. Damit spricht sich Haumberger für die Potenzialität der Zahlen aus, für welche es differenzierte Forschungen benötige, und gegen die Verallgemeinerung von Sammlungen.⁹⁹⁷

Die Kuratorin der Sammlung ‚Südamerika‘, Claudia Augustat, beschäftigte sich in den letzten Jahren intensiv mit kolonialen Formen der Aneignung im Zuge der Österreichischen Brasilienexpedition (1817-1835), von welcher das WMW 2.217 Inv. Nr. beherbergt. Da Brasilien 1822 ein unabhängiges Kaiserreich wurde, legt Augustat ihre Betrachtung auf koloniale Praktiken innerhalb eines informellen Kolonialismus. Die Kuratorin zeigte, dass Brasilien zum Zeitpunkt der Expedition eindeutig unter informellen kolonialen Strukturen gestanden hatte und die Sammlungen damit in einem kolonialen Kontext angelegt worden waren. Augustat differenzierte den Erwerb nach Sammler und Objekt. Teilweise gibt es Detailberichte, wie die Sammler an die Objekte gelangten. Die Kuratorin stellte anhand von Beispielen die Freiwilligkeit von

⁹⁹⁷ Haumberger, Deutsch-Ostafrika (2019).

Geschenken und die Symmetrie des Handels infrage, merkte aber auch an, dass Objekte durchaus zu teuren Preisen für den Markt produziert und verkauft worden waren. Sind Objekte etwa von anderen Reisenden erworben worden, stellt die Ungewissheit ihrer Vorprovenienzen eine bleibende Schwierigkeit dar. Allenfalls zeigte Augustat die Komplexität des Verständnisses und der Abgrenzungen von ‚kolonialen Formen der Aneignung‘ durch praktische Fallbeispiele der Österreichischen Brasilienexpedition auf und stellte diese gleichsam zur Debatte.⁹⁹⁸

Die Ostasien-Kustodin Bettina Zorn stand anlässlich des Workshops dafür ein, dass eine Provenienzforschung Geld, Netzwerke und Expertise brauche, aber auch eine Anerkennung dieser Art der Forschung. Am 6. Dezember machte sie auf die Schwierigkeit der Sichtbarmachung von Provenienzforschung im Ausstellungsraum anhand des Saals *Die neue Wahrnehmung – der Blick auf China* aufmerksam. Dazu präsentierte Zorn die problematische Provenienz des „Dreiteiligen Thron-Stellschirms“,⁹⁹⁹ welcher 1900 im Zuge der Niederschlagung des chinesischen Boxeraufstandes von Militärs der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine aus einem kaiserlichen Palast entwendet worden und über das Kaiserhaus ans Museum gekommen war. Der Thron ist in die Schausammlung des WMW integriert und wird kontextualisiert.¹⁰⁰⁰ Daneben arbeitet Zorn seit 2017 gemeinsam mit Kaori Hidaka vom *National Museum of Japanese History* und einer Gruppe von zwanzig Personen Teile der japanischen Sammlung des WMW in einem internationalen Forschungsprojekt auf. Die umfassenden kooperativen Recherchearbeiten sind auf sechs Jahre angelegt.¹⁰⁰¹

Die jahrelange NS-Provenienzforscherin am WMW, Gabriele Anderl, stellte anlässlich der Konferenz am 17. Oktober 2019 klar, dass im Zuge des Auftrags der Kommission für PVF die Objekte des betroffenen Zeitraums ausschließlich auf eine bedenkliche Erwerbung in Zusammenhang mit nationalsozialistischen Kontexten untersucht worden waren, allerdings nicht in Bezug auf koloniale Kontexte oder den Ursprung des Objektes: „*Die Frage, unter welchen*

⁹⁹⁸ Claudia Augustat, Koloniale Formen der Aneignung und die österreichische Brasilien-Expedition 1817-1835. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien*, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.

⁹⁹⁹ WMW, Dreiteiliger Thron-Stellschirm, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/object/906363/?offset=0&lv=list>> (10.02.2020).

¹⁰⁰⁰ Zorn, „Einige Fallbeispiele zu China in der Sammlung des Weltmuseum Wien“ (2019). Und Zorn, „Einige Fallbeispiele zu China in der Sammlung des Weltmuseum Wien“ (Broschüre 2019) 18.

¹⁰⁰¹ Sabine Haag, *KHM-Museumsverband* (Hg.): Jahresbericht 2016. Weltmuseum Wien (Wien 2017) 34. Und Zorn, „Einige Fallbeispiele zu China in der Sammlung des Weltmuseum Wien“ (2019). Und Zorn, „Einige Fallbeispiele zu China in der Sammlung des Weltmuseum Wien“ (Broschüre 2019) 18.

Bedingungen die Artefakte in den Herkunftsländern erworben worden waren, blieb ausgeklammert. ¹⁰⁰² Auch Sammler/-innen jüdischer Konfession seien teilweise kritisch zu den Objekten gekommen, so Anderl. ¹⁰⁰³

Resümierend wurde eine Beschäftigung mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung kolonialer Sammlungen am MVK durch intradisziplinäre und äußere Faktoren frühestens in den 1980er Jahren angestoßen und gestaltete sich bis Ende des Jahrhunderts vorwiegend reaktiv und anlassbezogen. Ein prozessualer Wandel in der historischen Beschäftigung mit SkK ist um die Jahrtausendwende herum zu betrachten, wo erste aktivere Projekte und Unternehmungen einer zunehmend kritischen Akzentuierung von Sammlungsgeschichten, einer Eigenreflexion und einer Sammlungsaufrarbeitung starteten. Eine wissenschaftliche Aufarbeitung und PVF erfolgte in den letzten zehn bis zwanzig Jahren zunehmend aktiv-proaktiv, wenngleich punktuell. Eine ‚breitflächigere‘ und konzentriertere Beschäftigung mit den Provenienzen erfolgte im Zuge der Vorbereitungen der neuen Schausammlung von 2014 bis 2017. Historisch und gegenwärtig gab und gibt es jedoch keine breitflächig angelegte PVF von SkK am WMW, wenngleich zunehmende Forcierungen in der Beforschung ganzer Sammler/-innen oder Teilbeständen der Sammlung bestehen. Auch derzeit erfolgt die PVF und wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK ressourcenabhängig (pro)aktiv und punktuell. Gerade in Bezug auf die historischen Erwerbsumstände bleiben aber zahlreiche Sammlungen noch unerforscht: *„Also in der Forschung ist auf jeden Fall mehr Potenzial vorhanden“*, konkludiert Haumberger. ¹⁰⁰⁴ Gegenwärtig und zukünftig wird die erstmalige Förderung ‚postkolonialer‘ Provenienzforschung durch das BMKÖS im Jahr 2021 letztlich auch eine proaktivere Beschäftigung mit Provenienzen am WMW erlauben (siehe 6.1.5).

¹⁰⁰² Anderl, Fehlende Provenienzketten (Broschüre 2019) 20.

¹⁰⁰³ Anderl, Fehlende Provenienzketten (2019).

¹⁰⁰⁴ Interview Nadja Haumberger (2019) 15.

6.1.5 Gegenwärtige Entwicklungen in Wien und der „Graubereich“ in Österreich

Am 17. Oktober und 6. Dezember 2019 wurde eine einschneidende Veranstaltungsreihe in Bezug auf die Aufarbeitung von SkK in Wiener Museen ins Leben gerufen. In Kooperation mit dem WMW und ICOM Österreich organisierte das Bundeskanzleramt (BKA) die *erste* Zusammenkunft verschiedener Wiener Museen, die sich explizit mit der Aufarbeitung von Kolonialsammlungen beschäftigte. Damit wurde der seit drei Jahren heftigst geführten internationalen Debatte auch schließlich hierzulande ein öffentlicher Raum gegeben. Im Nachkommenden wird auf diese ausschlaggebende Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext* im Jahr 2019 eingegangen, darunter vorerst auf den ersten Teil am 17. Oktober 2019. Die Workshops wurden unter starker Mitwirkung von Pia Schölnberger (damals im BKA, heute im BMKÖS), Danielle Spera, Bettina Leidl und Elke Kellner (ICOM Österreich) sowie des WMW organisiert und werden dieses Jahr in einem Sammelband durch Pia Schölnberger¹⁰⁰⁵ publiziert. Die folgenden Ausführungen beziehen sich – wenn nicht anders angegeben – auf die eigene Teilnahme an der Veranstaltung.

Der Auftakt am 17. Oktober 2019 fand unter dem Titel *Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert*¹⁰⁰⁶ im Weltmuseum Wien statt und fand einen regen Anklang. Die Bemühung des ersten Workshops bestand in erster Linie darin, den aktuellen Forschungsstand in Bezug auf koloniale Sammlungen, zentrale Forschungsfragen und Desiderata der verschiedenen Museen zusammenzuführen und zu diskutieren. Das Bundeskanzleramt befürwortete eine klare Teilnahme Österreichs an der internationalen Debatte um SkK.¹⁰⁰⁷ Vertreten waren verschiedene Disziplinen und österreichische Institutionen, darunter die Museen WMW, NHM, KHM, TMW, VKM und MAK sowie unterschiedliche Departments der Universität Wien. Die Vortragenden der Tagung waren neben den bereits vielfach erwähnten musealen Vertretern/-innen Nadja Haumberger, Claudia Augustat, Axel Steinmann (WMW), Gabriele Anderl (PVF WMW, MAK), Margit Berner, Sabine Eggers, Christa Riedl-Dorn (NHM), Katja Geiger und Thomas Mayer (PVF NHM), die ehemalige Kuratorin am WMW und jetzige Direktorin des *Museums am Rothenbaum. Kulturen und*

¹⁰⁰⁵ Pia Schölnberger (Hg.) *Das Museum im kolonialen Kontext* (Wien 2021).

¹⁰⁰⁶ ICOM Österreich, Kalender. *Das Museum im kolonialen Kontext*. 17. Oktober 2019, Weltmuseum Wien, online unter <<http://icom-oesterreich.at/kalender/das-museum-im-kolonialen-kontext>> (18.03.2020).

¹⁰⁰⁷ Pia Schölnberger, Zuständige für PVF und Kunstrückgabeangelegenheiten im damaligen BKA in ihren einleitenden Worten anlässlich des Workshops.

Künste der Welt in Hamburg (MARKK) Barbara Plankensteiner, der Direktor der KHM-Antikensammlung und des Ephesos Museums Georg Plattner, der Afrika-Spezialist und Historiker Walter Sauer und der Rechtsexperte Sebastian Spitra. Als Moderatoren/-innen der Themenblöcke „Einführung und Verortung“, „Rechtliche Implikationen und Fragestellungen“, „Expeditionen und Forschungsreisen“, „Bundesmuseen und koloniale Kontexte im 20. Jahrhundert“, „Unrechtskontexte und der Umgang mit ihnen“ sowie der Podiumsdiskussion und der Abendveranstaltung führten Harald Wilfing, die Organisatorin des Workshops Pia Schölnberger (BKA), der Präsident des BDA Christoph Bazil, der Geschäftsführer des KHM-Verbandes Paul Frey, der Provenienzforscher und Kustos am TMW Christian Klösch, die Historikerin und Kuratorin Susanne Wernsing und die österreichisch-australische Historikerin und Künstlerin Kahdija von Zinnenburg Carroll durch die Tagung. Katarina Matiassek, Herbert Justnik (VKM) und Mathias Harzhauser (NHM) ergänzten und diskutierten die Ausführungen der Vortragenden, daneben umrahmten die Grußworte des WMW-Direktors Christian Schicklgruber, der Präsidentin von ICOM Österreich Danielle Spera und des damaligen Justizministers Clemens Jabloner die Veranstaltung.¹⁰⁰⁸ Auch im Publikum befanden sich zahlreiche Provenienzforscher/-innen und Kuratoren/-innen verschiedener österreichischer Museen sowie Vertreter/-innen weiterer Institutionen.

Auffallend an der Veranstaltung am 17. Oktober 2019 war die Synergie der institutionellen Vertreter/-innen und der harmonische Verlauf des Tages, welcher sich erst gegen Abend in der Podiumsdiskussion leicht kontrovers gestaltete. Die Vorträge und Diskussionspunkte – insbesondere der musealen Vertreter/-innen – konzentrierten sich erstens auf die Erwerbsumstände von SkK und deren Provenienzforschung, zweitens auf die Probleme der Provenienzforschung im kolonialen Kontext und drittens auf den Umgang mit den problematischen Beständen, allem voran der Restitution und der Kooperation. Mit der musealen Dar- und Ausstellung der SkK beschäftigten sich die Ausführungen nur am Rande. Im Folgenden wird in einer Übersicht auf die beiden erstgenannten Aspekte eingegangen, der letzte Themenpunkt, der Umgang mit SkK und Restitution, wird entsprechend der Gliederung der Diplomarbeit in 6.3 beleuchtet.

¹⁰⁰⁸ Zum Programm: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien. Programm*, online unter <http://icom-oesterreich.at/sites/icom-oesterreich.at/files/attachments/190924_museum-kol-kontext_programm_a5.pdf> (18.03.2020).

Bezüglich der Erwerbsumstände der österreichischen SkK, deren PVF und Problematiken gab es hinsichtlich mehrerer Punkte einen musealen Konsens: Durch unterschiedliche Beispiele der Erwerbsumstände der Sammlungen und der historischen Bedingungen wurde gezeigt, dass Österreich klar ein Teil des kolonialen Systems gewesen war. Eine Provenienzforschung der Objekte bejahten alle anwesenden Vertreter/-innen, obgleich sich die Erwerbsumstände der Objekte je nach Sammlungstyp und Sammler/-in unterschiedlich dokumentiert vorfinden lassen. Es wurde eindrücklich dargestellt, dass es sich bei SkK um sehr lange und komplexe Zeiträume, Bezüge und Fragen handelt, welche einer intensiven und transdisziplinären, aber auch kooperativen Erforschung bedürfen. Quellendesiderata wurden ähnlich wie in 6.1.2.3 und 6.1.4.3 angesprochen und durch die Perspektiven der Vortragenden sowie der Provenienzforscher/-innen im Publikum ergänzt.

Sowohl im Umgang mit SkK als auch bezüglich der Forschung lautete das Schlagwort aller Museen aus ganz klar *Differenzierung*. Jedes einzelne Objekt müsse beforscht werden. Auch aus der Beforschung von Sammlerpersönlichkeiten allein ließen sich keine Rückschlüsse auf die Erwerbsumstände einzelner Objekte ziehen, da viele Sammler/-innen in verschiedenen Situationen und Kontexten auch unterschiedlich handelten. Diesbezüglich gab es einen musealen Konsens in Wien. Besonders die unterschiedlichen und verwobenen Zugänge der ehemaligen Habsburgermonarchie zu außereuropäischen Objekten erschweren eine Provenienzforschung in Österreich, hier wird es Walter Sauer zufolge viele „Graubereiche“ einer ungeklärten oder nicht vollständig geklärten Provenienz geben. Wie mit diesen Graubereichen dann umgegangen wird, sei eine neue Frage – jedenfalls sei man einen Schritt vorangekommen. Den im Vergleich zu formalen ‚Kolonialmächten‘ prognostizierten großen Graubereich in Österreich sehen mehrere Experten/-innen als Anlass, hierzulande neben der Restitution einen starken Fokus auf die Kooperation und den Dialog mit den Communities zu setzen. Sauer ging in einer offenen Hypothese weiters davon aus, dass in Österreich aufgrund seiner politischen Sonderstellung im Kolonialismus das Gros der Sammlungen – im Gegensatz zu Frankreich oder Deutschland – vor einer formalen Herrschaft in den ‚Kolonialländern‘ im Zuge der informellen Kolonisierung der außereuropäischen Gebiete gesammelt worden war. Hier vermutet Sauer eine Sonderrolle Österreichs in Bezug auf den Erwerb und die Aufarbeitung von kolonialen Sammlungen. Dem Historiker zufolge können lokalhistorische Bedingungen Aufschluss über den Erwerbskontext der Sammlungen liefern, beispielsweise beeinflussen der Grad der kolonialen Erschließung und die Präsenz der einheimischen Gesellschaft die Zugangsweisen zu den Objekten. In seinem

Vortrag differenzierte er verschiedene historisch-lokalspezifische Zonen der kolonialen Erschließung, welche für den Erwerbskontext der Sammlungen zentral sein könnten. Als erste Zone nennt er jene Gebiete, in denen der europäische Einfluss bereits groß und das Sammeln aus diesem Grunde relativ ‚zugänglich‘ war. Als zweite Zone führt er Gebiete an, in denen die einheimischen Gesellschaften relativ präsent und Sammler auf Verhandlungen angewiesen waren. Und als dritte Zone bezeichnet er jene Gebiete, welche vollkommen unter einheimischer Kontrolle standen. Hier waren die Sammler entweder auf eine Sammelerlaubnis angewiesen oder sie kämpften sich mit Soldaten durch das Landesinnere durch. Eine historisch- und lokalspezifische Forschung sei hier sehr wichtig, wobei viele Fragen der Provenienz auch ungeklärt bleiben werden, so Sauer. Durch die spezifischen österreichischen Zugänge der Erwerbung durch ‚Tausch‘, ‚Kauf‘ und ‚Handel‘ ergeben sich größere „Grauzonen“ der Provenienz als in Frankreich oder Deutschland. Auch in dieser Hinsicht stelle Österreich einen Spezialfall in Bezug auf die Aufarbeitung von SkK dar.¹⁰⁰⁹

Ein weiterer Konsens der verschiedenen Vertreter/-innen der Tagung bestand darin, dass über einzelne Initiativen hinaus eine gründliche PVF von SkK sowohl in den Museen als auch in anderen öffentlichen Sammlungen noch am Beginn steht. Matiassek merkte an, dass ‚Provenienzforschung‘ vielfach als die Erforschung der historischen Herkunft eines Objektes betrieben worden war, aber weniger in dem Kontext, dem Projekt und der historischen Situation, im Zuge derer die Objekte und menschlichen Überreste gesammelt worden waren (bspw. handelspolitische Interessen bei Expeditionen, Machtkonstellationen usw.). Das sei ein Blickwinkel, in dem einzelne Objekte kaum untersucht wurden, wo man wirklich noch am Anfang steht, so Matiassek. Breit diskutiert wurden zudem die Reichweite, die Identifikation und die Grenzen eines ‚Unrechtskontextes‘, gerade in Bezug auf Tauschvorgänge, Schenkungen, Kauf und Handel. Matiassek merkte hier beispielsweise an, dass Geschenkgaben in manchen Kulturen als Zeichen des Respekts getätigt werden und auf Gegenseitigkeit beruhen. Auch die Thematik der ungeklärten Vorprovenienzen und der herausfordernde Aspekt der Affiliation wurden immer wieder angesprochen und problematisiert. In der öffentlichen Debatte werde oft nicht berücksichtigt, dass es genauso wichtig zu erforschen und zu ermitteln sei, *an wen* restituiert bzw. *mit wem* kooperiert werden soll. Die Problematik in der Ermittlung etwaiger Ansprechpersonen, der Nachfahren oder der ‚rechtmäßigen‘ Eigentümer/-innen von Objekten und Subjekten aus

¹⁰⁰⁹ Zu Walter Sauer's Ausführungen: Sauer, „Nichts als die Liebe zur Forschung selbst“ (2019).

kolonialen Kontexten stellte einen weiteren konsensualen Aspekt in der Aufarbeitung von SkK im Laufe der Tagung dar.

Damit eine spezifische Provenienzforschung für Objekte aus kolonialen Kontexten gelingen kann, wurde und wird von akademischer und musealer Seite einstimmig ein *größeres Budget* und *mehr Personal* gefordert. Eine kritische Beforschung auf koloniale Kontexte hin könne „*nicht einfach so nebenbei*“ bewältigt werden.¹⁰¹⁰ Ein Einblick in die Arbeit der Kommission für Provenienzforschung im Zuge des Rückgabegesetzes 1998 von NS-Raubgut zeigt, wie komplex und umfangreich sich die Sachlage und historische Erforschung von einzelnen Objekten verhalten.¹⁰¹¹ Wünschenswert wäre auf der einen Seite eine langfristige und fixe Verankerung der Erforschung von kolonialen Kontexten im Museum selbst, beispielsweise durch mehr Personal. Auf der anderen Seite soll die Erforschung von SkK nicht (wieder) vom Westen im Alleingang angegangen werden. Es sei überaus sinnvoll, eine gemeinsame Erforschung der SkK mit den Wissenschaftlern/-innen in den jeweiligen Herkunftsländern anzustreben, allein schon aufgrund des unschätzbaren Quellenmaterials in den Archiven vor Ort und den damit verbundenen Zugangsbeschränkungen wie physischen und sprachlichen Barrieren. Eine kooperative Forschung gemeinsam mit den Herkunftsgesellschaften und außereuropäischen Wissenschaftlern/-innen wurde im Laufe der Tagung mehrmals als Form eines ‚postkolonialen‘ Umgangs mit SkK ins Zentrum gerückt und fand eine breite Zustimmung. Einigkeit herrschte aber auch darüber, dass sich diese gemeinsame Forschung nur durch eine entsprechende finanzielle, zeitliche und organisatorische Zuwendung verwirklichen lässt. Bereits im Zuge der Rückführung an Südafrika im Jahr 2012 hatte Walter Sauer ein dauerhaftes Kulturabkommen und eine gemeinsame Historikerkommission mit Südafrika gefordert. Zwar wurde das Anliegen von der damaligen Regierung nicht abgelehnt, es folgten aber auch keine konkreten Maßnahmen.¹⁰¹² Aufgrund der vielen wohl nicht mehr vollständig klärbaren oder feststellbaren Erwerbsumstände der Objekte scheint ein gemeinsamer Weg der Beforschung für viele Spezialisten/-innen schon ein Schritt in die richtige Richtung zu sein. Die Veranstaltungsreihe war einschneidend für die österreichische Museumslandschaft und für zukünftige Zusammenarbeit, Forcierungen und Maßnahmensetzungen in dem Bereich.

¹⁰¹⁰ Nadja Haumberger anlässlich des Workshops.

¹⁰¹¹ Sämtliche NS-Provenienzforscher/-innen anlässlich der Tagung.

¹⁰¹² Siehe auch Sauer, Die Geschichte von Klaas und Trooi Pienaar (2012) 7f. Und Interview Walter Sauer (2017) 3.

Wie in 6.3.6 gezeigt wird, führten die politischen Entwicklungen und das Problembewusstsein im Jahr 2020 zu einer Aufnahme der ‚postkolonialen‘ PVF in das Regierungsprogramm der ÖVP und der Grünen¹⁰¹³ und im Jahr 2021 zur *ersten bundesstaatlichen Förderung* dieser Form der Forschung durch eine Investition in der Höhe von 160.000 Euro vonseiten des BMKÖS unter Bundesminister Werner Kogler und Kulturstatssekretärin Andrea Mayer.¹⁰¹⁴ Im Rahmen des einjährigen Projekts „Koloniale Erwerbskontexte an Bundesmuseen“ des BMKÖS werden im Jahr 2021 in den vier Bundesmuseen NHM, WMW, MAK und TMW vier Projekte zur kolonialen PVF mit einem Fördertopf von jeweils 40.000 Euro ermöglicht, berichtet die Zuständige Pia Schölnberger. Das BMKÖS-Projekt soll durch Workshops begleitet werden und in eine umfassende Evaluation, in Vortragsreihen sowie in eine Publikation der Ergebnisse münden.¹⁰¹⁵ Medien berichten diesbezüglich von einer „Provenienzforschung für Objekte afrikanischer Herkunft“,¹⁰¹⁶ die Forschungsprojekte betreffen jedoch auch kolonialzeitliche Objekte anderer Kontinente. Am WMW wird im Rahmen des BMKÖS-Projekts die Sammlung „Emmerich Billitzer“ unter der Leitung von Nadja Haumberger beforscht.¹⁰¹⁷ An der AA des NHM werden Provenienzforschungen in Kooperation mit Neuseeland und einer Community aus Tierra del Fuego unter der Leitung von Sabine Eggers angegangen, am gesamten NHM untersucht ein Team darüber hinaus abteilungsübergreifend die Quellenlage zu kolonialen Kontexten im Archiv für Wissenschaftsgeschichte NHM und im Staatsarchiv. Dieses Gesamtprojekt wird unter dem Titel „Kolonialer Erwerbskontext am Naturhistorischen Museum Wien“, kurz „KolText“, geführt.¹⁰¹⁸ Der staatliche Zuschuss zur kolonialzeitlichen PVF ist ein markanter politischer Schritt im Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen. Gleichzeitig ermöglichen die Mittel allerdings nach wie vor *keine breitflächige* wissenschaftliche Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen in österreichischen Bundesmuseen und können hinsichtlich einer

¹⁰¹³ Siehe BKA (Hg.), Aus Verantwortung für Österreich. Regierungsprogramm 2020-2024 (Wien 2020) 36.

¹⁰¹⁴ Melissa Erhardt, Was macht koloniale Raubkunst noch in Wien? In: fm4.orf.at (18.02.2021) online unter <https://fm4.orf.at/stories/3012081/?fbclid=IwAR38dae-uinZ9gDtMYP73_mIu9BUP3Ey77INtBC-9ZjJBvt0hKo45iREfG> (02.03.2021). Sowie Apa Ots, Neos zu Budgethearing: NEOS-Erfolg für afrikanische Provenienzforschung. In: ots.at (09.11.2020) online unter <https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20201109_OTS0164/neos-zu-budgethearing-neos-erfolg-fuer-afrikanische-provenienzforschung> (02.03.2021).

¹⁰¹⁵ Gespräch mit Pia Schölnberger am 24.02.2021 im BMKÖS.

¹⁰¹⁶ Apa Ots, Neos zu Budgethearing (2020). Erhardt, Was macht koloniale Raubkunst noch in Wien? (2021).

¹⁰¹⁷ Gespräch mit Pia Schölnberger am 24.02.2021 im BMKÖS.

¹⁰¹⁸ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

umfassenden Aufarbeitung ‚kolonialer‘ Sammlungen nur einen Anfang darstellen. Eine Verlängerung oder aber Ausweitung des Projekts dagegen bleibt bis auf Weiteres abzuwarten.

6.1.6 *Kontroverse: Das Verhältnis von PVF zur Restitution*

Die Provenienzforschung hängt unweigerlich mit der Frage nach dem Umgang mit SkK und der Frage nach der Rückgabe von Objekten zusammen. Schicklgruber stellt die Verbindung von PVF und Restitution deutlich dar: „*Provenienz hängt natürlich zusammen mit der Frage ‚Rückgabe – ja oder nein?‘. Und Rückgabe ja oder nein ist letztendlich eine politische Entscheidung.*“¹⁰¹⁹ Bei der Tagung am 17. Oktober 2019 wurde immer wieder die Anstrengung unternommen, PVF nicht mit Restitution gleichzusetzen und den Fokus auf die Kooperation und den Mehrwert der gemeinsamen Forschung zu legen. PVF soll nicht auf Restitution verkürzt werden, dies lässt sich auch in den Publikationen mehrerer Provenienzforscher/-innen wiederfinden.¹⁰²⁰

Christian Kravagna problematisiert das in der derzeitigen Debatte um koloniale Kulturgüter vorherrschende Verhältnis der Provenienzforschung zur Restitution. Er sieht einen durch die Provenienzforschung ermittelten oder nicht ermittelten ‚Unrechtskontext‘ in der Akquirierung von Objekten aus kolonialen Kontexten, welcher derzeit vielerorts ausschlaggebend für den Umgang mit und die Restitution von SkK sein soll, kritisch. Der Professor für *postcolonial studies* und weitere Kritiker/-innen vertreten vielmehr die Ansicht, dass gerade der ‚koloniale Kontext‘ bereits ein Unrechtskontext ist, da dem System des Kolonialismus komplexe Gewalt- und Machtverhältnisse sowie asymmetrischen Strukturen innewohnen. Kravagna zufolge seien somit alle Erwerbungen in einem *kolonialen Kontext* problematisch, da sie in einem komplexen Gefüge von mehr oder minder sichtbaren oder nachweisbaren Gewalt- und Machtstrukturen erworben worden sind. Die heutige Nachweisbarkeit eines Unrechtskontextes einzelner Objekterwerbungen in einem unrechtmäßigen System sei damit obsolet.¹⁰²¹

„Also wir wissen *eigentlich* ziemlich genau, dass der allergrößte Teil der in den Museen gesammelten Objekte, das betrifft nicht nur die menschlichen Überreste, das betrifft auch die Tiger, die in Afrika geschossen wurden und die Elefanten usw., *alle* im kolonialen Kontext getötet und geraubt worden sind. Mag das Eine für den Einen problematischer sein und das Andere für den Anderen, aber [...] die gesamte Idee des Museums ist eine koloniale. [...] Wenn man liest, was die Forschungsreisenden schreiben, *wie* sie vorgehen,

¹⁰¹⁹ Interview Christian Schicklgruber (2019) 1.

¹⁰²⁰ Bspw. bei Caruso, Geiger, Luger, Rößner, „Eine naturwissenschaftliche Sammlung verhält sich eben ganz anders, als ein Kunstmuseum ...“ (2018) 129-131.

¹⁰²¹ Interview Christian Kravagna (2019) 9f.

wenn sie etwas sammeln, dann weiß man ganz genau, dass das von problematischer Provenienz ist. Also das sieht *jeder*, [...] wenn sie beschreiben, welche Tricks sie anwenden, welche Gewaltandrohungen sie anwenden, um zu Objekten zu kommen. Also – es ist *alles* von problematischer Provenienz. Also – das ganze Haus [das neuzeitliche Museum, Anm. d. Verf.] an sich ist von problematischer Provenienz.“¹⁰²²

Die Problematik der Sammlungen aus einem kolonialen Kontext sei offensichtlich und bekannt, dagegen stützten sich die musealen Akteure/-innen auf die Erforschung und Nachweisbarkeit von problematischen oder gewaltvollen Erwerbungen der einzelnen Objekte. Angesichts der historischen Lage sei es absurd, die problematische Provenienz einzelner Objekte nachweisen zu müssen. Die Suche nach einzelnen unrechtmäßigen Praktiken und Erwerbungen in einem unrechtmäßigen System könne für den heutigen Umgang mit SkK nicht der ausschlaggebende Dreh- und Angelpunkt sein, so Kravagna. Eine solche Betrachtung sei durch eine fehlende Weitsicht geprägt und diene einer defensiven Haltung der Museen. „*Also für mich hat das ein bisschen eine verquere, um nicht zu sagen fast schon eine perverse Struktur, dass dann noch wahnsinnig viel Forschungsförderung dafür in Anspruch genommen wird, dass man eine defensive Haltung einnimmt.*“¹⁰²³

Neben der bereits angeführten Positionierung der *Differenzierung* sehen die betroffenen Akteure/-innen die PVF und Affiliation jedoch auch als Voraussetzung, um herausfinden zu können, *woher* ein Objekt bzw. ein menschliches Relikt eigentlich stammt, *wem* das Objekt etwa gehören könnte und *an wen* restituiert bzw. *mit wem* kooperiert werden soll.¹⁰²⁴ Damit wird die spezifische PVF hier nicht (nur) als Schlüsselpunkt für die Recht- oder Unrechtmäßigkeit einer Objekterwerbung, sondern auch als ein notwendiger Teil der Restitution bzw. eines postkolonialen Umgangs mit den Sammlungen verstanden. Matiassek führt den zentralen Aspekt der Affiliation in Bezug auf die Repatriierung von menschlichen Überresten folgendermaßen aus:

„Für unsere Arbeit der Provenienzforschung ist nicht nur der koloniale Unrechtskontext zentral, sondern ein wesentlicher und zeitraubender Aspekt ist der der *Affiliation*. Weil menschliche Vorfahren nur ‚guten Gewissens‘ zurückgegeben werden können, wenn auch die ursprüngliche *source community* ermittelt werden kann und das ist schlecht dokumentiert. [...] Die Affiliation ist meiner Meinung nach also genauso wichtig, damit an die richtigen Nachfahren zurückgegeben werden kann. Denn sonst kommt es zu [zentralen, Anm. d. Verf.] Sammelstellen, welche oft weit weg von ursprünglichen Dokumentationen sind, die noch in den Archiven schlummern. Und dann geht dieser Kontext verloren.“¹⁰²⁵

¹⁰²² Ebd.

¹⁰²³ Ebd. 10.

¹⁰²⁴ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 1f. Interview Nadja Haumberger (2019) 9.

¹⁰²⁵ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 1.

Riedl-Dorn macht daneben darauf aufmerksam, dass auch immer wieder Falschansprüche von Objekten durch Profiteure/-innen gestellt werden. Aus diesem Grunde bleibe eine gründliche Erforschung des Einzelfalls unabdingbar.¹⁰²⁶

Auch Bénédicte Savoy und Felwine Sarr betonen, dass die Erforschung der Sammlungen eine Voraussetzung für Rückgaben darstellt.¹⁰²⁷ Vor dem Hintergrund der postkolonialen wie auch der musealen Argumentationen treten Sarr und Savoy in ihrem Bericht 2018 für eine juristische Umkehr der Beweislast in Bezug auf die Akquisition von afrikanischen Kulturgütern ein. Aufgrund der speziellen Lage in Afrika und der in vielerlei Hinsicht bedenklichen kolonialen Sammlungsgeschichte von afrikanischen Kulturgütern in französischen Museen¹⁰²⁸ sollten *prima facie* alle ‚kolonialen‘ afrikanischen Erwerbungen vor 1960, insbesondere jene zwischen 1884 und 1960,¹⁰²⁹ als rückstellungswürdig angesehen werden. Der juristischen Beweislastumkehr nach sollen alle Restitutionsanforderungen afrikanischer Kulturgüter aus dem eben genannten Zeitraum bejaht werden, welche in Zusammenhang mit kriegerischen oder militärischen Auseinandersetzungen, durch wissenschaftliche Erkundungsmissionen oder durch Angehörige der Kolonialverwaltung und deren Nachkommen in die französischen Sammlungen eingegangen sind – es sei denn, es könne eindrücklich belegt und nachgewiesen werden, dass die Objekte auf eine legitime¹⁰³⁰ Art und Weise erworben worden waren.¹⁰³¹ Bei gewaltsamen Erwerbungen wie bspw. durch militärische Aktionen und wissenschaftliche Forschungsexpeditionen vor 1960 schlagen Sarr und Savoy eine zügige Restitution ohne eingehendere PVF vor.¹⁰³² Nach erfolgter Anfrage sollen also ausschließlich jene kolonialzeitlichen afrikanischen Objekte behalten werden, deren Erwerbung nachgewiesenermaßen als unbedenklich eingestuft werden

¹⁰²⁶ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 11.

¹⁰²⁷ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 91f, 102 und 147.

¹⁰²⁸ Insbesondere Kriegsbeute, Erwerbungen im Zuge von wissenschaftlichen Expeditionen sowie Schenkungen und Nachlässe von Sammlern und Einzelpersonen. Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 102-125.

¹⁰²⁹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 99 und 125.

¹⁰³⁰ Etwa durch den Beleg einer vollen Einverständniserklärung der Eigentümer/-innen zum Zeitpunkt der Erwerbung. Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 118.

¹⁰³¹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 104-125.

¹⁰³² Ebd. 125f.

kann.¹⁰³³ Eine solche Vorgangsweise verschiebt die Perspektive in der Anerkennung von Unrecht und bürdet die Pflicht der juristischen Nachweisbarkeit nicht den Enteigneten, sondern den gegenwärtigen Besitzern/-innen auf.

Auch der österreichische NS-Restitutionsexperte und Universitätsprofessor Alfred Noll unterstützt in Bezug auf Sammlungen aus kolonialen Kontexten die Richtung von Sarr und Savoy. Angesichts der historischen Hintergründe des Kolonialismus sei es unangemessen, dass ein ‚Unrechtskontext‘ nur dann vorliegen würde, wenn dieser zwei Jahrhunderte später auf Basis der marginalen Quellenlage nachgewiesen und bestätigt werden könne. „*Die Reduktion, dass nur dann zurückzugeben wäre, wenn nachgewiesenermaßen Unrecht erfolgt ist, schränkt das auf eine Weise ein, die dem ganzen Thema des Kolonialismus nicht entspricht*“, erläutert Noll.¹⁰³⁴ Seiner Meinung, Expertise und Erfahrung nach wäre eine juristische Beweislastumkehr derzeit der einzige Weg, welcher „*moralisch vertretbar, politisch richtig und auch juristisch handelbar*“ wäre.¹⁰³⁵

„Heute festzustellen, ob die lokale Bevölkerung bestochen wurde, ob Amtsmissbrauch begangen wurde, das ist illusorisch. Das heißt, hier muss man schon zu anderen Kriterien greifen. [...] Ich glaube, man müsste das Ganze zunächst einmal umdrehen. [...] Nur dann, wenn wir beweisen können, dass die Aneignung aus ethischen, moralischen, politischen und auch juristischen Aspekten unproblematisch war, was den damaligen Wert betrifft, dann sollten wir das Objekt behalten. Und das ist – meine ich – der viel gemäßigte Zugang zu der Sache. Bei der jetzigen Debatte habe ich immer das Gefühl, es werden wieder die Betroffenen in die Rolle derjenigen gedrängt, die beweisen müssen, dass ihnen Unrecht geschehen ist. Und das wird der Historie meines Erachtens nicht gerecht [...]. [...] Das wäre das Einzige, wovon ich meine, dass es moralisch vertretbar, politisch richtig und auch juristisch handelbar ist.“¹⁰³⁶

Das offensive Plädoyer von Sarr und Savoy wurde international, insbesondere in musealen Kreisen, heftig diskutiert und kritisiert.¹⁰³⁷ Aus der historischen Lage der Sammlungen und der allgemeinen Komplexität der Rekonstruktion von Erwerbsgeschichten ergeben sich derzeit für den europäischen Umgang mit SkK zwei Grundtendenzen: Dem Weg eines offensiven Rückgabeprogramms steht der Weg einer eingehenderen und genauen PVF der Objekte entgegen. Während die erstgenannte Variante den französischen Ankündigungen zu entsprechen scheint,

¹⁰³³ Für die erworbenen afrikanischen Kulturgüter nach 1960 schlagen Sarr und Savoy dagegen eine Rückgabe jener angeforderten Objekte vor, deren Erwerbung nachgewiesenermaßen als unrechtmäßig angesehen werden kann. Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 125.

¹⁰³⁴ Interview Alfred Noll (2019) 6.

¹⁰³⁵ Ebd.

¹⁰³⁶ Ebd.

¹⁰³⁷ Bspw. Horst Bredekamp, siehe Anne Katrin Feßler, Koloniale Kulturgüter: Deutscher Kunsthistoriker widerspricht Savoy. In: derstandard.at (28.11.2018) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000092611299/koloniale-kulturgueter-deutscher-kunsthistoriker-widerspricht-savoy>> (15.04.2020).

führen Sarr und Savoy im Jahr 2018 die deutsche Vorgehensweise als Beispiel für die zweitgenannte Richtung an:¹⁰³⁸

„In Deutschland fügte sich die französische Initiative in eine lebendige Debatte über das koloniale Vergessen ein [...]. [37/39] Die deutschen Behörden setzen auf die Provenienzforschung, die Erforschung der Wege der in den Museen aufbewahrten Werke, und zwar in einem föderalen Kontext, in dem die Inventarisierung und der Wiederabgleich während der vergangenen Jahrzehnte keiner systematischen Politik unterlagen, was eine (eigentlich gar nicht so unsichere) Unsicherheit bezüglich der Herkunft der deutschen ethnografischen Sammlungen bestehen lässt.“¹⁰³⁹

Die letztgenannte Form des Umgangs wird aus postkolonialer Sicht als ‚defensiv‘ kritisiert.¹⁰⁴⁰

Dem offensiven Weg der Restitution von Objekten aus kolonialen Kontexten steht auch ein alternativer Weg der gemeinsamen Verwaltung durch Leihgaben, Kooperation und Zirkulation entgegen (siehe 6.3.4.2).¹⁰⁴¹

Mehrere museale und universitäre Akteure/-innen sehen den nationalen Rahmen als einen spezifischen Rahmen für die Aufarbeitung von SkK. Mit der Fokussierung auf die Differenzierung in der Forschung und im Umgang mit SkK im Laufe der Tagungen am 17. Oktober und 6. Dezember 2019, sowie angesichts der ersten politischen Handlungsschritte des BMKÖS, scheint Österreich prima facie den ‚deutschen Weg‘ der Provenienzforschung einzuschlagen. In Bezug auf französische Erwerbungen sei die (bedenkliche) Provenienz der Sammlungen oft sehr klar und in weiten Teilen rekonstruiert, wohingegen die Provenienz der Sammlungen in Österreich weitaus weniger offensichtlich und ausreichend dokumentiert sei als in Frankreich. Bei überwiegend offenen Provenienzen schlagen auch Sarr und Savoy eine gemeinsame Forschung vor.¹⁰⁴² Ein weiterer Grund für eine zunehmende Differenzierung besteht darin, dass sich die französischen Formen der Erwerbungen von den österreichischen Formen der Objektbeschaffung beträchtlich unterscheiden. Schicklgruber spricht sich dafür aus, dass ein „*kleiner Prozentsatz*“ der Sammlungen am WMW „*potenziell koloniales Raubgut*“ sei. „*Das ist ein Klischee, das nicht auszurotten ist und mit dem wir permanent kämpfen müssen. Wir sind keine koloniale Schatzkammer, das stimmt einfach nicht*“, positioniert sich der Direktor dazu.¹⁰⁴³ Zudem sei die historische Ausgangslage eine andere und die Sammlungsgeschichten vielschichtig

¹⁰³⁸ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 37f.

¹⁰³⁹ Ebd.

¹⁰⁴⁰ Siehe Jörg Häntzschel, Andreas Zielcke, Eine Räuberbande will Beweise. Im Gespräch mit Wolfgang Kaleck. In: sueddeutsche.de (11.10.2018) online unter <<https://www.sueddeutsche.de/kultur/restitution-eine-raeuberbande-will-beweise-1.4165804?reduced=true>> (02.04.2020).

¹⁰⁴¹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 38f.

¹⁰⁴² Ebd. 121.

¹⁰⁴³ Interview Christian Schicklgruber (2019) 10.

und komplex. Dabei spricht die erhöhte Komplexität in der heutigen Rekonstruktion und Nachweisbarkeit von Sammlungsgeschichten und Akquisitionskontexten aus postkolonialer Sicht nicht *gegen*, sondern vielmehr *für* einen offensiven Weg der Beweislastumkehr. Hier sehen viele museale Vertreter/-innen eher in der Kooperation und gemeinsamen Verwaltung der Sammlungen einen möglichen Mittelweg.¹⁰⁴⁴

¹⁰⁴⁴ Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.

6.1.7 Analyse und Positionierung

6.1.7.1 Analyse der Wiener Museen

Die Ausführungen der Interviewten und die historischen Einblicke in die jahrzehntelange Arbeit des Wiederaufbaus wie der Inventarisierung und Strukturierung der Sammlungen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zeigen, dass zumindest bis in die 1980er Jahre *keine* wirkliche Beschäftigung mit der Thematik der wissenschaftlichen Aufarbeitung von kolonialen Sammlungen in den beiden zentralen Wiener Museen stattfand. Die österreichischen Sammlungen wurden bis in die jüngste Zeit aufgrund der politischen Sonderstellung der Monarchie im Kolonialismus von einem ‚kolonialen‘ Kontext und einer ‚kolonialen‘ Betrachtungsweise losgekoppelt, was sich sowohl auf die Wahrnehmung der Sammlungen als historisch sensible Sammlungen als auch auf ihre Aufarbeitung niederschlug. Die AA wurde mit der ersten außereuropäischen Restitutionsanforderung 1985 mit der Thematik um SkK zwar konfrontiert, eine kritische Reflexion und eine historische Beforschung im Sinne einer Aufarbeitung der Sammlungen startete aber erst im 21. Jahrhundert. An der AA des NHM kann daher bis um 2000 dezidiert von *keiner* wissenschaftlichen Aufarbeitung, sondern von einer *konservativ-resistenten* Haltung gegenüber der historischen Aufarbeitung und kritischen Reflexion von SkK gesprochen werden. Die Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus war in Bezug auf das WMW mit Sicherheit eine andere, da die gesamte Disziplin der Ethnologie mit dem Kolonialismus historisch eng verbunden ist, weil das Museum ausschließlich außereuropäische Sammlungen beherbergt und da die ethnologischen Museen als Produkt des Kolonialismus im Zentrum der postkolonialen Kritik standen und immer noch stehen. Obwohl von einer relativ ‚frühen‘ Konfrontation mit der Thematik um SkK am MVK durch einen globalen Restitutionsappell vonseiten des ICOM und Nigeria Ende der 1960er Jahre ausgegangen werden kann,¹⁰⁴⁵ fand eine historische Aufarbeitung von SkK auch am MVK zumindest bis in die 1980er Jahre wohl wenig bis gar *keine* Beachtung. Die Einblicke in die diffizile Lage des Depots und in die grundlegenden Aufräum- und Inventarisierungsarbeiten der Kustoden/-innen zeigen den Fokus der Beschäftigung am MVK in dieser Periode deutlich auf. Die Zeitspanne vor 1980 kann in

¹⁰⁴⁵ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 42. Und Folarin Shyllon, Unraveling History. Return of African Cultural Objects. Repatriated and Looted in Colonial Times. In: James A. R. Nafziger, Ann M. Nicgorski (Hg.), Cultural Heritage Issues. The Legacy of Conquest, Colonization and Commerce (Leiden 2009) 159-168, hier 162f.

Österreich aus diesem Grunde allgemein als „*konservativ-resistent*“¹⁰⁴⁶ bezüglich der wissenschaftlichen Aufarbeitung von Kolonialbeständen bezeichnet werden. Eine Auseinandersetzung mit dem Thema wurde weniger durch das eigene kritische Bewusstsein um koloniale Sammlungen als vielmehr durch erste wiederkehrende Proteste und Rückgabeforderungen ehemaliger ‚Kolonialländer‘ angestoßen. Die vehementen Anträge einiger Staaten kurbelten eine Konfrontation der Museen mit den kolonialen Objekten in den 1980er Jahren somit erst an. Auf die ‚konservativ-resistente Phase‘ folgte eine erste „*Schockphase*“,¹⁰⁴⁷ in welcher die österreichischen Museen auf die Restitutionsanforderungen zu reagieren gedrängt waren und am NHM eine *defensive* Haltung, am MVK eine aufkommende *reaktive* wissenschaftliche Beschäftigung mit den Objekten bzw. Subjekten nach sich zog. Mit den abermaligen Rückgaberufen der Māori startete somit eine vereinzelt *reaktive* wissenschaftliche Aufarbeitung am MVK. Ein historisch *prozesshafter Umbruch* der kritischen Betrachtung der kolonialen Sammlungen ist schließlich in beiden Museen rund um die *Jahrtausendwende* zu beobachten. Dieser Wandel in der Wahrnehmung und wissenschaftlichen Aufarbeitung von SkK wurde durch mehrere Einflüsse bedingt: Zentrale Faktoren waren einerseits das Aufkommen der internationalen Debatte um koloniale Sammlungen ab der Jahrtausendwende und die damit verbundenen Initiativen der außereuropäischen Akteure/-innen, andererseits die Verbreitung der postkolonialen Theorien im deutschsprachigen Raum ab 1990, die kritisch-historische Beschäftigung diverser außermuseumaler Richtungen mit SkK, aber auch verschiedene wissenschaftlich-disziplinäre Paradigmenwechsel, welche durch eine neue Generation an Museumskuratoren/-innen an den Museen implementiert wurden. In Österreich wurde dieser Wandel zweifelsohne durch eine sich verändernde *historiographische Wahrnehmung* der Monarchie im Kolonialismus zusätzlich mitbedingt. Durch die Veränderung der historiographischen Sichtweise auf die Rolle der Monarchie im Kolonialismus entwickelte sich sowohl die Wahrnehmung von SkK überhaupt als ‚koloniale‘ Sammlungen als auch das Anliegen einer ‚Aufarbeitung‘ der Sammlungen in diesem Zusammenhang. Die Betrachtung der kolonialen Bestände als *historisch sensible* Sammlungen wurde hierzulande parallel – insbesondere in Bezug auf menschliche Überreste – durch die

¹⁰⁴⁶ Das Interesse, der Anspruch und die Idee der Aufarbeitung kolonialer Sammlungen standen noch gar nicht im

Raum. Auch jüdische Sammlungsstücke wurden bis dato nicht bzw. nicht hinreichend erforscht. Der sprachliche Ausdruck „konservativ-resistent“ stammt von Maria Teschler-Nicola und wurde in einem ähnlichen Zusammenhang gebraucht, siehe *Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt* (2013) 260.

¹⁰⁴⁷ Der Begriff „Schockphase“ wurde von Walter Sauer in diesem Zusammenhang verwendet. Interview Walter Sauer (2017) 1.

Aufarbeitung der *nationalsozialistischen* Bestände und die Auseinandersetzung mit dem sensiblen historischen Hintergrund dieser musealen Sammlungen angekurbelt. Initiativen der kritisch-historischen Beforschung der SkK starteten aus musealen, aber auch aus verschiedenen außermusealen Richtungen: Die wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK wurde seit Anbeginn ganz wesentlich von der universitären (historischen), europäischen wie außereuropäischen Forschung, den Publikationen und der Positionierung zum Kolonialismus befördert, angekurbelt, mitgetragen und beeinflusst. Ab der Jahrtausendwende wurden einige engagierte Forschungsprojekte in Angriff genommen, angetrieben von Einzelpersonen in den Museen selbst und im universitären Bereich. Eine *Vorreiterrolle* in der aktiven Aufarbeitung von SkK innerhalb der Museen nahmen an der AA die ehemalige Abteilungsleiterin Maria Teschler-Nicola und am WMW die ehemalige Kuratorin der Sammlung ‚Afrika Südlich der Sahara‘, Barbara Plankensteiner, durch mehrere initiierte und neuartige Initiativen, Projekte oder wissenschaftliche Beiträge ein. An der AA startete eine ‚*reaktiv-aktive Phase*‘ in der wissenschaftlichen Aufarbeitung von SkK, welche mit dem multifaktoriell bedingten Wandel in der Wahrnehmungsweise von SkK, aber auch mit der personellen Neubesetzung der Abteilungsleitung durch Maria Teschler-Nicola im Jahr 1997 zusammenhing. Am MVK entwickelten sich ab der Jahrtausendwende zunehmend *aktiv-proaktive* Initiativen in der wissenschaftlichen Aufarbeitung, welche sich in den letzten zehn Jahren, insbesondere im Zuge der Vorbereitungen zur Neuaufstellung der Schausammlung in den Jahren 2014 bis 2017 intensivierten. Somit stellt die Zeit um den Jahrtausendwechsel eine gemeinsame *prozessuale Kehrtwende* sowohl in der Wahrnehmung als auch in der Aufarbeitung von SkK in den beiden Museen dar. In den letzten zwanzig und insbesondere vier Jahren ist die Sensibilität in den österreichischen Museen sehr gestiegen. Wissenschaftler/-innen und Museumskuratoren/-innen beschäftigten sich vermehrt mit dem Erwerb und dem Umgang von kolonialen Ethnographica und *human remains*. Exemplarisch können hier die Interviewpartner/-innen in den Museen genannt werden, am WMW mittlerweile das gesamte Kuratoren/-innen-Team. In den vergangenen Jahren bemühten sich am WMW in besonderer Weise Nadja Haumberger, aber auch der Direktor Christian Schicklgruber sowie die Südamerika-Kuratorin Claudia Augustat um ein Vorantreiben der Debatte, an der AA des NHM engagierten sich in erster Linie Sabine Eggers und Margit Berner um die Thematik. Sowohl die PVF an der AA als auch am WMW gestaltete und gestaltet sich größtenteils *punktuell, spezifisch* und *anlassbezogen*, wenn auch am WMW eine deutlich größere und (pro)aktivere Beschäftigung mit Provenienzen festgestellt werden kann. Ansätze einer breitflächigeren

Befassung mit Provenienzen beziehen sich im NHM auf das forMuse-Projekt 2009 bis 2011 und im WMW auf die eingehenderen Recherchen der einzelnen Abteilungen im Zuge der Neu-aufstellung der Schausammlung 2014 bis 2017. Weder am NHM noch am WMW gibt es jedoch eine eigene Zuständigkeit in Form einer Historikerkommission oder einer Kuratorenstelle für die PVF von SkK. Demgegenüber hat das TMW, welches sich auch in Bezug auf die NS-PVF als sehr offen und fortschrittlich zeigte, im Jahr 2019 ein eigenes Kustodiat für die Erforschung von „sensiblen Sammlungen“ eingerichtet.¹⁰⁴⁸ Nach einer rund zehnjährigen ‚reaktiv-aktiven Phase‘ in der wissenschaftlichen Aufarbeitung von SkK bis 2012 an der AA, erfolgt die PVF und Aufarbeitung der Sammlungen seit mehreren Jahren nun überwiegend *reaktiv*. Seit dem Aufkommen der österreichischen Kolonialismus-Debatte im Jahr 2019 werden nun allerdings auch *proaktive* Provenienzforschungen initiiert. Am WMW gestaltet sich die wissenschaftliche Aufarbeitung *aktiv-proaktiv*, seit 2017 wird der Aspekt der PVF und Aufarbeitung von SkK durch die internationalen Entwicklungen zusätzlich stärker fokussiert und debattiert. Dass die derzeitige PVF am WMW ressourcenbedingt (pro)aktiv und an der AA des NHM *überwiegend* reaktiv erfolgt, muss unter dem Vorbehalt gesehen werden, dass das NHM zumindest in den letzten Jahren mit deutlich mehr Rückführungsanfragen konfrontiert wurde als das WMW. Die gesteigerte Wahrnehmung und Beschäftigung mit der Thematik in den letzten Jahren zeigt sich auch in den Publikationen der Kommission für PVF: Während sich die Provenienzforscher/-innen am NHM und am WMW in der Publikation 2009 rein auf die Sammlungen aus national-sozialistischen Kontexten bezogen, stellten im Jahr 2018 beide Autorenschaften am Ende ihres Beitrags eine Verbindung zu Sammlungen aus *kolonialen Kontexten* her.¹⁰⁴⁹ Seit der neuerlichen Initialzündung Emmanuel Macrons in Ouagadougou 2017 und der Veröffentlichung des Berichts von Savoy und Sarr 2018 wurde das Thema der PVF und Aufarbeitung von SkK auf eine neue politische und mediale Stufe gestellt, mit etwas Nachlauf im Jahr 2019 auch in Österreich. Dies führte zur *ersten* Zusammenkunft der großen Wiener Museen und anderer Bundes-sammlungen im Oktober 2019, welche sich mit *kolonialen* Sammlungen beschäftigte. Die türkis-grüne Bundesregierung (ÖVP, Grünen) nahm die PVF von SkK im Jahr 2020 erstmals in das österreichische Regierungsprogramm mit auf und kündigte einen Ausbau und Förderung

¹⁰⁴⁸ BMKÖS, Anfragebeantwortung 341/AB XXVII. GP (2020) 4.

¹⁰⁴⁹ Siehe Caruso, Geiger, Luger, Rößner, „Eine naturwissenschaftliche Sammlung verhält sich eben ganz anders, als ein Kunstmuseum ...“ (2018) 130f. Und Anderl, Rückgabebeschluss – und dann? (2018) 104f.

der PVF an. Für das Jahr 2021 wurden erstmals finanzielle Mittel für eine PVF kolonialzeitlicher Sammlungen in der Höhe von 160.000 Euro bereitgestellt. Dadurch werden nun vier gezielte Projekte der proaktiven PVF am NHM, am WMW, am TMW und am MAK – allerdings keine breitflächige Provenienzforschung kolonialzeitlicher Bestände – ermöglicht.

Der Wandel in der Wahrnehmungsweise von SkK als ‚koloniale Sammlungen‘ bzw. als historisch sensible Sammlungen ist ein laufender Prozess und hat nicht jedes Wiener Museum, jede Sammlungsgattung oder jede Abteilung gleichermaßen erreicht. Die *kulturelle Sensibilität* der Sammlungen spielt sowohl in Bezug auf die Wahrnehmung der Problematizität als auch hinsichtlich der Aufarbeitung von SkK eine besondere Rolle. Eine Multiperspektivität in der Definition von ‚Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten‘, welche über Objekte aus *formalen* Kolonialherrschaften einerseits und die *Sammlungsgattung* der menschlichen Überreste und Ethnographica andererseits hinaus geht, ist eine sehr neue Sichtweise, welche 2018 mit dem *Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten* des DMB in Deutschland aufgeworfen wurde und (noch) nicht überall aufgegriffen wird. In dieser Diplomarbeit wurde gemäß der Definition von SkK auch die Problematizität der naturkundlichen Sammlungen am NHM aufgezeigt und in Bezug auf den aufarbeitenden Aspekt berücksichtigt: Nach einer jahrzehntelangen *konservativ-resistenten* Haltung mehrerer Abteilungen und mancher Museumsleitung gegenüber der historischen Sammlungsaufarbeitung positioniert sich das NHM derzeit abteilungsabhängig zwischen einem *konservativ-resistenten* und einem *anfänglichen Status* in der wissenschaftlichen Aufarbeitung von SkK. Durch das BMKÖS-geförderte KolText-Projekt wird im Jahr 2021 erstmals eine abteilungsübergreifende wissenschaftliche Aufarbeitung kolonialer Kontexte am NHM in Angriff genommen.

Obgleich einschlägige Initiativen in der Beforschung kolonialer Bestände in beiden Museen gesetzt worden sind, bleiben große Teile der Sammlungen noch unerforscht. Zu differenzieren gilt dabei zwischen einer möglicherweise geglückten Erforschung der geographischen Herkunft oder bestimmter ethnologisch-historischer Fragestellungen einerseits und einer Erforschung der *Erwerbskontexte* der menschlichen Relikte und Ethnographica andererseits. Gerade letztgenannte Forschungserkenntnisse scheinen in Bezug auf den Umgang mit kolonialen Objekten und deren musealer Inszenierung von besonderer Bedeutung, aber auch besonders komplex zu sein. Die PVF und Herausforderungen gestalten sich sowohl nach Institution als auch nach

Sammlungsgattung sehr divers. Insgesamt gibt es in der wissenschaftlichen Aufarbeitung von SkK einige zentrale Unterschiede am WMW und an der AA des NHM: Während die PVF der Ethnographica durch eine Reihe an *Vorprovenienzen* erschwert wird, sind menschliche Relikte im Regelfall keine ‚Besitzgüter‘ und demnach auch durch keine zurückliegenden Provenienzketten beschwert. In Bezug auf die PVF von menschlichen Überresten stellen die *Identifikation* und *Affiliation* dagegen eine zeitaufwändige Angelegenheit dar. Eine zusätzliche Aufgabe bestünde außerdem darin, die anthropologischen Bestände naturwissenschaftlich aufzuarbeiten und den wissenschaftlichen ‚Nutzen‘ der anthropologischen Materialien und menschlichen Überreste aufs Neue zu untersuchen und zu bestimmen. Auch hinsichtlich der Ermittlung und Nachweisbarkeit eines ‚Unrechtskontextes‘ gibt es gravierende Unterschiede zwischen ethnographischen Objekten und menschlichen Überresten. Während ein ‚Unrechtskontext‘ in Bezug auf Kulturgüter oft schleierhaft und spärlich dokumentiert, aber auch unklar definiert ist, wird der Akquisitionskontext bei menschlichen Überresten häufig durch die damalige *Methode* der Beschaffung selbst aus heutiger Warte als ‚unrechtmäßig‘ bzw. ‚unethisch‘ bewertet. Dabei geben die naturwissenschaftlichen Analysen von menschlichen Überresten oft zugleich Auskunft über die Herkunft und/oder die gewaltvollen Todesumstände bzw. Aneignungsweisen der Überreste. Auch bei anthropologischen Materialien wie Abgüssen oder Ton- und Fotoaufnahmen werden der damalige Entstehungskontext und/oder die verwendeten Methoden aus heutiger Sichtweise häufig als unethisch betrachtet.

In Österreich sind also keineswegs alle kolonialzeitlichen Bestände auf ihre Provenienz hin beforscht, gerade die Untersuchung der Erwerbskontexte von kolonialen Objekten und menschlichen Überresten erweist sich in vielen Fällen als eine Herausforderung. „*Da glaub ich, ist man noch sehr am Anfang*“, resümiert Walter Sauer.¹⁰⁵⁰ Angesichts des nahezu inflationären Gebrauchs des Begriffs ‚Provenienz‘ (sowohl in den Publikationen als auch in den Gesprächen) bleibt fraglich, wann oder ob dabei auch tatsächlich historische Erwerbsumstände be- bzw. erforscht wurden oder werden konnten. Auch der ‚Grad‘ der Provenienz und der ‚Grad‘ der problematischen Provenienz stehen insbesondere bei Ethnographica zur Debatte: In welchem Ausmaß müssen und können die Vorprovenienzen von ethnographischen Objekten erforscht werden? In welchem Maße muss eine problematische Provenienz bzw. der Hinweis auf einen Unrechtskontext von Einzelobjekten wissenschaftlich belegt oder nachgewiesen werden? Und ab

¹⁰⁵⁰ Interview Walter Sauer (2017) 2.

wann kann überhaupt von einer ‚problematischen‘ Provenienz oder einem ‚Unrechtskontext‘ gesprochen werden? Dies sind einige der relevanten Fragen, die es in Zukunft zu beantworten gilt.

Die wissenschaftliche Aufarbeitung erfolgt/-e am WMW in vielen Fällen in Kooperation mit außereuropäischen Museen, Wissenschaftlern/-innen, Ländern, Communities oder Kontaktpersonen, am NHM in Kooperation mit verschiedenen Wiener Institutionen und Archiven sowie in Dialog/Kooperation mit außereuropäischen Partnern/-innen, Museen, zentralen Stellen oder Wissenschaftlern/-innen. In keinem der betrachteten Fälle erfolgte bislang jedoch eine gleichberechtigte Kooperation im Sinne einer *gemeinsamen Beforschung* und einer *gleichberechtigten Teilhabe* an der PVF von SkK, beispielsweise durch eine überregionale Expertenkommission. In den seltensten Fällen erfolgte eine PVF unter Berücksichtigung des Materials in den außereuropäischen Archiven oder den mündlichen wie schriftlichen Überlieferungen der Communities. Dabei begünstigt das organisatorisch und finanziell naheliegende Heranziehen vorwiegend lokaler Quellen zur PVF jedoch gleichzeitig eine westliche Rekonstruktion und Version von ‚Geschichte‘ und marginalisiert außereuropäische Stimmen, Narrative, Versionen und Rekonstruktionen. Die wissenschaftliche Aufarbeitung der beiden Museen bewegte sich zudem meist im eigenen disziplinären Rahmen, auf Eigeninitiative vereinzelt in Zusammenarbeit mit einigen Historikern/-innen. Es erfolgte bis dato keine interdisziplinäre oder übergreifende Aufarbeitung von SkK im Sinne einer interdisziplinären Expertenkommission.

6.1.7.2 Positionierung Österreichs¹⁰⁵¹ im internationalen Vergleich

Zahlreiche (museale) Akteure/-innen sehen den nationalen Rahmen als einen spezifischen Rahmen für die Aufarbeitung von SkK an.¹⁰⁵² Wird die wissenschaftliche Aufarbeitung von SkK der europäischen Länder verglichen, so hat jedes Land seine eigene Geschichte, einen spezifischen historischen Hintergrund und ein spezifisches (historisches) Verhältnis zum Kolonialismus, vor welchem sich auch eine Aufarbeitung des Kolonialismus und der kolonialen Sammlungen abzeichnet und an welchem sich diese orientiert. Die historische Sonderrolle Österreichs im europäischen Kolonialismus hatte und hat sowohl Auswirkungen auf die *Wahrnehmung von*

¹⁰⁵¹ Österreich wird hier durch die zwei bisher in Bezug auf SkK prominenten österreichischen Bundesmuseen repräsentiert, das NHM und das WMW.

¹⁰⁵² Etliche Kuratoren/-innen und Experten/-innen anlässlich der Tagung am 17. Oktober 2019 im WMW.

SkK und die Wahrnehmung eines *Aufarbeitungsbedarfs* als auch auf die konkrete *wissenschaftliche Auseinandersetzung* mit kolonialen Sammlungen.

Ein Vergleich mit Sarr und Savoy zeigt, dass ehemalige ‚Kolonialmächte‘ wie Frankreich, Belgien oder Großbritannien wesentlich *früher* und in einer *vehementeren* Art und Weise in die Debatte um koloniale Sammlungen involviert gewesen waren, da mehrere ehemalige ‚Kolonialländer‘ sowohl vor als auch nach der Unabhängigkeit ihre Kulturgüter zurückgefordert hatten.¹⁰⁵³ Sabine Eggers präsentierte in ihrem Vortrag am 17. Oktober 2019, dass auch die neuseeländischen Māori bereits im Jahre 1945 eine Rückgabeforderung von *human remains* an österreichische Institutionen vorbereitet hatten, welche jedoch nicht getätigt wurde.¹⁰⁵⁴ Dagegen war das MVK als Besitzer nigerianischer Benin-Bronzen (bereits) Ende der 1960er Jahre Adressat einer globalen Restitutionsaufforderung vonseiten Nigerias und damit in die Debatte involviert.¹⁰⁵⁵ Die beiden zentralen österreichischen Museen in Bezug auf SkK – das WMW und das NHM – waren aber beide erst in den 1970er und 1980er Jahren mit vereinzelt ersten direkten Rückgabeanforderungen konfrontiert. Eine Konfrontationsphase startete in Österreich somit erst später und kurbelte eine sporadische Auseinandersetzung mit der Thematik erst an. Bis in die 1980er Jahre, vielmehr jedoch bis zur Jahrtausendwende, fand durch die Loskoppelung der österreichischen Sammlungen von einem ‚kolonialen‘ bzw. ‚bedenklichen‘ Aspekt keine wesentliche Beschäftigung mit der Thematik der wissenschaftlichen Aufarbeitung von kolonialen Sammlungen im Sinne einer kritischen Betrachtung der eigenen Erwerbungen statt. Die in Wissenschaftskreisen bis nach der Jahrhundertwende andauernde geschichtspolitische Konstruktion der Neutralität Österreichs im kolonialen System gab keinen Anlass, die Sammel- und Erwerbsstrategien der österreichischen Forschungsreisenden kritisch zu untersuchen. So wurde in Österreich die Aufarbeitung eines ‚Kolonialismus‘ oder gar der Sammlungen aufgrund der politischen Stellung in der Neuzeit weder thematisiert noch angegangen. Vielmehr wurde die Legalität der österreichischen Akquisitionen in Übersee durch die vermeintliche Außenvorstellung begründet und blieb größtenteils unhinterfragt. Gleiches bezog sich auf die Aufarbeitung einer ‚kolonialen‘ Rolle der Monarchie im internationalen Netzwerk. Harald Wilfing

¹⁰⁵³ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 41-44.

¹⁰⁵⁴ Berner, Eggers, Maori Human Remains (2019).

¹⁰⁵⁵ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 42. Und Shyllon, Unraveling History (2009) 162f.

dazu: „Die Kolonialzeit ist erstaunlich ‚unaufgearbeitet‘ in Österreich, auch, weil so lange dementiert wurde, dass Österreich überhaupt eine koloniale Vergangenheit hat.“¹⁰⁵⁶

Dagegen gab es in Frankreich, Deutschland oder Belgien – bedingt durch die historische Dimension des Kolonialismus – immer wieder eine starke Debatte über deren Kolonialsammlungen in- und außerhalb dieser Länder. Sowohl der wissenschaftliche wie auch der geschichtspolitische, öffentliche und mediale Diskurs war und bleibt in Frankreich und Deutschland ein deutlich größerer.¹⁰⁵⁷ Auch die Präsenz und die Brisanz der Thematik waren und sind beispielsweise in Frankreich aufgrund der besonderen gesellschaftlichen Verhältnisse durch die im Land lebenden Algerienfranzosen eine andere.¹⁰⁵⁸ Im wissenschaftlichen und öffentlichen Stellenwert der Aufarbeitung unterscheidet sich Österreich also stark von ehemaligen ‚Kolonialreichen‘ wie Deutschland, Frankreich oder Großbritannien. In der konkreten *Offensivität* und *Aktivität* der Aufarbeitung weicht Österreich dagegen bis um den Jahrtausendwechsel nur in wenigen Punkten von den Reaktionen ehemaliger ‚Kolonialmächte‘ ab. Bis um die Jahrtausendwende erkannten auch die meisten europäischen Länder den Bedarf einer (wissenschaftlichen) Aufarbeitung nicht an und nahmen eine überwiegend konservative Haltung ein, mit Ausnahme der Initiativen Ende der 1970er Jahre (siehe Kapitel 4).¹⁰⁵⁹ Eine Kolonialamnesie zeigte sich beispielsweise in Frankreich und Belgien, aber gerade auch in Deutschland, welches Land für lange Zeit eine ‚doppelte‘ Vergangenheitsaufarbeitung des Nationalsozialismus einerseits und der DDR-Diktatur andererseits beschäftigte und eine Aufarbeitung des Kolonialismus lahmlegte (siehe dazu 2.3).¹⁰⁶⁰ Auch in Österreich lag der primäre Fokus auf der verspäteten Aufarbeitung des Nationalsozialismus und der nationalsozialistischen Sammlungen.¹⁰⁶¹ Diese Aufarbeitung hat eine Auseinandersetzung mit kolonialzeitlichen Sammlungen lange Zeit ‚überschattet‘, letzten Endes aber auch mit angekurbelt. Für eine österreichische Offensive angesichts der internationalen Debatte Ende der 1970er Jahre wurden in der untersuchten Literatur und in den Gesprächen dagegen keine Anhaltspunkte gefunden. Möglicherweise lagern auch

¹⁰⁵⁶ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 19.

¹⁰⁵⁷ Vgl. dazu etwa Mollenhauer, Erinnerungspolitik (2010) 118-132. Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 13f., 41-47, 52-59. Auch Interview Christian Schicklgruber (2019) 6.

¹⁰⁵⁸ Mollenhauer, Erinnerungspolitik (2010) 118-132.

¹⁰⁵⁹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 41-47.

¹⁰⁶⁰ Hinz, Grußwort (2016) 12. Mollenhauer, Erinnerungspolitik (2010) 117-119. Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 14f.

¹⁰⁶¹ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 19. Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 8.

im Archiv des WMW Akten oder UNESCO-Formulare in Bezug auf die Restitution afrikanischer Kulturgüter.

So nahm erst im 21. Jahrhundert in mehreren europäischen Ländern eine umfassende Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit und den kolonialen Sammlungen ihren Anfang. Die sich verändernde Entwicklung in der wissenschaftlichen Aufarbeitung von und Positionierung zu SkK im neuen Jahrtausend in Österreich deckt sich mit dem von Savoy und Sarr oder van Beurden angeführten europäischen bzw. internationalen Trend und dem Aufkommen der breiten postkolonialen Debatte ab der Jahrhundertwende.¹⁰⁶² In der wissenschaftlichen Aufarbeitung und Elaboration des wissenschaftlichen Diskurses um SkK gibt es in Deutschland und Frankreich in den letzten zehn Jahren eine deutlich intensivere und breitgefächerte Auseinandersetzung.¹⁰⁶³ Besonders in den vergangenen Jahren ist die Aktivität in Deutschland deutlich gestiegen, unter anderem durch den Bauprozess des riesigen ethnologischen Museums in Berlin, des Humboldt Forums, und der begleitenden postkolonialen Kritik sowie durch die Thematisierung und dortige Dimension des Kolonialthemas.¹⁰⁶⁴ Gegenwärtig gibt es im Nachbarland auch deutlich mehr Ressourcen und bessere Strukturen für die Provenienzforschung, was mit einer umfassenderen politischen Unterstützung der Aufarbeitung zusammenhängt (siehe Kapitel 4). In Frankreich dagegen gibt es insbesondere in Bezug auf das *Musée du quai Branly* in Paris eine elaboriertere wissenschaftliche Aufarbeitung, auch da die Provenienzen klarer nachvollziehbar und besser dokumentiert sind.¹⁰⁶⁵ Durch den französischen Auftrag an Savoy und Sarr wurde die Provenienz der afrikanischen Kulturgüter in französischen Sammlungen zusätzlich in den Fokus gerückt und akribisch beleuchtet. In Österreich steht die wissenschaftliche Beschäftigung mit und die Erforschung von kolonialzeitlichen Sammlungen dagegen insgesamt noch in den Anfängen.¹⁰⁶⁶ Bisweilen kam es in Österreich (noch) zu keiner ‚großen‘, breit angelegten Aufarbeitung des Kolonialthemas und der kolonialen Sammlungen, vielmehr verschrieben sich einzelne Akteure/-innen in- und außerhalb der Museen in den letzten zwanzig

¹⁰⁶² Dabei wurde dieser Wandel in Österreich zusätzlich durch den historiographischen Paradigmenwechsel in der Positionierung der Monarchie im kolonialen Geflecht sowie durch die institutionelle Aufarbeitung der NS-Bestände mitbedingt.

¹⁰⁶³ Für Deutschland: Interview Walter Sauer (2017) 3. Interview Christian Kravagna (2019) 20f. Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 18. Für Frankreich: Interview Nadja Haumberger (2019) 15. Interview Christian Schicklgruber (2019) 6, 12.

¹⁰⁶⁴ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 18. Und Interview Christian Kravagna (2019) 20f.

¹⁰⁶⁵ Interview Nadja Haumberger (2019) 15. Vgl. auch Christian Schicklgruber (2019) 7.

¹⁰⁶⁶ Interview Walter Sauer (2017) 3.

Jahren der Aufarbeitung dieser Bestände.¹⁰⁶⁷ Durch die internationalen Entwicklungen der vergangenen Jahre sind jedoch auch das politische Problembewusstsein, die kritische wissenschaftliche Beschäftigung mit SkK und die öffentliche Präsenz der Thematik in Österreich gestiegen. Erste öffentliche Veranstaltungen in Wien und eine Aufnahme des Anliegens in das Regierungsprogramm 2020-2024 führten zu einem ersten finanziellen Bekenntnis in der Aufarbeitung der kolonialzeitlichen Bestände. Gegenwärtig befürworten und begrüßen ausnahmslos alle Interviewten einstimmig eine wissenschaftliche Aufarbeitung von kolonialen Sammlungen in Österreich.¹⁰⁶⁸ „*Das ist eine Einladung an alle Historiker, da zu arbeiten. Die Türen und Archive sind offen bei uns für seriöse wissenschaftliche Arbeiten*“, zeigt sich der Direktor des WMW aufgeschlossen.¹⁰⁶⁹ Insgesamt „*glaube [ich aber, Anm. d. Verf.], dass Österreich noch nicht sehr viel geleistet hat in Bezug auf die Aufarbeitung kolonialer Kontexte*“, resümiert Berner.¹⁰⁷⁰ Österreich steht hier vergleichsweise wohl erst am Anfang.

Die *Sonderrolle* Österreichs galt lange Zeit und gilt teilweise noch bis heute als Legitimierung, eine Aufarbeitung der erworbenen Sammlungen zurzeit des Kolonialismus zu meiden. Mehrere Interviewpartner/-innen sehen im Spezialfall der Monarchie im kolonialen Geflecht einen Grund für eine historisch wie gegenwärtig allgemeine *Außenvorstellung* der Thematik, eine tendenzielle *Nicht-Thematisierung* oder *geringe Bedeutung* des Anliegens und eine *geringe Präsenz* der Debatte in Österreich.¹⁰⁷¹

„Ich habe oft das Gefühl, dass Österreich – ganz im Gegenteil zu Deutschland – nicht bereit ist, die eigene Rolle in Bezug auf die Kolonialgeschichte anzuschauen. Oft wird gesagt: Österreich war ja keine ‚Kolonialmacht‘, also müssen wir uns damit nicht beschäftigen.“¹⁰⁷²

Auch Claudia Augustat weist auf das vorhandene Potenzial in der Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen hin: „*Also ich glaube schon, dass Österreich da einfach noch mehr tun könnte. Und dass die Tatsache, dass man keine ‚Kolonialmacht‘ in dem großen Sinne war, auch immer so ein bisschen ein Argument gegen die Relevanz der Thematik für Österreich ist.*“¹⁰⁷³

¹⁰⁶⁷ Vgl. dazu Interview Claudia Augustat (2017) 1. Und Interview Christian Kravagna (2019) 19f.

¹⁰⁶⁸ Interview Christian Schicklgruber (2019). Interview Claudia Augustat (2017). Interview Nadja Haumberger (2019). Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019). Interview Christa Riedl-Dorn (2019). Interview Walter Sauer (2017). Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019). Interview Christian Kravagna (2019). Interview Alfred Noll (2019). Interview Wolfgang Zinggl (2019).

¹⁰⁶⁹ Interview Christian Schicklgruber (2019) 3.

¹⁰⁷⁰ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 8.

¹⁰⁷¹ Interview Claudia Augustat (2017) 7. Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 19. Interview Alfred Noll (2019) 7. Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 8.

¹⁰⁷² Sabine Eggers. In: Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 8.

¹⁰⁷³ Interview Claudia Augustat (2017) 7.

Die Kuratorin sieht in der unzureichenden Aufklärung über die Rolle Österreichs im Kolonialismus auch einen Grund für die marginale öffentliche Debatte um SkK in Österreich.¹⁰⁷⁴ Hierbei konstatiert der Restitutionsexperte Alfred Noll einen ‚österreichischen‘ Zugang der Aufarbeitung: „*Österreich hat da die Tradition, all diese Dinge nicht zu thematisieren, damit sie ja weiterhin nicht thematisiert bleiben*“, so Noll.¹⁰⁷⁵ Der Professor für *postcolonial studies* Christian Kravagna merkt weiters an, dass auch der kritische postkoloniale Diskurs in Wien überschaubar bleibt und tendenziell eher in kleinen außermusealen und außeruniversitären Zentren gelebt wird.¹⁰⁷⁶

Die Sonderrolle Österreichs im europäischen Kolonialismus hat letztlich nicht nur Auswirkungen auf die Wahrnehmung von SkK und die Wahrnehmung eines Aufarbeitungsbedarf, sondern auch auf die *gegenwärtige* Erforschung kolonialzeitlicher Sammlungen: Die österreichischen Museen sehen sich mit einem anderen historischen Hintergrund und diversen Sammlungsgeschichten konfrontiert, die Quellenlage zu SkK gestaltet sich teils schwierig und die PVF aufgrund der verzweigten Wege der Objektbeschaffung im Vergleich zu formalen ‚Kolonialmächten‘ wesentlich verworrener und weniger durchschaubar. Gleichzeitig sind die Graubereiche in Bezug auf die Provenienzrekonstruktion und die Komplexität der Nachweisbarkeit eines ‚Unrechtskontextes‘ im Erwerb größer. Eine besondere Problematik im gesamten rezenten (österreichischen) Diskurs stellt aktuell die mangelnde oder nicht vorhandenen Definition und Eingrenzung von zentralen Begrifflichkeiten und Sachverhalten dar, über welche diskutiert oder verhandelt werden soll. Beispielsweise ist das Verständnis von ‚kolonialer Kontext‘, ‚koloniale Sammlungen‘ oder ‚Sammlungen aus kolonialen Kontexten‘, ‚Raubkunst‘, ‚Unrechtskontext‘, der zeitlichen Eingrenzung und vielem mehr, vor allem aber auch von ‚Provenienz‘ und ‚Provenienzforschung‘ hinsichtlich außereuropäischer Sammlungen sehr variabel, was sowohl in den Gesprächen mit den Experten/-innen wie auch bei verschiedenen Veranstaltungen deutlich wurde. Die Hilfestellung des DMB durch den Leitfaden zum Umgang mit SkK sowie durch die Einführung und Definition der Begrifflichkeit ‚Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten‘ wird in der Museumslandschaft, aber auch im österreichischen Diskurs, nur teilweise aufgegriffen. Häufig unterliegt der Begriff der ‚kolonialen‘ Sammlungen oder des ‚kolonialen‘ Kontextes einer subjektiven Bedeutungszuschreibung, was nicht zuletzt dazu führen kann, dass das Suffix

¹⁰⁷⁴ Ebd. 2.

¹⁰⁷⁵ Interview Alfred Noll (2019) 7.

¹⁰⁷⁶ Interview Christian Kravagna (2019) 16-20.

‚kolonial‘ nur auf formale Kolonialherrschaften bezogen wird und informelle koloniale Strukturen unberücksichtigt bleiben. Gerade für die österreichische Position scheint entweder eine leitfadengestützte Definierung oder eine rechtliche Implementierung verschiedener Begrifflichkeiten für den Diskurs um SkK unabdingbar, da in Bezug auf das historisch mehr oder minder kolonielose Land ansonsten nicht einmal klar ist, was unter ‚kolonialen Sammlungen‘ verstanden werden kann. Die in mehrfacher Hinsicht erhöhte Komplexität bzw. differierenden Ausprägungen hinsichtlich der Vernetzung in das koloniale System, des Erwerbs und der spezifischen Aneignungsweisen von SkK in Österreich bedürfen einer maximalen Klärung verwendeter Begriffe in der Aufarbeitung von SkK, um den Diskurs greifbar und produktiv und die Komplexität und die Mehrdeutigkeit der Sachlage überschaubar zu halten. Eine Möglichkeit bietet beispielsweise die einheitliche Verwendung und Übertragung oder aber die Adaptierung bestimmter Begrifflichkeiten und Konzepte der ausländischen Museumslandschaft auf die österreichische Position, wann und wo dies sinnvoll erscheint. Auch die Konzeption eines eigenen Leitfadens für den Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen in österreichischen Institutionen wäre wegweisend und ein bedeutender Schritt in der wissenschaftlichen Aufarbeitung von SkK in Österreich.

6.2 Die museale Aufarbeitung von SkK in Wiener Museen

Wie in der vorhergehenden wissenschaftlichen Aufarbeitung wird die museale Aufarbeitung von SkK zuerst an der AA des NHM betrachtet. Dazu werden verschiedene Quellen herangezogen, zentral sind die eingangs angeführten Interviews mit Margit Berner, Sabine Eggers, Karin Wiltschke-Schrotta und Walter Sauer, historische ‚Ausstellungsführer‘ sowie die schriftlichen Beiträge von Andreas Mayer, Klaus Taschwer, Roswitha Muttenthaler und Regina Wonisch. In einem zweiten Schritt wird der Blickwinkel kursorisch auf das gesamte Haus ausgeweitet. Die Ausstellung von SkK am NHM wird auf Basis der Museumsanalysen von Roswitha Muttenthaler und Regina Wonisch und einem eigenen Besuch der Dauerausstellung umrissen. Als dritter Punkt wird die museale Aufarbeitung von SkK am WMW angegangen. Hier dienen in erster Linie die Gespräche mit Claudia Augustat, Nadja Haumberger, Christian Schicklgruber, Walter Sauer und Christian Kravagna, eine Fülle an schriftlichen Materialien, historischen Ausstellungskatalogen und ‚Museumsführern‘ sowie der eigene Besuch der Schausammlung als Hauptquellen. Die postkoloniale Kritik an der neueröffneten Schausammlung des WMW wird im Anschluss anhand der Veranstaltung *„Das Weltmuseum“ – Eine Debatte* vom 5. Oktober 2018 nachgezeichnet. Letztlich werden die aktuellen Entwicklungen in der Diskussion um die Ausstellung von menschlichen Überresten in Österreich anhand der zweitägigen Konferenz am 7. und 8. November 2018 *Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis* präsentiert, bevor die museale Aufarbeitung von SkK in den Museen resümierend analysiert wird. Die Betrachtung fokussiert sich auf die permanenten Schausammlungen der beiden Museen (Dauerausstellung), die zahlreichen temporären Sonderausstellungen werden unter anderem aufgrund der hohen Anzahl nur punktuell herangezogen.¹⁰⁷⁷

6.2.1 Leitfragen

Die museale Aufarbeitung setzt sich mit der dauerhaften öffentlichen Präsentation von Sammlungen aus kolonialen Kontexten und deren öffentlichen Aufarbeitung in den Schausammlungen auseinander. Gestellt werden hier insbesondere die Fragen: Wie wurden und werden die kolonialen Objekte, die menschlichen Überreste und die außereuropäischen Communities in

¹⁰⁷⁷ Bspw. wurden am MVK allein zwischen 1955 und 1975 127 Ausstellungen eröffnet. Siehe Feest, *Das Museum für Völkerkunde* (1980) 33.

den beiden Museen aus- und dargestellt? Wurden und werden die Objekte und deren Erwerb historisch kontextualisiert? (Wie) Werden die Objekte aus kolonialen Kontexten im kolonialistischen Projekt positioniert und (wie) werden die Museen und die ehemalige Monarchie im europäischen Kolonialismus verortet? *Wer spricht von welcher Position* aus im Museum? Wurden und werden Vertreter/-innen der Herkunftsgemeinschaften in die Schausammlung integriert? Können verschiedene Etappen in der musealen Aufarbeitung der Sammlungen festgemacht werden? Welche Rolle spielte und spielt Österreichs ‚Sonderstellung‘ im europäischen Kolonialismus in der musealen Aufarbeitung der Sammlungen? Und wie positioniert sich Österreich in der musealen Aufarbeitung kolonialer Sammlungen im internationalen Vergleich?

6.2.2 Die Anthropologische Abteilung des NHM

6.2.2.1 Historische Präsentation von SkK

Sowohl zahlreiche postkoloniale Vertreter/-innen wie museale Akteure/-innen sehen einen Zusammenhang zwischen der öffentlichen Aufarbeitung von SkK im Museum und dem Aufbrechen von kolonialen Denkmustern sowie dem Umgang mit Migrant*innen in der gegenwärtigen Gesellschaft. Eine museale Aufarbeitung von SkK soll die Begegnung mit dem vermeintlich „Anderen“ reflektieren und dekonstruieren.¹⁰⁷⁸ Nach Laukötter ginge es gegenwärtig in der Ausstellung vor allem darum, die „(bisher) nicht sichtbaren Verbindungen deutlich zu machen“, nämlich die Historizität der musealen Objekte und Sammlungen und deren Reflexion.¹⁰⁷⁹ „*Das Naturhistorische Museum ist ein schwieriger Fall*“, leitet Walter Sauer die Ausstellung am NHM ein.¹⁰⁸⁰ Die Führungspositionen der Anthropologischen Abteilung standen noch lange Zeit in einer dezidiert rassistischen Tradition.¹⁰⁸¹ Beginnend mit der ersten anthropologisch-prähistorischen Schausammlung im Jahr 1930 folgte eine Reihe von Ausstellungen, welche den Fokus auf die Vermittlung von bestimmten rassentypischen Differenzen und Formen der menschlichen Spezies anhand von ‚wissenschaftlichen‘ Schädelbelegen und Fotografien legten.¹⁰⁸² Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde eine Ausstellung geplant, welche sich

¹⁰⁷⁸ Baumann, von Poser, Alternativen in einer postkolonialen Welt (2016) 366.

¹⁰⁷⁹ Laukötter, Das Völkerkundemuseum (2013) 242.

¹⁰⁸⁰ Interview Walter Sauer (2017) 3.

¹⁰⁸¹ Ebd. 3f.

¹⁰⁸² Margit Berner, Schauen und Wissen. Erste museale Präsentationen der physischen Anthropologie. In: Margit Berner, Anette Hoffmann, Britta Lange, Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot (Fundus-Bücher 210, Hamburg 2011) 41-60, hier 59f.

der Widerlegung der nationalsozialistischen ‚Rassenlehre‘ widmen sollte, indem der wissenschaftliche ‚Rasse‘-Begriff von der politischen Instrumentalisierung durch den Nationalsozialismus getrennt wurde. Die schließlich im Jahr 1949 eröffnete Ausstellung *Die Menschheit – eine Familie* unter der wissenschaftlichen Leitung von Robert Routil¹⁰⁸³ diente somit der Abspaltung der ‚wissenschaftlichen Rassenkunde‘ von einer ‚nationalsozialistischen Irrlehre‘.¹⁰⁸⁴ Dabei blieb die wissenschaftlich-biologische Gliederung der Menschheit in ‚Rassen‘ und der Blick auf die Differenz der Menschheit als ‚legitim‘ erhalten.¹⁰⁸⁵ Nach einer rund zwanzigjährigen Schließung der Schauräume wurde 1978 unter dem damaligen Abteilungsleiter Johann Szilvássy die Dauerausstellung *Anthropologie. Entwicklung des Menschen. Rassen des Menschen* eröffnet. Die Schausammlung bestand aus zwei Sälen: Während der erste Saal *Die Entwicklung und Entfaltung des Menschen – Stammesgeschichte* (Saal 16) die evolutionäre Geschichte des Menschen beleuchtete, sollte der zweite Ausstellungssaal *Die heute lebende Menschheit – Rassenkunde* (Saal 17), allgemein hin bekannt als „Rassensaal“, die unterschiedlichen „Rassen“ der Menschheit darstellen.¹⁰⁸⁶ Sowohl die Logik der Anordnung im Raum als auch die Gliederung der Vitrinen zeigte eine hierarchische Differenzierung der Menschheit, mit einem nordischen Mann auf der einen und einem tasmanischen Mann auf der anderen Seite des Raumes.¹⁰⁸⁷ Die Ausstellung von „negriden Rassen“ wie „Buschmännern“ und „Hottentotten“ anhand von Schädeln, Knochen, Figuren und Fotos wurde durch eine wertende Kommentierung und durch eine spezifische Eigenschaftszuweisung im Gegenzug zum europäischen Menschen ergänzt und zeigt einen klaren kolonialrassistischen Transfer.¹⁰⁸⁸ Im Katalog zur Ausstellung

¹⁰⁸³ Robert Routil popularisierte wenige Jahre vorher nationalsozialistische Rassentheorien und war Mitglied der Erbbiologischen Arbeitsgemeinschaft. Andreas Mayer, Klaus Taschwer, „Rassismus“ im Museum. Zur Popularisierung anthropologischen Wissens im Wiener Naturhistorischen Museum. In: FORVM. Internationale Zeitschrift für kulturelle Freiheit, politische Gleichheit und solidarische Arbeit 496-498 (1995) 76-81, hier 78f. Online einsehbar unter <<http://forvm.contextxxi.org/rassismus-im-museum.html>> (06.05.2020).

¹⁰⁸⁴ Andreas Mayer, Von der „Rasse“ zu „Menschheit“. Zur Inszenierung der Rassenanthropologie im Wiener Naturhistorischen Museum. In: Herbert Posch, Gottfried Fliedl (Hg.), Politik der Präsentationen. Museum und Ausstellung in Österreich 1918-1945 (Wien 1996) 213-237, hier 220-225.

¹⁰⁸⁵ Muttenthaler, Wonisch, Gesten des Zeigens (2006) 97.

¹⁰⁸⁶ Wulf D. Hund, Die Körper der Bilder der Rassen. Wissenschaftliche Leichenschändung und rassistische Entfremdung. In: Ders. (Hg.), Entfremdete Körper. Rassismus als Leichenschändung (Bielefeld 2009) 13-80, hier 52. Siehe dazu im Katalog: Szilvássy, Anthropologie (1978) 24f.

¹⁰⁸⁷ Mayer, Taschwer, „Rassismus“ im Museum (1995) 80f.

¹⁰⁸⁸ Interview Walter Sauer (2017) 3. Siehe im Katalog dazu: Szilvássy, Anthropologie (1978) 130-133. Eine Schautafel zum ‚Rassensaal‘ ist einsehbar bei: Irmgard Kirchner, „Ein heikles Thema“. Interview mit Maria Teschler-Nicola. In: südwind-magazin.at (07/2016) online unter <<https://www.suedwind-magazin.at/ein-heikles-thema-rueckgabe-von-relikten>> (06.05.2020).

spricht Szilvássy beispielsweise von der Eigenschaft der ‚Reinblütigkeit‘ und von einem Zusammenhang zwischen psychologischen Ausprägungen und bestimmten ‚Rassen‘.¹⁰⁸⁹

„Im 20. Jh. wurden schließlich die noch heute verwendeten Klassifizierungen der Rassen des Menschen erstellt. Die bedeutendsten Rassensystematiker dieser Zeit [...] verfaßten zahlreiche wertvolle Lehrbücher zur Rassensystematik. Sie bedienten sich selbstverständlich, so wie alle anderen Rassensystematiker unserer Zeit, der Massenstatistik und der Serologie, mitunter auch schon der psychologischen Verhaltensweisen des Menschen für die Klassifikation der Rassen.“¹⁰⁹⁰

Im August 1993 sprach der englische Humanbiologe Adam Kuper in der naturwissenschaftlichen Zeitschrift *Nature* nach einem Besuch der Dauerausstellung von einer „naziähnlichen Rassenforschung“ am NHM und rief die *Scientific Community* zum Widerstand auf. Bereits einige Monate zuvor kritisierte der Wiener Humanbiologe Horst Seidler die unzeitgemäße Präsentation am NHM. Es folgten verheerende medial-öffentliche Positionierungen des Abteilungsleiters im selben Jahr, in welchen er mitunter vor „Mischehen“ mit Migranten/-innen warnte.¹⁰⁹¹ 1993¹⁰⁹² und 1996¹⁰⁹³ stellten die Grünen eine parlamentarische Anfrage zur Schließung der Ausstellung. Nach einem medienpräsenten Skandal um den ‚Rassensaal‘ Mitte der 1990iger wurde der kontroverse Ausstellungssaal 17 schließlich unter starkem öffentlichen Druck am Jahresende 1996 geschlossen.¹⁰⁹⁴ Die Schließung des zweiten Saals der anthropologischen Ausstellung folgte 1999.¹⁰⁹⁵ Britta Lange, deutsche Kulturwissenschaftlerin und Mitautorin des Werks *Sensible Sammlungen*, schreibt über die Schließung des ‚Rassensaals‘ am Ende des 20. Jahrhunderts folgendermaßen:

„Die Schließung des ‚Rassensaals‘ im Herbst 1996, die nur durch massive internationale Proteste erreicht werden konnte, [...] ist ein Beispiel für die Langlebigkeit musealer Darstellungen der imaginierten ‚Naturvölker‘ und die immer noch herrschende europäische Wissenschaftsauffassung, die ihre Erkenntnisgegenstände innerhalb rassistischer, sexistischer und kolonialer Machtgefüge hervorbrachte.“¹⁰⁹⁶

Somit wurden menschliche Überreste aus kolonialen Kontexten am NHM der Öffentlichkeit bis gegen Ende des 20. Jh. in einem hierarchisch-rassistischen Kontext präsentiert. Das Klima

¹⁰⁸⁹ Szilvássy, *Anthropologie* (1978) 146-148.

¹⁰⁹⁰ Ebd. 147f.

¹⁰⁹¹ Mayer, *Taschwer*, „Rassismus“ im Museum (1995) 76 und 81.

¹⁰⁹² Parlamentarische Anfrage Nr. 5383/J-NR/1993 betreffend den sog. „Rassensaal“ im Naturhistorischen Museum vom 5. Oktober 1993. Beantwortet vom Bundesminister am 19. November 1993, vgl. 11-11654 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen des Nationalrates XVIII. Gesetzgebungsperiode. Zit. nach Mayer, *Taschwer*, „Rassismus“ im Museum (1995) 76.

¹⁰⁹³ Klaus *Taschwer*, „Lösung der Judenfrage“. Zu einigen anthropologischen Ausstellungen im Naturhistorischen Museum Wien. In: Kirstin *Breitenfellner*, Charlotte *Kohn-Ley* (Hg.), *Wie ein Monster entsteht. Zur Konstruktion des anderen in Rassismus und Antisemitismus* (Bodenheim 1998) 153-180, hier 171.

¹⁰⁹⁴ *Taschwer*, „Lösung der Judenfrage“ (1998) 153.

¹⁰⁹⁵ *Muttenthaler*, *Wonisch*, *Gesten des Zeigens* (2006) 97.

¹⁰⁹⁶ Britta *Lange*, *Aus dem Depot*. In: Margit *Berner*, Anette *Hoffmann*, Britta *Lange*, *Sensible Sammlungen*. Aus dem anthropologischen Depot (Fundus-Bücher 210, Hamburg 2011) 205-218, hier 208.

am NHM änderte sich erst mit dem Abgang Szilvássys und dem Postenantritt Maria Teschler-Nicolas, welche 1997 interimistische Leiterin und 1998 Direktorin der Anthropologischen Abteilung wurde.¹⁰⁹⁷ Ende des Jahres 1997 folgte prompt eine vom *Musée de l'Homme* in Paris übernommene Sonderausstellung von Ninian Hubert van Blijenburgh, welche als Gegenpol zum ‚Rassensaal‘ die genetischen Gemeinsamkeiten der menschlichen Spezies und die komplexe biologische Vielfalt der einzelnen Individuen vermittelte.¹⁰⁹⁸ Bald nach Dienstantritt begann die neue Abteilungsleiterin erstens mit einer schrittweisen wissenschaftlichen Aufarbeitung der kolonialen Bestände und zweitens mit der Konzeption und Aufstellung einer neuen anthropologischen Dauerausstellung, welche noch heute im NHM vorzufinden ist.¹⁰⁹⁹ Viele darauffolgende Jahre wurden die anthropologischen Säle allerdings nur für temporäre Sonderausstellungen genutzt. Die Realisierung Teschler-Nicolas musealer Neukonzeption konnte erst nach dem Rücktritt des mehrmals erwähnten Generaldirektors Bernd Lötsch 2009 und mit dem Antritt Christian Köberls im Jahr 2010 erfolgen.¹¹⁰⁰ Die inhaltlich wissenschaftliche Konzeption von Teschler-Nicola wurde nach Absprache mit der Generaldirektion schließlich durch die AA umgesetzt¹¹⁰¹ und mit den für die Ausstellung verfassten Texten von Katarina Matiassek versehen.¹¹⁰² Nach knapp dreijähriger Arbeit und nach sechzehnjähriger Schließung der Schau-sammlung wurde die neu ausgerichtete anthropologische Dauerausstellung am 29. Jänner 2013 in den Sälen 14 und 15 des NHM feierlich eröffnet. Der Fokus der Ausstellung wurde radikal neu auf die Entwicklung des aufrechten Gangs und die menschliche Gehirnevolution gelegt.¹¹⁰³ Durch die thematische Schwerpunktsetzung auf die Hominidenevolution liegt somit der jüngste Kontext in der anthropologischen Dauerausstellung auf der Jungsteinzeit.¹¹⁰⁴ Damit wurden die Thematik der Anthropologie vom heutigen Menschen ausgespart und sämtliche neuzeitlichen

¹⁰⁹⁷ *Naturhistorisches Museum Wien*, Hr ao. Univ.-Prof. Dr. Maria Teschler-Nicola, online unter <http://www.nhm-wien.ac.at/maria_teschler-nicola> (29.03.2018).

¹⁰⁹⁸ *Alle verwandt, alle verschieden* von November 1997 bis März 1998. *Taschwer*, „Lösung der Judenfrage“ (1998) 172. In dem kontextualen Setting der ‚Gleichheit jeden Blutes‘ wurden Mutthenthaler und Wonisch zufolge auch historische „Moulagen von Rassentypen“ gezeigt, allerdings ohne auf die Geschichte und Funktion der Mou-lagen einzugehen. *Muttenthaler, Wonisch*, *Gesten des Zeigens* (2006) 97f.

¹⁰⁹⁹ Interview Walter Sauer (2017) 4.

¹¹⁰⁰ *Der Standard*, Das schwierige Erbe der Anthropologie. In: derstandard.at (25.05.2010) online unter <<https://derstandard.at/1271377448242/Das-schwierige-Erbe-der-Anthropologie>> (29.03.2018).

¹¹⁰¹ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 11f.

¹¹⁰² Gespräch im Vorfeld zum aufgezeichneten Interview mit Katarina Matiassek am 14.05.2019, Department für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien.

¹¹⁰³ *Österreichischer Rundfunk*, NHM eröffnet neue Anthropologiesäle. In: [wien.ORF.at](http://wien.orf.at) (13.01.2013) online unter <<http://wien.orf.at/news/stories/2566852>> (22.03.2018).

¹¹⁰⁴ Gespräch im Vorfeld zum aufgezeichneten Interview mit Katarina Matiassek am 14.05.2019, Department für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien.

Bestände, auch aus kolonialen Kontexten, aufgrund der historisch sensiblen Vorbelastung und einer klaren Distanzierung davon gar nicht mehr gezeigt.¹¹⁰⁵ Berner dazu:

„Bis zu einem gewissen Grad ist die 2013er Ausstellung eine Reaktion auf die vorherige Ausstellung [von Szilvássy, Anm. d. Verf.] und den ‚Rassensaal‘. Eine Reaktion darauf war sicherlich, dass die jetzige Ausstellung die Anthropologie vom heutigen Menschen vermieden und sich auf die Hominidenevolution zurückgenommen hat. Und alles, was nach der Steinzeit kommt – und das ist eigentlich das Erstaunliche, weil das der Hauptteil der Sammlungen ist – ist *nicht* in der Schausammlung thematisiert.“¹¹⁰⁶

Da bedeutende Fossilien für die Hominidenevolution einzigartig sind und heute in jenen Ländern aufbewahrt werden, in denen sie gefunden worden sind, werden in der anthropologischen Dauerausstellung ausschließlich Repliken präsentiert. Darüber hinaus werden auch aufgrund der kulturellen Sensibilität der Relikte *keine originalen* menschlichen Überreste mehr gezeigt.¹¹⁰⁷ Der Historiker Walter Sauer spricht von einer „Pionierrolle“ Maria Teschler-Nicolas bezüglich der *gesamten* Aufarbeitung kolonialer Sammlungen am NHM:¹¹⁰⁸ „*Ich finde, [...] Frau Teschler hat wirklich eine Pionierrolle gespielt. Jetzt gibt es viele junge Wissenschaftler/-innen, die in der Schule stehen, aber sie war eigentlich die Erste*“, äußert sich der Afrika-Spezialist.¹¹⁰⁹ In einem ihrer medialen Interviews positionierte sich die ehemalige Abteilungsleiterin zu ihrer Aufklärungsarbeit an der AA: „*Ich möchte [...] einfach wissen, woher die Schädel und Knochen kommen.*“¹¹¹⁰ Die Aufarbeitung kolonialzeitlicher Bestände wurde nach der Pensionierung Teschler-Nicolas an der AA aber nicht nur weitergeführt, sondern auch weiterentwickelt. Seit dem Antritt von Sabine Eggers geht die Abteilung einen neuen Weg in der wissenschaftlichen und internationalen Aufarbeitung: Wie in 6.1.2 gezeigt, werden in den letzten Jahren in einer sowohl reaktiven als auch proaktiven Weise konkrete Bestände der internationalen Sammlung auf ihre Provenienz hin erforscht. Dabei werden interne sowie externe Kontakte und Kooperationen gesucht und Vernetzungen gefördert. Diese Lernprozesse werden dokumentiert und sind Voraussetzung für die Verbreitung in die Öffentlichkeit und die Tradierung für kommende Generationen.¹¹¹¹

¹¹⁰⁵ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 10.

¹¹⁰⁶ Ebd. 10.

¹¹⁰⁷ Ebd. 11. Und Gespräch im Vorfeld zum aufgezeichneten Interview mit Katarina Matiassek am 14.05.2019, Department für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien.

¹¹⁰⁸ Interview Walter Sauer, (2017) 3f.

¹¹⁰⁹ Ebd. 4.

¹¹¹⁰ Klaus Taschwer, Wiederherstellung der Totenruhe. In: derStandard.at (27.10.2009) online unter <<https://derstandard.at/1256255987256/Provenienzforschung-Wiederherstellung-der-Totenruhe>> (28.03.2018).

¹¹¹¹ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

6.2.2.2 Gegenwärtige Dauerausstellung 2020

Mittlerweile bemühen sich zahlreiche junge Wissenschaftler/-innen um eine respektvolle und zeitgemäße Ausstellung in den anthropologischen Sälen am NHM.¹¹¹² Die Interviewpartnerinnen der AA positionieren sich klar gegen die historische Präsentation der anthropologischen Materialien an der Institution.¹¹¹³ „Das Klassifizieren beherbergt natürlich auch eine Hierarchisierung der verschiedenen menschlichen Gruppen. Und das ist das, was man heute und schon vor einiger Zeit kritisiert und kritisieren muss“, betont Eggers.¹¹¹⁴ Auch Berner schreibt diesbezüglich im Jahr 2011:

„Aus heutiger Sicht sind diese Ausstellungen nicht nur von historischer Bedeutung und geben Einblicke in eurozentrische Sichtweisen und die Entstehung des wissenschaftlichen Rassismus, sondern ermöglichen uns darüber hinaus eine Reflexion unserer eigenen Anschauung menschlicher Körper.“¹¹¹⁵

Menschliche Überreste und andere anthropologische Bestände aus *kolonialen Kontexten* werden in der anthropologischen Dauerausstellung am NHM also gar nicht mehr gezeigt. Aufgrund der kulturellen und historischen Sensibilität der Sammlungen scheint es schwierig, vertretbare Alternativen zu finden. Gleichzeitig wird der historische Umgang der Institution mit kolonialzeitlichen Sammlungen aber auch verschwiegen und tabuisiert: Gemäß der naturwissenschaftlichen Ausrichtung des Hauses findet sich in den anthropologischen Sälen weder ein Hinweis noch eine kritische Thematisierung oder Reflexion der Vergangenheit und/oder der sensiblen Bestände durch schriftliche und digitale Medien oder durch künstlerische und postkoloniale Interventionen.¹¹¹⁶ „Es hat wahrscheinlich ein bisschen etwas zu tun mit dem ‚Rassensaal‘, weil das eine andere Herausforderung ist, wie man die Geschichte der Bestände ausstellt“ reflektiert Berner.¹¹¹⁷ Damit bleiben die neuzeitlichen Sammlungen im Depot und deren historischer Hintergrund für die öffentlichen Besucher/-innen aber gleichzeitig unsichtbar.

Wie Roswitha Muttenthaler und Regina Wonisch in ihrer Museumsanalyse aus dem Jahr 2006 treffend beschreiben, wird die Geschichte am NHM von den Sälen ausgelagert und in einzelnen

¹¹¹² Interview Walter Sauer (2017) 4.

¹¹¹³ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshcke-Schrotta (2019) 10-14.

¹¹¹⁴ Interview „Die Geschichte in der Naturgeschichte“ von Xaver Forthuber mit Christa Riedl-Dorn und Sabine Eggers am 05.04.2019 um 13.00 Uhr in der Sendereihe Punkt 1, Radio Ö1.

¹¹¹⁵ Berner, Schauen und Wissen (2011) 60.

¹¹¹⁶ Lediglich in einem kleinen digitalen Bildschirm zu den Funden von Mladec (bei Brünn) konnten auf den letzten Seiten 7 und 8 allgemeine Hinweise auf die nationalsozialistische Ideologisierung der Abteilung und die öffentliche Ausstellung von politisch geprägten Weichteilrekonstruktionen gefunden werden. Siehe Frühe Rekonstruktionsversuche und museale Inszenierung (Seite 7). Weichteilrekonstruktionen (Seite 8). Seite 7 und 8 eines kleinen digitalen Bildschirms zu den Funden von Mladec in Saal 14. Eigener Besuch der Dauerausstellung des NHM am 12.03.2020 und 06.06.2020.

¹¹¹⁷ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshcke-Schrotta (2019) 10.

Vitrinen am Treppenhaus positioniert.¹¹¹⁸ Im Jahr 2011 wurden diese um einen weiteren, etwas versteckten Bereich auf der Zwischenebene der seitlichen Stiegen zwischen erstem und zweitem Stock mit vier Wandvitrinen zur Geschichte des Hauses erweitert.¹¹¹⁹ Dort werden erstmals sowohl die nationalsozialistische Ideologisierung des NHM als auch die anthropologischen Sammlungen von jüdischen KZ-Opfern auf einer Tafel angesprochen.¹¹²⁰ Aber auch in diesen Schaukästen fehlen wie in allen anderen eine kritische Thematisierung der neuzeitlichen Erwerbung von anthropologischem Material in *außereuropäischen* Gebieten und dessen Aus- und Darstellung in rassistischen Zusammenhängen bis Ende des 20. Jahrhunderts.¹¹²¹ Eine kritische historische Perspektive und Selbstreflexion der institutionellen Sammlungspolitik zurzeit des Kolonialismus haben ihren Platz in der Dauerausstellung des Museums bislang also noch nicht gefunden. Kritische oder kreative Perspektiven auf die Sammlungen beschränken sich demgegenüber auf einige temporäre Interventionen und Sonderausstellungen, beispielsweise der Kooperation mit dem Künstler Daniel Spoerri im Jahr 2012.¹¹²² Derzeit läuft gerade eine längerfristig geplante, interdisziplinäre und internationale Ausstellungskooperation, welche die Sammlung der AA aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.¹¹²³ Auch Berner spricht an, dass sich in der anthropologischen Dauerausstellung der historische Aspekt mehr auf die Hominidenevolution denn auf sammlungs- oder wissenschaftsgeschichtliche Kontexte bezieht. „*Also hier gibt es auch noch Raum für zukünftige Ausstellungen*“, meint Berner.¹¹²⁴ Die Humanbiologin fügt hinzu, dass der anthropologische Schausammlungsbereich auch jener Bereich ist, wo seit der Gründung des Museums am meisten Veränderung stattgefunden hat. Hier überlebe sich am schnellsten, was ausgestellt wird. „*Der Zeitgeist ändert sich und das wird eigentlich immer in der Anthropologie sichtbar*“, so Berner.¹¹²⁵ Der einzige Bezug zur neuzeitlichen Entstehung

¹¹¹⁸ Muttenthaler, Wonisch, Gesten des Zeigens (2006) 77.

¹¹¹⁹ Christian Köberl, Herbert Kritscher (Hg.), Jahresbericht 2011. Naturhistorisches Museum Wien (Wien 2012) 40.

¹¹²⁰ Tafel 1927, 1. Vitrine auf der Zwischenebene der rechten Stiege zwischen 1. und 2. Stock. Eigener Besuch der Dauerausstellung des NHM am 12.03.2020.

¹¹²¹ Eigener Besuch der Dauerausstellung des NHM am 12.03.2020.

¹¹²² NHM, Presseaussendung. Daniel Spoerri im Naturhistorischen Museum – ein inkompetenter Dialog? Eine Ausstellung von 23. 5. bis 17.9.2012 in den Sälen 16 und 17 des Naturhistorischen Museums Wien, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/jart/prj3/nhm-resp/data/uploads/Presse/NHM_Daniel_Spoerri_OTS_2012-05-04.pdf> (18.05.2020).

¹¹²³ NHM, Internationale Ausstellungsbeteiligung. „Dead Images“ – Eine Ausstellung und ein Forschungsprojekt über menschliche Schädel Sammlungen, ethnographische Fotos und die Ethik von Ausstellen, Wissenschaft und Kunst, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/international>> (15.05.2020).

¹¹²⁴ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 10.

¹¹²⁵ Ebd. 10f.

der Abteilung und ihrer historischen Verbindung zur Ethnographie und Prähistorie wird in den beiden anthropologischen Sälen noch an den Wandmalereien sichtbar. Die im 19. Jahrhundert entstandenen Ölbilder stellen vor allem außereuropäische Architekturen und Landschaften, aber auch außereuropäische Gesellschaften dar und transportieren nach Muttenthaler und Wonisch bestimmte „*zeitgenössische wissenschaftliche Vorstellungen*“ des 19. Jahrhunderts.¹¹²⁶ Die historischen Malereien schmücken nach wie vor die beiden Räumlichkeiten und werden in der aktuellen anthropologischen Dauerausstellung weder thematisiert noch kommentiert.¹¹²⁷ Die von Teschler-Nicola konzipierte Dauerausstellung besteht im Wesentlichen bis heute am NHM. In den darauffolgenden sieben Jahren haben sich hier nur technisch umsetzbare Kleinigkeiten verändert. Der Einzug der Digitalisierung in das Museum macht es möglich, den Besuchern/-innen des NHM in einem kleineren Bildschirm (*What's up?*) aktuelle Forschungsergebnisse zu kommunizieren, welche meist anhand der anthropologischen Sammlungen des Hauses gemacht worden sind. Auch werden auf einem größeren Bildschirm *breaking news* zur Hominidenevolution oder zu wichtigen Themen der Anthropologie eingeblendet.¹¹²⁸ „*Das Korsett ist sehr eng*“,¹¹²⁹ bedauert die Abteilungsleiterin, „*und uns fehlt das einfach sehr, dass wir unsere Tätigkeiten, die wir hier machen, nicht repräsentiert fühlen. Und die digitalen Medien sind zumindest ein kleiner Anfang, wie wir die Forschung hier reinholen.*“¹¹³⁰ Auch Sabine Eggers positioniert sich dazu:

„Was gemacht wird, ist vornehmlich die Instandhaltung der Dauerausstellung. Es stehen uns derweil keine Mittel zur Verfügung, um die Dauerausstellung jetzt konzeptionell wirklich von Grund auf zu ändern – obwohl wir Wünsche hätten, manche Aspekte anders darzustellen oder überhaupt zu thematisieren.“¹¹³¹

Demgegenüber beschäftigen sich die Kuratoren/-innen in Projekten, Kooperationen und Tagungen sehr wohl mit historischen Kontexten und kritischen Aspekten der musealen Präsentation. Als Beispiel sei die internationale Ausstellungsbeteiligung am bereits angeführten Kooperationsprojekt *Dead Images* genannt, welches sich interdisziplinär mit dem sensiblen Zeigen des anthropologischen Erbes anhand von Fotopanoramen befasst.¹¹³² In den letzten Jahren ist

¹¹²⁶ Muttenthaler, Wonisch, *Gesten des Zeigens* (2006) 79.

¹¹²⁷ Eigener Besuch der Dauerausstellung des NHM am 12.03.2020.

¹¹²⁸ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 10-12.

¹¹²⁹ Ebd. 12.

¹¹³⁰ Ebd. 10.

¹¹³¹ Ebd. 12.

¹¹³² NHM, Internationale Ausstellungsbeteiligung. Eine Ausstellung, die sich selbst in Frage stellt, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/international>> (15.05.2020). Bezüglich historisch sensibler Fotografien beschäftigte sich Margit Berner bereits seit Jahren intensiv mit Fotografien von jüdischen Familien aus dem Ghetto Tarnów 1942 und der damaligen „Erforschung typischer Ostjuden“. Siehe dazu ihre kürzlich erschienene

insbesondere die ethische Debatte der Ausstellung von menschlichen Überresten im musealen und universitären Umfeld aufgeflammt (siehe 6.2.5). Zu dieser Thematik wurde beispielsweise im Dezember 2018 ein Projekt veranstaltet, welches sich damit befusste, wie Menschen weltweit aus unterschiedlichen Perspektiven auf die öffentliche Präsentation von menschlichen Überresten reagieren.¹¹³³

Daneben sprechen die Kuratorinnen in einem letzten Punkt noch einen Bereich des Museums an, an welchem eine andere Form der Besichtigung anthropologischer Bestände stattfindet. Seit der Übernahme der Generaldirektion durch Bernd Löttsch und dem Dachausbau des NHM werden vom Museum öffentliche Führungen auf das Dach des Hauses angeboten, welche bis heute an der osteologischen Sammlung der AA vorbeiführen. Dem Publikum wird dabei ein didaktisch nicht aufbereiteter und rein musealer Sammlungs Aufbewahrungsort gezeigt, welcher zahlreiche originale menschliche Überreste unterschiedlichster Art beherbergt. Dieser funktionelle Aufbewahrungsort der Wissenschaftler/-innen wurde durch die Museumsführungen über die Jahre hinweg unbewusst zu einem Schaudapot.¹¹³⁴ „Und das sind nicht wenige Besucher im Jahr“, fügt Berner hinzu.¹¹³⁵ Die Kuratorin beschreibt diese historische Entwicklung folgendermaßen:

„Also die Sammlung dort ist *unabsichtlich* zu einer Schausammlung geworden. Das Prekäre oder das Schwierige daran ist, dass das Depot nun die Funktion eines *Schaudepots* übernimmt, obwohl es ein reiner Sammlungsraum ist. [...] Das ist so entstanden und nicht entschieden worden [...] und uns jetzt erst bewusst geworden, dadurch dass es viele Führungen gibt. [...] Es wurde lange als Depot wahrgenommen, aber gleichzeitig hat sich diese Nutzung verändert. Und das ist uns jetzt in das Bewusstsein gerückt.“¹¹³⁶

In Bezug auf dieses unbeabsichtigte Schaudapot merkt Eggers an, dass die didaktische Vermittlung der Museumsführungen eine entscheidende Rolle spielt, da die nicht aufbereitete Sammlung eine *historische* Beschriftung aufweist, welche durchaus rassistisch ist:¹¹³⁷

„Ein Teil der Sammlung, die bei den Führungen gesehen werden kann, ist mit alten rassistischen Beschriftungen versehen. Das heißt, je nachdem wie diese Führung geführt wird, kann es sein, dass die Öffentlichkeit diese Präsentation sehr unterschiedlich [...] wahrnimmt.“¹¹³⁸

Publikation *Letzte Bilder – Final Pictures* (2020) sowie die aktuelle Sonderausstellung *Der kalte Blick. Letzte Bilder jüdischer Familien aus dem Ghetto von Tarnów* (21.10.2020-11.04.2021) im Museum Topographie des Terrors in Berlin.

¹¹³³ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 11.

¹¹³⁴ Ebd. 12-14.

¹¹³⁵ Ebd. 12.

¹¹³⁶ Ebd. 14.

¹¹³⁷ Ebd.

¹¹³⁸ Ebd. Im Jahr 2019 wurde ein Führungsmanuskript an der AA verfasst, welches sensible Sammlungen problematisiert und einige der Kontexte kurz diskutiert. Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

Obgleich es konträre Standpunkte zur Ausstellung von menschlichen Überresten innerhalb der Anthropologischen Abteilung gibt, ruft Berner zur Vorsicht auf, da „*ein nicht geringer Prozentsatz der Sammlungen wirklich sensibel ist*“.¹¹³⁹ Hier müsse der Umgang gut überlegt und nicht über eine Majorität gerechtfertigt werden. „*Und das finde ich, muss man einfach immer im Kopf haben*“, ergänzt die Anthropologin die Thematik.¹¹⁴⁰ Sollten sich in diesem Schaudepot auch menschliche Überreste aus kolonialen oder anderen gewaltvollen Kontexten befinden, handelt es sich hier um eine höchst sensible und zu thematisierende Problematik.

Resümierend wurden SkK an der AA des NHM bis Ende des Jahres 1996 in einem naturkundlichen *hierarchisch-rassistischen* Kontext präsentiert. Erst durch die neue Abteilungsleiterin Maria Teschler-Nicola wurden zeitgemäße Sonderausstellungen ab 1997 und nach sechzehn-jähriger Schließung eine Wiedereröffnung der neu konzipierten Dauerausstellung 2013 eingeleitet. Zu einer Aufarbeitung der Sammlungsbestände aus kolonialen Kontexten, deren historischer Präsentation sowie Akquisition oder der eigenen Rolle im Kolonialismus kam es allerdings in der anthropologischen Dauerausstellung *bis dato nicht*. Die Thematisierung und Reflexion von sensiblen kolonialen Beständen werden dagegen nur in temporären Projekt- und Sonderausstellungen für Besucher/-innen sichtbar. Unter der Direktion von Bernd Lötsch wurden im Rahmen der Führungen auf das Dach des Hauses außerdem die osteologischen Sammlungsräume zu einem unbeabsichtigten Schaudepot für die Öffentlichkeit. Diese enthalten originale menschliche Relikte mit teils rassistischen Beschriftungen – möglicherweise auch aus kolonialen Kontexten – und stellen wohl bis heute ein Problemfeld der (unbewussten) musealen Repräsentation dar.

Im Gegensatz zur anthropologischen Dauerausstellung werden die anthropologischen Sammlungen des Hauses auf der Homepage der AA sehr wohl in einem historisch-kritischen Kontext reflektiert und erörtert. Der kritische Aspekt der Sammlungsgenese nimmt hier einen vergleichsweise breiten Raum ein.¹¹⁴¹ Dagegen transportiert die allgemeine Website des NHM,

¹¹³⁹ Ebd.

¹¹⁴⁰ Ebd.

¹¹⁴¹ Siehe bereits „Mission Statement“ in: *NHM*, Anthropologische Abteilung, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie>> (18.05.2020). Weiters *NHM*, Anthropologie Geschichte, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/geschichte>> (18.05.2020). *NHM*, Anthropologie. Samm-

welches als Museum im folgenden Unterpunkt beleuchtet wird, mit Phrasen wie der „Sammel-leidenschaft“, dem „unbeugsamen Forschergeist“ oder der „Abenteuerlust forschender Reisen-der“ eine einseitige Heroisierung der österreichisch-ungarischen Forschungsreisenden.¹¹⁴² Kri-tische Aspekte der Objektaneignung und die Rolle der ‚Entdecker‘ im Kolonialismus werden dabei ausgespart.¹¹⁴³

6.2.3 Das Naturhistorische Museum Wien

Die zwei NS-Provenienzforschenden Katja Geiger und Thomas Mayer führten anlässlich des Workshops am 17. Oktober 2019 an, dass die außereuropäischen Sammlungen des NHM 1939/1940 in der Ausstellung *Ostmarkdeutsche als Forscher und Sammler in unseren Kolonien* in einem euphorischen *kolonialen* Kontext präsentiert worden waren. Dieser dezidierte Zusam-menhang mit dem Kolonialismus kann wohl als Ausdruck der nationalsozialistischen Ideologi-sierung und Neustrukturierung des Hauses sowie der damaligen kolonialrevisionistischen Be-wegungen des Deutschen Reichs verstanden werden.¹¹⁴⁴ In den letzten vierzig Jahren wurden die neuzeitlichen Sammlungen des NHM – neben der Dauerausstellung – insbesondere im Rah-men von *Sonderausstellungen* in einem euphorischen Zusammenhang mit den wissenschaftli-chen Forschungsreisen präsentiert.¹¹⁴⁵ Bezüglich der Dauerausstellung des NHM zeigen die Ausstellungsanalysen von Roswitha Muttenthaler und Regina Wonisch aus den Jahren 2006 und 2009 eine vorwiegende Geschichtsfreiheit der Objektpräsentation in den Schauräumen und eine kontinuierliche Tradierung des entdeckungsgeschichtlichen Paradigmas sowie eine unkri-tischen Huldigung historischer Sammler/-innen in den restlichen Bereichen des Prunkgebäudes auf.¹¹⁴⁶ Eigene Besuche der Dauerausstellung am 6. Oktober 2018, 12. März 2020, 6. Juni 2020

lungen. Abgußsammlung. *NHM*, Anthropologie. Sammlungen. Somatologische Sammlung. *NHM*, Anthropol-ogie. Sammlungen. Fotothek. *NHM*, Anthropologie. Sammlungen. Osteologische Sammlung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen/osteologische_sammlung> (18.05.2020).

¹¹⁴² *NHM*, Die Geschichte des NHM Wien, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/museum/geschichte__architektur> (18.05.2020). Siehe weiters *NHM*, Geschichte der Sammlungen, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/museum/geschichte__architektur/geschichte_der_sammlungen> (18.05.2020).

¹¹⁴³ Keine kritische Kommentierung zu Expeditionen des 19. Jh. wie bspw. der Novara-Weltreise. Demgegen-über wird diese als „ehrgeizigste Expedition der österreichischen Wissenschaftsgeschichte“ gehuldigt. Siehe *NHM*, Expeditionen des 19. Jahrhunderts.

¹¹⁴⁴ Geiger, Mayer, „Ostmarkdeutsche als Forscher und Sammler in unseren Kolonien“ (2019).

¹¹⁴⁵ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshcke-Schrotta (2019) 14 und 5f.

¹¹⁴⁶ Siehe dazu Muttenthaler, Wonisch, Gesten des Zeigens (2006) 69-96 und Regina Wonisch, Schnittstelle Eth-nographie. Ein Rundgang durch das Naturhistorische Museum Wien. In: Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Pra-xis 3, Wien 2009) 217-232.

und 6. Juli 2020 zeigen, dass sich an der kritischen Perspektivierung und historischen Kontextualisierung der außereuropäischen Sammlungen trotz Modernisierung einiger Bereiche bis dato nur wenig verändert hat.¹¹⁴⁷

In der gegenwärtigen Dauerausstellung am NHM werden die gesamten Sammlungen des Hauses wenig historisch kontextualisiert. Das NHM verfolgt ein klares naturwissenschaftliches Konzept und eine systematische oder zeitweise thematische naturkundliche Anordnung und Präsentation der Objekte, wobei die Sammlungsgeschichte der Lebewesen und Mineralien in den meisten *Schauräumen* unbewusst oder bewusst verschwindet.¹¹⁴⁸ Objekte aus *kolonialen Kontexten* werden in der Dauerausstellung des NHM gezeigt und zumeist gleich jedem anderen Objekt in die naturwissenschaftliche Systematik des Hauses integriert. „*Von sehr vielen Expeditionen gibt es die Ausstellungspräparate, sie sind aber nicht immer als solche ausgewiesen*“, erklärt dazu Riedl-Dorn.¹¹⁴⁹ Historische Angaben beziehen sich in nahezu allen Fällen auf den geographischen Fundort des Objekts, aber nur selten auf die Jahreszahl oder den Namen des ‚Sammlers‘ bzw. der ‚Sammlerin‘. Diese marginale Objektbeschriftung erlaubt den Besuchern/-innen in der Regel weder eine Identifizierung neuzeitlicher Präparate noch geben die Informationen Hinweise auf etwaige kritische historische Erwerbskontexte. In besonderen Fällen werden außereuropäische Objekte in den Wandvitrinen außerdem als Raritätenobjekte oder als außergewöhnliche, ‚exotische‘ Objekte inszeniert.¹¹⁵⁰ Nur in wenigen Ausnahmefällen werden dagegen einige ausgewählte Lebewesen und Mineralien nach historischen Gesichtspunkten angeordnet und in Zusammenhang mit den für das Haus besonderes zentralen Forschungsexpeditionen (Novara-, Brasilien-, Tiefsee- und Nordpol-Expedition) oder ‚verdienstvollen‘ Sammelpersönlichkeiten wie Johann Natterer präsentiert. Dies betrifft den mineralogischen Schau-raum 4 und die drei zoologischen Säle 23, 24 und 39, in denen in vereinzelter Vitrinen entweder eine historische Umrahmung oder eine Aufstellung der Objekte nach ‚Sammler‘ bzw. ‚Samm-

¹¹⁴⁷ Die folgende Analyse konzentriert sich auf die 30 naturkundlichen Schauräume des NHM. Die prähistorischen Schauräume bleiben unbeachtet, da nahezu alle ausgestellten Exponate aus dem österreichisch-ungarischen Raum stammen. Die anthropologische Dauerausstellung wurde dagegen bereits in 6.2.2 auf die Präsentation von SkK hin analysiert.

¹¹⁴⁸ Eigener Besuch der Dauerausstellung des NHM am 12.03.2020 und 06.06.2020. Vgl. *Muttenthaler, Wonisch, Gesten des Zeigens* (2006) 77.

¹¹⁴⁹ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 10.

¹¹⁵⁰ Beispielsweise ein aztekisches Kultgefäß oder ein mit dem Namen Charotit versehenes „exotisches ‚Schmuckgestein‘ aus Sibirien“ in Saal 2.

lerin‘ vorzufinden ist.¹¹⁵¹ Eine kritische Positionierung zu den Sammelstrategien des 19. Jahrhunderts wird in diesen Bereichen allerdings vergeblich gesucht: Vermittelt werden der reiche Ertrag an Sammlungen und die hohe wissenschaftliche Relevanz der neuzeitlichen Forschungsreisen für das NHM sowie die ‚Verdienstfähigkeit‘ und abenteuerliche ‚Tapferkeit‘ der neuzeitlichen Sammlerpersönlichkeiten. In Schausaal 23 heißt es bezüglich der in dieser Diplomarbeit immer wieder in kritischen Kontexten angeführten Novara-Weltreise im ersten Satz sogar: „*Die erste österreichische Weltumsegelung mit der Fregatte Novara von 1857 bis 1859 diente ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken.*“¹¹⁵² Damit werden die durch Quellen belegten kolonialpolitischen und wirtschaftlichen Intentionen der Monarchie nicht nur ausgespart, sondern sogar negiert. Tatsächlich werden in den gesamten Schausälen des NHM weder koloniale noch historisch-kritische Erwerbskontexte der Objekte thematisiert.¹¹⁵³ Interessanterweise werden akquisitionsgeschichtliche Aspekte innerhalb der Schauräume aber nicht ganz außen vor gelassen. Vereinzelt finden (vermeintlich) unproblematische Erwerbsstrategien wie ‚Ankauf‘, ‚Geschenk‘, ‚Fund‘ oder ‚Fertigung‘ immer wieder Eingang in die Objektbeschriftungen. Etwaige gewaltvolle oder kritische Aspekte der Akquisition von Objekten bzw. des Todes von Tieren, bei denen sich durch eine entsprechende museale Kontextualisierung der *Blick* des Betrachters und der Betrachterin auf die Objekte ändert, werden dagegen verschwiegen. So werden beispielsweise in Bezug auf die Novara-Expedition oder das Erlegen von Tieren inflationär die Begriffe des ‚Sammelns‘ oder ‚Aufsammelns‘ verwendet,¹¹⁵⁴ welche nach Wonisch gewaltvolle Bedingungen des Objekterwerbs verschleiern.¹¹⁵⁵ Bereits in ihrer Museumsanalyse aus dem Jahr 2009 beschreibt die Autorin, dass der (gewaltvolle) Tod von Lebewesen, welcher die Voraussetzung eines naturkundlichen Museums bildet, in der Dauerausstellung des NHM in der Regel nicht thematisiert wird.¹¹⁵⁶ Demgegenüber ist eine dioramaartige Inszenierung der

¹¹⁵¹ Saal 4: temporäre Vitrine zu Jakob Friedrich van der Nüll samt Objekte. Saal 23: Vitrine zu neuzeitlichen Forschungsreisen (Novara, Pola) und kurze Erläuterung zu Ida Pfeiffer in Vitrine Nr. 16. Saal 24: Vitrinen Nr. 32-37 zur Geschichte der Insektensammlung und des Hauses sowie zu Forschungsreisen und bedeutenden Sammlern. Saal 39: Aufstellung einer Vitrine mit südamerikanischen Krallenäffchen nach dem ‚Sammler‘ Johann Natterer.

¹¹⁵² Bereich *Entdeckungs- und Forschungsreisen* in der Vitrine *Mensch und Mollusken*, Saal 23 des NHM.

¹¹⁵³ Das Wort ‚Kolonie‘ wird bspw. in Saal 7 lediglich in biologischem Sinne verwendet.

¹¹⁵⁴ Bspw. steht in Bezug auf ein von Rudolf Grauer zu erlegen in Auftrag gegebenes Okapi, dass das unbekannte Tier „1910 von Rudolf Grauer [...] gesammelt“ wurde. Tafel *Giraffen. Okapi* in Saal 34 des NHM. Novara: Beschriftung des Schiffsmodells zur Novara-Weltreise im 1. Stock.

¹¹⁵⁵ Wonisch, Schnittstelle Ethnographie (2009) 225-229.

¹¹⁵⁶ Ebd. 227-229.

Tiere in ihren natürlichen Lebensraum zu beobachten, wodurch die toten Tiere möglichst lebendig wirken (sollen).¹¹⁵⁷ Wenngleich die Dauerausstellung 2020 das Aussterben von Tierarten und den Artenschutz konzeptionell integriert, wird der eigene Beitrag am Gefährden bzw. Aussterben von seltenen Tierarten durch das massive wissenschaftliche ‚Sammeln‘ im 19. Jahrhundert an diesen Stellen nicht erwähnt. Innerhalb der Schauräume sind lediglich zwei Stellen aufgefallen, an denen auf das aktive Töten für die Wissenschaft aufmerksam gemacht wird: Dies betrifft eine Texttafel zu diversen Muschelschalen in Saal 23 und eine Texttafel zur Stellerschen Seekuh in Saal 34. Während gleich zu Beginn auf die Schenkung des präsentierten Skeletts der Stellerschen Seekuh verwiesen wird, heißt es im allgemeinen Text zur Ausrottung dieser seltenen Tierart:

„In nur 27 Jahren waren alle Stellerschen Seekühe abgeschlachtet. [...] Steller [der Entdecker, Anm. d. Verf.] berichtet über den starken Zusammenhalt in den Seekuhfamilien. [...] Wurde ein Tier harpuniert, versuchten die anderen, das Familienmitglied zu retten. Zug man das erlegte Tier an Land, folgte oft der Partner nach und wurde ebenfalls getötet.“¹¹⁵⁸

Bezüglich der Muschelschalen heißt es in der Vitrine *Mensch und Mollusken* noch direkter:

„Genießen Sie das Sammeln leerer Schnecken- und Muschelschalen am Strand! Aber bedenken Sie: Perfekte Schalen, die im Handel angeboten werden, kann man nicht am Strand angeschwemmt sammeln. Man muss dafür lebende Tiere töten!“¹¹⁵⁹

Ethische Überlegungen in Bezug auf die historischen Erwerbstrategien von menschlichen Überresten aus außereuropäischen Gebieten wurden demgegenüber an keiner Stelle angebracht. Überraschenderweise wird der ‚Grabraub‘ von menschlichen Gebeinen im Museum nicht etwa in Bezug auf die neuzeitlichen Praktiken der Forschungsreisenden zum Thema gemacht, sondern in Saal 13 der prähistorischen Sammlung bezüglich der Praktiken in der frühen Bronze- und Langobardenzeit.¹¹⁶⁰ Außereuropäische Rückgaben oder die Forderung nach den menschlichen Relikten indigener Vorfahren werden im musealen Kontext an keiner Stelle erwähnt. Auch das zusätzlich zu erwerbende, durch die Schauräume führende *Audioguide* lässt sammlungs- und museumskritische Aspekte gänzlich außen vor und gibt den Besucher/-innen keinerlei Hinweise auf etwaige problematische Erwerbskontexte der Sammlungen. Die akustische Begleitung kontextualisiert nach einer kritikfreien Einführung in die Geschichte des Museums und der Kollektionen hundert besonderes wertvolle Objekte in den Schauräumen. Darin werden

¹¹⁵⁷ Muttenthaler, Wonisch, *Gesten des Zeigens* (2006) 70 und 82.

¹¹⁵⁸ Tafel *Stellersche Seekuh*, Saal 34 des NHM.

¹¹⁵⁹ Bereich *Gegenwart* in der Vitrine *Mensch und Mollusken*, Saal 23 des NHM. Vgl. auch Wonisch, *Schnittstelle Ethnographie* (2009) 228.

¹¹⁶⁰ Tafel *NHM Forschung: Grabraub und CSI Grabraub*, Saal 13 des NHM.

zumeist einige sammlungsgeschichtliche Informationen wie die Jahreszahl und der Eingang der ausgewählten Objekte in das Haus preisgegeben. Doch auch hier werden in Bezug auf die Akquisition entweder die Begriffe ‚Aufsammlung‘, ‚Sammlung‘, ‚Schenkung‘, ‚Kauf‘ oder schlichtweg ‚Erwerb‘ angeführt oder gar entpersonalisierte neutrale Formulierungen wie ‚landete im Haus‘ oder ‚gelangte ans Museum‘ verwendet. Den Besucher/-innen werden damit ausschließlich vermeintlich unproblematische Erwerbsstrategien und Objekteingänge vermittelt. Zusätzlich bedient sich das Museum im Audioguide durch Phrasen wie ‚große Naturforscher‘ eines entdeckungsgeschichtlichen Erzählstrangs. Auch in der akustischen Führung werden keine Rückgabeforderungen angesprochen, wenngleich die Taste 11 beziehend auf das Ausstellungsexponat *Smaragde auf vergoldetem Kupferpodest* wissen lässt, dass das Objekt „jahrzehntelang fälschlicherweise als Smaragdstufe Montezumas bezeichnet“ wurde.¹¹⁶¹

Wie Muttenthaler und Wonisch schon im Jahr 2006 beschreiben, wird die Geschichte am NHM vorwiegend von den Schauräumen ausgelagert und in einzelne Vitrinen am *Stiegenhaus* positioniert. Damit werden laut Autorinnen die Objekte in den Sälen gleichzeitig enthistorisiert und in ihrer naturwissenschaftlichen systematischen Ordnung als ‚wertfrei‘ dargestellt.¹¹⁶² Doch auch im restlichen Prunkgebäude ist eine kritische Positionierung des NHM und der Monarchie im kolonialen Projekt nicht zu finden. Die geschichtlichen Bereiche brechen nicht mit einem entdeckungsgeschichtlichen Erzählstrang, wenngleich erste kritische Tendenzen in Bezug auf die Schilderung der Museumsgeschichte und der historischen Objektaneignung des NHM in den 2011 neu errichteten Vitrinen ersichtlich werden.¹¹⁶³

Die geschichtsträchtigen Ausstellungsvitrinen und Bereiche haben sich im Vergleich zur Analyse von Wonisch und Muttenthaler teilweise verändert. Neben der Eingangsszenerie mit einem großen historischen Gemälde von Franz I. im Naturalienkabinett und zahlreichen weiteren neuzeitlichen Bau- und Kunstzeugnissen im gesamten Prunkbau beziehen sich historische Umrahmungen auf drei Vitrinen im ersten Stock und den 2011 neu errichteten Bereich zur Geschichte des Museums zwischen 1. und 2. Stock. An diesen Orten werden Sammlerpersönlichkeiten und neuzeitliche Forschungsfahrten unter dem euphorischen Aspekt der ‚enormen Bereicherung‘

¹¹⁶¹ Audioguide-Taste 11, Edelsteinsammlung Saal 4 des NHM.

¹¹⁶² Muttenthaler, Wonisch, *Gesten des Zeigens* (2006) 77. Und Wonisch, *Schnittstelle Ethnographie* (2009) 223-225.

¹¹⁶³ Eigener Besuch der Dauerausstellung des NHM am 12.03.2020, 06.06.2020 und 06.07.2020. Vgl. in Teilen Muttenthaler, Wonisch, *Gesten des Zeigens* (2006) 77. Und Wonisch, *Schnittstelle Ethnographie* (2009) 223-225.

für das Haus und die Wissenschaft präsentiert. Dazu sind im ersten Stock eine Vitrine zur Novara-Weltumsegelung und zwei Ausstellungsvitrinen zur Nordpol-Expedition aufgestellt, von denen zwei nahezu gänzlich mit einem prominenten Nachbau der damaligen Schiffsmodelle ausgefüllt sind.¹¹⁶⁴ Die historischen Informationen zur Nordpol-Expedition beschränken sich auf eine traditionell gestaltete Vitrine, an welcher der Hinweis „*Vitrine in Arbeit*“ angebracht ist.¹¹⁶⁵ Eine frühere Vitrine mit erläuternden Informationen zur Novara-Weltreise wurde bereits entfernt,¹¹⁶⁶ sodass nur mehr die magere Kontextualisierung und nachdrückliche Legitimation übrigbleibt: „*Die umfangreichen Aufsammlungen während der Weltumsegelung der Fregatte Novara von 1857 bis 1859 dienen bis heute der wissenschaftlichen Arbeit des Naturhistorischen Museums.*“¹¹⁶⁷ Regina Wonisch analysiert die stellvertretende Repräsentation der neuzeitlichen Entdeckungsreisen durch die Schiffsmodelle als Inszenierung eines ‚gefährlichen‘ und ‚abenteuerreichen‘ Unternehmens für die Wissenschaft.¹¹⁶⁸

„Auf diese Weise stützt die Inszenierung, dass das Schiff zum Sinnbild der Forschungsreisen des 19. Jahrhunderts werden kann, zur Chiffre für Abenteuer, Gefahr und Entbehrungen im Dienste der Wissenschaft. Gleichzeitig ist das Schiff ein ‚unschuldiges‘ Bild, da Forschungsbedingungen und -ziele entpersonalisiert werden können, die Verantwortlichen treten in den Hintergrund.“¹¹⁶⁹

Die Inszenierung der Sammelnden taucht dagegen an anderen Stellen im Gebäude auf: Präsentiert werden von der Außenfassade über die Eingangshalle bis in das Treppenhaus des NHM historische Persönlichkeiten des Museums sowie bedeutende ‚Entdecker‘ und Forschungsreisende, welche sich um die neuzeitlichen Sammlungen des Hauses verdient gemacht haben.¹¹⁷⁰ Durch diese machtvolle Darstellung in historischen Malereien, Statuen und Portraitierungen des historistischen 19. Jahrhunderts wird die außerordentliche Bedeutung der Sammelnden und der neuzeitlichen Expeditionen für das Museum bereits sichtbar gemacht und das einstige Wissenschaftsparadigma unkommentiert tradiert.¹¹⁷¹ An den historischen Skulpturen am Eingang

¹¹⁶⁴ Vitrine mit dem Schiffsmodell der Fregatte *Novara* und Vitrine mit dem Schiffsmodell des Expeditionsschiffes *Admiral Tegetthoff* gegenüberliegend der Kuppelhalle im Stiegenhaus des 1. Stockes.

¹¹⁶⁵ Danebenliegende Vitrine zur Nordpol-Expedition im Stiegenhaus des 1. Stockes.

¹¹⁶⁶ Vgl. Wonisch, Schnittstelle Ethnographie (2009) 225.

¹¹⁶⁷ Vitrine mit dem Schiffsmodell der Fregatte *Novara* im Stiegenhaus des 1. Stockes.

¹¹⁶⁸ Wonisch, Schnittstelle Ethnographie (2009) 224.

¹¹⁶⁹ Ebd. 224.

¹¹⁷⁰ Bspw. Zentral Gemälde Franz I. im Naturalienkabinett, Büste von Ferdinand von Hochstetter, Deckengravur von Johann Natterer, Johann von Baillou, Carl von Schreibers etc., Statuen von Ferdinand Magellan, James Cook, Christoph Kolumbus etc. Vgl. dazu Muttenthaler, Wonisch, Gesten des Zeigens (2006) 69-79. Wonisch, Schnittstelle Ethnographie (2009) 219-222.

¹¹⁷¹ Muttenthaler, Wonisch, Gesten des Zeigens (2006) 78.

oder an den Wandbildern in einzelnen Schauräumen kommt auch eine Darstellung außereuropäischer Gemeinschaften zum Tragen: Die im 19. Jahrhundert entstandenen Malereien sollen die Verbindung des NHM zur Welt darstellen, offenbaren aber auch einen pädagogischen Hintergrund und eine hierarchische Sichtweise auf außereuropäische Kulturen. Die historischen Zeichnungen, welche zum Teil eine stereotypisierende, hierarchisierende oder rassistische Darstellungsweise implizieren, wurden von Mutthentaler und Wonisch im Jahr 2006 kritisch analysiert und bestehen zum Großteil unverändert und unkommentiert am NHM.¹¹⁷²

Die meisten historischen Informationen und Kontextualisierungen zur Museums- und Sammlungsgeschichte am NHM erhalten Besucher/-innen jedoch in den 2011 neu angebrachten vier Vitrinen zur „Geschichte des Hauses“ auf der Zwischenebene des Stiegenhauses zwischen dem 1. und 2. Stock. An diesem wenig prominenten Nebenschauplatz befindet sich ein kurzes – wenngleich das einzige – kritische Moment des Museums. In den Texttafeln werden erstmals die NS-Zeit und die damit verbundenen ideologischen Forschungs- und Sammeltätigkeiten des NHM sowie die NS-Restitutionspraxis thematisiert.¹¹⁷³ In Bezug auf den Erwerb von Lebewesen wird dort neben den gewohnten Neutralia ‚Aufsammlung‘, ‚Erwerb‘, ‚Kauf‘ und ‚Schenkungs‘ auch mehrmals der direkte Begriff der ‚Erlegung‘ von Tieren verwendet.¹¹⁷⁴ Zudem findet sich in diesem Bereich auch die einzige Stelle im Museum, an der das Bestreben der Habsburgermonarchie nach eigenen Kolonien und Stützpunkten tatsächlich kurz angesprochen wird. Folgendes Zugeständnis ist auf Fußbodenhöhe zu lesen: *„Die Weltumsegelung der Fregatte Novara stand unter dem Kommando des Erzherzogs Ferdinand Max und diente nautischen, handelspolitischen und wissenschaftlichen Zwecken. Sie sollte auch geeignete Gebiete zur Errichtung von Kolonien und Stützpunkten ausfindig machen.“*¹¹⁷⁵ Verglichen mit dem Novara-Begleittext in Schausaal 23 widersprechen sich hier offensichtlich Bereiche innerhalb der Dau-

¹¹⁷² Bspw. die dichotomisch angefertigten Skulpturen „Europa“ und „Amerika und Australien“, wobei Amerika durch einen „edlen Wilden“, Australien durch eine „primitive Wilde“ symbolisiert wird. Siehe dazu Wonisch, Schnittstelle Ethnographie (2009) 219f. Mutthentaler, Wonisch, Gesten des Zeigens (2006) 72f.

¹¹⁷³ Tafeln 1927, Nach 1945, Restitution, Anthropologische Messinstrumente und Anthropologische Forschungsprojekte am NHM zur Untermauerung rassistischer Ideologie. 1. Vitrine auf der Zwischenebene der rechten Stiege zwischen 1. und 2. Stock.

¹¹⁷⁴ Bspw. Objektbeschriftung Schwarzgesicht-Uakari – 1831 erlegt und präpariert von J. Natterer oder Wander-albatros – 1858 erlegt auf der Novara-Expedition in Neuseeland von B. v. Wüllersdorf, 2. Vitrine auf der Zwischenebene der linken Stiege zwischen 1. und 2. Stock.

¹¹⁷⁵ Tafel Die Weltumsegelung der Fregatte Novara (1857-1859). 2. Vitrine auf der Zwischenebene der linken Stiege zwischen 1. und 2. Stock.

erausstellung am NHM. Auch das Präsentieren ‚ausgestopfter Menschen‘ in der Vorgängerinstitution des NHM wird in den neuerrichteten Vitrinen in wenigen Sätzen erwähnt.¹¹⁷⁶ Ange deutet wird damit mitunter das Schicksaal des Afroösterreichers Angelo Soliman, welcher nach seinem Tod 1796 enthäutet, ausgestopft und entgegen dem Protest seiner Tochter im kaiserlichen Naturalienkabinett ausgestellt wurde.¹¹⁷⁷ Zum Zeitpunkt der Ausstellungsanalyse von Wonisch war noch eine dioramaartige Repräsentation Solimans auf dem Treppenabsatz des zentralen Stiegenaufgangs positioniert, in welcher seine postmortale Schändung ausgeklammert und stattdessen sein sozialer Aufstieg am Wiener Hof thematisiert wurde.¹¹⁷⁸ Diese Installation wurde wie die danebenstehende Vitrine zur Brasilienreise aus dem Schaubereich entfernt. In den seit 2011 bestehenden Vitrinen zur Geschichte des Hauses wird die allgemeine Ausstellung von ‚ausgestopften Menschen‘ in der Vorgängerinstitution des NHM im Text genannt, allerdings erzählt lediglich die dazugehörige akustische Beschreibung via Audioguide die Geschichte Angelo Solimans unzensiert. Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass der kritische Aspekt der Museumsgeschichte auf der allerletzten Taste 100 zu hören ist, wohingegen die euphorische Schilderung der Hausgeschichte die akustische Führung durch die Schausammlung einleitet. In der Haupttafel wird diese historische Präsentation dagegen folgendermaßen kontextualisiert: *„Carl von Schreibers (1775-1852) machte die ‚Vereinigten k. k. Naturalien-Cabinete‘ zu Forschungsstätten ersten Ranges, die die Universität weit überflügelten. Die Schausammlungen wurden nach wissenschaftlichen Kriterien ausgestellt, ausgestopfte Menschen aus dem Publikumsbereich verbannt.“*¹¹⁷⁹ Dadurch wird zwar auf den problematischen Aspekt der eigenen Sammlungs- und Ausstellungsgeschichte aufmerksam gemacht, gleichzeitig suggeriert der Satz aber auch das vermeintliche Ende der bedenklichen Ausstellungsformen durch den Einzug der Wissenschaft in die museale Präsentation. Der bis in die 1990er Jahre bestehende ‚Rassensaal‘ wird in diesem Kontext an keiner Stelle erwähnt.

Trotz der reflexiven Tendenzen erfolgt auch in den neuerrichteten Vitrinen keine kritische Positionierung zur neuzeitlichen Sammlungsgenese des Hauses in außereuropäischen Gebieten.

¹¹⁷⁶ Zeitleiste 1750-1809 und Tafel *„Im Grunde bedarf ein Custos mehr wissenschaftlicher Kenntnisse als ein Professor“* (1822), Vitrinen auf der Zwischenebene der linken Stiege zwischen 1. und 2. Stock.

¹¹⁷⁷ Siehe dazu Nibert Mayer, Wien-Museum: Höfling aus Afrika, ausgestopft, verbrannt. In: diepresse.com (28.09.2011) online unter <<https://www.diepresse.com/696852/wien-museum-hofling-aus-afrika-ausgestopft-verbrannt>> (20.05.2020).

¹¹⁷⁸ Wonisch, Schnittstelle Ethnographie (2009) 222f.

¹¹⁷⁹ Tafel *„Im Grunde bedarf ein Custos mehr wissenschaftlicher Kenntnisse als ein Professor“* (1822). 2. Vitrine auf der Zwischenebene der linken Stiege zwischen 1. und 2. Stock des NHM.

Im zentralen Haupttext werden Expeditionen wie die Novara-Weltreise, die Brasilien-Expedition oder die Missionsreisen der k. u. k. Kriegsmarine als bedeutende Objektquellen angeführt, daneben schmücken Portraitierungen von Sammlern/-innen wie Ida Pfeiffer, Ferdinand Lukas Bauer oder Johann Natterer sowie ausgewählte historische Objekte den seitlichen Wandbereich.¹¹⁸⁰ Die einzigen Hinweise zur schrankenlosen Sammlungspolitik des 19. Jahrhunderts werden in den zwei Sätzen angedeutet: „*Um 1850 wurde etlichen Forschungsreisenden die Quantität der Objekte wichtiger als die Qualität. Sie rafften innerhalb kürzester Zeit möglichst viele Stücke zusammen.*“¹¹⁸¹ Eine nähere Auseinandersetzung mit kritischen Formen der *Objektaneignung* und eine Thematisierung der *indirekten* Kolonisierung durch die österreichisch-ungarischen Forschungsreisenden finden allerdings nicht statt. Auch illegale Exhumierungen und außereuropäische Repatriierungsanfragen bleiben in diesem Zusammenhang völlig unerwähnt. Nicht nur die außereuropäischen Sammlungen in den Ausstellungsräumen, sondern auch deren vermittelte Geschichte im Stiegenhaus werden somit – neben einzelnen isolierten Andeutungen – von einem historisch-kritischen Standpunkt losgelöst.

Zusammenfassend haben in der Dauerausstellung des Museums eine kritische Historisierung und Reflexion der Sammlungen aus kolonialen Kontexten ihren Platz *bislang noch nicht* gefunden. Auch eine kritische Positionierung der österreichisch-ungarischen Forschungsreisenden, der Monarchie und der eigenen Institution im Kolonialismus hält im naturwissenschaftlichen Korsett der Ausstellungskonzeption am NHM *bislang keinen* Einzug. Letztlich sprechen auch einzelne Mitarbeiter/-innen des NHM die mangelnde Thematisierung von historischen Unrechtskontexten in der öffentlichen Präsentation an und zeigen Initiative für eine Integration dieses Aspekts in die Dauerausstellung.¹¹⁸² Die Historikerin im NHM Christa Riedl-Dorn betont, dass die historischen Texte in den Schausälen den jeweiligen Abteilungen unterstanden haben und bedauert das darin vielfach vermittelte „verklärte romantische Bild“ der Forschungsreisen. Bezüglich des von der Historikerin selbst kuratierten neuerrichteten Bereichs zur Geschichte des Hauses merkt Riedl-Dorn an, dass sich die Kritik aufgrund des Platzmangels und der Restriktionen durch die Direktion auf bestimmte Textstellen bzw. Objekte beschränken

¹¹⁸⁰ Vitrinen auf der Zwischenebene der linken Stiege und 2. Vitrine auf der Zwischenebene der rechten Stiege zwischen 1. und 2. Stock.

¹¹⁸¹ Tafel „...*das alles muss sich doch gut verwerten lassen*“, Zwischenebene der linken Stiege zwischen 1. und 2. Stock des NHM. Eigener Besuch der Dauerausstellung des NHM am 12.03.2020.

¹¹⁸² Bspw. der NS-Provenienzforscher am NHM Dario Alejandro Luger. Luger, Der richtige Umgang (2019) 37.

musste, auf welche dann im Rahmen von Museumsführungen näher eingegangen werden konnte.¹¹⁸³ Insgesamt besteht in der musealen Repräsentation am NHM wohl noch viel Luft nach oben.

6.2.4 Das Weltmuseum Wien

6.2.4.1 Historische Präsentation von SkK

Auch das MVK war von konservativen Stimmen befangen. Obgleich die aufkommende ethnologische Feldforschung der Museumskuratoren/-innen die Sichtweise auf die außereuropäischen Gemeinschaften und ihre kulturelle Ausdrucksformen einschneidend veränderte, prägten ein ‚repräsentativer‘ Anspruch der Aus- und Darstellung von außereuropäischen Kulturen und Ethnographica, eine eurozentristische Darstellung der Kulturen sowie keine oder mangelnde Informationen über die Art der Beschaffung und die Objektgeschichten der Ethnographica die Schausammlung des MVK noch bis über die Jahrhundertwende. Nach der nationalsozialistischen Ideologisierung, der kriegsbedingten Schließung des Museums und dem anschließenden Wiedereinzug in der Nachkriegszeit wurde bereits im Jahr 1946 die erste, von Feest als „nationalbewusste Schau“ bezeichnete, Sonderausstellung *Österreicher als Sammler und Forscher in der Welt* eröffnet.¹¹⁸⁴ Während der Amtsperiode von Robert Bleichsteiner 1945 bis 1953 wurde auch die Schausammlung unter schwierigen Bedingungen und auf begrenztem Raum provisorisch neu aufgestellt.¹¹⁸⁵ Noch bis Mitte der 1950er Jahre wurde ein Teil der Schauräume vom kriegsbedingten Orthopädischen Spital beansprucht. Erst nach 17 Jahren Wiederinbetriebnahme konnte die Ausstellungsfläche am MVK durch den Auszug des Spitals um die Burggartensäle im Erdgeschoss und Mezzanin erweitert werden, sodass nun wesentlich mehr Spielraum für die museale Präsentation zur Verfügung stand.¹¹⁸⁶ In den nächsten Jahrzehnten bis zur vollständigen Schließung der Dauerausstellung im Jahr 2004 waren die Schausäle je nach Regionalabteilung von mehreren Neugestaltungen und Umstrukturierungen betroffen. Die Räumlichkeiten der einzelnen Ressorts wurden die Jahre über immer wieder unabhängig voneinander

¹¹⁸³ Gespräch mit Christa Riedl-Dorn am 01.02.2021.

¹¹⁸⁴ Feest, *Das Museum für Völkerkunde* (1980) 33.

¹¹⁸⁵ Plankensteiner, *Von der Natur zur Kultur* (2002) 65.

¹¹⁸⁶ Feest, *Das Museum für Völkerkunde* (1980) 33.

verändert und mit eigenen Ausstellungen eröffnet.¹¹⁸⁷ Auch die Zusammensetzung und Benennung der Regionalabteilungen und der jeweiligen Schausammlung änderten sich mehrere Male.¹¹⁸⁸ Unter der Direktion von Etta Becker-Donner (1955-1975) florierten insbesondere Sonder-, Wechsel- und Außenausstellungen, wohingegen unter der Führung von Hans Mann-dorff (1976-1993) eine schrittweise Neuaufstellung der Regionalabteilungen eingeleitet wurde, welche in die sukzessive Schließung der Räumlichkeiten in den 1990er Jahren mündete.¹¹⁸⁹ Während überfüllte Vitrinen und eine unzeitgemäße Massenausstellung ethnologischer Objekte und menschlicher Überreste insbesondere in den Anfangsjahren der ethnographisch-anthropologischen Ausstellungen am NHM Konjunktur gefunden hatten, wurden die Vitrinen in der Schausammlung am MVK in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nun mit gezielt ausgewählten Objekten bestückt.¹¹⁹⁰ Die jeweilige Darstellungsweise und Kontextualisierung von SkK müsste für jede Regionalabteilung differenziert betrachtet und analysiert werden, da die Ausrichtung der Schausammlung stark durch die jeweiligen Sammlungsleiter/-innen definiert wurde.¹¹⁹¹ Im Allgemeinen spiegelten die Ausstellungen aber den damaligen Zeitgeist sowie die Entwicklung und den Stand der ethnologischen Disziplin mehr oder minder verzögert wider,¹¹⁹² was aus heutiger postkolonialer und zum Teil auch aus damaliger Sichtweise als unzeitgemäß erscheint. Der Analyse von Michael Hog nach wurden die ethnologischen Sammlungen in den Völkerkundemuseen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis 1980 vorzugsweise in einem klassisch ethnologisch-historischen Kontext, welcher Aufschluss über die ursprüngliche Funktion des Objekts und die Kultur geben soll, in einer ästhetisierenden künstlerischen Darstellungsweise oder in einem pädagogischen Zusammenhang mit dem Ziel des Vorurteilabbaus

¹¹⁸⁷ Bspw. die Säle zu Benin (1975), Australien (1977), Melanesien (1981), Südostasien (1985) usw. Siehe MVK, Ausstellungen im Hauptgebäude und in den Außenstellen des Museums für Völkerkunde. Außen-Ausstellungen seit 1975. In: *BMWF* (Hg.), Österreichs Museen stellen sich vor, Bd. 25 (Wien 1987) 35-42, hier 35-39. Und Hans Mann-dorff, Vorwort. In: Hanns Peter, *MVK* (Hg.), Polynesier. Vikinger der Südsee (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, mit Beiträgen von Karl Wernhart, Gabriele Wiess und Maximilian Wilding, Wien 1992) 9-10, hier 9.

¹¹⁸⁸ Wilhelm P. Bauer, Kurt Binder, Armand Duchâteau et al., *Museum für Völkerkunde Wien* (erschienen als Ausgabe des Taschenbuchperiodikums ‚museum‘, Braunschweig 1981) 11.

¹¹⁸⁹ Feest, *Das Museum für Völkerkunde* (1980) 33. Mann-dorff, *Das Museum für Völkerkunde* (1987) 13f. und 17. Mann-dorff, Vorwort (1992) 9.

¹¹⁹⁰ Feest, *Das Museum für Völkerkunde* (1980) 33. In Sonderausstellungen ab 1930, Interview Christian Schicklgruber (2019) 7.

¹¹⁹¹ Plankensteiner, *Von der Natur zur Kultur* (2002) 66.

¹¹⁹² Ebd. 228.

und der Solidarisierung präsentiert.¹¹⁹³ Damit wurden auch zunehmend soziale und künstlerische Aspekte in die Präsentation integriert.¹¹⁹⁴ Eine sammlungs- oder objektgeschichtliche Kontextualisierung, welche problematische (koloniale) Kontexte der Erwerbung kritisch reflektiert, war in den historischen Ausstellungen bis zur sukzessiven Schließung des MVK ab den 1990er Jahren dagegen noch wenig bis gar kein Thema. Deutlich wird dies an der Darstellung der historischen Benin-Sammlung des MVK, bei welcher die Kuratoren/-innen um den problematischen Erwerbskontext der Objekte seit Ankauf der Sammlung wussten. Eine historische Analyse der Afrika-Sammlung von Barbara Plankensteiner zeigt, dass der Raub der Benin-Bronzen durch eine Strafexpedition der Briten im Jahr 1897 weder von der 1945-1977 zuständigen Kuratorin Annemarie Schweeger-Hefel noch von ihrem Nachfolger Armand Duchâteau (1977-1997) in der Schausammlung kritisch thematisiert wurde.¹¹⁹⁵ Dagegen wurden Plankensteiner zufolge am Museum für Völkerkunde in Wien, wie auch an anderen Völkerkundemuseen, bis vor kurzem nur sogenannte „authentische Werke“ ausgestellt, welche eine Bevölkerungsgruppe ohne kulturelle Einflüsse darstellen sollten. Dadurch wurde in den Ausstellungen suggeriert, dass die Communities weder mit anderen Gemeinschaften noch mit den Kolonisatoren in Verbindung gestanden und sich danach entwickelt hatten.¹¹⁹⁶ Auch geben punktuell betrachtete Ausstellungskataloge wie der ‚Führer durch das Museum‘ von 1981 oder der 1992 herausgegebene Katalog zur Ausstellung *Polynesier – Wikinger der Südsee* Einblicke in die kritikfreie Ausstellungsweise, wenn bedenkliche Forschungsreisende wie Andreas Reischek und eine ‚Repräsentation‘ der Kulturen angelobt,¹¹⁹⁷ Begriffe wie „Rassenkreise“ verwendet¹¹⁹⁸ oder einzelne bedenkliche Erwerbsgeschichten unkommentiert als „interessant“ vorgeführt werden.¹¹⁹⁹ Zu bestimmten Regionalabteilungen Ende des 20. Jahrhunderts liegen außerdem bereits gezielte Ausstellungsanalysen vor, wie von Olga Beran zur Afrika-Schausammlung und von Roswitha Muttenthaler und Regina Wonisch zum Amerika-Schaubereich. Während Beran

¹¹⁹³ Hog, Ziele und Konzeptionen der Völkerkundemuseen (1981) 32-42.

¹¹⁹⁴ Frei, Ethnologische Museen (2019) 57.

¹¹⁹⁵ Plankensteiner, The making of (2009) 195. Plankensteiner, Von der Natur zur Kultur (2002) 65-98.

¹¹⁹⁶ Plankensteiner, Endstation Museum (2007) 286.

¹¹⁹⁷ Hanns Peter, Zur Geschichte der Wiener Polynesian-Sammlung. In: Hanns Peter, MVK (Hg.), Polynesier. Wikinger der Südsee (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, mit Beiträgen von Karl Wernhart, Gabriele Weiss und Maximilian Wilding, Wien 1992) 11-52, hier 13. Bauer, Binder, Duchâteau et al., Museum für Völkerkunde Wien (1981) 10f.

¹¹⁹⁸ Karl R. Wernhart, Aspekte der Kulturgeschichte Polynesiens. In: Hanns Peter, MVK (Hg.), Polynesier. Wikinger der Südsee (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, mit Beiträgen von Karl Wernhart, Gabriele Wiess und Maximilian Wilding, Wien 1992) 53-90, hier 63.

¹¹⁹⁹ Bauer, Binder, Duchâteau et al., Museum für Völkerkunde Wien (1981) 16.

die Präsentationsweise der umfangreichen Afrika-Säle als „unaktuell“, problematisch-eurozentristisch und teilweise fehlerhaft beschreibt,¹²⁰⁰ bemängeln Muttenthaler und Wonisch mitunter die nicht vorhandene Thematisierung von kritischen Sammlungsaspekten in der in den 1990er Jahren eingerichteten Amerika-Schausammlung.¹²⁰¹ Sammlungen aus kolonialen Kontexten wurden in der *Schausammlung* bis zur Schließung im Jahr 2004 also vorzugsweise in einem ethnologischen und/oder ästhetischen, nicht jedoch in einem objektgeschichtlichen oder kritischen kolonialen Kontext präsentiert bzw. aufgearbeitet. Zunehmend wurde eine internationale Kooperation mit außereuropäischen Staaten durch gemeinsame Wanderausstellungen forciert,¹²⁰² diese Zusammenarbeit und Vielstimmigkeit fand aber keinen sichtbaren Eingang in die Schausammlung des ethnologischen Museums. Auch eine kritische Positionierung der eigenen Institution im Kolonialismus und eine Reflexion der neuzeitlichen Sammelpraktiken fanden in der Dauerausstellung letztlich keinen Platz.

Bereits ab den 1980er Jahren wuchs die internationale Kritik an den ‚Völkerkundemuseen‘ und der Darstellung und Repräsentation der ‚Anderen‘ im Museum.¹²⁰³ Das Aufkommen des postkolonialen Diskurses und der Kritik an traditionellen Völkerkundemuseen machten eine Neupositionierung und Umstrukturierung des Hauses und der Dauerausstellung schlussendlich unausweichlich. Auch großangelegte Sanierungsarbeiten standen dem Haus bevor.¹²⁰⁴ Ende des 20. Jahrhunderts resümiert die damals neu berufene Afrika-Kuratorin Barbara Plankensteiner:

¹²⁰⁰ Ausgenommen die Benin-Sammlung seien die Schauräume der Afrika-Sammlung über knapp dreißig Jahren unverändert geblieben. Die Autorin beklagt die Verwendung eurozentristischer Terminologien und veralteter Begriffe, welche wegen ihrer herabsetzenden Assoziation nicht mehr gebraucht werden oder Hierarchisierungen implizieren (bspw. ‚Hochgott‘). Außerdem kritisiert Beran die mangelhaften Informationen und die ästhetisierende Darstellung der Objekte als Kunstwerke, ohne dabei auf die ursprüngliche Funktion der sakralen Objekte einzugehen. Beran, „Let them speak and listen“ (1998) 18-33 und 42.

¹²⁰¹ Die Objekte wurden häufig in einer ästhetischen Präsentationsweise durch eine magisch-mythischen Inszenierung in nüchternen Räumen präsentiert und durch magere Text-Bild-Tafeln ethnographisch-historisch kontextualisiert. Wert wurde auf eine ‚repräsentative‘ Ausstellungsweise der Objekte gelegt. Dagegen wurden kritische und problematische (historische) Momente in der Amerika-Schausammlung ausgelassen, beispielsweise die Erwähnung der damals drängenden Rückgabeforderung des in der Ausstellung prominent inszenierten mexikanischen Federkopfschmucks. Muttenthaler und Wonisch sprechen weiters von verharmlosenden Ausdrucksformen der kolonialen Expansion und der europäischen Eroberer, während die eigene Institution und deren Sammler/-innen unkommentiert blieben. Ausgestellt war in den 1990er Jahren außerdem auch noch eine originale peruanische Mumie, welche kurz vor Schließung der Schausammlung aus dem Schaubereich entfernt wurde. Muttenthaler, Wonisch, *Gesten des Zeigens* (2006) 154-226.

¹²⁰² Manndorff, *Das Museum für Völkerkunde* (1987) 14. Weiss, *Der pazifische Weg* (1992) 134-143.

¹²⁰³ Fabienne Boursiquot, *Ethnographic Museums. From Colonial Exposition to Intercultural Dialogue*. In: Ian Chambers, Alessandra De Angelis et al. (Hg.), *The Postcolonial Museum. The Arts of Memory and the Pressures of History* (London/New York 2014) 63-74, hier 63-66.

¹²⁰⁴ *Weltmuseum Wien*, Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen, online unter <<https://www.weltmuseum-wien.at/ueber-uns/#aufgabe-amp-geschichte>> (30.03.2018).

„Wollen die ethnologischen Museen neben dem erstarkten Fokus auf Kunst ihren traditionellen Themen und Forschungsinhalten treu bleiben, wäre es gewinnbringend wieder mehr die Entwicklungen in der universitären Ethnologie zu verfolgen, um eine Stagnation in ihrer Haltung und der Konzeption von Ausstellungen zu überwinden. Dieses Arbeiten im Elfenbeinturm, das sich durch eine nahezu ausschließliche Konzentration auf die überbordende Literatur und Forschung zur jeweils regionalspezifischen materiellen Kultur und Kunst mit gelegentlicher Berücksichtigung der Entwicklungen in der Kunstszene ergibt, verhindert einen Konnex zu neu diskutierten theoretischen Modellen in der Sozial- und Kulturanthropologie, die auch museumsspezifische Arbeitsweisen befruchten könnten.“¹²⁰⁵

Ab den 1990ern wurde die Schausammlung Saal für Saal, ab 2004 schließlich ganz geschlossen.¹²⁰⁶ „Die Schausammlung ist sukzessive geschlossen worden, [...] eben auch aus diesem Grund, weil es absolut nicht mehr zur Zeit gepasst hat“, beschreibt der Direktor.¹²⁰⁷ Die Konfrontation und Auseinandersetzung der wissenschaftlichen Disziplin mit postkolonialen Theorien in den 1990er Jahren übertrug sich nun schrittweise auf die museale Institution und deren Form der Ausstellung.¹²⁰⁸ Während die Dauerausstellung des MVK für dreizehn Jahre der Umstrukturierung, Sanierung und Neuausrichtung geschlossen blieb,¹²⁰⁹ sieht Christian Kravagna derweil erste *interne* Ansätze der kritischen Auseinandersetzung mit der Sammlungsgeschichte am MVK in einer von Barbara Plankensteiner kuratierten *Sonderausstellung* im Jahr 1998, in welcher die Kuratorin den spezifischen historischen Kontext des Objekttransfers und die Beziehung Österreichs zu Afrika südlich der Sahara reflektierte.¹²¹⁰ In der Schließzeit der Schausammlung wurden von 2007 bis 2014 einige weitere Sonderausstellungen veranstaltet, wie *Benin – Könige und Rituale* 2007, *James Cook und die Entdeckung der Südsee* 2010 oder *Jenseits von Brasilien* 2012.¹²¹¹ Augustat spricht von einer ‚sporadischen‘ Aufarbeitung in dieser Zeit, welche sich nicht „als roter Faden durch die Museumsarbeit in den letzten Jahren“ hindurchgezogen habe. „Also ich hatte nicht den Eindruck, als ich vor dreizehn Jahren [2004, Anm. d. Verf.] nach Österreich kam, dass es [die kritische museale Aufarbeitung der Sammlungen, Anm. d. Verf.] ein großes Thema war“, so die Kuratorin.¹²¹² Vielmehr gab es projektabhängig einzelne externe wie interne kritische Ansätze der Auseinandersetzung mit dem kolonialen Hintergrund der Sammlungen am Museum.¹²¹³ Als ein zentrales Projekt der musealen Aufarbeitung

¹²⁰⁵ Plankensteiner, Von der Natur zur Kultur (2002) 240.

¹²⁰⁶ Sabine Haag, Steven Engelsman, Vorwort. In: Christian Schicklgruber (Hg.), Weltmuseum Wien (Wien 2017) 11.

¹²⁰⁷ Interview Christian Schicklgruber (2019) 7.

¹²⁰⁸ Siehe dazu Fründt, Wer spricht (2015) 100.

¹²⁰⁹ Weltmuseum Wien, Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen.

¹²¹⁰ Interview Christian Kravagna (2019) 11f. Siehe dazu Plankensteiner, Austausch (1998).

¹²¹¹ Haag, Engelsman, Vorwort (2017) 11.

¹²¹² Interview Claudia Augustat (2017) 3.

¹²¹³ Interview Christian Kravagna (2019) 16 und 19. Interview Christian Schicklgruber (2019) 2f.

heben Augustat und Schicklgruber die von Barbara Plankensteiner kuratierte Sonderausstellung *Benin – Könige und Rituale*¹²¹⁴ (2007) hervor,¹²¹⁵ welche in einer vierjährigen Vorbereitungszeit in Kooperation mit nigerianischen Partnern/-innen und dem Königshaus Edo konzipiert wurde und die Benin-Bronzen auch im objekt- und erwerbsgeschichtlichen Kontext ihrer Vertriebsgeschichte zeigte.¹²¹⁶ Die Kulturtheoretikerin Belinda Kazeem führt demgegenüber an, dass die konkrete Sammlungsgeschichte der Wiener Benin-Sammlung auch bei Plankensteiner unzureichend Eingang in die Ausstellung fand und aktuelle afrikanische Perspektiven auf die Objekte nicht integriert wurden.¹²¹⁷

Am 1. Mai 2012 wurde der Niederländer Steven Engelsman vom KHM zum neuen Museumsdirektor bestellt. Unter seiner Leitung fand eine grundlegende Neupositionierung des gesamten Museums und eine großangelegte Neukonzeption der musealen Schausammlung statt. 2013 folgte eine Umbenennung des MVK in „Weltmuseum Wien“ und von 2014 bis 2017 wurden die gesamten Schauräume nach einigen Restriktionen praktisch neu aufgestellt und inhaltlich aufgearbeitet.¹²¹⁸ Am 25. Oktober 2017 wurde das neue WMW schließlich mit einer feierlichen Zeremonie am Heldenplatz eröffnet, welcher um die 7.500 Besucher/-innen beiwohnten.¹²¹⁹ Die mit Künstlern/-innen aus aller Welt umrahmte Show vermittelte bereits den neuen Geist und die zentrale Botschaft des Hauses: Respekt und Achtung füreinander sowie eine Begegnung der ‚Kulturen‘ auf Augenhöhe.¹²²⁰ Sowohl auf der neuen Homepage als auch in den verschiedenen Publikationen und Printmedien zur Wiedereröffnung des WMW zeigt das Museum dabei klare Linien. In der Publikation *Alles wird ganz anders* wird als Zentrum der Neuausrichtung die kooperative Vermittlung von kultureller Vielfalt sowie eine Wertschätzung und ein

¹²¹⁴ Barbara Plankensteiner (Hg.), *Benin. Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, Wien 2007).

¹²¹⁵ Interview Claudia Augustat (2017) 3. Interview Christian Schicklgruber (2019) 2f.

¹²¹⁶ Plankensteiner, *The making of* (2009) 195f.

¹²¹⁷ Kazeem, *Die Zukunft der Besitzenden* (2009) 46. Und Belinda Kazeem, Nicola Lauré Al-Samarai, Peggy Piesche, *Museum. Raum. Geschichte: Neue Orte politischer Tektonik*. In: Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), *Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien* (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009) 167-184, hier 167f.

¹²¹⁸ *Weltmuseum Wien*, Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen.

¹²¹⁹ *Apa*, Weltmuseum Wien verzeichnete am Nationalfeiertag über 5.800 Besucher. In: *derstandard.at* (27.10.2017) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000066780842/weltmuseum-wien-verzeichnete-am-nationalfeiertag-ueber-5-800-besucher>> (26.05.2020).

¹²²⁰ Christoph Wagner Trenkwitz und André Heller anlässlich des Eröffnungsfestes des Weltmuseums Wien, partiell aufgezeichnet durch den ORF III Report unter <https://www.youtube.com/watch?v=StHgTe_eiCI> (28.03.2018).

Verständnis „für unterschiedliche Lebenswelten, Religionen und gesellschaftliche Zusammenhänge“ definiert.¹²²¹ Der neue Fokus liegt auf der Erzählung von unterschiedlichen „Geschichten“ über die Objekte, womit der traditionelle Anspruch der ethnologischen Museen, außereuropäische ‚Kulturen‘ repräsentativ darzustellen, aufgegeben werden soll:¹²²²

„Mit diesem Schritt bringen wir klar zum Ausdruck, dass wir mit unseren ethnographischen Sammlungen keinen umfassenden Einblick in ganze Weltregionen und deren kulturelle Komplexität geben können, sondern vielmehr historische Momentaufnahmen, Detailgeschichten, individuelle Begegnungen oder zeitgebundene fachliche Blickwinkel darstellen wollen.“¹²²³

Als Anspruch des Museums werden sowohl Weltoffenheit und Multiperspektivität als auch Vielstimmigkeit und Partizipation formuliert.¹²²⁴ Im Vorwort zur Publikation *Weltmuseum Wien* rechnet der jetzige Direktor mit dem traditionellen Völkerkundemuseum ab:

„Mit den Entwicklungen in der ethnologischen Wissenschaft haben sich ethnologische Museen von kürzlich noch vermeintlich sicheren Ausgangslagen ihrer Arbeit verabschiedet. [...] Erstens ist eine Gesamtschau des Fremden nicht möglich; zweitens kann einem einzelnen Objekt keine eindeutige Bedeutung zugeschrieben werden; drittens hat das Museum als singuläre und autoritative Institution abgedankt und bekennt sich zu einer Vielstimmigkeit. [...] Damit funktionieren auch die alten Kategoriensysteme in ethnographischen Museen wie ‚Region‘, ‚Religion‘ oder ‚Kultur‘ nicht mehr.“¹²²⁵

Letztlich werden auch die historische Kontextualisierung der Objekte und deren Erwerbsgeschichten zentral in das Programm der neuen Schausammlung mitaufgenommen. Dazu heißt es gar: „Im Mittelpunkt der Neuausrichtung stehen nun einzigartige Kulturschätze aus aller Welt und die Geschichten darüber, wie sie nach Österreich gelangten.“¹²²⁶ Transparent gemacht werden soll mitunter, „wer es [das Objekt, Anm. d. Verf.] warum aus seiner ursprünglichen Welt entnommen und in ein Museum gebracht hat“.¹²²⁷ Zum kolonialen Ursprung des Museums positioniert sich die ehemalige Museumsleitung Engelsman offensiv:

„Es ist uns ein wichtiges Anliegen, die kolonialen Wurzeln des Museums offenzulegen und zu verarbeiten, denn erst wenn man sich kritisch mit der eigenen Vergangenheit auseinandersetzt, wird es möglich, Beziehungen aufzubauen.“¹²²⁸

¹²²¹ Barbara Plankensteiner, Die neue Schausammlung im Weltmuseum Wien. In: WMW (Hg.), Alles wird ganz anders (Wien 2015) 14f, hier 15. WMW (Hg.), Alles wird ganz anders (Wien 2015). Christian Schicklgruber (Hg.), Weltmuseum Wien (Wien 2017).

¹²²² Plankensteiner, Die neue Schausammlung (2015) 15.

¹²²³ Ebd.

¹²²⁴ Ebd. Zit. nach Frei, Ethnologische Museen (2019) 108 und 111.

¹²²⁵ Christian Schicklgruber, Vorbemerkungen. In: Ders. (Hg.), Weltmuseum Wien (Wien 2017) 12-14, hier 13.

¹²²⁶ Plankensteiner, Die neue Schausammlung (2015) 15.

¹²²⁷ Schicklgruber, Vorbemerkungen (2017) 13.

¹²²⁸ Steven Engelsman, Claudia Augustat, Tim Ventimiglia, Thomas Bernatzky, Florian Rainer, Eine Perlenkette von Geschichten. Das neue Weltmuseum Wien. In: Christian Schicklgruber (Hg.), Weltmuseum Wien (Wien 2017) 315-325, hier 317.

6.2.4.2 Gegenwärtige Schausammlung 2020

Die neueröffnete Schausammlung des WMW wurde in der Organisation wesentlich verändert, aber auch in der Präsentation der Sammlungen. Die ethnographischen Objekte werden räumlich weniger nach traditionell geographischen Prinzipien, sondern anhand von *Themen* strukturiert. In den vierzehn Sälen der Schausammlung werden „gleich einer Perlenkette“ unterschiedliche Geschichten aneinandergereiht,¹²²⁹ beispielsweise *Welt in Bewegung* oder *Sammlerwahn*.¹²³⁰ Damit verfolgt das WMW eine neue international geschätzte Konzeption der Ausstellung und ist nach Angaben Engelsmans neben Köln und Basel das dritte Haus, welches thematische Zugänge im Museum wählt.¹²³¹ Neben den vierzehn Schauräumen im Mezzanin erlauben drei dynamische „Einstimmungsräume“ eine externe Betrachtung und Perspektivierung der musealen Darstellung durch internationale Künstler/-innen und diverse Communities.¹²³² Das Hochparterre ist dagegen neben einem frei zugänglichen Besichtigungsbereich (*Korridor des Staunens*) temporären Sonderausstellungen vorbehalten. Walter Sauer spricht im Vergleich zur früheren Ausstellung von einer wesentlich verbesserten Konzeption als auch Organisation der Schausammlung: „*Fragen des Kolonialismus, wie kommen Objekte hierher, Migration, das find ich sind super Themen, die früher nicht da waren.*“¹²³³ Das Themenfeld ‚Kolonialismus‘ wird mit einem eigenen Saal *Im Schatten des Kolonialismus* in die Dauerausstellung des WMW integriert. Neben der eigenen Rolle im Kolonialismus werden dort kritisch erworbene Objekte, Graubereiche und offenen Fragen des Umgangs zur Diskussion gestellt.¹²³⁴ „*[Die Akquisition der Objekte, Anm. d. Verf.] ist eine grundsätzliche Frage, der wir uns stellen und die durchaus auch thematisiert ist in der Schausammlung. Und sie ist auch in den Sonderausstellungen immer wieder ein Thema*“, meint Schicklgruber im Gespräch.¹²³⁵ So beschäftigte sich beispielsweise *The Master Narrative und Don Durito* von Lisl Ponger (25.10.2017-31.10.2019) reflexiv

¹²²⁹ *Kurier*, Wenn kulturelle Vielfalt erlebbar wird (2017) 2.

¹²³⁰ *Kurier*, Die Welt in 14 Sälen (2017) 4.

¹²³¹ Stefan Weiss, Weltmuseum-Direktor: „Man muss auch Geschichten liegen lassen“. In: derStandard.at (23.10.2017) online unter <<http://derstandard.at/2000066467889/Weltmuseum-Direktor-Man-muss-auch-Geschichten-liegen-lassen>> (23.10.2017).

¹²³² *Plankensteiner*, Die neue Schausammlung (2015) 15.

¹²³³ Interview Walter Sauer (2017) 4.

¹²³⁴ *Kurier*, Ein Blick auf die Welt am Heldenplatz. In: Sonderbeilage „Weltmuseum Wien“ des Kuriers in Kooperation mit dem WMW (25.10.2017) 8. Sowie Christian Schicklgruber (2019) 5. Und: Eigener Besuch der Dauerausstellung des WMW am 25.10.2017, Saal 16 *Im Schatten des Kolonialismus*.

¹²³⁵ Interview Christian Schicklgruber (2019) 3.

mit den Auswirkungen kolonialer Projekte bis in die Gegenwart.¹²³⁶ Sowohl die neue Schausammlung als auch die Sonderausstellungen wurden und werden in Kooperation und im Dialog mit Herkunftsgemeinschaften erarbeitet.¹²³⁷ Die Stimmen außereuropäischer Communities und die Sichtweisen interdisziplinärer Experten/-innen werden in den neuen Schausälen über digitale Medien eingespielt. „*Es geht darum, die Bezüge zu Wien, Europa und der Welt zu untersuchen und die eigene Position zu hinterfragen*“, äußert KHM-Generaldirektorin Sabine Haag.¹²³⁸

Die internationale Resonanz auf das neueröffnete WMW ist bisweilen größtenteils positiv. Renommiertere Kuratoren/-innen und Wissenschaftler/-innen aus verschiedenen Ländern besichtigen das neu eröffnete Museum. 2019 erhielt das WMW im Rahmen der *European Museum of the Year Awards* den Kenneth Hudson Award für „*außergewöhnliche Leistungen im Umgang mit seinem kulturellen Erbe*“.¹²³⁹ Darin heißt es laut Presseaussendung:

„Wenige europäische Museen setzen sich im 21. Jahrhundert im Detail mit ihrer kolonialen Vergangenheit auseinander [...]. Das Weltmuseum Wien hebt sich durch eine außergewöhnlich ehrliche Herangehensweise auf höchst intellektuellem Niveau ab und gibt mit den Sammlungen verbundenen Kontroversen zu, anstatt sie zu verleugnen. So gelingt es dem Weltmuseum Wien eine neue zeitgenössische Identität als ethnografisches Museum zu schaffen, welches gleichzeitig den kulturellen Reichtum der Welt zelebriert, aber auch Menschenrechten, Integration und interkulturellem Respekt und Anerkennung zollt.“¹²⁴⁰

Mittlerweile gibt es verschiedene Analysen und Rezensionen zu ausgewählten Bereichen der neugestalteten Schausammlung am WMW. Anhand der eigenen Museumsbesuche am 25. Oktober 2017 und 09. Juli 2020 werden im Folgenden die neueröffneten Schauräume auf die kritische Thematisierung und Reflexion der historischen Aspekte *Kolonialismus*, *Sammlungsgeschichte*, *Erwerbsstrategien* und *Rückgabe(forderungen)* analysiert, bevor im nächsten Unterpunkt Grundzüge der postkolonialen Kritik an der Schausammlung anhand der einschlägigen Veranstaltung am 5. Oktober 2018 umrissen werden.

Eine *historische* Aufarbeitung wird insbesondere daran ersichtlich, ob *kritische* Aspekte der eigenen Sammlungs-, Institutions- und Entstehungsgeschichte in der musealen Präsentation

¹²³⁶ *Weltmuseum Wien*, Lisl Ponger. The Master Narrative, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/ausstellungen/themasternarrative/#ueber-die-ausstellung>> (30.03.2018).

¹²³⁷ Interview Christian Schicklgruber (2019) 10f.

¹²³⁸ *Kurier*, Wenn kulturelle Vielfalt erlebbar wird (2017) 2.

¹²³⁹ *Apa Ots*, Weltmuseum Wien wurde renommierter Kenneth Hudson Award verliehen. In: *ots.at* (28.05.2019) online unter <https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20190528_OTS0126/weltmuseum-wien-wurde-renommierter-kenneth-hudson-award-verliehen-bild> (05.06.2020).

¹²⁴⁰ *Apa Ots*, Weltmuseum Wien wurde renommierter Kenneth Hudson Award verliehen (2019).

thematisiert oder ignoriert werden. In den neueröffneten Schauräumen des WMW ist die Thematik des *Kolonialismus* mittlerweile omnipräsent: Die neuzeitlichen Sammlungen werden in Verbindung mit dem europäischen Kolonialismus und der kolonialen Eroberung in Außereuropa gebracht und auch vor diesem Hintergrund ausgestellt.¹²⁴¹ Einer der wohl markantesten Schritte ist dabei der Themensaal 16 *Im Schatten des Kolonialismus*. In diesem Raum wird über die eigene Position der ehemaligen Monarchie und des Museums im kolonialen Geflecht aufgeklärt. Der eigene Beitrag am kolonialen Projekt wird zugestanden, in Tafeln wie *Was hat Österreich mit Kolonialismus zu tun?* aufgearbeitet und in die permanente Schausammlung des Museums integriert. Dazu heißt es auszugsweise sehr klar:

„Die Ansicht, dass Österreich keine Kolonialgeschichte hat, gilt längst als überholt. Das Land profitierte von der europäischen Expansion und war Teil des kolonialen Systems. [...] Teile unserer Sammlungen zeugen davon, wie die Habsburgermonarchie und einzelne Staatsbürger durch politische Allianzen, Handelsinteressen, Missionstätigkeit oder scheinbar wissenschaftliche Expeditionen eine Rolle im europäischen Kolonialismus spielten. Österreichische Erfahrungen in Übersee und deren materielle Hinterlassenschaften prägten koloniale Sichtweisen auf die Welt und wirken bis heute in Österreich nach.“¹²⁴²

„Auch unser Haus profitierte von der kolonialen Expansion Europas und die Erwerbsgeschichten vieler Gegenstände erzählen von Aneignung und kolonialer Gewalt.“¹²⁴³

Konkrete Beispiele wie die Beteiligung der Monarchie an der militärischen Niederschlagung des ‚Boxeraufstandes‘ 1900-1901 in China oder das Interesse an der kolonialen Inbesitznahme von außereuropäischen Territorien im Zuge der Novara-Expedition werden in dem Raum offen angeführt.¹²⁴⁴ Weiters wird der Saal 18 *Kulturkampf in Wien* der historischen Aufarbeitung der eigenen Disziplin gewidmet. In diesem Raum werden ethnologische Theorien und Entwicklungen der letzten Jahrhunderte reflexiv in den Blick genommen und vor dem Hintergrund christlicher wie politischer Ideologien beleuchtet. Die Verbindung der historischen Ethnologie, der Missionierung in Übersee und des kolonialen Denkens wird an verschiedenen Stellen aufgegriffen. Das WMW reflektiert hier auszugsweise die (historische) Ethnologie:

„Die Geschichte der Wiener Schule erweist die Gefahren, welche durch die Vermischung von Weltbild und Wissenschaft entstehen. Sie stellt uns aber auch vor die Frage, ob eine objektive Wissenschaft, die frei von unseren eigenen Wertvorstellungen ist, überhaupt erreicht werden kann.“¹²⁴⁵

¹²⁴¹ Bspw. Raum 19: koloniale Eroberung des Königreichs Benin, Raum 7: Untergang der indigenen Kulturen durch die spanische Eroberung in Mesoamerika, Raum 17: Kolonialzeit Brasiliens und deren Auswirkungen bis heute, Raum 15: politisch-ökonomische Destabilisierung und Kriege gegen China u.v.m.

¹²⁴² Tafel *Was hat Österreich mit Kolonialismus zu tun?*, Saal 16 *Im Schatten des Kolonialismus*.

¹²⁴³ Tafel *Im Schatten des Kolonialismus*, Saal 16 *Im Schatten des Kolonialismus*.

¹²⁴⁴ 1857-1859 und 1900-1901, Tafel *Was hat Österreich mit Kolonialismus zu tun?*, Saal 16 *Im Schatten des Kolonialismus*.

¹²⁴⁵ Text *Die Wiener Schule für Völkerkunde*, Saal 18 *Kulturkampf in Wien*.

Sammlungen aus kolonialen Kontexten werden dagegen in nahezu allen Räumen der neuen Schausammlung in unterschiedlicher und vielfältiger Weise ausgestellt, präsentiert sowie kontextualisiert. Der *Sammlungs- und Objektgeschichte* der ausgestellten Ethnographica wird dabei unterschiedlich viel Platz gegeben: Während in einigen Sälen wie *Benin und Äthiopien: Kunst, Macht, Widerstand*¹²⁴⁶ oder *Die neue Wahrnehmung – Der Blick auf China*¹²⁴⁷ bzw. bei bestimmten Objekten die Sammlungs- und Objektgeschichte einen relativ breiten Raum einnimmt, tritt sie in anderen Sälen bzw. an anderen Stellen zugunsten ethnologischer oder anderweitiger Kontextualisierungen zurück. Die Sammlungsgeschichte ist nach eigenen Angaben ein Teil der ‚Geschichten‘, welche über die Objekte erzählt werden.¹²⁴⁸ Dagegen sind bestimmte Provenienzanangaben zu den ausgestellten Ethnographica in allen Räumen den Beschriftungen unterhalb oder seitlich der Vitrinen zu entnehmen: Angegeben werden die geographische Zuordnung bzw. die ‚Herkunft‘ des Objekts, die zeitliche Periode der Herstellung oder die Jahreszahl der Erwerbung und zumeist auch die dazugehörige Sammlung bzw. die entsprechenden ‚Sammler/-innen‘ (Bsp. Slg. Johann Natterer). Diese Objektbeschriftungen geben den Besuchern/-innen aber in der Regel keine Informationen über konkrete Akquisitionskontexte. Nähere erwerbsgeschichtliche Informationen sind erst in etwaigen Texttafeln oder digitalen Begleitschirmen zu lesen und nur bei bestimmten ausgewählten Objekten bzw. Objektgruppen erfahrbar.¹²⁴⁹ Eine nähere Auseinandersetzung mit den konkreten Vertriebsstationen oder lokalen Formen und Kontexten des Objekterwerbs, des Tauschs oder des Kaufs findet hier allerdings in den wenigsten Fällen statt.¹²⁵⁰ Vielmehr werden in sammlungsgeschichtlichen Kontextualisierungen häufig die gewohnten Begriffe des ‚Sammelns‘, ‚Erwerbs‘, ‚Kaufs‘,

¹²⁴⁶ Die ausgestellten Bronzen in den Wandvitrine *Geschichte der Wiener Benin-Sammlung* werden durch einen Objekttext kontextualisiert. Weiters ist die konkrete Sammlungsgeschichte der Benin-Bronzen des WMW in einem kleinen digitalen Bildschirm unterhalb der Vitrine näher einsehbar. Ein eigener Bereich widmet sich der Schilderung der gewaltvollen Strafexpedition durch die Briten 1897, im Zuge derer zahlreiche Objekte in den Westen verbracht wurden (Tafel 1897 – *Die Zerstörung des Benin-Königreiches*).

¹²⁴⁷ Das Hauptobjekt *Dreiteiliger Thron-Stellschirm* wird sammlungsgeschichtlich kontextualisiert. Vierzehn chinesische Farbholzschnitte illustrieren die kriegerischen Auseinandersetzungen zurzeit des Boxeraufstandes, im Zuge derer zahlreiche chinesische Objekte in den Westen verschifft wurden. Auf der Tafel *Die neue Wahrnehmung – Der Blick auf China* wird auch direkt die Beteiligung der Monarchie an der Niederschlagung des Boxeraufstandes genannt. Weiters setzt sich die Tafel *Kunsthandel – Das Erbe der Museen* mit dem Handel problematischer bzw. unrechtmäßig erworbener Objekte am (westlichen) Kunstmarkt auseinander.

¹²⁴⁸ Schicklgruber, Vorbemerkungen (2017) 13.

¹²⁴⁹ Dies betrifft insbesondere zentrale Hauptobjekte wie den altmexikanischen Federkopfschmuck (Saal 7) oder die Federbüste eines Gottes (Saal 12), aber auch Objektgruppen mit Texttafeln wie *Diplomatische Geschenke äthiopischer Herrscher* (Saal 19) oder *Nägel gegen Wasser* (Saal 12). In den Schausälen 12, 15 und 19 wird die Frage der Provenienz immer wieder stärker in den Raum gestellt.

¹²⁵⁰ Dies geschieht beispielsweise beim altmexikanischen Federkopfschmuck (Saal 7) und bei den ausgestellten Benin-Bronzen des WMW (Saal 19) in digitalen Bildschirmen.

‚Tauschs‘ und der ‚Schenkung‘ verwendet, ohne etwaige dahinterliegende (koloniale) Machtasymmetrien der Objektaneignung oder (bekannte) frühere Unrechtskontexte der Akquisition zu reflektieren. So werden beispielsweise die mitunter illegalen Akquisitionsmethoden Andreas Reischeks in Saal 12 *Südsee: Begegnungen mit dem verlorenen Paradies* mit den Worten ‚Sammeln‘ und ‚Sammelleidenschaft‘ subsummiert.¹²⁵¹ Selten werden dagegen direkte Hinweise auf etwaige kritische historische Erwerbskontexte gegeben. Im Raum *Benin und Äthiopien: Kunst, Macht, Widerstand* wird die gewaltvolle Plünderung der historischen Bronzen aus dem Königreich Benin durch die Briten im Jahr 1897 weder auf der Haupttafel noch an den zentral positionierten Bronzen (*Zwei Hofzwerge* und *Gedenkköpfe*), sondern in dem hinteren Eckbereich des Schausaals angeführt. Doch sogar auf dieser Tafel werden bezüglich der Kriegsbeute direkte und unmissverständliche Begriffe wie ‚entwendet‘, ‚geplündert‘, ‚erbeutet‘ oder ‚geraubt‘ vermieden und durch Phrasen wie „*Verlust der königlichen Kunstschatze*“, „*Abtransport von Benin-Kunstwerken*“, „*nach Großbritannien gebracht*“ oder „*kamen dem Reich viele weitere Werke abhanden*“ umschrieben.¹²⁵² Lediglich in Saal 15 steht tatsächlich direkt an der Objektbeschriftung des zentral positionierten Hauptobjekts *Dreiteiliger Thron-Stellschirm*, dass dieses 1900 durch Mitglieder der österreichisch-ungarischen Marine im Zuge der Niederschlagung des chinesischen Boxeraufstandes aus einem kaiserlichen Jagdpalast „entwendet“ wurde.¹²⁵³ Demgegenüber werden im Audioguide, welches zehn ‚Highlight-Objekte‘ in den Schauräumen kontextualisiert, die kritischen Erwerbskontexte der weltbekannten Hofzwerge aus Benin und des Thron-Stellschirms wiederum verschwiegen.¹²⁵⁴ Auch eine Reflexion der bedenklichen *Akquisitionsmethoden* wird bei zentralen Objekten ausgespart und stattdessen in den Aufklärungssaal *Im Schatten des Kolonialismus* verschoben. Dort werden auf den beiden Tafeln *Erbeutet? Geschenkt? Getauscht?* und *Gestohlen? Gekauft? Gehandelt?* unterschiedliche Aneignungsstrategien reflektiert. Gewaltvolle Kontexte des Erwerbs, Graubereiche und die Mehrschichtigkeit von Unrechtskontexten werden exemplarisch an Objekten der Sammlung Alfred Ludwig Sigl nachgezeichnet. Eine Auseinandersetzung mit der unrechtmäßigen Akquisition einiger ‚Haupt‘- bzw. ‚Highlight-Objekte‘, welche sowohl im Marketing als auch in der öffentlichen

¹²⁵¹ Tafel *Kulturschatze aus Neuseeland*, Saal 12 *Südsee: Begegnungen mit dem verlorenen Paradies*. Auch Otto Finsch, ‚erwarb‘, James Cook ‚tauschte‘ etc. (Vitrinen zu Otto Finsch und James Cook in Saal 12).

¹²⁵² Bereich 1897 – *Die Zerstörung des Benin-Königreiches*, Saal 19 *Benin und Äthiopien. Kunst, Macht, Widerstand*.

¹²⁵³ Objektbeschriftung *Dreiteiliger Thron-Stellschirm*, Saal 15 *Die neue Wahrnehmung – Der Blick auf China*.

¹²⁵⁴ Station 7 und 10 der *Top Ten Highlight Tour* im Audioguide.

Repräsentation des Museums einen zentralen Stellenwert einnehmen, findet an dieser Stelle nicht statt. Neben relativ klar ersichtlichen Unrechtskontexten wird in den Tafelabschnitten *Geschenkt! Trotzdem Beute?* und *Über das Sammeln* die vermeintliche Neutralität der Aneignungsstrategien der Schenkung, des Kaufs und des Tauschs infrage gestellt.¹²⁵⁵ Die Südamerika-Kuratorin Claudia Augustat reflektiert darin auch den eigenen Ankauf von Objekten der Saamaka in Suriname aus dem Jahr 2005:

„Über das lokale Radio waren die Dörfer über meine Sammelreise informiert worden. Für viele war es eine einmalige Gelegenheit an dringend benötigtes Bargeld zu kommen. So kaufte ich eigentlich nur angebotene Dinge zu den geforderten Preisen und versuchte, jedem etwas abzukaufen. Dennoch frage ich mich heute, was Freiwilligkeit in der schwierigen wirtschaftlichen Lage der Saamaka bedeutete? Was würden wir in einer Notlage alles zum Verkauf anbieten?“¹²⁵⁶

Eine kritische Reflexion der Akquisitionskontexte bleibt in großen Teilen auf diesen zentralen Themensaal 16 konzentriert.¹²⁵⁷ In der dortigen Haupttafel heißt es dazu:

„Die Themen, die wir hier ansprechen, finden sich auch in den anderen Sälen der Schausammlung wieder. Manchmal werden sie direkt angesprochen. In anderen Fällen treten sie zu Gunsten anderer Themen in den Hintergrund. Doch sind sie immer gegenwärtig und die Auseinandersetzung mit ihnen prägt unser Selbstverständnis als Institution.“¹²⁵⁸

Obgleich konkrete Erwerbsstrategien in Saal 16 integriert und reflektiert werden, wird die allgemeine *Sammlungs- und Museumsgeschichte* des Hauses auch am WMW von den Schauräumen ausgelagert und in ein Eck der Säulenhalle zur Linken des *COOK café & bistro* platziert. Dort wird der historische Erwerb der Museumssammlungen in Form eines unterhaltsamen Comic-Spielfilms illustriert (*Bewegte Geschichten*).¹²⁵⁹ Während der Aufarbeitung der kolonialen Verzweigung des Museums und der disziplinären (Fehl-)Entwicklungen bereits in in den Sälen 16 und 18 Raum gegeben wurde, finden die nationalsozialistische Ideologisierung des Hauses und die NS-Restitution von widerrechtlich erworbenen Objekten in der gesamten Schausammlung wenig bis gar keinen Platz.¹²⁶⁰ Dieser politische Unrechtskontext des Erwerbs der hausei-

¹²⁵⁵ *Geschenkt! Trotzdem Beute?*, Tafel *Erbeutet? Geschenkt? Getauscht?* und *Über das Sammeln*, Tafel *Wie sammelt unser Museum heute?*, Saal 16 *Im Schatten des Kolonialismus*.

¹²⁵⁶ *Über das Sammeln*, Tafel *Wie sammelt unser Museum heute?*, Saal 16 *Im Schatten des Kolonialismus*.

¹²⁵⁷ Eine Ausnahme bildet hier beispielsweise die Tafel *Kunsthandel – Das Erbe der Museen* in Saal 15, auf welcher das Kursieren unrechtmäßig erworbener Objekte am Kunstmarkt angesprochen wird.

¹²⁵⁸ Text *Warum Fragen statt Antworten?*, Tafel *Im Schatten des Kolonialismus*, Saal 16 *Im Schatten des Kolonialismus*.

¹²⁵⁹ Online einsehbar unter WMW, *Bewegte Geschichten*, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/ueberuns/#bewegte-geschichten>> (23.09.2020).

¹²⁶⁰ Lediglich die politische Vereinnahmung der ethnologischen Disziplin in der Zwischenkriegszeit wird in Saal 18 *Kulturkampf in Wien* aufgegriffen. Im Spielfilm wird die nationalsozialistische Ideologisierung des MVK auf einer Folie visuell dargestellt bzw. angedeutet. Anlässlich der Veranstaltung „*Das Weltmuseum*“ – *Eine Debatte*

genen Sammlungen und die damit verbundenen Rückgabeinitiativen der letzten Jahrzehnte tauchen weder im Spielfilm noch an einer anderen Stelle der Schausammlung auf und bleiben den Besuchern/-innen damit verborgen.

Demgegenüber werden die Thematik der *außereuropäischen Rückgabeanforderungen* sowie die konkret stattgefundenen Rückführungen nach Neuseeland wiederum in den Saal 16 *Im Schatten des Kolonialismus* integriert. Allerdings beschränkt sich sowohl die dazugehörige Haupttafel *Wohin gehören die Verstorbenen?* als auch der Beitrag *Ein Kopf der Munduruku?* im Medientisch auf die Rückführung von *menschlichen Überresten*. Historische Restitutionsanforderungen von *Objekten* aus kolonialen Kontexten an das MVK und die Debatte um die Restitution außereuropäischer Kulturgüter werden in diesem Saal ausgeklammert und in den jeweiligen Räumen an unterschiedlich sichtbaren Stellen erwähnt: Der Wunsch nach der Retournierung einiger Benin-Bronzen und das damit verbundene Engagement werden in Saal 19 auf der Ecktafel *1897 – Die Zerstörung des Benin-Königreiches* von mehreren Sprechrollen aufgegriffen, die historischen Rückgabeforderungen des altmexikanischen Federkopfschmuckes werden in Saal 7 im dazugehörigen digitalen Bildschirm genannt, während die Rückgabebefürworte nach den Kulturschätzen der Māori in Saal 12 demgegenüber gar keine Erwähnung finden. Eine Auseinandersetzung mit der Restitutionsdebatte um außereuropäische Kulturgüter findet in der Schausammlung des WMW jedenfalls nicht statt und wird derzeit in temporären Sonderausstellungen angegangen (siehe dazu *Ein koloniales Ding*¹²⁶¹).

Wenn auch nicht immer in den Vordergrund der Inszenierung gerückt, finden sich in den (oftmals kleingedruckten) Begleittexten oder digitalen Bildschirmen letztlich durchaus *reflexive Momente* und eine Thematisierung von *kritischen Aspekten* in mehreren Schausälen.¹²⁶² Wie

am 05.10.2018 im *Depot. Kunst und Diskussion* in Wien prangerte Klaus Taschwer außerdem die Vorenthaltung der politischen Version der Gründungsgeschichte des MVK an. Untersuchungen der Rechtshistorikerin Kamila Staudigl-Ciechowicz legen die Rauslösung der ethnographischen Sammlung vom NHM als eine rein politische Angelegenheit nahe. Hauptproponent sei dabei Oswald Menghin gewesen, der erste Unterrichtsminister des nationalsozialistischen Kabinetts von Arthur Seyß-Inquart. Siehe dazu Staudigl-Ciechowicz, *Das Dienst-, Habilitations- und Disziplinarrecht* (2017).

¹²⁶¹ WMW, *Ein koloniales Ding*. Textheft, Zusammenestellt von Claudia Augustat und Joy Slappnig, online unter <https://www.weltmuseumwien.at/fileadmin/user_upload/WMW_Koloniales_Ding_Folder_de.pdf> (17.09.2020).

¹²⁶² Bspw. die Reflexion der ‚Sammelnden‘ und deren Objektauswahl in Saal 17 (Tafel *Die brasilianischen Sammlungen: Geschichte, Strategien und Erzählungen*), der Text *Wer spricht?* in Saal 11 oder der ganze Saal 10 zum Thema Migration: „*Dieser Raum versteht sich als Denkanstoß, um Fragen über globale Zusammenhänge mit in die weiteren Ausstellungsräume zu tragen*“ (Tafel *Welt in Bewegung*).

im nächsten Unterpunkt beleuchtet wird, ist es die Frage nach der Ebene, auf welcher kritische Punkte angesprochen und reflexive Auseinandersetzungen zu finden sind: Während einige dringliche Aspekte wie die Frage nach dem Umgang mit sakralen Gegenständen oder das zeitgenössische Sammeln der Kuratoren/-innen in außereuropäischen Gebieten auf zwei großen Tafeln in Saal 16 aufgegriffen werden, verstecken sich anderweitige kritische Hinweise und Reflexionen in vielen Räumen oft in kleingedruckten Begleittexten oder kleinen digitalen Bildschirmen.¹²⁶³ Trotz all der reflexiven Tendenzen sind demgegenüber auch mehrfach Textstellen zu finden, welche unter postkolonialen Vorzeichen als ‚problematisch‘ zu betrachten sind. An verschiedenen Stellen der Schausammlung werden rassistische, sexistische oder stereotypisierende historische Zitate, Bilder und Sprechweisen ohne Kommentierung, eigene Positionierung oder kritische Kontextualisierung angeführt und reproduzieren damit hierarchische Strukturen des Sehens.¹²⁶⁴ Ohne näher auf diesen Aspekt einzugehen, werden beispielsweise unter dem Titel *Measurements* im Medientisch des Saal 16 Fotografien von anthropologischen Messungen an entblößten außereuropäischen Individuen gezeigt, ohne jegliche kritische Kommentierung oder eigene Positionierung.¹²⁶⁵ Demgegenüber wird beispielhaft die Fotografie eines nackten Indigenen Mikronesiens mit folgendem Zitat von Bernhard Hagen versehen:

„Since many, namely younger individuals experienced spontaneous erections during the measuring, I [was] often in the situation of being able to measure the member during this stage. [This brought] to my knowledge for the first time a larger series of authentic numbers.“¹²⁶⁶ (Bernhard Hagen)

Weder die in dem Zitat beschriebene herabwürdigende Praxis des anthropologischen Messens noch die damalige Generierung scheinbar ‚authentischer‘ Zahlen werden hier seitens des Museums kommentiert. Stattdessen wird dieses Zitat mit der fraglichen Überschrift *Numbers don't lie ...* versehen. Des Weiteren ist auch eine Reihe von unglücklichen Beschriftungen, mangelnden Kontextualisierungen oder fragwürdigen Sätzen zu finden, welche den Anschein einer Verharmlosung erwecken. Beispielsweise lautet ausgerechnet die Überschrift zum Forschungsreisenden Andreas Reischek, dessen illegale Akquisition menschlicher Überreste und maorischer

¹²⁶³ Bspw. die reflexive Betrachtung der Forschungsreisen Rudolf Pöchs in einem kleinen digitalen Bildschirm in Saal 12 (*Der forschende Blick: Begegnungen in Neuguinea*).

¹²⁶⁴ Siehe bspw. das unkommentierte Zitat von Carl Hagenbeck zur Fotografie zweier Singhalessen im Medientisch des Saal 16 (Thema *Body Regime*, Titel *A new delivery...*). Auch auf einer großen Tafel in Saal 17 erscheinen historische Zitate mit Aussagen wie „primitive Indianer [...] auf der Entwicklungsstufe der Steinzeit“ fettgedruckt und unkommentiert (Tafel mit historischen Zitaten ohne Titel, Saal 17).

¹²⁶⁵ Bspw. *Numbers don't lie...* oder *Photographed from all sides...*, Titel *Measurements*, Thema *Body Regime* im Medientisch, Saal 16.

¹²⁶⁶ *Numbers don't lie*, Titel *Measurements*, Thema *Body Regime* im Medientisch, Saal 16.

Kulturschätze in Neuseeland ab den 1930ern weltweit bekannt wurde, *Ein leidenschaftlicher Sammler*. Im dazugehörigen Text umschreibt die Kuratorin den Grabraub durch den einen Satz: „Bis heute missbilligen die Māori seine Sammelleidenschaft, von der auch heilige Plätze und Grabstätten nicht verschont blieben.“¹²⁶⁷ Eine nähere Auseinandersetzung mit dem illegalen Objekterwerb des Oberösterreichers und eine kritische Positionierung seitens des Museums bleiben an dieser Stelle aus. Demgegenüber vermittelt die Kuratorin durch ihre Wortwahl der ‚Sammelleidenschaft‘ eine positive Wertung der Akquisitionen Reischeks, wohingegen scheinbar ausschließlich die Māori eine ablehnende Haltung gegenüber den Praktiken des Naturforschers einnehmen.¹²⁶⁸

Zusammenfassend findet eine Aufarbeitung, Reflexion und Thematisierung mehrerer kritischer historischer Aspekte in der neuen Schausammlung des WMW sichtlich statt, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß und abhängig vom jeweiligen Themensaal. Der zentrale Themensaal 16 *Im Schatten des Kolonialismus* integriert sowohl eine reflexive Auseinandersetzung mit der kolonialen Vergangenheit der Institution, der eigenen Sammlungsgeschichte und den Erwerbsstrategien als auch eine Thematisierung der außereuropäischen Repatriierung von menschlichen Überresten. Auch der Saal 18 *Kulturkampf in Wien* beschäftigt sich reflexiv mit der eigenen disziplinären Vergangenheit. In den Schauräumen 12 *Südsee: Begegnungen mit dem verlorenen Paradies*, 15 *Die neue Wahrnehmung – Der Blick auf China* und 19 *Benin und Äthiopien: Kunst, Macht, Widerstand* wird die Frage der Provenienz und der kolonialen Sammlungskontexte stärker in den Raum gestellt, während diese in den restlichen Sälen eher punktuell wiederzufinden sind. Das WMW bekennt sich mittlerweile zur Aufarbeitung des Kolonialismus und zur Thematisierung seiner Sammlungsgeschichte.

¹²⁶⁷ Tafel *Andreas Reischek (1845-1902) Ein leidenschaftlicher Sammler*, Saal 12 *Südsee: Begegnungen mit dem verlorenen Paradies*.

¹²⁶⁸ Siehe weiters bspw. die Beschriftung der Fotografie einer Sklavenfußfessel aus Nigeria um 1900 im Medientisch des Saal 16 (Thema *Ich kaufte einen Sklaven*, Unterthema *Sklavenfesseln*). Daneben werden auch in den Texten einiger Kuratoren/-innen laufend essentialistische Begriffe wie ‚exotisch‘ (Saal 13: Tafel *Franz-Ferdinand von Österreich-Este*) oder ‚Orientalismus‘ (Saal 8: Tafel *Orientalismus im 18. Jahrhundert*) ohne Anführungszeichen, Reflexion oder nähere Erläuterung verwendet.

Die Kuratoren/-innen des WMW halten die neu konzipierte Schausammlung für gelungen, sprechen aber gleichzeitig auch die einzugehenden Kompromisse in der Umsetzung und Verbesserungsmöglichkeiten an.¹²⁶⁹ „*Ich finde, es gibt Säle oder Aspekte, wo man hätte stärker auf den Kolonialismus eingehen können*“, spricht Augustat, „*und generell haben wir uns die Frage gestellt – und das ist eben immer die Schwierigkeit mit Objekten aus dieser Zeit – ob man [...] diese Objekte nur vor diesem Hintergrund ausstellen kann/soll oder ob man mit ihnen auch eine Geschichte erzählen kann. Und dass das immer wieder im Raum steht.*“¹²⁷⁰ Die Multimedia-Tische, aber auch die Sonderausstellungen und Interventionen bieten vorerst Raum für Transformation.¹²⁷¹ Vor allem in weiteren Ausstellungen wie *Ein koloniales Ding* (05.12.2019-06.09.2020) und zukünftigen Veranstaltungsprogrammen werde eine Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten noch sichtbarer gemacht werden. „*Also ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg. Man kann immer mehr machen, aber es ist eben nicht die einzige Linse, durch die man die verwalteten Sammlungen sehen kann,*“ so Haumberger.¹²⁷² Nach Angaben des Direktors soll die Schausammlung eher dynamisch als statisch gedacht werden. Nach einigen Jahren könnten durchaus „gänzlich neue Geschichten“ erzählt werden, meint Schicklgruber.¹²⁷³

Kontrovers ist bzw. war lange Zeit die Ausstellung eines originalen Ritualkopfes der indigenen Gemeinschaft der Munduruku im Saal 17 des WMW (Ausstellungsexponat 15 *Kopftrophäe*, Saal 17 *Ein österreichisches Mosaik Brasiliens*). Im Herbst 2017 wurde reichlich internationale Kritik an der musealen Präsentation dieses künstlerisch umgeformten Überrests eines gewaltvoll getöteten Individuums laut.¹²⁷⁴ Zur selben Zeit stieß im Wiener Dorotheum eine im Rahmen der Auktion „Tribal Art“ geplante Versteigerung von außereuropäischen Schrumpfköpfen, Ahnenschädeln und Trophäenschädel auf breiten Protest in der österreichischen Öffentlichkeit.¹²⁷⁵ Während im letzteren Fall der Handel mit menschlichen Gebeinen angeprangert wird,

¹²⁶⁹ Interview Claudia Augustat (2017) 3f. Interview Nadja Haumberger (2019) 11. Zorn, „Einige Fallbeispiele zu China in der Sammlung des Weltmuseum Wien“ (2019). Und Zorn, „Einige Fallbeispiele zu China in der Sammlung des Weltmuseum Wien“ (Broschüre 2019) 18.

¹²⁷⁰ Interview Claudia Augustat (2017) 3f.

¹²⁷¹ Ebd. und Interview Nadja Haumberger (2019) 11.

¹²⁷² Interview Nadja Haumberger (2019) 15.

¹²⁷³ Weiss, Weltmuseum-Direktor (2018).

¹²⁷⁴ Siehe Wolfgang Schlag, Eine „Kopftrophäe“ im Weltmuseum. In: Kulturjournal (27.11.2017) online unter <<http://oe1.orf.at/artikel/639746>> (14.04.2018).

¹²⁷⁵ Michaela Reibenwein, Schrumpfköpfe nach Protest nicht versteigert. In: kurier.at (01.11.2017) online unter <<https://kurier.at/chronik/wien/schrumpfkoepe-nach-protest-nicht-versteigert/295.467.154>> (31.03.2018).

bezieht sich die Kritik im WMW auf die Ausstellung von *human remains*. Das Museum distanziert sich klar von der zeitlich naheliegenden Versteigerung am Dorotheum und spricht sich gegen einen Handel mit menschlichen Relikten aus, welcher auch noch heute mit dem Verschwinden von Menschen verbunden ist. Was die museale Präsentation im ethnologischen Museum betrifft, entspricht die Ausstellung der Kopftrophäe in der neuen Schausammlung am WMW nach Angaben der KHM-Chefin Sabine Haag den vorgegebenen Richtlinien des *ICOM Code of Ethics*. Das WMW habe sich klar und sorgfältig für eine Integrierung und Thematisierung von menschlichen Überresten im Museum entschieden. Der Kopf sei nach Angaben der Kuratorin Augustat durch die künstlerische Praxis des Stammes soweit verändert worden, „dass er nicht länger das Porträt eines Individuums ist, sondern ein abstrahierter Ritualgegenstand“.¹²⁷⁶ Die Ausstellung ist im Einvernehmen mit Vertretern/-innen der Munduruku entschieden worden und diene dazu zu zeigen, dass indigene Herkunftsgemeinschaften zurzeit des Kolonialismus nicht immer nur eine ‚Opferrolle‘ einnahmen, sondern als Alliierte teilweise auch zu einer Machtposition und „kulturellen Blüte“ gekommen waren. Gleichzeitig waren die berühmten Federarbeiten der Munduruku, welche traditionell in Völkerkundemuseen gezeigt werden, das rituelle Gewand der Krieger bei Zeremonien der Kopfjagd. „Und ich zeige sozusagen nicht nur die schöne Seite des Rituals und die andere lasse ich im Keller“, so Augustat.¹²⁷⁷ Kritiker/-innen dagegen fordern die Entfernung der Kopftrophäe aus der Ausstellung. Argumentiert wird damit, dass vonseiten des WMW nicht die ursprüngliche *source community* des Relikts kontaktiert wurde, sondern die Munduruku, welche die Trophäe mit dem Schädel ihres Feindes gestalteten.¹²⁷⁸ Für Augustat habe sich dieser Diskurs sehr an der Oberfläche bewegt. Auf einem Medientisch im Nebenraum wird die Präsentation nun noch einmal aufgegriffen, umfassend kontextualisiert und deklariert, dass dem WMW nicht bekannt sei, von welcher ursprünglichen Gemeinschaft der Überrest stamme.¹²⁷⁹ Zudem wird über das Audioguide die Innenperspektive des getöteten Individuums eingenommen und die Kopfjagd aus der Sichtweise des Ritualkopfes ‚erzählt‘. Ohne an dieser Stelle näher auf die beiden Fälle einzugehen, sind diese ein Beispiel für die Komplexität der heiklen Thematik. Offensichtlich scheint es auch

¹²⁷⁶ Österreichischer Rundfunk, Kritik an Kopftrophäe im Weltmuseum. In: wien.ORF.at (27.11.2017) online unter <<http://wien.orf.at/news/stories/2880655/>> (31.03.2018).

¹²⁷⁷ Interview Claudia Augustat (2017) 4.

¹²⁷⁸ Schlag, Eine „Kopftrophäe“ im Weltmuseum (2017).

¹²⁷⁹ Thema *Ein Kopf der Munduruku?* im Medientisch des Saal 16. Claudia Augustat in der Einleitung *Steine des Anstoßes* anlässlich des Workshops *Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten* am 08.11.2018 im WMW.

in wissenschaftlichen Kreisen unterschiedliche Positionen zu geben.¹²⁸⁰ Die starke Reaktion des Publikums offenbart eine gewisse Sensibilität der österreichischen Öffentlichkeit in Bezug auf menschliche Relikte. Möglicherweise weisen sie die Richtung, in welcher solche Fragestellungen künftig hierzulande beantwortet werden. Für KHM-Generaldirektorin Sabine Haag steht fest, „dass die Erkenntnisse zu diesem Thema nie abschließend getroffen werden könnten“.¹²⁸¹

6.2.4.3 Postkoloniale Perspektiven auf die neueröffnete Schausammlung

Die Rezeption einer musealen Ausstellung kann je nach Rezipient und Rezipientin sehr verschieden, sogar gegenteilig ausfallen. Karp und Kratz beschrieben dieses Phänomen als „Museumsfraktionen“, welche vom jeweiligen Hintergrund der jeweiligen Zielgruppe abhängen.¹²⁸² Auch die Reaktionen des allgemeinen Publikums auf das neue Konzept fallen unterschiedlich aus: Neben Schwierigkeiten der Orientierung und formalen Kritikpunkten der Helligkeit und Schriftgröße, sprechen einige von einer „Verharmlosung“ der kolonialen Rolle Österreichs in der musealen Darstellung, während andere das neueröffnete Museum als „postkoloniales Allerweltsmuseum“ bezeichnen.¹²⁸³ Auch verschiedene Fachkreise blicken unterschiedlich auf das WMW. Kritische Stimmen kommen vor allem aus verschiedenen Bereichen der Geisteswissenschaften, insbesondere aus dem Bereich der postkolonialen Theorie und Museologie. Wie Elisa Frei analysiert, waren das zivilgesellschaftliche Engagement der Öffentlichkeit und die (postkoloniale) Kritik zur Wiedereröffnung des WMW marginal.¹²⁸⁴ Auch der Diskurs zur Neupositionierung des WMW war Kravagna zufolge gering und habe sich sehr an der Oberfläche bewegt.¹²⁸⁵ Anlässlich der ausbleibenden Debatte um die Neueröffnung des WMW wurde von Christian Kravagna und Ruth Sonderegger am 5. Oktober 2018 die Veranstaltung „*Das Weltmuseum*“ – Eine Debatte im Zentrum für kritische Auseinandersetzung *Depot. Kunst und Diskussion* ins Leben gerufen. Der Diskurs an diesem Nachmittag beschäftigte sich kritisch mit

¹²⁸⁰ Matthias Dusi, Billige Polemik. Der Vorwurf des Rassismus ans Weltmuseum. In: *falter.at* (29.11.2017) online unter <https://www.falter.at/archiv/FALTER_2017112901139D3827/billige-polemik-der-vorwurf-des-rassismus-ans-weltmuseum> (30.03.2018).

¹²⁸¹ *Österreichischer Rundfunk*, Kritik an Kopftrophäe (2017).

¹²⁸² Ivan Karp, Corinne A. Kratz, Introduction. In: Ivan Karp et al., *Museum Frictions. Public Cultures/Global Transformations* (London 2006) 1–31. Zit. nach *Plankensteiner*, *The making of* (2009) 193.

¹²⁸³ Claudia Augustat anlässlich der Veranstaltung „*Das Weltmuseum*“ – Eine Debatte am 05.10.2018 im *Depot. Kunst und Diskussion* in Wien. Sowie Interview Claudia Augustat (2017) 5 und 7. Interview Nadja Haumberger (2019) 11.

¹²⁸⁴ *Frei*, *Ethnologische Museen* (2019) 133.

¹²⁸⁵ Interview Christian Kravagna (2019) 14.

der musealen Neuausrichtung des ethnologischen Museums in Wien und ließ verschiedene Vertreter/-innen der Kunst, Museologie, Geschichtswissenschaft und Ethnologie zu Wort kommen.¹²⁸⁶ Im Folgenden werden einige grundlegende Kritikpunkte vorgestellt und im Gespräch mit Christian Kravagna näher erörtert. Die Ausführungen beziehen sich – wenn nicht anders angegeben – auf die eigene Teilnahme an der Veranstaltung.

Die Kritik der Vortragenden anlässlich der Veranstaltung „*Das Weltmuseum*“ – *Eine Debatte* gestaltete sich insgesamt vielfältig und abhängig vom jeweiligen disziplinären Hintergrund. Mehrere Vortragende teilten die Meinung, dass das neueröffnete WMW auf die postkoloniale Kritik einging, allerdings zu wenig (offensichtlich). Die bereits mehrfach genannte Museologin Regina Wonisch von der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt demonstrierte an einzelnen Beispielen die Integrierung reflexiver und postkolonialer Perspektiven auf *versteckter* Ebene in die museale Präsentation. So stelle sich bezüglich der Schausammlung am WMW die Frage, auf welcher Ebene kritische Aspekte thematisiert werden, welchen Stellenwert diese innerhalb der Schauräume einnehmen und in welchem Ausstellungskontext sie präsentiert werden. „*Viele Dinge sind da, allerdings versteckt*“, konstatierte die Museologin.¹²⁸⁷ Mehrere Stellen seien interessant und reflexiv, allerdings vielfach an Nischenorten platziert. Als Beispiel nannte die Kuratorin das Video *Framing the Other*, in welchem einheimische Menschen aus den Herkunftsgemeinschaften zur Sprache kommen. Kunst- und Kulturwissenschaftlerin Nora Sternfeld bezeichnet diese punktuellen Momente im Museum auch als „kritische Nischen“: „*Einerseits wird die Kritik und Reflexivität aufgenommen und integriert, andererseits bleibt sie äußerlich. Kritik wird zu einem Aspekt gemacht, dem eine Nische im Museum zugewiesen wird.*“¹²⁸⁸

Des Weiteren problematisierten mehrere Vortragende wie Regina Wonisch, Christian Kravagna oder Jakob Ehrlich, dass es sich bei ‚interessanten‘ Perspektiven im Museum vielfach um integrierte *externe* Initiativen von Künstlern/-innen und interdisziplinären Akteuren/-innen

¹²⁸⁶ Christian Kravagna, Ruth Sonderegger, „*Das Weltmuseum*“ – *Eine Debatte*, Veranstaltung am 05.10.2018 im Zentrum für kritische Auseinandersetzung *Depot. Kunst und Diskussion* in Wien. Siehe dazu E.S.E.L. KG, „*Das Weltmuseum*“ – *Eine Debatte*, online unter <<https://esel.at/termin/98416/das-weltmuseum-eine-debatte>> (28.05.2020).

¹²⁸⁷ Regina Wonisch anlässlich der Veranstaltung „*Das Weltmuseum*“ – *Eine Debatte* am 05.10.2018 im *Depot. Kunst und Diskussion* in Wien.

¹²⁸⁸ Sternfeld, *Erinnerung als Entledigung* (2009) 70f.

handelt.¹²⁸⁹ Die Theoretiker/-innen beobachten eine vorwiegende Auslagerung der postkolonialen Auseinandersetzung vonseiten des Museums auf externe Initiativen: Kritische Veranstaltungen und künstlerische Projekte würden demnach aus- und vorgelagert, wohingegen die Institution nicht essenziell von dieser reflexiven Arbeit berührt sei.

So kritisierten postkoloniale Theoretiker/-innen wie Kravagna und Wonisch sowohl die Neuausrichtung als auch die Umbenennung des WMW als eine äußere bzw. oberflächliche Reaktion auf die postkoloniale Kritik. Bereits der Name ‚Weltmuseum‘ verschleierte, dass europäische Regionen nach wie vor von der Betrachtung im Museum ausgenommen werden. Dadurch wird eine Trennung zwischen ‚unserer Kunst‘ und der ‚Kunst der Anderen‘ vollzogen und der Blick ausschließlich auf ‚nicht-europäische‘ ‚Kulturen‘ gerichtet, wodurch ein europäisches Blickregime erhalten bleibt.¹²⁹⁰ Tatsächlich war eine Fusion des MVK mit dem Volkskundemuseum (europäische Ethnologie) geplant gewesen, welche allerdings nicht zustande kam. Nicht nur Kritiker/-innen, sondern auch der Direktor des WMW spricht hierbei von einer „künstlichen Trennung“ der beiden Museen.¹²⁹¹ Kravagna sieht die Umbenennung und Neugestaltung des WMW sowie anderer ethnologischer Museen letztlich als eine defensive Reaktion auf den internationalen Druck. Durch die massive Kritik seien die Museen gedrängt, auf bestimmte Themen und Argumente mehr oder minder einzugehen.¹²⁹² Der Kritiker dazu im Gespräch:

„Und man tut das unterschiedlich, manche mehr und manche weniger, aber es ist so eine halbherzige Sache. Man hat nie das Gefühl, dass das Museum selbst an einem anderen *Sehen* interessiert ist. Sondern es ist immer so eine halbherzige Antwort auf diese und jene Kritik, weil letztlich ist der Stolz auf den Besitz das Wichtigste. Und das schlägt dann immer wieder durch, also selbst bei allen möglichen mehr oder weniger ehrlich kritischen oder vorgeblich kritischen Vorgangsweisen, letztlich wird immer wieder behauptet, ‚Wir sind so stolz auf unsere großartige Sammlung‘ und die Besucher sollen doch kommen und schauen und staunen und bewundern und sich faszinieren lassen usw. Also das grundsätzliche Denken, die grundsätzliche Haltung, die solche Museen immer geprägt hat, die ist leider nicht verschwunden, die verschwindet offensichtlich auch nicht so schnell.“¹²⁹³

¹²⁸⁹ Bspw. *Sharing Stories. Dinge sprechen.*, wo alternative Praxen des Sammelns und Erzählens angegangen wurden oder *The Master Narrative und Don Durito* von Lisl Ponger, welche die vielschichtigen Hinterlassenschaften und Auswirkungen des europäischen Kolonialismus, seiner Institutionen und Sammlungen auf die Gegenwart aufzeigt und hinterfragt.

¹²⁹⁰ Regina Wonisch und Christian Kravagna anlässlich der Veranstaltung „*Das Weltmuseum*“ – Eine Debatte am 05.10.2018 im *Depot. Kunst und Diskussion* in Wien.

¹²⁹¹ Stefan Weiss, Weltmuseum-Direktor: „Wir wollen auch ein Ort für zeitgenössische Kunst werden“. In: *derstandard.at* (01.03.2018) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000075211850/weltmuseum-direktor-wir-wollen-auch-ein-ort-fuer-zeitgenoessische-kunst>> (26.05.2020).

¹²⁹² Interview Christian Kravagna (2019) 14f.

¹²⁹³ Ebd. 15.

Die Vortragenden analysierten im Laufe der Tagung auch die Sprecherrolle, den Umgang mit Communities und das angesprochene Publikum in den neuen Schauräumen. Regina Wonisch beschrieb im Umgang mit den Herkunftsgemeinschaften eine dreifache Konstellation, welche sich durch die gesamte Schausammlung des WMW ziehe: Auf der einen Seite stehe das ausgestellte ethnographische Objekt, auf der anderen Seite die Wissenschaft als Sprecherrolle und auf der dritten Seite die indigenen Communities, über welche gesprochen wird. Die Sprecherrolle der Wissenschaft nehmen dabei nicht nur die Kuratoren/-innen, sondern auch Wissenschaftler/-innen aus unterschiedlichen Ländern und Herkunftsgemeinden ein. Wonisch problematisierte, dass die indigenen Gemeinschaften, über welche gesprochen wird, selbst jedoch *nicht* bzw. nur in Nischen zur Sprache kommen. Damit werden die Indigenen auf visueller Ebene zum *Objekt* gemacht und verharren innerhalb der Schausammlung in einem Objektstatus.¹²⁹⁴ Kravagna verwies auch auf mehrfache Wiederholungen von außereuropäischen Stimmen im Raum, welche die Freude über die Ausstellung ‚ihrer‘ Objekte am WMW kommunizieren. Dagegen würden kritische außereuropäische Stimmen, welche ihr kulturelles Erbe ganz vehement zurückfordern, ausgelassen oder dezentral positioniert. In Bezug auf die angesprochenen Adressaten/-innen der neuen Schausammlung stellten die Vortragenden fest, dass in der Regel ausschließlich zweisprachige Texte in Deutsch und Englisch verfügbar sind. Nur an ausgewählten Stellen wie der Kontextualisierung rund um den altmexikanischen Federkopfschmuck wird demgegenüber auch ein Verständnis in einer dritten Sprache gewährleistet. Damit wird vonseiten des WMW in erster Linie ein deutsch- und englischsprachiges Publikum angesprochen, wohingegen für nichtenglischsprachige Besucher/-innen scheinbar ausschließlich bestimmte ausgewählte Stellen im Museum begreifbar sein sollen.

In Bezug auf die Darstellungsweise und den Inhalt machte beispielsweise Jakob Ehrlich von der Akademie der bildenden Künste Wien in seinem Vortrag Identifizierungsmomente der Kuratoren/-innen und der Schausammlung mit Sammlern/-innen und Museumsführungen fest: Seiner Analyse zufolge identifiziere sich das WMW nach wie vor mit historischen institutionsnahen Persönlichkeiten (Texte Etta Becker-Donners werden von der Kuratorin vorgelesen, Objekte werden zu Markierungspunkten von Sammlern/-innen etc.). Auch das Publikum wird in die Identifikationsrolle mit ‚Entdeckern‘ bzw. Kolonisatoren gedrängt, indem beispielsweise Kinder in dem Narrativ angesprochen werden ‚Jetzt machen wir eine Weltreise‘ oder ‚Lerne zu

¹²⁹⁴ Als ein Beispiel führt Wonisch die sehr gemischten Sprechpersonen im zentralen Saal 16 *Im Schatten des Kolonialismus* an, welche sich allesamt auf einer wissenschaftlichen Ebene bewegen.

zeichnen wie Otto Finsch'. Dieses Kinderprogramm kritisierte auch die Kulturwissenschaftlerin Sophie Schasiepen in sozialen Netzwerken scharf, wenn im Begleittext dazu eingeladen wird, „in die Fußstapfen“ dieses Kolonialforschers zu treten.¹²⁹⁵ Kravagna merkt dazu im Interview an, dass die Öffentlichkeit gleich beim Betreten der zentralen Säulenhalle auf ein Bistro mit dem Namen *COOK café & bistro* stößt. Damit werden Besucher/-innen bereits vor Besichtigung der Schauräume mit einer Eroberungsfigur, dem Entdecker James Cook, in einer identifikatorischen Art und Weise konfrontiert.¹²⁹⁶ Durch die konzeptionelle Fragmentierung und Subjektivierung der einzelnen Geschichten lässt sich für Ehrlich letztlich keine klare *Positionierung* vonseiten des WMW erkennen. Auch Kravagna findet die Neuausrichtung des WMW widersprüchlich. Die aufklärerischen Impulse in der Schausammlung widersprechen dem ganzen „Habitus“, „*Besucher anzusprechen als verkappte Kolonialreisende*“: „*Also ich finde es sehr widersprüchlich und insofern nicht gelungen.*“¹²⁹⁷

„Es ist widersprüchlich. Man kann nicht auf der einen Seite sagen, wir hinterfragen das koloniale Sammeln, die Repräsentation fremder Kulturen aus einer eurozentrischen Perspektive und gleichzeitig ist es aber eigentlich die Basis unseres ganzen Handelns, unseres Wollens, unseres Träumens. Also dieser Traum davon, dass diese Menschen, die diese Objekte hierhergebracht haben, Großartiges geleistet haben, der wird ständig weiter geträumt. Das kommt dann immer wieder in diesen Wandtexten zu lesen, dass dieser und jener wahnsinnig viel auf sich genommen hat, um diese tollen Objekte uns zur Verfügung zu stellen.“¹²⁹⁸

Auch Wonisch findet keine durchgängige Reflexion in der musealen Repräsentation, sondern einzelne „symbolische Gesten“, welche eine Legitimierung der Ausgangsstelle durchbrechen. „*Ein paar Stimmen sind da, aber man müsste das ethnologische Museum von Grund auf anders denken*“ kritisierte die Museologin.¹²⁹⁹ Dabei ginge es um die Einbettung der Objekte in eine bestimmte reflexiv-kritische Ausstellungspolitik, wenngleich kein einheitliches und richtiges Modell existiere. Kravagna nennt als Möglichkeiten eine kontrapunktische Betrachtung der Sammlungen aus einer anderen Perspektive oder eine künstlerische Verfremdung.¹³⁰⁰ Mehrere Kritiker/-innen der Tagung forderten mehr Platz für Initiativen, mehr Begegnungsraum und die Einnahme von substanziell anderen Positionen. „*Meiner Ansicht nach [...] gibt es zu der Frage,*

¹²⁹⁵ Sophie Schasiepen, Learning how to draw like an Imperial Commissioner at “Weltmuseum Wien” (23.05.2018) online unter <<https://www.facebook.com/notes/sophie-schasiepen/learning-how-to-draw-like-an-imperial-commissioner-at-weltmuseum-wien/645066272530669/>> (22.09.2020).

¹²⁹⁶ Interview Christian Kravagna (2019) 15.

¹²⁹⁷ Ebd. 16.

¹²⁹⁸ Ebd. 15.

¹²⁹⁹ Regina Wonisch anlässlich der Veranstaltung „*Das Weltmuseum*“ – Eine Debatte am 05.10.2018 im Depot. *Kunst und Diskussion* in Wien.

¹³⁰⁰ Interview Christian Kravagna (2019) 8f.

wie das Museums sich jetzt darstellt, zu wenig öffentliche Auseinandersetzung, zu wenig Diskurs“, meint Kravagna abschließend.¹³⁰¹

Demgegenüber sprachen einige Teilnehmende der Veranstaltung wie Andrea Komlosy auch ihre Begeisterung über die neueröffneten Räumlichkeiten des WMW aus. Die Historikerin habe darin viele Ebenen wiedergefunden und stellte anlässlich der Veranstaltung die Frage nach dem Umgang mit Widersprüchen. Kompromisslosigkeit sei ihrer Meinung nach dabei keine Lösung: *„Wir leben ständig mit diesem Widerspruch, dass wir eigentlich Ungerechtigkeiten aufzeigen, aber trotzdem inmitten dieser Ungerechtigkeiten agieren. Und ich finde, das Museum liegt auch in so einer Wunde drinnen.“*¹³⁰² Aufgrund der Strukturen sei die Schausammlung ein Kompromisswerk, so Walter Sauer. Der Afrikaspezialist steht für eine evolutionäre Entwicklung des Museums und für ein gemeinsames Voranschreiten ein. Zudem sieht er das Weltmuseum im Kontext eines wichtigen bildungspolitischen Auftrags, sich über Außereuropa und unterschiedliche ‚Kulturen‘ informieren zu können.

Auch die WMW-Kuratorin Claudia Augustat saß als Teilnehmerin der Veranstaltung im Publikum. Gegen Ende des Nachmittags brachte sie, als eine der Adressaten/-innen der Kritik, ihre Sichtweise als Kuratorin zum Ausdruck. Die Südamerika-Kuratorin gestand ein, dass für postkoloniale Theoretiker/-innen die neue Schausammlung kein „Quantensprung“ sei. Demgegenüber seien ‚normaltypische‘ Besucher/-innen durch die partielle Fokusverschiebung des Museums „oft bereits extrem irritiert“. Letztlich machte die Kuratorin auf die der Institution inhärenten hierarchischen Machtstrukturen aus den 1960ern aufmerksam, welche solche Quantensprünge vielfach gar nicht ermöglichen, und wünschte sich abschließend auch hier eine Änderung herbei.

Die gesamte museale Präsentation am MVK/WMW betrachtend wurden kolonialzeitliche Bestände in der Schausammlung des MVK bis zur Schließung 2004 in einem vorwiegend ethnologisch-historischen oder ästhetisch-künstlerischen, selten aber in einem erwerbsgeschichtlichen oder kritischen kolonialen Kontext präsentiert. Die Schausammlung war mitunter von einer problematisch-eurozentristischen Darstellungsweise, einem repräsentativen Anspruch der

¹³⁰¹ Ebd. 14.

¹³⁰² Andrea Komlosy anlässlich der Veranstaltung *„Das Weltmuseum“ – Eine Debatte* am 05.10.2018 im Depot. Kunst und Diskussion in Wien.

Aus- und Darstellung von ‚Kulturen‘ sowie von kritikfreien oder mangelnden Informationen über die Akquisition und Objektgeschichte der Ethnographica geprägt. Außerdem fand keine Verortung der eigenen Institution und der Monarchie im kolonialimperialistischen Geflecht oder eine Thematisierung und Reflexion problematischer Sammelpraktiken statt. Erst in Sonderausstellungen ab der Jahrhundertwende wurden erste sammlungs- und erwerbskritische Perspektiven ersichtlich und es kam zu einer projektabhängigen *sporadischen Aufarbeitung* von SkK in der öffentlichen Präsentation. Von 2014 bis 2017 kam es schließlich zu einer ‚großen‘ Aufarbeitung der musealen Exposition am WMW: Nach dreizehnjähriger Schließung startete mit der Wiedereröffnung der Schausammlung im Jahr 2017 gleichsam erstmals eine Thematisierung, kritische Positionierung und Reflexion der eigenen Rolle im Kolonialismus, der historischen Aneignungskontexte von SkK sowie mehrerer sammlungskritischer Aspekte kolonialer Bestände in der öffentlichen musealen Darstellung. Damit ist das WMW seit 2017 auch die erste Wiener Institution, welche die neuzeitlichen Verflechtungen der Monarchie und der eigenen Institution im europäischen Kolonialismus in einer permanenten Schausammlung anerkennt und integriert und eine *museale Aufarbeitung* von SkK *einleitet*.

6.2.5 *Kontroverse: Die Ausstellung von menschlichen Überresten in Museen*

Die öffentliche Ausstellung von menschlichen Relikten unterliegt in den letzten Jahren einem ethisch-gesellschaftlichen Wandel und stellt aktuell ein komplexes und viel debattiertes Praxis- und Forschungsfeld in den Museen dar. Aus anthropologisch-physischer und ethnologischer Sichtweise verblasst die Erinnerung an Verstorbene nach etwa vier bis fünf Generationen und nach rund 125 Jahren ist in der Regel keine genealogische Zuordnung zu heute lebenden Menschen mehr möglich.¹³⁰³ Der *Umgang* mit menschlichen Überresten entfernter Vorfahren gestaltet sich jedoch je nach Zeit, Land und Kultur höchst spezifisch. Während die Praxis der institutionellen Ausstellung von menschlichen Überresten in Europa bislang weitestgehend akzeptiert und etabliert bleibt, widerspricht die museale Präsentation von menschlichen Relikten insbesondere den Moralvorstellungen und dem Glauben vieler außereuropäischer Herkunftsgemeinschaften.¹³⁰⁴

¹³⁰³ Diese Richtlinie kann allerdings nur bedingt herangezogen werden, da die Erinnerung und Wahrnehmung insbesondere in Fällen von Gruppenverfolgungen und Genoziden stark von dieser abweichen können. Ahrndt, Zum Umgang mit menschlichen Überresten (2013) 317.

¹³⁰⁴ Ebd. 320. Sowie DMB, Empfehlungen (2013) 58f.

Bereits seit 2016 untersucht das EU-geförderte Projekt DEEPDEAD den historischen und kulturellen Bedeutungswandel von toten Körpern sowie deren immer aktiver werdende Rolle als Politikum. Wie schon unter Punkt 6.2.4.2 erwähnt, verhinderten im Herbst 2017 starke öffentliche Proteste eine geplante Auktion von menschlichen Überresten im Wiener Dorotheum. Zur selben Zeit folgte reichlich mediale Kritik an der Ausstellung des Ritualkopfs im Weltmuseum Wien. Ein Jahr darauf wurde die Studiensammlung des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien neu eröffnet, welche auch *human remains* von bisher ungeklärter Provenienz enthielt. Anlässlich dieser rezenten Kritiken um den Handel mit und die Ausstellung von menschlichen Überresten wurde ein zweitägiges Kooperationsprojekt des WMW, der ÖAW, des Instituts für Kultur- und Sozialanthropologie der Universität Wien und des Instituts für Orientalische und Europäische Archäologie (OREA) ins Leben gerufen.¹³⁰⁵ Unter dem Titel *Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten* wurden am 7. und 8. November 2018 rezente Entwicklungen, Umgangsweisen und offene Fragen von verschiedenen institutionellen Vertretern/-innen vorgestellt und debattiert. Vonseiten des WMW war Claudia Augustat als zuständige Kuratorin der Südamerika-Schausammlung und Mitveranstalterin des Workshops zusammen mit Igor Eberhard (Institut für Kultur- und Sozialanthropologie) und Estella Weiss-Krejci (OREA, ÖAW) am Projekt beteiligt. Vonseiten des NHM referierten Margit Berner über die Anthropologische Abteilung und Eduard Winter über die dem NHM zugehörige Pathologisch-anatomische Sammlung im ‚Narrenturm‘.¹³⁰⁶ Bezüglich der *Ausstellung* von menschlichen Gebeinen wurden im Laufe der Tagungen in erster Linie folgende zentrale Schlüsselfragen debattiert: (Wann) Kann ein menschlicher Überrest ausgestellt werden? Was darf aus Schutz des/der Betroffenen nicht gezeigt werden und was kann oder soll demgegenüber aus öffentlichem Interesse präsentiert werden? Wann wird ein toter Körper als ‚neutrales‘ Präparat, wann als menschliches Individuum wahrgenommen? Und welche Faktoren tragen zur Bewahrung der

¹³⁰⁵ Claudia Augustat, Igor Eberhard, Estella Weiss-Krejci, Steine des Anstoßes. Einleitung zum Workshop. In: WMW, OREA, ÖAW, Universität Wien, *Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten*. Workshop 07.-08.11.2018, hier 08.11.2018 am WMW. Abstract der Konferenzvorträge am 7. und 8. November 2018, online unter <https://www.orea.oeaw.ac.at/fileadmin/Institute/OREA/Events/2018/ToteKoerper/ToteKoerper_Abstracts.pdf> (01.06.2020).

¹³⁰⁶ WMW, OREA, ÖAW, Universität Wien, *Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten* Workshop am 07. und 08. November 2018 an der Universität Wien und am WMW. Programm online unter <https://www.orea.oeaw.ac.at/fileadmin/Institute/OREA/Events/2018/ToteKoerper/ToteKoerper_Programm.pdf> (01.06.2020).

postmortalen Menschenwürde eines (ausgestellten) Individuums bei? Neben zahlreichen offen-gebliebenen Fragestellungen war ein vorläufiges Ergebnis der Konferenz, dass über die Ausstellung eines menschlichen Überrests im Einzelfall entschieden werden muss. Dabei drehe es sich (derzeit) vielmehr um die kontextuelle Einbettung und konkrete Präsentationsweise von Relikten als um das museale Zeigen von menschlichen Überresten an sich. Diese thematische Rahmung und die Intention des Zeigens (*framing*), aber auch beispielsweise der konservatorische Erhaltungszustand von menschlichen Gebeinen haben einen maßgeblichen Einfluss auf die Wahrung oder Verletzung der postmortalen Menschenwürde. Wenn Sachverhalte konsequent aus der öffentlichen Präsentation verbannt werden, bestehe gleichsam die Gefahr, dass diese aus dem öffentlichen Blickfeld geraten und auf eine Art und Weise aus dem kollektiven Gedächtnis ‚gelöscht‘ werden. Daher solle fallspezifisch entschieden werden, was aus Schutz des/der Betroffenen nicht gezeigt werden kann und was demgegenüber gezeigt werden sollte, um die Tragik bestimmter Thematiken zu kommunizieren und Unsensibilität vorzubeugen (bspw. bei Kriegsausstellungen). Die Grenzen zwischen der Wahrnehmung eines ausgestellten Relikts als menschliches Schicksal oder als ‚neutrales‘ Präparat sind dabei als fließend zu betrachten. Berner thematisierte im Zuge der Tagung auch den Umgang mit anthropologischen Hybridobjekten wie Gipsabgüssen, Tonaufnahmen oder anderen Materialien. Ein wissenschaftlicher Zugang fehle hier vielfach. „*Es ist ein Anfang, diese Bestände in die öffentliche Aufmerksamkeit zu bringen*“, äußerte die Humanbiologin.¹³⁰⁷ Letztlich sollte auch der schwierige Diskurs um die Ausstellung von menschlichen Überresten und anthropologischen Materialien selbst in der musealen Präsentation aufgegriffen und nicht tabuisiert werden. Obgleich einschlägig durch diverse Praktiken bezüglich menschlicher Gebeine aus *kolonialen Kontexten* angestoßen, fokussierte sich die Veranstaltung überwiegend auf den institutionellen Umgang mit *human remains* im Allgemeinen. Bezugnehmend auf die Ausstellung von menschlichen Relikten aus dezidiert kolonialen Kontexten lieferte die Tagung keine konkreten Ergebnisse. Mehrmals wurde dieser Aspekt aufgeworfen und stand mit Verweis auf eine besonders sensible, kooperative und fallspezifische Herangehensweise offen im Raum.

¹³⁰⁷ Margit Berner, Der Mensch als „Sammlungs- und Forschungsobjekt“. Die anthropologischen Sammlungen am Naturhistorischen Museum. In: WMW, OREA, ÖAW, Universität Wien, Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten. Workshop 07.-08.11.2018, hier 08.11.2018 am WMW.

Letztlich gehen die internationalen Fachmeinungen der Wissenschaftler/-innen zur Ausstellung von menschlichen Überresten (auch aus kolonialen Kontexten) auseinander: Während einige Experten/-innen das öffentliche Zeigen von *human remains* unter Einhaltung ethischer Standards befürworten, sehen andere Wissenschaftler/-innen das museale Präsentieren von menschlichen Relikten aus Pietätsgründen eher im Schwinden.¹³⁰⁸ Auch die Interviewpartner/-innen spiegeln diese Meinungsvielfalt wider. Am WMW spricht der Direktor je nach Definition des Begriffs schätzungsweise von „ein paar hundert“ menschlichen Relikten aus außereuropäischen Gebieten im Depot des Museums.¹³⁰⁹ Dabei enthalten mehrere ethnographische Sammlungen wie jene von Rudolf Pöch auch kulturelle Artefakte mit eingearbeiteten menschlichen Überresten.¹³¹⁰ Die Südamerika-Kuratorin des WMW und Mitveranstalterin der Konferenz Claudia Augustat sieht das Ausstellen von menschlichen Relikten im Museum an und für sich nicht als problematisch an. Das Ausstellen und Verwenden von menschlichen Überresten sei omnipräsent im Leben der Menschen: Von vielen Kulturen werden Relikte als Ritualgegenstände verwendet, beispielsweise die tibetischen Gebetsschalen, die Beinhäuser in Hallstadt, die Katakomben in Frankreich oder Reliquien von Heiligen in Kirchen. Problematisch werde die Ausstellung erst, wenn die Umstände der Beschaffung als bedenklich eingestuft oder die Nachfahren mit der Ausstellung verletzt werden könnten. Beispielsweise stellt Augustat peruanische Mumien, welche ursprünglich bestattet worden sind und noch in den 1990ern am MVK präsentiert wurden, in der Regel nicht aus. Die Kuratorin spricht sich jedenfalls klar gegen ein universalistisches Verbot der Ausstellung von menschlichen Überresten in Museen und für eine kontextuelle Entscheidung über das Zeigen der menschlichen Subjekte aus.¹³¹¹

Demgegenüber steht der postkoloniale Theoretiker Christian Kravagna der musealen Ausstellung von menschlichen Überresten eher kritisch gegenüber. Letztendlich seien seiner Meinung nach aber die Intention der Präsentation und die kontextuelle Einbettung von Relikten ausschlaggebend: So muss eine Verwendung für eine Ausstellung mit einer bestimmten politischen antirassistischen oder antikolonialen Intention seiner Ansicht nach nicht ausgeschlossen wer-

¹³⁰⁸ Siehe Schlag, Eine „Kopftrophäe“ im Weltmuseum (2017).

¹³⁰⁹ Interview Christian Schicklgruber (2019) 8. Katarina Matiassek und Harald Wilfing sprachen im Interview an, dass noch der von 2004 bis 2010 amtierende Direktor des MVK, Christian Feest, bei einem Symposium in der australischen Botschaft vehement abgestritten habe, dass das Museum überhaupt menschliche Überreste besitzt. Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 11f.

¹³¹⁰ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 11f.

¹³¹¹ Interview Claudia Augustat (2017) 5f.

den. *Human remains* aus kolonialen Kontexten, welche in einem „weißen Museum“ mit kolonialer Geschichte nicht dezidiert mit einem kritischen Interesse gezeigt werden, sind für den Kunsthistoriker allerdings höchst fragwürdig und „*eigentlich grundsätzlich abzulehnen*“. ¹³¹² Auch innerhalb der AA des NHM sind die Standpunkte zur Ausstellung von menschlichen Überresten verschieden. „*Wir haben selbst einen Diskurs und das ist gut so. [...] [D]as ist ein befruchtender Diskurs und wir haben nicht eine Lösung*“, positioniert sich die Abteilungsleiterin dazu. ¹³¹³ In der Dauerausstellung des NHM werden – wie in 6.2.2 angeführt – ausschließlich Nachbildungen von menschlichen Überresten gezeigt. Dagegen waren in der anthropologischen Sonderausstellung *Krieg. Auf den Spuren einer Evolution* vom 24.10.2018 bis 28.04.2019 am NHM ausschließlich originale Überreste zu sehen. Das zentrale Ausstellungsobjekt und gleichzeitiges Mahnmal der Gewalt war dabei ein Massengrab mit Relikten aus dem Dreißigjährigen Krieg. Die Reaktion auf die Ausstellung von menschlichen Überresten sei in dieser Sonderausstellung überwiegend positiv gewesen, so Eggers: „*Das Publikum reagiert da offensichtlich auch so, dass diesbezüglich zu großen Teilen gar keine Probleme vonseiten des Publikums bestehen*.“ ¹³¹⁴ Entscheidend seien dabei aber sowohl die zeitliche Komponente als auch die kulturelle Zugehörigkeit der Relikte sowie der thematische Kontext, in welchem die Exponate eingebettet sind und vermittelt werden. „*Das hängt ganz stark dann auch eben davon ab, was man erzählt und was man fragt*“, so Berner. ¹³¹⁵ Dennoch wird die Reaktion auf die öffentliche Ausstellung von menschlichen Überresten auch vom persönlichen Hintergrund der Betrachtenden bedingt, welcher hochspezifisch sein kann. Die AA begegnet dem heiklen Thema mit einem offenen Diskurs, in Projekten wie *DEAD Images* werden die gegenwärtigen Entwicklungen analysiert und reflektiert. ¹³¹⁶

Matiassek und Wilfing an dem AD der Universität Wien verfolgen in der Ausstellung von menschlichen Überresten eine klare Linie: „*Ausstellungen haben hier eine ganz klare Policy: Wir stellen keine menschlichen Überreste aus, sofern sie nicht aus europäischen anatomischen Zusammenhängen sind und einen wirklichen wissenschaftlichen Ausstellungswert haben. Aber den Fall hatten wir bislang nicht*.“ ¹³¹⁷ In Bezug auf die Ausstellung von anthropologischen

¹³¹² Interview Christian Kravagna (2019) 1f.

¹³¹³ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 12.

¹³¹⁴ Ebd. 11.

¹³¹⁵ Ebd. 13.

¹³¹⁶ Ebd. 12.

¹³¹⁷ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 12f.

Materialien aus kolonialen Kontexten und außereuropäischen Gebieten zeigen sich Matiassek und Wilfing äußerst vorsichtig. Neben der Sensibilität und dem oft noch unklaren ethischen Status von Gesichtsmasken, Abformungen, Fotografien etc. sind eine Reihe von Personenrechten, Bildrechten und Einverständniserklärungen, aber auch eine postmortale Menschenwürde zu beachten.¹³¹⁸ Zudem betrifft das ‚Ausstellen‘ von menschlichen Überresten und anthropologischen Materialien nicht nur museale Schausammlungen, sondern genauso eine öffentliche Präsentation der digitalisierten Subjekte/Objekte im Internet. „*Das sind auch Pietätsfragen, das ist nicht so einfach. Weil einerseits sollen wir sichtbar und zugänglich sein und andererseits aber gibt es Fotos aus der Kolonialisierung, die können nicht digital veröffentlicht werden, das ist völlig undenkbar*“, erläutert Matiassek.¹³¹⁹ Auch die Australierin Hilary Howes merkte im Zuge des Interviews an der AA des NHM an, dass Abbildungen, Tonaufnahmen oder bis zu einem gewissen Grad auch die Namensnennung von verstorbenen Menschen und Vorfahren mitunter äußerst sensibel sein können.¹³²⁰ Matiassek schildert das praktische Dilemma der Digitalisierung:

„Also müssen wir in jedem Einzelfall entscheiden, wie vorzugehen ist – auch bei Fotografien. Es ist nicht leicht und es wird auch immer komplizierter, je mehr man sich bewusst wird, wie viel globaler die Welt geworden ist und wie viele Gefühle unbewusst verletzt werden können. Allein schon eine unpassende Kontextualisierung kann sehr traumatisch wirken.“¹³²¹

Viele Fragen ethischer Natur bleiben letztlich also (noch) offen.¹³²² Berner resümiert dazu: „*Das sind verschiedene Aspekte, also das ist ein ganz schwieriger Diskurs.*“¹³²³ Auch die museale Ausstellung von heiligen oder spirituellen Objekten in ethnologischen Museen widerspricht mitunter kulturell-religiösen Vorstellungen bestimmter außereuropäischer Gemeinschaften.¹³²⁴ Die Grenzen der Problematik des ‚Zeigens‘ von (außereuropäischen) Subjekten bzw. Objekten in (westlichen) Museen sind fließend.

¹³¹⁸ Ebd. 8.

¹³¹⁹ Ebd. 14f.

¹³²⁰ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 13.

¹³²¹ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 15.

¹³²² Ebd. 16.

¹³²³ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 13.

¹³²⁴ Bspw. Beatrice Achaleke in Beran, „*Let them speak and listen*“ (1998) 110.

6.2.6 Analyse und Positionierung

6.2.6.1 Analyse der Wiener Museen

Die fehlende Wahrnehmung der aktiven Rolle Österreichs im kolonialimperialistischen Geflecht spiegelt sich auch in der musealen Repräsentation der beiden Institutionen wider. Zum einen fand eine zeitgemäße Aufarbeitung der musealen Dauerausstellung in beiden Museen relativ spät statt. Zum anderen zeigen der Einblick in historische ‚Museumsführer‘, Ausstellungskataloge und -analysen sowie der eigene Besuch der Dauerausstellungen am NHM und WMW auf, dass eine museale Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten im Sinne einer kritischen Historisierung der Erwerbskontexte und der kolonialen Hintergründe der Objektaneignung zum Teil bis heute auf sich warten lässt. Bis zur Schließung der beiden Dauerausstellungen rund um die Jahrhundertwende kam es weder an der AA noch am MVK zu einer musealen Aufarbeitung der kolonialzeitlichen Sammlungen und des österreichischen ‚Kolonialismus‘, sondern vielmehr zu einer problematischen Präsentationsweise und/oder Kontextualisierung kolonialzeitlicher Bestände. In der anthropologischen Dauerausstellung des NHM wurden außereuropäische Überreste und anthropologische Materialien als Beleg für ‚rassentypische‘ Differenzierungen bis Ende des Jahres 1996 gar in einem dezidiert *hierarchisch-rassistischen* Kontext präsentiert. Damit kann an der AA bis zur Jahrhundertwende in keiner Weise von einer musealen Aufarbeitung, sondern ganz im Gegenteil von einer öffentlichen Tradierung überholter rassistischer Ideologien in der musealen Präsentation gesprochen werden. Am MVK wurden die einzelnen Schauräume bis zur sukzessiven Schließung ab den 1990ern abteilungsabhängig über die Jahre mehrere Male neu aufgestellt und umgearbeitet. Dabei wurden kolonialzeitliche Bestände möglicherweise in ethnologischer oder ausstellungsdidaktischer Hinsicht, allerdings nicht in Bezug auf relevante kritische historische und postkoloniale Aspekte aufgearbeitet. Vielmehr war die Schausammlung mitunter von einer problematisch-eurozentristischen Darstellungsweise, einem repräsentativen Anspruch der Aus- und Darstellung, einer fehlenden erwerbsgeschichtlichen Kontextualisierung sowie von einer fehlenden Thematisierung der eigenen kolonialen Verflechtungen, zum Teil aber auch von einer Tradierung veralteter wissenschaftlich-disziplinärer Sichtweisen und einer kontinuierlichen Reproduktion kolonialer Stereotypen geprägt. In den Schausammlungen der zentralen Wiener Museen bezüglich sensibler kolonialer Sammlungen – dem WMW und der AA des NHM – kann bis rund um die Jahr-

tausendwende also dezidiert von *keiner* musealen Aufarbeitung der kolonialzeitlichen Sammlungen und des österreichischen ‚Kolonialismus‘ gesprochen werden. Aufgrund der unzeitgemäßen Präsentationsweise folgte in beiden Fällen um die Jahrtausendwende eine über zehnjährige Phase der *Schließung* und Neukonzeption der Dauerausstellung, welche in den 2010er Jahren, an der AA 2013, am WMW im Jahr 2017, wiedereröffnet wurde. An der AA des NHM wurde eine offizielle Umarbeitung der musealen Dauerausstellung durch die neue Abteilungsleiterin Maria Teschler-Nicola erst im Zuge der Pensionierung Bernd Lötschs und des Antritts des vormaligen Generaldirektors Christian Köberl im Jahr 2010 ermöglicht. Eine dreijährige Aufbereitung der Schauräume mündete in die Neueröffnung der anthropologischen Dauerausstellung am 29.01.2013. Mit der bis heute bestehenden Neukonzeption Maria Teschler-Nicolas fand eine zeitgemäße Aufarbeitung der anthropologischen *Dauerausstellung* am Haus zweifelsohne statt, eine öffentlich sichtbare Aufarbeitung der kolonialen Bestände in der Schausammlung bzw. eine museale Thematisierung dieser Problematik bleiben allerdings weiterhin *offen*: Die neue Dauerausstellung der AA wurde aufbereitet und gemäß der humanbiologischen Disziplin sowohl inhaltlich wie konzeptionell in einen zeitgemäßen naturkundlichen Kontext gestellt, während SkK, historisch-kritische Zugänge und damit auch eine Aufarbeitung wissenschafts- und sammlungsgeschichtlicher Aspekte indes aus der Dauerausstellung verbannt wurden. Im Rahmen der neuen Präsentation kann von einer ‚Aufarbeitung‘ in Bezug auf koloniale Kontexte lediglich insofern gesprochen werden, als dass kolonialzeitliche Überreste und anthropologische Materialien aufgrund ihrer kulturellen Sensibilität nun gar *nicht mehr* ausgestellt werden. Eine öffentliche Problematisierung der zahlreichen kolonialen Bestände im Depot, der neuzeitlichen Sammlungsgenese in außereuropäischen Gebieten, wie auch der eigenen institutionellen Verortung im Kolonialismus ist jedoch in der anthropologischen und restlichen Dauerausstellung des Hauses *bis dato nicht* zu finden. Eine Thematisierung des Umgangs mit SkK wird demgegenüber bisweilen auf temporäre Projekte und Sonderausstellungen verlagert. Daneben stehen nach wie vor originale menschliche Überreste – möglicherweise auch aus kolonialen Kontexten – mit teils traditionellen rassistischen Bezeichnungen im Rahmen der Hausführungen zur öffentlichen Besichtigung bereit. Folglich kann *bis dato* von *keiner* musealen Aufarbeitung von SkK in der öffentlichen Präsentation der AA gesprochen werden.

Am MVK/WMW wurde in der Schließzeit der Schauräume dagegen projektabhängig eine *sporadische* museale Aufarbeitung von SkK durch erste sammlungs- und erwerbskritische Per-

spektiven in Sonderausstellungen initiiert. Von 2014 bis 2017 kam es schließlich zu einer breiten Aufarbeitung der gesamten Schauräume, welche mit der Wiedereröffnung des WMW am 25.10.2107 fertiggestellt wurde. Nach dreizehnjähriger Schließung *startete* mit der Wiedereröffnung der Schausammlung im Jahr 2017 gleichsam erstmals eine *museale Aufarbeitung* von SkK durch die Thematisierung, kritische Positionierung und Reflexion der eigenen Rolle im Kolonialismus, der historischen Aneignungskontexte von SkK sowie mehrerer sammlungskritischer Aspekte in der öffentlichen Darstellung. Damit ist das WMW seit 2017 auch die erste Wiener Institution, welche die neuzeitlichen Verflechtungen der Monarchie und der eigenen Institution im europäischen Kolonialismus in einer permanenten Schausammlung anerkennt und integriert und eine *museale Aufarbeitung* von SkK *einleitet*. Eine kontinuierliche museale Aufarbeitung bleibt am WMW nach erster Kritik durch variable Multimedia-Tische, wechselnde Sonderausstellungen und durch fortlaufende Projekte erhalten. Kontrovers diskutiert wird etwa die Ausstellung von kulturell transformierten menschlichen Relikten sowie das Ausmaß und die Ebene der postkolonialen Aufarbeitung in der neuen Schausammlung.

Im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit wurden auch die museale Präsentationsweise naturkundlicher Bestände aus kolonialen Kontexten und die geschichtlichen Kontextualisierungen in der *restlichen* Dauerausstellung des NHM analysiert. Auch in den übrigen Schauräumen des Hauses fand und findet *bis heute keine* museale Aufarbeitung der neuzeitlichen Verflechtungen der Monarchie, der ‚Sammelnden‘ und der eigenen Institution im europäischen Kolonialismus statt. Die kolonialzeitlichen Bestände des NHM werden in eine naturkundliche Präsentationsweise eingebettet und geschichtlich in einen vorwiegend glorifizierenden Kontext mit den österreichisch-ungarischen Forschungsreisen gestellt.¹³²⁵ Dabei wird keine Verbindung zwischen der eigenen ‚Aufsammlung‘ in fernen Ländern und der kolonialen Eroberung in Übersee hergestellt: Vielmehr entsteht der Eindruck, als seien die wissenschaftlichen Expeditionen der Monarchie und deren musealen Sammlungen die Prunkseite der neuzeitlichen Geschichte in Außereuropa. Insgesamt erfolgt an der Dauerausstellung des NHM keine kritische Positionierung zur neuzeitlichen Sammlungsgenese des Hauses in außereuropäischen Gebieten, sondern vielmehr eine kontinuierliche Tradierung des geschichtswissenschaftlich überholten entdeckungsgeschichtlichen Paradigmas. Eine museale Aufarbeitung, Historisierung, Problematisierung

¹³²⁵ SkK werden historisch wenig bis gar nicht kontextualisiert, das Thema des ‚Kolonialismus‘ nahezu ausgeklammert. Bei einer Vielzahl an Objekten fehlen grobe Provenienzangaben wie Jahreszahl und ‚Sammler/-in‘.

und kritische Reflexion kolonialzeitlicher Sammlungen und der eigenen Rolle im Kolonialismus sind also in der naturkundlichen Dauerausstellung sowohl der AA als auch des gesamten NHM bis dato *nicht* zu finden. Das WMW dagegen leitete mit der neueröffneten Schausammlung im Jahr 2017 erstmals eine permanente Aufarbeitung von SkK und des Kolonialismus in österreichischen Bundesmuseen ein. Damit ergeben sich eklatante Unterschiede in der musealen Aufarbeitung zwischen dem NHM und dem WMW.

Die Sonderrolle Österreichs im kolonialen Netzwerk und deren mangelnde Wahrnehmung führten dazu, dass bis in die jüngste Zeit keine Thematisierung der kolonialen Verflechtungen der Monarchie, der österreichisch-ungarischen Forschungsreisenden und ‚Sammler/-innen‘ oder der eigenen Institution in den Dauerausstellungen der zentralen Wiener Museen stattfand: Außereuropäische Sammlungen wurden sowohl in der Schausammlungen des MVK als auch in der Dauerausstellung des gesamten NHM mehr oder minder kritikfrei und ungeachtet problematischer Erwerbskontexte in einen spezifischen fachlichen Kontext integriert und präsentiert. In der musealen Präsentation des MVK erhielten historische Kontextualisierungen und die Thematik des Kolonialismus durch die disziplinäre Verankerung seit jeher einen anderen Einzug als am NHM, eine Auseinandersetzung mit den kolonialen Verstrickungen der Monarchie und eine Integrierung kritischer Aspekte der *eigenen* (kolonialen) Sammlungs-, Institutions- und Entstehungsgeschichte fanden jedoch auch in der Schausammlung des WMW bis vor kurzem keinen Einzug. Eine zeitgemäße Aufbereitung der Dauerausstellung wurde im großen Rahmen an der AA 2013 und am WMW 2017 durch museale Neukonzeptionen angegangen. Eine öffentliche Aufarbeitung von SkK und der ‚kolonialen‘ Rolle der Monarchie bleibt demgegenüber am gesamten NHM ausständig, während das WMW bereits prägnante Schritte in der Aufarbeitung seines kolonialen Erbes gegangen ist. Im Jahr 2017 wurde schließlich mit der Wiedereröffnung der Schausammlung des WMW die Thematik eines österreichischen ‚Kolonialismus‘ das erste Mal benannt, thematisiert und kritisch reflektiert und in einer *permanenten* öffentlichen Präsentation verankert. Die jahrzehntelange Tradierung und Reproduktion kolonialrassistischer Ideologien in den anthropologischen Schauräumen, aber auch die Tradierung des entdeckungsgeschichtlichen Paradigmas in der restlichen Dauerausstellung des NHM bleiben demgegenüber bis heute unaufgearbeitet. Die Kuratoren/-innen des WMW und der AA stehen einer zukünftigen musealen Aufarbeitung von SkK jedoch offen gegenüber und werfen in weiteren Sonderausstellungen und Projekten Schlaglichter in diese Richtung.

Aus postkolonialer Sichtweise bleiben sowohl die Neuorientierung wie auch das Bestehen ethnologischer Museen kritisch, wiederholen diese unausweichlich koloniale Denkmuster durch die Verwendung historischer Kategorien. Das WMW begründet seine Neueröffnung in der Vermittlung kultureller Akzeptanz in der Bevölkerung und in einer wertschätzenden und fruchttragenden Kooperation mit den Herkunftsgemeinden. Dies sei nach Augustat *„das ganz zentrale Thema, womit eben auch durchaus gerechtfertigt ist zu sagen, nein wir sperren nicht einfach zu. Und man kann damit die Vergangenheit auch nicht ungeschehen machen, indem man diese Museen schließt, damit lösen sie nichts.“*¹³²⁶ Auch die Rezeption der neueröffneten Schausammlung am WMW fällt je nach Perspektive sehr unterschiedlich aus. Im Gegensatz zum NHM bekennt sich das WMW in seiner 2017 neueröffneten Schausammlung zur Aufarbeitung seiner kolonialen Vergangenheit. Die neuzeitlichen Verflechtungen der Monarchie, der Institution und der Ethnologie im europäischen Kolonialismus und Imperialismus werden aufgearbeitet, wenngleich (problematische) Sammlungsgeschichten und konkrete Erwerbskontexte nur an bestimmten Stellen der Schausammlung auftauchen. Die Thematik der außereuropäischen Rückgabeforderungen wird bei menschlichen Überresten aufgegriffen, bezüglich außereuropäischer Kulturgüter dagegen nur in Nischen erwähnt. Abseits von einzelnen Museumsanalysen und Rezeptionen kam es im Jahr 2018 zu zwei spezifischen Tagungen, welche sich in unterschiedlicher Ausrichtung mit der musealen Ausstellung am WMW und der öffentlichen Präsentation von menschlichen Überresten beschäftigten.¹³²⁷ Diese zeigten, dass etwa die Ausstellung von kulturell transformierten menschlichen Relikten sowie das Ausmaß, die Authentizität und die Ebene der postkolonialen, selbstreflexiven, aber auch sammlungsgeschichtlichen und kooperativen Aufarbeitung in der neuen Schausammlung des WMW weiterhin kontroversiell diskutiert bleiben. Auch eine (unbewusste) Reproduktion kolonialer Kontinuitäten und Denkmuster durch die Verwendung von historischen Terminologien, kolonialen Kategorien und Differenzierungen steht weiterhin zur Debatte (siehe dazu 4.2.2). Eine kritische Reflexion und Dekonstruktion dessen, eine Aufnahme und Integration der postkolonialen Kritik

¹³²⁶ Interview Claudia Augustat (2017) 6.

¹³²⁷ *Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten* am 07. und 08. November 2018 an der Universität Wien und am WMW. Und *„Das Weltmuseum“ – Eine Debatte* am 05. Oktober 2018 im Zentrum für kritische Auseinandersetzung *Depot. Kunst und Diskussion* in Wien.

sowie eine ernst gemeinte Kooperation mit außereuropäischen Partnern/-innen scheinen in einem konstruktiven Diskurs um die Aufarbeitung des Kolonialismus letztlich unabdingbar zu sein und weisen die Richtung der zukünftigen musealen Aufarbeitung am WMW.

6.2.6.2 Positionierung Österreichs im internationalen Vergleich

Der internationale Protest und Druck der *Scientific Community* zur Schließung der Dauerausstellung der AA Ende des 20. Jahrhunderts zeigt, dass die museale rassistische Repräsentation der AA des NHM nicht nur veraltet und traditionell-konservativ war, sondern auch unter dem internationalen wissenschaftlichen Standard der damaligen Zeit lag. Der Protest an der Wiener Ausstellung wurde gar von einem englischen Humanbiologen angestoßen und fand von Wissenschaftlern/-innen verschiedener Länder Zustimmung. Gleichzeitig zeigt die schließlich am Ende des Jahres 1997 vom *Musée de l'Homme* in Paris übernommene Sonderausstellung von Ninian Hubert van Blijenburgh, dass in Paris in den 1990ern eine zeitgemäße wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der menschlichen Spezies in der musealen Präsentation stattfand.

Obwohl die Sonderrolle der Monarchie im europäischen Kolonialismus dabei mitspielte, dass erstmals im Jahr 2017 eine permanente Auseinandersetzung mit den kolonialen Aktivitäten der Monarchie und der eigenen Institution in den Schauräumen des WMW stattfand, wurde auch in den Dauerausstellungen anderer europäischer Länder eine kritische Aufarbeitung der eigenen kolonialen Vergangenheit lange Zeit vermieden.¹³²⁸ Im 2006 entstandenen Pariser *Musée du quai Branly* werden kolonialzeitliche Ethnographica gar bis heute in ein ästhetisierendes-künstlerisches Konzept integriert, das Wort ‚Kolonialismus‘ ist dort auch gegenwärtig „nicht in Großbuchstaben“ zu lesen.¹³²⁹ Hinsichtlich des ethnologischen Museums in Wien führte ein breiter internationaler Trend sowohl zur Neuausrichtung der Institution als auch zur Aufarbeitung der gesamten Schausammlung. Mit der aufkommenden postkolonialen Kritik an ethnologischen Museen und deren Ausstellungen ab den 1980/90ern, dem eigenen disziplinären Wandel und dem zunehmenden öffentlichen Druck kam es zur Schließung, Umstrukturierung und

¹³²⁸ Als Paradebeispiel wird hier das ethnologische Museum *Royal Museum for Central Africa* (Africa Museum) in Tervuren bei Brüssel angeführt, welches lange Zeit als Kolonialmuseum für Zentralafrika geführt, 2013 schließlich geschlossen und umgestaltet und im Jahr 2018 wiedereröffnet wurde. Julien Bobineau, Rezension zu: AfricaMuseum, 09.12.2018 Tervuren (Belgien). In: H-Soz-Kult (27.04.2019) online unter <<https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/rezausstellungen-328>> (26.01.2021).

¹³²⁹ Savoy anlässlich der Veranstaltung *Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter* am 09.09.2019 im Bruno Kreisky Forum Wien. Voges, Ethnologie/Völkerkunde (2016) 99. Sternfeld, Erinnerung als Entledigung (2009) 61-76.

Neupositionierung etlicher ethnologischer Museen in Europa (siehe Kapitel 4.2.2 und 2.4.2).¹³³⁰ Seit zehn bis zwanzig Jahren beschreiten die meisten ethnologischen Museen einen Weg der Neuausrichtung, diesen „großen Wandel“ habe es Schicklgruber zufolge in allen großen europäischen Museen gegeben.¹³³¹ Während mehrere Schausammlungen wie im Africa Museum in Tervuren (Belgien) oder im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln bereits fertiggestellt wurden, sind andere Dauerausstellungen wie im Museum für Völkerkunde in Dresden oder im Ethnographischen Museum Budapest noch im Entstehen.¹³³² Dabei sind die neuen Museumskonzepte vielfältig und divers: Das Museum der Weltkulturen in Frankfurt am Main etwa positioniert sich als multikulturelles, urbanes und multinationales Kontaktzentrum und integriert künstlerisch-experimentelle Zugänge und Interventionen. Dagegen definiert sich das Humboldt Forum als „Kultur- und Forschungszentrum“ und Ort eines globalisierten Wissens- und Kulturaustauschs. Das Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln wiederum verfolgt in seiner Dauerausstellung ein Museumskonzept der dialogischen Erfahrung und sammlungsgeschichtlichen Inspektion.¹³³³ Das neu ausgerichtete Weltmuseum Wien rückt durch das formale Konzept des Erzählens unterschiedlicher ‚Geschichten‘ die multiperspektivische Betrachtung der ausgestellten Objekte und die kooperative Vermittlung kultureller Vielfalt in den Vordergrund.¹³³⁴ Im Vergleich zu anderen ethnologischen Museen in Europa stellt sich das WMW seiner kolonialen Vergangenheit sehr klar und offen: Das Wiener ethnologische Museum wird in dieser Hinsicht mehrmals als ein Vorzeigebispiel für andere ethnologische Museen genannt und erhielt auch den Kenneth Hudson Award für „*außergewöhnliche Leistungen im Umgang mit seinem kulturellen Erbe*“.¹³³⁵ Nicht zuletzt wurde das WMW in mehreren Medien von verschiedenen Seiten aus jahrelang als ein beispielgebendes Vorbild für das ethnologische Museum in Berlin diskutiert.¹³³⁶ In Anlehnung an ein Interview mit Steven Engelsman schrieb *Der Standard* über das

¹³³⁰ Vgl. Voges, *Ethnologie/Völkerkunde* (2016) 98f.

¹³³¹ Interview „Koloniale ‚Souvenirs‘ und die Frage der Moral“ von Philipp Blom mit WMW-Direktor Christian Schicklgruber am 08.10.2019 um 13.00 Uhr in der Sendereihe Punkt 1, Radio Ö1.

¹³³² *Museum of Ethnography*, Museum is closed, online unter <<https://www.neprajz.hu/en/hirek/2017/museum-is-closed-news.html>> (22.09.2020). Bobineau, Rezension (2019). *Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt*, Themenparcours – Der Mensch in seinen Welten, online unter <<http://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/Dauerausstellung>> (28.01.2021). *Museum für Völkerkunde Dresden*, Ausstellungen, online unter <<https://voelkerkunde-dresden.skd.museum/ausstellungen/>> (28.01.2021).

¹³³³ Voges, *Ethnologie/Völkerkunde* (2016) 99.

¹³³⁴ Vgl. dazu Plankensteiner, *Die neue Schausammlung* (2015) 15. Christian Schicklgruber (Hg.), *Weltmuseum Wien* (Wien 2017).

¹³³⁵ *Apa Ots*, Weltmuseum Wien wurde renommierter Kenneth Hudson Award verliehen (2019). *Kurier*, Restitution nach Afrika (2019). Weiss, Weltmuseum-Direktor (2018).

¹³³⁶ Weiss, Weltmuseum-Direktor (2018).

Riesenprojekt Humboldt Forum in Berlin: „Wien zeigt vor, wie das [in Berlin, Anm. d. Verf.] gelingen könnte.“¹³³⁷ Die kuratorische Projektleiterin Claudia Augustat spricht diesbezüglich weniger von einem Vorzeigen als von einer Inspiration.

„Ich denke, ein Museum kann immer nur eine Inspiration für ein anderes Museum sein, aber kein Vorbild, weil die Sammlungen und auch die Sammlungsgeschichten sehr unterschiedlich sind. [...] Der nationale Rahmen [ist zudem, Anm. d. Verf.] auch immer ein Rahmen für die Tätigkeiten: In Frankreich werden ethnographische Museen anders wahrgenommen, in den Niederlanden werden sie anders wahrgenommen [...]“.¹³³⁸

Augustat bezieht sich mit der ‚Inspiration‘ nicht etwa auf das Grundkonzept oder auf die Organisation im neuen WMW, sondern auf den offenen Umgang mit der eigenen Geschichte: „Das Einzige, was sich die Berliner/-innen von uns anschauen könnten, ist keine Angst zu haben, bestimmte Themen anzusprechen. Also auch die eigenen institutionellen Praktiken anzuschauen und zu hinterfragen.“¹³³⁹ Dies inkludiere auch die Reflexion der institutionellen Arbeit in den letzten zehn Jahren: „War das wirklich immer am Puls der Zeit oder müssen wir überdenken, was wir anders machen können“, reflektiert die Südamerika-Kuratorin.¹³⁴⁰ Derweil wurde das Berliner Humboldt Forum Mitte Dezember 2020 in Teilen digital eröffnet, das ethnologische Museum und das Museum für asiatische Kunst des Humboldt Forums sollen demgegenüber erst ab Herbst 2021 zugänglich sein.¹³⁴¹ Nach einer vollständigen Eröffnung des Berliner Humboldt Forums wäre eine vergleichende Analyse der beiden Schausammlungen lohnenswert. Insgesamt gibt es in deutschen Museen in den letzten zehn bis zwanzig Jahren eine deutlich breitere Auseinandersetzung mit der musealen Aufarbeitung des Kolonialismus und der deutschen Kolonialbestände. Zum einen ist in Deutschland der Stellenwert der Aufarbeitung bedeutend höher, zum anderen wurden Christian Kravagna zufolge in verschiedensten Museen wie etwa im Museum der Weltkulturen in Frankfurt, im Grassimuseum in Leipzig, im Rautenstrauch-Joest Museum in Köln, im Museum für Völkerkunde in Dresden oder aber auch in Kunstmuseen mit vielfältigen neuen Modellen des Ausstellens experimentiert.¹³⁴² Gerade auch

¹³³⁷ Stefan Weiss, Weltmuseum Wien: Völkerverbindung bei Licht und Schatten. In: derstandard.at (23.10.2017) online unter <<http://derstandard.at/2000066466165/Weltmuseum-Wiedereroeffnung-Voelkerverbindung-bei-Licht-und-Schatten>> (07.11.2017).

¹³³⁸ Interview Claudia Augustat (2017) 5.

¹³³⁹ Ebd.

¹³⁴⁰ Ebd.

¹³⁴¹ Julia Jäger, Berliner Schloss. Umstrittenes Humboldt Forum eröffnet. In: zdf.de (16.12.2020) online unter <<https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/humboldt-forum-berlin-eroeffnung-100.html>> (20.01.2021).

¹³⁴² Als besonders engagiert in einer experimentellen und kritischen Ausstellungsweise hebt Kravagna das Museum der Weltkulturen in Frankfurt hervor, welches auch gegenwartskünstlerische Beiträge zu SkK präsentiert. Als interessanten Ansatz im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln führt der Kunsthistoriker beispielsweise den

durch den heftigen Widerstand und die Kritik am Riesenprojekt Humboldt Forum sei unter Einbezug von Künstlern/-innen, Aktivisten/-innen und interdisziplinären Intellektuellen auch viel Produktives entstanden, meint der Professor für *postcolonial studies* Christian Kravagna.¹³⁴³ Innerhalb Österreichs sei die Beschäftigung mit der musealen Aufarbeitung des Kolonialismus in Wiener Museen und Kunstmuseen dem Kunsthistoriker zufolge ein überschaubares Thema: „*Es ist ein Thema, es ist aber kein großes Thema.*“¹³⁴⁴ Kunstmuseen beschäftigen sich immer wieder mit postkolonialen Auseinandersetzungen und dem Aufzeigen bzw. Aufbrechen kolonialer Denkmuster und Stereotype, allerdings meist abseits der eigenen Rolle im Kolonialismus. Eine kritische Betrachtung derer findet Kravagna zufolge eher punktuell in Projekten an verschiedenen außermusealen Orten statt, beispielsweise im Rahmen der Wiener Festwochen, im Veranstaltungszentrum *Depot. Kunst und Diskussion*, in universitären Ausstellungsprojekten der Akademie der bildenden Künste oder im Rahmen von aktivistischen Initiativen.¹³⁴⁵

Eine vergleichende Museumsanalyse von Elisa Frei zeigt, dass in Wien auch die postkoloniale Kritik, der öffentliche Druck und das Engagement zur Wiedereröffnung des ethnologischen Museums weitaus geringer waren als in Berlin.¹³⁴⁶ In Bezug auf das NHM merkt Kravagna an, dass sich die unsichtbare Lagerung kolonialzeitlicher Überreste im Depot der AA und deren Tabuisierung in der Dauerausstellung auch auf die geringe Öffentlichkeitswirksamkeit der Problematisierung von SkK sowie auf die marginalen Reaktionen und den Widerstand des Publikums auswirken. Ohne Thematisierung verschwinden die menschlichen Überreste aus kolonialen Kontexten für eine/-n durchschnittliche/-n Besucher/-in am NHM.¹³⁴⁷ Auch der WMW-Direktor Christian Schicklgruber konstatiert hinsichtlich des öffentlichen Interesses und der postkolonialen Kritik im Vergleich zu Deutschland: „*Bei uns ist alles ein bisschen ruhiger und*

„Vorurteils-Container“ an, eine Installation bestehend aus museal transportierten Stereotypenbildern und Sprechweisen, mit welchen die Besucher/-innen beim Betreten der Einrichtung konfrontiert werden und den reflexiven Blick auf die nachfolgende Ausstellung schärfen. Interview Christian Kravagna (2019) 20f. Siehe dazu: *Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt, Der verstellte Blick – Klischee und Vorurteil*, online unter <<https://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/Dauerausstellung-Vorurteile>> (28.01.2021).

¹³⁴³ Interview Christian Kravagna (2019) 20f.

¹³⁴⁴ Ebd. 20.

¹³⁴⁵ Ebd. 16-21.

¹³⁴⁶ Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 133-136.

¹³⁴⁷ Interview Christian Kravagna (2019) 12.

leiser.“¹³⁴⁸ Museale Vertreter/-innen betonen in diesem Zusammenhang wiederholt die Eigeninitiative des WMW, welches ‚von sich aus‘¹³⁴⁹ und aus ‚intrinsischem Interesse‘¹³⁵⁰ kritische Themen offen darlege, während postkoloniale Kritiker/-innen die Neupositionierung als unausweichliche Folge des internationalen Drucks auf ethnologische Museen sehen. Tatsächlich verweigerte das WMW den musealen und öffentlichen Diskurs jedoch nicht, sondern setzte sich in den letzten drei Jahren durch eigene Initiativen und Veranstaltungen für ein Vorantreiben und eine Thematisierung der international debattierten Fragen in Österreich ein. Auch Savoy lobt die Offenheit der Kuratoren/-innen und die Neukonzeption am WMW: Diese sei im europäischen Vergleich gemeinsam mit den Ausstellungen in Stuttgart, Hamburg oder Brüssel letztlich „weit vorne“, so die Kunsthistorikerin.¹³⁵¹

¹³⁴⁸ Clair Lüdenbach, „Bei uns ist alles ruhiger“. Interview mit Dr. Christian Schicklgruber. In: faustkultur.de (23.02.2019) online unter <<https://faustkultur.de/3828-0-Weltkulturen-in-Museen-Gespraech-mit-Christian-Schicklgruber.html>> (26.05.2020).

¹³⁴⁹ Lüdenbach, „Bei uns ist alles ruhiger“ (2019).

¹³⁵⁰ Interview von Elisa Frei mit Steven Engelsman. Zit. nach Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 134.

¹³⁵¹ *Kurier*, Restitution nach Afrika (2019). Weiss, *Koloniales Raubgut* (2019). Savoy anlässlich der Veranstaltung *Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter* am 09.09.2019 im Bruno Kreisky Forum Wien. Dabei gilt die 2018 wiedereröffnete Schausammlung in Tervuren bei Brüssel allgemein als umstritten, siehe bspw. Anja Reinhardt, *Wiedereröffnung zwischen Kritik und Folklore*. In: deutschlandfunk.de (09.12.2018) online unter <https://www.deutschlandfunk.de/africa-museum-in-tervuren-wiedereroeffnung-zwischen-kritik.691.de.html?dram:article_id=435451> (26.01.2021). Oder Olga Grimm-Weissert, *Das koloniale Erbe belastet das „Africa Museum“ in Belgien*. In: handelsblatt.com (31.01.2019) online unter <https://www.handelsblatt.com/arts_und_style/kunstmarkt/kunstmarkt-das-koloniale-erbe-belastet-das-africa-museum-in-belgien/23929834.html?ticket=ST-8840874-k3VBMcUKuc0Dtb04DciO-ap4> (26.01.2021).

6.3 Die politische Aufarbeitung von SkK in Wiener Museen

Wie in der vorhergehenden wissenschaftlichen und musealen Aufarbeitung wird die internationale Aufarbeitung von SkK zuerst an der AA des NHM betrachtet. Dazu werden verschiedene Quellen herangezogen, zentral sind die eingangs angeführten Interviews mit Margit Berner, Sabine Eggers, Karin Wiltschke-Schrotta, Walter Sauer, Katarina Matiassek und Harald Wilfing sowie die schriftlichen Beiträge der ehemaligen Abteilungsleiterin Maria Teschler-Nicola und Estella Weiß-Krejci. In einem zweiten Schritt wird der Blickwinkel kursorisch auf das gesamte Haus ausgeweitet. Der internationale Umgang mit SkK am NHM wird auf Basis des Interviews mit Christa Riedl-Dorn umrissen. Als dritter Punkt wird die politische Aufarbeitung von SkK am WMW angegangen. Hier dienen in erster Linie die Gespräche mit Claudia Augustat, Nadja Haumberger, Christian Schicklgruber, Walter Sauer, Wolfgang Zinggl und Christian Kravagna, die Beiträge von Gabriele Weiss, Estella Weiss-Krejci, Christian Feest, Barbara Plankensteiner und Gottfried Fliedl sowie eine Fülle an weiteren schriftlichen Materialien und Publikationen als Hauptquellen. Im Anschluss wird die aktuelle nationale und internationale Rechtslage im Umgang mit SkK auf Basis des Gesprächs mit Restitutionsexperten Alfred Noll erörtert und zukünftige Möglichkeiten rechtlicher Weichenstellungen aufgezeigt. Letztlich werden aktuelle (politische) Entwicklungen im internationalen Umgang mit SkK präsentiert und komplexe Spannungsverhältnisse in der gegenwärtigen Restitutionsdebatte aus verschiedenen Perspektiven umrissen, bevor die politische Aufarbeitung von SkK in den Museen resümierend analysiert wird.

6.3.1 Leitfragen

Die *politische* Aufarbeitung setzt sich mit der internationalen und nationalen Aufarbeitung von SkK auseinander, wobei aktiv zwischen- oder innerstaatliche Lösungen in Bezug auf die Aufarbeitung und Verwaltung musealer Kolonialsammlungen in Österreich getroffen werden. Für die Untersuchung stellen sich folgende Kernfragen: Welche Rückführungen von Objekten bzw. Subjekten aus kolonialen Kontexten veranlasste der Bund bisher aus *politischer* Perspektive? Welche Restitutionsanforderungen wurden und werden derzeit an die beiden Wiener Museen gestellt? Wie positionieren sich die Museen historisch und aktuell zum Thema Rückführung? (Aus welchem Grund) Wurden Restitutionsanfragen bisher abgelehnt oder ignoriert und sind

Restitutionsvorhaben gescheitert? (Mit welchen Argumenten) Sträubte sich die politische Seite bisher gegen Rückgaben? Welche Alternativen im internationalen Umgang mit kolonialen Sammlungen wurden und werden in den Wiener Museen angegangen? Mit welchen Herkunftsgemeinschaften stehen die Museen derzeit in Dialog und Kooperation? Wie sehen die rechtlichen Bestimmungen in Österreich hinsichtlich des Umgangs mit SkK aus, wie das Völkerrecht? Und können historische Kontinuitäten und Brüche in der politischen Aufarbeitung der Sammlungen wahrgenommen werden?

6.3.2 Die Anthropologische Abteilung des NHM

6.3.2.1 Außereuropäische Repatriierungen

Rückgaben von menschlichen Gebeinen der Vorfahren und kulturellen Objekten drücken nicht nur eine Anerkennung und symbolische ‚Berichtigung‘ von historischem Unrecht aus, sondern sind auch wichtige politische und identitätsstiftende Mittel zum Wiederaufbau und zur Stabilisierung außereuropäischer Souveränität. Repatriierungen von menschlichen Relikten haben in bestimmten Herkunftsgemeinschaften mit Ahnenkult eine unschätzbare Bedeutung, da die Verstorbenen stark in das Leben und Selbstverständnis der indigenen Gemeinschaft integriert sind. In der Deklaration der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker von 2007 ist das „*Recht auf die Rückführung ihrer sterblichen Überreste*“ sogar in Artikel 12 festgeschrieben.¹³⁵² Gleichzeitig können Museen nicht leichtfertig Bundesbesitz aus der Sammlung ausgliedern: Rückgaben sind vielmehr politische, meist hoch diplomatische, Entscheidungen. Bezüglich der AA des NHM zeigte Sabine Eggers in ihrem Vortrag am 17. Oktober 2019, dass die neuseeländischen Māori bereits im Jahre 1945 eine Rückgabeforderung von *human remains* an österreichische Institutionen vorbereiteten, welche letzten Endes jedoch nicht getätigt wurde.¹³⁵³ Erst 1985 folgte die erste außereuropäische Repatriierungsanfrage durch das *Tasmanian Aboriginal Centre (TAC)* an das NHM. Gefordert wurde Mitte der 1980er Jahre sowie wiederholt 1997 die Rückführung eines im Schaubereich des NHM ausgestellten tasmanischen Schädels. Nach der ersten Forderung wurden Stellungnahmen verschiedener europäischer Museen eingeholt, es folgte eine aktivistische Spray-Aktion auf die Vitrine, worauf der Schädel

¹³⁵² Siehe dazu Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker, online unter <<https://www.un.org/Depts/german/gv-61/band3/ar61295.pdf>> (19.06.2020).

¹³⁵³ Berner, Eggers, Maori Human Remains (2019).

aus dem Schaubereich entfernt und ein Abguss aufgestellt wurde.¹³⁵⁴ Der ehemalige Vizedirektor und wirtschaftliche Geschäftsführer des NHM Herbert Kritscher erläuterte im Gespräch, dass die Anfrage an das damalige Ministerium weitergeleitet worden war, es dort aber zu keiner Entscheidung kam, bis die Angelegenheit verpuffte.¹³⁵⁵ Letztlich wurden beide Ansuchen abgelehnt, erstere durch den damaligen Abteilungsleiter Johann Szilvássy und zweite von 1997 durch den damaligen Generaldirektor Bernd Lötsch.¹³⁵⁶ Neben dem geteilten Argument des „wissenschaftlichen Wertes“ des Reliktes motivierte Szilvássy seine Entscheidung mit einer drohenden „*Auflösung aller wissenschaftlichen Sammlungen Österreichs*“.¹³⁵⁷ Lötsch betonte dagegen, dass Österreich weder eine Kolonialmacht noch an der Auslöschung der indigenen Kulturen beteiligt gewesen war.¹³⁵⁸ Die Sonderrolle Österreichs im europäischen Kolonialismus wurde somit aktiv als Argument gegen Rückgabeforderungen eingebracht. Außerdem handelte es sich bei dem Relikt dem Inventarbucheintrag zufolge um ein 1905 über Vermittlung A. G. Websters und Ludwig Ritter von Höhnels gemachtes ‚Geschenk‘ eines Museumsdirektors in Hobarttown.¹³⁵⁹ Auch in den nächsten Jahren wurden Rückgabeansprüche an das NHM geltend gemacht, beispielsweise wiederholt seitens neuseeländischer Behörden ab der Jahrtausendwende¹³⁶⁰ und vonseiten Australiens im Jahr 2007.¹³⁶¹ Die erste Rückgabe indigener Relikte durch das NHM ging schließlich im Jahr 2009 an Australien. Insgesamt wurden die menschlichen Überreste von siebzehn Personen sowie ein Gipsabguss eines Schädels nach Australien überführt. Der Großteil, sechzehn Personen, stammte aus der osteologischen Sammlung der Anthropologischen Abteilung des NHM. Ein Schädel und ein Gipsabguss repatriierte das damals noch nicht dem NHM zugehörige Pathologisch-anatomische Bundesmuseum im Narrenturm Wien (PAM). In sechs Fällen gelang es im Rahmen von forMuse die genaue Provenienz der Relikte zu eruieren: Fünf Relikte wurden von einem Pallottiner-Mönch im Auftrag

¹³⁵⁴ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 273. Und Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 16.

¹³⁵⁵ Gespräch mit dem damaligen NHM-Vizedirektor Herbert Kritscher am 13.03.2019 im NHM.

¹³⁵⁶ Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 273.

¹³⁵⁷ Szilvássy an Ersten Direktor des NHM, 12.08.1985 sowie 05.02.1986. In: NHM Wien, AA, Korrespondenzmappe „Tasmanien und Australien“. Zit. nach Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 273.

¹³⁵⁸ Lötsch an Mansell (Legal Advisor des Tasmanian Aboriginal Centre Inc., Hobart) 06.06.2007. In: NHM Wien, AA, Korrespondenzmappe „Tasmanien und Australien“. Zit. nach Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 273.

¹³⁵⁹ Szilvássy, Anthropologie (1978) 146.

¹³⁶⁰ Berner, Eggers, Maori Human Remains (2019). Berner, Eggers, Maori Human Remains (Broschüre 2019) 24.

¹³⁶¹ Teschler-Nicola im Interview bei Kirchner, „Ein heikles Thema“ (2016). Und Teschler-Nicola, Das forMuse-Projekt (2013) 274.

Viktor Lebzelters, dem damaligen Leiter der Anthropologischen Abteilung, in der *Kimberley Region* beschaffen und kamen 1935 an das NHM. Ein Schädel aus Queensland gelangte dagegen im Zuge der Novara-Expedition (1857-1859) im Jahr 1877 ans NHM.¹³⁶² Im Falle der erworbenen Überreste durch den Pallottiner-Mönch wurden der Fundort und die Akquisitionsumstände der in einem Baum bestatteten Relikte präzise beschrieben. Es handelte sich dabei um eine illegale Ausfuhr der Überreste.¹³⁶³ Der Pater schrieb an Lebzelter:

„Ich darf sie um eines bitten. Vermeiden sie bei eventuellen Veröffentlichungen meinen Namen, und [noch] die Angabe des Fundortes, sodass die Westaustralische Regierung nichts von der Ausfuhr meiner Funde erfährt. Ohne Erlaubnis der Regierung ist es verboten, anthropologische und ethnologische Funde auszuführen. Vielleicht lässt sich das später auf einer anderen Weise einrenken.“¹³⁶⁴

In elf Fällen konnte die genaue Provenienz dagegen nicht eruiert werden: Sechs australische Überreste unbekannter Herkunft stammen aus der Sammlung des Joachim Freiherr von Brenner-Felsach, drei aus dem Nachlass Emil Breitingers. Der letzte nicht identifizierbare Schädel des NHM gelangte durch Wilhelm Kirchner ans Museum. Der Gipsabguss und der menschliche Schädel des PAM stammen dagegen beide aus der Schädelammlung von Joseph Hyrtl.¹³⁶⁵ Nach eingehenderen Provenienzforschungen, mehreren Gesprächsrunden und einem internationalen Workshop mit Vertretern/-innen der australischen Regierung, der Botschaft und der indigenen Gruppen sowie der österreichischen Behörden und Institutionen wurden schließlich alle sterblichen Überreste¹³⁶⁶ am 9. Oktober 2009 im Rahmen einer öffentlichen Zeremonie am NHM an die jeweiligen australischen Delegationen übergeben. Die Relikte unbekannter Herkunft wurden an das Australische Nationalmuseum in Canberra repatriert.¹³⁶⁷ Als eine von mehreren wurde diese Rückgabezeremonie bereits umfassend von Estella Weiss-Krejci in ihrem Beitrag *Abschied aus dem Knochenkabinett – Repatriierung als Instrument kultureller und nationaler Identitätspolitik am Beispiel österreichischer Restitutionen* beschrieben. Während in Österreich größere Tageszeitungen sowie der Österreichische Rundfunk (ORF) über die Rückführung berichteten, fand die Repatriierung in Australien ein geringes Medienecho. Dies mag laut Weiss-Krejci damit zusammenhängen, dass die österreichische Restitution 2009 für

¹³⁶² Weiss-Krejci, *Abschied aus dem Knochenkabinett* (2013) 453-455.

¹³⁶³ Teschler-Nicola, *Das forMuse-Projekt* (2013) 269.

¹³⁶⁴ Worms an Lebzelter, 18.02.1935, in: NHM, AA, Somatologische Sammlung, Inv. Nr. 2610. Zit. nach Teschler-Nicola, *Das forMuse-Projekt* (2013) 269.

¹³⁶⁵ Weiss-Krejci, *Abschied aus dem Knochenkabinett* (2013) 455f.

¹³⁶⁶ Teschler-Nicola spricht von 16 Personen, Weiss-Krejci von 17 Personen. Vergleiche Weiss-Krejci, *Abschied aus dem Knochenkabinett* (2013) 456.

¹³⁶⁷ Teschler-Nicola, *Das forMuse-Projekt* (2013) 274.

Australien bereits die „48. ihrer Art“ war.¹³⁶⁸ Eine nächste Repatriierung im Jahr 2011 betraf nicht direkt das NHM, aber das nunmehr angegliederte Pathologisch-anatomische Bundesmuseum und die ÖAW. Auch diese Rückgabe ging an Australien. Nach einer erschwerten PVF aufgrund falsch transkribierter Stammesnamen¹³⁶⁹ wurden ein Schädel aus der Hyrtl-Sammlung des PAM sowie dreißig Relikte aus der Sammlung Rudolf Pöchs der ÖAW am 30. Juni 2011 den Vertretern/-innen der Communities aus dem Northern Territory, New South Wales und Queensland bei einer feierlichen Zeremonie in der Aula der ÖAW übergeben. Das auffallendste Merkmal der Übergabezeremonie war nach Weiss-Krejci der „versöhnliche Ton“ der Australier/-innen sowie die „*Wertschätzung gegenüber Österreich*“.¹³⁷⁰ Die Hauptinvolvierten Matiassek und Wilfing teilten im Gespräch mit, dass es durch einen neuerlichen Quellenfund in der Sammlung zu einer weiteren australischen Rückgabe und bedauerlicherweise auch zu zwei *Reunifications* von bereits beerdigten Personen kommen wird.¹³⁷¹ Ein Jahr später (2012) erfolgte eine weitere Restitution vonseiten des NHM. Auch in diesem Fall handelte es sich um menschliche Relikte aus den Sammlungen von Rudolf Pöch. Die als Klaas und Trooi Pienaar identifizierten Leichen wurden einen Monat nach ihrer Beerdigung am 4. Oktober 1909 von einem Agenten Pöchs bei *Gemopedi im Kuruman District* illegal und gegen den Willen des Farmers Abel Pienaar geraubt.¹³⁷² 1974 gelangten die südafrikanischen Überreste vom Anthropologischen Institut der Universität Wien durch Emil Breitingner ans NHM.¹³⁷³ Historische Berichte der Ehefrau Hella Pöch geben Einblick in die Vorgangsweise des Erwerbs in Südafrika:

„Die Leichen stammen aus einem Grab auf einer Hottentottenfarm bei Gamahara [...]. Die Leichen wurden etwa Anfang September 1909 auf dem Grundstück des Bastards John Pinaar [Piennar, M.T.-N.] beerdigt und am 4. Oktober 1909 im Auftrage von Dr. Rudolf Pöch ausgegraben. Sie wurden in formalinetränkte Tücher gehüllt, in ein Faß gelegt, welches mit Salz gefüllt wurde, und so transportiert. [...] Immerhin sind wichtige Körperteile bei beiden Leichen weggefault, so die gesamte Rückenmuskulatur, und bei der Frau [...] die äußeren Geschlechtsteile und Partien an Schulter und Füßen. Zum Zwecke des Transports waren beiden Leichen die Kniegelenke eröffnet worden, der Kopf der Frau unterhalb des vierten Halswirbels abgeschnitten und getrennt in Alkohol verwahrt.“¹³⁷⁴

¹³⁶⁸ Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett (2013) 456f.

¹³⁶⁹ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 1.

¹³⁷⁰ Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett (2013) 457-461.

¹³⁷¹ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 9.

¹³⁷² Martin Legassick, Ciraj Rassool, Gestörte Totenruhe. Übers. v. Cosima Blasy. In: INDABA 58 (2008) 20-23. Sauer, Die Geschichte von Klaas und Trooi Pienaar (2012) 3-8. Die Erwerbsgeschichte wurde bereits im Jahr 2000 durch die südafrikanischen Historiker Martin Legassick und Ciraj Rassool aufgedeckt, wurde hierzulande aber erst später bekannt. Siehe dazu Legassick, Rassool, Skeletons in the Cupboard (2000).

¹³⁷³ Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett (2013) 463f.

¹³⁷⁴ Anonymus 1926/27. Zit. nach Teschler-Nicola, Das forMUSE-Projekt (2013) 271f.

Nach einem von Frau Teschler-Nicola organisierten Workshop 2008, an welchem auch die südafrikanischen Historiker Martin Legassick und Ciraj Rassool teilnahmen, gaben sowohl die ÖAW als auch das BMWF 2009 ihre Zustimmung zur Rückführung.¹³⁷⁵ Unter der Vermittlung des Dokumentations- und Kooperationszentrums Südliches Afrika (SADOCC) unter dem Vorsitzenden Walter Sauer kam es nach langen Gesprächen und einem intensiven logistischen Engagement zu einer zweitägigen Restitutionszeremonie am 17. April 2012 in der ÖAW und am 19. April 2012 in der Südafrikanischen Botschaft in Wien. Entscheidend für das Gelingen der Restitution war ein Gewährleisten des südafrikanischen Wunsches, die Toten als Zeichen der Rehumanisierung in Särgen zu überführen.¹³⁷⁶ Eine Bestattung in Särgen und nicht wie gewohnt eine Übergabe in Kisten brachte im Vergleich zu den bisherigen Repatriierungen Österreichs einen weit höheren Zeit- und damit verbundenen Kostenaufwand mit sich.¹³⁷⁷ Laut Ciraj Rassool war dies die weltweit erste Restitution von außereuropäischen menschlichen Überreste in Särgen.¹³⁷⁸ In Südafrika erfolgte eine Begrüßungszeremonie in Johannesburg am 20. April 2012 und ein öffentliches Staatsbegräbnis in *Kuruman* am 12. August 2012, welchem der südafrikanische Präsident Jacob Zuma beiwohnte. Der gesamte Restitutionsprozess war geprägt von einer weltweit medialen Präsenz und dem Beisein hochrangiger Politiker/-innen, Diplomaten/-innen und Experten/-innen.¹³⁷⁹

Seit der Rückführung 2012 kehrten keine menschlichen Gebeine mehr aus dem NHM in ihre Heimat zurück, obwohl erneut Anfragen aus Tasmanien und Neuseeland und ‚neuen‘ Ländern wie Kanada, Namibia und den USA gestellt wurden.¹³⁸⁰ Laufende Verhandlungen und Recherchen in Bezug auf eine neuseeländische Anfrage von Māori-Schädel aus dem Jahr 2013 wurden gestoppt, da der damalige Generaldirektor des NHM Christian Köberl einer Rückgabe entgegenstand.¹³⁸¹ Begründet wurde die Ablehnung damit, dass eine Repatriierung aufgrund der

¹³⁷⁵ Teschler-Nicola, Das forMuseum-Projekt (2013) 275.

¹³⁷⁶ Aus der gemeinsamen Presseerklärung der Südafrikanischen Botschaft in Wien, der Bundesministerien für Wissenschaft und Forschung und für europäische und internationale Angelegenheiten, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, des Dokumentations- und Kooperationszentrums Südliches Afrika und des Naturhistorischen Museums Wien vom 13.04.2012, 2.

¹³⁷⁷ Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett (2013) 464.

¹³⁷⁸ Krüger, Knochen im Transfer (2013) 487.

¹³⁷⁹ Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett (2013) 464-471.

¹³⁸⁰ Berner, Eggers, Maori Human Remains (2019) und Teschler-Nicola im Interview bei Kirchner, „Ein heikles Thema“ (2016). Diesmal wurden vonseiten des TAC neben dem Schädel des Tasmaniers auch Haarproben zurückgefordert. Teschler-Nicola im Interview bei Kirchner, „Ein heikles Thema“ (2016). Auch das AD erhielt bereits Anfragen nach tasmanischem Haar. Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 13.

¹³⁸¹ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wilschke-Schrotta (2019) 17.

Wichtigkeit der Sammlungen nur auf ausdrücklichen Wunsch des Ministeriums in die Wege geleitet werden sollte. Aus diesem Grund sollte eine Restitutionsanfrage an die österreichische Regierung und nicht an das Museum gestellt werden.¹³⁸² Die Interviewpartnerinnen betonten an dieser Stelle den Unterschied zwischen den persönlichen Meinungen und Wünschen der Kuratoren/-innen auf der einen Seite und der Entscheidungshoheit der Direktion und letztlich der höheren politischen Instanzen auf der anderen Seite.¹³⁸³ Bei keiner der bisherigen Repatriierungen gab es von politischer Seite Widerstand.¹³⁸⁴ „[Aber, Anm. d. Verf.] unser Direktor lehnte proaktive Repatriierungen generell ab“, bezieht sich Wiltschke-Schrotta auf den ehemaligen Generaldirektor.¹³⁸⁵ In diesem institutionellen, staatlich-juristischen und andererseits moralischen Zwiespalt sei eine engagierte Erforschung vonseiten der zuständigen Kuratoren/-innen häufig ein Mittelweg.¹³⁸⁶ Derzeit werden Rückgabeanfragen Schritt für Schritt bearbeitet, wobei das genauere Eruiere der Affiliation der menschlichen Überreste einen intensiven Zeit- und Forschungsaufwand bedeutet. Seit dem zentralen Postenantritt Sabine Eggers im Jahr 2017 erfolgte die Bearbeitung einer erneut gestellten Anfrage des neuseeländischen Te Papa Museums Anfang desselben Jahres, im Zuge derer einige Vertreter/-innen auch das NHM besuchten. Es wurde eine gemeinsame Vereinbarung zur PVF getroffen, seitdem erfolgten in Kooperation mit Studenten/-innen Recherchen u.a. in den Tagebüchern Andreas Reischeks, welche durch Margit Berner und Ildiko Cazan (WMW) zugänglich gemacht wurden.¹³⁸⁷ Den Anthropologinnen nach liegt der Unrechtskontext des Erwerbs der Überreste durch Reischek in diesem Fall klar auf der Hand und bei der Tagung am 17. Oktober 2019 sprachen sie sich für eine Rückgabe aus. Nach Einreichen eines ‚offiziellen‘ Repatriierungsantrags an die zuständigen österreichischen Behörden sei das NHM auf diesem Wege zu einer Repatriierung bereit, berichteten Eggers und Berner.¹³⁸⁸ Inzwischen kam es zu einer offiziellen Anfrage um Rückführung vonseiten des Te Papa Museums. Der damalige Direktor Christian Köberl bat Frau Eggers um ein Gut-

¹³⁸² Berner, Eggers, Maori Human Remains (2019).

¹³⁸³ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 7.

¹³⁸⁴ Teschler-Nicola im Interview bei Kirchner, „Ein heikles Thema“ (2016), Interview Walter Sauer (2017) 5, Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 17.

¹³⁸⁵ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 17.

¹³⁸⁶ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 22.11.2018 im NHM.

¹³⁸⁷ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 3 und 16. Und Berner, Eggers, Maori Human Remains (2019).

¹³⁸⁸ Berner, Eggers, Maori Human Remains (2019).

achten, auf dessen Basis auch die österreichische Bundesregierung eine Rückführung befürwortete. Die 2020 angepeilte Repatriierungszeremonie konnte einstweilen aufgrund der Corona-Pandemie jedoch nicht durchgeführt werden.¹³⁸⁹

Interessanterweise befindet sich der tasmanische Schädel immer noch am NHM, obwohl inzwischen Rückgaben an Australien und Südafrika getätigt worden sind. Eine nicht geringe Rolle spielen dabei die unterschiedlichen Wege und Handhabung der Repatriierungspraxis in den jeweiligen Ländern: Während die indigenen Gemeinschaften vom Rest Australiens Repatriierungsverhandlungen durch staatlich gestützte Programme über die australische Regierung und die Botschaften abwickeln lassen, organisiert die Community Tasmaniens ihre Rückgaben durch die eigene Organisation des *Tasmanian Aboriginal Centre* unabhängig. Je höher der Grad an Formalität und das diplomatische Niveau der Verhandlungen sind, desto leichter fällt den öffentlichen Institutionen die praktische Abwicklung von Rückgaben.¹³⁹⁰ Auch in Neuseeland gibt es mittlerweile staatlich entwickelte Programme, welche Rückführungen durch das *Repatriation Team* in Te Papa gezielt organisieren und finanzieren.¹³⁹¹ Dagegen sei in Bezug auf Anforderungen von Privatpersonen oder Communities schwieriger, diesen „Status der politischen Ebene“ zu erreichen. In den letzten drei Jahren sei keine Repatriierungsanfrage von Tasmanien erfolgt, derweil ist die AA mit der Abarbeitung der stehenden Anfragen beschäftigt. Die Interviewpartner/-innen rechnen aber mit einer erneuten Anfrage des TAC bzw. wollen hier nun auch proaktiv tätig werden, ein Prozess, der von der neuen Generaldirektorin Katrin Vohland unterstützt wird.¹³⁹²

Auch Matiassek und Wilfing vom Anthropologischen Department der Universität Wien unterstreichen allein schon aus rechtlichen Gründen die Wichtigkeit des offiziellen Charakters von Repatriierungsprozessen. Bezüglich Staaten ohne nationales Repatriierungsprogramm oder Gesetz wie Namibia arbeiten Matiassek und Wilfing derzeit in Kooperation mit Walter Sauer daran, über politische Stellen entsprechende Kontakte zu knüpfen.¹³⁹³ „Das ist ein langer Prozess und dauert Jahre, auch die Konsultationen vorweg“, so Matiassek.¹³⁹⁴ Auch der Restitutionsakt soll

¹³⁸⁹ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

¹³⁹⁰ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 16. Und Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 2.

¹³⁹¹ Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 30.

¹³⁹² Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 16. Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

¹³⁹³ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 2-4.

¹³⁹⁴ Ebd. 6.

Matiassek zufolge so diplomatisch wie möglich erfolgen, um eine würdevolle Rückbringung der Relikte zu ermöglichen und das historische Ereignis gemeinsam zu memorieren.¹³⁹⁵ „Es ist wahnsinnig wichtig für die Herkunftsländer, dass eine Repatriierung politisch ernstgenommen wird [...]. Hier geht es um die Heilung von kolonialen Traumata“, meint Matiassek dazu.¹³⁹⁶

6.3.2.2 Alternative Umgangsformen und internationale Zusammenarbeit

Rückgaben sind eine Form des Umgangs mit problematischen anthropologischen Sammlungen, welche aufgrund von fehlenden Informationen oder nicht zu ermittelnden Nachfahren bzw. Adressaten/-innen nicht immer möglich sind.¹³⁹⁷ Insbesondere bei anthropologischen Hybridobjekten wie Abgüssen, Tonaufnahmen oder anthropometrischen Aufzeichnungen sind alternative Wege des Umgangs erforderlich, da in diesen Fällen allein eine Kontaktaufnahme aus Informationsmangel oft gar nicht möglich ist oder eine Restitution von den Nachfahren mitunter gar nicht erwünscht wird. „Die Frage, was damit geschehen soll, hinterlässt zunächst eine große Hilflosigkeit“, beschreibt Britta Lange die Situation.¹³⁹⁸

In Bezug auf anthropologische Hybridobjekte gebe es mehrere Wege des Umgangs, manchmal sei es der Weg der Rückgabe, aber nicht immer: „Niemand kann es richtig machen, aber man soll sich Gedanken darum machen“, appelliert Berner anlässlich der Tagung zum Umgang mit menschlichen Überresten am 8. November 2018.¹³⁹⁹ In einem Beitrag aus dem Jahr 2011 schreibt sie über jene historischen Objekte im Museum, welche zu einer institutionellen Konfrontation mit der eigenen Geschichte zwingen:

„Es gilt, das Geschehene aus der Sicht der Betroffenen, aber auch als Geschichte der Institution bestmöglich zu dokumentieren und die Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit zu suchen. In unseren Kontakten mit Angehörigen versuchten wir die Wichtigkeit hervorzuheben, diese Zeugnisse der Verbrechen an der Menschheit auch für künftige Generationen zu bewahren. Ein Teil der Geschichte verbleibt damit in Form von konkreten Zeugnissen in jener Institution, die sie hervorgebracht hat, und zwingt zur Auseinandersetzung mit dem Verdrängten.“¹⁴⁰⁰

¹³⁹⁵ Ebd. 3.

¹³⁹⁶ Ebd. 5f.

¹³⁹⁷ Lange, Aus dem Depot (2011) 214.

¹³⁹⁸ Lange, Sensible Sammlungen (2011) 39.

¹³⁹⁹ Margit Berner anlässlich der Konferenz *Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis* am 8. November 2018 im WMW.

¹⁴⁰⁰ Margit Berner, „Die haben uns behandelt wie Gegenstände“. Anthropologische Untersuchungen an jüdischen Häftlingen im Wiener Stadion während des Nationalsozialismus. In: Margit Berner, Anette Hoffmann, Britta Lange, Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot (Fundus-Bücher 210, Hamburg 2011) 147-167, hier 166f.

Wünschenswert sei eine rechtliche Weichenstellung für Repatriierungen, ein „Aufruf zur flächendeckenden Restitution“ käme laut Lange aufgrund nicht zu ermittelnder Provenienzen allerdings einem „Aufruf zur Entsorgung“ gleich. Statt sensible anthropologische Sammlungen loszuwerden, ginge es zunächst darum, „*sich ihren Stimmen und den Stimmen anderer zu stellen, die in Auseinandersetzung damit treten*“.¹⁴⁰¹ Das museale Depot bleibe damit als „Zwischenstation“ oder „*Schwebezustand*“ auch ein Ort für aktuelle Auseinandersetzungen mit den Sammlungen.¹⁴⁰²

Eine Ausnahme unter den vielfach nicht zurückgewünschten Hybridobjekten stellen historische Fotografien dar.¹⁴⁰³ Diese besitzen nicht nur einen hohen Erinnerungswert, sondern fungieren mitunter als historische Zeugnisse im gegenwärtigen Rechtskampf indigener Gesellschaften. An dem AD der Universität Wien wurden schon einige Foto-Repatriierungen bzw. eine Übergabe von Fotoabzügen an außereuropäische Gemeinschaften durchgeführt. In gemeinsamer Zusammenarbeit können abgebildete Personen identifiziert und die Familien ausfindig gemacht werden. Matiassek und Wilfing berichten dabei von Fällen, in denen Fotografien von Rudolf Pöch die historische Besiedelung von Aborigines-Familien belegen und damit zum Teil aktuell laufender Gerichtsverfahren für historische Landrechte werden.¹⁴⁰⁴ „*Es ist wirklich unglaublich, dass in den Fotografien nach über hundert Jahren noch ein derart politisches Kapital drinnen steckt*“, zeigt sich Matiassek überwältigt.¹⁴⁰⁵ Eine Auseinandersetzung mit den Sammlungen habe für die indigenen Gesellschaften teilweise „unabsehbare Bedeutungen“.¹⁴⁰⁶ „*Es gibt hier im Archiv schlafende Dinge, die, wenn sie geweckt werden, ungeahnte Möglichkeiten eröffnen*“, reflektiert Wilfing, „*und uns auch die entsprechende Verantwortung abverlangen*.“¹⁴⁰⁷

Im Umgang mit diversen anthropologischen Sammlungen aus kolonialen Kontexten betonen letztlich alle Interviewpartner/-innen die Relevanz des gemeinsamen Dialogs und der internationalen Zusammenarbeit mit den Herkunftsgemeinschaften. Der Kontakt mit den Betroffenen

¹⁴⁰¹ Lange, Aus dem Depot (2011) 214f.

¹⁴⁰² Ebd. 215.

¹⁴⁰³ Siehe Lange, Sensible Sammlungen (2011) 39.

¹⁴⁰⁴ Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 10f.

¹⁴⁰⁵ Ebd. 16.

¹⁴⁰⁶ Ebd. 11.

¹⁴⁰⁷ Ebd. 17f.

sei ein Kernelement der Aufarbeitung und gehe weit über konkrete Repatriierungsprozesse hinaus.¹⁴⁰⁸ Ein „bewusste[r] Dialog mit den Repräsentanten der betreffenden Gesellschaft [...] ist die einzige Möglichkeit, zu einem angemessenen Umgang zu kommen“, positioniert sich die ehemalige Abteilungsleiterin der AA Teschler-Nicola.¹⁴⁰⁹ Sabine Eggers berichtet dabei auch über die Veränderung der gegenseitigen Beziehung durch kooperativen Dialog: Während beispielsweise die neuseeländischen Māori anfänglich eine bioarchäologische Untersuchung der Überreste strikt ablehnten, stieg im Zuge der engeren Kooperation ihr Interesse an einer anthropologischen Reindividualisierung der Schädel.¹⁴¹⁰ „Wenn man wirklich in den Dialog einsteigt und als Kurator auch ein Stopp akzeptiert, dann nähern sich beide Seiten an“, meint Teschler-Nicola.¹⁴¹¹ „Das könnte auch die Zukunft unseres Faches sein: gemeinsam mit den betroffenen Vertretern zu entscheiden, ob und wie über ihre Vorfahren geforscht werden darf.“¹⁴¹² Diesen Ansatz verfolgt die AA seit Kurzem mit einer Herkunftsgesellschaft aus Tierra del Fuego im Rahmen des KolText-Projekts und einer Masterarbeit.¹⁴¹³

Resümierend wurde die AA des NHM im Jahre 1985 mit der ersten Rückgabeanforderung vonseiten Tasmaniens konfrontiert, welche 1985 und abermals 1997 abgelehnt wurde. Es folgten eine Reihe weiterer Anfragen, eine internationale Aufarbeitung der Rückforderungen wurde an der AA aber erstmals im Jahr 2009 mit der Repatriierung menschlicher Relikte an Australien eingeleitet und 2012 mit der Rückführung von Klaas und Trooi Pienaar nach Südafrika fortgesetzt. Diese *reaktive* und *punktueller* politische Aufarbeitung von SkK wurde allerdings aufgrund einer ablehnenden Haltung seitens der Generaldirektion bald wieder eingestellt. Erst seit 2017 laufen wieder Verhandlungen mit neuseeländischen Partnern/-innen, ein ‚offizieller‘ Rückgabeantrag wurde gestellt und von der österreichischen Bundesregierung bewilligt. Somit wird eine Rückführung von menschlichen Relikten des NHM an Neuseeland in absehbarer Zukunft stattfinden. Die internationale Aufarbeitung von SkK erfolgt vonseiten der AA des NHM aufgrund der hohen Anzahl an generellen Forschungs- und Sammlungsanfragen nach wie vor überwiegend *punktuell* und *reaktiv*, also auf Anfrage. Seit Kürzerem sind jedoch auch *proaktive*

¹⁴⁰⁸ Ebd. 6. Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 17.

¹⁴⁰⁹ *Kirchner*, „Ein heikles Thema“ (2016).

¹⁴¹⁰ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltschke-Schrotta (2019) 17.

¹⁴¹¹ *Kirchner*, „Ein heikles Thema“ (2016).

¹⁴¹² Teschler-Nicola im Interview bei *Taschwer*, Wiederherstellung der Totenruhe (2009).

¹⁴¹³ Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

Kontaktaufnahmen und Vernetzungen im Entstehen, beispielsweise mit einer Community aus Tierra del Fuego. Andere Repatriierungsanfragen an die AA des NHM bleiben derweil noch ausständig und zu überprüfen. Die seit 2020 amtierende Generaldirektorin Katrin Vohland zeigt sich der sensiblen Rückführungsthematik gegenüber durchwegs aufgeschlossen.

6.3.3 Das Naturhistorische Museum Wien

Obgleich die menschlichen Überreste des NHM im Fokus der medialen und internationalen Aufmerksamkeit stehen, wurden außereuropäische Rückgabeforderungen gelegentlich auch an andere Abteilungen des Hauses wie die mineralogische oder zoologische Abteilung gestellt. Während Christa Riedl-Dorn bezüglich der mineralogischen Abteilung die Forderung einer indigenen Gruppe nach der kolumbianischen Smaragdstufe nennt,¹⁴¹⁴ geht es bei zoologischen und botanischen Sammlungen insbesondere um ausgestorbene, seltene oder geographisch begrenzte Arten, um Typusexemplare oder um Arten von besonderer kulturhistorischer und ökologischer Bedeutung. Dem zugrunde liegt das (aufkommende) Bestreben der Herkunftsländer nach dem Wiedereinholen ihres Naturerbes, welches den europäischen und nordamerikanischen Naturkundemuseen durch die schrankenlose Ausfuhr im Laufe der Neuzeit bis heute zur reichen wissenschaftlichen Bearbeitung dient, während außereuropäische Wissenschaftler/-innen in westliche Zentren reisen müssen, um Zugang zu den historischen Sammlungen zu erhalten. Damit verbunden ist nicht zuletzt eine bleibende Monopolstellung des Westens in der Wissenschaft.¹⁴¹⁵ Wird eine Rückführungsanfrage an das NHM getätigt, werden die Personen in der Regel ans Museum geladen, die Anfrage wird gründlich überprüft und je nach Fall werden Formen des Umgangs gesucht. Bislang kam es jedoch (noch) zu keiner Rückgabe von naturkundlichen Objekten aus kolonialen Kontexten vonseiten des NHM an außereuropäische Länder.¹⁴¹⁶ Die Historikerin Riedl-Dorn merkt in Bezug auf die naturkundlichen Sammlungen des Hauses an, dass Rückgabeforderungen von einigen Kuratoren/-innen mehr gefürchtet werden,

¹⁴¹⁴ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 11f. Siehe dazu *NHM*, Ambraser Smaragdstufe, Smaragd-Handstein, online unter <<http://objekte.nhm-wien.ac.at/objekt/th1942/ob116>> (11.02.2021).

¹⁴¹⁵ Peter-René Becker, Michael Schmitz, Silke Stoll, „Leitfaden Provenienzforschung und Restitution“ – Eine Empfehlung (2014) online unter <<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/04/2014-leitfaden-provenienzforschung-fg-naturwissenschaftliche-museen.pdf>> (25.06.2020) 11.

¹⁴¹⁶ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 8 und 11f.

als dass sie tatsächlich im Raum stehen. Diese Befürchtungen führen mitunter dazu, dass problematisch erworbene Objekte teils prophylaktisch im Depot belassen und öffentlich nicht bekannt gegeben werden. „*Das wird halt nicht zurückgegeben*“, berichtet Riedl-Dorn.¹⁴¹⁷ Dieser Habitus mancher Abteilungsleitungen schlägt sich nicht nur auf Rückgabe(anforderungen), sondern auch auf alternative Verwaltungs- und Kooperationsformen in Bezug auf die hauseigenen Sammlungen nieder. Beispielsweise waren abermalige Versuche zeitlich begrenzter Leihgaben von historischen Objekten an außereuropäische Länder mit etablierten Forschungsinstitutionen und Museumswesen, wie Brasilien, nicht möglich. Dabei bewegten sich die Argumente zwischen einem befürchteten Verbleib bzw. einer befürchteten Zerstörung der Objekte im Ursprungsland und einer geringen Wertschätzung sowie negativen Äußerungen über die dortige Bevölkerung und deren Kompetenzen.¹⁴¹⁸ „*Die Einstellung bei manchen Leuten hier ist doch noch sehr eurozentrisch*“, kommentiert die Historikerin.¹⁴¹⁹

Hinsichtlich der zeitgenössischen Sammeltätigkeit regeln mittlerweile klare restriktive Maßnahmen und internationale oder zwischenstaatliche Übereinkommen das wissenschaftliche Sammeln in außereuropäischen Gebieten. In den meisten Ländern sind bestimmte Sammelgenehmigungen erforderlich, welche an eine Zusammenarbeit gebunden sind und einen Abgabeteil der Sammlung an das Gastland vorschreiben.¹⁴²⁰ Demnach pflegen die meisten Abteilungen eine fachwissenschaftliche Zusammenarbeit mit außereuropäischen Kollegen/-innen und Ländern.¹⁴²¹ Auch stehen inzwischen jene Spezies, welche unter das Artenschutzabkommen der Vereinten Nationen von Washington fallen, unter einem Sammelverbot.¹⁴²² Dennoch berichtet Riedl-Dorn von Sammlungen aus verbotenen bzw. nicht genehmigten Gebieten, welche in der Folge auch nicht öffentlich bekannt gegeben werden (können):

„Es gibt Naturforscher, die in diesen Gebieten sammeln, in denen sie eigentlich gar nicht sammeln dürften. Und in diesen Fällen kann natürlich auch nicht bekannt gegeben werden, dass sie dort gesammelt haben, sonst haben wir womöglich jetzt noch ein laufendes Verfahren. Also insofern wird das dann von den jeweiligen Abteilungen nicht bekannt gegeben.“¹⁴²³

¹⁴¹⁷ Ebd. 11.

¹⁴¹⁸ Ebd. 2f und 4f.

¹⁴¹⁹ Ebd. 5.

¹⁴²⁰ Riedl-Dorn, Das Haus der Wunder (1998) 239.

¹⁴²¹ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 12f.

¹⁴²² Riedl-Dorn, Das Haus der Wunder (1998) 239.

¹⁴²³ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 12. Riedl-Dorn dagegen spricht sich für eine digitale Veröffentlichung der Bestände aus. Gespräch mit Christa Riedl-Dorn am 01.03.2021.

Aus Angst vor Restitutionsanforderungen oder einem Verlust von Objekten wird zum Teil auch die Digitalisierung der Bestände vermieden.¹⁴²⁴ Dem (Schein)argument der unsicheren Aufbewahrung von Objekten in ‚Entwicklungsländern‘ begegnet eine Arbeitsgruppe des DMB in ihrem 2014 entwickelten *Leitfaden Provenienzforschung und Restitution* für Naturkundemuseen mit einem Appell zur Hilfe beim Aufbau der Sammlungen und der Ausbildung vor Ort.¹⁴²⁵ Gleichzeitig entkräften sie das Argument mit Blick auf die Zukunft:

„Es ist absehbar, dass die Museen in den Ländern Afrikas mit Blick auf die fachlichen Kompetenzen des Museumspersonals, aber auch was ihre technischen Ausstattungen anbetrifft, schon bald auf Augenhöhe mit Museen in den Ländern agieren werden, die bereits auf eine lange museale Tradition zurückblicken können.“¹⁴²⁶

Abseits davon schildern die NS-Provenienzforscher/-innen Caruso, Geiger, Luger und Rößner letztlich noch eine spezifische Problematik, mit denen naturkundliche Restitutionen am NHM konfrontiert sind: Aufgrund des spezifischen Objekt- und Wertverständnisses in den naturkundlichen Abteilungen und dem damit einhergehenden Inventarisierungsmangel kann bei Restitutionsfällen aufgrund der teilweise nicht mehr feststellbaren Identität oft nicht das Original, sondern ‚lediglich‘ ein „*gleichwertiges Objekt*“ zurückgegeben werden.¹⁴²⁷

Insgesamt findet eine internationale Aufarbeitung der naturkundlichen SkK am NHM somit wohl weder reaktiv noch proaktiv statt. Bisher sind keine Rückgaben von naturkundlichen Objekten aus kolonialen Kontexten des NHM an außereuropäische Länder bekannt. Vielmehr werden Restitutionsanfragen abgewartet und mitunter durch eine Geheimhaltung der Bestände prophylaktisch unterbunden. Auch andere Formen der Teilhabe wie Leihgaben oder eine digitale Übermittlung werden abteilungsabhängig aufgrund eines befürchteten Verlusts der Objekte zum Teil vermieden.

6.3.4 Das Weltmuseum Wien

6.3.4.1 Außereuropäische Restitutionen

In Bezug auf ethnographische Museen steht weniger die Repatriierung von menschlichen Überresten als das Wiedererlangen außereuropäischer Kulturgüter im Mittelpunkt der Betrachtung.

¹⁴²⁴ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 2.

¹⁴²⁵ Becker, Schmitz, Stoll, „Leitfaden Provenienzforschung und Restitution“ (2014) 16.

¹⁴²⁶ Ebd. 14.

¹⁴²⁷ Caruso, Geiger, Luger, Rößner, „Eine naturwissenschaftliche Sammlung verhält sich eben ganz anders, als ein Kunstmuseum ...“ (2018) 126-128.

Von besonderer Bedeutung für Herkunftsgemeinschaften sind spirituell-rituelle Objekte, denen vielfach eine besondere Kraft zugeschrieben wird und welche in rituellen Zeremonien Verwendung finden. Trotz Rückgaberufen in Bezug auf mehrere Ethnographica wurden am WMW bisher ausschließlich menschliche Relikte retourniert. Während das NHM 1985 sowie 1997 Repatriierungen ablehnte, war das MVK die erste österreichische Institution, welche Überreste an indigene Partner rückführte.¹⁴²⁸ Eine männliche Māori-Mumie wurde im Februar 1985 durch den damaligen Vizedirektor und Kurator der Polynesien/Australien-Abteilung Hanns Peter den neuseeländischen Behörden übergeben. Die von den Māori als Waikato-Würdenträger Tupahau, einem Vorfahren der heutigen Māori-Königslinie, identifizierte Leiche wurde 1882 von Andreas Reischek im Zuge seiner Neuseeland-Expeditionen in einer Kalksteinhöhle bei Kawhia (King Country, Nordinsel Neuseelands) geraubt.¹⁴²⁹ Internationale Aufmerksamkeit erlangten Reischeks Grabplünderungen ab den 1930ern durch die englische und neuseeländische Übersetzung seiner Tagebücher, welche von seinem Sohn ad postum ausgeschmückt und in deutscher Erstfassung unter dem Titel *Sterbende Welt. Zwölf Jahre Forscherleben auf Neuseeland* veröffentlicht worden waren.¹⁴³⁰ Darin wird der Erwerbskontext der repatriierten männlichen Mumie und einer weiteren Kindermumie, welche mit der Trennung der Anthropologisch-Ethnographischen Sammlung des NHM ans MVK wanderten, folgendermaßen beschrieben:

„Zwei Maori, die schon europäisch genug waren, um für Geld ihre nationalen und religiösen Prinzipien zu verleugnen, führten mich nachts in eine Höhle bei Kawhia; dort fand ich vier Mumien, von denen zwei tadellos erhalten waren. Das Unternehmen war sehr gewagt, denn seine Aufdeckung hätte mich unfehlbar das Leben gekostet. In der Nacht wurden die Mumien weiterbefördert, dann gut verborgen [...], bis ich sie über die Grenze des Maorilandes gebracht hatte. Aber auch da hielt ich sie noch bis zu meiner Abreise versteckt. Nun zieren diese beiden Maori-Ahnherren die ethnographische Sammlung des Wiener Naturhistorischen Staatsmuseums.“¹⁴³¹

Bald wurden erste Stimmen zur Rückgabe der Überreste laut und verschiedene Anstrengungen unternommen, die Mumien wiederzuerlangen. Dem neuseeländischen Historiker und Journalisten Michael King zufolge soll nach Ende des Zweiten Weltkrieges sogar eine gewaltsame Entwendung der Relikte durch ein in Triest stationiertes Māori-Bataillon geplant gewesen

¹⁴²⁸ Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett (2013) 450.

¹⁴²⁹ Weiss, Zur Repatriierung sterblicher Überreste (2017) 51.

¹⁴³⁰ Englisch unter dem Titel *Yesterday in Maoriland* (1930). Siehe Erich Kolig, Umstrittene Würde. Andreas Reischek, der Neuseeland-Forscher aus dem oberösterreichischen Mühlviertel (1845-1902). In: Wiener Ethnohistorische Blätter 41 (1996) Sonderband 1-153, hier 112f.

¹⁴³¹ Andreas Reischek, *Sterbende Welt. Zwölf Jahre Forscherleben auf Neuseeland* (hg. von Andreas Reischek jun., Leipzig 1924) 174f. Zit. nach Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett (2013) 452.

sein.¹⁴³² Auch die Kuratorin Gabriele Weiss berichtet von der „*nachdrücklichen Forderung zur Rückerstattung*“ der menschlichen Überreste ab den 1970ern sowie aller durch den Forscher erworbenen Maori-Kulturschätze (*Maori taonga*) im Museum.¹⁴³³ Aufgrund von Befürchtungen, eine zukünftige Rückforderungswelle anzukurbeln, sträubte sich das MVK dem Historiker Erich Kolig zufolge allerdings lange Zeit gegen dieses Vorhaben. Unter internationalem Druck und nach jahrelangen intensiven Verhandlungen zwischen dem MVK, politischen Stellen und verschiedenen neuseeländischen Māori-Institutionen erklärte sich das Museum schließlich zu einem Tausch der männlichen Mumie gegen ein kulturelles Artefakt bereit. Die Kindermumie war zum damaligen Zeitpunkt dagegen nicht auffindbar. Dieser pietätsarme Vorschlag des verblühten ‚Rückkaufs‘ der menschlichen Relikte stieß auf äußerste Missgunst der Māori, letzten Endes kam es jedoch zu einer Einwilligung.¹⁴³⁴ So wurde die Mumie des Waikato-Würdenträgers im Februar 1985 mit dem Einverständnis des österreichischen Wissenschaftsministeriums und der neuseeländischen Behörden überreicht¹⁴³⁵ und in ihrer Heimat nach den kulturellen Gebräuchen der Māori wiederbestattet.¹⁴³⁶ Im selben Monat erhielt das MVK im Gegenzug eine neuseeländische Holzgiebelmaske, welche das Seeungeheuer *Parata* darstellt und derzeit in der Schausammlung zu besichtigen ist.¹⁴³⁷ Nach Angaben des WMW hinterließ dieser diplomatische Tauschakt sowohl bei den Māori-Angehörigen als auch bei den Mitarbeitern/-innen des Museums lange Zeit „großes Unbehagen“. ¹⁴³⁸ In einer Publikation des WMW anerkennt und thematisiert die Ozeanien-Kuratorin Gabriele Weiss diesen problematischen Aspekt der jüngsten Institutionsgeschichte: „*Die ethische Verstimmung der Māori, menschliche Gebeine auf dieselbe Stufe wie ein Artefakt zu stellen und zu tauschen, ist mehr als einsichtig und aus heutiger Sicht völlig unakzeptabel; dennoch ist diese Geschichte wissenschaftshistorisch erwähnenswert.*“¹⁴³⁹ Dagegen betont der Direktor im Interview entgegen den offiziellen Geschichtsschreibungen die Eigeninitiative des Museums in dieser Causa:

¹⁴³² Kolig, *Umstrittene Würde* (1996) 113.

¹⁴³³ Weiss, Andreas Reischek (2001) 366f.

¹⁴³⁴ Kolig, *Umstrittene Würde* (1996) 113f.

¹⁴³⁵ Weiss-Krejci, *Abschied aus dem Knochenkabinett* (2013) 450-453.

¹⁴³⁶ Georg Schifko, Überlegungen zum möglichen Einfluss von Ferdinand v. Hochstetter auf Andreas Reischeks anthropologische Sammeltätigkeit. In: *Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (MAGW)* 136/137 (2007) 31-39, hier 34.

¹⁴³⁷ Weiss, *Zur Repatriierung sterblicher Überreste* (2017) 51.

¹⁴³⁸ *Tafel Wohin gehören die Verstorbenen?*, Saal 16 *Im Schatten des Kolonialismus*, Besuch des Weltmuseums Wien am 25.10.2017.

¹⁴³⁹ Weiss, *Zur Repatriierung sterblicher Überreste* (2017) 51.

„Hanns Peter hat die Rückgabe der Leichenteile sehr aktiv von sich aus betrieben, aus eigenem ethischen Empfinden heraus. Dabei gestaltete sich der Dialog mit den Ursprungsgesellschaften auch nicht ganz einfach, weil diese lange Zeit geglaubt haben, sie müssten die Überreste kaufen. Bis Hanns Peter gesagt hat: ‚Nein, bitte nehmt die Relikte‘. Das wurde von Peter initiiert.“¹⁴⁴⁰

Zur zweiten und vorläufig letzten österreichischen Rückgabe indigener Relikte kam es 2015 vonseiten des WMW. Repatriiert wurden die Mumie eines Kindes, ein Sarg mit menschlichen Überresten dreier Verstorbener und ein „Geflecht“ mit neun menschlichen Wirbelknochen aus der Sammlung Andreas Reischek (1891) sowie ein mumifizierter, tätowierter Māori-Schädel aus der Sammlung Johann Georg Schwarz (1881). Die Kindermumie war die zweite der 1882 bei Kawhia geraubten Mumien durch Reischek und galt bislang als verschollen. Tatsächlich kehrte die vollständig erhaltene Kindermumie am 25.11.2004 vom Pathologisch-Anatomischen Bundesmuseum, an welchem die Überreste als „längerfristige Leihgabe“ zu Studienzwecken verzeichnet worden waren, an das WMW zurück. Auch das Wirbelknochengeflecht und die Skelettfragmente stammen aus zwei Höhlen auf der Nordinsel Neuseelands, welche von Reischek 1879 bzw. 1888 untersucht wurden. Über die Erwerbsumstände des mumifizierten, tätowierten Māori-Schädels (auch *toi moko* genannt) aus der Privatsammlung Schwarz ist wenig bekannt. Der *toi moko* kam über das MAK an das NHM und von dort in die Sammlung des heutigen WMW. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen der damals heiß begehrten und stark gehandelten Trophäenköpfe für den westlichen Kuriositätenmarkt des 19. Jahrhunderts.¹⁴⁴¹ Bezüglich der Rückgabe der Überreste heißt es dreißig Jahre später vonseiten des WMW relativ klar:

„Wie auch andere Museen in Europa und in den USA unterstützte das Weltmuseum Wien den Wunsch der Māori zur Repatriierung von menschlichen Überreste aus seinen Sammlungen und folgte hiermit den ethischen Standards der modernen anthropologischen Wissenschaften des 21. Jahrhunderts.“¹⁴⁴²

Die Rückgabezeremonie fand am 20. Mai 2015 in der Säulenhalle des WMW statt. Die indigenen Überreste wurden den Delegierten des Te Papa Museums in Wellington wiederum in Transportkisten überreicht.¹⁴⁴³ Während die erste „*diskrete Rückgabe*“¹⁴⁴⁴ des MVK im Jahr 1985

¹⁴⁴⁰ Interview Christian Schicklgruber (2019) 8.

¹⁴⁴¹ Weiss, Zur Repatriierung sterblicher Überreste (2017) 53 und 58.

¹⁴⁴² Ebd. 52.

¹⁴⁴³ Ebd. 59.

¹⁴⁴⁴ Ebd. 50.

nur geringe mediale Aufmerksamkeit gefunden hatte,¹⁴⁴⁵ berichteten im Jahr 2015 sowohl größere österreichische Tageszeitungen wie der Kurier¹⁴⁴⁶ oder die Presse¹⁴⁴⁷ als auch der österreichische Nachrichtensender ORF¹⁴⁴⁸ über die Restitution nach Neuseeland. Mindestens 37 weitere menschliche Māori-Schädel und 14 Unterkiefer der Reischek-Sammlung befinden sich heute noch an der AA des NHM¹⁴⁴⁹ und sind derzeit Gegenstand aktueller Repatriierungsangelegenheiten (siehe 6.3.2). Die zahlreichen Māori-Kulturschätze des WMW, welche Reischek mitunter als Grabbeigaben geraubt und teils unrechtmäßig außer Land gebracht hatte,¹⁴⁵⁰ wurden demgegenüber – wie alle weiteren angeforderten Ethnographica des Museums – bisher nicht zurückgegeben.

Bénédicte Savoy und Felwine Sarr stellten in ihren Beobachtungen fest, dass sich die Legitimität der Rückgabe lediglich in Bezug auf menschliche Überreste in Europa auf einer „allgemeineren Ebene“ verankert zu haben scheint.¹⁴⁵¹ Deutlich wird dies auch am WMW im Umgang mit den Rückgabeforderungen der nigerianischen Benin-Bronzen und des altmexikanischen Federkopfschmucks, mit welchen das Museum seit den späten 1960ern und 1990ern konfrontiert ist. Jene werden vom Museum als keine ‚offiziellen‘ Restitutionsanforderungen bezeichnet, da kein formelles schriftliches Ansuchen an die österreichische Bundesregierung oder an die Institution gestellt wurde.¹⁴⁵² Bereits Ende der 1960er Jahre wurde die Debatte um die geraubten Bronzen aus der britischen Strafexpedition 1897 in Benin City laut. In dieser Zeit wurde das MVK Adressat einer globalen Restitutionsaufforderung vonseiten Nigerias: Mithilfe des ICOM wurden 1968 westliche Museen mit Benin-Beständen erfolglos dazu aufgefordert, einige Stücke an die Nigerianische Sammlung abzutreten.¹⁴⁵³ Der Appell um Unterstützung und Kooperation in der Angelegenheit der Benin Bronzen (Schenkungen, Leihgaben, Objektaustausch

¹⁴⁴⁵ Kolig, *Umstrittene Würde* (1996) 114.

¹⁴⁴⁶ Susanne Mauthner-Weber, Die Heimkehr der Maori. In: kurier.at (20.05.2015) online unter <<https://kurier.at/leben/weltmuseum-gibt-menschliche-relikte-zurueck/131.624.525>> (17.04.2018).

¹⁴⁴⁷ Die Presse, Weltmuseum gibt Maori-Schädel zurück. In: Die Presse (18.05.2015) online unter <<https://diepresse.com/home/science/4734187/Weltmuseum-gibt-MaoriSchaedel-zurueck>> (17.04.2018).

¹⁴⁴⁸ Österreichischer Rundfunk, Weltmuseum gab menschliche Überreste zurück. In: wien.ORF.at (20.05.2015) online unter <<http://wien.orf.at/news/stories/2711611/>> (17.04.2018).

¹⁴⁴⁹ Weiss, Zur Repatriierung sterblicher Überreste (2017) 51.

¹⁴⁵⁰ Kolig, *Umstrittene Würde* (1996) 104. Und Weiss, Andreas Reischek (2001) 366.

¹⁴⁵¹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 39f.

¹⁴⁵² Vgl. Interview Christian Schicklgruber (2019) 9. Und Kazeem, Die Zukunft der Besitzenden (2009) 45.

¹⁴⁵³ Shyllon, *Unraveling History* (2009) 162f. Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 42.

etc.) erreichte die österreichische Botschaft im Jahr 1972 und wurde vom zuständigen österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (SPÖ) mit Verweis auf die Legalität der österreichischen Erwerbungen zurückgewiesen. Auch Leihgaben wurden aufgrund konservatorischer und sicherheitstechnischer Bedenken abgelehnt. Es fand keine weitere nennenswerte Kooperation zwischen Nigeria und Österreich statt.¹⁴⁵⁴ In den nächsten dreißig Jahren wurden vonseiten des Königshauses und Nigeria weitere globale Anstrengungen zur Wiedererlangung der weltweit verstreuten Bronzen unternommen, während Wien erst wieder im Jahr 2007 in den Fokus um die Restitution der Benin-Bronzen rücken sollte.¹⁴⁵⁵

Mit Beginn in den 1990ern überlagerte inzwischen ein anderes Objekt die Debatte um die Rückkehr von SkK am MVK sowie in ganz Österreich: der weltberühmte altmexikanische Federkopfschmuck, der letzte erhaltene Federkopfschmuck seiner Art bestehend aus rund vierhundert smaragdgrün leuchtenden Quetzal-Schwanzfedern und über tausend Plättchen aus Gold.¹⁴⁵⁶ Der jahrelang als ‚Federkrone des Montezuma‘ bezeichnete und unter diesem Namen bekanntgewordene Quetzalfeder-Kopfschmuck wurde zum Symbol der österreichischen Restitutionsdebatte um ‚koloniale‘ Objekte schlechthin. Dieser jahrzehntelang heikle Diskurs zwischen Österreich und Mexiko wurde insbesondere weitgehend vom Historiker und Museologen Gottfried Fliedl aufgearbeitet.¹⁴⁵⁷ Erstmals zurückgefordert wurde das als die ‚Federkrone des Montezuma‘ bezeichnete Objekt Anfang der 1990er Jahre von einer indigenen Privatgruppe rund um den mexikanischen Aktivisten Xokonoschtletl Gómora. Die sich als Nachfahren der Azteken, Tolteken und Mixteken betrachtende indigene Gruppe zog einmal jährlich durch die Straßen Wiens und demonstrierte für die Rückgabe des sakralen Objekts. Begründet wurde die Forderung mit der außerordentlichen Wichtigkeit des Objekts für das Land und mit der gewaltsamen Verbringung der ‚Federkrone‘ nach Europa durch die kolonialen Eroberer unter Ferdinand Cortez.¹⁴⁵⁸ Medialen Berichterstattungen zufolge sprach Xokonoschtletl Gómora anlässlich des Protestmarschs vor rund dreißig Jahren am Heldenplatz:

¹⁴⁵⁴ Barbara Plankensteiner, *The Benin Treasures. Difficult Legacy and Contested Heritage*. In: Brigitta Hauser-Schäublin, Lyndel V. Prott (Hg.), *Cultural Property and Contested Ownership. The Trafficking of Artefacts and the Quest for Restitution* (London 2016) 133-155, hier 141.

¹⁴⁵⁵ Shyllon, *Unraveling History* (2009) 161-163. Van Beurden, *Treasures in Trusted Hands* (2017) 215f. Plankensteiner, *The Benin Treasures* (2016) 141.

¹⁴⁵⁶ WMW, *Federkopfschmuck*, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/highlights/#nord-und-mittelamerika>> (25.09.2020).

¹⁴⁵⁷ Siehe dazu Fliedl, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001). Und Gottfried Fliedl, *Museologien*, online unter <<http://museologien.blogspot.com/>> (25.09.2020).

¹⁴⁵⁸ Über, *Azteken vor Wien* (1992). Fliedl, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001) 33.

„Es geht um die Federkrone Motecuhzomas [auch ‚Moctezuma‘ oder ‚Montezuma‘, Anm. d. Verf.], des letzten Herrschers der Azteken. Die Federkrone ist gestohlen. Von Cortez. Von den Spaniern. Wir haben sie als Gäste aufgenommen. Sie aber haben unsere Stadt niedergebrannt, unsere Männer getötet, unsere Frauen vergewaltigt. Sie haben die Federkrone Motecuhzomas gestohlen und nach Europa gebracht. Doch sie gehört nach Mexiko. Sie gehört uns. Wir fordern: gebt uns die Federkrone Motecuhzomas zurück.“¹⁴⁵⁹

Auf die Demonstrationen folgten weitere Kundgebungen wie ein Petitionsaufruf der indigenen Gruppen und ein mehrtägiger Hungerstreik Xokonoschtletl Gómoras vor dem Museum.¹⁴⁶⁰ Vom MVK wurden die ‚Privataktionen‘ wenig ernst genommen und abgewiesen, Direktor Mandorf fand Bezeichnungen wie „Heuschrecken“, „Springböcke“ und „Prärieindianer“ für die tanzenden Mexikaner/-innen. Auch kam es zu polizeilicher Gewalt gegen die Demonstranten/-innen, worüber Fliedl zufolge nur ausländische Medien berichteten.¹⁴⁶¹ Tatsächlich sind bis heute weder der ehemalige Träger bzw. die ehemalige Trägerin noch die Provenienz des umstrittenen Objekts hinreichend bekannt. Sowohl die Bedeutungszuweisung des Objekts als auch seine Verbringungsgeschichte änderten sich mehrere Male, was die zuständigen Ethnologen/-innen den wissenschaftlichen Recherchen, Skeptiker/-innen dem Ziel einer Rückgabe-Entkräftigung zuschreiben.¹⁴⁶² Die konkreten Erwerbsumstände und die Vertriebsgeschichte des Federkopfschmucks sind heute nicht mehr lückenlos rekonstruierbar, nachweislich fand das mexikanische Kunstwerk 1596 in einem Inventar der Sammlung Erzherzog Ferdinand II. auf Schloss Ambras in Tirol seine erste belegbare Erwähnung und kam 1806 nach Wien.¹⁴⁶³ Frühere Versionen des MVK in den 1960ern und 1980ern postulierten eine direkte Verbindung zwischen der spanischen Eroberung Mexikos und einer Verbringung des altmexikanischen Federkopfschmucks über habsburgische Familienbeziehungen nach Ambras bzw. Wien. So sei der Kopfschmuck eines der Objekte gewesen, welche 1524 infolge der gewaltsamen Unterwerfung des Aztekenreiches in den Besitz Kaisers Ferdinand I. gelangten oder (von Montezuma) über Hernán Cortés an Karl V. geschickt worden waren.¹⁴⁶⁴ Derzeit deuten Hinweise dagegen darauf hin, dass Erzherzog Ferdinand II. das mexikanische Kunstwerk möglicherweise aus der

¹⁴⁵⁹ *Über*, Azteken vor Wien (1992).

¹⁴⁶⁰ Heiner *Über*, Ohne Krone. In: *zeitonline.de* (12.11.1993) online unter <<https://www.zeit.de/1993/46/ohne-krone>> (25.09.2020).

¹⁴⁶¹ *Fliedl*, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001) 33.

¹⁴⁶² Siehe ebd. 18.

¹⁴⁶³ Christian *Feest*, Der altmexikanische Federkopfschmuck in Europa. In: Sabine *Haag*, Alfonso de Maria y Campos, Lilia Rivero Weber, Christian *Feest* (Hg.), *Der altmexikanische Federkopfschmuck* (Wien 2012) 5-28, hier 5f.

¹⁴⁶⁴ *Fliedl*, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001) 17f. *Feest*, *Der altmexikanische Federkopfschmuck in Europa* (2012) 21-24. Siehe dazu *MVK*, *Das Museum für Völkerkunde in Wien* (Wien und Salzburg 1980) 236. Und *MVK*, *Die mexikanischen Sammlungen des Museums für Völkerkunde*, Wien (Wien 1965).

schwäbischen Sammlung Ulrich VI. von Montfort käuflich erworben haben könnte, in welcher 1577 eine passende Beschreibung aufgezeichnet worden war.¹⁴⁶⁵ Fliedl verweist in diesem Zusammenhang nicht nur auf die unzureichenden Anhaltspunkte für eine Provenienz aus der Sammlung Ulrich von Montforts, sondern auch auf die dokumentarische Relativität überlieferter Versandlisten, aufgrund derer frühere Versionen der Vertriebsgeschichte tendenziell ausgeschlossen werden.¹⁴⁶⁶ Aber selbst im Falle einer Herkunft aus der Sammlung Ulrich von Montforts bliebe wiederum offen, auf welche Art und Weise der Adelige zu dem altmexikanischen Objekt kam.¹⁴⁶⁷ So bleibt die Provenienz des Federkopfschmucks letztlich ungeklärt. In Bezug auf die Bedeutungszuschreibung legen ethnologische Forschungen mittlerweile nahe, dass es sich bei dem Federkopfschmuck um einen Teil einer Götter- oder Priestertracht handelt, wie sie von mesoamerikanischen Priestern, Göttern, Herrschern und anderen Würdenträgern getragen wurde. Demgegenüber sollen aztekische Herrscher wie Montezuma als Insignie ein Türkisdiadem auf dem Kopf getragen haben, weswegen die Identifikation und Bezeichnung des Objekts als ‚Federkrone Montezumas‘ heute als irrtümlich angesehen wird. Wer dieses sakrale Objekt allerdings trug, bleibt letzten Endes jedoch offen.¹⁴⁶⁸ In der aktuellen Schausammlung heißt es diesbezüglich sehr bedeckt:

„Wann er [der Federkopfschmuck, Anm. d. Verf.] nach Europa verschifft wurde, ist nicht bekannt. [...] Wer den Kopfschmuck einst getragen hat, ist nicht geklärt. Ein Herrscher, ein Adelige, ein Priester, vielleicht eine Götterstatue. Jeder Deutungsversuch bleibt spekulativ. [...] Wo er genau herkommt, in welcher Stadt er hergestellt wurde und von wem er getragen wurde, lässt sich beim jetzigen Beweismaterial nicht klären.“¹⁴⁶⁹

Zum Politikum wurde der Fall erst im Jahr 1996, als der österreichische Bundespräsident Thomas Klestil (ÖVP) dem mexikanischen Präsidenten Ernesto Zedillo die Rückgabe des Federkunstwerks in Aussicht stellte. Die Rückführung war als eine politische Dankesgeste an Mexiko im Rahmen nationaler Feierlichkeiten gedacht, da das Land als erstes gegen den Anschluss

¹⁴⁶⁵ Feest, *Der altmexikanische Federkopfschmuck in Europa* (2012) 24.

¹⁴⁶⁶ Mitte des 20. Jahrhunderts kam der Kunsthistoriker und Ethnologe Karl A. Nowotny lediglich zu dem Schluss, dass sich eine Verbindung zwischen dem Federkopfschmuck und den Gastgeschenken Montezumas an Cortés anhand der historischen Versandlisten nicht beweisen lässt. Fliedl sowie der Kunsthistoriker selbst machen jedoch darauf aufmerksam, dass die Aufzeichnungen weder an den Kontrollen vorbeigeschmuggelte noch privat eingeführte Objekte berücksichtigen. Fliedl, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001) 45. Sowie Karl A. Nowotny, *Mexikanische Kostbarkeiten aus Kunstkammern der Renaissance* (Wien 1960) 5.

¹⁴⁶⁷ Feest, *Der altmexikanische Federkopfschmuck in Europa* (2012) 24.

¹⁴⁶⁸ Gerard W. van Bussel, *Der altmexikanische Federkopfschmuck. Aspekte seiner Rezeptionsgeschichte*. In: Sabine Haag, Alfonso de Maria y Campos, Lilia Rivero Weber, Christian Feest (Hg.), *Der altmexikanische Federkopfschmuck* (Wien 2012) 115-134, hier 128-130.

¹⁴⁶⁹ Bereich *Geschichte* im digitalen Bildschirm zum altmexikanischen Federkopfschmuck, Saal 7 *Geschichten aus Mesoamerika*. Eigener Besuch der Schausammlung des WMW am 09.07.2020.

Österreichs an das nationalsozialistische Deutsche Reich protestiert hatte.¹⁴⁷⁰ Ungeachtet des Mythos um Montezuma, welchen das Museum einst aktiv mitbefördert hatte, und ungeachtet der zentralen Stellung des mythischen Raumes der vorkolonialen Vergangenheit, welche das komplexe mexikanische Selbstbewusstsein speist, war der Federkopfschmuck längst zu einem nationalen Identifikationssymbol und zu einer Ikone der Selbsterhebung und Gerechtigkeit angesichts fünfhundert Jahre Ungerechtigkeit geworden.¹⁴⁷¹

„Das Schauobjekt in Wien [ist, Anm. d. Verf.] Symbol einer Epoche, eines Endes und eines Anfangs zugleich: der Vernichtung der alten mexikanischen Kultur und der Errichtung der kolonialen Herrschaft Habsburgs, gegen die letzten Endes, nach einer langen Kette von dynastischen Wechseln und Wirren, nach Kriegen und Revolution, das moderne säkuläre und republikanische Mexiko entstand. So ist das Exponat in Wien für die Mexikaner ein sehr dialektisches Symbol.“¹⁴⁷²

„Es [geht, Anm. d. Verf.] bei den Rückgabeforderungen daher nicht bloß um die Tilgung eines bestimmten und punktuellen Rechtsbruchs [...], sondern um ein Zeichen der Gerechtigkeit angesichts jahrhundertelanger und in ihren Folgen anhaltender Kolonisierung, um die Setzung einer Geste innerhalb des Machtverhältnisses von erster und dritter Welt.“¹⁴⁷³

Auf das Vorhaben Klestils folgten hitzige Debatten unter starker Medienpräsenz und ein heftiger Widerstand vonseiten der Museumscommunity. Insbesondere KHM-Generaldirektor Wilfried Seipl und NHM-Generaldirektor Oliver Paget, aber auch die MVK-Direktoren Hans Mandndorf, Peter Kann sowie später Christian Feest¹⁴⁷⁴ positionierten sich gegen eine Rückgabe. Die Argumentationen reichten von einer befürchteten Auflösung des kulturellen ‚Erbe‘ Österreichs über die vermeintliche Unschuldrolle der Monarchie im Kolonialismus bis hin zur Vereinnahmung des Schmuckstücks als Teil der europäischen Kulturtradition.¹⁴⁷⁵ Paget dazu auszugsweise:

„Wenn man den höchst unglücklichen Gedanken der Rückgabe bis zum Ende weiterdächte, könnten wir nicht nur das gesamte Ephesus-Museum in der Hofburg, sondern alle übrigen Objekte des Völkerkundemuseums (und wohl auch anderer Museen) ebenfalls zurückgeben, da sie ausnahmslos aus anderen Ländern stammen. Daß Österreich zu den wenigen europäischen Ländern gehört, das nie Kolonien gehabt hat und daher fast alle Objekte und Kunstschatze völlig legal erworben hat, sei nur am Rande erwähnt. [...] Lassen wir daher all diese Schätze dort, wo sie derzeit sind.“¹⁴⁷⁶

¹⁴⁷⁰ *Fliedl*, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001) 29.

¹⁴⁷¹ Ebd. 19, 46, 33-35. Nelly M. *Robles García*, Der Federkopfschmuck in der öffentlichen Wahrnehmung und Vorstellung Mexikos. In: Sabine *Haag*, Alfonso de *Maria y Campos*, Lilia Rivero *Weber*, Christian *Feest* (Hg.), *Der altmexikanische Federkopfschmuck* (Wien 2012) 101-106, hier 106. *Van Bussel*, *Der altmexikanische Federkopfschmuck* (2012) 121.

¹⁴⁷² Rudolf *Burger*, Millenarisches Dankopfer. In: *Der Standard* (02.07.1996). Zit. n. *Fliedl*, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001) 35.

¹⁴⁷³ *Fliedl*, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001) 55.

¹⁴⁷⁴ *Apa*, Direktor des Völkerkundemuseum: „Montezumas Federkrone“ soll in Wien bleiben. In: *derstandard.at* (12.07.2006) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2506707/direktor-des-voelkerkundemuseums-montezumas-federkrone-soll-in-wien-bleiben>> (29.09.2020).

¹⁴⁷⁵ *Fliedl*, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001) 30-32 und 49f.

¹⁴⁷⁶ Oliver Paget, Leserbrief an Die Presse. Zit. n. *Fliedl*, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001) 31.

Letztlich fand der Restitutionsvorschlag Klestils nicht nur bei den Museumsleitungen, sondern auch bei den zuständigen politischen Ministerien wenig Anklang.¹⁴⁷⁷ Um 1998 wurde der öffentliche-mediale Diskurs um das kolonialgeschichtliche Objekt dann von der gesetzlich verankerten Restitution von NS-Objekten überschattet,¹⁴⁷⁸ während zwischen Österreich und Mexiko eine Vereinbarung zur bilateralen Zusammenarbeit und kooperativen Untersuchung des Federkopfschmucks auf wissenschaftlicher Ebene getroffen wurde.¹⁴⁷⁹

Nach mehrmaliger gemeinsamer Beforschung des Federkopfschmucks mit mexikanischen Experten/-innen, einer Unterstützung der Restitutionsforderung durch den Präsidenten Vicente Fox und durch das mexikanische Parlament im Jahr 2006¹⁴⁸⁰ sowie nach Entschließungsanträgen der SPÖ und Grünen 2005, 2007¹⁴⁸¹ und 2009¹⁴⁸² wurde im Falle eines positiven Transportbescheids eine *Leihgabe* des Streitobjekts nach Mexiko in Aussicht gestellt.¹⁴⁸³ Gegen eine Rückgabe des Kopfschmucks hatte sich bereits die Regierungspartei ÖVP ausgesprochen.¹⁴⁸⁴ Ein negatives Gutachten der Technischen Universität Wien betreffend der Transportfähigkeit des fragilen Objekts auf dem Luftweg beendete schließlich im Jahr 2012 die jahrelange Debatte um die Rückkehr des altmexikanischen Federkunstwerks nach Mexiko.¹⁴⁸⁵ Seitdem verbleibt der Kopfschmuck laut Schicklgruber im Einvernehmen mit der mexikanischen Regierung in Wien, wo Mexikaner/-innen einen kostenlosen Eintritt ins Museum erhalten.¹⁴⁸⁶ Mit dem Gutachten wurde die öffentliche Debatte um den Verbleib des umstrittenen Objekts über Jahre

¹⁴⁷⁷ Fliedl, „... das Opfer von ein paar Federn“ (2001) 30 und 32.

¹⁴⁷⁸ Kronsteiner, *Kolonialismus und Provenienz* (2019).

¹⁴⁷⁹ Apa, Mexikanische Experten-Kommission in Wien. In: derstandard.at (18.11.2002) online unter <<https://www.derstandard.at/story/1131421/mexikanische-experten-kommission-in-wien>> (12.07.2020).

¹⁴⁸⁰ Apa, Mexiko fordert von Österreich Rückgabe des „Montezuma-Schmucks“. In: derstandard.at (17.01.2006) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2301021/mexiko-fordert-von-oesterreich-rueckgabe-des-montezuma-schmucks>> (12.07.2020).

¹⁴⁸¹ Anne Delleman, *Fremde Federn*. In: IKA 67/68 (April 2007) 34f, hier 35.

¹⁴⁸² *Republik Österreich Parlament*, Schenkung der „Federkrone Montezumas“ an Mexiko, online unter <https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/A/A_00524/index.shtml#tab-Uebersicht> (29.09.2020).

¹⁴⁸³ Apa/red, Leihgabe a Mexiko noch nicht gesichert. In: derstandard.at (17.01.2011) online unter <<https://www.derstandard.at/story/1293370805298/montezumas-federkrone-leihgabe-an-mexiko-noch-nicht-gesichert>> (29.09.2020).

¹⁴⁸⁴ Apa-Ots, Fuhrmann: Aztekische Federkrone muss in Österreich bleiben. In: ots.at (22.11.2009) online unter <https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20091122_OTS0041/fuhrmann-aztekische-federkrone-muss-in-oesterreich-bleiben> (29.09.2020).

¹⁴⁸⁵ Apa, Montezuma-Federkrone ist nicht transportfähig. In: sn.at (17.07.2012) online unter <<https://www.sn.at/kultur/kunst/montezuma-federkrone-ist-nicht-transportfaehig-5925118>> (29.09.2020).

¹⁴⁸⁶ Interview Christian Schicklgruber (2019) 9.

stillgelegt, während einzelne indigene Gruppierungen bis heute für die Rückkehr des einzig erhaltenen Quetzalfeder-Kopfschmucks einstehen.¹⁴⁸⁷

Vonseiten des Direktors wird im Gespräch neben der Fragilität des Objektes betont, dass es nie eine *offizielle* Rückgabeforderung vonseiten der mexikanischen Regierung gab und man im gegenseitigen Austausch stehe. Für den Indigenen Xokonoschtletl Gómora und seine Anhänger-schaft findet auch der Direktor harsche Worte:¹⁴⁸⁸

„Ich weiß nicht, ob er wusste, dass es sich hier nicht um die ‚Krone Montezumas‘ handelt – das ist inhaltlich einfach falsch. Also die Angelegenheit ist ein Musterbeispiel dafür, dass man sich wirklich ein bisschen überlegen muss, was das wirklich ist und man nicht derart plakativ ‚Krone Montezuma‘ herumschreiben darf, was eindeutig falsch ist. [...] Es ist einfach erschreckend, wie wenig gedacht wird, bevor in der Öffentlichkeit der Mund aufgemacht wird.“¹⁴⁸⁹

Interviewpartner Wolfgang Zinggl, damaliger Kultursprecher der Grünen und Antragsteller auf eine ‚Schenkungs‘ und ‚Dauerleihgabe‘ des Federkopfschmucks, sieht unter anderem die Wirtschaftlichkeit solcher Kulturschätze als ein gewichtiges politisches Argument gegen eine Rückgabe und berichtet über die parlamentarischen Diskussionen in dieser Causa:

„Es ist immer wieder diskutiert worden, aber es ist immer von der ÖVP verhindert worden. Und nachdem die ÖVP in allen Regierungen war, seitdem ich im Parlament bin, hat sie letztendlich diese, ich kann ruhig sagen, diese eigenartige *Schatzgier* an den Tag gelegt. Also was wir haben, geben wir nicht mehr zurück. [...] außerdem können wir damit touristisch Geld machen.“¹⁴⁹⁰

Entgegen allen Erwartungen brachte der mexikanische Präsident Andrés Manuel López Obrador erst kürzlich am 12. Oktober 2020 in einem Twitter-Beitrag wiederum seinen Einsatz für die Wiedererlangung des Federkopfschmucks zum Ausdruck, zumindest als Leihgabe für die geplanten Feierlichkeiten anlässlich des mexikanischen Gedenk- und Jubiläumsjahrs 2021. Das Staatsoberhaupt beauftragte auch seine Frau Beatriz Gutiérrez Müller, bei einem Treffen mit dem österreichischen Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen für dieses Anliegen einzustehen.¹⁴⁹¹ Während der zuständige Kurator Gerard van Bussel eine Leihgabe des Objekts mit

¹⁴⁸⁷ Siehe die Website Xokonoschtletl Gómoras unter <<http://www.xoko.info/>> (29.09.2020).

¹⁴⁸⁸ Interview Christian Schicklgruber (2019) 9.

¹⁴⁸⁹ Ebd.

¹⁴⁹⁰ Interview Wolfgang Zinggl (2019) 3.

¹⁴⁹¹ *Dpa*, Vor Jubiläumsjahr: Mexiko verlangt Azteken-Kopfschmuck von Österreich. In: *tt.com* (14.10.2020) online unter <<https://www.tt.com/artikel/30757342/vor-jubilaumsjahr-mexiko-verlangt-azteken-kopfschmuck-von-oesterreich>> (15.10.2020). *Red.*, Mexiko fordert Moctezumas Kopfschmuck von Wien zurück. In: *orf.at* (13.10.2020) online unter <<https://orf.at/stories/3184972/>> (15.10.2020).

Verweis auf seine Transportunfähigkeit ablehnte,¹⁴⁹² wird die Anfrage nach Angaben der Tageszeitung *Der Standard* im Kulturministerium noch geprüft.¹⁴⁹³ Offensichtlich wurde in dieser Causa das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Nicht nur im Falle des Federkopfschmucks, sondern auch bezüglich der Benin-Bronzen wird von Museumsseite aus immer wieder betont, dass keine ‚offiziellen‘ Rückgabeanforderungen gestellt wurden.¹⁴⁹⁴ Die historischen Benin-Bronzen des MVK rückten erst im Jahr 2007 im Zuge der Sonderausstellung *Benin – Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria* in den öffentlichen Mittelpunkt um Restitution. Die Mitglieder des Königshauses von Benin, König Omo N’ Oba Erediauwa CFR und seine Brüder Prinz Gregory und Prinz Edun Agharese Akenzua, baten Österreich sowohl mündlich in der Eröffnungsrede und beim internationalen Symposium anlässlich der Ausstellungseröffnung als auch schriftlich im Geleitwort des Katalogs um die Rückgabe einiger Kunstwerke und lösten damit eine heftige Restitutionsdebatte um die historischen Bronzen in Österreich aus.¹⁴⁹⁵ Der König schrieb im Ausstellungskatalog:

„Die in dieser Ausstellung gezeigten Werke gehören zu den etwa 3000 Bronze- und Elfenbeinarbeiten, die von einigen Briten, die 1897 in Benin einfielen, mit Gewalt aus dem Palast meines Urgroßvaters entfernt wurden. [...] Wenn Sie heute diese Vergangenheit zur Schau stellen, beten wir, dass das Volk und die Regierung von Österreich Menschlichkeit und Großmut an den Tag legen und uns einige Gegenstände rückerstatten werden, die einen Weg in ihr Land gefunden haben.“¹⁴⁹⁶

Der damalige Direktor des MVK Christian Feest reagierte auf die Bitte im gemeinsamen Vorwort mit den Repräsentanten/-innen der europäischen und amerikanischen Partnerinstitutionen mit indirekten, teils rechtfertigenden und relativierenden Worten: *„Auch wenn aus unserer Sicht des 21. Jahrhunderts die damalige Militäraktion ungerechtfertigt erscheint, so haben doch erst durch sie diese Kunstwerke weltweite Aufmerksamkeit gefunden. [...] Die Vergangenheit – gleich ob tragisch oder ruhmvoll – ist unwiederbringlich.“*¹⁴⁹⁷ Es folgten öffentliche

¹⁴⁹² Euronews, Zurück nach Mexiko? Moctezumas Federkrone zu „fragil“ für Transport, sagt Wien. In: euronews.com (14.10.2020) online unter <<https://de.euronews.com/2020/10/14/zuruck-nach-mexiko-moctezumas-federkrone-zu-fragil-fur-transport-sagt-wien>> (15.10.2020).

¹⁴⁹³ Stefan Weiss, Azteken und Maya: Meister der Medizin und Reliefkunst. In: derstandard.at (14.10.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000120922081/azteken-und-maya-meister-der-medizin-und-relief-kunst>> (15.10.2020).

¹⁴⁹⁴ Interview Christian Schicklgruber (2019) 5 und 9. Plankensteiner, The making of (2009) 210f. Interview Nadja Haumberger (2019) 12.

¹⁴⁹⁵ Plankensteiner, The making of (2009) 208. Van Beurden, Treasures in Trusted Hands (2017) 217f.

¹⁴⁹⁶ Omo N’ Oba Erediauwa CFR, Geleitwort. In: Barbara Plankensteiner (Hg.), Benin. Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, Wien 2007) 13.

¹⁴⁹⁷ Christian Feest, Jean-Pierre Mohen, Viola König, James Cuno, Vorwort. In: Ebd. 17.

Debatten, rege mediale Auseinandersetzungen und Stellungnahmen des Direktors und verschiedener Kontrahenten sowie Dialoge mit der *National Commission for Museums and Monuments Nigeria* (NCMM) unter der Obhut von Barbara Plankensteiner.¹⁴⁹⁸ Die Frage der Restitution war in Österreich omnipräsent. Zu einer Rückgabe der historischen Benin-Bronzen des WMW kam es dennoch nicht. Den Aufforderungen und Bitten wurde vonseiten des MVK die fehlende rechtliche Kompetenz der Herauslösung von Staatseigentum entgegengehalten.¹⁴⁹⁹ Von Regierungsseite erfolgte dagegen keine Stellungnahme zur öffentlichen Debatte.¹⁵⁰⁰ Auf Nachfrage am WMW sei klar, dass die Mehrzahl der historischen Benin-Bronzen des Museums aus der Strafexpedition der Briten 1897 stammt. Die konkrete Zurückführung der individuellen Benin-Objekte auf diese Provenienz sei aber schwierig, da viele Stücke im Zuge der Expedition verwendet und über verschiedenste Wege in den Handel gebracht wurden.¹⁵⁰¹ In diesen Fällen bestehe demnach auch keine juristische Verpflichtung zur Rückgabe, da die Objekte durch das MVK ordnungsgemäß angekauft wurden. Selbst die rechtliche Belangung kultureller Kriegsbeute wurde erst in den späteren Haager Konventionen von 1899, 1907 und 1954 und den UNESCO und UNIDROIT Konventionen 1970 und 1995 verankert und sind nicht rückwirkend auf die Strafexpedition von 1897 anzuwenden.¹⁵⁰² Schicklgruber spricht in diesem Fall von keiner rechtlichen, aber von einer „ethisch-moralischen Verpflichtung“ zur Wiedergutmachung.¹⁵⁰³ Demgegenüber brachte der damalige Direktor Feest in medialen Debatten die Argumente der westlichen ‚Rettung‘, ‚Entdeckung‘ und bisherigen Erhaltung der Kunstwerke, die ‚Unumkehrbarkeit‘ der Geschichte und das Argument der mangelnden Sicherheit in nigerianischen Museen gegen eine Rückgabe ein.¹⁵⁰⁴ Unberücksichtigt bleiben sollte auch nicht der hohe finanzielle, touristische und statusgenerierende Wert der Benin-Sammlungen in ethnologischen Museen, aufgrund derer solche Kunstschatze in ganz Europa nicht restituiert werden.¹⁵⁰⁵

¹⁴⁹⁸ Näheres dazu bei Kazeem, *Die Zukunft der Besitzenden* (2009) 48f. Und Van Beurden, *Treasures in Trusted Hands* (2017) 218.

¹⁴⁹⁹ Interview Barbara Plankensteiner, 21.07.2014 im WMW. Zit. n. Van Beurden, *Treasures in Trusted Hands* (2017) 213.

¹⁵⁰⁰ Kazeem, *Die Zukunft der Besitzenden* (2009) 49.

¹⁵⁰¹ Interview Claudia Augustat (2017) 2. Siehe auch Plankensteiner, *The Benin Treasures* (2016) 137f.

¹⁵⁰² Plankensteiner, *The Benin Treasures* (2016) 145.

¹⁵⁰³ Interview „Koloniale ‚Souvenirs‘ und die Frage der Moral“ von Philipp Blom mit WMW-Direktor Christian Schicklgruber am 08.10.2019 um 13.00 Uhr in der Sendereihe Punkt 1, Radio Ö1.

¹⁵⁰⁴ Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 125. Kazeem, *Die Zukunft der Besitzenden* (2009) 50-53.

¹⁵⁰⁵ Van Beurden, *Treasures in Trusted Hands* (2017) 213.

Auch in den Jahren darauf wurden weitere Rückgabebitten vonseiten des Königshauses, der NCMM und des nigerianischen Kulturministers ausgesprochen.¹⁵⁰⁶ Plankensteiner argumentiert, dass bis dato weder die Regierung noch das Königshaus, der Kulturminister oder der Generaldirektor der NCMM ‚offiziell‘ eine Restitution der Benin-Bronzen im Sinne eines schriftlichen Ansuchens bei der österreichischen Bundesregierung anforderten.¹⁵⁰⁷ Das Museum habe demgegenüber den kritischen Diskurs um die Benin-Bronzen von sich aus eröffnet und eine starke Zusammenarbeit mit der nigerianischen Museumsbehörde und dem Königshaus von Benin aufgesucht.¹⁵⁰⁸ Im Vorfeld zur Sonderausstellung wurde aus eigener Initiative ein internationales Kooperationsprojekt 2002-2007 mit Nigeria etabliert und laut Angaben Plankensteiners war sie ihrem Kenntnisstand zufolge die erste Direktorin eines europäischen Museums mit Benin-Sammlungen, welche den König von Benin in seiner Heimat persönlich aufsuchte. Im Gegensatz zur Benin-Ausstellungseröffnung der Partnerinstitutionen in Paris und Berlin wurden am WMW anlässlich der Eröffnungsfeier außerdem zwölf Vertreter/-innen aus Nigeria eingeladen, um diesen bewusst ein Sprachforum in Form von öffentlichen Reden zu bieten. Nichtsdestotrotz macht Plankensteiner offen darauf aufmerksam, dass von österreichischen Museen zunehmend „Rentabilität“, „Effizienz“ und „Einkommen“ gefordert wird. Insofern seien zukünftige Kooperationen und eine Berücksichtigung der Anliegen indigener Partner/-innen eine grundlegende Frage der *Finanzierung* und damit – wie Rückgaben – letzten Endes politische Entscheidungen. Anlässlich der Eröffnung der Sonderausstellung 2007 habe kein/-e österreichische/-r Minister/-in teilgenommen und ein Treffen des angereisten nigerianischen Kulturministers Babalola Borisade mit politischen Vertretern/-innen aus Österreich konnte nicht ermöglicht werden.¹⁵⁰⁹ Seit 2010 beschreitet das WMW im Umgang mit den Benin-Bronzen einen alternativen Weg (siehe 6.3.4.2).

Derzeit gibt es keine ‚offizielle‘ Rückgabeanforderung an das WMW.¹⁵¹⁰ Der seit 2018 amtierende Direktor Schicklgruber zeigt sich gegenüber ausgewählten Rückgaben aufgeschlossen

¹⁵⁰⁶ Bspw. 2010 vonseiten der NCMM sowie 2013 vonseiten des Königs von Benin und des nigerianischen Kulturministers. Plankensteiner, *The Benin Treasures* (2016) 146-148 und 152.

¹⁵⁰⁷ Plankensteiner, *The making of* (2009) 210f. Auch bis 2019 nicht, Interview Nadja Haumberger (2019) 12.

¹⁵⁰⁸ Plankensteiner, *The making of* (2009) 208-212.

¹⁵⁰⁹ Ebd. 197-212.

¹⁵¹⁰ Stand Mai 2019. Interview Christian Schicklgruber (2019) 9. Stand Februar 2021. Gespräch mit Pia Schölnberger am 24.02.2021 im BMKÖS.

und weist gleichzeitig auf das politische Entscheidungsmonopol in puncto Restitution hin. Dabei sollen einige Schlüsselobjekte, aber nicht alle Ethnographica zurückgegeben werden. Alles zurückzugeben bezeichnet der Direktor erstens als „absolut sinnlos“, da auch die internationale Sichtbarkeit der Kulturen durch das Museum befördert wird.¹⁵¹¹ Zweitens merkt die Kuratorin Claudia Augustat an, dass viele Objekte aus Informationsmangel nicht restituiert werden könnten oder drittens für das Herkunftsland gar uninteressant seien. Beispielsweise habe die peruanische Regierung an einer Rückführung der peruanischen Mumien im WMW aufgrund ihrer Vielzahl im eigenen Land keinerlei Interesse.¹⁵¹² Augustat dazu:

„Ich glaube die Angst, die vor Restitutionen steht, ist: Dann haben wir ja gar nichts, dann bleibt uns ja gar nichts mehr. Aber das ist doch gar nicht der Fall. Entweder wollen es die Einen nicht wiederhaben bzw. gemeinsame Arbeiten oder Kooperationen sind da sicher sinnvoller als immer zwangsläufig die Restitution.“¹⁵¹³

Mit der Problematik des Informationsmangels hängt dagegen die wohl größte Frage bezüglich Restitutionen zusammen, nämlich *an wen* zurückgegeben werden soll. Der Direktor dazu:

„Also ich muss mit den Leuten reden – erstens einmal klar machen, was wir hier haben. Gemeinsam herausfinden, *wem* es zurückgegeben werden *könnte*. Das ist einmal eine grundsätzliche Frage. Einige Staaten gibt es nicht mehr, Herrschaftsverhältnisse gibt es nicht mehr, Familien gibt es nicht mehr. Oder [...] [es ist, Anm. d. Verf.] nicht mehr eruierbar, von wem die Objekte kommen. Also wem gebe ich es zurück? Wer will es haben und *wollen* sie es überhaupt haben? Und das müsste man eigentlich Stück für Stück machen.“¹⁵¹⁴

In einigen Fällen tritt das WMW in Bezug auf Rückführungsangelegenheiten auch proaktiv an die Herkunftsgemeinschaften heran. Schicklgruber spricht in diesen Fällen von menschlichen Überresten.¹⁵¹⁵ Im Gegensatz zu anderen Fachkollegen/-innen wie Christian Feest vertritt der Direktor letztlich den Standpunkt, eine Restitution von Objekten an keine Rahmenbedingungen wie Sicherheitsstandards oder eine politische Stabilität im Herkunftsland zu knüpfen. „*Also wenn ich etwas zurückgebe, kann ich keine Bedingung damit verknüpfen, was mit dem Objekt geschieht*“, positioniert sich der Direktor diesbezüglich überraschend offensiv.¹⁵¹⁶

¹⁵¹¹ Ebd. 1 und 4-6. In der Heidelberger Stellungnahme der ethnologischen Museen im deutschsprachigen Raum steht Schicklgruber für eine Rückgabe unrechtmäßig erworbener bzw. unter Unrecht entstandener Kulturgüter auf Anfrage ein. Darüber hinaus sollten auch in Bezug auf Objekte von zentralem Stellenwert für die außereuropäische Bevölkerung Möglichkeiten einer Rückgabe „verhandelbar sein“. Siehe Wiebke Ahrndt, Anna-Maria Brandstetter et al., Heidelberger Stellungnahme – Dekolonisierung erfordert Dialog, Expertise und Unterstützung. Stellungnahme anlässlich der Jahreskonferenz der Direktoren/-innen der ethnologischen Museen im deutschsprachigen Raum in Heidelberg am 06.05.2019, online unter <https://www.weltmuseumwien.at/fileadmin/user_upload/HeidelbergerStellungnahme.pdf> (20.11.2020).

¹⁵¹² Interview Claudia Augustat (2017) 2f und 6.

¹⁵¹³ Ebd. 2f.

¹⁵¹⁴ Interview Christian Schicklgruber (2019) 4.

¹⁵¹⁵ Ebd. 4f.

¹⁵¹⁶ Ebd. 5.

6.3.4.2 *Shared Heritage* und alternative Umgangsformen

Rückgaben sind eine Form des Umgangs mit umstrittenen ethnologischen Objekten, welche aufgrund von letztgenannten Faktoren und rechtlichen Gegebenheiten nicht immer als ‚möglich‘ oder sinnvoll erachtet werden. Eine alternative Umgangsform mit SkK ist mittlerweile eine Verwaltung und ein Verständnis der außereuropäischen Sammlungen als ‚gemeinsames kulturelles Welterbe‘, welches miteinander ‚geteilt‘ und für alle zugänglich sein soll (*Shared Heritage*, ‚geteiltes Erbe‘).¹⁵¹⁷ Die universalistische Position lieferte dazu im Jahr 2002 die kontroverse *Declaration on the Importance and Value of the Universal Museum*, welche (westliche) museale Institutionen als Bewahrer und Erhalter eines Weltkulturerbes der Menschheit versteht, die gleichsam den universalen Zugang zu den Kunstwerken sichern.¹⁵¹⁸ Die neuen Formen einer gemeinsamen Verwaltung der als Weltkulturerbe verstandenen Sammlungen sind zahlreich und reichen von Leihgaben und gemeinsamen Wanderausstellungen bis hin zu weit-angelegten Kollaborationen, Projekten und gegenseitigem Austausch. Am WMW wurde beispielsweise 2011 unter dem Kuratorium von Gabriele Weiss eine kooperative Ausstellung mit der Maori-Konföderation *Tainui Waka Alliance* im neuseeländischen Te Papa Museum eröffnet. Dazu wurden sechs Leihgaben aus der Reischek-Sammlung des MVK nach Neuseeland geschickt.¹⁵¹⁹ Voraussetzungen für eine Präsenz der Objekte im Herkunftsland sind dabei mitunter notwendige Sicherheitsstandards im jeweiligen Land und das nötige *Know-how* in den jeweiligen Partnerinstitutionen (Konservierungstechniken etc.). Unabhängig davon ist ein erster Schritt der Zugänglichmachung von ethnographischen Sammlungen für außereuropäische Staaten aber auch schon deren Digitalisierung und offene Bereitstellung im Internet. Die ausgestellten Objekte der Schausammlung am WMW sind derzeit digital abrufbar (rund 1,5%) und eine Digitalisierung der restlichen Bestände (98,5%) wird laut KHM-Generaldirektorin Sabine Haag in den nächsten Jahren angestrebt.¹⁵²⁰ Verbunden damit wurde auch bereits ein digitaler

¹⁵¹⁷ Hermann Parzinger, *Gemeinsam geerbt: Das Humboldt Forum als Epizentrum des Shared Heritage* (17.10.201) online unter <<https://www.preussischer-kulturbesitz.de/newsroom/dossiers-und-nachrichten/dossiers/dossier-humboldt-forum/shared-heritage.html>> (21.10.2020). Thomas Thiemeyer, *Kulturerbe als „Shared Heritage“? (I). Kolonialzeitliche Sammlungen und die Zukunft einer europäischen Idee*. In: MERKUR 72 (Juni 2018) 30-44, hier 37. Plankensteiner, *The Benin Treasures* (2016) 144.

¹⁵¹⁸ Plankensteiner, *The making of* (2009) 209f. Mac Gregor et al., *Declaration on the Importance and Value of Universal Museums* (2002), kommentiert von Clemens Wildt. In: *Translocations. Anthologie: Eine Sammlung kommentierter Quellentexte zu Kulturverlagerungen seit der Antike* (03.04.2018) online unter <<https://translanth.hypotheses.org/ueber/universal-museums#Originaltext>> (21.10.2020).

¹⁵¹⁹ Sabine Haag, *KHM-Museumsverband* (Hg.) *Jahresbericht 2011*. Kunsthistorisches Museum mit Museum für Völkerkunde und Österreichischem Theatermuseum (Wien 2012) 81.

¹⁵²⁰ Haag, Engelsman, *Vorwort* (2017) 11.

Transfer bestimmter Objektbestände an Herkunftsländer durchgeführt (sog. „digitale Restitution“), beispielsweise 2009-2010 durch die Kuratorin Sri Tjahjani Kuhnt-Saptodewo an Indonesien.¹⁵²¹

Eine relativ neue Form des *Shared Heritage* ist ein Zirkulations- bzw. Rotationssystem von Kulturgütern, bei welchem dauerhaft wechselnde Ethnographica als Leihgaben in das Heimatland geschickt werden sollen. Diese Linie verfolgt das WMW sowie andere europäische Museen derzeit im Falle Benin: In Kooperation mit den Vertretern/-innen aus Nigeria soll eine permanente Ausstellung der Benin-Schätze in Nigeria ermöglicht werden, welche von den verschiedenen Museen in Form von Leihgaben „rotierend bespielt“ werden soll. Damit sei das kulturelle Erbe sowohl im Ursprungsland als auch in den europäischen Museen präsent und ein universaler Transfer der afrikanischen Kultur gewährleistet.¹⁵²² Plankensteiner macht darauf aufmerksam, dass nicht nur von einem westlichen Interesse an Kulturen ausgegangen werden kann. Durchaus denkbar wäre auch, eine Sammlung der österreichischen Volkskultur Nigeria zur Verfügung zu stellen.¹⁵²³ Möglicherweise sind solche Leihgaben aber auch ein erster Schritt in Richtung Rückgabe.¹⁵²⁴

Die gemeinsame Zusammenarbeit mit Nigeria fußt auf dem fünfjährigen Austausch im Vorfeld der Benin-Ausstellung 2007. Als Reaktion auf die Geschehnisse rund um die Eröffnung der Benin-Sonderausstellung begründeten Plankensteiner und die NCMM im Jahr 2010 die bis heute bestehende *Benin Dialogue Group*. Dieser kooperative Zusammenschluss zwischen einigen europäischen ethnologischen Museen und dem Bundesstaat Edo, dem Königshof von Benin und der NCMM sollte und soll eine Plattform für einen offenen und kollegialen Austausch bieten und alternative Lösungen im Umgang mit dem schwierigen Erbe finden.¹⁵²⁵ Im selben Jahr 2010 wurde ein *Memorandum of Understanding* unterzeichnet, in welchem „die gegenseitige fachliche Unterstützung, der Wissenstransfer sowie die Aufgeschlossenheit zum Dialog bezüglich des geteilten kulturellen Erbes“ festgelegt wurden.¹⁵²⁶ Es folgten internationale Treffen in Wien (2010), Berlin (2011), Benin City (2013), Cambridge (2017), Leiden (2018) und erneut

¹⁵²¹ Kuhnt-Saptodewo, Südostasienforschung (2012) 187f.

¹⁵²² Interview Claudia Augustat (2017) 2. Interview Nadja Haumberger (2019) 2.

¹⁵²³ Plankensteiner, The making of (2009) 209f.

¹⁵²⁴ Interview Claudia Augustat (2017) 2.

¹⁵²⁵ Plankensteiner, The Benin Treasures (2016) 146. *Benin Dialogue Group*, Press Statement of the meeting of the Benin Dialogue Group in Benin City (2019) 1.

¹⁵²⁶ WMW, National Commission for Museums and Monuments Nigeria (NCMM) online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/wissenschaft-forschung/national-commission-for-museums-and-monuments-nigeria/>> (11.04.2018).

in Benin City (2019), bei welchen die Ziele des Dialogs zunehmend festgelegt wurden.¹⁵²⁷ 2013 wurde der *Benin Plan of Action* erstellt, ein öffentliches Übereinkommen über acht Maßnahmenpunkte bezüglich der näheren Zusammenarbeit und Zugänglichkeit zu den Objekten. Während der *Benin Dialogue* die Hoffnung eines Vorantreibens der Restitution von nigerianischer Seite barg,¹⁵²⁸ wurde im Jahr 2018 die Angelegenheit der dauerhaften Rückführung von Benin-Kunstwerken dezidiert als Anliegen des Dialogs ausgeschlossen. Stattdessen verfolgt die *Benin Dialogue Group* nun das Ziel eines Museumsbaus in Benin City (Benin Royal Museum), in welchem das ‚geteilte Erbe‘ zukünftig gezeigt werden soll.¹⁵²⁹ Diese einmalige kooperative Initiative im Umgang mit kolonialen Sammlungen wird weltweit als ein Vorzeigebispiel im Umgang mit dem umstrittenen kolonialen Erbe gesehen, zieht aufgrund des anhaltenden westlichen Besitzes der Sammlungen aber auch reichlich Kritik nach sich.¹⁵³⁰ Die aktuelle Afrika-Kuratorin und Teilnehmerin am Benin-Dialog Nadja Haumberger spricht darüber:

„Das ist eine diplomatisch sehr fragile Konstruktion. [...] Es ist ein Prozess, der schon sehr lange läuft, an dem wir alle interessiert sind, den wir alle erfolgreich begehen möchten und der nicht zu reduzieren ist auf Restitution ja oder nein.“¹⁵³¹

Letztlich gibt es unterschiedliche Standpunkte um *Shared Heritage*: Neue Formen des Dialogs und der Verwaltung werden neuerdings sowohl von vielen musealen Akteuren/-innen als auch von mehreren Vertretern/-innen der Herkunftsgesellschaften und -länder befürwortet. Andere Vertreter/-innen der Communities, Aktivisten/-innen und mehrere postkoloniale Theoretiker/-innen sehen Alternativen wie Leihgaben, Zirkulation und Wanderausstellungen dagegen durchaus kritisch (siehe 6.3.7).

¹⁵²⁷ Plankensteiner, *The Benin Treasures* (2016) 146. Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 126. Interview Nadja Haumberger (2019) 1-5.

¹⁵²⁸ Bspw. wurde das 2013 abgegebene Pressestatement in Publikationen auch als *Benin Plan of Action for Restitution* bekannt. Siehe Kwame Opoku, „Benin Plan Of Action For Restitution”: Will This Ensure The Return Of Looted Benin Artefacts? In: modernghana.com (04.03.2013) online unter <<https://www.modernghana.com/news/449521/benin-plan-of-action-for-restitution-will-this.html>> (16.10.2020).

¹⁵²⁹ *Benin Dialogue Group*, Statement from the Benin Dialogue Group, Nationaal Museum van Wereldculturen, The Netherlands, 19. October 2018 (2018) online unter <http://docs.dpaq.de/14096-statement_from_the_benin_dialogue_19_october_2018_16.33.pdf> (21.10.2020).

¹⁵³⁰ Bspw. Kritik von Tajudeen Sowole, Kwame Opoku und Folarin Shyllon. Siehe *Van Beurden*, *Treasures in Trusted Hands* (2017) 219f.

¹⁵³¹ Interview Nadja Haumberger (2019) 5.

6.3.4.3 Dialog und internationale Zusammenarbeit

Mehrere Wissenschaftler/-innen fordern in der Aufarbeitung des kolonialen Unrechts nicht ‚nur‘ Rückgaben kolonialer Objekte, sondern eine dauerhafte Kooperation mit den Herkunftsländern, Dialoge, eine Unterstützung sowie einen (kulturellen) Wissenstransfer. Auch die Interviewpartner/-innen betonen, dass es in der Aufarbeitung kolonialer Sammlungen nicht ‚nur‘ um Restitutionen, sondern vielmehr um weitangelegte Kooperationen, einen vertrauensbildenden Dialog und einen gegenseitigen Austausch mit den Herkunftsländern geht.¹⁵³²

Den Kuratoren/-innen ist dabei klar, dass eine fruchtbare Aufarbeitung nur gemeinsam stattfinden kann. Bereits unter der Direktion von Etta Becker-Donner wurde ein Fokus in Richtung Entwicklungszusammenarbeit gelegt und ein kooperativer Dialog befördert.¹⁵³³ Mittlerweile gibt es zahlreiche Bemühungen zur überstaatlichen Sammlungsaufarbeitung und zur Zusammenarbeit mit außereuropäischen Museen, Ländern und Herkunftsgemeinschaften und deren Unterstützung. Plankensteiner berichtet beispielsweise über ein zu 80% vom österreichischen Außenamt finanziertes Kulturprojekt zur Gründung des *Royal Heritage Museum. Tower of Trongsa* in Bhutan, betreut durch Christian Schicklgruber als Kurator der Abteilung Süd- und Südostasien und bhutanischen Kollegen/-innen.¹⁵³⁴ Kooperationen und Projekte zur digitalen Übermittlung der brasilianischen Sammlung des WMW an brasilianisch-indigene Partnerinstitutionen, wie 2016 an die NGO Instituto Socio Ambiental (ISA) oder 2008 an das Museu das Culturas Dom Bosco (MCDB), pflegte demgegenüber die Südamerika-Kuratorin Claudia Augustat.¹⁵³⁵ Auch fanden starke Kollaborationen mit den Philippinen unter dem Kuratorium von Sri Tjahjani Kuhnt-Saptodewo statt, wie das Projekt „Unearthing Philippines‘ past in European Collections“ im Rahmen des Asia-Europe Museum Network (ASEMUS-Network). Hier wurde das Ungleichgewicht in der Verteilung der philippinischen Sammlungen diskutiert, philippinische Kuratoren/-innen nach Europa eingeladen und Leihgaben getätigt.¹⁵³⁶ Im Zuge der Kooperation zwischen Plankensteiner und der nigerianischen NCMM wurden weiters museale Benin-Bestände in Lagos und Benin City aufgenommen und organisiert. Durch Unterstützung

¹⁵³² Bspw. Interview Nadja Haumberger (2019) 12.

¹⁵³³ Plankensteiner, *Von der Natur zur Kultur* (2002) 66.

¹⁵³⁴ Plankensteiner, *The making of...* (2009) 216. Mitteilung von Direktor Dr. Christian Schicklgruber am 18.02.2021.

¹⁵³⁵ Wilfried Seipel, Sabine Haag, *KHM-Museumsverband* (Hg.) Jahresbericht 2008. Kunsthistorisches Museum mit Museum für Völkerkunde und Österreichischem Theaternmuseum (Wien 2009) 146. Sabine Haag, *KHM-Museumsverband*, Jahresbericht 2016 (2017) 19.

¹⁵³⁶ Frei, *Ethnologische Museen* (2019) 112 und 123.

des österreichischen Außenministeriums wurden Workshops zur Sammlungsdokumentation, Konservierung und Depotorganisation für Museumsmitarbeiter/-innen in Benin City ermöglicht.¹⁵³⁷ In den letzten Jahren beschäftigen sich auch eigene Kooperationsprojekte mit der Rolle der ethnologischen Museen in der gegenwärtigen Gesellschaft und der Beziehung zu außereuropäischen Herkunftsgemeinschaften, wie das von 2014 bis 2018 laufende EU-Projekt „SWICH – Sharing a World of Inclusion, Creativity and Heritage“.¹⁵³⁸ Durch die Zusammenarbeit der musealen Institutionen mit den indigenen Partnern/-innen erfahren diese laut Augustat eine Wertschätzung, welche sie in ihrem eigenen Land beziehungsweise in der internationalen Weltkonstellation in der Regel nicht erfahren. Der Südamerika-Kuratorin zufolge sei es die Verpflichtung von ethnologischen Museen in Europa, an der Aufarbeitung des Kolonialismus in den Herkunftsländern beizutragen und durch den Kontakt an einer neuen „gemeinsamen Geschichte schreiben zu können“.¹⁵³⁹ Auch Haumberger spricht sich für das Potenzial eines gemeinsamen Dialogs aus:

„Und das Interessante bei diesen öffentlichen Debatten ist ja auch, dass es sehr oft sofort nur auf ‚Restitution‘ zugeschnitten wird und dann wird das Thema der Rückgabe diskutiert. Aber es geht ja um viel mehr. Sobald der Dialog auch nur ansatzweise eröffnet wird, wird man sehen, wie viel Potenzial in diesen Debatten steckt, wenn man sie *gemeinsam* führt.“¹⁵⁴⁰

Punktuelle Kooperationsprojekte mit Herkunftsgemeinschaften oder Institutionen in außereuropäischen Staaten, welche keine Partnerschaftsländer der österreichischen Entwicklungszusammenarbeit sind, wurden bislang meist über Sondermittel und Ausschreibungen finanziert. Eine langfristige bi- oder internationale Zusammenarbeit in der Aufarbeitung kolonialer Sammlungen mit den betroffenen außereuropäischen Ländern sei demgegenüber ohne weitere zwischenstaatliche Kulturabkommen und Partnerschaften oder eine anderweitige externe Unterstützung vonseiten des Museums budgetär nicht zu stemmen.¹⁵⁴¹

Resümierend war das MVK bereits Ende der 1960er, in den 1970ern sowie in den 1990ern mit Rückgabeforderungen von *Ethnographica* aus kolonialen Kontexten vonseiten nigerianischer, neuseeländischer und mexikanischer Akteure/-innen konfrontiert. Diesbezüglich kam es bis

¹⁵³⁷ Sabine Haag, *KHM-Museumsverband* (Hg.) Jahresbericht 2009. Kunsthistorisches Museum mit Museum für Völkerkunde und Österreichischem Theatermuseum (Wien 2010) 98.

¹⁵³⁸ Haag, *KHM-Museumsverband*, Jahresbericht 2015 (2016) 24f.

¹⁵³⁹ Interview Claudia Augustat (2017) 6f.

¹⁵⁴⁰ Interview Nadja Haumberger (2019) 12.

¹⁵⁴¹ Plankensteiner, *The making of...* (2009) 216. Ergebnis der Tagung *Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte* am 06.12.2019 im Weltmuseum Wien.

Mitte der 1990er zu *keiner* internationalen Auseinandersetzung oder politischen Aufarbeitung der Aufforderungen und zivilgesellschaftlichen Initiativen. Erst durch ein politisches bzw. öffentlich-mediales Aufgreifen der Thematiken Mitte der 1990er Jahre sowie 2007 und erneuten Rückgabebitten im neuen Jahrtausend kam es zu einer gemeinsamen internationalen Auseinandersetzung und Modellen der Etablierung einer Teilhabe, allerdings zu keiner geforderten Rückgabe der Kunstschätze. Anders verhält sich die Lage bei menschlichen Relikten: Hier wurde insgesamt zweimal, 1985 und 2015, an Neuseeland repatriiert. Seit den 1990ern und zunehmend im neuen Jahrtausend gibt es mehrere *aktive* und *proaktive* Anstrengungen des WMW in Richtung einer kooperativen internationalen Aufarbeitung der kolonialen Kulturgüter mit alternativen Strategien des Umgangs wie *Shared Heritage*, Leihgaben, Wanderausstellungen, digitaler Restitution oder Zirkulation. Daneben ist das WMW seit mehreren Jahren durch institutionelle Netzwerke in die europäische und internationale Debatte um den Umgang mit SkK miteingebunden. Angestoßen durch die jüngsten Entwicklungen der Restitutionsdebatte in Frankreich und Deutschland bemüht sich das WMW in den letzten Jahren auch *aktiv* um die Etablierung der Rückgabethematik und der Thematik des Umgangs mit SkK in Österreich.

6.3.5 Rechtliche Aspekte in Österreich

6.3.5.1 Österreichische Rechtslage

Derzeit gibt es keine rechtliche Regelung für den Umgang mit Sammlungsgut aus „kolonialen Kontexten“ in Österreich. Damit besteht bis dato auch weder eine spezielle gesetzliche Regelung für Rückgabeangelegenheiten dieser Art noch eine einfachgesetzliche Ermächtigung oder gar eine Pflicht für österreichische Behörden und öffentliche Institutionen, indigene Überreste und außereuropäische Objekte zu restituieren.¹⁵⁴² Die Geltendmachung von Rückgabeansprüchen außereuropäischer Gesellschaften und Staaten auf rein rechtlicher Basis gestaltet sich demgegenüber überaus schwierig: Juristische Grundlagen für mögliche Ansprüche wären lediglich potenzielle allgemeine Herausgabeansprüche des österreichischen Privatrechts (Eigentumsrecht) bezogen auf Kulturgüter oder eine straf- oder zivilrechtliche Belangung bzw. ein Verstoß gegen die Prinzipien der Menschenwürde, des nachwirkenden Persönlichkeitsrechts

¹⁵⁴² Interview mit Alfred Noll (2019) 4-6.

und der Totenruhe sowie des Totenfürsorgerechts der Angehörigen bei menschlichen Überresten. Die juristische Erbringung einer ausreichenden Beweislast für eine unrechtmäßige Akquisition einerseits und für die Rechtmäßigkeit des eigenen Anspruchs andererseits ist hierbei jedoch äußerst unwahrscheinlich.¹⁵⁴³ Insbesondere hinsichtlich menschlicher Relikte, aber auch bezüglich zentraler Kulturobjekte handelt es sich demgegenüber in erster Linie um eine ethisch-politische Positionierung und Debatte.¹⁵⁴⁴ Eine Rückführung aus bestimmten ethischen oder politischen Gründen muss demnach in Einzelfällen durch politische Instanzen immer separat beschlossen werden.¹⁵⁴⁵ Insgesamt halten die derzeitigen rechtlichen Bestimmungen in Österreich jedenfalls keine geeigneten Werkzeuge zur Klärung außereuropäischer Restitutionsanfragen von kolonialen Erwerbungen bereit.

Als Hilfestellung für die Museen im Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten wurde in den letzten Jahren von einer Arbeitsgruppe des DMB der *Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten* (2018) verfasst. Eine überarbeitete zweite und dritte Version wurde 2019 und 2021 unter Einbezug von außereuropäischen Experten/-innen herausgegeben.¹⁵⁴⁶ Als weitere allgemeine Richtlinien gelten der ab den 1970er Jahren durch den Internationalen Museumsrat entwickelte *ICOM Code of Ethics for Museums* (2004) sowie die *Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen* (2013) des DMB.¹⁵⁴⁷ Die eben genannten Leitlinien sind für die österreichischen Museen rechtlich jedoch nicht bindend. Im Gegensatz zu Nordamerika, Australien oder Neuseeland¹⁵⁴⁸ gibt es in

¹⁵⁴³ Vgl. Thielecke, Geißdorf, Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Rechtliche Aspekte (2019) 111-113. Interview mit Alfred Noll (2019) 4-6. Christian Kopetzki, Der menschliche Leichnam im heute gültigen deutschen und österreichischen Recht. In: Norbert Stefenelli (Hg.), Körper ohne Leben. Begegnungen und Umgang mit Toten (Wien 1998) 862-872, hier 862-864 und 870. Vgl. Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 95-101.

¹⁵⁴⁴ Der rechtliche Diskurs um die Repatriierung menschlicher Überreste unterscheidet sich wesentlich von der Restitution ethnologischer und anderer Objekte. Aufgrund der rechtlichen Sonderstellung der Person und des menschlichen Lebens bewegt sich diese Debatte abseits eigentumsrechtlicher Angelegenheiten. Vielmehr spielen ethische Argumente wie die Achtung der Menschenwürde und Argumente der Pietät, aber auch die religiöse oder spirituelle Bedeutung der Relikte für die Herkunftsgemeinschaften neben potenziellen strafrechtlichen Angelegenheiten eine besonders große Rolle. Außerdem ist die juristische Rechtslage zu ‚menschlichen Überresten‘ im Besonderen höchst fragmentarisch. Siehe Interview Alfred Noll (2019) 4-6 und Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 101.

¹⁵⁴⁵ Interview Alfred Noll (2019) 5.

¹⁵⁴⁶ Zu den Publikationen: DMB, Leitfaden (2018) sowie DMB, Leitfaden (2019). DMB, Leitfaden (2021).

¹⁵⁴⁷ Zur deutschen Version ICOM, Ethische Richtlinien (2010). Und DMB, Empfehlungen (2013). Vgl. dazu Lange, Sensible Sammlungen (2011) 16-18.

¹⁵⁴⁸ Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 47. In den USA wurde in den 1990ern das erste internationale Gesetz verabschiedet, welches die Rückgabe indigener Überreste und damit in Verbindung stehender Objekte in öffentlichen Sammlungen rechtlich verbindlich anordnet. Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 32.

Österreich und anderen europäischen Ländern auch keine rechtlichen Regelungen oder Vorgaben für den Umgang mit indigenen Überresten und indigenem Kulturgut in öffentlichen Sammlungen. So gibt es nationale *Human Remains Policies* und unterschiedliche Herangehensweisen in jedem Land, aber keine Vorschrift.¹⁵⁴⁹

6.3.5.2 Internationales Recht und ethische Debatte

Auch in Bezug auf das internationale Recht kommt eine Arbeitsgruppe des DMB zum Entschluss, dass die derzeitigen rechtlichen Bestimmungen „keine geeigneten Instrumente“ zur Klärung von außereuropäischen Restitutionsanfragen von kolonialen Erwerbungen bereithalten.¹⁵⁵⁰ Der Erwerb von außereuropäischen Kulturgütern in der kolonialen Epoche fand in einem nahezu völkerrechtsfreien Raum statt. Lediglich die Plünderung von kulturellen Schätzen im Zuge von kriegerischen Auseinandersetzungen wurde in der Haager Landkriegsordnung 1899/1907 für illegal erklärt.¹⁵⁵¹ Inzwischen gibt es eine Reihe von internationalen Übereinkommen zum globalen Kulturgüterschutz und zur Bekämpfung des illegalen Kulturgüterhandels, wie die Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten von 1954, das UNESCO-Übereinkommen über Maßnahmen zum Verbot und zur Verhütung der unzulässigen Einfuhr, Ausfuhr und Übereignung von Kulturgut von 1970 oder die UNIDROIT-Konvention über gestohlene oder unerlaubt ausgeführte Kulturgüter von 1995. Diese können

¹⁵⁴⁹ Lange, *Sensible Sammlungen* (2011) 16-18. Teschler-Nicola im Interview bei Kirchner, „Ein heikles Thema“ (2016).

¹⁵⁵⁰ Thielecke, Geißdorf, *Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Rechtliche Aspekte* (2019) 116.

¹⁵⁵¹ Sebastian Spitra, *Erwerbskontexte von Kulturgütern im kolonialen Völkerrecht des 19. und 20. Jahrhunderts*. In: Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, *Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert*. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien. Sarr, Savoy, *Zurückgeben* (2019) 29.

jedoch zumeist nicht rückwirkend auf Erwerbungen der Kolonialzeit geltend gemacht werden.¹⁵⁵² Außerdem trat Österreich der Haager Konvention erst im Jahr 1964 bei¹⁵⁵³ und ratifizierte das UNESCO Übereinkommen zum Kulturgüterschutz erst im Jahr 2015,¹⁵⁵⁴ die UNIDROIT-Konvention laut Stand 2019 bis dato gar nicht.¹⁵⁵⁵ Ausdrücklich keiner zeitlichen Begrenzung unterworfen ist demgegenüber die UN-Deklaration der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker von 2007, welche in Artikel 11 und 12 die Rückgabe von menschlichen Relikten und kulturellen Gegenständen indigener Völker inkludiert. Diese Deklaration ist allerdings juristisch nicht verbindlich. So gibt es derzeit keine international verbindlichen Gesetze oder Verträge, an welche sich Österreich im Umgang mit indigenen Überresten und Objekten aus kolonialen Kontexten halten müsste.¹⁵⁵⁶ Aufgrund dieser juristischen Engpässe gibt es auch auf Basis des internationalen Rechts große Schwierigkeiten Rückgaben einzuleiten.¹⁵⁵⁷ Wie in 4.2.1 und 4.2.3 bereits behandelt, erhöht der Rechtspluralismus zwischen diversem innerstaatlichem Recht, völkerrechtlichen Verträgen und extraterritorialen Judikativen die Komplexität der Feststellung einer ‚Legalität‘ der Erwerbungen und verschärft den Bedarf an neuen Regelungen und rechtlichen Maßnahmen im Umgang mit dem kolonialen Erbe. Letztlich wirken völkerrechtliche wie koloniale Rechtstraditionen bereits in ihren Strukturen in Teilen diskriminierend¹⁵⁵⁸ und einige spezifische historische Erwerbspraxen werden trotz damaliger (westlicher) Legalität aus heutiger Sichtweise als unethisch abgelehnt. Insbesondere bei menschlichen Überresten, aber auch bei anthropologischen Materialien, rituellen Objekten und

¹⁵⁵² Thielecke, Geißdorf, Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Rechtliche Aspekte (2019) 114-116. Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 88-90. Daphne Frankl, Restitution von Kunst- und Kulturgütern im nationalen, europäischen und internationalen Rechtsvergleich. In: eLib.at (Hg.), Restitution von Kunst- und Kulturgütern – Daphne Frankl – 2001, online unter <http://elib.at/index.php?title=Restitution_von_Kunst-_und_Kulturguetern_-_Daphne_Frankl_-_2001> (12.11.2020).

¹⁵⁵³ Frankl, Restitution (2001).

¹⁵⁵⁴ Österreichische UNESCO-Kommission, Illegaler Handel mit Kulturgütern, online unter <<https://www.unesco.at/kultur/kulturgueterschutz/illegaler-handel-mit-kulturguetern>> (12.11.2020).

¹⁵⁵⁵ International Institute for the Unification of Private Law (UNIDROIT), UNIDROIT Convention on Stolen or Illegally Exported Cultural Objects (Rome, 1995) – Status, online unter <<https://www.unidroit.org/status-cp>> (12.11.2020).

¹⁵⁵⁶ Thielecke, Geißdorf, Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Rechtliche Aspekte (2019) 115. Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 88 und 90.

¹⁵⁵⁷ Vgl. Thielecke, Geißdorf, Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Rechtliche Aspekte (2019) 111-113. Eine Möglichkeit bezüglich menschlicher Überreste wäre etwa eine kostenintensive, aber nicht vielversprechende Menschenrechtsklage vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg. Siehe Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 89f.

¹⁵⁵⁸ Koloniale und imperiale Strukturen sind dem Völkerrecht immanent. Sowohl das internationale Recht wie auch das Recht der meisten ehemaligen Kolonien haben ihre Wurzeln in europäischen, christlichen Wertordnungen und sichern und privilegieren diese dadurch kontinuierlich (beispielsweise das Konzept des Privateigentums). Siehe Thielecke, Geißdorf, Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Rechtliche Aspekte (2019) 106f.

anderen zentralen Kulturgütern handelt es sich somit im Kern um keine rein rechtliche, sondern um eine vorwiegend *ethische* Debatte: Einerseits ist es in erster Linie eine ethische Positionierung aus heutiger Perspektive, in der bestimmte wissenschaftliche Erwerbsmethoden des 19. Jahrhunderts bedenklich erscheinen und unseren heutigen moralischen Vorstellungen widersprechen.¹⁵⁵⁹ Viele Wissenschaftler/-innen sprechen sich daher gegen eine Handhabung der Repatriierungsfrage nach historisch rechtlichen Parametern aus.¹⁵⁶⁰ Andererseits spielt in der gegenwärtigen Rückführungsdebatte nicht nur der historische Erwerbskontext, sondern gerade auch die gegenwärtige religiöse und spirituelle Bedeutung von menschlichen Relikten, sakralen und weiteren Kulturobjekten für die Herkunftsgemeinschaften eine wichtige Rolle. In Bezug auf die Rückgabe von kulturell sensiblen Objekten aus kolonialen Kontexten stellt sich zunehmend die Frage, inwieweit der Erwerbskontext angesichts der zentralen Bedeutung der Objekte und menschlichen Relikte für indigene Gemeinschaften *überhaupt* relevant erscheint, um diese zurückzugeben.¹⁵⁶¹ Die Rufe nach neuen Regelungen und rechtlichen Maßnahmen im Umgang mit dem kolonialen Erbe und außereuropäischen (Rückgabe)Forderungen werden immer lauter.

6.3.5.3 Zukünftige Möglichkeiten

Die nationalen und internationalen Möglichkeiten einer rechtlichen Inangriffnahme der Aufarbeitung von kolonialen Sammlungen sind vielfältig. Interviewpartner/-innen und Experten/-innen sprechen von nationalen Maßnahmen, Leitfäden, binationalen Abkommen zur Aufarbeitung der Sammlungen und gesetzlichen Regelungen in Österreich bis hin zu einem europäischen oder internationalen Rechtsrahmen durch überstaatliche Übereinkommen und suprastaatlichen Einrichtungen. Rechtlich bindende Abkommen, Gesetze, Vorschriften und Maßnahmen werden dabei als „hard law“, rechtlich nicht verbindliche Leitlinien, Absichtserklärungen und Übereinkommen als „soft law“ bezeichnet.¹⁵⁶²

Eine der stärksten staatlichen Maßnahmen im Sinne eines ‚hard law‘ wäre eine Anlehnung an die bereits *gesetzlich* eingeführte Aufarbeitung der NS-Raubkunst in öffentlichen Sammlungen, geregelt durch das Kunstrückgabegesetz von 1998 mit einer Kommission für PVF und einem

¹⁵⁵⁹ Teschler-Nicola im Interview bei *Kirchner*, „Ein heikles Thema“ (2016). Interview Alfred Noll (2019) 4-6. Interview Wolfgang Zinggl (2019) 2.

¹⁵⁶⁰ Bspw. *Krüger*, Knochen im Transfer (2013) 481. Oder Interview Alfred Noll (2019) 4-6.

¹⁵⁶¹ So werden hinsichtlich menschlicher Relikte beispielsweise auch Rückgabeforderungen aus Glaubensgründen akzeptiert, berichtet die ehemalige Abteilungsleiterin der AA Teschler-Nicola. Teschler-Nicola im Interview bei *Kirchner*, „Ein heikles Thema“ (2016).

¹⁵⁶² *ECCHR*, Hard Law/Soft Law, online unter <<https://www.ecchr.eu/glossar/hard-law-soft-law/>> (24.11.2020).

Restitutionsbeirat als die wichtigsten Grundpfeiler. Dieses ‚Erfolgsprojekt‘ einer juristisch verankerten Aufarbeitung musealer Sammlungen hat Österreich seit rund zwei Jahrzehnten in großen Teilen hinter sich gebracht. Restitutionsexperte Alfred Noll spricht bezüglich des Kunstrückgabegesetzes von einem „legistischen Meilenstein“ und einem „Paradigmenwechsel“ in der Aufarbeitung der durch die Nationalsozialisten beschlagnahmten Kunstwerke. So hat sich Österreich durch die gesetzliche Verankerung der PVF und Rückführung im internationalen Vergleich deutlich hervorgetan und es wurde in einem Ausmaß restituiert, wie in keinem anderen europäischen Land.¹⁵⁶³ Diese Rückgabepaxis ist nach mitunter starkem anfänglichen Widerstand einiger Museen und einigen „turbulenten Anfängen“ mittlerweile weitestgehend akzeptiert und etabliert: „*Vielmehr scheint ein umfassender Konsens darüber zu bestehen, dass nicht in eine staatliche Sammlung gehört, was nicht auf rechtmäßigem Wege dorthin gelangt ist*“, konstatiert die Leitung der Kommission für PVF zwanzig Jahre nach deren Bestehen.¹⁵⁶⁴ Auf dieses erfolgreiche Langzeitprojekt, die dabei gesammelten Erfahrungen und die gesteigerte Expertise berufen sich auch Interviewpartner/-innen, Kuratoren/-innen und Teilnehmende an Veranstaltungen im Umgang mit SkK. Der Mehrwert an Wissen und die generierte Praxiserfahrung stelle einen immensen Vorteil in der staatlichen Aufarbeitung musealer Sammlungen dar und solle in der Aufarbeitung der kolonialen Sammlungen genutzt werden. Der Restitutionsexperte Alfred Noll spricht sich neben anderen Wissenschaftlern/-innen auch in Bezug auf SkK für ein entsprechendes Restitutionsgesetz aus:¹⁵⁶⁵

„Hier wäre es sinnvoll, wenn es zu einer allgemeinen Regelung käme. [...] Man könnte das Kunstrückgabegesetz als Folie verwenden, das ist sicher ein rechtspolitisches Desiderat, [...] und um die Spezifika dieser Thematik erweitern. Das ist sicher etwas, das ganz notwendig ist – und auch an der Zeit.“¹⁵⁶⁶

¹⁵⁶³ Interview Alfred Noll (2019) 1f. Im Falle des Kunstrückgabegesetzes war der Auftrag klar, an ehemalige jüdische Besitzer/-innen zu restituieren. Berichten von Noll, Anderl und den Medien zufolge kam es dabei in einzelnen Fällen auch zur Rückgabe von historischen außereuropäischen Objekten aus kolonialen Kontexten an ehemalige jüdische Besitzer/-innen, wobei deren rechtmäßige Akquisition und außereuropäische Eigentumsansprüche völlig außen vor gelassen wurden. Anderl, Fehlende Provenienzketten (2019). Interview Alfred Noll (2019) 3. Medial siehe dazu bspw. Kronsteiner, Kolonialismus und Provenienz (2019).

¹⁵⁶⁴ Heinz Schödl, Eva Blimlinger, Editorial. 20 Jahre Kommission für Provenienzforschung und Kunstrückgabegesetz 1998 ... (k)ein Ende in Sicht? In: Dies. (Hg.), ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8, Wien/Köln/Weimar 2018) 13-16, hier 16.

¹⁵⁶⁵ Interview Alfred Noll (2019) 5f. Andere Wissenschaftler/-innen siehe bspw. unter Apa, Debatte über Rückgabe kolonialer Kunstschatze. In: science.orf.at (08.09.2018) online unter <<https://science.orf.at/v2/stories/2934296/>> (19.11.2020).

¹⁵⁶⁶ Interview Alfred Noll (2019) 5f.

Im Falle eines solchen Gesetzes bezüglich SkK wären aufgrund der völlig unterschiedlichen historischen und juristischen Parameter zweifellos einschneidende Revisionen und Erweiterungen vonnöten. Sowohl die gesamte juristische als auch die gesamte historische Sachlage gestalten sich im kolonialen Kontext wesentlich komplexer: Herausforderungen ergeben sich in erster Linie durch die weiter zurückliegende Vergangenheit der Geschehnisse, durch die zeitliche Dimension der kolonialen Epoche und durch die überstaatliche Zerstreuung der Archive und Spuren. Auch gibt es durch den grundsätzlichen Rechtspluralismus mehrere Beteiligte und Anspruchsteller/-innen auf Restitution und die Frage nach ‚Eigentum‘, ‚Besitz‘, ‚Erwerb‘ und ‚Unrecht‘ ist in dem Kontext eine völlig andere. Daneben spielt der Faktor der außerordentlichen Bedeutung bestimmter kulturell sensibler Objekte für die außereuropäischen Gemeinschaften eine zusätzliche Rolle. Jedenfalls sollten theoretische und praktische Problematiken der NS-Kunstrückgabe mitberücksichtigt und optimiert werden.¹⁵⁶⁷ Der Rechtsexperte spricht hier beispielsweise von einer wesentlich höheren Einbindung der Anspruchsteller/-innen mit einem zusätzlichen Antragsrecht auf Rückgabe, einem Einspruchsrecht, einem Recht auf Akteneinsicht, Informationsfreiheit und einer gerichtlichen Überprüfung der Entscheidung sowie einem Rechtsanspruch und Rechtsmitteln bis hin zu einem Parteieingehör, allesamt Aspekte, welche Noll schon mehrfach bezüglich der österreichischen Rückgabep Praxis nationalsozialistischer Sammlungen kritisierte.¹⁵⁶⁸

In Bezug auf die komplexen und vielschichtigen Hintergründe von SkK öffnen sich insgesamt also durchaus mehrere Räume, welche nicht leicht zu bewältigen sind. Aufgrund dieser Komplexitäten gibt es hinsichtlich einer gesetzlichen Verankerung der Rückgabe bestimmter kolonialer Objekte *inhaltlich* große Differenzen: Die Vorschläge reichen von einem offensiven Modell der Beweislastumkehr mit weitreichenden Restitutionen bis hin zu stärkeren Differenzierungen der individuellen österreichischen Erwerbungen. Während Noll eine Beweislastumkehr als die juristisch einzig durchführbare Variante hält, spricht sich in der österreichischen Museumscommunity ein Gros der Beteiligten für eine stärkere Differenzierung und eine kooperative Suche nach Lösungsansätzen aus (siehe 6.1.6). „*Hier bin ich für Differenzierung. Man muss*

¹⁵⁶⁷ Ebd. 1f. und 5. Mehrere Kuratoren/-innen und NS-Provenienzforscher/-innen anlässlich der Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext* am 17. Oktober und 6. Dezember 2019 im WMW. In Teilen auch Interview Christian Kravagna (2019) 13.

¹⁵⁶⁸ Interview Alfred Noll (2019) 1f und 5.

sich die Fälle genau anschauen und die Sachlage im Gespräch mit den betroffenen Herkunftsgesellschaften klären. Es gibt Fälle, bei denen Unrecht klar belegbar und unumstritten ist, und dann gibt es sehr viele Grauzonen“, meint beispielsweise Plankensteiner.¹⁵⁶⁹

Allenfalls sollen in puncto Rückgaben juristische Mittel und Wege wie die Schaffung eines geeigneten Verfahrens, eines Ausnahme- oder Sondergesetzes oder aber eine Delegation der Kompetenzen an die entsprechenden Institutionen in Angriff genommen werden, um bestimmte Objekte öffentlicher Sammlungen aus der staatlichen Unveräußerlichkeit zu entlassen. Um einen pietätsvollen Rückgabeprozess menschlicher Relikte zu vereinfachen und zugleich kostengünstiger zu gestalten, wären außerdem zuzügliche Bestimmungen für eine Repatriierung der Überreste in Särgen erforderlich.¹⁵⁷⁰

Gemäß der Komplexität und Diversität der kolonialen Kontexte sowie der individuellen Bedürfnisse der Gesprächspartner/-innen sehen mehrere Kuratoren/-innen und Experten/-innen demgegenüber in flexiblen *nationalen* (und auch internationalen) *Leitlinien* im Sinne eines „soft law“ eine dem Sachverhalt angemessenere juristische Lösung. So benötige man ein rechtliches Regelwerk mit gewissen Anhaltspunkten, Definitionen und Grenzziehungen als einen Rahmen in der institutionellen Aufarbeitung, *„der die Möglichkeit zur Orientierung bietet, aber nicht einschränkt, wenn Beispiele darüber hinaus anfallen – wie das bei einer Gesetzeslage der Fall wäre“*, so Haumberger.¹⁵⁷¹ Die Afrika-Kuratorin sieht die Vorteile flexibler Leitlinien im Umgang mit SkK:

„Also ich stehe einfach sehr für ein partikuläres Interesse und für eine partikuläre Wahrnehmung ein. Denn nur dann habe ich Gesprächspartner/-innen und nur dann kann ich gute Entscheidungen treffen. Also allgemeine Entscheidungen halte ich für sehr sehr schwierig.“¹⁵⁷²

Außerdem müsse vielmehr überlegt werden, welche Lösungen abseits von Rückgaben festgemacht werden können. Dies könnten etwa wissenschaftliche Partnerschaften und Abkommen zur zukünftigen Zirkulation der Objekte sein. Gefordert wird in diesem Zusammenhang die staatliche Schaffung eines bilateralen Rahmens für die Entwicklung von Kooperationsmaßnahmen und mehr Handlungsspielraum und Entscheidungsmöglichkeiten der Institutionen in enger Zusammenarbeit mit den Betroffenen. So sollte beispielsweise auch hinsichtlich Objekte von zentralem Stellenwert für die außereuropäische Bevölkerung die Möglichkeit einer Rückgabe

¹⁵⁶⁹ Weiss, Ethnologin Plankensteiner (2019).

¹⁵⁷⁰ Vgl. Weiss-Krejci, Abschied aus dem Knochenkabinett (2013) 473.

¹⁵⁷¹ Interview Nadja Haumberger (2019) 14.

¹⁵⁷² Ebd. 13.

„verhandelbar sein“ sowie gleichberechtigte, gemeinsame Aushandlungsprozesse und neue Formate der Kollaboration in Angriff genommen werden können.¹⁵⁷³

Darüber hinaus eröffnet, sichert und verankert die Entwicklung *überstaatlicher europäischer und internationaler Übereinkommen* eine gemeinsame und länderübergreifende Aufarbeitung kolonialer Sammlungen. Zahlreiche Kuratoren/-innen wie Schicklgruber, Plankensteiner oder Haumberger sehen in einem gemeinsamen europäischen bzw. internationalen Rechtsrahmen einen wirkmächtigen Schritt in der nationalen wie globalen Aufarbeitung von SkK.¹⁵⁷⁴ Ein Abkommen müsste über suprastaatliche Einrichtungen (UNO/UNESCO) entwickelt und von den Staaten wechselseitig unterzeichnet werden, um faire Umgangsformen wie Rückgaben, Rotation und Kooperation auf einer internationalen Ebene festzuschreiben.¹⁵⁷⁵ Je nach rechtlicher Bindung des Übereinkommens müsste dieses entweder direkt angewandt werden oder könnte entsprechend den Spezifika der jeweiligen Staaten eine flexible nationale Umsetzung finden. Tatsächlich wird für SkK ein flexibler internationaler Rechtsrahmen ähnlich den *Washington Principles*¹⁵⁷⁶ in der NS-Aufarbeitung schon seit Jahren diskutiert und gefordert. Auch gibt es bereits entsprechende Adaptionen der Washingtoner Erklärung und Entwürfe internationaler Richtlinien für koloniale Sammlungen.¹⁵⁷⁷ Schicklgruber plädiert stark für eine gemeinsame überstaatliche Aufarbeitung und verweist auf bereits bestehende internationale Netzwerke ethnologischer Museen:¹⁵⁷⁸

¹⁵⁷³ Ahrndt, Brandstetter et al., Heidelberger Stellungnahme (2019). Stefan Weiss, Koloniales Raubgut: Schweres Erbe, große Chance. In: derstandard.at (28.11.2018) online unter <https://www.derstandard.at/story/2000092629362/restitutionen-schweres-erbe-grosse-chance?_blogGroup=1> (19.11.2020). Stefan Weiss, Ethnologin Plankensteiner zu Kolonialismus: „Sollten Objekte zurückgeben“. In: derstandard.at (17.10.2019) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000109976466/ethnologin-plankensteiner-zu-kolonialismus-sollten-objekte-zurueckgeben>> (19.11.2020).

¹⁵⁷⁴ Interview Christian Schicklgruber (2019) 4 und 12. Interview Nadja Haumberger (2019) 14. Weiss, Ethnologin Plankensteiner (2019).

¹⁵⁷⁵ Interview Wolfgang Zinggl (2019) 4 und 7.

¹⁵⁷⁶ Die Washingtoner Prinzipien von 1998 sind rechtlich nicht bindende Grundsätze, die dazu dienen, die durch die Nationalsozialisten beschlagnahmte Kunstwerke zu identifizieren, deren Vorkriegseigentümer bzw. Erben ausfindig zu machen und „gerechte und faire“ Lösungen zu finden. *Deutsches Zentrum Kulturgutverluste*, Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden (Washington Principles) online unter <https://www.kulturgutverluste.de/Content/08_Downloads/DE/Grundlagen/Washingtoner-Prinzipien/Washingtoner-Prinzipien.pdf;jsessionid=0FB1FB2CBDAB308E5AEE7A9F9067D79B.m0?__blob=publicationFile&v=12> (12.02.2021).

¹⁵⁷⁷ Van Beurden, *Treasures in Trusted Hands* (2017) 252-254.

¹⁵⁷⁸ Interview Christian Schicklgruber (2019) 4 und 12.

„So etwas kann nur auf einer europäischen Ebene sinnvoll gelöst werden. Kolonialismus ist kein Unternehmen von einzelnen Ländern, sondern grundsätzlich eine Episode der europäischen Geschichte, die auch gemeinsam aufgearbeitet werden muss und wird.“¹⁵⁷⁹

So sei die Entwicklung einer gemeinsamen Position, die internationale Zusammenarbeit und die gemeinsame Suche nach Lösungen mit den außereuropäischen Ländern ausschlaggebend.

Auch Haumberger spricht sich für überstaatliche Leitlinien im Sinne eines ‚soft law‘ aus:

„Für mich wäre die logische Konsequenz zu sagen, dass wir auch eine europäische Lösung favorisieren würden, aber aus einer nationalen Perspektive heraus. Denn das würde für uns mehr Sichtbarkeit bedeuten, als wenn es ‚nur‘ eine nationale Lösung gäbe. Aber – ich würde beides begrüßen.“¹⁵⁸⁰

In Bezug auf ein *rechtlich bindendes* Abkommen auf *internationaler* Ebene im Sinne eines ‚hard law‘ weisen Sarr und Savoy für zukünftige Erwerbungen auf die bereits bestehende UNIDROIT-Konvention von 1995 hin, deren Ratifizierung einen automatischen Restitutionsprozess der ab diesem Zeitpunkt illegal ausgeführten Kulturgütern in Gang setzen würde und deren Prinzipien zwischen den Mitgliedsstaaten der EU schon in der EU-Richtlinie vom 15. Mai 2014 verankert wurden.¹⁵⁸¹ „*Sie [die UNIDROIT-Konvention, Anm. d. Verf.] ist für die Gegenwart und Zukunft das einzige geeignete rechtliche Werkzeug zum Ausgleich des Ungleichgewichts und zur Begründung eines gemeinsamen Restitutionsrechts für illegal ausgeführte Güter*“, positionieren sich Sarr und Savoy.¹⁵⁸²

Der Wunsch nach einem rechtlichen Rahmen und einer politischen Weichenstellung im Umgang mit SkK ist bei den betreffenden Kuratoren/-innen und institutionellen Vertretern/-innen jedenfalls groß. Demnach sollten Anstrengungen und Initiativen im Dialog mit den betroffenen Institutionen, Akteuren/-innen und Experten/-innen verhandelt und sowohl auf nationaler wie auch gleichsam auf europäischer und internationaler Ebene in Angriff genommen werden.

6.3.6 Gegenwärtige Entwicklungen in Wien

Im Schlüsseljahr 2019 ist die öffentliche Debatte um den Umgang mit SkK auch in Wiener Kreisen angekommen. Erste offizielle Veranstaltungen fanden unter starker Mitwirkung und Unterstützung des WMW statt, darunter die Veranstaltung *Zurückgeben. Die Restitution afri-*

¹⁵⁷⁹ Ebd. 12.

¹⁵⁸⁰ Interview Nadja Haumberger (2019) 14.

¹⁵⁸¹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 162.

¹⁵⁸² Ebd.

kanischer Kulturgüter am 9. September 2019 im Bruno Kreisky Forum Wien und die Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext* am 17. Oktober und 6. Dezember 2019 im WMW. Es folgten mediale Stellungnahmen und eine Aufnahme der Thematik in das politische Programm der Regierungskoalition der ÖVP und der Grünen.¹⁵⁸³ Im Regierungsprogramm und in medialen Beiträgen wurde vonseiten der zuständigen Ministerien und der ehemaligen Kulturstaatssekretärin Ulrike Lunacek eine Ausweitung der PVF auf koloniale Kulturgüter sowie eine Unterstützung der Aufarbeitung von SkK proklamiert.¹⁵⁸⁴ Im Regierungsprogramm 2020-2024 wird dies konkret als die Entwicklung eines zusätzlichen Bereichs für „*postkoloniale Provenienzforschung und den Umgang mit Human Remains*“ verankert.¹⁵⁸⁵ In weiterer Folge ginge es laut Auskünften der Vorsitzenden des Kulturausschusses im Parlament, Eva Blimlinger, weniger um Restitutionen an Private als um bilaterale Abkommen zwischen den jeweiligen Staaten.¹⁵⁸⁶

Bislang wurde vonseiten des neu zusammengesetzten Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport (BMKÖS) unter BM Werner Kogler (Grünen) nach einer parlamentarischen Anfrage von Henrike Brandstötter und Josef Schellhorn (NEOS) die Initiative gezeigt, einen Überblick über die Sachlage betreffend PVF und Restitution afrikanischer Sammlungen in österreichischen Bundesmuseen zu schaffen. Dabei wurde die kolonialzeitliche Betrachtung in der Anfrage geographisch auf die Bestände aus Afrika und inhaltlich auf die Identifizierung von ‚Raubgut‘ bezogen.¹⁵⁸⁷ Als Reaktion darauf wurde von Henrike Brandstötter (NEOS) – ähnlich dem Kurs Emmanuele Macrons – ein Entschließungsantrag zur breitflächigen Restitution unrechtmäßig angeeigneter afrikanischer Kulturgüter in österreichischen Bundesmuseen eingebracht. Darin fordert Brandstötter die Einführung eines Restitutionsgesetzes bezüglich afrikanischer Kulturgüter, welche unter „problematischen Umständen“ erworben wurden. Weiters fordert die NEOS-Abgeordnete eine strukturelle und finanzielle Unterstützung zur Ausbildung von Museumspersonal und zum Bau von Museen in den Partnerländern sowie

¹⁵⁸³ Siehe bspw. Stefan Weiss, Rückgabe von Kolonialgut: Museen hoffen auf nächste Regierung. In: derstandard.at (18.10.2019) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000110060090/rueckgabe-von-kolonialgut-museen-hoffen-auf-naechste-regierung>> (29.12.2020).

¹⁵⁸⁴ Olga Kronsteiner, Kunstrückgabe: Nachbesserung eines Erfolgsprojekts. In: derstandard.at (28.01.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000113821751/kunstrueckgabe-nachbesserung-eines-erfolgsprojekts>> (28.12.2020). BKA, Aus Verantwortung für Österreich (2020) 36.

¹⁵⁸⁵ BKA, Aus Verantwortung für Österreich (2020) 36.

¹⁵⁸⁶ Kronsteiner, Kunstrückgabe (2020).

¹⁵⁸⁷ Die Anfrage wurde am 11.12.2019 gestellt und am 11.02.2020 durch den BM des BMKÖS Werner Kogler beantwortet. Siehe BMKÖS, Anfragebeantwortung 341/AB XXVII. GP (2020).

Konzepte für den Kulturtourismus.¹⁵⁸⁸ Bislang wurden keine politischen Anzeichen vonseiten der Regierung vernommen, eine Restitution afrikanischer Kulturgüter problematischer Herkunft voranzutreiben. Die Initiativen der NEOS und das politische Problembewusstsein um die Thematik mündeten indes 2021 in die erstmalige staatliche Unterstützung einer ‚kolonialen‘ Provenienzforschung in vier österreichischen Bundesmuseen (siehe 6.1.5). Derweil werden Rückführungsanfragen vonseiten des BMKÖS nach wie vor im Einzelfall auf Basis des *ICOM Code of Ethics* und einem Gutachten der zuständigen Kuratoren/-innen entschieden, wobei eine grundlegende Offenheit sowie ein Problembewusstsein im grünen Ministerium vorherrschen.¹⁵⁸⁹ Weitere Entwicklungen in dem Bereich bleiben bis auf Weiteres abzuwarten.

Im Nachkommenden wird auf die ausschlaggebenden Veranstaltungen im Jahr 2019 eingegangen, darunter insbesondere auf den zweiten Teil der Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext* am 6. Dezember 2019. Zentriert wird hierbei die österreichische Debatte um den Umgang mit SkK sowie die Positionierung der hiesigen Museumsvertreter/-innen und Wissenschaftler/-innen zur Restitution und zu alternativen Umgangsformen. Die folgenden Ausführungen beziehen sich – wenn nicht anders angegeben – auf die eigene Teilnahme an den Veranstaltungen.

Den Startschuss für die öffentliche Debatte und Sensibilisierung für den Umgang mit SkK gab die im Rahmen der Veranstaltungsreihe *Africa. Dimensions of a Continent* geführte Podiumsdiskussion *Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter* am 9. September 2019 im Bruno Kreisky Forum Wien.¹⁵⁹⁰ Der Abend wurde vom Vorstandsmitglied und ehemaligen österreichischen Sonderbotschafter für Afrika Georg Lennkh kuratiert. Zu den Referenten/-innen dieser ersten Zusammenkunft zählten die mehrfach erwähnte Kunsthistorikerin und Galionsfigur der gegenwärtigen Restitutionsdebatte Bénédicte Savoy, der ehemalige Rechtsberater der

¹⁵⁸⁸ Henrike Brandstötter, 674/A (E) vom 17.06.2020 (XXVII. GP) Entschließungsantrag der Abgeordneten Henrike Brandstötter, Kolleginnen und Kollegen betreffend Restitution von afrikanischen Kulturgütern, online abrufbar unter <https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/A/A_00674/index.shtml> (04.03.2021). Sowie dazu *Republik Österreich Parlament*, Neu im Kulturausschuss. NEOS fordern Restitutionsgesetz für afrikanische Kulturgüter, online unter <https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2020/PK0798/index.shtml> (02.03.2021).

¹⁵⁸⁹ Gespräch mit Pia Schölnberger am 24.02.2021 im BMKÖS.

¹⁵⁹⁰ *Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog*, Georg Lennkh, WMW, Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter. Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Africa. Dimensions of a Continent“ am 09.09.2019 im Bruno Kreisky Forum Wien. Die Veranstaltung ist auf der Website des Bruno Kreisky Forums nachhörbar unter *Kreisky Forum*, Audio. Benedicte Savoy u.a.: Zurückgeben, online unter <<https://www.kreisky-forum.org/audio/?page=2&lang=de>> (28.12.2020).

Vereinten Nationen in Wien Kwame Opoku und WMW-Direktor Christian Schicklgruber.¹⁵⁹¹ Während Savoy die historischen Hintergründe zur Plünderung des kolonisierten Afrikas aus dem für den französischen Präsidenten Emmanuele Macron verfassten Bericht *Restituer le patrimoine africain* vorstellte, plädierte Kwame Opoku in seiner Rede stark für eine breitflächige Restitution und Reintegration afrikanischer Kulturgüter in das afrikanische Alltagsleben. Auch Schicklgruber bekräftigte seine Aufgeschlossenheit gegenüber begrenzten Rückgaben und appellierte an die Entscheidungshoheit und Initialzündung der Politik: Das WMW beschäftige sich „seit Jahrzehnten mit der Frage. Was ich nicht verstehe: warum ist sie noch nicht gelöst?“, reflektierte der Direktor und zeigte sich hoffnungsvoll, die heikle Thematik durch die Veranstaltung auf eine öffentliche und politische Ebene zu führen.¹⁵⁹² In der abschließenden Podiumsdiskussion befürworteten sowohl die Vortragenden als auch die Beteiligten aus dem Publikum einhellig konkrete Rückgaben von Kulturgütern, eine gleichberechtigte Diskussion auf Augenhöhe sowie gemeinsame Lösungsansätze und Entscheidungen im Umgang mit dem schwierigen kolonialen Erbe. Die Veranstaltung markierte den Start in der öffentlichen Debatte um den Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen in Österreich.

Am 6. Dezember 2019 wurde auch die einmalige Veranstaltungsreihe des BKA, ICOM Österreich und des WMW *Das Museum im kolonialen Kontext* fortgesetzt. Unter dem Titel *Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte* wurden in der Bundeshauptstadt erstmals verschiedene internationale Wege und Strategien eines verantwortungsvollen Umgangs mit dem schwierigen kolonialen Erbe präsentiert und diskutiert.¹⁵⁹³ Bereits im Laufe des unter 6.1.5 vorgestellten ersten Teils der Veranstaltungsreihe am 17. Oktober mit vorwiegend österreichischen Institutionen wurde die Thematik des internationalen Umgangs mit SkK debattiert. Dabei wurde immer wieder die Anstrengung unternommen, PVF nicht mit Restitution gleichzusetzen und den Fokus auf die Kooperation und den Mehrwert

¹⁵⁹¹ Siehe Birgit Kramreither, Margit Sandner, Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter, online unter <https://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/zuruckgeben_die_restitution_afri.html> (28.12.2020).

¹⁵⁹² Stefan Weiss, Koloniales Raubgut: Bénédicte Savoy sprach Wien ins Gewissen. In: derstandard.at (11.09.2019) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000108471924/koloniales-raubgut-benedicte-savoy-sprach-wien-ins-gewissen>> (20.12.2020).

¹⁵⁹³ ICOM Österreich, Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte, online unter <<http://icom-oesterreich.at/page/das-museum-im-kolonialen-kontext-unsere-verantwortung-fuer-objekte-mit-belasteter-geschichte>> (09.11.2020).

der gemeinsamen Forschung zu setzen. Im nachfolgenden Teil wird der zweite Part der Veranstaltungsreihe am 06.12.2019 näher beleuchtet und mit der Diskussion um Restitution und Kooperation im Rahmen des ersten Workshops am 17. Oktober 2019 zusammengeführt.

Die Tagung am 6. Dezember 2019 fand beim Publikum regen Anklang. Ein Fokus lag auf der Einholung und Zusammenführung verschiedener internationaler Sichtweisen und Strategien im Umgang mit den kolonialen Sammlungen. Anwesend waren verschiedene internationale Vertreter/-innen musealer, wissenschaftlicher und politischer Institutionen, darunter Institutionen aus Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Brasilien und Indien/USA/Australien. Die Veranstaltung wurde durch eine Begrüßung vonseiten des WMW-Direktors Christian Schicklgruber, der Präsidentin von ICOM Österreich und Direktorin des Jüdischen Museums Wien, Danielle Spera, und des damaligen Bundesministers für Europa, Integration und Äußeres sowie Bundesminister im BKA, Alexander Schallenberg, eingeleitet. Daraufhin folgten die Vortragenden des Workshops: Amareswar Galla, *Founding Executive Director* des *International Institute for the Inclusive Museum* (Australia/India/USA), der niederländische Historiker und Experte in der Debatte um SkK Jos van Beurden, Robert Peters, Jurist für Kulturgüterschutz und Umgang mit SkK im Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland, Wolfgang Kapfhammer, Ethnologe der Ludwig-Maximilians-Universität München, der Direktor des *Museu Nacional/UFRJ Brazil* Alexander W. A. Kellner, der stellvertretende Direktor des Museum Rietberg in Zürich Johannes Beltz und die Ostasien-Kuratorin des WMW Bettina Zorn. Als Moderatorinnen der zwei Themenblöcke „Strategies For Addressing Difficult Issues“ und „Museums and Colonial Contexts“ führten Claudia Augustat und die Vizepräsidentin von ICOM Österreich Bettina Leidl durch die Tagung.¹⁵⁹⁴ Auch im Publikum befanden sich zahlreiche Provenienzforscher/-innen und Kuratoren/-innen verschiedener österreichischer Museen und Institutionen. Als Ziel des Workshops formulierte Danielle Spera eine produktive Blickausweitung durch ein Kennenlernen internationaler Strategien im Umgang mit SkK. BM Alexander Schallenberg unterstrich die Komplexität der Thematik und der vielschichtigen historischen, juristischen, außenpolitischen und ethischen Kontexte. Gleichzeitig verwies er auf die positiven Erfahrungen in der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Sammlungsbestände in Österreich. In seiner

¹⁵⁹⁴ Zum Programm: *ICOM Österreich*, Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte, online unter <<http://icom-oesterreich.at/page/das-museum-im-kolonialen-kontext-unsere-verantwortung-fuer-objekte-mit-belasteter-geschichte>> (09.11.2020).

Rede bezeichnete BM Schallenberg es als einen „logischen Schritt“, diese bundesmuseale Aufarbeitung auf Sammlungen aus kolonialen Kontexten auszudehnen. Dabei ginge es seiner Ansicht nach jedoch mehr um das öffentliche Bewusstsein hinsichtlich SkK in Österreich als um – in vielen Fällen nicht mögliche – Restitutionen. Eine internationale Zusammenarbeit sei jedenfalls eine notwendige Voraussetzung für die Aufarbeitung kolonialzeitlicher Bestände.¹⁵⁹⁵ Insgesamt konzentrierten sich die Diskussionspunkte und Vorträge der Referenten/-innen am 6. Dezember erstens auf die Zusammenarbeit und Kooperation mit außereuropäischen Partnerinstitutionen, Ländern und Herkunftsgemeinschaften, zweitens auf die gemeinsame Suche nach Lösungen und Modellen der Teilhabe im Umgang mit SkK, drittens auf die politische und gesamtgesellschaftliche Dimension der Aufarbeitungsthematik und viertens auf die Rückgabebatte um und Rückgabe von Objekten aus Kolonialkontexten. Bezüglich Restitution, Dialog und Kooperation gab es hinsichtlich mehrerer Punkte einen musealen Konsens: Einigkeit gab es in Bezug auf die Relevanz des Austauschs und des gemeinsamen Umgangs mit den jeweiligen Ländern und Herkunftsgesellschaften. Es wurden verschiedenste Beispiele einer gelungenen Kollaboration und des Dialogs mit außereuropäischen Institutionen, Herkunftsgemeinschaften und Ländern vorgestellt und diskutiert. Eine gemeinsame Aufarbeitung von SkK solle durch internationale Netzwerke und langfristige Partnerschaften jenseits von neokolonialen Strukturen zu qualitätsvollen Beziehungen führen und Nachhaltigkeit generieren. Amareswar Galla forderte neben demokratischen Kooperationen auch eine Wahrnehmung der konkreten Bedürfnisse in den Herkunftsländern, welche mitunter auch stark an Rückgaben vorbeigingen. Gerade deshalb wurde die Wichtigkeit des gegenseitigen Austauschs hervorgehoben, um gemeinsame Lösungen und Modelle der Teilhabe an SkK entwickeln zu können. Weiters befürworteten die Vortragenden der Tagungen sowohl am 06. Dezember als auch 17. Oktober eine begrenzte Rückgabe von Objekten aus kolonialen Kontexten, wobei ein rechtlicher Rahmen gesichert werden müsse. Wie in der PVF lautete hier das Schlagwort der hiesigen Vertreter/-innen ganz klar *Differenzierung*: Diskutiert wurden die Reichweite, die Identifikation und die Grenzen eines ‚Unrechtskontextes‘ sowie einer Rückgabe, gerade in Bezug auf Tauschvorgänge, Schenkungen, Kauf und Handel sowie rechtliche und ethische Implikationen und Problematiken der Debatte (in Österreich). Letzten Endes ginge es nicht darum, alle Objekte zu

¹⁵⁹⁵ BM Alexander Schallenberg in den Grußworten anlässlich der Tagung am 06.12.2019 im WMW.

restituieren, aber Rückgaben problematischer Objekte und gegebenenfalls zentraler Kulturgüter seien angebracht. Darüber gab es einen musealen Konsens in Wien.¹⁵⁹⁶

Einen großen Diskussionspunkt bildete darüber hinaus die Frage und Problematik, *an wen* gegebenenfalls zurückgegeben werden sollte. Sowohl Privatpersonen und Herkunftsgemeinschaften als auch Königsfamilien und Nationalstaaten sind potenzielle Adressaten/-innen und verkörpern zum Teil widersprüchliche Interessen. Dennoch finden Verhandlungen und Rückgaben meist auf zwischenstaatlicher Ebene statt, wenngleich innerstaatliche Konflikte zwischen der Regierung und den ethnischen Minderheiten im eigenen Land herrschen. Problematisiert und debattiert wurde diesbezüglich die jüngst stattgefundenene Restitution der „Witbooi-Bibel“ an Namibia, im Zuge derer Medienberichten zufolge nicht alle Interessensverbände ausreichend involviert wurden.¹⁵⁹⁷ Diese schwierige Frage müsste jedenfalls geklärt und alle Gesprächspartner/-innen in den Entscheidungsprozess miteinbezogen werden. Die Referenten/-innen machten außerdem deutlich, dass Restitutionen unweigerlich an Provenienzforschung gekoppelt sind, um historische Hintergründe des Erwerbs und potenzielle Adressaten/-innen, historische Eigentümer/-innen, Nachfahren oder etwaige Ansprechpersonen der Objekte und Subjekte zu ermitteln. Den im Vergleich zu formalen ‚Kolonialmächten‘ prognostizierten großen Graubereich der PVF in Österreich sahen mehrere Experten/-innen als Anlass, hierzulande abseits von Rückführungen einen starken Fokus auf die Kooperation und den Dialog mit Communities zu setzen. Komplexe historische Zeiträume und Beziehungen erforderten umso (zeit)intensivere Kooperationen, so der Konsens, welche gleichsam über konkrete Rückgaben hinauswirken sollten. Damit wurde der größte Fokus der Tagung am 6. Dezember auf die internationale Kooperation gelegt.

Einigkeit herrschte letztlich auch über die politische und gesamtgesellschaftliche Dimension der Thematik sowie über die Notwendigkeit eines politischen und finanziellen Bekenntnisses in der Aufarbeitung von SkK. Aufgabe der Politik sei dabei, einen organisatorischen Rahmen mit rechtlichen Voraussetzungen und langfristigen Ressourcen zu schaffen. Diesbezüglich wur-

¹⁵⁹⁶ Hinsichtlich der konkreten Fragen *wann, wohin, wie viel* und *unter welchen Bedingungen* restituiert werden solle oder ‚könne‘ unterschieden sich in der abschließenden Diskussion am 17. Oktober 2019 dagegen die Meinungen. Ein kontrovers debattiertes Argument bildete dabei der Anspruch auf die Sicherheit und Konservierung bzw. die Aufrechterhaltung einer bestimmten gegenwärtigen Funktion des Objektes im Herkunftsland.

¹⁵⁹⁷ Siehe Jochen von Bernstorff, Jakob Schuler, Restitution und Kolonialismus: Wem gehört die Witbooi-Bibel? In: Verfassungsblog on Matters Constitutional (04.03.2019) online unter <<https://verfassungsblog.de/restitution-und-kolonialismus-wem-gehoert-die-witbooi-bibel/>> (08.01.2021).

den im Rahmen der Tagung am 6. Dezember auch die Finanzierung und Schaffung einer zentralen Kontakt- und Anlaufstelle betreffend SkK und Restitution als aktuelle Vorreiter-Entwicklungen in Deutschland präsentiert. Darüber hinaus verankerte Roberts Peters die Restitutionsdebatte als Teil einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe der Aufarbeitung des Kolonialismus mit einer öffentlichen Bewusstseinsbildung, einer Aufklärung in Schulbüchern und weiterem. Walter Sauer positionierte die Restitution von Kulturgütern am 17. Oktober außerdem als einen anfänglichen Prozess eines weitreichenderen Transfers und einer Umverteilung von wissenschaftlichen und kulturellen Ressourcen vom Norden in den Süden, um die in der Kolonialzeit auf Kosten des Südens geschaffene politische und wissenschaftliche Vorrangstellung des Westens auszugleichen. Sauer forderte eine Entwicklungszusammenarbeit, eine patentrechtliche Umschichtung in den Süden und weitere politische Maßnahmen. Insgesamt wurde im Laufe der Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext* der Fokus im Umgang mit SkK in österreichischen Bundesmuseen und -sammlungen stark auf *Dialog* und *Kooperation* gesetzt, wenngleich eine grundlegende Aufgeschlossenheit gegenüber Rückgaben zu verzeichnen war.

6.3.7 Kontroverse: „Europa versus Afrika?“ Komplexe Spannungsverhältnisse in der Debatte und der Blickwinkel der Betrachtung

In der derzeitigen Debatte um das Erbe des Kolonialismus treten vielschichtige und komplexe Spannungsverhältnisse auf. Ein eigenwilliger Bezug besteht einerseits zwischen der Öffentlichkeit, postkolonialen Aktivist*innen und den Museen. Einige Vertreter*innen der Museen nehmen wahr, dass eine breite Öffentlichkeit auf digitalen Plattformen und in den Medien mehr oder minder pauschal plakative Forderungen an die Museen stellt, ohne sich eingehend mit der Komplexität der Thematik um SkK zu beschäftigen. Dabei würden sich Stereotypen, wie jenes des Museums als ‚Raubkammer‘, bedient und museale Erwerbungen undifferenziert an den Pranger gestellt und zurückgefordert. In sozialen Medien befindet sich Haumberger zufolge auch ein „Nicht-Publikum“, welches die Museen zwar kritisiert, jene aber aus bestimmten

Gründen nicht besucht – ein Umstand, unter dem die Kuratorin einen Dialog als schwierig erachtet.¹⁵⁹⁸ Dieses Spannungsverhältnis zwischen aktivistischer Öffentlichkeit und dem Museum wird auch im Interview sichtbar, wenn WMW-Direktor Schicklgruber von einer „pseudokritischen Öffentlichkeit“ spricht:¹⁵⁹⁹

„Von Unkundigen wird sehr schnell laut geschrien ‚Geraubt, geraubt, geraubt!‘. [...] Das ist einfach eine populistische laute Forderung. Und wie oft im Populismus nicht wirklich überlegt – und je weniger überlegt, umso lauter ausgesprochen. [...] Es ist einfach erschreckend, wie wenig gedacht wird, bevor in der Öffentlichkeit der Mund aufgemacht wird. [...] [9/11] Zum Teil wird das dermaßen dumpf und dumm, ja ärgerlich, aber zum Teil hat es auch einen gewissen Unterhaltungswert.“¹⁶⁰⁰

Dagegen plädieren etliche Kuratoren/-innen für eine klare Differenzierung der österreichischen Erwerbungen in Übersee. Susanne Wernsing problematisierte anlässlich der Tagung am 17. Oktober 2019 dagegen, dass durch den wissenschaftlichen Bericht von Sarr und Savoy gerade jenes gültig geworden ist, was zahlreiche Aktivisten/-innen schon seit Jahrzehnten fordern. Diese Feststellung zeige bereits eine Asymmetrie, wenn aktivistische Akteure/-innen jahrelang nicht ernst genommen werden und ihren Forderungen erst durch die (westliche) Wissenschaft Gewicht verliehen wird. Obwohl eine differenzierte Forschung nötig sei, sei auch dieser Umstand schwierig. Allenfalls steht Wernsing dafür ein, aktivistische Gruppierungen in Bezug auf den Umgang von problematischen SkK in Zukunft miteinzubeziehen. Teilweise hätten jene schon jahrelang Pläne zum Umgang mit SkK entwickelt. Eine Zusammenarbeit und ein Dialog seien hier wünschenswert.¹⁶⁰¹

Ein weiteres Spannungsverhältnis besteht bezüglich alternativer Aufarbeitungs- und Verwaltungsformen wie *Shared Heritage*. Neue Formen des Dialogs und der Verwaltung werden neuerdings sowohl von vielen musealen Akteuren/-innen als auch von mehreren Vertretern/-innen der Herkunftsgesellschaften und -länder befürwortet. Andere Vertreter/-innen der Communities, Aktivisten/-innen und Wissenschaftler/-innen sehen Alternativen wie Leihgaben, Zirkulation und Wanderausstellungen dagegen durchaus kritisch. Postkoloniale Theoretiker/-innen wie Fliedl und Schade kritisieren die Vereinnahmung der außereuropäischen Objekte durch die europäische Ästhetisierung und die damit einhergehende Argumentation eines „Weltkulturerbes“,

¹⁵⁹⁸ Nadja Haumberger in den einleitenden Worten *Fragen der Museumspraxis in sensiblen Sammlungskontexten* anlässlich des Workshops *Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte* am 06.12.2019 im WMW.

¹⁵⁹⁹ Interview Christian Schicklgruber (2019) 11.

¹⁶⁰⁰ Ebd. 9 und 11.

¹⁶⁰¹ Susanne Wernsing in der Podiumsdiskussion anlässlich des Workshops *Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert* am 17.10.2019 im WMW.

welches für alle zugänglich sein sollte. Sie kritisieren die Stilisierung der kolonialen Objekte zu nationalen und globalen „Schätzen“ in musealem oder staatlichem Besitz und deren europäische Inszenierung, bei welcher es auch immer um eigene (nationale) Identitätskonstruktionen gehe.¹⁶⁰² Dazu analysieren Fliedl und Schade: „*Auf dem Feld der Kunst, des Kunstbesitzes, der Sammlungsgeschichte usw. wird häufig eine Stellvertreterdebatte ausgetragen, in denen nationale Mythen und Identifikationen neu ausgehandelt werden.*“¹⁶⁰³ Kritiker/-innen wie Kwame Opoku oder Isaac Kaplan sehen in der Argumentation eines globalen ‚Weltkulturerbes‘ zudem einen argumentativen Schachzug, welcher die Immunität der westlichen Museen gegen Rückgabeforderungen sichern soll.¹⁶⁰⁴ Auch Bénédicte Savoy und Felwine Sarr sehen zwischen der Restitution eines kolonialen Objektes und einer Zirkulation oder Dauerleihgabe einen großen symbolischen „Schritt“. Es ginge um die von westlichen Mächten unabhängige Besitz- und Verwaltungshoheit über bestimmte Kulturgüter, um die Macht- und Deutungshoheit über Objekte sowie um das Eingeständnis einer historischen Schuld, der Illegitimität des eigenen Besitzes und um die Anerkennung der Legitimität der Forderung der Herkunftsgemeinschaften.¹⁶⁰⁵

„Die Restitution bricht durch den Eigentumstransfer das Kontrollmonopol der westlichen Museen über die Mobilität der Objekte auf. [...] Die Wiederaneignung der restituierten Objekte wird außerdem ermöglichen, die kolonialen Kategorien umzustürzen, verfestigte Geografien wieder zu verflüssigen und die hegemoniale Beziehung umzukehren, die durch die Festlegung der Objekte und durch das Diskursmonopol über sie hergestellt worden ist.“¹⁶⁰⁶

Sarr und Savoy machen darauf aufmerksam, dass Objekte auch nach einer Rückgabe einer globalen Zirkulation offenstehen, aber unter dem Vorzeichen der eigenen Kontrolle über ihre Mobilität.¹⁶⁰⁷ „*Die Mehrzahl der Museumskuratoren in Afrika, mit denen wir gesprochen haben, teilt diese Ansicht und ist bereit, die Stücke auf dem Kontinent und weltweit zirkulieren zu lassen*“, berichten Sarr und Savoy.¹⁶⁰⁸ Dabei zeigten ihre Erfahrungen, dass sich Staaten in aller

¹⁶⁰² Fliedl, Schade, Einleitung (2000) 17-20.

¹⁶⁰³ Ebd. 18.

¹⁶⁰⁴ Kwame Opoku, Declaration on the Importance and Value of Universal Museums: Singular Failure of an Arrogant Imperialist Project (25.01.2013) online unter <http://www.africavenir.org/fileadmin/downloads/Opoku_UniversalMuseum.pdf> (21.10.2020). Isaac Kaplan, The Case against the Universal Museum (26.04.2016) online unter <<https://www.artsy.net/article/artsy-editorial-the-case-against-the-universal-museum>> (21.10.2020).

¹⁶⁰⁵ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 38f. und 64-87.

¹⁶⁰⁶ Ebd. 82.

¹⁶⁰⁷ Ebd. 81f.

¹⁶⁰⁸ Ebd. 84.

Regel gewissenhaft auf Rückgaben vorbereiten und adäquate Infrastrukturen schaffen. Gleichzeitig müsse aber auch respektiert werden, dass bestimmte Objekte teilweise nicht zur öffentlichen Betrachtung und Konservierung bestimmt sind und einem offenen Kreislauf des Lebens angehören.¹⁶⁰⁹ Auch diesbezüglich besteht ein Spannungsverhältnis zwischen der wissenschaftlich-westlichen Auffassung einer Notwendigkeit der Objektkonservierung und dem Konzept der Vergänglichkeit von Objekten in alternativen Ontologien der Herkunftsgesellschaften. Letztlich reflektiert der Historiker Jos van Beurden in alternativen Formen der Verwaltung eine Verschiebung der Restitutionsdebatte und damit eine Verschiebung der Anerkennung des historischen Unrechts. Er gibt zu bedenken, dass außereuropäische Staaten und Herkunftsgemeinschaften sich möglicherweise aus dem schlichten Grund auf neue, westlich konzipierte Kooperationsformen und Diskursvorgaben einlassen, weil sie ansonsten keine Chance auf die Wiedererlangung ihres Erbes sehen.¹⁶¹⁰

Demgegenüber begrüßen andere außereuropäische Kritiker/-innen wie der afrikanische Politikwissenschaftler und postkoloniale Theoretiker Achille Mbembe neben Restitutionen auch Kollaboration und offene und gleichberechtigte Leihgaben.¹⁶¹¹ Seiner Ansicht nach wäre es gar zu simpel, die Objekte und damit die Vergangenheit einfach „zurückgeben“ zu können und sich somit ihrer zu entledigen. Mit Verweis auf die Flüchtlingsproblematik spricht sich der kamerunische Historiker vielmehr für gemeinsame Lösungen und Kooperation aus: „*Wollen wir wirklich in einer Welt leben, in der jeder und alles wieder nach Hause zurück muss?*“, reflektiert Mbembe im Interview.¹⁶¹² Der Experte spricht sich gegen ein Projekt der Schuldzuweisungen aus, vielmehr müssten sich sowohl Europa als auch Afrika durch eine Investition in PVF und gemeinsame Aufarbeitung selbst dekolonisieren. Die Restitutionsdebatte gründet dem Politikwissenschaftler zufolge aber tiefer im gegenwärtigen (ökonomischen) Umgang Europas mit dem globalen Süden und einer „gerechten Verteilung von Ressourcen“. Eine Politik der Restitution, Kollaboration und Reparation müsse begleitet sein vom Aufbau und Unterhalt entsprechender Institutionen in Afrika, (mit)finanziert durch die ehemaligen ‚Kolonialmächte‘. Der

¹⁶⁰⁹ Ebd. 73f.

¹⁶¹⁰ Jos van Beurden anlässlich des Workshops *Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte* am 06.12.2019 im WMW.

¹⁶¹¹ Tobias Timm, „Sie gehören uns allen“. In: *Die Zeit* 11 (2018) 40.

¹⁶¹² Christiane Habermalz, Achille Mbembe: „Der Westen trägt einen Mühlstein von Schuld“. In: *deutschlandfunkkultur.de* (09.10.2018) online unter <https://www.deutschlandfunkkultur.de/achille-mbembe-der-westen-traegt-einen-muehlstein-von-schuld.2165.de.html?dram:article_id=430117> (21.10.2020).

kamerunische Historiker wünscht sich nicht nur eine freie Bewegung von Ethnographica, sondern auch von Gütern und von Menschen.¹⁶¹³

„Europa kann nicht einfach die afrikanischen Objekte in den Herzen seiner Städte einschließen und gleichzeitig Afrikanern die Einreise und damit auch den Anblick dieser Objekte verwehren. Wir müssen an einer Welt arbeiten, in der sich Menschen und Dinge frei bewegen können.“¹⁶¹⁴

Flower Manase, Leiterin der historischen und pädagogischen Abteilung des Nationalmuseums von Tansania in Daressalam, weist auf die Wichtigkeit, aber auch auf die Unausgewogenheit in der gegenwärtigen Debatte um die Rückgabe afrikanischer Kulturgüter hin: *„Länder wie Deutschland geben den Ton an. Doch eigentlich sollte bei der Debatte nicht Europa im Mittelpunkt stehen, sondern Afrika, wir, die Betroffenen, und wie wir mit der Situation umgehen.“*¹⁶¹⁵ So fordern außereuropäische Partner/-innen in allererster Linie mehr Teilhabe und Transparenz in der Diskussion um den Umgang mit SkK. Beispielsweise sei nur in Teilen europäischer Museen der Besuch afrikanischer Wissenschaftler/-innen tatsächlich willkommen. Demgegenüber müsse es *„zum Prinzip werden, dass Objektinventare zur Verfügung gestellt und Museums-lageräume für afrikanische Experten geöffnet werden“*.¹⁶¹⁶ Schlussendlich muss es in der Aufarbeitung des kolonialen Erbes darum gehen, komplexe Spannungsverhältnisse zu überwinden, Aktivist/-innen und außereuropäische Partner/-innen gleichberechtigt in den Aushandlungsprozess miteinzubeziehen und gemeinsame und tragbare Lösungen zu fokussieren. Ein fairer Dialog und eine beidseitige Zusammenarbeit in Forschung, Ausstellung und Verwaltung sowie ein gemeinsames Agieren ohne verhärtete Fronten sind dabei unumgänglich. Denn koloniale Dichotomien wie ‚Europa‘ und ‚Außereuropa‘ oder eine Differenzierung in ‚Wir‘ und ‚Ihr‘ sollen in der internationalen Debatte letztlich nicht verfestigt, sondern durch eine kollaborative Aufarbeitung verflüssigt und überwunden werden. In Österreich scheinen die Beteiligten der Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext*, allen voran das WMW, einer solchen Kooperation zumindest sehr aufgeschlossen gegenüberzustehen. Letztlich liegt der Spielball für eine nachhaltige internationale Aufarbeitung der kolonialen Verstrickungen hierzulande bei der österreichischen Bundesregierung.

¹⁶¹³ Timm, „Sie gehören uns allen“ (2018) 40. Habermalz, Achille Mbembe (2018).

¹⁶¹⁴ Achille Mbembe in Timm, „Sie gehören uns allen“ (2018) 40.

¹⁶¹⁵ Weber, Debatte um Restitution kolonialer Kunst (2019).

¹⁶¹⁶ Ebd.

6.3.8 Analyse und Positionierung

6.3.8.1 Analyse der Wiener Museen

Insgesamt wurden in Österreich bereits fünfmal menschliche Relikte an außereuropäische Staaten restituiert. Zwei Rückgaben betrafen das MVK/WMW 1985 und 2015, eine das NHM und das PAM im Jahr 2009, eine weitere das PAM und die ÖAW 2011 und eine wiederum das NHM im Jahr 2012. Dagegen wurden bislang keine ethnographischen Objekte aus kolonialen Kontexten vonseiten des WMW an außereuropäische Herkunftsgemeinschaften zurückgegeben,¹⁶¹⁷ Rückführungen von anthropologischen Hybridobjekten wie Fotografien wurden vonseiten des AD der Universität Wien getätigt.

Die obigen Ausführungen zeigen, dass es hinsichtlich *menschlicher Relikte* aus kolonialen Kontexten trotz mehrerer Rückgabeanfragen an die AA des NHM jahrzehntelang zu *keiner* internationalen und politischen Aufarbeitung in Österreich kam. Rückgabeanträge wurden von Führungskräften abgelehnt oder ignoriert und die Sonderrolle Österreichs im europäischen Kolonialismus immer wieder als Rechtfertigung für den Besitz der Sammlungen und als geläufiges Argument gegen außereuropäische Rückgabeforderungen eingebracht. Eine Ausnahme bildete dabei die ‚diskrete‘ Repatriierung des MVK an Neuseeland im Jahr 1985, wobei die menschlichen Gebeine in diesem Fall auf starken internationalen Druck hin und nach jahrelangen zähen Verhandlungen gegen ein ethnographisches Objekt *eingetauscht* wurden. Die politische Aufarbeitung von *human remains* aus kolonialen Kontexten startete somit erst *punktuell* gegen Ende der 2000er Jahre mit einer *Repatriierungswelle* bestehend aus Rückgaben verschiedener Institutionen in den Jahren 2009 (NHM und PAM), 2011 (ÖAW und PAM), 2012 (NHM) und 2015 (WMW) an Australien, Südafrika und Neuseeland. Nach der vorerst letzten Repatriierung seitens des NHM im Jahr 2012 an Südafrika wurde die internationale Aufarbeitung an der AA aufgrund einer ablehnenden Haltung der Generaldirektion gegenüber Rückführungen stillgelegt. Erst seit wenigen Jahren wurden die Bemühungen in der internationalen Aufarbeitung durch Sabine Eggers wieder fortgesetzt und Verhandlungen mit neuseeländischen Partnern/-innen wieder aufgenommen. Ein ‚offizieller‘ Rückgabeantrag an die österreichische Bundesregierung wurde bereits gestellt und bewilligt, somit wird in naher Zukunft eine Repatriierung

¹⁶¹⁷ Eine Ausnahme stellen möglicherweise ethnographische Objekte dar, welche durch die Nationalsozialisten unrechtmäßig angeeignet und im Zuge des Kunstrückgabegesetzes von 1998 an emigrierte jüdische Familien in außereuropäischen Gebieten restituiert wurden.

von Māori-Relikten nach Neuseeland stattfinden. Auch an der AD der Universität Wien laufen Gespräche zur Repatriierung mit Australien und Namibia. Aufgrund der bestehenden Repatriierungswünsche an das NHM erfolgt die internationale Aufarbeitung kolonialer Relikte vonseiten der AA des NHM nach wie vor überwiegend *punktuell* und *reaktiv*, also auf Anfrage. Seit Kurzem sind durch das Engagement von Sabine Eggers und Margit Berner jedoch auch *proaktive* Initiativen im Entstehen. Auch am WMW wird die internationale Aufarbeitung bezüglich menschlicher Relikte in den letzten Jahren durch eine initiiierende Kontaktaufnahme und Anfrage nach Rückführungswünschen punktuell *proaktiv* angegangen. Mittlerweile herrscht sowohl an der AA des NHM, am WMW als auch bei entsprechenden politischen Stellen eine hohe Sensibilität gegenüber menschlichen Relikten und deren Rückgabe. Jene werden sowohl in der Wahrnehmung als auch in der Bewertung von anderen Objekten unterschieden und nehmen eine Sonderstellung in der gesamten Debatte um SkK ein.¹⁶¹⁸

Etwas anders verhält sich die Lage bezüglich *Kulturgüter* und anderen Objekten aus kolonialen Kontexten in Wiener Museen. Bisher kam es noch zu keiner Restitution, aber zu einer internationalen und politischen Auseinandersetzung hinsichtlich (bestimmter) Ethnographica aus kolonialen Kontexten. Die historischen Schilderungen zeigen, dass es – trotz Rückgabebitten an das MVK seit Ende der 1960er – bis in die 1990er zu *keiner* internationalen oder politischen Auseinandersetzung bezüglich der Rückgabe von oder Teilhabe an Kulturgütern aus kolonialen Kontexten kam. Erst durch eine politische Inangriffnahme Thomas Klestil's (ÖVP) Mitte der 1990er Jahre wurde die Debatte um die Rückgabe *kolonialzeitlicher Kulturgüter* in Österreich eröffnet. Sein Rückgabeversprechen des altmexikanischen Federkopfschmucks und anderer widerrechtlich angeeigneter Kulturgüter löste einen starken Widerstand der Museumscommunity aus, wobei auch hier das Argument der ‚Legalität‘ der österreichischen Erwerbungen mitunter gegen eine Restitution vorgebracht wurde. Diese Rückgabedebatte um kolonialzeitliche Kulturgüter flammte 1996 auf, wurde aber bald durch das 1998 erlassene Kunstrückgabegesetz und die NS-Raubkunstdebatte überschattet. Die konkrete Causa um den altmexikanischen Federkopfschmuck führte indes zur kooperativen Auseinandersetzung des MVK mit mexikanischen Experten/-innen und zur abermaligen politischen Behandlung im Parlament in den 2000er und 2010er Jahren. Im Jahr 2007 wurde die Wiener Restitutionsdebatte erneut durch eine öffent-

¹⁶¹⁸ Vgl. dazu Fründt, Internationale Repatriierungsbewegungen (2013) 335.

lichkeitswirksame Rückgabebitte des Königshauses von Benin anlässlich der Ausstellungseröffnung *Benin – Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria* angekurbelt. Diese Debatte wurde öffentlich-medial unter starker Beteiligung des MVK geführt, es erfolgte allerdings keine politische Behandlung der Angelegenheit. Ergebnis der 2007 geäußerten Restitutionsbitten war die Etablierung einer durch das MVK initiierten gemeinsamen Dialoggruppe (*Benin Dialogue Group*), welche sich um eine permanente Ausstellung der Benin Bronzen in Benin City bemüht. Diese kooperative Initiative ist in seiner Reichweite und medialen Präsenz bis heute einzigartig, aber auch umstritten. Sowohl hinsichtlich des Kopfschmucks als auch der Bronzen kam es vonseiten des MVK schlussendlich zu einer *reaktiven* internationalen Auseinandersetzung mit mexikanischen und nigerianischen Partnern/-innen, aber zu keiner geforderten Rückgabe der Kunstschatze. Der internationale Aufarbeitungsprozess wird aufgrund des andauernden Wunsches nach einer Rückgabe daher in beiden Fällen weiter andauern.¹⁶¹⁹ Ab den 1990ern und zunehmend im neuen Jahrtausend gab es mehrere *aktive* und *proaktive* Anstrengungen des WMW in Richtung einer kooperativen internationalen Aufarbeitung kolonialer Kulturgüter mit *alternativen Lösungen* des Umgangs wie *Shared Heritage*, Leihgaben, Wanderausstellungen, digitale Restitution oder Zirkulation und eine Teilnahme an der internationalen Auseinandersetzung zum Umgang mit SkK. Einen markanten Einschnitt in der Restitutionsdebatte um koloniale Kulturgüter, aber auch im gesamten österreichischen Diskurs um den Umgang mit *kolonialzeitlichen Sammlungen*, stellte schließlich das Jahr 2019 dar. Durch die internationalen Entwicklungen der letzten drei Jahre wurde auch eine öffentlich-mediale und politische Beschäftigung mit ‚kolonialzeitlichen‘ Beständen in Österreich angekurbelt. Der Diskurs um den Umgang mit österreichischen ‚Kolonialsammlungen‘ wurde zum ersten Mal vonseiten des BKA im Oktober und Dezember 2019 durch die Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext* aufgegriffen und vorangetrieben und im Jahr 2020 erstmalig in das politische Programm der türkis-grünen Bundesregierung mitaufgenommen. Damit wurde vonseiten des Bundes erstmals der Bedarf an und der Wunsch nach einer Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen in österreichischen Bundesmuseen und -sammlungen zum Ausdruck gebracht. Vonseiten der NEOS wurde die politische Debatte durch eine parlamentarische Anfrage im Dezember

¹⁶¹⁹ Trotz bescheinigter Transportunfähigkeit des altmexikanischen Federkopfschmucks gilt der Prozess der politischen Aufarbeitung seitens Mexiko als nicht abgeschlossen und es wird eine abermalige Behandlung im Parlament durch eine erneute Leihgaben-Anforderung 2020 erwartet. Das Streben des Königshauses von Benin und der nigerianischen Partner/-innen nach einer Rückgabe der Benin Bronzen ist dagegen seit Jahrzehnten öffentlich bekannt.

2019 und einen Entschließungsantrag zur Restitution afrikanischer Objekte problematischer Herkunft im Juli 2020 befeuert. Einstweilen führte dies zu einem ersten finanziellen Bekenntnis in Richtung wissenschaftlicher Aufarbeitung der kolonialzeitlichen Bestände in vier österreichischen Bundesmuseen, allerdings zu keiner politisch-rechtlichen Weichenstellung bezüglich der internationalen Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen.

Im Rahmen dieser Diplomarbeit wurde ferner auch die historische politische Aufarbeitung *naturkundlicher Bestände* aus kolonialen Kontexten am NHM gestreift. Bislang kann von *keiner* internationalen oder politischen Aufarbeitung problematischer Objekte aus kolonialen Kontexten in den naturkundlichen Abteilungen des NHM gesprochen werden, weder reaktiv noch proaktiv. Vielmehr wurden Restitutionen durch eine Vorenthaltung von Sammlungen abteilungsabhängig teils prophylaktisch unterbunden und Leihgaben vermieden. Bis dato ist auch keine Rückführung eines naturkundlichen Exemplars vonseiten des NHM an außereuropäische Partner/-innen bekannt.

Insgesamt können als historisch gescheiterte, ignorierte oder abgelehnte Rückgabebeforderungen an das WMW und die AA bislang die Anfragen der Benin-Bronzen, der māorischen Kulturschätze Andreas Reischeks und des altmexikanischen Federkopfschmucks am WMW sowie die Repatriierungsanforderungen eines tasmanischen Schädels und zwischenzeitlich die neuseeländischen Anfragen menschlicher Relikte an der AA des NHM bezeichnet werden. Weitere Anfragen an die AA bleiben demgegenüber noch ungeprüft und ausstehend.¹⁶²⁰ Die historischen Schilderungen zeigen, dass sich bis in die 2000er Jahre in den meisten Fällen vorzugsweise museale Führungskräfte gegen eine Rückgabe positionierten, ein politischer Widerstand kam dagegen selten bzw. weniger zum Vorschein. Die Argumente gegen eine Rückstellung reichten dabei – wie in anderen europäischen Ländern – von der Befürchtung der Schaffung eines Präzedenzfalls über die Legalität des Erwerbs, die mangelnde Sicherheit und Konservierung im Herkunftsland, die Transportunfähigkeit und der Wert des Objekts bis hin zur Unveräußerlichkeit staatlicher Sammlungen. Außerdem diente die vermeintliche Neutralität der Monarchie im Kolonialismus bis in die 2000er Jahre immer wieder als Rechtfertigung für den Besitz der

¹⁶²⁰ Auch andere Wiener Museen erhielten möglicherweise außereuropäische Restitutionsanforderungen. Berner weist darauf hin, dass Anfragen nicht notwendigerweise an die Öffentlichkeit gelangen. Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshcke-Schrotta (2019) 8. Jos van Beurden sprach in seinem Vortrag anlässlich der Tagung am 6. Dezember 2019 beispielsweise von einer Anfrage Sri Lankas an das KHM im Jahre 1980.

Sammlungen und als zusätzliches geläufiges Argument gegen außereuropäische Rückgabeforderungen (bspw. im Falle Tasmaniens, Nigerias oder Mexikos). So waren historische Restitutionsanforderungen aufgrund einer Verneinung der Verbindung Österreichs zum Kolonialismus und Imperialismus lange Zeit zusätzlich von einer „spezifischen Abwehrhaltung“ geprägt.¹⁶²¹ Daneben zeigen die Ausführungen in 6.3.4 eine *politische* Zurückweisung der ersten nigerianischen Restitutionsanfrage 1972 vonseiten des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (SPÖ). Bezüglich des altmexikanischen Federkopfschmucks positionierten sich die ÖVP und FPÖ lange Zeit gegen, die SPÖ und Grünen dagegen für eine Rückgabe, hinsichtlich der Benin Bronzen kam es 2007 zu keiner Positionierung vonseiten der Regierung. In Bezug auf die Repatriierung menschlicher Überreste gab es den Interviewpartnern/-innen zufolge zumindest 2009, 2011, 2012 und 2015 keine politischen Widerstände. Walter Sauer berichtet als ein Hauptbeteiligter an der Rückführung nach Südafrika ‚lediglich‘ von einem erforderlichen politisch-öffentlichen Druck, welcher die Angelegenheit vorantrieb: *„Also man braucht immer eine pressure group [...]. Manchmal ist sie im Museum schon vorhanden und sonst sind es Papua-Neuguinea, Australien etc., die hartnäckig sind und die Sache vorantreiben, damit ein Prozess in Gang gesetzt wird. Und manchmal muss man halt [selbst, Anm. d. Verf.] lästig sein, damit die Sache vorangeht.“*¹⁶²² Der Dialog in Bezug auf die Aufarbeitung kolonialer Sammlungen gestaltete und gestaltet sich in Österreich durch die vermeintliche Neutralität im Kolonialismus jedenfalls nicht leicht(er): *„Kaum jemand sagt, setzen wir uns zusammen. Nein, man muss schon immer wieder lästig sein“*, schildert Sauer.¹⁶²³ Durch die postkolonialen, internationalen und historiographischen Entwicklungen nach der Jahrtausendwende kam es zu einer vermehrten Aufgeschlossenheit gegenüber Rückgabeanfragen in den Museen. *„Wir sind sehr offen in die Diskussion eingestiegen. [...] Wenn jemand anfragt, dann ziehen wir uns nicht zurück“*, berichtet Teschler-Nicola über die Repatriierungsprozesse an der AA 2009 und 2012.¹⁶²⁴ Im Falle der Rückführungen menschlicher Überreste spricht Sauer von einem großen Engagement an den Institutionen: *„Ich glaube, es sind sehr engagierte Dinge passiert hinsichtlich der Restitutionen. Und ich glaube, da waren sehr viele Leute von den Museen sehr engagiert.“*¹⁶²⁵ Aufgrund der komplexen und vielschichtigen Verstrickungen der Monarchie in das

¹⁶²¹ Kazeem, Die Zukunft der Besitzenden (2009) 55.

¹⁶²² Interview Walter Sauer (2017) 6f.

¹⁶²³ Ebd. 2.

¹⁶²⁴ Teschler-Nicola im Interview bei Kirchner, „Ein heikles Thema“ (2016).

¹⁶²⁵ Interview Walter Sauer (2017) 3.

koloniale System ist es für Sauer aber nicht überraschend, „*dass das Gespräch ‚Wie geht man mit solchen Überresten um?‘ so schwierig ist*“.¹⁶²⁶ Mittlerweile herrscht eine große Aufgeschlossenheit und Sensibilität im Umgang mit SkK am WMW und an der AA des NHM. Die Kuratoren/-innen befürworten einhellig eine internationale und politische Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen und zeigen sich Rückgaben gegenüber durchwegs aufgeschlossen.

Konkludierend erfolgten *Rückgaben* an außereuropäische Gesellschaften vonseiten des Bundes in den beiden Wiener Museen bisher *reaktiv* auf Anfrage sowie *punktuell* und waren ausschließlich auf *menschliche Relikte* bezogen. Initiativen zu *alternativen Umgangsformen* mit SkK wurden vonseiten des WMW *punktuell* sowohl *proaktiv* als auch *reaktiv* angestrebt. Insgesamt fand nur teilweise eine internationale Auseinandersetzung und politische Aufarbeitung bezüglich getätigten Rückgabeforderungen statt. So kann etwa von keiner zufriedenstellenden politischen Aufarbeitung der rückgeforderten Ethnographica des WMW oder des tasmanischen Schädels am NHM gesprochen werden. Mitte der 1990er und um das Jahr 2007 entwickelte sich eine kurzweilige Restitutionsdebatte, im Jahr 2019 wurde die konkrete Frage nach dem Umgang mit *kolonialzeitlichen* Sammlungen erstmals politisch unterstützt und vorangetrieben. Obgleich mittlerweile einzelne bedeutende Initiativen in der internationalen und politischen Aufarbeitung kolonialer Objekte und Subjekte in Österreich gesetzt wurden, fand bis dato noch *keine breitflächige* internationale Aufarbeitung der kolonialzeitlichen Sammlungen in Österreich statt, weder von menschlichen Relikten noch von Kulturgütern. Deren Aufarbeitung bleibt – wie in anderen Ländern – eine große Aufgabe für die Zukunft.

6.3.8.2 Positionierung Österreichs im internationalen Vergleich

Österreich repatriierte erstmals 1985 indigene Überreste an außereuropäische Staaten, Deutschland 2011.¹⁶²⁷ Ein internationaler Vergleich des konkreten Restitutionsverhaltens Österreichs

¹⁶²⁶ Ebd. 2.

¹⁶²⁷ Florence Stürmer, Julian Schramm, Human Remains in deutschen Sammlungen. Rechtspflichten zur Rückgabe. Working Paper Nr. 18 der Humboldt Law Clinic Grund- und Menschenrechte (Berlin 2019) 24. Online abrufbar unter <http://hlcmr.de/wp-content/uploads/2019/03/WP_2018_HLCMR_Human-Remains-in-deutschen-Sammlungen-%E2%80%93-Rechtspflicht-zur-R%C3%BCckgabe.pdf> (29.10.2020). Stoecker, Schnalke, Winkelmann, Zur Einführung (2013) 12. Dem vorausgehend wurde bereits im Jahr 1954 ein Schädel, bei welchem es sich wahrscheinlich um das Relikt eines Anführers der Wahehe Kwawa handelte, mit Unterstützung der britischen Regierung und auf Forderung und Druck der Wahehe vom Bremer Übersee-Museum nach Namibia zurückgebracht. Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 44, 130f.

gestaltet sich schwierig, da dieser einer Analyse auf mehreren Ebenen bedarf. Restitutionen hängen nicht nur von den nationalen Reaktionen europäischer Länder ab, sondern auch von den unterschiedlichen Forderungen und Bestimmungen der Herkunftsländer sowie von der individuellen zwischenstaatlichen Geschichte. Zudem gibt es verschiedene Erscheinungsformen von Repatriierung: Nach Sarah Fründt ist zwischen Einzelfallrückgaben und -forderungen, individuellen Lösungen und Absprachen, nationalen Abkommen und staatlich unterstützten Programmen zu unterscheiden, welche die Durchführung einer Rückgabe stark beeinflussen. Auch erfolgen bilaterale Gespräche in manchen Ländern zwischen Staaten, in anderen Ländern sind Museen dafür zuständig oder eigens errichtete Kommissionen für Rückführungen.¹⁶²⁸ Gesine Krüger zufolge ist ein genereller Einstellungswandel in Bezug auf den Umgang mit und die Rückgabe von menschlichen Überresten in den eigenen Sammlungen in den letzten zwanzig Jahren zu beobachten.¹⁶²⁹ Immer mehr europäische Staaten und Institutionen setzen sich mit Rückgabeforderungen auseinander und entwickeln Empfehlungen, Leitlinien und Vorgaben und pflegen eine internationale Zusammenarbeit.¹⁶³⁰ Von politischer Seite aus entschuldigte sich die Sektionschefin vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Elisabeth Freismuth, anlässlich der Restitutionszeremonie am 19. April 2012 offiziell im Namen der österreichischen Regierung für die Untaten Rudolf Pöchs bei Südafrika.¹⁶³¹ In Deutschland erfolgte bis dato noch keine offizielle Entschuldigung vonseiten der Regierung an Namibia für den Völkermord an den Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika.¹⁶³² Walter Sauer zufolge scheint Österreich in der internationalen Aufarbeitung also manchmal auch einen Schritt voraus zu sein, manchmal dagegen hinterherzuhinken.¹⁶³³ Weiterhin bleibt beispielsweise die Frage aufrecht, welche Rolle eine drohende finanzielle Entschädigung bei der politischen Aufarbeitung des Kolonialismus in den verschiedenen Staaten spielt. Der Dialog Österreichs mit den Herkunftsländern gestaltet sich Sauer zufolge jedenfalls auch ohne historische Kolonialherrschaft nicht leicht.¹⁶³⁴

¹⁶²⁸ Fründt, *Alle anders, alle gleich?* (2013) 324-334.

¹⁶²⁹ Krüger, *Knochen im Transfer* (2013) 480f.

¹⁶³⁰ Fründt, *Alle anders, alle gleich?* (2013) 323.

¹⁶³¹ Weiss-Krejci, *Abschied aus dem Knochenkabinett* (2013) 469.

¹⁶³² Daniel Pelz, *Völkermord an Herero: Namibia prescht vor, Deutschland wartet ab*. In: dw.com (09.06.2020) online unter <<https://www.dw.com/de/v%C3%B6lker-mord-an-herero-namibia-prescht-vor-deutschland-wartet-ab/a-53753388>> (14.01.2021).

¹⁶³³ Interview Walter Sauer (2017) 6.

¹⁶³⁴ Ebd. 2.

Wenngleich sich Österreich in der *Offensivität* der Rückgaben, der politischen Aufarbeitung und der Wahrnehmung des Bedarfs einer Aufarbeitung zumindest bis um die Jahrhundertwende nicht stark von anderen europäischen Staaten wie Frankreich, Deutschland oder Belgien unterscheiden mag,¹⁶³⁵ gab und gibt es in jenen Ländern stets eine weitaus breitere mediale, öffentliche und politische Debatte um internationale Aufarbeitung und Restitution. Repatriierungs-, Restitutions- und Aufarbeitungsdebatten entwickelten sich bisher insbesondere in jenen Ländern, in denen eine indigene Bevölkerung oder ein außereuropäischer Bevölkerungsanteil ehemaliger ‚Kolonialstaaten‘ im eigenen Land lebt und sich innerstaatliche Konfliktherde bilden. Australien, Neuseeland und die USA können hier hinsichtlich Repatriierungsangelegenheiten¹⁶³⁶ und Frankreich in der Restitutionsdebatte um koloniales Kulturgut genannt werden.¹⁶³⁷ In Bezug auf menschliche Relikte wurden in Europa wohl auch aufgrund der politischen Beziehungen zu Australien und Neuseeland insbesondere britische Institutionen früh mit der Repatriierungsdebatte und konkreten Anforderungen konfrontiert. Großbritannien entwickelte als federführender europäischer Staat Leitlinien und willigte bereits in den 1990ern in mehrere Rückführungen ein. Im deutschsprachigen Raum entwickelte sich die Debatte um den Umgang mit menschlichen Überresten dagegen erst im neuen Jahrtausend rund zehn bis zwanzig Jahre später.¹⁶³⁸ Bezüglich kolonialer Kulturgüter waren ehemalige ‚Kolonialmächte‘ wie Frankreich, Belgien oder Großbritannien durch baldige vehemente Rückgabeforderungen mehrerer ehemaliger ‚Kolonialländer‘ wesentlich früher und stärker mit der Restitutionsdebatte konfrontiert.¹⁶³⁹ Ein Vergleich mit Mollenhauer zeigt, dass die Thematik des Kolonialismus und der Restitution in Frankreich stets eine aufgeheizte und höchst gesellschaftspolitische Debatte war und immer noch ist.¹⁶⁴⁰ Dort entwickelten sich – ähnlich wie in Deutschland – Ende der 1970er Jahre, um die Jahrtausendwende, ab 2010 und schließlich ab dem Jahr 2017 breite zivilgesellschaftliche Bewegungen und Rückgabedebatten (siehe Kapitel 2.3 und 4). In Österreich war die Thematik der Rückgabe kolonialzeitlicher Kulturgüter dagegen kurzzeitig in den 1990ern

¹⁶³⁵ Bis um die Jahrhundertwende sahen auch viele ehemaligen ‚Kolonialmächte‘ keinen Aufarbeitungsbedarf und nahmen eine überwiegend konservative Haltung gegenüber Rückgaben ein, mit Ausnahme der Initiativen Ende der 1970er Jahre. Auch in anderen Staaten gab es reichlich Ignoranz, Abwehr und Widerstand gegenüber Rückgabeforderungen. Der Bedarf einer Aufarbeitung kolonialer Sammlungen wurde in Frankreich, Deutschland oder Belgien relativ spät vonseiten vieler Museen und der Politik anerkannt. Vgl. Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 39-51.

¹⁶³⁶ Vgl. Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 111.

¹⁶³⁷ Vgl. Mollenhauer, Erinnerungspolitik (2010) 118-132.

¹⁶³⁸ Vgl. Fründt, Die Menschen-Sammler (2011) 29 und 43f.

¹⁶³⁹ Sarr, Savoy, Zurückgeben (2019) 41-44.

¹⁶⁴⁰ Mollenhauer, Erinnerungspolitik (2010) 118-132.

und 2007 über mehrere Jahre präsent, jedoch bis 2017/19 – aber auch heute noch – ein Nischenthema. Die historische Spezialstellung Österreichs im europäischen Kolonialismus hatte und hat Auswirkungen sowohl auf die *öffentlich-mediale* und *politische Präsenz* der Restitutionsdebatte in Österreich als auch auf die konkrete *internationale* und *politische* Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen in österreichischen Bundesmuseen. Hierzulande wurde die politische Aufarbeitung eines ‚Kolonialismus‘ oder gar der neuzeitlichen Sammlungen, welche in der Regel nicht in Zusammenhang mit dem kolonialen Netzwerk oder einem unrechtmäßigen Erwerb wahrgenommen wurden, aufgrund der politischen Stellung in der Neuzeit weder öffentlich debattiert noch angegangen. Vielmehr diente die Sonderrolle Österreichs im europäischen Kolonialismus immer wieder als Rechtfertigung für den Besitz der Sammlungen und wurde bis in die 2000er Jahre als geläufiges Argument gegen außereuropäische Rückgabeforderungen eingebracht. Mit dem erlassenen Kunstrückgabegesetz 1998 war Österreich dann bis auf Weiteres sowohl öffentlich-medial als auch politisch mit jenen Sammlungen beschäftigt, welche im Zuge des Nationalsozialismus ab 1933 in die österreichischen Bundesmuseen gelangten. Wenngleich die mediale und politische Präsenz der Thematik zwischenzeitlich durch punktuelle Rückgabeanfragen und durch die internationalen Entwicklungen der letzten vier Jahre gestiegen ist, bleiben die Restitutionsdebatte und mediale Resonanz in Deutschland, Frankreich oder Belgien wesentlich größer. „Dort wird die Diskussion wesentlich anders geführt“, so Schicklgruber, „in diesen Ländern ist regelmäßig ein großer Bericht auf der Titelseite. Das gibt es in Österreich nicht.“¹⁶⁴¹ Derzeit wird die Restitutionsthematik hierzulande in erster Linie in einigen Qualitätsmedien aufgegriffen und von Museumsseite aus vorangetrieben, als dass es sehr dynamische *pressure groups* wie in Deutschland und Frankreich gibt.¹⁶⁴² Auf der anderen Seite besteht auch eine internationale Zusammenarbeit der ethnologischen Museen in Europa, durch welche versucht wird, gemeinsame Lösungen und Strategien im Umgang mit SkK auf europäischer Ebene zu finden. Prominent sind dabei die Staaten Deutschland, Frankreich, Belgien, Großbritannien oder auch die Schweiz.¹⁶⁴³ Österreich nimmt Haumberger zu-

¹⁶⁴¹ Interview Christian Schicklgruber (2019) 6.

¹⁶⁴² Ebd. Schicklgruber in *Lüdenbach*, „Bei uns ist alles ruhiger“ (2019). Auch Savoy sprach ein Lob aus, dass die Kollegen/-innen am WMW die Debatte nicht scheuen. Siehe *Kurier*, Restitution nach Afrika: „Nicht mehr möglich, nein zu sagen“. In: *kurier.at* (11.09.2019) online unter <<https://kurier.at/kultur/restitution-nach-afrika-nicht-mehr-moeglich-nein-zu-sagen/400601570>> (17.01.2021).

¹⁶⁴³ Interview Christian Schicklgruber (2019) 12.

folge mit dem WMW an der Debatte Teil, nimmt aber keine Vorreiterrolle ein: Das ethnologische Museum ist als singuläre Stimme im Diskurs vertreten, während sich in anderen Ländern wie Deutschland mehrere ethnologische Museen zusammenschließen (können). Die Afrika-Kuratorin meint aber auch, „*dass es uns wichtig ist hier im Haus, an der Debatte teilzunehmen, weil wir uns um die Komplexität der Sammlungen bewusst sind und uns gerne auch in Zukunft damit auseinandersetzen möchten*“.¹⁶⁴⁴

In den letzten zehn und insbesondere vier Jahren hat sich in den Nachbarländern sowohl hinsichtlich der politischen Auseinandersetzung als auch bezüglich der öffentlich-medialen Restitutionsdebatte viel bewegt: In Frankreich eröffnete der französische Präsident Emmanuel Macron durch seine offensive Rede in Ouagadougou Ende des Jahres 2017 die neuerliche Debatte um die Restitution außereuropäischer Kulturgüter. Es folgten ein von Felwine Sarr und Bénédicte Savoy verfasster Restitutionsbericht im Jahr 2018, eine Zusicherung zur Restitution und eine finanzielle Unterstützung des Museumsaufbaus in der afrikanischen Republik Benin im Jahr 2019. In Frankreich, den Niederlanden und in Skandinavien wurden kolonialzeitliche Kulturgüter außerdem großflächig digitalisiert und online gestellt.¹⁶⁴⁵ Im deutschen Nachbarstaat wurde 2018, 2019 und 2021 nicht nur ein Leitfaden zum Umgang mit SkK erstellt, sondern auch eine zentrale Anlaufstelle für Antragsteller/-innen errichtet. Daneben wurden mehrere Repatriierungen sowie die Restitution eines ethnologischen Objektes getätigt und rund drei Millionen Euro für PVF eingeräumt.¹⁶⁴⁶ Durch die internationalen Entwicklungen der letzten drei Jahre wurde schließlich auch in Österreich eine politische Beschäftigung mit der Thematik angekurbelt. „*Der Bericht [von Sarr und Savoy, Anm. d. Verf.] war ganz günstig, weil er das*

¹⁶⁴⁴ Interview Nadja Haumberger (2019) 15.

¹⁶⁴⁵ Sabine Oelze, Debatte: Zum Umgang mit Objekten kolonialer Herkunft. In: dw.com (23.11.2019) online unter <<https://www.dw.com/de/debatte-zum-umgang-mit-objekten-kolonialer-herkunft/a-51367037>> (15.01.2021).

¹⁶⁴⁶ Dpa, Erstmals Leitfaden für Raubkunst aus der Kolonialzeit. In: focus.de (14.05.2018) online unter <https://www.focus.de/kultur/diverses/kunst-erstmal-leitfaden-fuer-raubkunst-aus-der-kolonialzeit_id_8928399.html> (28.10.2020). Christiane Habermalz, Zaghafte Aufarbeitung nach langer Amnesie. In: deutschlandfunk.de (05.06.2018) online unter <https://www.deutschlandfunk.de/deutschlands-koloniale-vergangenheit-zaghafte-aufarbeitung.724.de.html?dram:article_id=419643> (28.10.2020). Vladimir Balzer, Geraubte Kunst zurück nach Afrika. In: deutschlandfunkkultur.de (16.10.2019) online unter <https://www.deutschlandfunkkultur.de/neue-anlaufstelle-fuer-restitution-geraubte-kunst-zurueck.1013.de.html?dram:article_id=461160> (28.10.2020).

*Thema in eine breitere Öffentlichkeit gebracht hat, mittlerweile bis in politische Entscheidungsträger“, begrüßt Schicklgruber die Fortschritte.¹⁶⁴⁷ Die erste Zusammenkunft der großen Wiener Museen im Oktober und Dezember 2019 war zum einen eine Reaktion auf den europäischen Kurs und stellte zum anderen eine Weichenstellung in der Befassung mit der Aufarbeitung von SkK in Österreich dar. Den ersten öffentlichen Veranstaltungen und politischen Handlungsschritten zufolge verfolgt Österreich im Umgang mit SkK entgegen der französischen Rückgabeoffensive den deutschen Weg der *Differenzierung* und setzt dabei auf eine eingehendere PFV (siehe 6.1.6). Dafür stehen heuer hierzulande erste Ressourcen bereit, die Auftakte in Zusammenarbeit mit dem BKA bzw. BMKÖS sowie die Aufnahme in das Regierungsvorhaben 2020-2024 lassen aber auch eine zukünftige Förderung der internationalen Aufarbeitung erhoffen. Auch in anderen österreichischen Bundesländern zeichnen sich fortschrittliche Entwicklungen in der internationalen Aufarbeitung von SkK ab: Auf einen Appell des brasilianischen Museumsdirektors Alexander Kellner hin schenkten bzw. retournierten die steiermärkische Landesregierung und das Grazer Universalmuseum Joanneum im März 2020 eine ethnographische Sammlung von 197 Objekten (Sammlung Anton Lukesch) an das durch einen Brand zerstörte Brasilianische Nationalmuseum in Rio de Janeiro.¹⁶⁴⁸ Auch das Haus der Natur in Salzburg führt Walter Sauer zufolge einen „ganz tollen Prozess der Aufarbeitung“ seiner Sammlungen mit einer Historikerkommission.¹⁶⁴⁹ Ein erster Schritt in Richtung internationaler Aufarbeitung der kolonialzeitlichen Bestände in Österreich ist getan.*

¹⁶⁴⁷ Interview Christian Schicklgruber (2019) 1.

¹⁶⁴⁸ *Universalmuseum Joanneum*, Übergabe der Sammlung Lukesch an das Brasilianische Nationalmuseum in Rio de Janeiro, online unter <<https://www.museum-joanneum.at/newsletter-mail/presse/2020/uebergabe-der-sammlung-lukesch-an-das-brasilianische-nationalmuseum-in-rio-de-janeiro?fbclid=I-wAR31dmVL6av3gQrstoAa6kl4fnmgjU6aalZY44yILEYfxmp6VMrg9YEvBF0>> (12.01.2021). Stefan Weiss, Land Steiermark gibt ethnographische Objekte an Brasilien zurück. In: *derstandard.at* (09.03.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000115540458/land-steiermark-restituert-ethnographische-objekte-an-brasilien>> (12.02.2021).

¹⁶⁴⁹ Interview Walter Sauer (2017) 3.

7 Ausblicke und Wünschenswertes für die Zukunft

Der Blick in die Zukunft ist offen: Ob und welche Sammlungen künftig in Österreich auf ihre Provenienz hin *beforscht* werden, wird einerseits eine Frage der Finanzierung und andererseits eine Frage von zukünftigen Restitutionsanforderungen sein. Auch die europäische Entwicklung hinsichtlich kolonialer Sammlungen, insbesondere die Entwicklung im deutschsprachigen Raum, wird mitentscheidend für die Untersuchung kolonialzeitlicher Bestände in der österreichischen Museumslandschaft sein. Letztlich entscheidet der politische Fokus der gegenwärtigen und zukünftigen österreichischen Bundesregierung über eine finanzielle Zuwendung in Richtung einer breitflächigen PVF und einer wissenschaftlichen und politischen Aufarbeitung von SkK in den Bundesmuseen. Jedenfalls wurde der öffentliche und politische Diskurs um den Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen in Österreich bereits angestoßen und erste Projekte der kolonialzeitlichen PVF sind im Jahr 2021 gestartet.

Auch die Frage, ob und wie viele Restitutionen es zukünftig in Österreich geben wird, wird einerseits von der näheren Überprüfung der Bestände und der politischen Offensivität der österreichischen Bundesregierung, andererseits von zukünftigen Restitutionsanforderungen abhängen. Letzteres wird vermutlich gerade ‚neue‘ Länder auf dem Weg in ihre internationale Selbstständigkeit hin vermehrt betreffen. Stieg die Zahl der rückgeführten indigenen Individuen in Australien mit der Rückgabe 2011 auf 1.248, steht beispielsweise in Südafrika eine „mögliche Repatriierungswelle“ erst bevor.¹⁶⁵⁰ Da der Staat ein relativ neues Anforderland ist, sind Rückführungen aus den Sammlungen Rudolf Pöchs an Südafrika demnach wahrscheinlich. Außerdem haben sich Sarah Fründt zufolge Debatten über die Rückführung von *menschlichen Überresten* bislang insbesondere in jenen Ländern entwickelt, in denen die politische Anerkennung und Vertretung der indigenen Gemeinschaften bereits relativ fortgeschritten waren.¹⁶⁵¹ Somit ist auch mit zukünftigen Rückgabeforderungen jener Gesellschaften zu rechnen, deren Rechtsstatus sich im eigenen Land bereits durchgesetzt hat oder sich zukünftig durchsetzen wird. Derzeit arbeitet die AA des NHM an einer absehbaren Repatriierung von menschlichen Relikten nach Neuseeland, das AD bereitet eine Rückgabe an Australien vor und führt intensive

¹⁶⁵⁰ Weiss-Krejci, Europäische Aspekte der Debatte (2012) 151.

¹⁶⁵¹ Fründt, Alle anders, alle gleich? (2013) 337.

Gespräche und Verhandlungen mit Namibia.¹⁶⁵² Letztlich wird auch die europäische und internationale Museumspolitik das österreichische Restitutionsverhalten und die aufkommenden alternativen Umgangsformen mit kolonialzeitlichen Sammlungen stark beeinflussen.

Die Wünsche und Anliegen der hiesigen Museumsvertreter/-innen, Wissenschaftler/-innen und Experten/-innen wurden sowohl anlässlich sämtlicher Tagungen als auch in der Heidelberger Stellungnahme der ethnologischen Museen im deutschsprachigen Raum zum Ausdruck gebracht. Auch die Wünsche der Interviewpartner/-innen für die zukünftige Beschäftigung mit der Thematik sind vielfältig: Erstens wünschen sich die musealen Interviewpartner/-innen und wissenschaftlichen Experten/-innen die Schaffung einer *wissenschaftlichen Plattform* sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene. Gefordert wird die Entwicklung eines institutionenübergreifenden Netzwerks mit Museen, Universitäten sowie verschiedenen Disziplinen und Fachleuten, um der drängenden Thematik einen entsprechenden wissenschaftlichen Rahmen in Österreich zu geben, zerstreute Quellen offenzulegen und zusammenzuführen und einen gemeinsamen Austausch zu fördern.¹⁶⁵³ Zweitens sehen sowohl die Interviewpartner/-innen als auch die Vertreter/-innen der Tagungen die Etablierung einer systematischen *Provenienzforschung* für Sammlungen aus kolonialen Kontexten als unerlässlich. Während sich die Interviewpartnerinnen der AA für eine zusätzliche Fachunterstützung bei der Aufarbeitung durch Historiker/-innen aussprechen,¹⁶⁵⁴ wünschen sich einige Kuratoren/-innen des WMW auch eine stärkere Integrierung der PVF in die institutionelle Arbeit. „*Ich würde mir Möglichkeiten wünschen, diese Art der Forschung zu priorisieren*“, meint beispielsweise Haumberger.¹⁶⁵⁵ Nichtsdestotrotz spricht Schicklgruber von einem Bedarf an zehn bis dreißig Forschungsstellen für PVF am WMW.¹⁶⁵⁶ „*Oder überhaupt Provenienzforschung unabhängig von welchem Kontext*“, befürwortet Berner diese Form der Forschung.¹⁶⁵⁷ Außerdem erachten alle Beteiligten ein gemeinsames zwischenstaatliches Arbeiten mit Forschern/-innen aus den Herkunftsländern

¹⁶⁵² Berner, Eggers, Maori Human Remains (2019). Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 3, 16. Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 2-4, 9.

¹⁶⁵³ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 5, 9, 18. Interview Walter Sauer (2017) 3. Kuratoren/-innen anlässlich der Tagung am 17. Oktober 2019 im WMW.

¹⁶⁵⁴ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 6, 18.

¹⁶⁵⁵ Weiss, Weltmuseum-Kuratorin zu Kolonialismus (2018).

¹⁶⁵⁶ Interview Christian Schicklgruber (2019) 12.

¹⁶⁵⁷ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 6.

als sinnvoll. Wünschenswert für die Zukunft wäre für Walter Sauer die Schaffung einer internationalen Kommission mit Wissenschaftlern/-innen aus den Heimatländern. So könnten die kolonialzeitlichen Bestände gemeinsam beforscht und weitere Schritte entschieden werden.¹⁶⁵⁸

Als drittes Anliegen nennt die Historikerin Riedl-Dorn die *Digitalisierung* aller musealen Objekte. Damit sollen in erster Linie Transparenz und eine internationale Zugänglichkeit geschaffen, gleichzeitig aber auch Gerüchte und Verdächtigungen zerstreut werden.¹⁶⁵⁹ Haumberger bezeichnet die Digitalisierung der Bestände und deren Veröffentlichung im Internet auch als eine „vertrauensbildende Maßnahme“,¹⁶⁶⁰ welche darüber hinaus auch die Chance einer internationalen Vernetzung mit sich bringt.¹⁶⁶¹

Der Wunsch der Kuratoren/-innen nach einer rechtlich-politischen Weichenstellung und die Schaffung eines entsprechenden *nationalen* und/oder *internationalen Rechtsrahmens* für die Aufarbeitung in den Museen wurde bereits ausführlich in 6.3.5 erörtert. Letzten Endes sind *politische Entscheidungen* für die Ideenumsetzung von Wissenschaftlern/-innen und Kuratoren/-innen, aber auch für die Aufarbeitung des Kolonialismus in Österreich (mit-)verantwortlich. „*Es muss das Bewusstsein dafür da sein, dass es nicht das Museum alleine ist, das diese Fragen beantworten kann*“, meint Haumberger und erhofft sich ein übergeordnetes Interesse von Politik und Gesellschaft.¹⁶⁶² Wünschenswert für die Zukunft erscheint in politischer Hinsicht in erster Linie eine entsprechende *Finanzierung* der musealen Initiativen. In der Heidelberger Stellungnahme fordern die ethnologischen Museen des deutschsprachigen Raums ein politisches Bekenntnis zur Aufarbeitung von SkK und eine strukturelle, finanzielle, rechtliche sowie personelle Unterstützung im Umgang mit Kolonialsammlungen. Neben stärkeren Entscheidungskompetenzen der Museen erwarten die institutionellen Vertreter/-innen eine Übernahme der Verantwortung seitens der Politik, eine „gerechte Verteilung von Ressourcen“ und ein „Zugang zu Wissen und Sammlungen“, eine Finanzierung von Digitalisierung, PVF, Dialog, Kooperation, Restitution und anderen gemeinsamen Umgangsformen sowie die Etablierung langfristiger Partnerschaften. Daneben werden auch von Universitäten neue, der Komplexität der vielschichtigen Kontexte kolonialer Sammlungen entsprechende Ausbildungsformate

¹⁶⁵⁸ Interview Walter Sauer (2017) 3. Auch sämtliche Kuratoren/-innen anlässlich der Tagung.

¹⁶⁵⁹ Interview Christa Riedl-Dorn (2019) 13.

¹⁶⁶⁰ Interview Nadja Haumberger (2019) 16.

¹⁶⁶¹ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltchke-Schrotta (2019) 9.

¹⁶⁶² Interview Nadja Haumberger (2019) 10.

erwünscht.¹⁶⁶³ Auch die Interviewpartner/-innen an der AA, am AD sowie am WMW wünschen sich vonseiten der Politik in erster Linie die Schaffung der strukturellen und budgetären Rahmenbedingungen für eine langfristige Aufarbeitung von SkK.¹⁶⁶⁴ Zukünftige politische Schritte in Österreich betreffen beispielsweise die Schaffung von Plan- und Projektstellen bezüglich kolonialen Sammlungen, ähnlich wie in Deutschland, oder eine Anknüpfung an bestehende Netzwerke in den Nachbarländern.¹⁶⁶⁵ Darüber hinaus steht Walter Sauer auch für eine begleitende geschichtspolitische und öffentliche *Aufarbeitung des Kolonialismus* in Österreich ein. So fordert der Historiker einen sensiblen Umgang mit der nach Rudolf Pöch benannten „Rudolf-Pöch-Gasse“ im 14. Wiener Gemeindebezirk, beispielsweise durch eine entsprechende Kommentierung. Im Namen von SADOCC steht Walter Sauer im Gegenzug für die Schaffung einer „Klaas und Trooi Pienaar-Straße“ in Wien ein. Auch eine Aberkennung des Ehrengrabes von Pöch auf dem Wiener Zentralfriedhof sowie der Gedenktafel im Arkadenhof der Universität Wien wäre Sauer ein Anliegen.¹⁶⁶⁶

Aus den Reihen der Museen wünscht sich der postkoloniale Theoretiker Christian Kravagna demgegenüber als Grundvoraussetzung für eine „Entkolonialisierung“ eine „Entfeudalisierung“ und „Republikanisierung“ der Wiener Institutionen. So vermittelten einige Museen in ihrer Aufmachung den Eindruck, als gäbe es noch keine Republik. Ausschlaggebend seien dafür nicht zuletzt touristische Faktoren.¹⁶⁶⁷ „*Als Republik ‚habsburgern‘ wir ohnehin zu viel*“, konstatiert der Kritiker abschließend.¹⁶⁶⁸

¹⁶⁶³ Ahrndt, Brandstetter et al., Heidelberger Stellungnahme (2019).

¹⁶⁶⁴ Interview Margit Berner, Sabine Eggers und Karin Wiltshke-Schrotta (2019) 5. Interview Christian Schicklgruber (2019) 12. Interview Nadja Haumberger (2019) 16. Interview Katarina Matiassek und Harald Wilfing (2019) 17.

¹⁶⁶⁵ Weiss, Weltmuseum-Kuratorin zu Kolonialismus (2018).

¹⁶⁶⁶ Sauer, Die Geschichte von Klaas und Trooi Pienaar (2012) 7. Interview Walter Sauer (2017) 6. In Deutschland werden Straßennamen nun umbenannt, siehe Habermalz, Zaghafte Aufarbeitung (2018).

¹⁶⁶⁷ Interview Christian Kravagna (2019) 22f. Und Fessler, Wer ist schneller (2018).

¹⁶⁶⁸ Fessler, Wer ist schneller (2018).

8 Resümee

Die einleitend gestellte Forschungsfrage „*Wie geht Österreich mit der Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten historisch und gegenwärtig in Wiener Museen um?*“ wurde im Rahmen dieser Arbeit in zwei zentralen Bundesmuseen anhand von drei verschiedenen Aspekten rekonstruiert und analysiert: der wissenschaftlichen, der musealen und der politischen Aufarbeitung von Sammlungen aus ‚kolonialen Kontexten‘. Den Untersuchungsgegenstand bildeten die zwei wichtigsten Bundesmuseen in Bezug auf SkK in Österreich, das Weltmuseum Wien und das Naturhistorische Museum Wien, wobei der Fokus auf deren *kulturell sensible* Sammlungen gelegt wurde. Die Forschungsfrage und die zahlreichen Unterforschungsfragen wurden im Hauptteil anhand von Experteninterviews, einem breiten schriftlichen Quellenkorpus sowie der eigenen Teilnahme an mehreren zeitgenössischen Veranstaltungen durch die historisch hermeneutische Methode rekonstruiert und analysiert. Die Analyse zeigte, dass bei allen drei genannten Aspekten der Aufarbeitung die ‚Spezialstellung‘ der Monarchie im europäischen Kolonialismus historisch wie gegenwärtig eine besondere Rolle spielt, wenngleich Österreich dem europäischen und internationalen Trend in der Aufarbeitung der umstrittenen Bestände folgt. Dabei wurden im zeitlichen Verlauf sowohl Kontinuitäten als auch Trendwenden und Brüche im österreichischen Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen sichtbar.

In der *wissenschaftlichen* Aufarbeitung kulturell sensibler SkK ergeben die Ausführungen im Hauptteil, dass bis in die 1980er Jahre, teilweise aber vielmehr bis zur Jahrtausendwende, von einer konservativ-resistenten Phase des Umgangs gesprochen werden kann, welcher durch Passivität gekennzeichnet war. Vereinzelte Initiativen starteten vonseiten des ethnologischen Museums auf Andrang außereuropäischer Gesellschaften in den 1980ern und verdichteten sich in den 1990ern. Eine große Trendwende in der wissenschaftlichen Aufarbeitung und in der Wahrnehmung von SkK ist jedoch in beiden Museen erst um den Jahrtausendwechsel zu beobachten. In den 2000er Jahren kam es sowohl zu ersten kritischen Auseinandersetzungen mit kolonialzeitlichen Überresten an der Anthropologischen Abteilung des NHM als auch zu vermehrter Beschäftigung mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung von SkK am MVK. Dieser multifaktoriell bedingte prozesshafte Umbruch deckt sich mit internationalen und disziplinären Entwicklungen, wurde in Österreich aber zusätzlich durch die sich verändernde historiographische

Sichtweise auf die Aktivität der Monarchie im Kolonialismus und die Sensibilisierung der österreichischen Museen auf den historischen Erwerbskontext der Sammlungen durch das 1998 eingeführte Kunstrückgabegesetz von NS-Raubgut verstärkt. Der historiographische Paradigmenwechsel führte erst zu einer Wahrnehmung der ‚kolonialen‘ bzw. teils ‚unrechtmäßigen‘ Kontexte neuzeitlicher Sammlungen in Österreich. Zudem eröffnete das Aufkommen der postkolonialen Theorien im deutschsprachigen Raum ab 1990 eine neue kritische Betrachtung der Bestände durch eine ‚postkoloniale Linse‘. In den letzten zehn bis zwanzig Jahren ist die Sensibilität und Aktivität hinsichtlich einer kritischen Herangehensweise und Beforschung von SkK innerhalb der Museen sehr gestiegen, wenngleich Provenienzforschungen nach wie vor punktuell durchgeführt werden, am WMW aktiv-proaktiv, an der AA reaktiv auf Anfrage sowie seit Kurzem auch proaktiv. Insgesamt wurden in den österreichischen Bundesmuseen wenige Objekte oder Sammlungen auf ihre Provenienz hin beforscht und einer kritischen wissenschaftlichen Reflexion unterzogen. Im Jahr 2019 wurde erstmals ein spezifischer öffentlich-wissenschaftlicher Diskurs um den Umgang mit *kolonialzeitlichen* Sammlungen in Österreich durch die Veranstaltungsreihe *Das Museum im kolonialen Kontext* eröffnet. Die im Regierungsprogramm 2020-2024 von der ÖVP und den Grünen festgeschriebene Ausweitung der kommissionellen PVF auf ‚postkoloniale Kontexte‘ mündete bislang in die erste staatliche Förderung von vier Projekten zur kolonialzeitlichen PVF am WMW, NHM, TMW und MAK für das Jahr 2021 und erlaubt gegenwärtig eine proaktiveren, wenngleich nach wie vor punktuellen, Beschäftigung mit kolonialen Provenienzen. Resümierend lässt sich die *wissenschaftliche* Aufarbeitung von kulturell sensiblen SkK also grob in vier Zeitabschnitte einteilen: in eine konservativ-resistente Phase des Umgangs bis 1980/2000, in eine Schockphase der reaktiven punktuellen Aufarbeitung bis nach 2000 und in eine Phase der zunehmend (pro)aktiveren punktuellen wissenschaftlichen Aufarbeitung im neuen Jahrtausend, welche am MVK tendenziell früher, an der AA später begann. Eine vierte Phase der staatlich unterstützten Aufarbeitung von SkK wurde im Jahr 2021 eingeleitet, eine breitflächige Aufarbeitung kolonialzeitlicher Bestände bleibt jedoch nach wie vor ausständig.

In der *musealen* Aufarbeitung kulturell sensibler SkK spiegelte sich die jahrzehntelange fehlende Wahrnehmung der kolonialen Verstrickungen der Monarchie wider. Bis zur Jahrtausendwende kam es dezidiert zu keiner musealen Aufarbeitung, sondern mitunter zu einer kolonialrassistischen, eurozentristischen, repräsentativen oder veralteten Präsentationsweise von SkK

in den Dauerausstellungen der AA und des MVK. Die kolonialen Aktivitäten der Monarchie und die problematischen Erwerbskontexte von SkK wurden dabei weder thematisiert noch problematisiert. Um die Jahrtausendwende kam es in beiden Fällen zu einer über zehnjährigen Schließung und Neuausrichtung der Dauerausstellung und zu einer zeitgemäßen Wiedereröffnung in den 2010er Jahren. Eine museale Aufarbeitung kolonialzeitlicher Bestände initiierte allerdings ausschließlich und erstmals das WMW durch eine Integration und Reflexion der ‚kolonialen‘ Verflechtungen der Monarchie und der eigenen Institution sowie mehrerer Sammlungsgeschichtlicher und postkolonialer Aspekte in die 2017 neueröffnete Schausammlung. Die anthropologische Thementausstellung ist seit 2013 mit einem zeitgemäßen naturkundlichen Fokus wieder zugänglich und es werden keine kolonialzeitlichen Bestände mehr ausgestellt. Allerdings finden auch keine Problematisierung und Aufarbeitung dieser historisch sensiblen Sammlungen und der ‚kolonialen‘ Kontexte der Abteilung bzw. des Hauses in der musealen Präsentation statt. Resümierend kann die *museale* Aufarbeitung kulturell sensibler SkK und des Kolonialismus in den Dauerausstellungen also in zwei Zeitabschnitte unterteilt werden: in eine fehlende Aufarbeitung bis in das Jahr 2017 und in eine initiiierende museale Aufarbeitung durch die neueröffnete Schausammlung am WMW ab dem Jahr 2017.

Die *politische* oder *internationale* Aufarbeitung bezüglich menschlicher Relikte aus kolonialen Kontexten startete im Jahr 1985 mit einer ersten österreichischen Rückführung gegen Tausch an Neuseeland und wurde nach einem langen Stillstand Ende der 2000er Jahre mit einer Repatriierungswelle bestehend aus vier Rückgaben an Australien 2009 und 2011, an Südafrika 2012 und an Neuseeland 2015 punktuell fortgesetzt. Nach einer jahrzehntelangen Abwehrhaltung gegenüber Rückgaben an der AA besteht mittlerweile sowohl in den Institutionen als auch bei entsprechenden politischen Stellen eine hohe Sensibilität und Offenheit im Umgang mit menschlichen Gebeinen und deren Rückstellung. Bezüglich kolonialzeitlicher Kulturgüter entwickelte sich – angestoßen durch Rückgabebeforderungen – in den 1990er Jahren und um 2007 eine kurzweilige politische und/oder öffentlich-mediale Restitutionsdebatte in Österreich, es kam aber bisweilen zu keiner Rückgabe eines ethnologischen Objekts aus kolonialen Kontexten an außereuropäische Staaten oder Herkunftsgesellschaften. Demgegenüber startete das ethnologische Museum ab den 1990ern, zunehmend Ende der 2000er Jahre, aktiv Initiativen in der internationalen Aufarbeitung der Sammlungen durch initiiierende Dialoge und die gemeinsame

Entwicklung alternativer Modelle der Teilhabe an SkK. Bedingt durch die französische Initialzündung in der Restitutionsdebatte und die Wiedereröffnung des WMW im Jahr 2017 entstand neuerlich ein öffentlich-medialer Diskurs um den Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen in Österreich. Im Jahr 2019 schließlich wurde das Anliegen einer Aufarbeitung von SkK erstmals politisch aufgegriffen, sammlungsgattungsübergreifend in einen spezifischen ‚kolonialen‘ Kontext gestellt, durch Tagungen vorangetrieben und im Jahr 2020 als Ankündigung einer post-kolonialen PVF im Regierungsprogramm 2020-2024 verankert. Erste Finanzierungen der PVF wurden im Jahr 2021 angegangen, politisch-rechtliche Weichenstellungen in puncto Restitution und Kooperation sind bislang allerdings ausgeblieben. Eine staatlich implementierte Aufarbeitung von SkK in österreichischen Bundesmuseen gibt es also nach wie vor nicht. Resümierend kann die *politische* Aufarbeitung von SkK demnach in drei Zeitabschnitte eingeteilt werden: in eine ausbleibende politische Aufarbeitung bis um das Jahr 1985, in eine punktuelle reaktive politische Aufarbeitung ab 1985 bis um 2000 und in eine reaktive *und* aktive punktuelle internationale Aufarbeitung ab der Jahrtausendwende. Indes startete im Jahr 2019 die konkrete politische Förderung des zeitgenössischen Diskurses in Österreich und im Jahr 2021 die erstmalige finanzielle Unterstützung der wissenschaftlichen Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen. Eine vierte Phase der proaktiven breitflächigen politischen Aufarbeitung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten wird vonseiten der NEOS gefordert, bleibt aber weiterhin unangetastet. Die Zeitabschnitte sind gemäß der vielschichtigen komplexen Strukturalität und Prozessualität von Geschichte in jedem Analysebereich als prozesshaft zu verstehen.

Wie geht Österreich mit der gesamten Aufarbeitung von SkK historisch und gegenwärtig in den zentralen Wiener Museen um? Die Analysen der wissenschaftlichen, musealen und politischen Aufarbeitung zeigen, dass die österreichische Debatte um den Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen seit etwa 35 Jahren in Bewegung ist, eine Aufarbeitung von SkK aber noch in den Anfängen steht. Bis um die *Jahrtausendwende* kann allgemein von einer passiven Haltung oder Abwehrhaltung gegenüber der Aufarbeitung von SkK gesprochen werden. Hier kam es durch Konfrontation und auf äußeren Druck hin zu einzelnen punktuellen reaktiven, aber zu keinen bedeutenden Initiativen in der Aufarbeitung kolonialzeitlicher Bestände. Dies hängt mitunter damit zusammen, dass der Bedarf einer ‚Aufarbeitung‘ kolonialzeitlicher Sammlungen in Österreich aufgrund seiner Sonderstellung im imperialistischen-kolonialistischen Projekt jahrzehntelang weder wahrgenommen noch anerkannt wurde. Die vermeintliche ‚Neutralität‘ der

Monarchie im Kolonialismus hatte sowohl Auswirkungen auf die fehlende Wahrnehmung und die ausbleibende kritische Beforschung als auch auf die euphorische museale Ausstellungsweise von SkK in österreichischen Bundesmuseen und wurde aktiv als Argument gegen Restitutionsanforderungen eingebracht. Erst seit zwanzig, insbesondere seit zehn und in den letzten drei Jahren befindet sich diese Wahrnehmung im Wandel.

Ab den späten 1990er Jahren begann die Abwehrhaltung hinsichtlich kulturell sensibler Sammlungen zu bröckeln und nach dem Jahrtausendwechsel kam es zu einer großen prozessualen Wende in der Sichtweise der historisch sensiblen Bestände und der Aufarbeitung. Neben internationalen, postkolonialen und disziplinären Entwicklungen spielten spezifisch in Österreich um die Jahrtausendwende die sich wandelnde historiographische Betrachtungsweise der Präsenz der Monarchie im kolonialen System sowie die zunehmende Befassung mit der Aufarbeitung nationalsozialistischer Bestände in österreichischen Bundesmuseen eine tragende Rolle: Sowohl die Wahrnehmung der ‚kolonialen‘ Kontexte der neuzeitlichen Sammlungen als auch das Anliegen einer ‚Aufarbeitung‘ hängen in Österreich unweigerlich mit dem zunehmenden Aufkommen der habsburgischen Verstrickungen im kolonialen Netzwerk ab der Jahrtausendwende zusammen. Durch die Veränderung der historiographischen Sichtweise auf die Rolle der Monarchie im Kolonialismus und die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Sammlungen veränderte sich auch die Sichtweise auf die neuzeitlichen außereuropäischen Sammlungen im Museum. Daneben wurde diese Trendwende um 2000 in beiden Museen auch durch einen Generationenwechsel in den Abteilungsleitungen – an der AA 1997 durch Maria Teschler-Nicola, am MVK insbesondere 1998 durch Barbara Plankensteiner für die zentrale Abteilung ‚Afrika südlich der Sahara‘ – mitbedingt. Insbesondere an der AA leitete Maria Teschler-Nicola nach einer konservativen Ära sowohl eine wissenschaftliche als auch eine museale und internationale Aufarbeitung kolonialzeitlicher Überreste ein.¹⁶⁶⁹ In den letzten zehn bis zwanzig und insbesondere vier Jahren sind die Sensibilität und das Engagement in den Museen sehr gestiegen und es wurden zunehmend aktiv einige bedeutende Initiativen in der Aufarbeitung von SkK angegangen. Wissenschaftlich startete eine punktuelle kritische Beschäftigung mit den kolonialen

¹⁶⁶⁹ So ist die Aufarbeitung an der Anthropologischen Abteilung nicht losgelöst von der personellen Neubesetzung zu sehen. Auch am WMW war für die Abteilung ‚Afrika südlich der Sahara‘ der Postenantritt durch Barbara Plankensteiner (1998) ausschlaggebend. Für die gesamte Ausrichtung des WMW im Umgang mit SkK waren aber vielmehr die Entwicklungen in der internationalen Restitutionsdebatte, der andauernde disziplinäre und museale Wandel und die zunehmende postkoloniale und öffentliche Kritik einflussgebend.

Kontexten und den Erwerbsbedingungen der Objekte, museal wurden die veralteten Dauerausstellungen geschlossen und aufgearbeitet und politisch kam es Ende der 2000er Jahre zu einer Repatriierungswelle, während parallel in den 2000er Jahren kooperative Projekte der internationalen Aufarbeitung kolonialzeitlicher Kulturgüter am WMW zunahmen. In den vergangenen Jahren bemühten sich am WMW in besonderer Weise die Kuratorinnen Nadja Haumberger und Claudia Augustat sowie der Direktor Christian Schicklgruber um ein Vorantreiben der Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen, an der AA des NHM dagegen die Humanbiologinnen Sabine Eggers und Margit Berner. Diese gesteigerte Sensibilität im Umgang mit ‚kolonialen‘ Beständen bezieht sich in erster Linie auf den Umgang mit menschlichen Relikten, aber auch auf außereuropäische Kulturgüter. Andere Bereiche wie etwa naturkundliche Sammlungen hat diese Entwicklung (noch) kaum erreicht: Die Analysen im Hauptteil zeigen, dass es in den naturkundlichen Abteilungen des NHM bislang weder zu einer namhaften wissenschaftlichen noch zu einer musealen oder politischen Aufarbeitung der kolonialzeitlichen Bestände kam.¹⁶⁷⁰ Auch zu einer politisch etablierten Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen kam es bis in die jüngste Zeit nicht.

Im Jahr 2019 erfolgte eine Kehrtwende im wissenschaftlichen und politischen Diskurs um den Umgang mit SkK in Österreich. Durch erste öffentliche Veranstaltungen und eine Aufnahme in das Koalitionsprogramm der österreichischen Bundesregierung 2020-2024 wurde die Thematik erstmals institutionenübergreifend vonseiten des Bundes und ICOM Österreich in Angriff genommen und erste Finanzierungen wurden im Jahr 2021 getätigt. Damit folgt Österreich dem gegenwärtigen internationalen und europäischen Trend im Umgang mit SkK und zeigt Bereitschaft, die Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen erstmals staatlich voranzutreiben.

Wie positioniert sich Österreich in der internationalen Debatte? Die internationale und postkoloniale Debatte hatte auch Auswirkungen auf den Umgang mit kolonialzeitlichen Beständen in Österreich. Die internationalen Entwicklungen in der Aufarbeitung von SkK um 2000, 2010 und 2017 spiegeln sich in der österreichischen Aufarbeitung von SkK wider, wenngleich die

¹⁶⁷⁰ Die Analyse der Experteninterviews und des schriftlichen Quellenmaterials im Hauptteil legt dar, dass es im historischen und gegenwärtigen Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen große Unterschiede zwischen verschiedenen *Sammlungsgattungen* gibt. Während die Aufarbeitung von kulturell sensiblen Objekten in Österreich bereits angestoßen wurde, steht eine Aufarbeitung in anderen Bereichen noch völlig offen oder in ihren Anfängen.

wissenschaftliche und politische Aufarbeitung in Österreich auch stark durch gezielte außereuropäische Rückgabeanforderungen und spezifische nationale Faktoren wie den historiographischen Paradigmenwechsel oder die museale Sensibilisierung im Zuge der NS-Restitution gelenkt wurde. Die Sonderstellung der Monarchie im europäischen Kolonialismus führte *in Teilen* zu einer Spezialrolle Österreichs in der Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen, insbesondere in der Wahrnehmung der ‚kolonialen‘ Kontexte der Sammlungen, aber auch in historischen und gegenwärtigen Umgangsweisen mit den neuzeitlichen Beständen. Insgesamt waren ehemalige ‚Kolonialmächte‘ früher und in einer vehementeren Art und Weise in die internationale Restitutionsdebatte kolonialer Bestände involviert. Entsprechend der historischen Dimension des Kolonialismus waren und sind sowohl die öffentliche Debatte als auch die mediale Resonanz in diesen Ländern bedeutend höher. In der Bereitschaft zur Aufarbeitung kolonialzeitlicher Bestände und der konkreten Aktivität und Offensivität unterscheidet sich Österreich jedoch (zumindest bis um die Jahrtausendwende) nicht maßgeblich von anderen europäischen Ländern. Wenngleich die Thematik im Alpenland nicht dieselbe Relevanz und öffentliche Präsenz wie in Deutschland, Belgien oder Frankreich hat, sind in den letzten 25, insbesondere 15 Jahren auch hierzulande einige bedeutende museale Initiativen, engagierte Rückgaben und kurzweilige Restitutionsdebatten geschehen. In den letzten zehn Jahren wird dieser Diskurs um den Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen in Österreich nicht zuletzt weniger wie in anderen Ländern von einer kritischen Öffentlichkeit und einem medialen Druck, sondern von den betroffenen Kuratoren/-innen in den Museen selbst angetrieben. Obgleich die Problematik 2019/20 letztlich auf eine politische Ebene gehoben wurde, bleibt der Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen in Österreich jedoch nach wie vor eine öffentliche Randthematik. Auch die österreichische Öffentlichkeit ist von dieser Aufarbeitung (noch) wenig betroffen. Sowohl im österreichischen Diskurs um den Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen als auch in der konkreten Beforschung und internationalen Aufarbeitung spielt die Sonderstellung der Monarchie im Kolonialismus auch gegenwärtig eine tragende Rolle. Entgegen der französischen und neuerlich niederländischen Rückgabeoffensive scheint Österreich vorerst den deutschen Weg der Provenienzforschung einzuschlagen. Österreich folgt jedoch dem europäischen Kurs im Umgang mit kolonialzeitlichen Sammlungen und steht – wie letztlich alle europäischen Länder – am Beginn der Aufarbeitung der historisch sensiblen Bestände.

Quo vadis, Austria? Es wurde die historische und gegenwärtige Aufarbeitung von SkK in den beiden zentralen österreichischen Bundesmuseen anhand des dargelegten Quellenmaterials rekonstruiert und analysiert. Eine *Bewertung*, wie Österreich mit der Aufarbeitung von SkK historisch und gegenwärtig umgeht, kann nicht unabhängig vom jeweiligen Standpunkt in der Debatte vorgenommen werden. Während einige Initiativen von musealer Seite aus als offensiv wahrgenommen werden, sind dieselben für einige postkoloniale Kritiker/-innen ein Ausdruck defensiven Charakters. Aus europäischer Sicht verfolgt Österreich einen mittlerweile konstruktiven und offenen Weg der Aufarbeitung musealer Kolonialsammlungen, reiht sich in die internationalen Entwicklungen ein und nimmt aufgeschlossen am internationalen Diskurs teil. Aus postkolonialer Sicht dagegen fehlen bislang in erster Linie offensive Rückgaben. Eine zukünftige Aufarbeitung kolonialzeitlicher Bestände in österreichischen Bundesmuseen wird sich wohl an finanziellen Aspekten, künftigen Rückgabeanforderungen und internationalen Entwicklungen, aber insbesondere an der weiteren politischen Offensivität orientieren: Wird die Aufarbeitung kolonialer Sammlungen in Österreich tatsächlich breitflächig und langfristig angegangen oder werden erste vielversprechende Ankündigungen leere Worthülsen bleiben? Welche Richtung werden die politischen Vertreter/-innen in Kollaboration mit den Museen und mit den Partnerländern weiterhin einschlagen? Aufgrund aktueller Krisen und politisch akuten Handlungsfeldern bleibt fraglich und für eine zukünftige Analyse abzuwarten, welchen Weg Österreich hier in den nächsten Jahren, aber auch über die nächsten Jahre hinaus einschlagen wird. Sicher ist, dass das Thema um die Aufarbeitung und Verwaltung von Sammlungen aus kolonialen Kontexten den Westen mittelfristig noch länger beschäftigen wird. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass die Restitutionsdebatte seit ihrer Entstehung immer wiederkehrte, insbesondere für außereuropäische Länder und Gesellschaften ein außerordentliches Politikum darstellt und dass der jahrzehntelange Kampf um die Heimholung ihrer Ahnen, der Objekte und der damit verbundenen kreativen Ressourcen trotz etlicher Rückschläge und der Ignoranz des Westens bis heute nicht aufgegeben wurde. So stellen die Initiativen außereuropäischer Communities und postkolonialer Vertreter/-innen kein Ende in Aussicht. Dabei geht es einerseits um die heutige Positionierung vonseiten Österreichs zu vergangenen Praktiken und geschehenem Unrecht sowie um die Übernahme einer dementsprechenden Verantwortung, andererseits um das Setzen symbolischer Zeichen in einer durch den Kolonialismus geprägten neokolonialen Welt. Die jüngste Ermordung des Afroamerikaners George Floyd am 25. Mai 2020 durch

„weiße“ US-Polizisten in Minneapolis (Minnesota) löste unter dem Slogan „Black Lives Matter“ weltweit massive Protestwellen gegen Rassismus aus und kurbelte eine Auseinandersetzung mit den kolonialen Hinterlassenschaften und Denkmälern in vielen europäischen Ländern an.¹⁶⁷¹ Dabei wurden „koloniale“ Denkmäler in England und den USA von Menschenmassen unter starker öffentlich-medialer Präsenz gestürzt.¹⁶⁷² Nach zahlreichen Schändungen wurden einige weitere Statuen in Belgien und den USA auch „freiwillig“ aus dem öffentlichen Raum entfernt.¹⁶⁷³ Auch in Wien fanden überwältigende öffentliche Demonstrationen gegen Rassismus statt und brachten langfristig ein Volksbegehren zur Bekämpfung des strukturellen Rassismus in Österreich, das „Black Voices Volksbegehren“, hervor.¹⁶⁷⁴ Diese Entwicklungen kurbeln eine öffentliche Auseinandersetzung mit kolonialen Strukturen, Denkmustern und Hinterlassenschaften stark an. In Österreich besteht nun zumindest ein breiter wissenschaftlicher Konsens über die Notwendigkeit einer Aufarbeitung des „kolonialen“ Erbes in öffentlichen Sammlungen. Auch die Interviewpartner/-innen bekräftigen den Wunsch und den Bedarf einer umfassenden Aufarbeitung kolonialzeitlicher Bestände einstimmig und erwarten sich eine zukünftige politisch-rechtliche Weichenstellung in der Angelegenheit.

Gemäß der neuerlichen europäischen Relevanz der Thematik und des aufkommenden politischen Interesses in Österreich erscheint eine weitere Verfolgung des Umgangs mit kolonialzeitlichen Beständen in den österreichischen Bundesmuseen, insbesondere am WMW und an der AA des NHM, lohnenswert. Letztendlich verwahren aber nicht nur das NHM und das WMW Kolonialsammlungen in Österreich: Eine Analyse könnte zukünftig auf weitere österreichische Bundesmuseen und Wiener Museen wie das MAK, das KHM oder das TMW ausgedehnt werden. Auch eine vergleichende Untersuchung zu entsprechenden Institutionen der

¹⁶⁷¹ Siehe David Ehl, Nach dem Tod von George Floyd: Wenn Protest global wird. In: dw.com (08.06.2020) online unter <<https://www.dw.com/de/nach-dem-tod-von-george-floyd-wenn-protest-global-wird/a-53718218>> (05.02.2021).

¹⁶⁷² Stefan Trinks, Erwiesene Schuld einer Statue? In: faz.net (16.06.2020) online unter <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst/ikonoklasmos-an-statuen-von-colston-kolumbus-und-koenig-leopold-ii-von-belgien-16816545.html>> (05.02.2021).

¹⁶⁷³ Apa, Afp, Antwerpen entfernt Statue König Leopolds II. In: derstandard.at (09.06.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000117986944/antwerpen-entfernt-statue-koenig-leopolds-ii>> (05.02.2021). Red, ORF.at/Agenturen, Chicago entfernt Kolumbus-Statue. In: orf.at (24.07.2020) online unter <<https://orf.at/stories/3174857/>> (05.02.2021).

¹⁶⁷⁴ Samuel Hafner, Black Voices. Das Anti-Rassismus Volksbegehren in Österreich, online unter <<https://black-voices.at/>> (05.03.2021). Zu den Demonstrationen: Johannes Pucher, Gabriele Scherndl, 50.000 Demonstranten bei Black-Lives-Matter-Protest in Wien. In: derstandard.at (04.06.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000117877949/black-lives-matter-proteste-erreichen-wien>> (05.02.2021).

Länder erscheint interessant: Verfolgt das Haus der Natur in Salzburg beispielsweise eine Auseinandersetzung mit seinen kolonialen Beständen vergleichbar dem NHM in Wien? Wie geht das Museum der Völker in Schwaz in Tirol mit der Aufarbeitung ethnologischer Objekte aus kolonialen Kontexten um? Eine Untersuchung des Umgangs mit kolonialzeitlichen Sammlungen steht sowohl hinsichtlich dieser Museen als auch bezüglich der meisten österreichischen Institutionen noch offen.

Der Fokus der vorliegenden Diplomarbeit wurde bedingt durch die Auswahl der Interviewpartner/-innen und durch das vorhandene Quellenmaterial, aber auch durch die öffentliche Brisanz der Sammlungen und die Aktivität in der Aufarbeitung von SkK auf bestimmte Abteilungen innerhalb der Museen gelegt. Während am NHM die Untersuchung a priori auf die AA zentriert wurde, wurde unter den neun Abteilungen am WMW auch aufgrund der Zentralität Afrikas in der gegenwärtigen Restitutionsdebatte ein besonderer Fokus auf die Sammlung ‚Afrika südlich der Sahara‘ gelegt. Abteilungen wie die ‚Photosammlung‘ oder derzeit unbesetzte Abteilungsstellen wurden tendenziell weniger in die Untersuchung miteinbezogen. Eine zukünftige spezifische und vergleichende Untersuchung des Umgangs mit SkK in den einzelnen Abteilungen des WMW würde zusätzliche differenziertere Ergebnisse innerhalb des Museums ermöglichen.

Ein letzter Gedanke widmet sich der Quellenreflexion. Die vorliegende historische Rekonstruktion und Analyse wurde anhand von Experten- und Expertinneninterviews, einem breiten schriftlichen Quellenkorpus und der eigenen Teilnahme an mehreren Veranstaltungen durchgeführt. Gemäß des (subjektiven) Konstruktionscharakters von historischer Erinnerung in den Experteninterviews, der Auswahl des Quellenmaterials und des prozessualen Charakters historischer Forschung steht die vorliegende Analyse einer Erweiterung oder aber Revision durch weitere Zeitzeugen- und Experteninterviews, Archivmaterialien und anderen neuen Quellen offen.

Quellen

Quellenverzeichnis

„Oral History Interview mit Abg.z.NR Mag. Dr. Wolfgang Zinggl“, 23.05.2019, Löwelstraße 12/13, 1010 Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien.

„Oral History Interview mit Abg.z.NR Univ.-Prof. Dr. Alfred Noll“, 26.03.2019, Schellinggasse 3/3A 1010 Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien.

„Oral History Interview mit Dr. Christian Schicklgruber“, 09.05.2019, Weltmuseum Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien.

„Oral History Interview mit Dr. Claudia Augustat“, 15.12.2017, Weltmuseum Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien.

„Oral History Interview mit Dr. Margit Berner, Prof. Dr. Sabine Eggers und Dr. Karin Wilt-schke-Schrotta“, 10.01.2019, NHM Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Beteiligt: Dr. Hilary Howes; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien.

„Oral History Interview mit HR Prof. Mag. Dr. Christa Riedl-Dorn“, 16.05.2019, NHM Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien.

„Oral History Interview mit Mag. Mag. Katarina Matiassek und Ao. Univ.-Prof. Dr. Harald Wilfing“, 14.05.2019, Department für Evolutionäre Anthropologie Universität Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien.

„Oral History Interview mit Mag. Nadja Haumberger“, 21.10.2019, Weltmuseum Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Weber-gasse 20, 1200 Wien.

„Oral History Interview mit Univ.-Prof. Dr. Walter Sauer“, 27.11.2017, Universität Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, We-bergasse 20, 1200 Wien.

„Oral History Interview mit Univ.-Prof. Mag. Christian Kravagna“, 13.05.2019, Akademie der bildenden Künste Wien; Interviewerin: Julia Steiner; Tonaufnahme und Transkription im Besitz von Julia Steiner, Webergasse 20, 1200 Wien.

Veranstaltungsteilnahme und Gespräche

Anderl, Gabriele: Fehlende Provenienzketten bei ethnographischen Objekten und Asiatika. Die Sammlung Exner und andere Beispiele. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien*, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.

Augustat, Claudia: Koloniale Formen der Aneignung und die österreichische Brasilien-Expedition 1817-1835. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien*, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.

Augustat, Claudia; Eberhard, Igor; Weiss-Krejci, Estella: Steine des Anstoßes. Einleitung zum Workshop. In: *WMW, OREA, ÖAW, Universität Wien*, Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten. Workshop 07.-08.11.2018, hier 08.11.2018 am WMW.

Berner, Margit: Der Mensch als „Sammlungs- und Forschungsobjekt“. Die anthropologischen Sammlungen am Naturhistorischen Museum. In: *WMW, OREA, ÖAW, Universität Wien*, Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten. Workshop 07.-08.11.2018, hier 08.11.2018 am WMW.

Berner, Margit; Eggers, Sabine: Maori Human Remains im Naturhistorischen Museum. Exhumiert, verschifft, getauscht und inventarisiert. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien*, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.

BKA, ICOM Österreich, WMW: Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im WMW.

BKA, ICOM Österreich, WMW: Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte. Workshop am 6. Dezember 2019 im WMW.

Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog; Lennkh, Georg; WMW: Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter. Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Africa. Dimensions of a Continent“ am 09.09.2019 im Bruno Kreisky Forum Wien.

Eigene Besuche der Dauerausstellung des NHM am 06.10.2018, 12.03.2020, 06.06.2020 und 06.07.2020.

Eigene Besuche der Dauerausstellung des WMW am 25.10.2017 und 09.07.2020.

Geiger, Katja; Mayer, Thomas: „Ostmarkdeutsche als Forscher und Sammler in unseren Kolonien“. Kolonialforschung, koloniale Sammlungen und ihre musealen Repräsentationen im NHM während der NS-Zeit. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien*, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.

Gespräch im Vorfeld zum aufgezeichneten Interview mit Katarina Matiassek am 14.05.2019, Department für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien.

Gespräch mit Christa Riedl-Dorn am 01.03.2021.

Gespräch mit dem damaligen NHM-Vizedirektor Herbert Kritscher am 13.03.2019 im NHM.

Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 19.02.2021.

Gespräch mit Margit Berner und Sabine Eggers am 22.11.2018 im NHM.

Gespräch mit Pia Schölnberger am 24.02.2021 im BMKÖS.

Haumberger, Nadja: Deutsch-Ostafrika. Fallbeispiel Sammlung Alfred Sigl. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.*

Interview „Die Geschichte in der Naturgeschichte“ von Xaver Forthuber mit Christa Riedl-Dorn und Sabine Eggers am 05.04.2019 um 13.00 Uhr in der Sendereihe Punkt 1, Radio Ö1.

Interview „Koloniale ‚Souvenirs‘ und die Frage der Moral“ von Philipp Blom mit WMW-Direktor Christian Schicklgruber am 08.10.2019 um 13.00 Uhr in der Sendereihe Punkt 1, Radio Ö1.

Kravagna, Christian; Sonderegger, Ruth: „*Das Weltmuseum*“ – Eine Debatte, Veranstaltung am 05.10.2018 im Zentrum für kritische Auseinandersetzung *Depot. Kunst und Diskussion* in Wien.

Riedl-Dorn, Christa: Forschungsreisen im Geist des Eurozentrismus. Erwerbungen für das Naturhistorische Museum in Wien im 19. Jahrhundert. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.*

Sauer, Walter: „Nichts als die Liebe zur Forschung selbst“? Sammeln im kolonialen Kontext – Implikationen für aktuelle Museumspolitik. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.*

Spitra, Sebastian: Erwerbskontexte von Kulturgütern im kolonialen Völkerrecht des 19. und 20. Jahrhunderts. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.*

Steinmann, Axel: „Für mein Museum“. Zu den Erwerbsumständen der Weltreisesammlung von Franz-Ferdinand von Österreich-Este. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien: Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien.*

Van Beurden, Jos: The State of the Debate. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien*, Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte. Workshop am 6. Dezember 2019 im Weltmuseum Wien.

WMW, OREA, ÖAW, Universität Wien: Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärger. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten. Workshop am 07. und 08. November 2018 an der Universität Wien und am WMW.

Zorn, Bettina: „Einige Fallbeispiele zu China in der Sammlung des Weltmuseum Wien“. In: *Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien*, Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte. Workshop am 6. Dezember 2019 im Weltmuseum Wien.

Literaturverzeichnis

Ahrndt, Wiebke: Zum Umgang mit menschlichen Überresten in deutschen Museen und Sammlungen – Die Empfehlungen des Deutschen Museumsbundes. In: Holger Stoecker, Schnalke, Thomas; Winkelmann, Andreas (Hg.): Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 314-322.

Akademischer Senat der Universität Wien (Hg.): Senatsprojekt der Universität Wien. Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien 1938-1945 (2. korr. Aufl. Wien 1998).

Anderl, Gabriele: „Nicht einmal ein abschätzbarer Wert...“. Anton und Walter Exner – Kunsthändler, Stifter, Nationalsozialisten – und ihre Sammlung asiatischer Kunst in Wien. In: Eva Blimlinger, Heinz Schödl (Hg.), Die Praxis des Sammelns. Personen und Institutionen im Fokus der Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 5, Wien/Köln/Weimar 2014) 339-406.

Anderl, Gabriele: Fehlende Provenienzketten bei ethnographischen Objekten und Asiatika. Die Sammlung Exner und andere Beispiele. In: *Bundeskanzleramt (Hg.)*, Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhun-

dert. Workshop des Bundeskanzleramtes in Kooperation mit ICOM Österreich und dem Weltmuseum Wien. Weltmuseum, 17. Oktober 2019 (Broschüre zur gleichnamigen Veranstaltung, Wien 2019) 19f.

Anderl, Gabriele: Provenienzforschung und Kunstrestitution im Weltmuseum Wien. In: Neues Museum 25/3-4 (2013) 34-41.

Anderl, Gabriele: Rückgabebeschluss – und dann? Weltmuseum Wien. In: Eva Blimlinger, Heinz Schödl (Hg.), ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8, Wien/Köln/Weimar 2018) 97-106.

Anderl, Gabriele; Bazil, Christoph; Blimlinger, Eva; Kühschelm, Oliver; Mayer, Monika; Stelzl-Gallian, Anita; Weidinger, Leonhard: Editorial. In: Dies. (Hg.), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1, Wien/Köln/Weimar 2009) 13-16.

Anderl, Gabriele; Cazan, Ildiko: Das Museum für Völkerkunde in Wien. In: Gabriele Anderl, Christoph Bazil, Eva Blimlinger, Oliver Kühschelm, Monika Mayer, Anita Stelzl-Gallian, Leonhard Weidinger (Hg.), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1, Wien/Köln/Weimar 2009) 160-175.

Anders, Ferdinand; Kann, Peter: Die Schätze des Montezuma. Utopie und Wirklichkeit (Wien 1996).

Andraschke, Claudia: Provenienzforschung in ethnografischen Sammlungen. In: Alexis von Poser, Bianca Baumann (Hg.), Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart. Eine Ausstellung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Landesmuseum Hannover vom 30.09.2016-26.02.2017, Dresden 2016) 304-311.

Ashcroft, Bill: On the Hyphen in Post-Colonial. In: New Literatures Review 32 (1996) 23-32.

Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München 1992).

Assmann, Jan: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. Kultur und Gedächtnis (Frankfurt am Main 1988).

Bakondy, Vida; Winter, Renée: „Nicht alle Weißen schießen.“. Afrikarepräsentationen im Österreich der 1950er Jahre im Kontext von (Post-)Kolonialismus und (Post-)Nationalsozialismus (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Geschichte und Gesellschaft/Cluster Geschichte 32, Innsbruck 2007).

Bann, Stephen: Poetik des Museums – Lenoir und Du Sommerard. In: Jörn Rüsen, Wolfgang Ernst, Heinrich Theodor Grütter (Hg.), Geschichte sehen. Beiträge zur Ästhetik historischer Museen (Pfaffenweiler 1988) 35-50.

Basalla, George: The Spread of Western Science. In: Science 165 (1976) 611-622.

Basch-Ritter, Renate: Die Weltumsegelung der Novara 1857-1859. Österreich auf allen Meeren (Graz 2008).

Bauer, Wilhelm; Binder, P. Kurt; Duchâteau, Armand et al.: Museum für Völkerkunde Wien (erschienen als Ausgabe des Taschenbuchperiodikums ‚museum‘, Braunschweig 1981).

Baumann, Bianca; von Poser, Alexis: Alternativen in einer postkolonialen Welt. In: Alexis von Poser, Bianca Baumann (Hg.), Heikles Erbe. Koloniale Spuren bis in die Gegenwart. Eine Ausstellung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Landesmuseum Hannover vom 30.09.2016-26.02.2017, Dresden 2016) 362-373.

Baur, Joachim; Was ist ein Museum? Vier Umkreisungen eines widerspenstigen Gegenstands. In: Derselbe (Hg.), Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes (Bielefeld 2013) 15-49.

Berner, Margit: „Die haben uns behandelt wie Gegenstände“. Anthropologische Untersuchungen an jüdischen Häftlingen im Wiener Stadion während des Nationalsozialismus. In: Margit Berner, Anette Hoffmann, Britta Lange, Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot (Fundus-Bücher 210, Hamburg 2011) 147-167.

Berner, Margit: Paul Schebesta – Anthropologisches Sammeln im missionarischen Kontext. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), Sammeln, Erforschen,

Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 146-169.

Berner, Margit: Schauen und Wissen. Erste museale Präsentationen der physischen Anthropologie. In: *Margit Berner, Anette Hoffmann, Britta Lange*, *Sensible Sammlungen*. Aus dem anthropologischen Depot (Fundus-Bücher 210, Hamburg 2011) 41-60.

Berner, Margit; Hoffmann, Anette; Lange, Britta: *Sensible Sammlungen*. Aus dem anthropologischen Depot (Fundus-Bücher 210, Hamburg 2011).

Bhabha, Homi K.: *The Location of Culture* (London 1994).

BKA (Hg.): *Aus Verantwortung für Österreich. Regierungsprogramm 2020-2024* (Wien 2020).

BKA: *Kunst- und Kulturbericht 2016* (Wien 2017).

BKA: *Kunst- und Kulturbericht 2017* (Wien 2018).

BKA: *Kunst- und Kulturbericht 2018* (Wien 2019).

BMWF (Hg.): *Österreichs Museen stellen sich vor*, Bd. 25 (Wien 1987) 35-42.

Bogner, Alexander; Menz, Wolfgang: Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In: *Alexander Bogner, Beate Littig, Wolfgang Menz* (Hg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung* (Opladen 2002) 33-70.

Boursiquot, Fabienne: *Ethnographic Museums. From Colonial Exposition to Intercultural Dialogue*. In: *Ian Chambers, Alessandra De Angelis, Celeste Ianniciello, Mariangela Orabona, Michaela Quadraro* (Hg.), *The Postcolonial Museum. The Arts of Memory and the Pressures of History* (London/New York 2014) 63-74.

Bouvier, Beatrix; Schneider, Michael: *Geschichtspolitik und demokratische Kultur. Einleitende Überlegungen*. In: *Dies.* (Hg.), *Geschichtspolitik und demokratische Kultur. Bilanz und Perspektiven* (Bonn 2008) 7-10.

Bundeskanzleramt (Hg.): *Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert*. Workshop des Bundeskanzleramtes in Kooperation mit ICOM Österreich und dem Weltmuseum Wien. Weltmuseum, 17. Oktober 2019 (Broschüre zur gleichnamigen Veranstaltung, Wien 2019).

Bundeskanzleramt: Kurzbiografien. In: *Bundeskanzleramt (Hg.), Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert.* Workshop des Bundeskanzleramtes in Kooperation mit ICOM Österreich und dem Weltmuseum Wien. Weltmuseum, 17. Oktober 2019 (Broschüre zur gleichnamigen Veranstaltung, Wien 2019) 27-40.

Caruso, Alexandra; Frank, Lisa; Nimeth, Ulrike; Schallmeiner, Anneliese; Stelzl-Gallian, Anita: Zur Arbeitspraxis der Kommission für Provenienzforschung. In: Gabriele Anderl, Christoph Bazil, Eva Blimlinger, Oliver Kühschelm, Monika Mayer, Anita Stelzl-Gallian, Leonhard Weidinger (Hg.), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1, Wien/Köln/Weimar 2009) 52-69.

Caruso, Alexandra; Geiger, Katja; Luger, Dario; Rößner, Marcus: „Eine naturwissenschaftliche Sammlung verhält sich eben ganz anders, als ein Kunstmuseum ...“ – Provenienzforschung im Naturhistorischen Museum Wien. In: Eva Blimlinger, Heinz Schödl (Hg.), ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8, Wien/Köln/Weimar 2018) 123-132.

Cazan, Ildikó: Ludwig Ritter von Höhnel. Katalognummer 18.1. In: Wilfried Seipel (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 301-308.

Chakrabarty, Dipesh: Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference (Princeton 2000).

Christophe, Barbara; Schwedes, Kerstin: Den Ersten Weltkrieg erzählen – Schulbücher als Erinnerungstexte lesen. In: Barbara Christophe, Kerstin Schwedes (Hg.), Schulbuch und Erster Weltkrieg (Göttingen 2016) 15-92.

Clifford, James: Museums as Contact Zones. In: *Ders.* (Hg.), Routes. Travel and translation in the late twentieth century (Cambridge/Massachusetts/London 1997) 188-219.

Clifford, James; George, Marcus (Hg.): Writing culture. The poetics and politics of ethnography (Berkeley/CA 1986).

Conrad, Sebastian; Shalini, Randeria: Geteilte Geschichten. Europa in einer postkolonialen Welt. In: Dies. (Hg.), Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften (Frankfurt am Main 2002) 9-49.

Darnell, Regna: Readings in the History of Anthropology (New York 1974).

Debusmann, Robert; Riesz, János (Hg.): Kolonialausstellungen – Begegnungen mit Afrika? (Frankfurt am Main 1995).

Dellemann, Anne: Fremde Federn. In: IKA 67/68 (April 2007) 34f.

Department for Culture, Media and Sport: “Guidance for the Care of Human Remains in Museums” (London 2005).

Deutscher Museumsbund (Hg.): Leitfaden zum Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten (Berlin 2018).

Deutscher Museumsbund: Empfehlungen zum Umgang mit menschlichen Überresten in Museen und Sammlungen (2013).

Dreesbach, Anne: Gezähmte Wilde. Die Zurschaustellung „exotischer“ Menschen in Deutschland 1870-1940 (Frankfurt am Main 2005).

Dürriegl, Günter: Die Wiener Bezirksmuseen. In: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMWF) (Hg.), Österreichs Museen stellen sich vor, Bd. 5 (Wien 1975) 54-62.

Engelsmann, Steven; Augustat, Claudia; Ventimiglia, Tim; Bernatzky, Thomas; Rainer, Florian: Eine Perlenkette von Geschichten. Das neue Weltmuseum Wien. In: Christian Schicklgruber (Hg.), Weltmuseum Wien (Wien 2017) 315-325.

Erediauwa CFR, Omo N’ Oba: Geleitwort. In: Barbara Plankensteiner (Hg.), Benin. Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, Wien 2007) 13.

Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung (3., aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart 2017).

Feest, Christian: Das Museum für Völkerkunde. In: *MVK* (Hg.), Das Museum für Völkerkunde in Wien (Salzburg/Wien 1980) 13-34.

Feest, Christian: Der altmexikanische Federkopfschmuck in Europa. In: Sabine *Haag*, Alfonso de Maria y Campos, Lilia Rivero *Weber*, Christian *Feest* (Hg.), Der altmexikanische Federkopfschmuck (Wien 2012) 5-28.

Feest, Christian: Vienna's Mexican Treasures. Aztec, Mixtec, and Tarascan Works from 16th Century Austrian Collections. In: *Archiv für Völkerkunde* 44 (Wien 1990).

Feest, Christian; *Mohen, Jean-Pierre*; *König, Viola*; *Cuno, James*: Vorwort. In: Barbara *Planckensteiner* (Hg.), Benin. Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, Wien 2007) 17.

Findlen, Paula: Die Zeit vor dem Laboratorium. Die Museen und der Bereich der Wissenschaft 1550-1750. In: Andreas *Grote* (Hg.), Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800 (Opladen 1994) 191-207.

Fine, Jonathan; *Thode-Arora, Hilke*: Provenienzforschung. Forschungsquellen, Methodik, Möglichkeiten. In: *Deutscher Museumsbund* (Hg.), Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. 2. Fassung 2019 (Berlin 2019) 99-105.

Fischer, Max; *Moschner, Irmgard*; *Schönmann, Rudolf*: Das Naturhistorische Museum in Wien und seine Geschichte. In: *Annalen des Naturhistorischen Museums Wien* 80 (1976) 1-24.

Fischer-Tiné, Harald: Pidgin-Knowledge. Wissen und Kolonialismus (Zürich/Berlin 2013).

Fliedl, Gottfried: „... das Opfer von ein paar Federn“. Die sogenannte Federkrone Montezumas als Objekt nationaler und musealer Begehrlichkeiten (Museum zum Quadrat 12, Wien 2001).

Fliedl, Gottfried: Das Museum im 19. Jahrhundert. In: Markus *Walz* (Hg.), Handbuch Museum. Geschichte – Aufgaben – Perspektiven (Stuttgart 2016) 47-51.

Fliedl, Gottfried; *Schade, Sigrid*: Einleitung. Zur symbolischen Zirkulation von Kunst- und Kulturobjekten. In: Sigrid *Schade*, Gottfried *Fliedl*, Martin *Sturm* (Hg.), Kunst als Beute. Zur symbolischen Zirkulation von Kulturobjekten (Museum zum Quadrat 8, Wien 2000) 13-24.

Förster, Larissa: Problematische Provenienzen. Museale und universitäre Sammlungen aus postkolonialer Perspektive. In: Deutsches Historisches Museum (Hg.), Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Darmstadt 2016) 154-161.

Frei, Elisa: Ethnologische Museen im 21. Jahrhundert. Eine vergleichende Fallstudie des Berliner Ethnologischen Museums im Humboldt-Forum und des Weltmuseums Wien in der Neuen Burg (Forum 68, gedr. Masterarbeit, Wien 2019).

Friedrich, Roemheld; Reitz, Konstantin: Ein vergessener Vorkämpfer für abendländische Kultur in Afrika. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 12 (1959) 289-373.

Fründt, Sarah: Alle anders, alle gleich? Internationale Repatriierungsbewegungen. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 323-338.

Fründt, Sarah: Die Menschen-Sammler. Über den Umgang mit menschlichen Überresten im Übersee-Museum Bremen (Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag Reihe Ethnologie 3, Marburg 2011).

Fründt, Sarah: Wer spricht? Ethnologische Museen und postkoloniale Herausforderungen. In: Katharina Honis, Felicitas von Mallinckrodt (Hg.), Macht. Wissen. Teilhabe. Sammlungsinstitutionen im 21. Jahrhundert (Dresdner Schriften zu Kultur und Wissen 1, Bielefeld 2015) 97-108.

Fuchs, Brigitte: „Rasse“, „Volk“, „Geschlecht“. Anthropologische Diskurse in Österreich 1850-1960 (Frankfurt/New York 2003).

Gemeinsame Presseerklärung der Südafrikanischen Botschaft in Wien, der Bundesministerien für Wissenschaft und Forschung und für europäische und internationale Angelegenheiten, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, des Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika und des Naturhistorischen Museums Wien vom 13.04.2012.

Gingrich, Andre: Science, Race, and Empire. Ethnography in Vienna before 1918. In: East Central Europe 43 (2016) 41-63.

Gläser, Jochen; Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen (3. überarb. Aufl. Wiesbaden 2009).

Gotsch, Manfred: Die deutsche Völkerkunde und ihr Verhältnis zum Kolonialismus. Ein Beitrag zur kolonialideologischen und kolonialpraktischen Bedeutung der deutschen Völkerkunde in der Zeit von 1870 bis 1975 (Veröffentlichungen aus dem Institut für internationale Angelegenheiten der Universität Hamburg 13, Hamburg 1983).

Grünewald Steiger, Andreas: Information – Wissen – Bildung. Das Museum als Lernort. In: Markus Walz (Hg.), Handbuch Museum. Geschichte – Aufgaben – Perspektiven (Stuttgart 2016) 278-281.

Ha, Kien Nghi: Die kolonialen Muster deutscher Arbeitsmarktpolitik. In: Hito Steyerl, Encarnación Gutiérrez Rodríguez (Hg.), Spricht die Subalterne deutsch? Migration und postkoloniale Kritik (Münster 2003) 56-107.

Haag, Sabine; Engelsmann, Steven: Vorwort. In: Christian Schicklgruber (Hg.), Weltmuseum Wien (Wien 2017) 11.

Haag, Sabine; KHM-Museumsverband (Hg.): Jahresbericht 2009. Kunsthistorisches Museum mit Museum für Völkerkunde und Österreichischem Theatermuseum (Wien 2010).

Haag, Sabine; KHM-Museumsverband (Hg.): Jahresbericht 2011. Kunsthistorisches Museum mit Museum für Völkerkunde und Österreichischem Theatermuseum (Wien 2012) 81.

Haag, Sabine; KHM-Museumsverband (Hg.): Jahresbericht 2012. Kunsthistorisches Museum mit Museum für Völkerkunde und Österreichischem Theatermuseum (Wien 2013).

Haag, Sabine; KHM-Museumsverband (Hg.): Jahresbericht 2015. Weltmuseum Wien (Wien 2016).

Haag, Sabine; KHM-Museumsverband (Hg.): Jahresbericht 2016. Weltmuseum Wien (Wien 2017).

Haag, Sabine; y Campos, Alfonso de Maria; Weber, Lilia Rivero; Feest, Christian (Hg.): Der altmexikanische Federkopfschmuck (Wien 2012).

Halbwachs, Maurice: La mémoire collective (Paris 1950).

Hall, Stuart: Wann war „der Postkolonialismus“? Denken an der Grenze. In: Elisabeth Bronfen, Benjamin Marius (Hg.), *Hybride Kulturen. Beiträge zur angloamerikanischen Multikulturalismusdebatte* (Tübingen 1997) 219-246.

Hamann, Georg Friedrich: Emil Holub. Der selbsternannte Vertreter Österreich-Ungarns im südlichen Afrika. In: Walter Sauer (Hg.), *k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika* (2., unverä. Aufl. Wien/Köln/Weimar 2007) 169-195, Anm. 331-335.

Hartmann, Heike: Koloniale Sammlungen, Kolonialer Blick. In: *Deutsches Historisches Museum* (Hg.), *Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Darmstadt 2016) 219.

Hartmann, Heike: Postkoloniale Gegenwart? In: *Deutsches Historisches Museum* (Hg.), *Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Darmstadt 2016) 257-259.

Hassinger, Hugo: Österreichs Anteil an der Erforschung der Erde. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Österreichs (Wien 1949).

Hatschek, Christoph: Sehnsucht nach fernen Ländern. Die Entdeckungsreisen der k. (u.) k. Kriegsmarine. Katalognummern 5.1-5.43. In: Wilfried Seipel (Hg.), *Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 85-138.

Haumberger, Nadja: Deutsch-Ostafrika. Fallbeispiel Sammlung Alfred Sigl. In: *Bundeskanzleramt* (Hg.), *Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop des Bundeskanzleramtes in Kooperation mit ICOM Österreich und dem Weltmuseum Wien. Weltmuseum, 17. Oktober 2019* (Brochure zur gleichnamigen Veranstaltung, Wien 2019) 23.

Heé, Nadin: Postkoloniale Ansätze. In: Marianne Sommer, Staffan Müller-Wille, Carsten Reinhardt (Hg.), *Handbuch Wissenschaftsgeschichte* (Stuttgart 2017) 80-92.

Heger, Franz: Die Zukunft der ethnographischen Museen. In: *Adolf Bastian*, Festschrift für Adolf Bastian zu seinem 70. Geburtstage 26. Juni 1896 (Berlin 1896) 583-594.

Hinz, Hans-Martin: Grußwort. In: *Deutsches Historisches Museum* (Hg.), *Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Darmstadt 2016) 12-13.

Hirsch, Heinrich: Ueberseeische Kolonisation durch Oesterreich-Ungarn. Mit handelsstatistischen und handelsgeographischen Anhängen (Wien 1888).

Hitzler, Ronald; Horner, Anne; Maeder, Christoph (Hg.): Die institutionalisierte Kompetenz zur Konstruktion von Wirklichkeit (Opladen 1994).

Hockerts, Hans Günter: Zugänge zur Zeitgeschichte. Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 28 (2001) 15-30.

Hog, Michael: Ziele und Konzeptionen der Völkerkundemuseen in ihrer historischen Entwicklung (Frankfurt am Main 1981).

Hund, Wulf D.: Die Körper der Bilder der Rassen. Wissenschaftliche Leichenschändung und rassistische Entfremdung. In: *Ders.* (Hg.), *Entfremdete Körper. Rassismus als Leichenschändung* (Bielefeld 2009) 13-80.

Jansen, Jan C.: Algerien und Frankreich: Vom Kolonial- zum Erinnerungskrieg? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte, Maghreb* 66, Ausgabe 33-34 (2016) 41-46.

Jeismann, Karl-Ernst: Geschichtsbilder. Zeitdeutung und Zukunftsperspektive. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 51-52 (2002) 13-22.

Jesse, Eckhard: Doppelte Vergangenheitsbewältigung in Deutschland. Ein Problem der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. In: *Eckhard Jesse, Konrad Löw* (Hg.), *Vergangenheitsbewältigung* (Schriftenreihe der Gesellschaft für Deutschlandforschung 54, Berlin 1997) 11-26.

Jesse, Eckhard: Vergangenheitsbewältigung. In: *Werner Weidenfeld, Karl-Rudolf Korte* (Hg.), *Handwörterbuch zur deutschen Einheit* (Bonn 1991).

Jettel, Dorothea: Französische Geschichtsnarrative des Algerienkriegs. Eine vergleichende Schulbuchanalyse französischer Schulgeschichtsbücher der troisième von 1971-2016 (ungedr. Dipl. Universität Wien 2018).

Jobst, Irene: Das Museum für Völkerkunde von seiner Gründung bis 1938. Ein Beitrag zur historischen Museologie (ungedr. Dipl. Universität Wien 2012).

Kaiser, Robert: Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung (Wiesbaden 2014).

Kasper, Franziska: Die österreichischen Kolonien auf den Nikobaren 1778-1783. Eine ethnohistorische Untersuchung des kolonisatorischen Unternehmens Österreichs im Indischen Ozean Ende des 18. Jh. mit einer Bewertung der Ethnographica aus dem 19. Jh., Bd. 1 (ungedr. Diss. Universität Wien 2002).

Kaut, Hubert: Das Pratermuseum. In: *BMWF* (Hg.), Österreichs Museen stellen sich vor, Bd. 5 (Wien 1975) 52f.

Kazeem, Belinda: Die Zukunft der Besitzenden. Oder fortwährende Verstrickungen in neokoloniale Argumentationsmuster. In: *Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld* (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009) 43-60.

Kazeem, Belinda; Al-Samarai, Nicola Lauré; Piesche, Peggy: Museum. Raum. Geschichte: Neue Orte politischer Tektonik. In: *Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld* (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009) 167-184.

Kazeem, Belinda; Martinz-Turek, Charlotte; Sternfeld, Nora (Hg.): Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009).

Kazeem, Belinda; Martinz-Turek, Charlotte; Sternfeld, Nora: Vorwort. In: *Dies.* (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009) 7-8.

Kerner, Ina: Postkoloniale Theorien zur Einführung (Hamburg 2012).

Kirchengast, Sylvia; Weiss, Gabriele: Rudolf Pöch. Katalognummern 27.1-27.3. In: *Wilfried Seipel* (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in

Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 373-384.

Klein, Fritz: Weltpolitische Ambitionen Österreich-Ungarns vor 1914. In: *Jahrbuch für Geschichte* 29 (1984) 263-290.

Klein, Thoralf: *Mission und Kolonialismus. Mission als Kolonialismus. Anmerkungen zu einer Wahlverwandtschaft*. In: *Claudia Kraft, Alf Lüdtke, Jürgen Martschukat* (Hg.), *Kolonialgeschichten. Regionale Perspektiven auf ein globales Phänomen* (Frankfurt am Main 2010) 142-161.

Knoll, August M.: *Genius Austriae*. In: *Die Furche*, Jahrbuch 1947 (Wien 1947) 259-265.

Köberl, Christian; Kritscher, Herbert (Hg.): *Jahresbericht 2011. Naturhistorisches Museum Wien* (Wien 2012).

Köberl, Christian; Kritscher, Herbert (Hg.): *Jahresbericht 2012. Naturhistorisches Museum Wien* (Wien 2013).

Köfler, Barbara: Oscar Baumann. Die wechselseitige Beziehung zwischen Forschungs- und Kolonialinteressen. In: *Walter Sauer* (Hg.), *k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika* (2., unverä. Aufl. Wien/Köln/Weimar 2007) 197-224, Anm. 336-344.

Köfler, Barbara: Oscar Baumanns „Congo-“ und „Massai-Expedition“. Katalognummer 17.1-17.9. In: *Wilfried Seipel* (Hg.), *Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 285-300, hier 286-288.

Kolig, Erich: Umstrittene Würde. Andreas Reischek, der Neuseeland-Forscher aus dem oberösterreichischen Mühlviertel (1845-1902). In: *Wiener Ethnohistorische Blätter* 41 (1996) Sonderband 1-153.

König, Helmut: Von der Diktatur zur Demokratie oder Was ist Vergangenheitsbewältigung. In: Helmut König, Michael Kohlstruck, Andreas Wöll (Hg.); Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts (Leviathan, Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft 18/1998, Opladen/Wiesbaden 1998) 371-392.

Konrad, Heimo: Museumsmanagement und Kulturpolitik am Beispiel der ausgegliederten Bundesmuseen (Wien 2008).

Kopetzki, Christian: Der menschliche Leichnam im heute gültigen deutschen und österreichischen Recht. In: Norbert Stefenelli (Hg.), Körper ohne Leben. Begegnungen und Umgang mit Toten (Wien 1998) 862-872.

Korff, Gottfried; Roth, Martin (Hg.): Das historische Museum. Labor, Schaubühne, Identitätsfabrik (Frankfurt am Main/New York) 1990.

Kravagna, Christian: Konserven des Kolonialismus. Die Welt im Museum. In: Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009) 131-142.

Kravagna, Christian: Postkoloniale Ausstellungen im Kunstfeld. In: ARGE schnittpunkt (Hg.), Handbuch Ausstellungstheorie und -praxis (Wien/Köln/Weimar 2013) 51-64.

Kravagna, Christian: Vom ethnologischen Museum zum unmöglichen Kolonialmuseum. In: Zeitschrift für Kulturwissenschaften 1 (2015) 95-100.

Kravagna, Christian; Kunsthaus Bregenz (Hg.): Das Museum als Arena. Institutionskritische Texte von KünstlerInnen (Köln 2001).

Krüger, Gesine: Knochen im Transfer – Zur Restitution sterblicher Überreste in historischer Perspektive. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 477-492.

Kuhnt-Saptodewo, Sri Tjahjani: Südostasienforschung in Österreich. Die Sammlung Insulares Südostasien des Museums für Völkerkunde Wien. In: ASEAS 5/1 (2012) 186-189.

Kurier: Die Welt in 14 Sälen. In: Sonderbeilage „Weltmuseum Wien“ des Kuriers in Kooperation mit dem WMW (25.10.2017) 4-5.

Kurier: Ein Blick auf die Welt am Heldenplatz. In: Sonderbeilage „Weltmuseum Wien“ des Kuriers in Kooperation mit dem WMW (25.20.2017) 8.

Kurier: Wenn kulturelle Vielfalt erlebbar wird. In: Sonderbeilage „Weltmuseum Wien“ des Kuriers in Kooperation mit dem WMW (25.10.2017) 2.

Lange, Britta: Aus dem Depot. In: Margit Berner, Anette Hoffmann, Britta Lange, Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot (Fundus-Bücher 210, Hamburg 2011) 205-218.

Lange, Britta: Sensible Sammlungen. In: Margit Berner, Anette Hoffmann, Britta Lange, Sensible Sammlungen. Aus dem anthropologischen Depot (Fundus-Bücher 210, Hamburg 2011) 15-40.

Laukötter, Anja: Das Völkerkundemuseum. In: Jürgen Zimmerer (Hg.), Kein Platz an der Sonne. Erinnerungsorte der deutschen Kolonialgeschichte (Frankfurt am Main 2013) 231-243.

Laukötter, Anja: Gefühle im Feld – Die „Sammelwut“ der Anthropologen in Bezug auf Körperteile und das Konzept der „Rasse“ um die Jahrhundertwende. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 24-44.

Laukötter, Anja: Von der „Kultur“ zur „Rasse“ – vom Objekt zum Körper? Völkerkundemuseen und ihre Wissenschaften zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Bielefeld 2007).

Legassick, Martin; Rassool, Ciraj: Gestörte Totenruhe. Übers. v. Cosima Blasy. In: INDABA 58 (2008) 20-23.

Legassick, Martin; Rassool, Ciraj: Skeletons in the Cupboard. South African Museums and the Trade in Human Remains 1907-1917 (Cape Town/Kimberley 2000).

Leopold Museum: Bildteil. In: Hans-Peter Wipplinger (Hg.), Fremde Götter. Faszination Afrika und Ozeanien (Katalog zur Ausstellung vom 23.09.2016 bis 09.01.2017 im Leopold Museum, Wien 2016) 50-167.

Lötsch, Bernd: Nach 250 Jahren – Das NEUE Naturhistorische Museum. In: Christa Riedl-Dorn, Das Haus der Wunder. Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien. Mit einem Beitrag von Bernd Lötsch (Wien 1998) IX-XX.

Luger, Dario Alejandro: Der richtige Umgang mit Objekten aus Unrechtskontexten als Zukunftsfrage für Museen. In: *Neues Museum* 19-1 (2019) 34-37.

Lüsebrink, Hans-Jürgen: Frankreich. Wirtschaft, Gesellschaft, Politik, Kultur, Mentalitäten. Eine landeskundliche Einführung (4., aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart 2018).

Malina, Peter: Geschichte ist Vergangenheit, die uns angeht. In: *Gretl Anzengruber, Gerhard Bisovsky, Uwe Boliu, Susanne Eybl, Helga Glantschnig, Walter Kortanek, Norbert Kutalek, Sylvia Lausecker, Herwig Peterlik, Heidi Pirchner, Susanne Pistinger, Edda Reiterer, Elke Renner, Lydia Saadat, Michael Sertl, Reinhard Zeillinger, Karin Zahler* (Hg.), *Vergangenheitsbewältigung* (Schulheft 43, Wien 1986) 5-18.

Malina, Peter: Geschichte ohne Vergangenheit. In: *Gretl Anzengruber, Gerhard Bisovsky, Uwe Boliu, Susanne Eybl, Helga Glantschnig, Walter Kortanek, Norbert Kutalek, Sylvia Lausecker, Herwig Peterlik, Heidi Pirchner, Susanne Pistinger, Edda Reiterer, Elke Renner, Lydia Saadat, Michael Sertl, Reinhard Zeillinger, Karin Zahler* (Hg.), *Vergangenheitsbewältigung* (Schulheft 43, Wien 1986) 121-127.

Malina, Peter: Über das Vergessen und das Erinnern. Eine Zitatensammlung. In: *Gretl Anzengruber, Gerhard Bisovsky, Uwe Boliu, Susanne Eybl, Helga Glantschnig, Walter Kortanek, Norbert Kutalek, Sylvia Lausecker, Herwig Peterlik, Heidi Pirchner, Susanne Pistinger, Edda Reiterer, Elke Renner, Lydia Saadat, Michael Sertl, Reinhard Zeillinger, Karin Zahler* (Hg.), *Vergangenheitsbewältigung* (Schulheft 43, Wien 1986) 19-43.

Manndorf, Hans: Vorwort. In: *Hanns Peter, MVK* (Hg.), *Polynesier. Vikinger der Südsee* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, mit Beiträgen von Karl Wernhart, Gabriele Wiess und Maximilian Wilding, Wien 1992) 9-10.

Maurer, Franz: Die Nikobaren. Colonial-Geschichte und Beschreibung nebst motivirtem Vorschlage zur Colonisation dieser Inseln durch Preussen (Berlin 1867).

Mayer, Adelheid: Die Völkerkunde an der Universität Wien bis 1938 (ungedr. Dipl. Universität Wien 1991).

Mayer, Andreas: Von der „Rasse“ zu „Menschheit“. Zur Inszenierung der Rassenanthropologie im Wiener Naturhistorischen Museum. In: *Herbert Posch, Gottfried Fliedl* (Hg.), *Politik der Präsentationen. Museum und Ausstellung in Österreich 1918-1945* (Wien 1996) 213-237.

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken (12. überarb. Aufl. Weinheim/Basel 2015).

Melchardt, Erwin: Bestandskatalog der Objekte im Leopold Museum. Afrika, Südostasien, Ozeanien, Schenkung Raisp-Caliga. In: Hans-Peter *Wipplinger* (Hg.), Fremde Götter. Faszination Afrika und Ozeanien (Katalog zur Ausstellung vom 23.09.2016 bis 09.01.2017 im Leopold Museum, Wien 2016) 170-247.

Mittersakschmöller, Reinhold (Hg.): Joachim Freiherr von Brenner-Felsach. Eine Reise nach Nias. Die Indonesienexpedition 1887. Unveröffentlichte Manuskripte aus dem Museum für Völkerkunde in Wien. Materialien zu Exotismus und Ethnographie (Wien/Köln/Weimar 1998).

Mollenhauer, Daniel: Erinnerungspolitik in der postkolonialen Republik – Frankreich und das koloniale Erbe. In: Claudia *Kraft*, Alf *Lüdtke*, Jürgen *Martschukat* (Hg.), Kolonialgeschichten. Regionale Perspektiven auf ein globales Phänomen (Frankfurt am Main 2010) 117-141.

Möller, Horst: Historisches Erinnern und nationale Identität. In: Archivalische Zeitschrift 88, Ausgabe 2 (2006) 615-628.

Möller, Joachim (Hg.): Das Ei des Kolumbus? Lateinamerika und Europa im Unterricht. Perspektiven auf das Jahr 1992. Eine Dokumentation der Tagung vom 10.-13. November 1991 (Bielefeld 1992).

Mommsen, Wolfgang Justin: Imperialismustheorien. Ein Überblick über die neueren Imperialismusinterpretationen (Göttingen 1987).

Müller, Friedrich: Über die Verschiedenheit des Menschen als Rassen- und Volksindividuum. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien (MAGW) 1871 (Wien 1871) 363.

Muttenthaler, Roswitha; *Wonisch, Regina*: Gesten des Zeigens. Zur Repräsentation von Gender und Race in Ausstellungen (Bielefeld 2006).

MVK: Das Museum für Völkerkunde in Wien (Wien und Salzburg 1980).

MVK: Die mexikanischen Sammlungen des Museums für Völkerkunde, Wien (Wien 1965).

Nora, Pierre: Zwischen Geschichte und Gedächtnis (Paris/Berlin 1984).

Norwood, Nicole: „Österreichs koloniale Ambitionen“ zwischen Kolonisation und „Culturalarbeit“ (ungedr. Dipl. Universität Wien 2008).

Nowotny, Karl A.: Mexikanische Kostbarkeiten aus Kunstkammern der Renaissance (Wien 1960).

Osterhammel, Jürgen; Jansen, Jan C.: Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen (7. vollst. überarb. u. aktual. Aufl. München 2012).

Pawlowsky, Verena: Erweiterung der Bestände. Die Anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums 1938-1945. In: *Zeitgeschichte* 2/32. Jg. (2005) 69-90.

Peers, Laura; Brown, Alison: Museum and Source Communities. In: *Sheila Watson* (Hg.), *Museums and their Communities* (London/New York 2007) 519-537.

Peter, Hanns: Zur Geschichte der Wiener Polynesien-Sammlung. In: *Hanns Peter, MVK* (Hg.), *Polynesier. Vikinger der Südsee* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, mit Beiträgen von Karl Wernhart, Gabriele Weiss und Maximilian Wilding, Wien 1992) 11-52.

Peter, Hanns; MVK (Hg.): *Polynesier. Vikinger der Südsee* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, mit Beiträgen von Karl Wernhart, Gabriele Wiess und Maximilian Wilding, Wien 1992).

Plankensteiner, Barbara (Hg.): *Benin. Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, Wien 2007).

Plankensteiner, Barbara: *Austausch. Kunst aus dem südlichen Afrika um 1900* (Buch anlässlich zur gleichnamigen Ausstellung am MVK, Wien 1998).

Plankensteiner, Barbara: Der Mythos des heroischen Entdeckers in Afrika und die Ethnologie. In: *Wilfried Seipel* (Hg.), *Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum* (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 275-284.

Plankensteiner, Barbara: Die neue Schausammlung im Weltmuseum Wien. In: *WMW* (Hg.), *Alles wird ganz anders* (Wien 2015) 14f.

Plankensteiner, Barbara: Einleitung. In: *Barbara Plankensteiner (Hg.)*, Benin. Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, Wien 2007) 21-39.

Plankensteiner, Barbara: Endstation Museum. Österreichische Afrikareisende sammeln Ethnographica. In: *Walter Sauer (Hg.)*, k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika (2., unverä. Aufl. Wien/Köln/Weimar 2007) 257-288, Anm. 351-355.

Plankensteiner, Barbara: The Benin Treasures. Difficult Legacy and Contested Heritage. In: *Brigitta Hauser-Schäublin, Lyndel V. Prott (Hg.)*, Cultural Property and Contested Ownership. The Trafficking of Artefacts and the Quest for Restitution (London 2016) 133-155.

Plankensteiner, Barbara: The making of ... Genese und Rezeption einer Benin-Ausstellung. In: *Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.)*, Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009) 193-216.

Plankensteiner, Barbara: Von der Natur zur Kultur und schließlich zur Kunst. Eine kritische Analyse der Entwicklung der Afrika-Sammlung des Museums für Völkerkunde in Wien (ungedr. Diss. Universität Wien 2002).

Pösch, Rudolf: Neue Anthropologische Fragestellungen. In: *Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft* 62 (1919) 18.

Purtschert, Patricia; Lüthi, Barbara; Falk, Francesca (Hg.): Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien (Postcolonial Studies 10, Bielefeld 2012).

Pusman, Karl: „Die Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (1870-1959). Die Anthropologische Gesellschaft in Wien und die anthropologischen Disziplinen im Fokus von Wissenschaftsgeschichte, Wissenschafts- und Verdrängungspolitik (Austria Universitätsgeschichte 1, Wien/Berlin 2008).

Ragg, Manfred: Österreich-Ungarn als Kolonialmacht (Leipzig 1911).

Raj, Kapil: Beyond Postcolonialism and Postpositivism. Circulation and the Global History of Science. In: *Isis* 104/2 (2013) 337-347.

Raj, Kapil: Relocating Modern Science. Circulation and the Construction of Scientific Knowledge in South Asia and Europe, 1650-1900 (New York 2007).

Randeria, Shalini: Verflochtene Schweiz. Herausforderungen eines Postkolonialismus ohne Kolonien. In: Patricia *Purtschert*, Barbara *Lüthi*, Francesca *Falk* (Hg.), Postkoloniale Schweiz. Formen und Folgen eines Kolonialismus ohne Kolonien (Postcolonial Studies 10, Bielefeld 2012) 7-12.

Reichel, Miriam Helena: Das rezente Tansania-Konvolut der osteologischen Sammlung des NHM Wien. Eine anthropologische Analyse im wissenschaftshistorischen Kontext (ungedr. Dipl. Universität Wien 2010).

Reitlinger, Josef: Bericht des Sekretärs. In: MAGW 1870 (1870) 16.

Riedl-Dorn, Christa: Das Haus der Wunder. Zur Geschichte des Naturhistorischen Museums in Wien. Mit einem Beitrag von Bernd Löttsch (Wien 1998).

Riedl-Dorn, Christa: Die sogenannte „Ostasiatische Expedition“ der Fregatte Donau. Katalognummern 7.1-7.4. In: Wilfried *Seipel* (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 147-154.

Riedl-Dorn, Christa: Die Weltumsegelung der Fregatte Novara. Katalognummern 9.1-9.27. In: Wilfried *Seipel* (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 161-188.

Riedl-Dorn, Christa: Emil Holub. Katalognummern 21.1-21.2. In: Wilfried *Seipel* (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur

gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 309-318.

Riedl-Dorn, Christa: Ferdinand Lukas Bauer. Katalognummern 4.1-4.10. In: Wilfried *Seipel* (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 67-84.

Riedl-Dorn, Christa: Ida Pfeiffer. Katalognummern 15.1-15.4. In: Wilfried *Seipel* (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 265-274.

Riedl-Dorn, Christa: Von Leermeldungen zu achtzehn Dossiers – Zehn Jahre Provenienzforschung am Naturhistorischen Museum. In: Gabriele *Anderl*, Christoph *Bazil*, Eva *Blimlinger*, Oliver *Kühsehelm*, Monika *Mayer*, Anita *Stelzl-Gallian*, Leonhard *Weidinger* (Hg.), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1, Wien/Köln/Weimar 2009) 176-194, hier 183-185.

Robles García, Nelly M.: Der Federkopfschmuck in der öffentlichen Wahrnehmung und Vorstellung Mexikos. In: Sabine *Haag*, Alfonso de Maria y *Campos*, Lilia Rivero *Weber*, Christian *Feest* (Hg.), Der altemexikanische Federkopfschmuck (Wien 2012) 101-106.

Said, Edward W.: Orientalism (New York 1978).

Salat, Jana: Ethnologie und Öffentlichkeit. In: Hermann *Mückler*, Werner *Zips*, Manfred *Kremser* (Hg.), Ethnohistorie. Empirie und Praxis (Wien 2006) 93-108.

- Sanderson, G.N.*: British Informal Empire, Imperial Ambitions, Defensive Strategies, and the Anglo-Portuguese Congo Treaty of February 1884. In: Stig *Förster*, Wolfgang Justin *Mommensen*, Ronald *Robinson* (Hg.), Bismarck, Europe, and Africa. The Berlin Africa Conference 1884-1885 and the Onset of Partition (London 1988).
- Sarr, Felwine; Savoy, Bénédicte*: Zurückgeben. Über die Restitution afrikanischer Kulturgüter (dt. Übers. von Daniel Fastner, punctum 013, Berlin 2019).
- Sauer, Walter*: Die Geschichte von Klaas und Trooi Pienaar. In: INDABA 74 (2012) 3-8.
- Sauer, Walter*: Jenseits der „Entdeckungsgeschichte“: Forschungsergebnisse und Perspektiven. In: *Ders.* (Hg.), k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika (2., unverä. Aufl. Wien/Köln/Weimar 2007) 7-16, Anm. 289-291.
- Sauer, Walter*: Schwarz-Gelb in Afrika. Habsburgermonarchie und koloniale Frage. In: *Ders.* (Hg.), k. u. k. kolonial. Habsburgermonarchie und europäische Herrschaft in Afrika (2., unverä. Aufl. Wien/Köln/Weimar 2007) 17-78, Anm. 292-308.
- Savoy, Bénédicte*: Kunstraub. Napoleons Konfiszierungen in Deutschland und die europäischen Folgen. Mit einem Katalog der Kunstwerke aus deutschen Sammlungen im Musée Napoléon (dt. Übers. v. Tom Heithoff, Wien/Böhlau 2011).
- Scherzer, Karl*: Die Eingeborenen der Nikobaren. Ein Beitrag zur Kenntnis der Bewohner dieser Inselgruppe. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft 2 (1858) 246-276.
- Schicklgruber, Christian* (Hg.): Weltmuseum Wien (Wien 2017).
- Schicklgruber, Christian*: Vorbemerkungen. In: *Ders.* (Hg.), Weltmuseum Wien (Wien 2017) 12-14.
- Schifko, Georg*: Überlegungen zum möglichen Einfluss von Ferdinand v. Hochstetter auf Andreas Reischeks anthropologische Sammeltätigkeit. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien (MAGW) 136/137 (2007) 31-39.
- Schlink, Bernhard*: Die Bewältigung von Vergangenheit durch Recht. In: Helmut *König*, Michael *Kohlstruck*, Andreas *Wöll* (Hg.); Vergangenheitsbewältigung am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts (Leviathan, Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft 18/1998, Opladen/Wiesbaden 1998) 433-451.

Schmeiser, Jo: Weiß-Sein und Diversität. In: *BUM* (Büro für ungewöhnliche Maßnahmen, Hg.), Historisierung als Strategie. Positionen-Macht-Kritik. Eine Publikation im Rahmen des antirassistischen Archivs (Wien 2004) 7-9.

Schmid, Harald: Konstruktion, Bedeutung, Macht. Zum kulturwissenschaftlichen Profil einer Analyse von Geschichtspolitik. In: Horst-Alfred *Heinrich*, Michael *Kohlstruck* (Hg.), Geschichtspolitik und sozialwissenschaftliche Theorie (Stuttgart 2008) 75-98.

Schmidt, Wilhelm: Die Bedeutung der Ethnologie und Religionskunde für Missionstheorie und -praxis. In: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 18 (1928) 117-131.

Schmidt, Wilhelm: Wie stehen wir zur Heidenmission? In: Unser Weg. Blätter für ein zeitgerechtes Studententum 4 (1922) 56.

Schmitter, Peter: Historiographie und Narration. Metahistorische Aspekte der Wissenschaftsgeschichtsschreibung der Linguistik (Tübingen 2003).

Schmuhl, Hans-Walter: Eugenik und Rassenkunde. In: Bodo-Michael *Baumunk*, Jürgen *Riess* (Hg.), Darwin und Darwinismus. Eine Ausstellung zur Kultur- und Naturgeschichte (Berlin 1994) 143-148.

Schödl, Heinz; *Blimlinger, Eva*: Editorial. 20 Jahre Kommission für Provenienzforschung und Kunstrückgabegesetz 1998 ... (k)ein Ende in Sicht? In: *Dies.* (Hg.), ... (k)ein Ende in Sicht. 20 Jahre Kunstrückgabegesetz in Österreich (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 8, Wien/Köln/Weimar 2018) 13-16.

Schölnberger, Pia (Hg.): Das Museum im kolonialen Kontext (Wien 2021).

Schönemann, Bernd: Kulturgut-Sammlungen und -Ausstellungen als Elemente des kulturellen Gedächtnisses und der Geschichtskultur. In: Markus *Walz* (Hg.), Handbuch Museum. Geschichte – Aufgaben – Perspektiven (Stuttgart 2016) 22-25.

Schönhoven, Klaus: Über den öffentlichen Umgang mit Geschichte und Erinnerung (Bonn 2003).

Schroft, Richard: Die österreichisch-ungarische Culturalarbeit und Auswanderung. Ein patriotisches Mahnwort (Wien 1894).

Schultze, Leonhard: Zoologische und anthropologische Ergebnisse einer Forschungsreise im westlichen und zentralen Südafrika ausgeführt in den Jahren 1903-1905. Systematik und Tiergeographie, Bd. 1 (Jena 1908) VIII.

Schwarz, Werner Michael: Anthropologische Spektakel. Zur Schaustellung „exotischer“ Menschen. Wien 1870-1910 (Wien 2001).

Schwelling, Birgit: Demokratisierung durch Aufarbeitung? Die Bundesrepublik und die nationalsozialistische Vergangenheit. In: Siegmund Schmidt, Gert Pickel, Susanne Pickel (Hg.), Amnesie, Amnestie oder Aufarbeitung? Zum Umgang mit autoritären Vergangenheiten und Menschenrechtsverletzungen (Wiesbaden 2009) 37-52.

Seipel, Wilfried (Hg.): Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001).

Seipel, Wilfried; Haag, Sabine; KHM-Museumsverband (Hg.): Jahresbericht 2008. Kunsthistorisches Museum mit Museum für Völkerkunde und Österreichischem Theatermuseum (Wien 2009).

Shyllon, Folarin: Unraveling History. Return of African Cultural Objects. Repatriated and Looted in Colonial Times. In: James A. R. Nafziger, Ann M. Nicgorski (Hg.), Cultural Heritage Issues. The Legacy of Conquest, Colonization and Commerce (Leiden 2009) 159-168.

Sing, Melanie: Charles, woher hast du diesen Dolch? Das „Völkerkundliche Museum Witzhausen“. Entwicklung einer postkolonialen Ausstellungsstrategie (Studien zur materiellen Kultur 15, Oldenburg 2015).

Speth, Rudolf: Europäische Geschichtsbilder heute. In: Petra Bock, Edgar Wolfrum (Hg.), Umkämpfte Vergangenheit. Geschichtsbilder, Erinnerung und Vergangenheitspolitik im internationalen Vergleich (Göttingen 1999) 159-175.

Spivak, Gayatri Chakravorty: Can the Subaltern Speak? In: Cary Nelson, Lawrence Grossberg (Hg.), Marxism and the Interpretations of Culture (Basingstoke 1988) 271-313.

Spivak, Gayatri Chakravorty: Can the Subaltern Speak? Postkoloniale und subalterne Artikulation (Chicago 1988, dt. Übers. v. Alexander Joskowicz und Stefan Nowotny, Wien 2008).

Spivak, Gayatri Chakravorty: Death of a Discipline (New York 2003).

Stagl, Justin: Kultur-Anthropologie und Gesellschaft. Eine wissenschaftssoziologische Darstellung der Kulturanthropologie und Ethnologie (Berlin 1981).

Staudigl-Ciechowicz, Kamila: Das Dienst-, Habilitations- und Disziplinarrecht der Universität Wien 1848-1938. Eine rechtshistorische Untersuchung zur Stellung des wissenschaftlichen Universitätspersonals (Schriften des Archivs der Universität Wien 22, gedr. Diss. Göttingen 2017).

Sternfeld, Nora: Erinnerung als Entledigung. Transformismus im Musée du quai Branly in Paris. In: Belinda Kazeem, Charlotte Martinz-Turek, Nora Sternfeld (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009) 61-76.

Stoecker, Holger; Schnalke, Thomas; Winkelmann, Andreas: Zur Einführung. In: *Diesselben* (Hg.), Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 9-22.

Stohl, Alfred; Patzak, Beatrix: Anhang 1. Die Sammlungen des pathologisch-anatomischen Bundesmuseums. Bildteil von Alfred Stohl und Beatrix Patzak. In: Alfred Stohl, Der Narrenturm. Oder die dunkle Seite der Wissenschaft (Wien/Köln/Weimar 2000) 241-257.

Storch, Ursula; *Pratermuseum*: Das Pratermuseum. 62 Stichwörter zur Geschichte des Praters (Wien 1993).

Suda, Benjamin: Reichskolonialbund in Österreich: Vorläufer, Akteure und Struktur der Kolonialbewegung von den 1920er-Jahren bis zu seiner Auflösung 1943 (ungedr. Dipl. Universität Wien 2020).

Szilvássy, Johann: Anthropologie. Entwicklung des Menschen. Rassen des Menschen. Führer durch die Anthropologische Schausammlung (Mitarbeit von Georg Kentner, Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum Wien Neue Folge 16, Wien 1978).

Taschwer, Klaus: „Lösung der Judenfrage“. Zu einigen anthropologischen Ausstellungen im Naturhistorischen Museum Wien. In: Kirstin Breitenfellner, Charlotte Kohn-Ley (Hg.), Wie

ein Monster entsteht. Zur Konstruktion des anderen in Rassismus und Antisemitismus (Bodenheim 1998) 153-180.

Teschler-Nicola, Maria: „... der Barbar in der färbigen Hautdecke“. Anthropologische Objekt- und Datenakquisition im Rahmen der Novara Forschungsreise 1857-1859. In: *MAGW* 136/137 (2006/2007) 41-65.

Teschler-Nicola, Maria: Das forMuse-Projekt und die Beforschung und Restitution überseeischer menschlicher Skelettreste in Wiener Sammlungen. In: *Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann* (Hg.), *Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen* (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 259-278.

Teschler-Nicola, Maria: Rudolf Pösch's osteologische Lehr- und Forschungssammlung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Ethik. In: *MAGW* 141 (2011) 51-66.

Thielecke, Carola; Geißdorf, Michael: Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Rechtliche Aspekte. In: *Deutscher Museumsbund* (Hg.): *Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten*. 2. Fassung 2019 (Berlin 2019) 105-117.

Thiemeyer, Thomas: Das Museum als Wissens- und Repräsentationsraum. In: *Markus Walz* (Hg.), *Handbuch Museum. Geschichte – Aufgaben – Perspektiven* (Stuttgart 2016) 18-21.

Thiemeyer, Thomas: Kulturerbe als „Shared Heritage“? (I). Kolonialzeitliche Sammlungen und die Zukunft einer europäischen Idee. In: *MERKUR* 72 (Juni 2018) 30-44.

Thonhauser, Josef: Das Schulbuch im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Ideologie. In: *Richard Olechowski* (Hg.), *Schulbuchforschung* (Frankfurt am Main 1995) 175-194.

Tietze, Emil: Rede am Sarg Holub's. In: *Mitteilungen der k. u. k. Geographischen Gesellschaft in Wien* XLV (1902) 99-100.

Timm, Tobias: „Sie gehören uns allen“. In: *Die Zeit* 11 (2018) 40.

Troebst, Stefan: Was ist Geschichtspolitik? In: *Lucile Dreidemy, Richard Hufschmied, Agnes Meisinger, Berthold Molden, Eugen Pfister, Katharina Prager, Elisabeth Röhrlich, Florian Wenninger, Maria Wirth* (Hg.), *Bananen, Cola, Zeitgeschichte. Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert*. Bd. 2 (Wien/Köln/Weimar 2015) 961-972.

Tschmuk, Peter: Die ausgegliederte Muse. Budgetausgliederungen von Kulturinstitutionen in Österreich seit 1992 (Innsbruck 2009).

Van Beurden, Jos: Decolonisation and Colonial Collections. An Unresolved Conflict. In: *Low Countries Historical Review* 133-2 (2018) 66-78.

Van Beurden, Jos: Treasures in Trusted Hands. Negotiating the Future of Colonial Cultural Objects (Leiden 2017).

Van Bussel, Gerard W.: Der altmexikanische Federkopfschmuck. Aspekte seiner Rezeptionsgeschichte. In: Sabine *Haag*, Alfonso de Maria y Campos, Lilia Rivero Weber, Christian Feest (Hg.), *Der altmexikanische Federkopfschmuck* (Wien 2012) 115-134.

Voges, Hans: Ethnologie/Völkerkunde. Das 19. Jahrhundert – zwischen wissenschaftlichem Habitus und Kolonialismus. In: Markus *Walz* (Hg.), *Handbuch Museum. Geschichte – Aufgaben – Perspektiven* (Stuttgart 2016) 97-99.

Von Bülow, Heinrich: Österreich-Ungarns Handels- und Industrie-Politik. Mit besonderer Rücksichtnahme auf das in der Monarchie zutage tretende Bestreben nach überseeischer Kulturarbeit (Berlin 1902).

Von Mörl, Anton: Das Ende des Kontinentalismus. Entwicklung und Bedeutung unserer Seegeltung (Saaz 1913).

Von Pollack-Parnau, Franz: Eine österreichisch-ostindische Handelscompagnie 1775-1785. Ein Beitrag zur österreichischen Wirtschaftsgeschichte unter Maria Theresia und Joseph II (Beihefte zur Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12, Stuttgart 1927).

Wagner, Johann: Österreichische Kolonialversuche in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts (ungedr. Diss. Wien 1955).

Walz, Markus: Begriffsgeschichte, Definition, Kernaufgaben. In: *Derselbe* (Hg.), *Handbuch Museum. Geschichte – Aufgaben – Perspektiven* (Stuttgart 2016) 8-13.

Weeks, Gregory: Hitlers österreichische Kolonialisten. Erste Republik – Ständestaat – „Drittes Reich“. 1918-1945 (Geschichte 129, Wien 2016).

Weiss, Gabriele: Andreas Reischek. Katalognummern 25.1-25.4. In: Wilfried *Seipel* (Hg.), *Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler,*

Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 363-372.

Weiss, Gabriele: James Cook. Katalognummern 2.1-2.9. In: Wilfried Seipel (Hg.), Die Entdeckung der Welt. Die Welt der Entdeckungen. Österreichische Forscher, Sammler, Abenteurer. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien mit Museum für Völkerkunde und des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Zusammenarbeit mit dem Naturhistorischen Museum und dem Heeresgeschichtlichen Museum (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 27.10.2001-13.01.2002 im Künstlerhaus Wien, Wien 2001) 35-56.

Weiss, Gabriele: Zur Repatriierung sterblicher Überreste aus der Māori-Sammlung des Weltmuseums Wien. In: *Weltmuseum Wien Friends* (Hg.), Archiv 66. Archiv Weltmuseum Wien (Wien 2017) 44-65.

Weiss-Krejci, Estella: Abschied aus dem Knochenkabinett – Repatriierung als Instrument kultureller und nationaler Identitätspolitik am Beispiel österreichischer Restitutionen. In: Holger Stoecker, Thomas Schnalke, Andreas Winkelmann (Hg.), Sammeln, Erforschen, Zurückgeben? Menschliche Gebeine aus der Kolonialzeit in akademischen und musealen Sammlungen (Studien zur Kolonialgeschichte 5, Berlin 2013) 447-476.

Weiss-Krejci, Estella: Europäische Aspekte der Debatte um die Rückgabe menschlicher Überreste. In: Alfred Wiczorek, Wilfried Rosendahl, Andreas Schlothauer (Hg.), Der Kult um Kopf und Schädel. Interdisziplinäre Betrachtungen zu einem Menschheitsthema (Publikationen der Reiss-Engelhorn-Museen 53, Mannheimer Geschichtsblätter Sonderveröffentlichung 5, Heidelberg 2012) 149-154.

Wernhart, Karl R.: Aspekte der Kulturgeschichte Polynesiens. In: Hanns Peter, MVK (Hg.), Polynesier. Vikinger der Südsee (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im MVK, mit Beiträgen von Karl Wernhart, Gabriele Wiess und Maximilian Wilding, Wien 1992) 53-90.

Wernhart, Karl R.: Zum Geleit. In: Karl *Pusman*, „Die Wissenschaften vom Menschen“ auf Wiener Boden (1870-1959). Die Anthropologische Gesellschaft in Wien und die anthropologischen Disziplinen im Fokus von Wissenschaftsgeschichte, Wissenschafts- und Verdrängungspolitik (Austria Universitätsgeschichte 1, Wien/Berlin 2008) 5-8.

Wieninger, Johannes: Er brachte viel Eigenartiges und Notwendiges mit. Arthur von Scala als Mittler zwischen Ost und West und die Grundlegung der Asiensammlungen des heutigen Museums für Angewandte Kunst. 1868-1909. In: Peter *Noever* (Hg.), Kunst und Industrie. Die Anfänge des Museums für Angewandte Kunst in Wien (Wien 2000) 164-174.

Wilson, Fred: Die museale Aufbereitung des Spektakels kultureller Produktion. In: Christian *Kravagna*, *Kunsthau Bregenz* (Hg.), Das Museum als Arena. Institutionskritische Texte von KünstlerInnen (Köln 2001) 119-125.

Winter, Karin: „Die Untersuchung der Insel Guadalcanar musste aufgegeben werden (...)“. Die Südseemission der k. u. k. Kriegsmarine (1893-1898). In: Hermann *Mückler* (Hg.), Österreich in Südsee. Forscher, Reisende, Auswanderer (Austria Forschung und Wissenschaft Kultur- und Sozialanthropologie 1, Wien 2012) 257-270.

Wipplinger, Hans-Peter: Vorwort und Dank. In: *Ders.* (Hg.), Fremde Götter. Faszination Afrika und Ozeanien (Katalog zur Ausstellung vom 23.09.2016 bis 09.01.2017 im Leopold Museum, Wien 2016) 4-7.

WMW (Hg.): Alles wird ganz anders (Wien 2015).

Wonisch, Regina: Reflexion kolonialer Vergangenheit in der musealen Gegenwart? Kuratorische Herausforderungen an der Schnittstelle von ethnologischen Museen und Kunst (2. überarb. Aufl., ifa-Edition Kultur und Außenpolitik, Stuttgart 2018).

Wonisch, Regina: Schnittstelle Ethnographie. Ein Rundgang durch das Naturhistorische Museum Wien. In: Belinda *Kazeem*, Charlotte *Martinz-Turek*, Nora *Sternfeld* (Hg.), Das Unbehagen im Museum. Postkoloniale Museologien (Ausstellungstheorie & Praxis 3, Wien 2009) 217-232.

Zach, Michael H.: Die Katholische Mission für Zentralafrika. In: *Amt der Burgenländischen Landesregierung* (Hg.), Abenteuer Ostafrika. Der Anteil Österreich-Ungarns an der Erforschung Ostafrikas (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 11.05.1988-28.10.1988 im Schloss Halbturn, Eisenstadt 1988) 187-202.

Zechner, Ingo: Von der Etablierung einer Hilfswissenschaft. Provenienzforschung in den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen. In: Gabriele Anderl, Christoph Bazil, Eva Blimlinger, Oliver Kühschelm, Monika Mayer, Anita Stelzl-Gallian, Leonhard Weidinger (Hg.), ...wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1, Wien/Köln/Weimar 2009) 70-84.

Zeidler, Kamil: Restitution of Cultural Property. Hard Case. Theory of Argumentation. Philosophy of Law (engl. Übers. v. David Malcom, Gdańsk/Warsaw 2016).

Zimmerer, Jürgen: Der erste Völkermord des 20. Jahrhunderts. Über den schwierigen Umgang mit Deutschlands kolonialem Erbe. In: *Deutsches Historisches Museum* (Hg.), Deutscher Kolonialismus. Fragmente seiner Geschichte und Gegenwart (Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, Darmstadt 2016) 138-145.

Zimmerer, Jürgen: Der europäische Kolonialismus. Politische, ökonomische und kulturelle Aspekte der frühen Globalisierung. In: *Deutscher Museumsbund* (Hg.), Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. 2. Fassung 2019 (Berlin 2019) 40-51.

Zorn, Bettina; „Einige Fallbeispiele zu China in der Sammlung des Weltmuseum Wien“. In: *ICOM Österreich* (Hg.), Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte. Workshop des ICOM Österreich in Kooperation mit dem Bundeskanzleramt und dem Weltmuseum Wien. Weltmuseum, 6. Dezember 2019 (Broschüre zur gleichnamigen Veranstaltung, Wien 2019) 18.

Internetquellen

Ahrndt, Wiebke; Brandstetter, Anna-Maria et al.: Heidelberger Stellungnahme – Dekolonisierung erfordert Dialog, Expertise und Unterstützung. Stellungnahme anlässlich der Jahreskon-

ferenz der Direktoren/-innen der ethnologischen Museen im deutschsprachigen Raum in Heidelberg am 06.05.2019, online unter <https://www.weltmuseumwien.at/fileadmin/user_upload/HeidelbergerStellungnahme.pdf> (20.11.2020).

Akademie der bildenden Künste Wien: Univ.-Prof. Mag. Christian Kravagna, online unter <https://www.akbild.ac.at/Portal/institute/kunst-und-kulturwissenschaften/lehrende/akbild_group.2009-07-16.8134339770/displayCard?DBID=428d474c8714d9c1e429e436a65ed673&backurl=https://www.akbild.ac.at/Portal/institute/kunst-und-kulturwissenschaften/lehrende/akbild_group.2009-07-16.8134339770/group_display> (13.01.2020).

Albertina: Sammlungen online. Afrika, online unter <<https://sammlungenonline.albertina.at/?language=de#/query/68d14004-092d-4285-a297-660480059eb7>> (26.04.2020).

Albertina: Sammlungen online. Almanach Prophétique 1843, online unter <<https://sammlungenonline.albertina.at/?language=de#/query/81dea285-b422-48ae-8e32-5298fac03fd8>> (26.04.2020).

Albertina: Sammlungen online. Entdeckungsreisen, online unter <<https://sammlungenonline.albertina.at/?language=de#/query/1e05af9c-d645-429b-8460-78649c57d1cd>> (26.04.2020).

Albertina: Sammlungen online. Johann Victor Krämer. Reisefotografie, online unter <<https://sammlungenonline.albertina.at/#/query/8ca1f419-673c-4eb5-975e-f9e157a0fff8>> (26.04.2020).

Albertina: Sammlungen online. Petit Almanach Impérial 1864, online unter <<https://sammlungenonline.albertina.at/?language=de#/query/0ff4d74f-d171-4967-8146-baf6f8dd0050>> (26.04.2020).

Apa Ots: Neos zu Budgethearing: NEOS-Erfolg für afrikanische Provenienzforschung. In: *ots.at* (09.11.2020) online unter <https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20201109_OTS0164/neos-zu-budgethearing-neos-erfolg-fuer-afrikanische-provenienzforschung> (02.03.2021).

Apa Ots: Weltmuseum Wien wurde renommierter Kenneth Hudson Award verliehen. In: ots.at (28.05.2019) online unter <https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20190528_OTS0126/weltmuseum-wien-wurde-renommierter-kenneth-hudson-award-verliehen-bild> (05.06.2020).

Apa, Afp: Antwerpen entfernt Statue König Leopolds II. In: derstandard.at (09.06.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000117986944/antwerpen-entfernt-statue-koenig-leopolds-ii>> (05.02.2021).

Apa/red: Leihgabe a Mexiko noch nicht gesichert. In: derstandard.at (17.01.2011) online unter <<https://www.derstandard.at/story/1293370805298/montezumas-federkrone-leihgabe-an-mexiko-noch-nicht-gesichert>> (29.09.2020).

Apa: Debatte über Rückgabe kolonialer Kunstschatze. In: science.orf.at (08.09.2018) online unter <<https://science.orf.at/v2/stories/2934296/>> (19.11.2020).

Apa: Direktor des Völkerkundemuseum: „Montezumas Federkrone“ soll in Wien bleiben. In: derstandard.at (12.07.2006) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2506707/direktor-des-voelkerkundemuseums-montezumas-federkrone-soll-in-wien-bleiben>> (29.09.2020).

Apa: Frankreich gibt nach Kolonialismus-Bericht 26 Werke an Benin zurück. In: derstandard.at (25.11.2018) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000092241170/frankreich-gibt-nach-kolonialismus-bericht-26-werke-an-benin-zurueck>> (02.02.2020).

Apa: Mexikanische Experten-Kommission in Wien. In: derstandard.at (18.11.2002) online unter <<https://www.derstandard.at/story/1131421/mexikanische-experten-kommission-in-wien>> (12.07.2020).

Apa: Mexiko fordert von Österreich Rückgabe des „Montezuma-Schmucks“. In: derstandard.at (17.01.2006) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2301021/mexiko-fordert-von-oesterreich-rueckgabe-des-montezuma-schmucks>> (12.07.2020).

Apa: Montezuma-Federkrone ist nicht transportfähig. In: sn.at (17.07.2012) online unter <<https://www.sn.at/kultur/kunst/montezuma-federkrone-ist-nicht-transportfaehig-5925118>> (29.09.2020).

Apa: Weltmuseum Wien verzeichnete am Nationalfeiertag über 5.800 Besucher. In: *derstandard.at* (27.10.2017) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000066780842/weltmuseum-wien-verzeichnete-am-nationalfeiertag-ueber-5-800-besucher>> (26.05.2020).

Apa-Ots, Fuhrmann: Aztekische Federkrone muss in Österreich bleiben. In: *ots.at* (22.11.2009) online unter <https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20091122_OTS0041/fuhrmann-aztekische-federkrone-muss-in-oesterreich-bleiben> (29.09.2020).

Augustat, Claudia; *Eberhard*, Igor; *Weiss-Krejci*, Estella: Steine des Anstoßes. Einleitung zum Workshop. In: *WMW, OREA, ÖAW, Universität Wien*, Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärgernis. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten. Workshop 07.-08.11.2018, hier 08.11.2018 am WMW. Abstract der Konferenzvorträge am 7. und 8. November 2018, online unter <https://www.orea.oeaw.ac.at/fileadmin/Institute/OREA/Events/2018/ToteKoerper/ToteKoerper_Abstracts.pdf> (01.06.2020).

Australian National University: Dr. Hilary Howes, online unter <<https://researchers.anu.edu.au/researchers/howes-hs>> (13.01.2020).

Balzer, Vladimir: Geraubte Kunst zurück nach Afrika. In: *deutschlandfunkkultur.de* (16.10.2019) online unter <https://www.deutschlandfunkkultur.de/neue-anlaufstelle-fuer-restitution-geraubte-kunst-zurueck.1013.de.html?dram:article_id=461160> (28.10.2020).

Becker, Peter-René; *Schmitz*, Michael; *Stoll*, Silke: „Leitfaden Provenienzforschung und Restitution“ – Eine Empfehlung (2014) online unter <<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2017/04/2014-leitfaden-provenienzforschung-fg-naturwissenschaftliche-museen.pdf>> (25.06.2020).

Benin Dialogue Group: Press Statement of the meeting of the Benin Dialogue Group in Benin City, Nigeria, 5-7 July 2019, online unter <https://www.weltmuseumwien.at/fileadmin/user_upload/Press_Statement__Benin_Dialogue_Group_2019.pdf> (07.02.2020).

Benin Dialogue Group: Statement from the Benin Dialogue Group, Nationaal Museum van Wereldculturen, The Netherlands, 19. October 2018 (2018) online unter <http://docs.dpaq.de/14096-statement_from_the_benin_dialogue_19_october_2018_16.33.pdf> (21.10.2020).

BMDW: Landesrecht konsolidiert Wien. Gesamte Rechtsvorschrift für Wiener Museumsge-
setz, Fassung vom 17.02.2020. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter
<[https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnum-
mer=20000163](https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnum-
mer=20000163)> (17.02.2020).

BMKÖS: Adressen und Links Bundesmuseen, online unter
<[https://www.bmkoes.gv.at/Kunst-und-Kultur/kulturinstitutionen-des-bundes/bundesmu-
seen/adressen-und-links-bundesmuseen.html](https://www.bmkoes.gv.at/Kunst-und-Kultur/kulturinstitutionen-des-bundes/bundesmu-
seen/adressen-und-links-bundesmuseen.html)> (16.04.2020).

BMKÖS: Anfragebeantwortung 341/AB XXVII. GP am 11.02.2020 durch den zuständigen
Bundesminister Werner Kogler auf die parlamentarische Anfrage Nr. 293/J vom 11.12.2019
durch die Abgeordneten zum Nationalrat Henrike Brandstötter und Josef Schellhorn, online
abrufbar unter <[https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/AB/AB_00341/imf-
name_781204.pdf](https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/AB/AB_00341/imf-
name_781204.pdf)> (16.03.2020).

BMKÖS: Kunst- und Kulturberichte, <[https://www.bmkoes.gv.at/Service/Publikatio-
nen/Kunst-und-Kultur/kunst-und-kulturberichte.html](https://www.bmkoes.gv.at/Service/Publikatio-
nen/Kunst-und-Kultur/kunst-und-kulturberichte.html)> (25.02.2021).

BMKÖS: MuseumsQuartier, online unter <[https://www.bmkoes.gv.at/Kunst-und-Kultur/kul-
turinstitutionen-des-bundes/museumsquartier.html](https://www.bmkoes.gv.at/Kunst-und-Kultur/kul-
turinstitutionen-des-bundes/museumsquartier.html)> (01.05.2020).

Bobineau, Julien: Rezension zu: AfricaMuseum, 09.12.2018 Tervuren (Belgien). In: H-Soz-
Kult (27.04.2019) online unter <[https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/rezausstellun-
gen-328](https://www.hsozkult.de/exhibitionreview/id/rezausstellun-
gen-328)> (26.01.2021).

Bock, Sarah: Antiquitätenhandlung J. Glückselig & Sohn. In: Lexikon der österreichischen
Provenienzforschung (07.01.2019) online unter <[https://www.lexikon-provenienzfor-
schung.org/gl%C3%BCckselig-j-sohn-antiquit%C3%A4tenhandlung](https://www.lexikon-provenienzfor-
schung.org/gl%C3%BCckselig-j-sohn-antiquit%C3%A4tenhandlung)> (04.05.2020).

Brändle, Stefan: Die vergessenen Veteranen der Algerien-Kriegs. In: derstandard.de
(25.09.2018) online unter <[https://www.derstandard.de/story/2000087994852/die-vergesse-
nen-veteranen-des-algerienkriegs](https://www.derstandard.de/story/2000087994852/die-vergesse-
nen-veteranen-des-algerienkriegs)> (02.02.2020).

Brandstötter, Henrike: 674/A (E) vom 17.06.2020 (XXVII. GP) Entschließungsantrag der
Abgeordneten Henrike Brandstötter, Kolleginnen und Kollegen betreffend Restitution von af-
rikanischen Kulturgütern, online abrufbar unter <[https://www.parla-
ment.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/A/A_00674/index.shtml](https://www.parla-
ment.gv.at/PAKT/VHG/XXVII/A/A_00674/index.shtml)> (04.03.2021). *Republik Österreich*

Parlament: Neu im Kulturausschuss. NEOS fordern Restitutionsgesetz für afrikanische Kulturgüter, online unter <https://www.parlament.gv.at/PAKT/PR/JAHR_2020/PK0798/index.shtml> (02.03.2021).

Brocza, Andreas; Brocza, Stefan: “Uneinsichtige Kinder”. In: Austria-Forum, online unter <https://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Geschichte/Wiener_NS-Kolonial-polizeischule> (23.01.2020).

Bundeskanzleramt, ICOM Österreich, Weltmuseum Wien: Das Museum im kolonialen Kontext. Österreichische Bundesmuseen und Erwerbungen im 19. und 20. Jahrhundert. Workshop am 17. Oktober 2019 im Weltmuseum Wien. Programm, online unter <http://icom-oesterreich.at/sites/icom-oesterreich.at/files/attachments/190924_museum-kol-kontext_programm_a5.pdf> (18.03.2020).

Bundeskanzleramt: Restitution. Kunstrückgabe in Österreich, online unter <<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/kunst-und-kultur/restitution>> (24.10.2019).

Bundeskanzleramt: Kunst- und Kulturbericht 2018 (Wien 2019). Online einsehbar unter *Bundeskanzleramt*, Kunst- und Kulturberichte, <<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/service/publikationen-aus-dem-bundeskanzleramt/publikationen-zu-kunst-und-kultur/kunst-und-kulturberichte.html>> (12.01.2020).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung: Forschung an Museen – formuse, online unter <<https://bmbwf.gv.at/forschung/national/programme-schwerpunkte/forschung-an-museen-formuse/>> (27.03.2018).

Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort: Bundesrecht konsolidiert. Gesamte Rechtsvorschrift für Bundesarchivgesetz, Fassung vom 12.01.2020. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010143>> (12.01.2020).

Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort: Bundesrecht konsolidiert. Gesamte Rechtsvorschrift für Bundesmuseen-Gesetz 2002, Fassung vom 22.11.2019. In: Rechtsinformationssystem des Bundes, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001728>> (22.11.2019).

Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport: Provenienzforschung und Restitution in den Sammlungen des Bundes, online unter <<https://www.provenienzforschung.gv.at/de/kommission/leitung-der-kommission/>> (25.02.2021).

CDU, CSU, SPD: Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 19. Legislaturperiode (Berlin 2018) 169, online unter <<https://www.bundesregierung.de/resource/blob/975226/847984/5b8bc23590d4cb2892b31c987ad672b7/2018-03-14-koalitionsvertrag-data.pdf?download=1>> (02.02.2020).

Christoph Wagner Trenkwitz und André Heller anlässlich des Eröffnungsfestes des Weltmuseums Wien, partiell aufgezeichnet durch den ORF III Report unter <https://www.youtube.com/watch?v=StHgTe_eiCI> (28.03.2018).

Czernin: Pia Schölnberger, online unter <<http://www.czernin-verlag.com/autor/pia-scholnberger>> (25.02.2021).

Der Standard: Das schwierige Erbe der Anthropologie. In: derstandard.at (25.05.2010), online unter <<https://derstandard.at/1271377448242/Das-schwierige-Erbe-der-Anthropologie>> (29.03.2018).

Deutscher Kongress: Dr. Claudia Augustat, online unter <<https://www.deutsche-kongress.de/referent/dr-claudia-augustat/>> (13.01.2020).

Deutscher Museumsbund (Hg.): Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. 3. Fassung 2021 (Berlin 2021) online unter <<https://www.museumsbund.de/publikationen/leitfaden-zum-umgang-mit-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten/>> (25.02.2021).

Deutscher Museumsbund (Hg.): Leitfaden. Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. 2. Fassung 2019 (Berlin 2019) online unter <<https://www.museumsbund.de/wp-content/uploads/2019/08/dmb-leitfaden-kolonialismus-2019.pdf>> (12.01.2020).

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: Förderbereich Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“, online unter <<https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Forschungsfoerderung/Projektfoerderung-Bereich-Kulturgut-aus-kolonialen-Kontext/Index.html>> (04.02.2020).

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste: Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden (Washington Principles) online unter <https://www.kulturgutverluste.de/Content/08_Downloads/DE/Grundlagen/Washingtoner-Prinzipien/Washingtoner-Prinzipien.pdf;jsessionid=0FB1FB2CBDAB308E5AEE7A9F9067D79B.m0?__blob=publicationFile&v=12> (12.02.2021).

Die Presse: Weltmuseum gibt Maori-Schädel zurück. In: *Die Presse* (18.05.2015) online unter <<https://diepresse.com/home/science/4734187/Weltmuseum-gibt-MaoriSchaedel-zurueck>> (17.04.2018).

Dpa: Erstmals Leitfaden für Raubkunst aus der Kolonialzeit. In: *focus.de* (14.05.2018) online unter <https://www.focus.de/kultur/diverses/kunst-erstmals-leitfaden-fuer-raubkunst-aus-der-kolonialzeit_id_8928399.html> (28.10.2020).

Dpa: Große Töne und nichts dahinter? In: *zeit.de* (26.08.2019) online unter <<https://www.zeit.de/news/2019-08/26/kolonialismus-debatte-grosse-toene-und-nichts-dahinter>> (02.02.2020).

Dpa: Vor Jubiläumsjahr: Mexiko verlangt Azteken-Kopfschmuck von Österreich. In: *tt.com* (14.10.2020) online unter <<https://www.tt.com/artikel/30757342/vor-jubilaumsjahr-mexiko-verlangt-azteken-kopfschmuck-von-oesterreich>> (15.10.2020). *Red.*, Mexiko fordert Moctezumas Kopfschmuck von Wien zurück. In: *orf.at* (13.10.2020) online unter <<https://orf.at/stories/3184972/>> (15.10.2020).

Dusini, Matthias: Billige Polemik. Der Vorwurf des Rassismus ans Weltmuseum. In: *falter.at* (29.11.2017) online unter <https://www.falter.at/archiv/FALTER_2017112901139D3827/billige-polemik-der-vorwurf-des-rassismus-ans-weltmuseum> (30.03.2018).

E.S.E.L. KG: „Das Weltmuseum“ – Eine Debatte, online unter <<https://esel.at/termin/98416/das-weltmuseum-eine-debatte>> (28.05.2020).

ECCHR: Hard Law/Soft Law, online unter <<https://www.ecchr.eu/glossar/hard-law-soft-law/>> (24.11.2020).

Ehl, David: Nach dem Tod von George Floyd: Wenn Protest global wird. In: dw.com (08.06.2020) online unter <<https://www.dw.com/de/nach-dem-tod-von-george-floyd-wenn-protest-global-wird/a-53718218>> (05.02.2021).

Ehrmann-Hämmerle, Christa: Frauen an der Universität Wien (16.02.2015). In: Universität Wien, online unter <https://medienportal.univie.ac.at/uniview/studium-lehre/detailansicht/artikel/frauen-an-der-universitaet-wien/?no_cache=1> (29.01.2020).

Erhardt, Melissa: Was macht koloniale Raubkunst noch in Wien? In: fm4.orf.at (18.02.2021) online unter <https://fm4.orf.at/stories/3012081/?fbclid=IwAR38dae-uinZ9gjDtMYP73_mlu9BUP3Ey77INtBC-9ZjJByt0hKo45iREFG> (02.03.2021).

Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte der indigenen Völker, online unter <<https://www.un.org/Depts/german/gv-61/band3/ar61295.pdf>> (19.06.2020).

Euronews: Zurück nach Mexiko? Moctezumas Federkrone zu „fragil“ für Transport, sagt Wien. In: euronews.com (14.10.2020) online unter <<https://de.euronews.com/2020/10/14/zurueck-nach-mexiko-moctezumas-federkrone-zu-fragil-fur-transport-sagt-wien>> (15.10.2020).

Fliedl, Gottfried: Museologien, online unter <<http://museologien.blogspot.com/>> (25.09.2020).

Förster, Larissa: Alles, was Recht ist. Anmerkungen zur Debatte um Provenienz und Rückgabe aus der Perspektive der Sozial- und Kulturanthropologie. In: Universität Köln, Universität Siegen, Zeitschrift für Kulturwissenschaften, blog. How to move on with Humboldt's legacy? Rethinking ethnographic collections, online unter <<https://blog.uni-koeln.de/gssc-humboldt/alles-was-recht-ist/>> (20.01.2020).

Frankl, Daphne: Restitution von Kunst- und Kulturgütern im nationalen, europäischen und internationalen Rechtsvergleich. In: eLib.at (Hg.), Restitution von Kunst- und Kulturgütern – Daphne Frankl – 2001, online unter <http://elib.at/index.php?title=Restitution_von_Kunst-_und_Kulturguetern_-_Daphne_Frankl_-_2001> (12.11.2020).

Gingrich, Andre: Die Geschichte des Instituts seit 1900: Ein Überblick. In: *Universität Wien*, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, online unter <<https://ksa.univie.ac.at/institut/geschichte/>> (15.02.2021).

Government Offices of Sweden, Ministry for Foreign Affairs: Return of 2000-year-old textiles strengthens relations between Peru and Sweden, online unter <http://www.swemfa.se/2018/01/16/return-of-2-000-year-old-textiles-strengthens-relations-between-peru-and-sweden/> (04.02.2020).

Grimm-Weissert, Olga: Das koloniale Erbe belastet das „Africa Museum“ in Belgien. In: handelsblatt.com (31.01.2019) online unter https://www.handelsblatt.com/arts_und_style/kunstmarkt/kunstmarkt-das-koloniale-erbe-belastet-das-africa-museum-in-belgien/23929834.html?ticket=ST-8840874-k3VBMcUKuc0Dtb04DciO-ap4 (26.01.2021).

Habermalz, Christiane: Achille Mbembe: „Der Westen trägt einen Mühlstein von Schuld“. In: deutschlandfunkkultur.de (09.10.2018) online unter https://www.deutschlandfunkkultur.de/achille-mbembe-der-westen-traegt-einen-muehlstein-von-schuld.2165.de.html?dram:article_id=430117 (21.10.2020).

Habermalz, Christiane: Zaghafte Aufarbeitung nach langer Amnesie. In: deutschlandfunk.de (05.06.2018) online unter https://www.deutschlandfunk.de/deutschlands-koloniale-vergangenheit-zaghafte-aufarbeitung.724.de.html?dram:article_id=419643 (28.10.2020).

Habermalz, Christiane; Ellmenreich, Maja: Die Bibel und die Peitsche. In: deutschlandfunk.de (28.02.2019) online unter https://www.deutschlandfunk.de/kolonialismus-die-bibel-und-die-peitsche.691.de.html?dram:article_id=442376 (02.02.2020).

Hafner, Samuel: Black Voices. Das Anti-Rassismus Volksbegehren in Österreich, online unter <https://blackvoices.at/> (05.03.2021).

Häntzschel, Jörg; Zielcke, Andreas: Eine Räuberbande will Beweise. Im Gespräch mit Wolfgang Kaleck. In: sueddeutsche.de (11.10.2018) online unter <https://www.sueddeutsche.de/kultur/restitution-eine-raeuberbande-will-beweise-1.4165804?reduced=true> (02.04.2020).

HGM: Online Katalog, Afrika, online unter <https://www.hgm.at/ausstellungen/online-katalog#/?searchQuery=afrika&searchOffset=0&searchCollections=>> (22.04.2020).

HGM: Online Katalog, Asien, online unter <https://www.hgm.at/ausstellungen/online-katalog#/?searchQuery=asien&searchOffset=0&searchCollections=>> (22.04.2020).

HGM: Online Katalog, Boxeraufstand, online unter <<https://www.hgm.at/ausstellungen/online-katalog/#/?searchQuery=boxeraufstand&searchOffset=0&searchCollections=>> (22.04.2020).

HGM: Seemacht Österreich, online unter <<https://www.hgm.at/ausstellungen/dauerausstellungen/seemacht-oesterreich>> (22.04.2020).

Hofmobiliendepot, Möbel Museum Wien: Unternehmen. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H., online unter <<https://www.hofmobiliendepot.at/unternehmen/>> (16.04.2020).

ICOM Internationaler Museumsrat: Ethische Richtlinien für Museen von ICOM (2. überarb. Aufl. der dt. Version, Zürich 2010) online unter <http://icom-oesterreich.at/sites/icom-oesterreich.at/files/attachments/ICOM%20Code%20of%20Ethics_DT.pdf> (16.01.2020).

ICOM Österreich: Das Museum im kolonialen Kontext. Unsere Verantwortung für Objekte mit belasteter Geschichte, online unter <<http://icom-oesterreich.at/page/das-museum-im-kolonialen-kontext-unsere-verantwortung-fuer-objekte-mit-belasteter-geschichte>> (09.11.2020).

ICOM Österreich: Kalender. Das Museum im kolonialen Kontext. 17. Oktober 2019, Weltmuseum Wien, online unter <<http://icom-oesterreich.at/kalender/das-museum-im-kolonialen-kontext>> (18.03.2020).

International Institute for the Unification of Private Law (UNIDROIT): UNIDROIT Convention on Stolen or Illegally Exported Cultural Objects (Rome, 1995) – Status, online unter <<https://www.unidroit.org/status-cp>> (12.11.2020).

Jäger, Julia: Berliner Schloss. Umstrittenes Humboldt Forum eröffnet. In: zdf.de (16.12.2020) online unter <<https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/humboldt-forum-berlin-eroeffnung-100.html>> (20.01.2021).

Josephinum: Sammlungen, online unter <<https://www.josephinum.ac.at/sammlungen/>> (22.04.2020).

Jüdisches Museum Wien: Die Sammlung Eli Stern, online unter <<http://www.jmw.at/de/collections/die-sammlung-eli-stern?page=2#PhotoSwipe1588599675876>> (04.05.2020).

Kaplan, Isaac: The Case against the Universal Museum (26.04.2016) online unter <<https://www.artsy.net/article/artsy-editorial-the-case-against-the-universal-museum>> (21.10.2020).

KHM: Ägyptisch-Orientalische Sammlung. Die Geschichte der Sammlung, online unter <<https://www.khm.at/besuchen/sammlungen/aegyptisch-orientalische-sammlung/die-geschichte-der-sammlung/>> (17.02.2020).

KHM: Hiebschwert, online unter <<https://www.khm.at/objektdb/detail/373707/?offset=0&lv=list>> (25.04.2020).

KHM: Kunstkammer Wien, online unter <<https://www.khm.at/besuchen/sammlungen/kunstkammer-wien/>> (25.04.2020).

KHM: Kunstkammer. Die Geschichte der Sammlung, online unter <https://www.khm.at/besuchen/sammlungen/kunstkammer-wien/die-geschichte-der-sammlung/> (25.04.2020).

KHM: Öllampe in Gestalt eines Afrikanerkopfes, online unter <<https://www.khm.at/objektdb/detail/91923/?offset=16&lv=list>> (25.04.2020).

KHM: Schale mit Bezoar, online unter <<https://www.khm.at/objektdb/detail/87339/>> (25.04.2020).

KHM: Schale mit Kompass, sog. Bussole, online unter <<https://www.khm.at/objektdb/detail/86988/?offset=1&lv=list>> (25.04.2020).

Kirchner, Irmgard: „Ein heikles Thema“. Interview mit Maria Teschler-Nicola. In: *südwindmagazin.at* (07/2016) online unter <<https://www.suedwind-magazin.at/ein-heikles-thema-rueckgabe-von-relikten>> (06.05.2020).

Kramreither, Birgit; Sandner, Margit: Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter, online unter <https://bibliothek.univie.ac.at/sammlungen/zuruckgeben_die_restitution_afri.html> (28.12.2020).

Kreisky Forum: Audio. Benedicte Savoy u.a.: Zurückgeben, online unter <<https://www.kreisky-forum.org/audio/?page=2&lang=de>> (28.12.2020).

Krems, Burkhardt: reaktiv – aktiv – proaktiv. Beitrag im OLEV (Köln 2009). In: *olev.de*, online unter <https://olev.de/r/reaktiv_usw.htm> (05.04.2020).

Kronsteiner, Olga: Kolonialismus und Provenienz: Ein Asiatika-Fall aus dem MAK. In: *derstandard.at* (14.01.2019) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000096099397/kolonialismus-und-provenienz-ein-asiatika-fall-aus-dem-mak>> (14.02.2020).

Kronsteiner, Olga: Kunstmarkt: Vom Erbe europäischer Kolonialherren. In: *derstandard.at* (16.12.2018) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000093965126/kunstmarkt-vom-erbe-europaeischer-kolonialherren>> (04.05.2020)

Kronsteiner, Olga: Kunstrückgabe: Nachbesserung eines Erfolgsprojekts. In: *derstandard.at* (28.01.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000113821751/kunstrueckgabe-nachbesserung-eines-erfolgsprojekts>> (28.12.2020).

Kurier: Restitution nach Afrika: „Nicht mehr möglich, nein zu sagen“. In: *kurier.at* (11.09.2019) online unter <<https://kurier.at/kultur/restitution-nach-afrika-nicht-mehr-moeglich-nein-zu-sagen/400601570>> (17.01.2021).

Landesmuseen.net: Österreichische Landesmuseen, online unter <<http://landesmuseen.net/index.html>> (12.01.2020).

Lindner, Ulrike: Neuere Kolonialgeschichte und Postcolonial Studies. Version 1.0. In: *Docupedia-Zeitgeschichte* (15.04.2011) online unter <https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/303/file/docupedia_lindner_neuere_kolonialgeschichte_v1_de_2011.pdf> (04.02.2020).

Literaturverlag Berlin Münster Wien Zürich London: Archiv Weltmuseum Wien, online unter <<http://www.lit-verlag.at/reihe/arvk>> (17.02.2020).

Lüdenbach, Clair: „Bei uns ist alles ruhiger“. Interview mit Dr. Christian Schicklgruber. In: *faustkultur.de* (23.02.2019) online unter <<https://faustkultur.de/3828-0-Weltkulturen-in-Museen-Gespraech-mit-Christian-Schicklgruber.html>> (26.05.2020).

Mac Gregor et al.: Declaration on the Importance and Value of Universal Museums (2002), kommentiert von Clemens Wildt. In: *Translocations. Anthologie: Eine Sammlung kommentierter Quellentexte zu Kulturverlagerungen seit der Antike* (03.04.2018) online unter <<https://translanth.hypotheses.org/ueber/universal-museums#Originaltext>> (21.10.2020).

Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 5 Finanzwesen: Beteiligungsbericht 2017 der Stadt Wien (Wien 2018) online einsehbar unter <<https://www.wien.gv.at/finanzen/budget/pdf/beteiligungsbericht-2017.pdf>> (01.05.2020).

MAK: Sammlung Asien, online unter <https://www.mak.at/sammlung/mak-sammlung/sammlung_asien> (23.04.2020).

Matiassek, Katarina: Katarina Matiassek, online unter <<https://www.katarinamatiasek.net/biography>> (14.01.2020).

Mauthner-Weber, Susanne: Die Heimkehr der Maori. In: *kurier.at* (20.05.2015) online unter <<https://kurier.at/leben/weltmuseum-gibt-menschliche-relikte-zurueck/131.624.525>> (17.04.2018).

Mayer, Andreas; Taschwer, Klaus: „Rassismus“ im Museum. Zur Popularisierung anthropologischen Wissens im Wiener Naturhistorischen Museum. In: *FORVM. Internationale Zeitschrift für kulturelle Freiheit, politische Gleichheit und solidarische Arbeit* 496-498 (1995) 76-81. Online einsehbar unter <<http://forvm.contextxxi.org/rassismus-im-museum.html>> (06.05.2020).

Mayer, Nobert: Wien-Museum: Höfling aus Afrika, ausgestopft, verbrannt. In: *diepresse.com* (28.09.2011) online unter <<https://www.diepresse.com/696852/wien-museum-hofling-aus-afrika-ausgestopft-verbrannt>> (20.05.2020).

McConnell, Scott: Algeria. The Iceberg That Could Sink Emmanuel Macron. In: *The American Conservative* (08.03.2019) online unter <<https://www.theamericanconservative.com/articles/algeria-the-iceberg-that-could-sink-emmanuel-macron/>> (14.01.2020).

Mokre, Jan: Der Indianer auf dem Himmelsglobus, online unter <<https://www.onb.ac.at/news-einzelansicht/der-indianer-auf-dem-himmelsglobus>> (26.04.2020).

Mommsen, Wolfgang Justin: Kolonialherrschaft und Imperialismus. Ein Blick zurück. In: *Deutsches Historisches Museum*, online unter <https://www.dhm.de/archiv/ausstellungen/tsingtau/katalog/auf1_22.htm> (25.01.2020).

Murken, Jens: Was ist Oral History?, online unter <http://www.uni-konstanz.de/FuF/Philo/Geschichte/Tutorium/Themenkomplexe/Quellen/Quellenarten/Oral_history/oral_history.html> (12.01.2020).

Museum für Völkerkunde Dresden: Ausstellungen, online unter <<https://voelkerkunde-dresden.skd.museum/ausstellungen/>> (28.01.2021).

Museum of Ethnography: Museum is closed, online unter <<https://www.neprajz.hu/en/hirek/2017/museum-is-closed-news.html>> (22.09.2020).

Museumsbund Österreich, ARGE Bundesländerplattform: Museen in Österreich, online unter <<http://www.museen-in-oesterreich.at/>> (08.03.2021).

Museumsbund Österreich: Qualitätssicherung, Registrierung und Gütesiegel, online unter <<https://www.museumsbund.at/museumsguetesiegel.php>> (22.11.2019).

Museumsbund Österreich: Zur Lage der österreichischen Museen. Eine Bestandsaufnahme (Graz 2018) online unter <http://www.museen-in-oesterreich.at/_docs/_statistiken/de/Museumsbund_Oesterreich_Zur_Lage_der_oesterreichischen_Museen.pdf> (25.11.2019).

Naturhistorisches Museum Wien: Dr. Karin Wiltschke-Schrotta, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/karin_wiltschke-schrotta> (13.01.2020).

Naturhistorisches Museum Wien: Dr. Margit Berner, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/margit_berner> (12.01.2020).

Naturhistorisches Museum Wien: Hr ao. Univ.- Prof. Dr. Maria Teschler-Nicola, online unter <http://www.nhm-wien.ac.at/maria_teschler-nicola> (29.03.2018).

Naturhistorisches Museum Wien: HR Dr. Herbert Kritscher, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/herbert_kritscher> (14.01.2020).

Naturhistorisches Museum Wien: HR Prof. Mag. Dr. Christa Riedl-Dorn, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/christa_riedl-dorn> (13.01.2020).

Naturhistorisches Museum Wien: Prof. Dr. Sabine Eggers, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/sabine_eggers> (12.01.2020).

NHM: 1. Zoologische Abteilung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/1_zoologie_wirbeltiere> (15.02.2020).

NHM: 2. Zoologische Abteilung (Entomologie), online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/2_zoologie_insekten> (15.02.2020).

NHM: 3. Zoologische Abteilung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/3_zoologie_wirbellose_ohne_insekten> (15.02.2020).

NHM: Ambraser Smaragdstufe, Smaragd-Handstein, online unter <<http://objekte.nhm-wien.ac.at/objekt/th1942/ob116>> (11.02.2021).

NHM: Anthropologie Geschichte, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/geschichte>> (18.05.2020).

NHM: Anthropologie. Abgußsammlung, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen/abgussammlung>> (16.02.2020).

NHM: Anthropologie. Fotothek, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen/fotothek>> (16.02.2020).

NHM: Anthropologie. Röntgenbildsammlungen, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen/roentgenbildsammlung>> (16.02.2020).

NHM: Anthropologie. Sammlungen, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen>> (15.02.2020).

NHM: Anthropologie. Sammlungen. Osteologische Sammlung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen/osteologische_sammlung> (18.05.2020)..

NHM: Anthropologie. Somatologische Sammlung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie/sammlungen/somatologische_sammlung> (15.02.2020).

NHM: Anthropologische Abteilung, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/anthropologie>> (18.05.2020).

NHM: Archiv für Wissenschaftsgeschichte, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/archiv_fuer_wissenschaftsgeschichte> (15.02.2020).

NHM: Bibliotheken, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/museum/bibliotheken>> (15.02.2020).

NHM: Bisherige Ergebnisse des Kunstrückgabebeirates zu Objekten aus den Sammlungen des NHM, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/provenienzforschung/bisherige_ergebnisse> (02.03.2020).

NHM: Botanische Abteilung, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/botanik>> (15.02.2020).

NHM: Das Naturhistorische Museum Wien, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/museum>> (14.02.2020).

NHM: Die Anthropologische Abteilung, online unter <<http://objekte.nhm-wien.ac.at/abteilung/abt4>> (01.02.2020).

NHM: Die Geschichte des NHM Wien, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/museum/geschichte__architektur> (18.05.2020).

NHM: Expeditionen des 19. Jahrhunderts, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/museum/geschichte__architektur/expeditionen_des_19_jahrhunderts> (16.02.2020).

NHM: Generaldirektion, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/museum/mitarbeiterinnen/generaldirektion>> (15.02.2021).

NHM: Geologisch-paläontologische Abteilung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/geologie__palaeontologie> (15.02.2020).

NHM: Geschichte der Sammlungen, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/museum/geschichte__architektur/geschichte_der_sammlungen> (18.05.2020).

NHM: Internationale Ausstellungsbeteiligung. „Dead Images“ – Eine Ausstellung und ein Forschungsprojekt über menschliche Schädel Sammlungen, ethnographische Fotos und die Ethik von Ausstellen, Wissenschaft und Kunst, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/international>> (15.05.2020).

NHM: Internationale Ausstellungsbeteiligung. Eine Ausstellung, die sich selbst in Frage stellt, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/international>> (15.05.2020).

NHM: Internationale Ausstellungsbeteiligungen, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/ausstellung/international>> (06.03.2020).

NHM: Johann Baptist Natterer, online unter <<http://objekte.nhm-wien.ac.at/thema/th128>> (16.02.2020).

NHM: Mineralogisch-Petrographische Abteilung, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/mineralogie__petrographie> (15.02.2020).

NHM: Prähistorie. Sammlungen, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/praehistorie/sammlungen>> (15.02.2020).

NHM: Presseaussendung. Daniel Spoerri im Naturhistorischen Museum – ein inkompetenter Dialog? Eine Ausstellung von 23. 5. bis 17.9.2012 in den Sälen 16 und 17 des Naturhistorischen Museums Wien, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/jart/prj3/nhm-resp/data/uploads//Presse/NHM_Daniel_Spoerri_OTS_2012-05-04.pdf> (18.05.2020).

NHM: Sammlungen, online unter <<https://www.nhm-wien.ac.at/museum/sammlungen>> (14.02.2020).

NHM: Zentrale Forschungslaboratorien, online unter <https://www.nhm-wien.ac.at/forschung/zentrale_forschungslaboratorien> (15.02.2020).

Noll, Alfred: Dr. Alfred J. Noll. In: Republik Österreich Parlament, online unter <https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_02336/index.shtml> (14.01.2020).

Noll, Keider Rechtsanwalts GMBH: Univ.-Prof. Dr. Alfred J. Noll, online unter <<http://www.nollkeider.at/noll>> (14.01.2020).

Oelze, Sabine: Debatte: Zum Umgang mit Objekten kolonialer Herkunft. In: dw.com (23.11.2019) online unter <<https://www.dw.com/de/debatte-zum-umgang-mit-objekten-kolonialer-herkunft/a-51367037>> (15.01.2021).

ÖG: Sammlung online. Afrika, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/search/afrika/objects/images?>> (25.04.2020).

ÖG: Sammlung online. Chinesische Vasen, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/search/chinesische%20vasen/objects/images>> (25.04.2020).

ÖG: Sammlung online. Ein Nubier, online unter <<https://digital.belvedere.at/objects/6914/ein-nubier>> (14.02.2020).

ÖG: Sammlung online. Ein Sphinxgesicht von heute, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/objects/5936/ein-sphinxgesicht-von-heute?>> (26.04.2020).

ÖG: Sammlung online. Eingeborenenfrau aus Woolongong (Wollongong), Australien, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/objects/8066/eingeborenenfrau-aus-woolongong-wollongong-australien?>> (26.04.2020).

ÖG: Sammlung online. Japanische Vasen, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/search/japanische%20vasen/objects/images>> (25.04.2020).

ÖG: Sammlung online. Joseph Selleny, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/search/joseph%20selleny/objects/images?>> (26.04.2020).

ÖG: Sammlung online. Werke von: Leopold Carl Müller, online unter <<https://sammlung.belvedere.at/people/1490/leopold-carl-muller;jsessionid=DCA1804E8DF32DCD46E008B8B338254F/objects>> (26.04.2020).

ÖNB: Kartensammlung. Die ganze Welt unter einem Dach, online unter <<https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/karten/ueber-die-kartensammlung>> (26.04.2020).

ÖNB: Papyrussammlung. Forschungsstätte mit weltweitem Renomee, online unter <<https://www.onb.ac.at/bibliothek/sammlungen/papyri/die-papyrussammlung>> (26.04.2020).

Opoku, Kwame: „Benin Plan Of Action For Restitution”: Will This Ensure The Return Of Looted Benin Artefacts? In: *modernghana.com* (04.03.2013) online unter <<https://www.modernghana.com/news/449521/benin-plan-of-action-for-restitution-will-this.html>> (16.10.2020).

Opoku, Kwame: Declaration on the Importance and Value of Universal Museums: Singular Failure of an Arrogant Imperialist Project (25.01.2013) online unter <http://www.afri-cavenir.org/fileadmin/downloads/Opoku_UniversalMuseum.pdf> (21.10.2020).

Österreichische UNESCO-Kommission: Illegaler Handel mit Kulturgütern, online unter <<https://www.unesco.at/kultur/kulturgueterschutz/illegaler-handel-mit-kulturguetern>> (12.11.2020).

Österreichischer Rundfunk: Kritik an Kopftrophäe im Weltmuseum. In: *wien.ORF.at* (27.11.2017) online unter <<http://wien.orf.at/news/stories/2880655/>> (31.03.2018).

Österreichischer Rundfunk: NHM eröffnet neue Anthropologiesäle. In: *wien.ORF.at* (13.01.2013), online unter <<http://wien.orf.at/news/stories/2566852>> (22.03.2018).

Österreichischer Rundfunk: Weltmuseum gab menschliche Überreste zurück. In: *wien.ORF.at* (20.05.2015) online unter <<http://wien.orf.at/news/stories/2711611/>> (17.04.2018).

ÖTM: Rollenporträt: Johann Michael Vogl, Aufführung: 265.1812. Drucklegung: 1812/13, Künstler: Philipp von Stubenrauch, online unter <<https://www.theatermuseum.at/onlinesammlung/detail/760636/>> (04.05.2020).

ÖTM: Rollenporträt: Teresa Coralli, 1807/1808, Künstler: Philipp von Stubenrauch, online unter <<https://www.theatermuseum.at/onlinesammlung/detail/1317147/>> (04.05.2020).

ÖTM: Szenenbild: Die Bajaderen von Indien, 1839, Künstler: Johann Christian Schoeller, online unter <<https://www.theatermuseum.at/onlinesammlung/detail/899193/>> (04.05.2020).

ÖTM: Szenenbild: Joko, der brasilianische Affe, 1827, Künstler: Johann Christian Schoeller, online unter <<https://www.theatermuseum.at/onlinesammlung/detail/1108169/>> (04.04.2020).

ÖTM: Szenenbild: Joko, der brasilianische Affe, 1827, Künstler: Johann Christian Schoeller, online unter <<https://www.theatermuseum.at/onlinesammlung/detail/1108172/>> (04.04.2020).

Parzinger, Hermann: Gemeinsam geerbt: Das Humboldt Forum als Epizentrum des Shared Heritage (17.10.201) online unter <<https://www.preussischer-kulturbesitz.de/newsroom/dossiers-und-nachrichten/dossiers/dossier-humboldt-forum/shared-heritage.html>> (21.10.2020).

Pelz, Daniel: Völkermord an Herero: Namibia prescht vor, Deutschland wartet ab. In: dw.com (09.06.2020) online unter <<https://www.dw.com/de/v%C3%B6lkermord-an-herero-namibia-prescht-vor-deutschland-wartet-ab/a-53753388>> (14.01.2021).

Pfoser, Paula: Verlorene Illusion, bestehende Klischees. In: orf.at (23.09.2016) online unter <<https://orf.at/v2/stories/2359148/2359144/>> (26.04.2020).

Pösch, Rudolf: Neuguinea (Ausschnitt) 1906, bearb. v. Paul Spindler. In: Österreichische Mediathek, online unter <<https://www.mediathek.at/akustische-chronik/suche/detail/atom/135BBA4F-3BB-0008D-00000B84-135B28B9/pool/BWEB/>> (17.02.2020).

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (BPA): Länder, Bund und kommunale Spitzenverbände beschließen Kontaktstelle für Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Pressemitteilung 339 (16.10.2019) online unter <<https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/laender-bund-und-kommunale-spitzenverbaende-beschliessen-kontaktstelle-fuer-sammlungsgut-aus-kolonialen-kontexten-1682284>> (04.02.2020).

Pucher, Johannes; Scherndl, Gabriele: 50.000 Demonstranten bei Black-Lives-Matter-Protest in Wien. In: *derstandard.at* (04.06.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000117877949/black-lives-matter-proteste-erreichen-wien>> (05.02.2021).

Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt: Der verstellte Blick – Klischee und Vorurteil, online unter <<https://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/Dauerausstellung-Vorurteile>> (28.01.2021).

Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt: Themenparcours – Der Mensch in seinen Welten, online unter <<http://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/Dauerausstellung>> (28.01.2021).

Red, ORF.at/Agenturen: Chicago entfernt Kolumbus-Statue. In: *orf.at* (24.07.2020) online unter <<https://orf.at/stories/3174857/>> (05.02.2021).

Reibenwein, Michaela: Schrumpfköpfe nach Protest nicht versteigert. In: *kurier.at* (01.11.2017) online unter <<https://kurier.at/chronik/wien/schrumpfkoepe-nach-protest-nicht-versteigert/295.467.154>> (31.03.2018).

Reinhardt, Anja: Wiedereröffnung zwischen Kritik und Folklore. In: *deutschlandfunk.de* (09.12.2018) online unter <https://www.deutschlandfunk.de/africa-museum-in-tervuren-wiedereroeffnung-zwischen-kritik.691.de.html?dram:article_id=435451> (26.01.2021).

Republik Österreich Parlament: Schenkung der „Federkrone Montezumas“ an Mexiko, online unter <https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXIV/A/A_00524/index.shtml#tab-Uebersicht> (29.09.2020).

Sarr, Felwine; Savoy, Bénédicte: The Restitution of African Cultural Heritage. Toward a New Relational Ethics (engl. Übers. v. Drew. S. Burk, 2018) online unter <https://www.about-africa.de/images/sonstiges/2018/sarr_savoy_en.pdf> (11.01.2020).

Savoy, Bénédicte: Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter. In: *Georg Lennkh, Weltmuseum Wien: Zurückgeben. Die Restitution afrikanischer Kulturgüter. Vortrag und Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Africa. Dimensions of a Continent“* mit Bénédicte Savoy, Kwame Opoku und Christian Schicklgruber am 09.09.2019 im Kreisky Forum Wien, online aufgezeichnet unter <<https://www.kreisky-forum.org/audio/>> (18.01.2020).

Schasiepen, Sophie: Autoritäten verschieben, festlegen, angreifen. Einige Fragen zu Repatriierungsverhandlungen. In: IGBildendeKunst, online unter <<http://www.igbildende-kunst.at/bildpunkt/2016/andere-in-der-ferne/schasiepen.htm>> (21.01.2020).

Schasiepen, Sophie: Learning how to draw like an Imperial Commissioner at “Weltmuseum Wien” (23.05.2018) online unter <<https://www.facebook.com/notes/sophie-schasiepen/learning-how-to-draw-like-an-imperial-commissioner-at-weltmuseum-wien/645066272530669/>> (22.09.2020).

Schlag, Wolfgang: Eine „Kopftrophäe“ im Weltmuseum. In: Kulturjournal (27.11.2017) online unter <<http://oe1.orf.at/artikel/639746>> (14.04.2018).

Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m. b. H.: Die Welt der Habsburger. Franz II./I., online unter <<https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/franz-iii>> (28.01.2020).

Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m. b. H.: Die Welt der Habsburger. Franz Joseph I., online unter <<https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/franz-joseph-i>> (28.01.2020).

Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m. b. H.: Die Welt der Habsburger. Joseph II., online unter <<https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/joseph-ii>> (28.01.2020).

Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m. b. H.: Die Welt der Habsburger. Karl VI., online unter <<https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/karl-vi>> (27.01.2020).

Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft m. b. H.: Die Welt der Habsburger. Maria Theresia, online unter <<https://www.habsburger.net/de/personen/habsburger-herrscher/maria-theresia?language=en>> (28.01.2020).

Schöfert, Arne: Die Mitteldeutsche Kolonialschau in Wien 1940. Exemplarische Darstellung einer Wanderausstellung im III. Reich. In: Internetmagazin des Traditionsverband ehem. Schutz- und Überseetruppen (2013) online unter <<http://www.traditionsverband.de/magazin/>> (11.11.2019).

Steyler Missionare: Missions-Ethnographisches Museum St. Gabriel, online unter <<https://www.steyler.eu/svd/niederlassungen/st-gabriel/MEM/Missions-Ethnographisches-Museum-St--Gabriel.php>> (04.05.2020).

Stürmer, Florence; *Schramm*, Julian: Human Remains in deutschen Sammlungen. Rechtspflichten zur Rückgabe. Working Paper Nr. 18 der Humboldt Law Clinic Grund- und Menschenrechte (Berlin 2019). Online abrufbar unter <http://hlcmr.de/wp-content/uploads/2019/03/WP_2018_HLCMR_Human-Remains-in-deutschen-Sammlungen-%E2%80%93-Rechtspflicht-zur-R%C3%BCckgabe.pdf> (29.10.2020).

Taschwer, Klaus: NHM-Chefin Katrin Vohland: „Dieses Museums ist ein großer intellektueller Schatz“. In: *derstandard.at* (25.06.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000118280645/nhm-chefin-katrin-vohland-dieses-museum-ist-ein-grosser-intellektueller>> (03.03.2021).

Taschwer, Klaus: Wiederherstellung der Totenruhe. In: *derStandard.at* (27.10.2009) online unter <<https://derstandard.at/1256255987256/Provenienzforschung-Wiederherstellung-der-Totenruhe>> (28.03.2018).

Technisches Museum Wien: Situationsplan der Wiener Weltausstellung 1873, online unter <<https://www.technischesmuseum.at/objekt/situationsplan-der-wiener-weltausstellung-1873>> (23.02.2020).

TMW: „Negerkopf“ (Kautschuk) online unter <<http://www.technischesmuseum.at/Online-Sammlung/Site/Default.aspx#/includes/viewDetail.htm?mode=search&facets=&searchTerm=Kautschuk>> (14.02.2020).

Trinks, Stefan: Erwiesene Schuld einer Statue? In: *faz.net* (16.06.2020) online unter <<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kunst/ikonoklasmus-an-statuen-von-colston-kolumbus-und-koenig-leopold-ii-von-belgien-16816545.html>> (05.02.2021).

Über, Heiner: Azteken vor Wien. In: *zeitonline.de* (15.05.1992) online unter <<https://www.zeit.de/1992/21/azteken-vor-wien/komplettansicht>> (03.03.2020).

Über, Heiner: Ohne Krone. In: *zeitonline.de* (12.11.1993) online unter <<https://www.zeit.de/1993/46/ohne-krone>> (25.09.2020).

Universalmuseum Joanneum: Übergabe der Sammlung Lukesch an das Brasilianische Nationalmuseum in Rio de Janeiro, online unter <<https://www.museum-joanneum.at/newsletter-mail/presse/2020/uebergabe-der-sammlung-lukesch-an-das-brasilianische-nationalmuseum-in-rio-de-janeiro?fbclid=IwAR31dmVL6av3gQrstoAa6kl4fnmgjU6aa-IZY44yILEYfxmp6VMrg9YEvBF0>> (12.01.2021).

Verbund oberösterreichische Museen: Grundlagen der Inventarisierung, online unter <<https://www.ooemuseen.at/infos-fuer-museen/fachinformationen/inventarisierung>> (17.02.2020).

VKM: Bilder, online unter <https://volkskundemuseum.at/bilder_1> (22.04.2020).

VKM: Bücher, online unter <<https://volkskundemuseum.at/buecher>> (14.02.2020).

VKM: Fotografien, online unter <<https://volkskundemuseum.at/fotografien>> (14.02.2020).

VKM: Gemälde Völkertafel, online unter <https://volkskundemuseum.at/jart/prj3/volkskundemuseum/main.jart?rel=de&reserve-mode=active&content-id=1440750162061&search-term=Foto%20Afrika&nice_url=oemv30905> (22.04.2020).

VKM: Weitere Sammlungen, online unter <https://volkskundemuseum.at/weitere_sammlungen> (14.02.2020).

Von Bernstorff, Jochen; *Schulter*, Jakob: Restitution und Kolonialismus: Wem gehört die Witbooi-Bibel? In: Verfassungsblog on Matters Constitutional (04.03.2019) online unter <<https://verfassungsblog.de/restitution-und-kolonialismus-wem-gehoert-die-witbooi-bibel/>> (08.01.2021).

Weber, Barbara: Debatte um Restitution kolonialer Kunst. In: Deutschlandfunk (24.01.2019) online unter <https://www.deutschlandfunk.de/provenienzforschung-debatte-um-restitution-kolonialer-kunst.1148.de.html?dram:article_id=439063> (07.02.2020).

Website Xokonoschtletl Gómoras unter <<http://www.xoko.info/>> (29.09.2020).

Weiss, Stefan: Azteken und Maya: Meister der Medizin und Reliefkunst. In: derstandard.at (14.10.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000120922081/azteken-und-maya-meister-der-medizin-und-reliefkunst>> (15.10.2020).

Weiss, Stefan: Ethnologin Plankensteiner zu Kolonialismus: „Sollten Objekte zurückgeben“. In: derstandard.at (17.10.2019) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000109976466/ethnologin-plankensteiner-zu-kolonialismus-sollten-objekte-zurueckgeben>> (19.11.2020).

Weiss, Stefan: Koloniales Raubgut: Bénédicte Savoy sprach Wien ins Gewissen. In: derstandard.at (11.09.2019) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000108471924/koloniales-raubgut-benedicte-savoy-sprach-wien-ins-gewissen>> (20.12.2020).

Weiss, Stefan: Koloniales Raubgut: Schweres Erbe, große Chance. In: derstandard.at (28.11.2018) online unter <https://www.derstandard.at/story/2000092629362/restitutionen-schweres-erbe-grosse-chance?_blogGroup=1> (19.11.2020).

Weiss, Stefan: Land Steiermark gibt ethnographische Objekte an Brasilien zurück. In: derstandard.at (09.03.2020) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000115540458/land-steiermark-restituiert-ethnographische-objekte-an-brasilien>> (12.02.2021).

Weiss, Stefan: Rückgabe von Kolonialgut: Museen hoffen auf nächste Regierung. In: derstandard.at (18.10.2019) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000110060090/rueckgabe-von-kolonialgut-museen-hoffen-auf-naechste-regierung>> (29.12.2020).

Weiss, Stefan: Weltmuseum Wien: Völkerverbindung bei Licht und Schatten. In: derstandard.at (23.10.2017) online unter <<http://derstandard.at/2000066466165/Weltmuseum-Wiedereroeffnung-Voelkerverbindung-bei-Licht-und-Schatten>> (07.11.2017).

Weiss, Stefan: Weltmuseum-Direktor: „Man muss auch Geschichten liegen lassen“. In: derStandard.at (23.10.2017) online unter <<http://derstandard.at/2000066467889/Weltmuseum-Direktor-Man-muss-auch-Geschichten-liegen-lassen>> (23.10.2017).

Weiss, Stefan: Weltmuseum-Direktor: „Man muss auch Geschichten liegen lassen“. In: derStandard.at (23.10.2017) online unter <<http://derstandard.at/2000066467889/Weltmuseum-Direktor-Man-muss-auch-Geschichten-liegen-lassen>> (23.10.2017).

Weiss, Stefan: Weltmuseum-Direktor: „Wir wollen auch ein Ort für zeitgenössische Kunst werden“. In: derstandard.at (01.03.2018) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000075211850/weltmuseum-direktor-wir-wollen-auch-ein-ort-fuer-zeitgenoesische-kunst>> (26.05.2020).

Weiss, Stefan: Weltmuseum-Kuratorin zu Kolonialismus: „Es gibt ganz große Lücken“. In: *derstandard.at* (27.11.2018) online unter <<https://www.derstandard.at/story/2000092338132/weltmuseum-kuratorin-zu-kolonialismus-es-gibt-ganz-grosse-luecken>> (06.03.2020).

Weltmuseum Wien: Franz is here! Franz Ferdinands Reise um die Erde, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/ausstellungen/franz-is-here/>> (22.03.2018).

Weltmuseum Wien: Lisl Ponger. The Master Narrative, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/ausstellungen/themasternarrative/#ueber-die-ausstellung>> (30.03.2018).

Weltmuseum Wien: Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/ueber-uns/#aufgabe-amp-geschichte>> (30.03.2018).

Weltmuseum Wien: Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen. Sammlungen und Wissenschaft, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/ueber-uns/#kontakte>> (13.01.2020).

Wiegel, Michaela: Präsident Macron besucht Algerien – die Presse darf nicht mit. In: *faz.net* (06.12.2017) online unter <<https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/praesident-macron-besucht-algerien-15326369.html>> (02.02.2020).

Wienkultur.info: Wien Besucherzahlen (Vienna Visitor Statistics) online unter <<https://wienkultur.info/wien-besucherzahlen/>> (25.11.2019).

WMW, OREA, ÖAW, Universität Wien: Tote Körper zwischen Nutzen und öffentlichem Ärger. Ethische, politische, kulturelle Überlegungen zum Umgang mit menschlichen Überresten. Workshop am 07. und 08. November 2018 an der Universität Wien und am WMW. Programm, online unter <https://www.orea.oeaw.ac.at/fileadmin/Institute/OREA/Events/2018/ToteKoerper/ToteKoerper_Programm.pdf> (01.06.2020).

WMW: Bewegte Geschichten, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/ueber-uns/#bewegte-geschichten>> (23.09.2020).

WMW: Die Highlights der Sammlungen des Weltmuseums Wien, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/highlights/>> (16.02.2020).

WMW: Die Highlights der Sammlungen des Weltmuseums Wien. Federkopfschmuck, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/highlights/#nord-und-mittelamerika>> (17.02.2020).

WMW: Dreiteiliger Thron-Stellschirm, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/object/906363/?offset=0&lv=list>> (10.02.2020).

WMW: Ein koloniales Ding. Textheft, Zusammenestellt von Claudia Augustat und Joy Slappnig, online unter <https://www.weltmuseumwien.at/fileadmin/user_upload/WMW_Koloniales_Ding_Folder_de.pdf> (17.09.2020).

WMW: Federkopfschmuck, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/highlights/#nord-und-mittelamerika>> (25.09.2020).

WMW: National Commission for Museums and Monuments Nigeria (NCMM) online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/wissenschaft-forschung/national-commission-for-museums-and-monuments-nigeria/>> (11.04.2018).

WMW: South Sudan Museums Network, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/wissenschaft-forschung/south-sudan-museums-network/>> (14.04.2018).

WMW: Weltmuseum Wien. Es geht um Menschen. Geschichte, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/ueber-uns/#aufgabe-amp-geschichte>> (15.02.2020).

WMW: Wissenschaftliche Sammlungsbereiche, online unter <<https://www.weltmuseumwien.at/sammlungsbereiche/>> (13.02.2020).

Zinggl, Wolfgang: Mag. Dr. Wolfgang Zinggl. In: Republik Österreich Parlament, online unter <https://www.parlament.gv.at/WWER/PAD_22573/index.shtml> (14.01.2020).

Zinggl, Wolfgang: Wolfgang Zinggl Biographie. In: WochenKlausur, online unter <<http://www.wolfgangzinggl.at/wp/biographie/>> (14.01.2020).

Anhang

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
AA	Anthropologische Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien
AD	Anthropologisches Department (Department für Evolutionäre Anthropologie der Universität Wien)
AGW	Anthropologische Gesellschaft Wien
Anm. d. Verf.	Anmerkung der Verfasserin
Apa	Austria Presse-Agentur
ARGE	Arbeitsgemeinschaft
ASEAS	Austrian Journal of South-East Asian Studies
BDA	Bundesdenkmalamt
BGBL.	Bundesgesetzblatt
BJA	Bundeskanzleramt
BM	Budesmuseen, Bundesminister/-in
BMBWF	Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung
BMDW	Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort
BMKÖS	Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
Bzw.	Beziehungsweise
DMB	Deutscher Museumbund
Dpa	Deutsche Presse-Agentur
DR	Demokratische Republik
Et al.	Et alii, et aliae, et alia; und Andere
Etc.	Et cetera; und so weiter
EU-DSGVO	Europäische Datenschutz-Grundverordnung
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
ForMuse	Forschung an Museen

FPÖ	Freiheitliche Partei Österreichs
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
Herv. i. O.	Hervorhebung im Original
HGM	Heeresgeschichtliches Museum
Hr. Ao. Univ.-Prof.	Honorarprofessor/-in, Außerordentliche/-r Universitätsprofessor/-in
HRR	Heiliges Römisches Reich (Deutscher Nation)
ICOM	International Council of Museums
Inv. Nr.	Inventarnummer
Jg.	Jahrgang
Jh.	Jahrhundert
KHM	Kunsthistorisches Museum Wien
K. k.	Kaiserlich-königlich
Korr.	Korrigiert
K. u. k.	Kaiserlich und königlich
MAGW	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien
Mag. Dr.	Magister, Doktor/-in
MAK	Museum für Angewandte Kunst, Wien
MARKK	Museum am Rothenbaum. Kulturen und Künste der Welt, Hamburg
Min.	Minute
MÖ	Museumsbund Österreich
Mumok	Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
MVK	Museum für Völkerkunde Wien
NCMM	National Commission for Museums and Monuments, Nigeria
NEOS	Das Neue Österreich und Liberales Forum
NHM	Naturhistorisches Museum Wien
NÖ	Niederösterreich
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
ÖG	Österreichische Galerie Belvedere
OLEV	Online-Verwaltungslexikon
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek

OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie
ORF	Österreichischer Rundfunk
ÖTM	Österreichisches Theatrumuseum
O. V.	Ohne Verfasser/-in
ÖVP	Österreichische Volkspartei
PAM	Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum
PASiN-NHM	Pathologisch-anatomische Sammlung im „Narrenturm“ – Naturhistorisches Museum Wien
PVF	Provenienzforschung
SADOCC	Dokumentations- und Kooperationszentrum Südliches Afrika
SkK	Sammlungen aus kolonialen Kontexten
Slg.	Sammlung
S. M. S.	Seiner Majestät Schiffe
SPÖ	Sozialdemokratische Partei Österreichs
TAC	Tasmanian Aboriginal Centre
TMW	Technisches Museum Wien
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNIDROIT	International Institute for the Unification of Private Law
VKM	Volkskundemuseum Wien
WM	Wiener Museen
WMW	Weltmuseum Wien
Wr. MuG	Wiener Museumsgesetz
Z. B.	Zum Beispiel
Zit. nach	Zitiert nach

Abbildung 8 Verwendete Abkürzungen

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: SkK in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM) laut Eigenauskunft.....	126
Abbildung 2: SkK in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM) nach Eigenauskunft und Recherche	127
Abbildung 3: SkK 1./2. Art in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM).....	129
Abbildung 4: SkK 1./2. Art in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM) mit SkK	129
Abbildung 5: Kulturell sensible SkK 1./2. Art in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM).....	131
Abbildung 6: Kulturell sensible SkK 1./2. Art in registrierten Wiener Museen und Bundesmuseen (BM) mit SkK	131
Abbildung 7: Überblick über SkK in Bundesmuseen.....	138
Abbildung 8: Verwendete Abkürzungen	426
Abbildung 9: Registrierte Wiener Museen 2020 laut Website des Museumsbundes Österreich < http://www.museen-in-oesterreich.at/ > (24.05.2020)	431

Registrierte Museen in Wien

NR	Museum
1	Haus der Geschichte Österreich
2	Naturhistorisches Museum Wien
3	Haus der Musik
4	Wien Museum. Uhrenmuseum
5	Kunstforum Wien
6	Globenmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek
7	Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek
8	Esperantomuseum der Österreichischen Nationalbibliothek
9	Wien Museum. Römermuseum
10	Wien Museum. Neidhart Fresken
11	Wien Museum. Beethoven Pasqualatihaus
12	Wien Museum. Mozartwohnung im Mozarthaus Vienna
13	Österreichisches Filmmuseum
14	Museum in Schottenstift
15	Schatzkammer des Deutschen Ordens
16	Dom Museum Wien
17	MUSA Museum Startgalerie Artothek
18	Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste Wien zu Gast im Theatermuseum
19	Albertina
20	Jüdisches Museum Wien. Judenplatz
21	Jüdisches Museum Wien. Palais Eskeles
22	Kaiserliche Schatzkammer Wien
23	Kunsthistorisches Museum Wien
24	Kunsthistorisches Museum Wien. Neue Burg
25	Theatermuseum
26	Weltmuseum Wien
27	Hofburg. Kaiserappartments, Silberkammer und Sisi Museum

28	Bezirksmuseum Innere Stadt
29	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien
30	Wien Museum. Virgilkapelle
31	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Altes Rathaus
32	Österreichisches Museum für Angewandte Kunst
33	Feuerwehrmuseum
34	Literaturmuseum
35	Filmarchiv Austria. Metro Kinokulturhaus
36	Mozarthaus Wien
37	Wien Museum. Pratermuseum
38	Wien Museum. Johann Strauß Wohnung
39	Porzellanmuseum im Augarten
40	Bezirksmuseum Leopoldstadt
41	Circus- und Clownmuseum Wien
42	Böhmerwaldmuseum Wien
43	Österreichische Galerie Belvedere. Oberes Belvedere
44	Fälschermuseum Wien
45	Heeresgeschichtliches Museum/Militärhistorisches Institut Wien
46	Kunst Haus Wien
47	Bezirksmuseum Landstraße
48	Österreichische Galerie Belvedere. Unteres Belvedere
49	Arnold Schönberg Center
50	Remise. Verkehrsmuseum der Wiener Linien
51	Belvedere 21
52	Wien Museum. Karlsplatz
53	Bezirksmuseum Wieden
54	Wien Museum. Otto Wagner Pavillon Karlsplatz
55	Wien Museum. Schubert Sterbewohnung
56	Rauchfangkehrer Museum
57	Dritte Mann Museum

58	Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum
59	Bezirksmuseum Margareten
60	Wien Museum. Haydnhaus
61	Wiener Phonomuseum
62	Bezirksmuseum Mariahilf
63	ZOOM Kindermuseum
64	Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien
65	Bezirksmuseum Neubau
66	Architekturzentrum Wien
67	Leopold Museum
68	Hofmobiliendepot. Möbel Museum Wien
69	Bezirksmuseum Josefstadt
70	Volkskundemuseum Wien
71	Wien Museum. Schubert Geburtshaus
72	Geldmuseum der Österreichischen Nationalbank
73	Sigmund Freud Museum
74	Josephinum Sammlungen der Medizinischen Universität Wien
75	Bezirksmuseum Alsergrund
76	Viktor Frankl Museum
77	Naturhistorisches Museum Wien: Pathologisch-Anatomische Sammlung im Narrenturm
78	FK Austria Wien
79	Bezirksmuseum Favoriten
80	Erste Financial Life Park
81	Bestattungsmuseum am Wiener Zentralfriedhof
82	Bezirksmuseum Simmering
83	Science Pool. Museum der Nerdigkeiten
84	Brennpunkt. Museum der Heizkultur Wien
85	Motorrolldie Motorradmuseum
86	Bezirksmuseum Meidling
87	Wien Museum. Hermesvilla

88	Schloss Schönbrunn
89	Wien Museum. Otto Wagner Hofpavillon Hietzing
90	Kaiserliche Wagenburg Wien
91	Bezirksmuseum Hietzing
92	Zauberkasten Museum
93	Technisches Museum Wien mit Österreichischer Mediathek
94	Bezirksmuseum Penzing
95	Wiener Zieglmuseum
96	Rapideum
97	Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Gedenkstätte Steinhof
98	Pfadfindermuseum und Institut für Pfadfindergeschichte
99	Museum für Verhütung und Schwangerschaftsabbruch
100	Bezirksmuseum Rudolfsheim-Fünfhaus
101	Wiener Tramwaymuseum. Remise Erdberg
102	Bezirksmuseum Ottakring
103	Berufsrettung Wien
104	Bezirksmuseum Hernals
105	Bezirksmuseum Währing
106	Österreichisches Museum für Angewandte Kunst. MAK-Expositur Geymüllerschössel
107	Wien Museum. Beethoven Eroicahaus – derzeit geschlossen
108	Wien Museum. Beethoven Museum
109	Bezirksmuseum Döbling
110	Bezirksmuseum Brigittenau
111	Marktamtsgemuseum
112	Bezirksmuseum Floridsdorf
113	Bezirksmuseum Donaustadt
114	Bezirksmuseum Liesing

Abbildung 9 Registrierte Wiener Museen 2020 laut Website des Museumsbundes Österreich <<http://www.museen-in-oesterreich.at/>> (24.05.2020)

Abstract

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit kolonialzeitlichen Sammlungen in Museen, der Debatte um die Aufarbeitung und Rückgabe der teils unrechtmäßig angeeigneten Bestände und mit der Positionierung Österreichs – eines ‚kolonielosen‘ Landes – in diesem internationalen Diskurs. Anhand zweier zentraler Bundesmuseen, dem Weltmuseum Wien und dem Naturhistorischen Museum Wien, wird untersucht, wie Österreich mit der Aufarbeitung von Sammlungen aus ‚kolonialen Kontexten‘ historisch und gegenwärtig umgeht. Der Umgang wird in die drei Bereiche der ‚wissenschaftlichen‘, der ‚musealen‘ und der ‚politischen‘ Aufarbeitung aufgeschlüsselt und anhand von Experteninterviews inner- und außerhalb der Institutionen und weiterem Quellenmaterial durch die historisch hermeneutische Methode rekonstruiert und analysiert. Die Untersuchung zeigt sowohl Kontinuitäten als auch Trendwenden und Brüche in der Wahrnehmung und Aufarbeitung kolonialzeitlicher Sammlungen in den beiden Wiener Museen auf. Dabei spielt die ‚Spezialstellung‘ Österreichs im europäischen Kolonialismus historisch wie gegenwärtig eine besondere Rolle in der kritischen Erforschung, musealen Darstellung und internationalen Aufarbeitung der ‚kolonialen‘ Bestände in den Museen.

This diploma thesis is about ‘colonial’ collections in museums, the debate of the reappraisal and restitution of the partly unlawfully acquired objects and Austria’s position as a state without former colonies in this international discourse. Austria’s form of dealing with the reappraisal of collections from ‘colonial contexts’ is assessed by analysing two essential Austrian Museums – the Weltmuseum Wien and the Naturhistorisches Museum Wien. The reappraisal is separated into a ‘scientific’, a ‘museal’ and a ‘political’ part and is reconstructed and analysed with the historical-hermeneutical method using expert interviews and other source material. The study results show continuities as well as trend reversals and upheavals in the perception and reappraisal of ‘colonial’ collections in both Viennese museums. Historically and currently, Austria’s special position in the European colonialism plays an important role in the critical research, museal representation and international reappraisal of ‘colonial’ collections in the museums.